

The background of the cover is a solid yellow color. Overlaid on this is a white grid pattern that recedes into the distance, creating a sense of perspective. Six yellow silhouettes of people in various walking poses are scattered across the grid, appearing to move away from the viewer. The text is centered in the lower half of the image.

GEISTLICHES LEBEN DURCH HEILIGUNG UND ENTWICKLUNG

Florian Sondheimer

Geistliches Leben durch Heiligung und Entwicklung

Florian Sondheimer

Version 2.1.0 (November 2013)

Überarbeitete Version vom gleichnamigen Buch, erschienen
im Dynamisverlag, Oftringen (ISBN 978-3-9521328-6-9)

© Florian Sondheimer (f.sondheimer@me.com)

Diese ePub-Datei ist für den privaten Gebrauch bestimmt und
darf weder in irgendeiner Form kopiert noch weitergegeben
werden!

A. Ein neugeborenes Kind Gottes sein.....	12
1. Die Umkehr.....	13
a) Der persönliche Heilsplan Gottes.....	13
b) Inhalt eines Bekehrungsgebetes.....	16
c) Das Übergabegebet.....	22
d) Eine Bekehrung muss auf drei Ebenen ablaufen.....	23
e) Verschiedene Wege zur Bekehrung.....	25
f) Gottes Wirken bei einer Bekehrung.....	28
g) Probleme bei der Wiedergeburt.....	35
i) Heilsgewissheit.....	40
j) Christlicher Alltag nach der Bekehrung.....	43
k) Häufig gestellte Fragen zur Umkehr.....	44
2. Der Glaube.....	60
a) Den persönlichen Zugang zu Gott finden.....	61
b) Glaube versetzt Berge.....	67
3. Die Taufen.....	73
a) Verschiedene Taufen in der Bibel.....	74
b) Triumph Jesu.....	75
c) Gottes Wirken an uns.....	80
d) Bedeutung der Wassertaufe.....	82
e) Begründungen für die Wassertaufe.....	86
f) Wie es zur Kindertaufe kam.....	86
4. Händeauflegen.....	90
a) Abendmahl.....	91
b) Händeauflegen.....	92
c) Krankenölung.....	93
d) Krankheit und Heilung.....	94
5. Auferstehung.....	105
a) Was geschieht, wenn wir sterben?.....	105
b) Wiederkunft Christi.....	107
c) Auferstehung der Toten.....	108
d) Entrückung.....	109
6. Gericht.....	110
a) Preisgericht.....	110
b) Endgericht.....	112
c) Hölle.....	112
d) Bindung des Teufels.....	113
e) Neuer Himmel und Erde.....	114
f) Hochzeit des Lammes.....	115

B. Geistliche Teenager.....	116
1. Sünde überwinden.....	116
a) Die Grundsünde.....	116
b) Was ist Sünde?.....	117
c) Wie kommt die Sünde?.....	118
d) Wozu kam das Gesetz?.....	120
e) Hilfen, der Sünde zu entfliehen.....	122
f) Mündig werden.....	128
g) Zusammenfassung.....	129
2. Vergebung und Versöhnung.....	130
a) Vergebung.....	130
b) Konsequenzen der Sünde.....	131
c) Sich abfinden.....	133
3. Den Vater sehen.....	134
a) Gott erkennen.....	134
b) Gott sucht die Menschen.....	138
c) Ein Gott der Liebe.....	140
d) Liebesbeziehung zu Gott.....	142
4. Heilsplan Gottes.....	145
a) Grund der Schöpfung - das Kampffeld in der unsichtbaren Welt.....	146
b) Das Ziel mit uns.....	151
5. Hierarchien der unsichtbaren Welt.....	152
6. Umgang mit geistlichen Festungen.....	153
a) Seelsorgerlich aufarbeiten.....	154
b) Vergebung.....	154
c) Gedankenbollwerke niederreißen.....	155
d) Dämonen austreiben.....	156
e) Geistliche Kampfführung.....	157
f) Sinne erneuern.....	158
g) Erneute Füllung mit dem Geist.....	158
7. Heiligung des Charakters.....	159
a) Unser Ziel als Christen.....	159
b) Charakterliche Veränderung.....	160
c) Charakter baut sich auf.....	162
d) Charaktereigenschaften.....	163
e) Abgesondert von der Sünde.....	165
f) Furcht Gottes.....	166
g) Wer wir in Gottes Augen sind.....	167

h) Individualismus	169
8. Verletzungen und Depression.....	170
a) Verletzungen	170
b) Heilung von Verletzungen	172
c) Strudel in die Depression	173
d) Depression	174
e) Lösungsansatz der Krise	176
9. Einheit	178
a) Durch Einheit ist alles möglich.....	178
b) Wie tief geht "Einheit"?	179
10. Konflikte	185
11. Geistlicher Missbrauch.....	190
a) Autorität durch ein Amt	191
b) Falsche Lehre.....	193
c) Nebensächliches wird Wichtiges	195
d) Ego-Defizit der Leiter.....	200
e) Die Opfer	205
f) Vorbildliche Hirten	207
g) Heilung	209
12. Lass dich nicht einschüchtern!	212
a) Geist der Furcht	212
b) Geist der Kraft	213
c) Geist der Liebe.....	214
d) Geist der Besonnenheit.....	216
13. Wunder und unsere Geistlichkeit	217
a) Wunder – Brücken zum Glauben.....	217
b) Wunder sind kein Indiz für Geistlichkeit.....	218
c) Glauben, ohne zu sehen	219
d) Die Geistesfrucht zählt	221
e) Arbeiten mit dem, was man erhalten hat.....	222
14. Passt alles zusammen?	224
a) Warum lässt Gott das zu?.....	224
b) Was ist die Sünde gegen den Heiligen Geist?.....	225
c) Was ist der Sinn des Lebens?.....	227
d) Will Gott einem alles Schöne wegnehmen?	227
C. Geistliche Väter und Mütter in Christus	229
1. Gebet	229
a) Verschiedene Gebetsformen.....	229
b) Proklamatives Gebet.....	233

c) Gott bleibt souverän.....	233
2. Lobpreis und Anbetung.....	234
a) Gottes Anliegen verstehen	234
b) Drei Arten der musikalischen Gottesbegegnung	236
c) Wer bestimmt die Lieder?	243
d) Welche Haltung sucht Gott?	244
e) Hindernisse	245
3. Prophetie	249
a) Ein Geschenk Gottes an dich!.....	249
b) Was meint das Wort "Prophetie"?	250
c) Zwei Arten von Prophetie	250
d) Im Alten Testament	251
e) Im Neuen Testament	252
f) Gabe und Amt der Prophetie	254
g) Gefahren	255
h) Wozu dient die Prophetie?	257
i) Praktischer Dienst.....	258
4. Biblische Finanzprinzipien	262
a) Aller Besitz gehört Gott	262
b) Sich genügen lassen.....	265
c) Gott ist die Quelle deiner Versorgung.....	269
d) Der Zehnte	273
e) Treu sein.....	282
f) Schulden	287
g) Wohlstandsevangelium?	291
5. Sabbatruhe.....	292
a) Wozu ist der Sabbat gedacht?	293
b) Der Sabbat im Alten Testament	294
c) Der "Sabbat" in neutestamentlicher Zeit.....	296
6. Bibel lesen.....	298
a) Warum Bibellesen?	298
b) Fortfahren mit Bibellesen	299
c) Verdauungsstörungen	300
7. Entstehung der Bibel	302
a) Inspiration	302
b) Eine Bibliothek	308
c) Abschriften.....	309
d) Ist der Kanon abgeschlossen?	311
e) Haben wir die richtige Bibel?	312

8. Schöpfung und Sintflut	319
a) Stimmen die Berichte?	319
b) Stimmen die zeitlichen Angaben?	320
c) Geologie biblisch zu verstehen	324
9. Hermeneutische Grundsätze	329
a) Die Bibel muss wörtlich ausgelegt werden	330
b) Die Bibel muss historisch ausgelegt werden	331
c) Die Schrift legt sich selber aus	332
d) Wir müssen die fortschreitende Offenbarung der Schrift respektieren	333
e) Bilder und Symbole müssen richtig ausgelegt werden	335
f) Wir lesen die Bibel christozentrisch	338
g) Die Bibel legt sich in der Gemeinschaft der Gemeinde aus .. 338	338
10. Exegetisch arbeiten	339
a) Die Bibel auslegen	339
b) Einen Text geschichtlich einordnen	341
c) Kontextarbeit	342
d) Heilsgeschichtliche Einordnung	343
e) Gedankengang des Textes	344
f) Textanalyse	345
11. Biblische Chronologie	346
a) Altes Testament	346
b) Zeit zwischen den Testamenten	348
c) Neues Testament	348
d) Chronologie der bestimmaren Bibelverse	357
12. Einleitungsfragen zu den biblischen Büchern	368
a) Ausgewählte Einleitungsfragen	368
b) Altes Testament	373
c) Neues Testament	398
Literaturverzeichnis	417
Weitere Bücher vom Autor:	420

Schwieriges Christsein

Gott hat den Gläubigen Leben in der Fülle geschenkt! Jesus sagt: *"Ich bin gekommen, damit sie Leben und Überfluss haben."* (Joh 10,10b). Unser Leben darf geprägt sein vom Segen Gottes: *"Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus."* (Eph 1,3). Was kann es Schöneres geben? Hier wird das beschrieben, was sich eigentlich jeder Mensch nur wünschen kann. Und das alles erst noch kostenlos! *"Seine göttliche Kraft hat uns alles geschenkt, was zu einem gottesfürchtigen Leben erforderlich ist."* (2Petr 1,3). Und doch wirkt das Christsein oft erbärmlicher.

Das Gesetz erdrückt das Leben

Viele Christen können zwar bezeugen, dass die ersten Wochen nach ihrer Bekehrung wie ein Höhenflug empfunden wurden. Gott war einem nahe, man spürte seine Gegenwart, man war voller Energie und es schien, als ob einem alle Türen offen stünden. Doch blieb dieser Zustand nicht anhaltend bestehen. Freude und Begeisterung wichen. Woran liegt das?

Die Bibel bezeugt: *"Die Sünde erkannte ich nicht ausser durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: 'Du sollst nicht begehren!'"* (Röm 7,7). Ob wir nun die Bibel mit ihrem Gesetz kennen oder nicht, Sünder waren wir auf jeden Fall. Doch erkennt ein Ungläubiger die Sünde erst sehr bruchstückhaft. Bekehrt sich nun ein Mensch, lernt er Jesus und die Bibel immer besser kennen. Damit erkennt er immer mehr Situationen seines Lebens, die nicht dem Willen Gottes entsprechen. Durch die Norm der Bibel erkennt ein Neubekehrter zunehmend Sünde in seinem Leben. Diese Forderungen beginnen schwer auf einem zu Lasten. Die Freude der ersten Liebe weicht einem druckvollen Christsein in der Niederlage. Das Glaubensleben wird vermehrt als ein "Muss" aufgefasst. Es scheint, dass Gott einem alles Schöne wegnehmen möchte.

Einige Bibelstellen werden zur grossen Herausforderung: *"Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen*

und nicht erkannt. ... Wer aus Gott geboren ist, der tut keine Sünde; denn Gottes Kinder bleiben in ihm und können nicht sündigen; denn sie sind von Gott geboren. ... Wir wissen, dass, wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht, sondern wer von Gott geboren ist, den bewahrt er und der Böse tastet ihn nicht an." (1Joh 3,6+9; 5,18). Vergleicht man solche Bibelstellen mit dem eigenen Leben, kann sich der Verdacht aufdrängen, dass man womöglich noch gar nicht bekehrt sei und demnach in die Hölle komme. Angst und Resignation breiten sich aus. Da man solche Themen anderen gegenüber nicht ansprechen will, hat man das Gefühl, man sei der einzige, der mit solchen Glaubensfragen konfrontiert sei. Nicht wenige haben darum von der Gemeinde wieder Abstand genommen, da es ihnen ohne diesen verkehrten Druck besser ging. Nicht, dass man Gott nicht liebte, aber man möchte nicht in eine solche Glaubensform gepresst werden. Spricht man mit solchen Christen, die nicht mehr in eine Gemeinde gehen, bekommt man oft zu hören, sie hätten nun "einen reiferen Glauben gefunden".

Beobachtet man andere Christen, wie diese mit ihren geistlichen Gaben nur so um sich werfen, wird man neidisch und bekommt erst recht den Eindruck, beim eigenen Glauben stimme etwas nicht. Wenn man dann noch sieht oder hört, wie viel andere in der Bibel lesen, wie sie in Lobpreiszeiten abtauchen oder wie diese stundenlang beten können, kommt man sich gegenüber solchen Menschen ganz klein vor. Hat man da überhaupt eine Chance?

Selber ist man im ständigen Kampf gegen die Sünde. Natürlich taucht da mit der Zeit die Frage auf, wie häufig einem Gott überhaupt vergebe. Man kommt sich als Verräter an Gott vor, obwohl man Jesus liebt. Hinzu kommen noch Ermahnungen von den Eltern, Leitern oder vom Pastor. Bei nahezu jedem Aufruf ist man dabei und bezeugt eine neue Hingabe an Gott. Vielleicht hat man schon mit sich beten lassen, aber da sich kein besseres Befinden einstellt, glaubt man nicht mehr an eine Änderung.

Da man sich eine Erweckung im Lande wünscht, gibt man sich vielleicht voll hin, arbeitet viele Stunden für die Gemeinde, versucht es besser zu machen als alle anderen, ja wagt sogar ältere Glaubensgeschwister zu kritisieren, da diese nicht mehr so offensichtlich darum

bemüht seien, in der Hingabe zu leben und alles für Jesus zu tun. Mit der Zeit merkt man dann, dass die eigene Energie ausgeht, ohne dass mehr Frucht sichtbar geworden wäre.

Fragen über Fragen

Ist das Evangelium wirklich eine "Frohe Botschaft", eine "Gute Nachricht"? Man kann sich das kaum mehr vorstellen. Einerseits hat man Jesus zwar deutlich erlebt, zum Beispiel bei der Wiedergeburt oder bei sonstigen Gebetserhörungen. Andererseits merkt man aber, dass man es nicht schafft, so zu leben, wie man meint die Bibel fordere es. So beginnt man, sich grundsätzliche Fragen zu stellen:

- Hat die Bibel wirklich recht? Ist tatsächlich alles wahr, was in der Bibel steht? Und was ist, wenn vielleicht doch alles nur ein Märchen ist? Man glaubt an etwas, was in Wirklichkeit doch nur menschliche Erfindung ist...
- Ist man wirklich ein Kind Gottes, oder geschah bei der Bekehrung ein Fehler?
- Hat man die Sünde gegen den Heiligen Geist getan, sodass Gott einem nicht mehr gnädig sein könne?
- Liebt man die Sünde doch mehr als Jesus? Ansonsten würde man ja nicht sündigen!
- Gibt es überhaupt ein Leben im Sieg, oder müssen wir alles einfach aushalten? Ist es dies, was Jesus mit "treu sein" meint?
- Warum hört man kaum von anderen Christen, dass sie auch solche Kämpfe haben? Ist man der / die Einzige?
- Nimmt mich Gott überhaupt noch ernst, wenn ich ständig um Vergebung bitte und neue Hingabe mache, dann aber doch wieder in dieselbe Sünde falle? Wie häufig vergibt mir Gott, bis er straft?
- Wie kann man im Glauben wachsen und Sünde überwinden?

- Ist es nicht doch schöner, in der Welt zu leben? Dort konnte man die Sünde wenigstens geniessen. Nun aber ist weder die Fülle des Lebens da noch der (zeitliche) Genuss der Sünde.

Israel in der Wüste

Israel lebte 400 Jahre unter der Knechtschaft der Ägypter (Apg 7,6). Danach führte sie Mose hinaus. Dabei wurde ein Passahlamm geschlachtet, dessen Blut die Israeliten vor dem Würgeengel verschonte. Genauso hat Jesus sein Blut für uns gelassen (1Kor 5,7), damit wir in die Freiheit entlassen würden. Die Geschichte Israels zeigt uns bildlich auf, wie Gott uns geistlich führt (1Kor 10,6+11):

Die Knechtschaft in Ägypten ist ein Bild für unser Leben vor der Bekehrung, als wir Sklaven des Teufels waren. Der Auszug aus Ägypten entspricht unserer Bekehrung. Das Ziel ist Kanaan, der Ort der Verheissung. Dazwischen war aber die 40jährige Wüstenwanderung. In dieser Zeit gelüstete es die Israeliten, wieder zurück nach Ägypten zu gehen, damit sie nicht ständig nur Manna essen mussten (4Mose 11,5f). Wenn schon nicht im Land der Verheissungen, dann lieber in Ägypten als in der Wüste!

So ähnlich sieht es bei Christen aus.¹ Unser Ziel auf Erden besteht darin, in den Verheissungen Gottes zu leben (= Kanaan). Hat man dies aber noch nicht gelernt und erlebt in der Gemeinde kaum ein Umfeld, in dem geistliches Wachstum ermöglicht wird, kann es einem emotionell tatsächlich schlechter ergehen (= Wüstenzeit) als noch zur Zeit vor der Bekehrung (= Ägypten).

Doch das muss nicht sein. Vielmehr zeigt uns die Bibel einen wunderbaren Weg, wie Gott uns zur Reife zurüstet und wir im Sieg leben können. Es gilt, Jesus und sein Werk immer tiefer zu erkennen, damit wir uns selber immer mehr so sehen, wie Gott uns sieht, und wir entsprechend öfter nach seinem Willen handeln. Paulus sagt: *"Darum lassen wir auch von dem Tag an, an dem wir's gehört ha-*

¹ Vgl. Thomas, W.I.: Christus in Euch - Dynamik des Lebens, Hänssler: Stuttgart 1987⁷, S. 52-59

ben, nicht ab, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht, damit ihr des Herrn würdig lebt, ihm in allen Stücken gefällt und Frucht bringt in jedem guten Werk und wachst in der Erkenntnis Gottes und gestärkt werdet mit aller Kraft durch seine herrliche Macht zu aller Geduld und Langmut." (Kol 1,9-11; vgl. Eph 1,17). Die Erkenntnis Jesu führt dazu, dass wir persönlich unseres Herrn würdig leben, ihm gefallen, Frucht bringen, wachsen und stark werden (Phil 1,9; Phlm 6; 2Petr 1,3; 3,18). Die folgenden Kapitel sollen diesem Ziel dienen.

- Die Thematik des Dienens in der Gemeinde klammere ich hier aus. Es wird Gegenstand eines weiteren Buches sein.
- Die Bibelstellen sind meist der Luther-Übersetzung 1984 entnommen.
- Einfachheitshalber nenne ich jeweils nur die männliche Schreibform. Das Geschriebene ist aber gleichbedeutend für beide Geschlechter.

A. Ein neugeborenes Kind Gottes sein

Beginnen wir bei unserer Bekehrung: *"Alle, die ihn (Jesus) aber aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben."* (Joh 1,12). Durch die Wiedergeburt wurde uns geistliches Leben geschenkt. Wie ein neugeborenes Kind über die Jahre hinweg wächst, ist das auch beim geistlichen Kind so. Wir brauchen Zeit, um zu wachsen. Johannes beschreibt den Vorgang so: *"Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch jungen Männern; denn ihr habt den Bösen überwunden. Ich habe euch Kindern geschrieben; denn ihr kennt den Vater. Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden."* (1Joh 2,12-14). Diese Entwicklung geht vom geistlichen Kind, das Gott als den kennengelernt hat, der Sünden vergibt (Kapitel A), über den geistlichen Teenager, der den Bösen überwunden hat (Kapitel B), zum Vater und der Mutter in Christus, die Gottes Wesen vertieft kennengelernt haben (Kapitel C). Es gibt demnach verschiedene Lernbereiche, die man als Neubekehrte primär kennenlernen sollte, anderes folgt später.

Im Hebr 6,1f wird uns geschildert, was Neubekehrte vor allem verstehen sollten: *"Darum wollen wir jetzt lassen, was am Anfang über Christus zu lehren ist, und uns zum Vollkommenen wenden; wir wollen nicht abermals den Grund legen mit der Umkehr von den toten Werken, mit dem Glauben an Gott, mit der Lehre vom Taufen, vom Händeauflegen, von der Auferstehung der Toten und vom ewigen Gericht."* Diese sechs Punkte wollen wir im Folgenden betrachten.

1. Die Umkehr

a) Der persönliche Heilsplan Gottes

So wie Gott die ersten zwei Menschen (Adam und Eva) in seinem Ebenbild erschaffen hatte, hatte er die Absicht, in ständiger Gemeinschaft mit ihnen zu leben (1Mose 3,8). Gott liebte diese zwei Menschen so sehr, dass er sie zu nichts zwingen wollte, nicht einmal dazu mit ihm zusammenzuleben. Sie trugen die Verantwortung für ihr Leben selber. So gab er ihnen nur ein einziges Gebot: vom Baum der Erkenntnis nichts zu essen (1Mose 2,16f).

Doch der Teufel versuchte sie, so dass die zwei Menschen auf die Lüge Satans hörten. Dadurch kam die Sünde in die Welt. Doch Gott ist heilig (3Mose 19,2). Darum konnte er nicht mehr mit sündigen Menschen im Kontakt sein. Eine Trennung war die Folge (Jes 59,2).

Alle Menschen kommen heute auf der von Gott getrennten Seite auf die Welt, das heißt, sie sind geistlich tot (1Kor 15,22; Eph 2,1-3). Diese so genannte Erbsünde überträgt sich von Generation zu Generation (1Mose 5,3; Ps 51,7). Das ist eine Tatsache, die wir nicht ändern können (Röm 5,14). Adam war der Repräsentant der ganzen Menschheit. *"Wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt eindrang und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchdrang, weil sie alle gesündigt haben, (so kommt auch durch Einen, Jesus Christus, das Heil.)"* (Röm 5,12). "Adams Sünde wird uns in derselben Weise angerechnet, wie uns die Gerechtigkeit Christi angerechnet wird. ... Wir alle haben in Adam gesündigt."²

Durch die Erbsünde ist der Sinn der Menschen verblindet (2Kor 4,4). Das unverständige Herz und der Verstand sind verfinstert (Röm 1,21; Eph 4,18), entfremdet dem Leben aus Gott. Sinn und Gewissen sind unrein (Tit 1,15). Der Wille eines Unerretteten ist Sklave der Sünde, ohne Gerechtigkeit (Röm 6,20; 7,20). Unser Wille ist nur frei zum sündigen, nicht zum Nicht-Sündigen.

² Lloyd-Jones, zit. in Lasley, William F.: Paulus' Briefe über die Erlösung: Galater und Römer, ICI University: Asslar 2006; S. 204

Auf der Welt versuchen wir unser Bestes zu geben. Doch von uns selbst aus vermögen wir nicht, zu Gott zu kommen. Als sündige und geistlich tote Menschen erreichen wir die Herrlichkeit Gottes nie: *"Sie sind alle Sünder und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes."* (Röm 3,23).

So nahm Gott selber, weil er sein Volk so liebt, die Situation in seine Hand. Jesus wurde auf die Erde geschickt und von der Jungfrau Maria geboren (Mt 1,23). Es ist ganz entscheidend, dass Jesus nicht von einem Mann, sondern durch den Heiligen Geist gezeugt wurde (Mt 1,18), da Jesus sonst ein normaler, sündiger Mensch gewesen wäre. Doch aufgrund der Zeugung durch den Heiligen Geist ist Jesus sündlos (2Kor 5,21; Hebr 4,15; Joh 8,46), sowie ganz Gott und ganz Mensch zugleich!

Dieser Jesus, Sohn Gottes, wurde als Schuldloser getötet. Gott hat dies zugelassen, da Jesus in dem Moment, als er ans Kreuz ging, auch unsere Sünde auf sich nahm (1Petr 2,24).

Gemäss 1Mose 2,7 besteht der Mensch aus einem materiellen Teil (Leib) und einem immateriellen. Dieser innere Teil wird in 1Thess 5,23 zusätzlich unterteilt, sodass ein Mensch aus Geist, Seele und Leib besteht. Unser Leib ermöglicht uns, durch unsere Sinne mit unserer Umwelt in Kontakt zu kommen. Unsere Seele macht unsere menschliche Persönlichkeit aus (1Mose 2,7; Mt 10,28), mit unserem Gefühl und dem Willen (1Kor 7,37). Der Mensch hat auch einen Geist, was unser Leben (Lk 8,55; Apg 12,23), Bewusstsein (1Kor 2,11), den Sinn (Hebr 4,12) und das Denken (2Kor 2,13) umfasst (geistig). Unser Geist (geistlich) hat nun die Fähigkeit, durch eine Sinnesänderung (Röm 12,2) mit dem Geist Gottes in Kontakt zu kommen (Röm. 8,16). Wir empfangen den Geist Gottes (1Kor 2,12). Während vor der Wiedergeburt die Verbindung zu Gott tot war (Eph 2,1; 1Kor 2,14), beginnt diese Beziehung zu leben (Röm 6,13; Eph 2,5; Kol 2,13).

Durch die evangelistische Verkündigung werden die bereits vorhandenen Signale Gottes bewusst gemacht und der Sinn angesprochen: "Kehr um!" Dabei stehen die Forderungen des Gesetzes der Bibel im Vordergrund: So sollten wir vor Gott leben (Röm 7,13; Gal

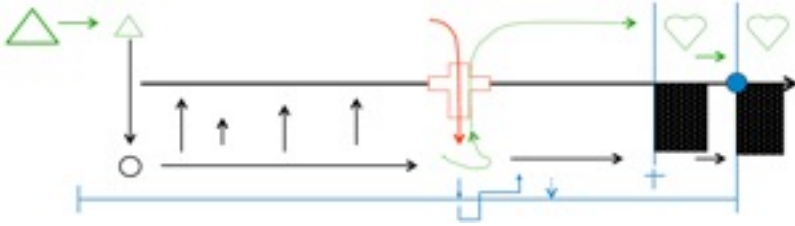
3,19,24)! Gleichzeitig versucht allerdings der Satan, unseren Sinn zu verblenden. (2Kor 4,4).

Wenn jemand nun erkennt und bereut, dass er von Gott als Sünder getrennt ist (Jes 59,2) und dabei immer wieder Dinge tut, die gegen die Gebote Gottes sind, darf er das Jesus im Gebet bekennen: *"Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit."* (1Joh 1,9). In diesem Moment vergibt Jesus alle Schuld und errettet die so bekennende Person. Dabei geht es nicht darum, dass alle Einzelünden separat bekannt werden – die kennen wir sowieso nicht alle (Ps 19,13; Hebr 9,7) –, sondern darum, dass wir die Hauptsünde, nämlich dass wir nicht mit Jesus gelebt hatten (Joh 16,8f), bekennen. Es geht hier nie und nimmer um ein Abbüssen! Vielmehr geht es um eine Sinnesänderung!

Durch die Bekehrung sieht Gott an mir nicht mehr die Sünden, sondern meine Sünden wurden durch das Blut Jesu abgewaschen (1Joh 1,7; 1Kor 6,11). Das Verdammungsurteil über mir wurde beseitigt (Röm 8,1; 2Kor 5,21). Stattdessen wird mir Christi Gerechtigkeit angerechnet. Dies geschieht ohne das Mitwirken von guten Werken (Röm 3,28).

Bei der Bekehrung bringe ich Jesus meine Schuld. Bei der Wiedergeburt gibt mir Gott seinen Heiligen Geist. Dieser schafft in mir eine Neugeburt auf geistlicher Ebene (2Kor 5,17). Wir waren geistlich tot durch unsere Übertretungen, aber wir wurden mit Christus lebendig gemacht (Eph 2,5). Dadurch erhalten wir die Vollmacht, zu Gottes Familie zu gehören (Joh 1,12). Nun steht nicht mehr der Teufel als Sklaventreiber hinter uns; vielmehr dürfen wir zu Gottes Herde gehören, wobei Jesus der Hirte geworden ist (Joh 10). Ein Bekehrter weiss: Sterbe ich, so bin ich für ewig direkt bei Jesus im Himmel.

Folgende Grafik soll die Umkehr verdeutlichen:



Gott (das Dreieck symbolisiert Vater, Sohn und Geist) schuf den Menschen nach seinem Bilde (1Mose 1,27). Dies umfasst die Gesamtheit seines Wesens als lebendige, vernunftbegabte, entscheidungsfähige und moralisch denkende Person. In ihrer Stellung vor Gott kann sie mit ihm in Beziehung treten und für das eigene Handeln verantwortlich gemacht werden. In diesem Zustand verführte der Teufel (in Form einer Schlange) Adam und Eva dazu, von der Frucht des Baumes der Erkenntnis zu essen, obwohl dies Gott verboten hatte. Und weil sie nicht beim Gebot Gottes blieben, geschah der Sündenfall. Die Ebenbildlichkeit Gottes blieb zwar erhalten (1Mose 9,6; 1Kor 11,7; Jak 3,9), wurde aber entstellt. Der Mensch trägt die Verantwortung und die Konsequenzen seines Tuns.

In diesem von Gott getrennten Zustand versucht er, wieder zu Gott zu gelangen. Doch gelingt dies nicht. Stirbt nun eine solche Person, folgt das Totenreich (Lk 16,23), das Endgericht (Hebr 9,27) und schliesslich die Hölle (Mt 13,37-42). Anders, wenn ein Mensch umkehrt, die Vergebung durch Jesus in Anspruch nimmt und so geistlich in der Gegenwart Jesu leben kann. Stirbt jemand Wiedergeborenes, folgt ein Zwischenzustand bei Jesus, das Preisgericht und letztlich der Himmel.

b) Inhalt eines Bekehrungsgebetes

Jesus hat alles für uns getan, damit wir gerettet werden können. Der Heilige Geist offenbart uns Jesu Werk. Doch wie geschieht dieser Übertritt? Oder mit den Worten des Gefängnisaufsehers gefragt: *"Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?"* (Apg 16,30). Es gibt tatsächlich etwas zu tun. Ein intellektuelles Beipflichten einer Wahrheit reicht nicht. Paulus sagte ihm: *"Glaube an den Herrn Je-*

sus, so wirst du und dein Haus gerettet!" (V31). Unser einziges Werk ist der Glaube an den Herrn Jesus Christus. Was bedeutet das?

In der Bekehrung geht es um die Erlösung. Diese kann von zwei Seiten angesehen werden: *"Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden."* (Kol 1,13f). Erlösung bedeutet einerseits das Versetzt werden (Herrschaftswechsel) und andererseits die Vergebung der Sünden, wovon auch Eph 1,7 spricht: *"In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden."* Damit sind die Verse in Kol 1,13f Schlüsselverse zum Verständnis der Bekehrung.

Zwei Dinge können zur Erlösung führen: der Herrschaftswechsel oder die Vergebung.

1. Herrschaftswechsel

Paulus beschreibt es wie folgt: "Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet." (Röm 10,9). Vier Aussagen werden gemacht:

a) Bekennen

Zur Errettung braucht es ein Bekennen mit dem Mund. Es ist nicht nur ein Gedanke, es muss ausgesprochen werden. Zum Bekennen gehören auch Zeugen. Dies können Menschen oder auch Gott alleine sein. Bekehrungen für sich alleine sind also möglich.

b) Jesus ist Herr

Der Gegenstand des Bekenntnisses richtet sich auf Jesus. Er ist das Haupt seines Leibes, der Gemeinde. Wer nun Jesus als persönlichen Herrn, und somit als sein Haupt, akzeptiert, bekennt und sich ihm unterordnet, der wird in Jesu Leib hinein gepflanzt (1Kor 12,13). Nun soll Jesus Herr sein. Früher war die Sünde, und somit der Teufel, der Herr über mir. Durch das Bekenntnis sage ich mich von der alten Herrschaft los und vertraue mich bewusst dem neuen Herrscher an, Jesus Christus. Der Herrschaftswechsel ist vollzogen. Da-

bei spielt die Wortwahl keine Rolle, sondern die Haltung des Herzens. Das Sprechen alleine macht keine Errettung aus.

c) Im Herzen glauben

Die Aufrichtigkeit muss da sein. Dabei soll der Glaube auf die Auferstehung des Herrn gerichtet sein. Gott erwartet nicht, dass ich allen Details der Schrift zustimme. Die zentralen Heilsaussagen der Bibel müssen geglaubt werden. Somit ist eine Bekehrung ohne Grundwissen über die Person Jesus unmöglich. Die Auferstehung Jesu ist dabei die Hauptsache. Damit ist die ganze Passion (Ostergeschichte) verbunden. Ohne Auferstehung wäre die Kreuzigung unnütz gewesen. Jesus wäre noch heute bei den Toten und wir dürften ihn nicht anrufen (5Mose 18,11). Darum steht und fällt der Glaube mit der Auferstehung von Jesus Christus!

d) Gott hat Jesus von den Toten auferweckt

Wir werden gerecht durch den Glauben, dass Gott so gross und mächtig ist, dass er aus dem Tod Leben schaffen kann. Röm 4,3 zeigt uns, dass dies derselbe Glaube ist, wie bei Abraham; Er glaubte, dass Gott trotz seiner erstorbener Manneskraft (mit 99 Jahren) und des (mit 89 Jahren) erstorbenen Mutterschosses von Sarah, die eh unfruchtbar war (Hebr 11,11), trotzdem einem eigenen Sohn das Leben schenken kann. Dieser Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet (1Mose 15,6). Röm 4,24 zeigt nun, dass unser Glaube an Gott, dass er seinen Sohn von den Toten auferstehen liess, auch uns gerecht macht. Dabei bedeutet "Gerecht gemacht" oder "Gerechtfertigt werden" das Gegenteil von "Verdammt werden" (Mt 12,37). Christi Gerechtigkeit wird dann uns angerechnet. Wir sind nicht gerecht gesprochen, weil wir so gut oder so heilig sind, resp. weil wir so viel Frucht bringen, sondern weil Gott in uns die Gerechtigkeit Christi sieht.

Sind diese vier Bedingungen erfüllt, wird jemand gerettet! Man bekennt und glaubt sogleich, dass die Erlösung Realität geworden ist. *"Denn mit dem Herzen wird glaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zur Errettung."* (Röm 10,10).

2. Sündenvergebung

Ein anderer Zugang zum Gerettetwerden besteht in der Betonung der Vergebung der Sünden. Dies impliziert ja die Erlösung (Kol 1,14; Eph 1,7). Sind die Sünden vergeben, ist auch die Rettung perfekt. Paulus erwähnt diese Möglichkeit wie folgt: *"Den [Christus] hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt."* (Röm 3,25). Gott erweist seine Gerechtigkeit damit, dass er seinen Sohn zur Sühne hingab. Diese Gerechtigkeit will er uns schenken: Wir werden gerecht durch die Erlösung (V24). Durch den Glauben an die Vergebung erhalten wir dieselbe.

Es stellt sich die Frage: Wie erhalten wir Vergebung der Sünden? Johannes spricht dies so aus: *"Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, dann ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit."* (1Joh 1,9). Vier Dinge sind zu erwähnen:

a) Sünden bekennen

Auch hier geht es um ein Bekenntnis. Mindestens Gott soll dieses hören können. Obwohl Gott auch unsere Gedanken kennt, ist im Bekennen ausgedrückt, dass die Bekehrung nicht bloss ein Gedanke ist. Es ist ein Bekenntnis.

In diesem Fall werden die Sünden bekannt. Dabei geht es nicht einfach um ein Aufzählen, sondern um ein reuiges Bekennen der grundlegenden Sünden und um die Bitte um Vergebung.

b) Treue und Gerechtigkeit Gottes

Bei solchen Bekenntnissen verheisst Gott besonders, treu und gerecht zu sein. Hier kommt sein ganzes Wesen zum Ausdruck. Es selber ist Liebe und will Sünden vergeben. Gerade hier, wo Gott am wenigsten der Bitte nachkommen müsste, da der Mensch durch und durch sündig ist, erweist Gott seine Liebe, indem er treu das Opfer seines Sohnes hoch achtet und uns seine Gerechtigkeit erweist (1Joh 4,9f).

c) Sündenvergebung

In diesem Moment, in dem wir unsere Sünden ernsthaft bekennen und nicht einfach aufzählen, erfüllt Gott diese Verheissung. Er vergibt die Sünden, die bekannt wurden. Dass es dabei aber nicht zu Ende ist, geht aus dem Psalm 19,13 hervor: *"Wer kann merken, wie oft er fehlt? Verzeihe mir die verborgenen Sünden!"* Niemand kann alle Sünden aufzählen. Das Wichtigste ist, dass wir die grundsätzliche Sünde (nicht mit Jesus gelebt zu haben) bekennen. Jesus sagt, dass der Heilige Geist der Welt bezüglich der Sünde die Augen öffnen wird, *"dass sie nicht an mich glauben."* (Joh 16,9). Das Nicht-an-Jesus-Glauben, obwohl er alles für meine Erlösung vollbracht hat, ist heute die grundsätzliche Sünde. Die Einzelsünden sind Folgen davon.

d) Reinigung von Ungerechtigkeit

Mit dem Vergeben der bekannten Sünden ist der Satz von 1Joh 1,9 noch nicht zu Ende. Es heisst: *"... und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit."* Alles, was nicht zur Gerechtigkeit Gottes passt, nimmt er weg. Er reinigt uns durch das Blut Christi. Damit sind alle Sünden vergeben und die Erlösung ist perfekt.

Der Glaube besteht darin, dass ich die Sünden bekenne und auch sogleich glaube, dass Gott seine Verheissung erfüllt und nun vergeben hat.

3. Sowohl – als auch, oder: Entweder – oder?

Auf welche Art und Weise kann ein Mensch zu Christus kommen? An den Beispielen der Urgemeinde erkennen wir beides.

a) Herrschaftswechsel

- *"Was willst du, dass ich für dich tun soll? Er sprach: Herr, dass ich sehen kann. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dich gerettet."* (Lk 18,41)
- *"Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und*

sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist." (Apg 8,37)

- *"Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist." (2Kor 4,5)*
- *"Alle Zungen sollen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters." (Phil 2,11)*

b) Sündenvergebung

- *"Dir sind deine Sünden vergeben. ... Dein Glaube hat dich gerettet; geh hin in Frieden!" (Lk 7,48+50)*
- *"Tut Busse, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi in Bezug auf die Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." (Apg 2,38)*
- *"So tut nun Busse und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden." (Apg 3,19)*
- *"So sei euch nun kundgetan, liebe Brüder, dass euch durch ihn Vergebung der Sünden verkündigt wird." (Apg 13,38)*

c) Je nach Situation

Gott liegt unsere Errettung am Herzen. Wie wir dazu kommen, ist weniger wichtig. Vor allem die Juden wussten um Gott und ihre Sünden. Aber auch gottesfürchtige Heiden wussten um Gott und dessen Gebote. Solche Menschen fanden Jesus dadurch, dass sie ihm ihre Sünden bekannten.

Andere merkten, dass Jesus in Vollmacht predigte, und dass er wirklich der Herr ist. Diese erwarteten von ihm Hilfe. Dadurch vertrauten sie ihr Leben Jesus an, indem sie ihn als ihren persönlichen Herrn bekannten. Jede Bekehrung ist somit anders. Wichtig ist, dass wir nach der Bekehrung weiter in der Erkenntnis zunehmen!

d) Gemeinsamkeiten

Zu jeder Bekehrung gehört ein Bekenntnis. Dazu auch der Glaube, dass das ausgesprochene Bekenntnis nun Wirklichkeit geworden ist: Jesus ist nun der persönliche Herr und die Sünden sind vergeben.

In einem weiteren Sinn gehört das Erkennen und Akzeptieren von grundlegenden Heilstatsachen dazu. Diese müssen von Herzen bejaht werden, und nicht nur mit dem Verstand.

c) Das Übergabegebet

Bekehren kann man sich also nur durch ein Bekenntnis. Was sollte dieses beinhalten? Ein Musterbeispiel, das den Herrschaftswechsel sowie die Vergebung beinhaltet, könnte so aussehen:

1. Wir bereuen und bekennen unsere Schuld, dass wir bis jetzt Jesus nicht nachgefolgt sind und entsprechend gesündigt hatten. So können wir vor Gott nicht bestehen.
2. Wir bitten Jesus um Vergebung unserer Schuld.

In dem Moment vergibt einem Jesus und man wechselt auf die obere Seite der vorangehenden Grafik. Dies gilt es nun zu glauben, was durch das Danken ausgesprochen wird:

3. Wir danken Jesus für die Vergebung, die geschehen ist.
4. Wir unterordnen uns Jesus, der von jetzt an unser Herr sein soll.

Ein Musterübergabegebet könnte etwa so lauten (doch denke daran: nicht unsere Worte sind entscheidend, sondern unser Herz):

(1) Vater im Himmel, mir ist klar geworden, dass ich mein Leben selbst bestimmt habe und von dir getrennt bin. (2) Vergib mir meine Schuld. → (3) Danke, dass du meine Sünden vergeben hast, weil Christus für mich gestorben und mein Erlöser geworden ist. (4) Herr Jesus, bitte übernimm die Herrschaft in

meinem Leben und verändere mich so, wie du mich haben willst.³

Betet ein Mensch ein solches Gebet von Herzen, wird die Person wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung (1Petr 1,3). Durch den Geist Gottes erhalten wir Gewissheit unserer Errettung: *"Der (Heilige) Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind."* (Röm 8,16). Niemand kann uns aus Jesu Hand reißen (Joh 10,28). Wir dürfen wissen, Berufene von Gott zu sein (1Thess 1,4).

d) Eine Bekehrung muss auf drei Ebenen ablaufen

1. Intellektuelle Ebene

Um sich bekehren zu können, muss man den Heilsplan kennen. Es reicht nicht, sich einfach für Jesus zu entscheiden, vielleicht weil man zu einer Gruppe gehören will. Daraus entstehen seelsorgerliche Bekehrungen: Man braucht Hilfe und jemand sagt, Jesus wolle helfen. Doch damit hat man zu wenige Informationen. Ähnlich laufen Freundschaftsbekehrungen ab: Man bekehrt sich, da sich sonst ein(e) Freund(in) nicht für einen entscheidet. Solche Leute sind dann zwar bekehrt, aber nicht wiedergeboren. *"Der Glaube kommt aus dem Gehörten, das Gehörte aber durch das Wort Christi."* (Röm 10,17).

2. Emotionale Ebene

Sollte man sich bei jemandem entschuldigen, windet man sich oft vorgängig. Es ist einem peinlich. Hat man dann aber den Schritt gewagt, ist man erleichtert.

Das zeigt: Ein sich Entschuldigen hat eine emotionale Ebene. Bei einer Bekehrung muss einem das bisherige sündige Leben Leid tun! Darum übersetzte Luther mit "Busse tun", wobei er hier nicht ein

³ Campus für Christus: Gott persönlich kennenlernen 2004¹⁵, S. 12

Abbüssen meinte, sondern er wollte neben der Umkehr oder der Sinnesänderung auch den Aspekt der Reue mit ins Spiel bringen. Nach einer Bekehrung erlebt man dann eine Erleichterung und Freude.

Man kann sich formell richtig bekehren und sogar ein Bekehrungsdatum wissen, aber doch nicht wiedergeboren sein. Warum? Weil Jesus in Mt 6,14f sagt, dass er nur dann unsere Schuld vergibt, wenn wir auch anderen vergeben. Unser Bekenntnis muss also von Herzen sein und Konsequenzen zeigen.

Vorsicht ist bei typischen Teenagerbekehrungen angebracht, die unter Druck von Eltern oder Leitern "gesprochen" werden, damit man "Ruhe" vom anhaltenden Bekehrungsdruck hat: Hier fehlt die Reue.

3. Willentliche Ebene

Ist jemand verliebt, spricht zuerst das Gefühl an. Ist das ok, kommt die intellektuelle Ebene: Kann man sich eine Beziehung mit dem / der vorstellen? Wenn der Kopf auch ja sagt, kommt noch die willentliche Ebene: Will ich das überhaupt?

Auch bei der Bekehrung kommt die Entscheidung zum Schluss, wenn man den Heilsplan in groben Zügen verstanden hat und eine Beziehung mit Jesus eingehen will. Diese Entscheidung muss sich aber gegen aussen zeigen: *"Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater."* (Mt 10,32f). Darum machen viele Evangelisten in Veranstaltungen einen Aufruf nach vorne zur Bühne zu kommen. Das unterstreicht die Entscheidung. Man stellt sich zu Jesus, was Einfluss in die unsichtbare Welt hat. Darum gab Jesus uns auch die Wassertaufe. Auch das ist ein Bekenntnis vor der sicht- und unsichtbaren Welt. Ähnliche Bekenntnisse sind das Bekenntnis im Abendmahl und die Mitgliedschaft zu einer Lokalgemeinde. Warum? Weil sich Liebe immer konkret ausdrückt.

e) Verschiedene Wege zur Bekehrung

Ein Mensch kann sich ganz alleine bekehren. Doch sinnvoll ist dies eher nicht, können doch bald Anfechtungen des Feindes kommen. Eine Begleitperson stellt dann eine grosse Hilfe für den Neubekehrten dar. Es macht auch Sinn, als suchender Menschen ein Einzelgespräch zu suchen. Individuelle Probleme können so besser erfasst und angegangen werden.

Eine Bekehrung sollte darum, wenn möglich, nicht alleine geschehen. Auch Jesus hat seinen Jüngern gezeigt, wie sie Vergebung ihrer Schuld erlangen können: *"Vergib uns unsere Schuld."* (Mt 6,12). Damit meinte Jesus ja nicht seine eigene, denn er hatte ja nie gesündigt (Hebr 4,15), sondern er identifizierte sich mit den Menschen, die Vergebung brauchen. Er betete so, als ob er gesündigt hätte. Und genau darum geht es, wenn wir einen Menschen im Gebet zu Jesus führen. Wir lassen die Person nicht alleine, sondern wir helfen ihr dabei. Das kann soweit gehen, dass wir ein Gebet Satz für Satz vorbeten und die Person spricht alles laut nach. Auch dem alttestamentlichen Propheten war diese Art von Vorbeten nicht unbekannt: *"Nehmt diese Worte mit euch und bekehrt euch zum HERRN und sprecht zu ihm: 'Vergib uns alle Sünde und tu uns wohl, so wollen wir opfern die Frucht unserer Lippen.'"* (Hos 14,3).

So wie sich jedes Ehepaar auf unterschiedliche Art und Weise gefunden hat, so sind auch die Wege zur Bekehrung bei allen Menschen verschieden. *Kasdorf* unterscheidet grundsätzlich drei Bekehrungstypen.⁴

Typ A: In gläubigem Elternhaus aufgewachsen

Typ A ist der Mensch, der bereits in einem gläubigen Elternhaus aufwachsen durfte, und nach und nach in die moralischen und geistlichen Gewohnheiten geführt und darin aufgebaut wurde. In vielen Fällen erleben diese Kinder eher eine vor der Sünde bewahrende als von der Sünde befreiende Gnade Gottes. Darum ist die Veränderung

⁴ Kasdorf, Hans: Die Umkehr – Bekehrung in ihren theologischen und kulturellen Zusammenhängen, Logos: Erzhausen 1989, S. 99-109

nicht so deutlich sichtbar wie bei "harten Sündern", die eine plötzliche Bekehrung erfahren.

Der Übergang, sich Gottes Macht ganz auszuliefern, geschieht sehr ruhig. Man weiss zwar nicht wann und wo, aber man weiss, dass man zu Gott bekehrt und Gottes Kind ist. Ein Beispiel dazu ist Timotheus, zu dem Paulus sagt: *"Du weisst ja, von wem du gelernt hast und dass du von Kind auf die heilige Schrift kennst."* (2Tim 3,14f).

Typ B: Radikale Umkehr

Dieser Bekehrungstypus beschreibt den Menschen, der sich ganz plötzlich und radikal bekehrt. Er weiss den Bekehrungsort wie auch die Stunde genau. Oft hat Gott auf ganz besondere Art und Weise zu ihm gesprochen. (Dies nicht, weil die Person schon so geistlich war, sondern weil Gott das falsche Denken so radikal durchbrechen musste; vgl. Joh 20,29.) Seine Umkehr wird für alle Bekannten sichtbar. Erst nach der Erfahrung selbst wird ihm bewusst, was eigentlich geschehen ist. Saulus ist ein eindrückliches Beispiel einer solchen Bekehrung: *"Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich?"* (Apg 9,3f).

Typ C: Langsame Heilsgewissheit

Wieder andere Menschen erleben einen grossen Busskampf. Immer wieder werden sie durch krisenartige Erfahrungen an Gott erinnert, weisen ihn aber wieder von sich. Sie wenden sich jedoch nie ganz von ihm ab. Eine Krise scheint gewaltiger zu sein als die zuvor und führt jedes Mal aus der Tiefe auf eine höhere Stufe. Es scheint, dass solche Personen mehrere Bekehrungen erlebt, und doch keine richtige Heilsgewissheit erlangt haben. Die Wassertaufe wird zum entscheidenden Schritt für ihr Heil. Vielleicht könnte man den Zauberer Simon (Apg 8,9-13.18-24) als Beispiel des C -Typus anfügen.

4. Gruppenbekehrungen

In der Apostelgeschichte wird von einigen Begebenheiten berichtet, bei denen sich ganze "Häuser", das heisst ganze Familien, bekehrten (z. B. Apg 16,31-33). Gruppenbekehrungen umfassen soziologische Einheiten, die oft unter Führung der Häuptlinge als geschlossene Volksgruppe zum Christentum übertreten. Dabei wird zwar das Gewissen einer einzelnen Person stark vom Gemeinschaftsbewusstsein bestimmt, und trotzdem bleibt die Einzelentscheidung gewahrt.

5. Folgerungen für die Praxis

Es kommt nicht so sehr auf das Wie und das Wann der Bekehrung an, sondern mehr auf das Wissen der vollendeten Tatsache. Letztendlich wird es die Geistesfrucht der Bekehrten zeigen, ob eine Wiedergeburt stattgefunden hat oder nicht. Im Letzten muss diese Frage Gott selber überlassen werden.

In der Praxis erkennen wir, dass diese Geistesfrucht (die charakterliche Veränderung gemäss Gal 5,22) naturgemäss anfänglich kaum sichtbar ist. Unbewusst merkt auch ein Neubekehrter, dass nicht gleich alles so ist, wie es der Norm (biblische wie christlich-soziale Norm) entspricht. So gibt es von Neubekehrten oder solchen, die eine Bekehrung ins Auge fassen, zwei typische Verhaltensweisen:⁵

Vorsorglich werden nicht alle Beziehungen zu bisherigen Freunden abgeschnitten. Man überlegt sich zukünftige Entschuldigungen und Erklärungen gegenüber Freunden (und der eigenen Familie), sollte der Glaube nicht hinhalten und man trotz neuer Beziehungen in einer Gemeinde die früheren Beziehungen wiederaufnehmen will. Man setzt nicht nur auf den favorisierten Bekehrungspfad, sondern hält sich ein Hintertürchen offen.

"Passing" (Durchkommen) bezeichnet ein Verhalten, bei dem ein Individuum andere von seiner Glaubwürdigkeit und Authentizität in einer neuen, schweren oder ungewöhnlichen Rolle überzeugen will.

⁵ Stolz, Jörg: Evangelikalismus und Bekehrung in der deutschen Schweiz, Lizentiatsarbeit: Zürich 1993, S. 49

Man fühlt sich unsicher und beobachtet, versucht aber dennoch, "durchzukommen". Man spielt die Rolle und beobachtet ängstlich - gespannt, ob die anderen einem das alles abnehmen. Für die Bekehrtenrolle bedeutet das, dass Individuen ihren echten Glauben, ihre Ernsthaftigkeit darstellen wollen oder sollen, oft bevor sie die entsprechenden Gefühle und Sicherheiten verinnerlicht haben.

f) Gottes Wirken bei einer Bekehrung

1. Auserwählung

Noch bevor Gott die Erde schuf, plante er: *"In ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war."* (Eph 1,4; vgl. 3,9; 2Tim 1,9; 1Petr 1,20). Als Gläubige dürfen wir wissen, dass wir "in ihm" von Gott erwählt (prädestiniert) sind. Jesus beschliesst das Gleichnis von der Einladung zum Hochzeitsmahl (Mt 22,1-14) mit der Aussage: *"Denn viele sind berufen (eingeladen), aber wenige sind auserwählt (herausgesammelt)!"* Das zeigt uns, dass alle Menschen eingeladen werden sollen, aber den Festbesuch nur die geniessen durften, die von Gott auserwählt sind und die Einladung auch angenommen hatten. So heisst es in Röm 2,4b: *"Weisst du nicht, dass dich Gottes Güte zur Umkehr leitet?"* Als Auserwählte ist uns Gott in seiner Güte dermassen stark begegnet, dass wir der Einladung zum Hochzeitsmahl gefolgt sind. Es braucht dazu die göttliche wie die menschliche Ebene: *"Schaffet euer Heil mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen, als auch das Vollbringen schafft, nach seinem Wohlgefallen."* (Phil 2,12f).

2. Gottes allgemeine Gnade

"Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden." (1Kor 2,14). Ein Mensch kann sich von sich aus nicht bekehren. Das bedeutet, dass uns Gott mit seiner vorlaufenden Gnade zuerst berühren muss, damit wir als geistlich tote Menschen überhaupt Gottes Reden erkennen können.

Die Bibel ist voller Aussagen, dass die Menschen innerlich bereits stark vorbereitet sind. Diese Vorsorge Gottes kommt den evangelisierenden Christen bei ihrer Verkündigung zu Gute. Gott hat jedem Menschen einen Kern der göttlichen Ewigkeit mitgegeben: *"Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt."* (Pred 3,11). Jeder Mensch kann an der Schöpfung erkennen, dass es einen Gott gibt. Paulus schreibt: *"Was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, so dass sie keine Entschuldigung haben. Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt."* (Röm 1,19-21). Diese Signale Gottes machen alle Menschen unentschuldigbar vor Gott.

Gott hat den Menschen mit einer Sehnsucht nach ihm geschaffen. Der Mensch möchte Gott finden: *"Er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten."* (Apg 17,26). Diese Suche ist in jedem Menschen vorhanden. Für alle Menschen besteht die Chance, dass sie gerettet werden können. *"Ich liess mich suchen von denen, die nicht nach mir fragten."* (= Heiden) (Jes 65,1). Lukas notierte eine Aussage Jesu: *"Das Gesetz und die Propheten reichen bis zu Johannes. Von da an wird das Evangelium vom Reich Gottes gepredigt, und jedermann drängt sich mit Gewalt hinein."* (Lk 16,16). Im Grunde ihrer Seele drängt es die Menschen ins Reich Gottes. Viele sind allerdings so stark mit anderen Dingen beschäftigt, dass sie keine Zeit haben, ihrer grundlegendsten Sehnsucht Raum zu geben.

Die Athener verehrten einen unbekanntem Gott. Allein schon diese Tatsache ist ein klarer Hinweis darauf, dass sie bereits ein gewisses Bewusstsein seiner Existenz hatten. Denn die Gegenwart Gottes durchdringt alles Sein in einer speziellen Tiefendimension. Das war den griechischen Schriftstellern damals schon bekannt: *"Wir sind seines Geschlechts."* (Apg 17,28). *"Der Gott, der die Welt gemacht*

hat und alles, was darin ist" (Apg 17,24) umgibt den Menschen von allen Seiten mit seiner Gegenwart und seinem Geist (Ps 139,5). Auch wenn ein Mensch vor dieser Gegenwart fliehen möchte, so kann er es nicht (Ps 139,7-9). Die Wirklichkeit Gottes geht allem menschlichen Sein voraus und der Mensch kann sich davon nicht lösen. Auf der Ebene dieser Tiefendimension ist Gott *"für keinen von uns in unerreichbarer Ferne"* (Apg 17,27). Vielmehr besteht die Möglichkeit für jeden Menschen mit Gott in einen Dialog zu treten. In dieser Tiefendimension hören wir den Schrei des menschlichen Herzens, dem Hiob in so einfühlsamer Weise Ausdruck gegeben hat: *"O, dass ich wüsste, wie ich ihn finden könnte!"* (Hiob 23,3). Es sind kurze Momente, in denen dieser Schrei sich bemerkbar macht. Zu oft wird dieser durch den Alltagstrott wieder zugedeckt. Es können Hinweise, besondere Ereignisse oder Schicksalsschläge sein, mit denen Gott die Menschen auf sich aufmerksam machen möchte. Das innere Gehör wie auch das innere Auge des Menschen sind durch die Sünde getrübt. Viele Signale werden nur schwach wahrgenommen. Die Signale wären da, aber der Empfang des Menschen ist nur beschränkt funktionstüchtig. Wiederum Hiob formuliert das so deutlich: *"Siehe, das sind die Umrisse seiner Wege; wie leise ist das Wort, das wir davon vernehmen!"* (Hiob 26,14).

Gott liebt sein Volk und zeigt sich ihm, um die Menschen zu sich zu ziehen:

- *"... damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel seid. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte."* (Mt 5,45). Hier wird die bewahrende Gnade sichtbar, durch welche die vorlaufende Gnade erst möglich wird.
- *"... dass ihr euch bekehren sollt ... zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat. ... Er hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt."* (Apg 14,15-17)
- *"Weisst du nicht, dass dich Gottes Güte zur Umkehr leitet?"* (Röm 2,4)

- *"Er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren gehe, sondern dass jedermann zum Umdenken gelange."* (2Petr 3,9)

Auch das schlechte Gewissen nach einer bösen Tat, der Umstand, dass *"die Gedanken einander anklagen oder auch entschuldigen"* (Röm 2,15) zeugen davon, dass sich jeder Mensch seiner Verantwortung bewusst ist. Selbst wenn das Gewissen durch den Sündenfall nicht mehr absolut gemäss dem Wort Gottes reagiert, weiss jeder, dass es eine höhere Instanz gibt. All das, was ein Mensch schon vor seiner Entscheidung für Jesus von ihm erkennen kann, geschieht durch Gottes vorlaufende Gnade.

Als Zeugen Jesu dürfen wir davon ausgehen, dass Gott den Unerretteten viel näher ist, als diese es selbst wahrnehmen. In Gesprächen sollen wir feinfühlig auf dem aufbauen, was Gott bereits zu ihnen geredet hat, statt trocken zu lehren und dabei zu denken: "Hauptsache, dieser hat's gehört"!

3. Bekehrung

Sich bekehren bedeutet, auf den Ruf und die Einladung Gottes zu reagieren. Ein Sinneswandel vollzieht sich; Man wendet sich vom bisherigen bösen Weg ab und gibt sich Jesus hin (Apg 26,18). Wie wir gesehen haben findet ein Herrschaftswechsel statt (1Thess 1,9f; Röm 10,9).

Bekehrt sich nun ein Mensch, finden gleichzeitig viele Dinge statt. Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt und Adoption finden zum selben Zeitpunkt statt, systematisch gesprochen gibt es hierin aber eine logische Reihenfolge. Alles beginnt mit dem Bekenntnis, dass Jesus Herr ist (resp. dem Sündenbekenntnis) und dem Glauben an die Auferstehung Jesu (Röm 10,9). Dadurch ist man mit Christus (in der geistlichen Welt) gestorben (Gal 2,19) und wird gerechtfertigt.

4. Rechtfertigung

In der Erlösung ist auch die Rechtfertigung (Röm 3,24). Wir sind gerecht vor Gott! Es ist ein Bild einer Gerichtsverhandlung, bei der wir einen Freispruch erleben (vgl. 5Mose 25,1; 1Kor 4,4). Statt verdammt, werden wir gerechtfertigt (Mt 12,37; Röm 5,16; 8,33). Statt "Sünder" werden wir als "Gerechte" bezeichnet (Röm 5,19; vgl. 6,20; 8,10; Lk 18,13f; 2Kor 5,21). "Gerecht" wird mit "rein" und "heilig" genannt (1Kor 6,11). Wir werden vor dem Zorn Gottes bewahrt, nachdem wir gerecht geworden sind (Röm 5,9; vgl. 1,18; Joh 3,36; Eph 2,3). Doch geschieht dies, ohne dass wir etwas spüren. Es geschieht vor dem Thron Gottes.

Weil nun Jesus die Verdammnis über unseren Leben durch seinen Tod am Kreuz getragen hat (Jes 53,5f; 1Petr 2,24), spricht uns Gott gerecht und beseitigt über dem Leben der Gläubigen das Verdammungsurteil (Apg 13,38f; Röm 8,1; 2Kor 5,21). Wegen unserer Sünde waren wir zum Tode verurteilt (Röm 6,23), doch wird durch die Rechtfertigung dieses Urteil aufgehoben. Dieses Urteil des höchsten Richters hebt alle anderen Urteile (Kol 2,14) auf (auch okkulte "Weissagungen") und resultiert in einem umfassenden Freispruch, den die Bibel Vergebung der Sünden nennt (Apg 13,38f; Röm 4,7; Eph 1,7; 4,32; Kol 2,13). Jesus hat uns mit seinem Blut freigekauft, erlöst vom sündigen Wandel (1Petr 1,18f), sodass wir gerecht sind und vor dem Zorn Gottes bewahrt werden (Röm 5,9). Diese Rechtfertigung geschah durch den Glauben an die Auferstehung Jesu von den Toten (Röm 4,25), nicht durch Werke (Gal 2,16). Das bedeutet: So gewiss wir glauben können, dass Jesus auferstanden ist, ist auch unsere Rechtfertigung (vgl. Röm 10,9). Sie schafft uns einen neuen Stand vor dem Thron Gottes.

Die Beseitigung des Verdammungsurteils ist das eine. Die Wiederaufnahme der Beziehung mit Gott das andere. Die gerechtfertigte Person wird ein Freund Gottes (2Chr 20,7; Jak 2,23). Frieden kehrt in unser Herz (Röm 5,1). Versöhnung mit Gott hat stattgefunden (Röm 5,10). Dadurch haben wir nun den freien Zugang zu Gott, der uns nicht mehr verdammt (Hebr 4,16).

Die Gerechtigkeit ist ein Geschenk Gottes. Es ist nicht so, dass wir zuerst von uns aus gerecht sein müssten, damit Gott uns annimmt. Kein Mensch kann von sich aus gerecht sein (Gal 2,16). Durch die Vergebung wird uns aber die Gerechtigkeit Jesu zugesprochen und angerechnet. Jesus übernimmt unsere Schuld, wir übernehmen seine Gerechtigkeit. Darüber hinaus hat uns Gott verherrlicht für die Ewigkeit: *"Die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht."* (Röm 8,30).

5. Wiedergeburt

Im Gegensatz zur Bekehrung, in der der Mensch der Aktive ist, beschenkt uns Gott bei der Wiedergeburt mit dem Heiligen Geist. Dadurch kommen wir mit derselben Auferstehungskraft (Phil 3,10) in Berührung, wie Jesus an Ostern. Dadurch wurden wir, die wir tot waren durch unsere Übertretungen, lebendig gemacht (Eph 2,5).

- Wir sind nun versetzt worden (passiv) aus der Macht der Finsternis in das Reich seines lieben Sohnes (Kol 1,13f).
- Wir wurden mit Christus mitauferweckt (Kol 2,12f) und dadurch wiedergeboren (1Petr 1,3).
- Unser Geist wurde mit Christus lebendig gemacht (Eph 2,5).
- Jetzt sind wir Jesus nahe geworden (Eph 2,13).
- Der Heilige Geist hat uns gesalbt und versiegelt (2Kor 1,21; Eph 1,13).
- Somit sind wir gerettet (Tit 3,4-6). Wir erhielten Zugang zum Reich Gottes.
- Damit sind wir auch eingesetzt im Himmel in Christus (Eph 2,6), um mit Jesus zu herrschen (2Tim 2,12; Röm 5,17).

6. Adoption

Gott hätte uns als Wiedergeborene im Geist stehen lassen können. Die Beziehung zu Gott wäre wieder hergestellt und der Zutritt in

den Himmel wäre uns sicher. Doch damit begnügte sich Gott nicht. Er machte uns auch noch zu seinen Kindern: *"Alle, die ihn aber aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind."* (Joh 1,12f). So wurden wir sogar der göttlichen Natur teilhaftig (2Petr 1,4).

Vom Begriff der Adoption in diesem Zusammenhang sprechen nur drei Bibelstellen: Gal 4,5; Röm 8,15 und Eph 1,5: *"Er hat uns dazu vorherbestimmt uns als seine Kinder zu adoptieren durch Jesus Christus nach freiem Entschluss seines Willens."* Hierbei geht es um die Betonung der rechtlichen Stellung vor Gott. Wir wurden schon vorher als "Kinder" bezeichnet, die Frage ist nur, wessen: *"Daran wird offenbar, welche die Kinder Gottes und welche die Kinder des Teufels sind."* (1Joh 3,10; vgl. Joh 8,44). Man war ein Kind Satans und wurde nun zum Kind Gottes adoptiert. Es ist eine Annahme "an Sohnes statt". Wir gehören nun zur selben Familie Gottes, wobei Jesus uns seine Brüder nennt (Hebr 2,11).

Als Kinder haben wir den Geist Gottes in unseren Herzen (was nicht mit der Geistesfülle der Geistestaupe zu verwechseln ist), der Gott mit "Vater" anruft (Gal 4,6). Wir sind nie mehr allein (Röm 8,16)! Der Vater sorgt für seine Kinder (Mt 6,25-34). Das macht uns gelassen. Zudem dürfen wir seine Erziehung an uns erfahren (Hebr 12,7f+11). Wir müssen nicht so bleiben, wie wir sind! Heiligung ist somit nicht eine Last, sondern ein Vorrecht; Es ist die Folge unseres Kindseins.

Als Kind Gottes haben wir nicht mehr einen Sklaventreiber hinter uns (Röm 8,15). Das erst ermöglicht eine Heiligung aus Liebe und Dankbarkeit zu Gott, ohne falschen Druck (1Joh 5,3). Wir werden immer mehr so wie unser "Bruder" Jesus (Hebr 13,9).

Als Kinder sind wir jetzt schon (in unserem Stand in Christus) Erben des ganzen Reichtums Gottes (Röm 8,17; Gal 3,29; 4,7; Hebr 9,15; Jak 2,5)! Wir werden zukünftig das Erbe vollumfänglich antreten können (Mt 5,5; 19,29; 25,34; Apg 20,32; 1Kor 6,9f; Gal 5,21; Eph 1,14+18; Kol 3,24; Hebr 6,12; 1Petr 1,4; 3,9; Offb 21,7).

Jesus ist in den Himmel aufgefahren, wurde vom Vater erhöht (Apg 2,33) und hat zur Rechten des Vaters seine Herrscher-Position eingenommen (Apg 2,34). So gewiss Jesus in seinem Heilshandeln zum Ziel gekommen ist, so sicher können wir sein, dass wir in ihm auch zum Ziel kommen!

Bei der Auffahrt hat er uns in unserem Stand mitgenommen und uns mit Gaben beschenkt (Eph 4,8). Damit verknüpft ist auch unsere Berufung, wie unsere Heiligung.

Das alles geschieht in ein und demselben Augenblick (Apg 10,44-48; 11,14-18; 15,7-9), ohne dass wir äusserlich etwas Wesentliches merken. Auch ist noch nicht alles davon sichtbar (Kol 3,3f; 1Joh 3,2; Hebr 2,8). Die Erkenntnis, was alles bei der Bekehrung gescha, haben wir durch Offenbarung Gottes.

g) Probleme bei der Wiedergeburt

Wie die Erfahrung zeigt, verlaufen viele geistliche Geburten nicht so rund, wie sie "im Lehrbuch" beschrieben werden. Es gibt Menschen, die zwar bekehrt, aber nicht wiedergeboren sind. Es wurde zwar ein gewisser Anfang gemacht, aber es kam nicht zur Neugeburt ("Embryochristen"). Solche "Halbbekehrte" sind zwar in unseren Gemeinden, sind aber noch nicht durchgebrochen, da sie noch nicht wiedergeboren sind. Dies kann mindestens drei Gründe haben:

1. Gedankliche Bekehrung

Für eine Bekehrung ist das Bekennen notwendig, sei es, dass die Sünden bekannt werden, oder dass Jesus der Herr ist. Ein intellektuelles Einverständnis mit gewissen Aussagen genügt nicht. So predigte Petrus an Pfingsten und die Männer von Israel entschlossen sich, Jesus zu folgen. Doch dieser Entschluss reichte nicht. Lukas schreibt: *"Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?"* (Apg 2,37; vgl. 16,30). Für sich persönlich hatten sie bereits "ja" gesagt, doch nun folgte die eigentliche Bekehrung! Petri Ruf war nun: *"Tut Busse!"*

Menschen, die sich bloss gedanklich bekehren, kennen unter Umständen sogar genau ihr "Bekehrungsdatum", doch dieser Entschluss wurde nie bekannt. Für solche Leute wird der Glaube zu einer enormen Last. Als Mitläufer werden sie sich wieder abwenden, falls die Wiedergeburt nicht noch stattfindet. Es reicht nicht, nur einer christlichen Gruppe zugehörig sein zu wollen. Mit einer solchen Entscheidung hat man sich nicht Jesus zugewandt.

2. Bekehrung ohne echte Umkehr

Es kann sein, dass jemand bekehrt, aber nicht wiedergeboren ist. Eine Bekehrung besteht zwar unter anderem im Bekennen, doch wenn sich dies aber nur formal, also äusserlich, abspielt, ist das keine echte Umkehr respektive Hingabe. In einem solchen Fall kann Jesus die Sünden nicht vergeben, so dass die betreffende Person nicht erlöst werden kann. Jesus sagt: *"Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben."* (Mt 6,14f; vgl. Mk 10,21f; Lk 16,30). Auch diese Menschen können unter Umständen ein Bekehrungsdatum angeben, und doch sind sie noch nicht wiedergeboren!

Eine wirkliche Bekehrung muss also Auswirkungen nach aussen zeigen. Es reicht nicht, sich nur seine Sünden von Jesus vergeben lassen, wenn man selber dann aber doch so weiterleben will, wie bisher. Ich soll vergeben, wie mir vergeben wurde (Mt 18,33). *"Ich will, dass du dies mit Ernst lehrst, damit alle, die zum Glauben an Gott gekommen sind, darauf bedacht sind, sich mit guten Werken hervorzutun. Das ist gut und nützt den Menschen."* (Tit 3,8).

3. Kein Bekenntnis gegen aussen

In Joh 12,42f wird eine dritte Gruppe Scheingläubiger erwähnt: *"Doch auch von den Oberen glaubten viele an ihn; aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, um nicht aus der Synagoge ausgestossen zu werden. Denn sie hatten lieber Ehre bei den Menschen als Ehre bei Gott."* Diese Oberen hatten zwar einen gewissen

Glauben, und doch stellten sie sich nicht ganz zu Jesus. *"Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater."* (Mt 10,32f).

4. Scheingläubige

Menschen, die zwar bekehrt, aber noch nicht wiedergeboren sind, besuchen oft christliche Gemeinden. Hier kommt es dann möglicherweise durch eine Predigt zur totalen Hingabe und somit zur eigentlichen Wiedergeburt. Der Durchbruch ist da, was sich auch in einem veränderten Lebenswandel sichtbar auswirken wird. Geschieht dieser Durchbruch nicht, bleiben sie Mitläufer und Scheingläubige.

- Der Magier Simon wurde auch *"gläubig und liess sich taufen und hielt sich zu Philippus"* (Apg 8,13). Als Petrus kam, erkannte er aber, dass sich Simon nur aus Machtgründen bekehrte. *"Dass du verdammt werdest mitsamt deinem Geld, weil du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. Du hast weder Anteil noch Anrecht an dieser Sache; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Darum tu Busse für diese deine Bosheit und flehe zum Herrn, ob dir das Trachten deines Herzens vergeben werden könne. Denn ich sehe, dass du voll bitterer Galle bist und verstrickt in Ungerechtigkeit."* (Apg 8,20-23).
- Nikodemus sprach Jesus wie folgt an: *"Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust es sein denn Gott mit ihm."* (Joh 3,2). Doch führte ein solches Bekenntnis nicht zum Heil. Vielmehr sagt ihm Jesus, dass er von neuem geboren werden muss.
- Viele Menschen folgten Jesus nach, weil sie spektakuläre Zeichen sahen, selber gesund oder mit Essen versorgt wurden, oder ihnen sonst geholfen wurde. Äusserlich schien es, dass sie an Jesus glaubten. Doch wie stellte sich Jesus zu

ihnen? *"Als er aber am Passafest in Jerusalem war, glaubten viele an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat. Aber Jesus vertraute sich ihnen nicht an; denn er kannte sie alle und bedurfte nicht, dass ihm jemand Zeugnis gab vom Menschen; denn er wusste, was im Menschen war."* (Joh 2,23-25).

- Jesus spricht in einem Gleichnis von einem Bauern, der Samen aussäte, ein Bild für Menschen, wie sie auf die Botschaft von Jesus eingehen (Mt 13,1-23). Dabei geriet einiges auf harten Boden, sodass der Same nicht aufgehen konnte. Was hingegen auf guten Boden fiel, ging auf und trug viel Frucht. Dabei erwähnt Jesus noch zwei andere Gruppen von Menschen: Der eine Same fiel auf warmen, felsigen Boden, sodass der Same zwar schnell aufging, dann aber ohne Frucht zu bringen auch schnell wieder verdorrte. Zum anderen fielen Samenkörner unter Dornen, wo der Same zwar auch aufging, aber durch *"die Sorge der Welt und der betrügerische Reichtum"* das Wort wieder erstickte. Scheingläubige haben einen verheissungsvollen Start hingelegt, und doch kam es nicht zum fruchtbaren Durchbruch.
- *"Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen gewissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!"* (Mt 7,21-23).
- *"Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in*

die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein." (Mt 22,11-13).

- *"Später kamen auch die anderen Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht." (Mt 25,11f).*
- *"Wenn der Hausherr aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat und ihr anfangt, draussen zu stehen und an die Tür zu klopfen und zu sagen: Herr, tu uns auf!, dann wird er antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht; wo seid ihr her? Dann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken und auf unsern Strassen hast du gelehrt. Und er wird zu euch sagen: Ich kenne euch nicht; wo seid ihr her? Weicht alle von mir, ihr Übeltäter!" (Lk 13,25-27).*
- *"Ich bin in Gefahr gewesen ... unter falschen Brüdern." (2Kor 11,26).*
- *"Es hatten sich einige falsche Brüder mit eingedrängt und neben eingeschlichen." (Gal 2,4).*
- *"Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben durch selbsterwählte Frömmigkeit und Kasteiung und schonungslose Härte gegen den Leib ohne einer gewissen Wertschätzung, doch zur Befriedigung des Fleisches." (Kol 2,23)*
- *"Sie haben den Schein der Frömmigkeit, aber deren Kraft verleugnen sie." (2Tim 3,5).*
- *"Sie sagen, sie kennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie ihn; ein Gräuel sind sie und gehorchen nicht und sind zu allem guten Werk untüchtig." (Tit 1,16).*
- *"Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, dass sie nicht alle von uns sind." (1Joh 2,19).*

Solche Leute haben zwar etwas von der Herrlichkeit Jesu gesehen, haben einen gewissen Anteil am Heiligen Geist erhalten, hatten etwas von der himmlischen Gabe gekostet (Hebr 6,4-6), sind aber mangels Wiedergeburt dann doch abgefallen.

i) Heilsgewissheit

Unter "Heilsgewissheit" verstehen wir die tiefe innere Gewissheit, gerettet zu sein. Heilsgewissheit zu haben ist sehr zentral für unser Glaubensleben. Darum versucht der Teufel gerade diese Gewissheit in Frage zu stellen. Haben wir keine Heilsgewissheit, wird uns der Teufel bei geistlichen Anfechtungen einflüstern, wir seien ja gar nicht gerettet, sodass unser Sieg in Jesus zu Nichte wird.

Wie oben erläutert baut unser Heil auf dem Bekenntnis und dem Glauben auf, dass Gott seinen Sohn von den Toten auferweckte (Röm 10,9f). Dadurch wurden wir gerechtfertigt, das heisst, von Gott als Richter als unschuldig erklärt. Diese Rechtfertigung geschah an uns aufgrund von Gottes Gnaden als Geschenk. Es war weder das Werk von evangelisierenden Christen, die mich retten lies, noch die guten Taten für Gott oder meine eigene Heiligkeit. *"Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht."* (Gal 2,16).

Durch Gottes Vergebung und seine Rechtfertigung wurden wir wiedergeboren. Der Heilige Geist nahm Wohnung in uns (Eph 3,17). Und dieser Geist in uns schenkt uns nun die Heilsgewissheit: *"Der [Heilige] Geist selbst bezeugt unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind."* (Röm 8,16). Ununterbrochen spricht Gottes Geist zu uns, wie z. B.: "Du bist mein Kind. Ich habe dich gerettet. Du gehörst mir." Heilsgewissheit ist mehr als nur der Glaube, dass ein Bibelvers, der von der Errettung oder vom Heil spricht (wie z. B. Apg 2,21; Röm 10,9; 1Joh 1,9), wahr ist. Damit beginnt zwar diese Gewissheit. Darüber hinaus ist es nun aber die neu entstandene Beziehung zu

Jesus, die uns diese Gewissheit gibt. Der Geist Gottes spricht zu uns und wir zu ihm.

Viele Bibelstellen sprechen von der Heilsgewissheit. Es gilt, diese Tatsache tief in unserem Herzen zu fassen. Das macht uns fest und stabil im Glauben an Jesus:

- *"Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind!"* (Röm 5,8f). Die uns geschenkte Gerechtigkeit von Gott führt uns zur Bewahrung vor dem Zorn Gottes. Das bedeutet, dass wir keine Angst vor dem Gericht Gottes zu haben brauchen.
- *"Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unverseht, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus."* (1Thess 5,23). Es ist Gott selbst, der uns heiligt. Von uns aus kann niemand völlig in der Heiligung leben. Er ist es, der uns unverseht bewahrt für seine Wiederkunft. Wir dürfen uns auf Jesu Wiederkommen freuen!
- *"... die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Errettung."* (1Petr 1,5). Gott selbst ist es, der uns im Heil bewahrt. Unser Heil hängt nicht davon ab, dass wir 100% heilig leben (was nicht möglich ist) oder ein bestimmtes Mass an Frucht bringen (sofern die Frucht der Wiedergeburt sichtbar ist).
- *"Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist."* (1Kor 2,12). Der Heilige Geist, der in uns wohnt, schenkt uns die Gewissheit, dass die Verheissungen Gottes stimmen und wir diese besitzen.
- *"Wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch."* (2Kor 4,14). Unsere Rechtfertigung wurde uns aufgrund des Glaubens an die Auferstehung Jesu

zugesprochen. Genauso sehr, wie wir dies glauben, wird Jesus uns auch mit ihm auferwecken. Das ist Heilsgewissheit!

- *"Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel."* (2Kor 5,1). Diese "Hütte" ist unser Leben. Nach unserem Tod wartet auf uns ein Bau im Himmel. Wir brauchen keine Angst vor dem Sterben zu haben!
- *"Brüder, von Gott geliebt, wir wissen, dass ihr erwählt seid."* (1Thess 1,4). Gott zieht seine Verheissung nicht zurück. Als Wiedergeborene dürfen wir wissen, dass wir von ihm erwählt sind.
- *"Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist."* (1Joh 3,2). Als Kinder Gottes werden wir Jesus sehen. Gott kommt mit uns zu seinem Ziel.
- *"Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt, der bleibt im Tod."* (1Joh 3,14). Eine erlebte Wiedergeburt zeigt Frucht der Liebe. Diese Veränderung zeugt vom geistlichen Leben.
- *"Wir wissen, dass, wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht (anhaltend), sondern wer von Gott geboren ist, den bewahrt er und der Böse tastet ihn nicht an."* (1Joh 5,18). Anfechtungen sind zwar immer da, doch bewahrt uns Gott bei sich.
- *"Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern dass ich's auferwecke am Jüngsten Tage. Denn das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage."* (Joh 6,39f). Glauben wir

wirklich an Jesus, haben wir das ewige Leben und Gott wird uns, ohne uns zu verlieren, auferwecken.

- *"Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage." (Joh 6,44).*
- *"Sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen." (Joh 10,28). Gott hält uns an sich. Ihm kann niemand jemanden aus seiner Hand reißen, auch nicht unser Unvermögen.*
- *"Nach diesem Willen sind wir geheiligt ein für allemal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. ... Denn mit einem Opfer hat er für immer die vollendet, die geheiligt werden." (Hebr 10,10.14).*
- *"Daher vermag er auch für immer zu erretten, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebt für immer, um für sie einzutreten." (Hebr 7,25)*

All diese Bibelstellen reden von der Heilsgewissheit. Folgte auf unsere Bekehrung auch eine Wiedergeburt sind wir nicht Scheingläubige oder Mitläufer, sondern Kinder Gottes, denen Gott das ewige Heil zugesprochen hat. Daran sollen wir glauben und daran festhalten.

j) Christlicher Alltag nach der Bekehrung

Diesen neu gewonnenen Glauben gilt es nun zu bezeugen. Auch andere Menschen, die Jesus noch nicht persönlich kennen, leben im eigenen Umfeld. Bete für sie und erzähle ihnen von Jesus!

Damit du selber Jesus besser kennen lernst, lies möglichst jeden Tag in der Bibel. Das stärkt das Vertrauen in unseren Herrn.

Gib nach dem Bibellesen Gott eine Antwort im Gebet! Beten heisst Reden mit Gott. Er ist zwar nicht sichtbar, doch er hört dich, denn er ist ja durch seinen Heiligen Geist überall auf der Welt. Du kannst

ihm danken, mit ihm einfach so reden oder um Dinge bitten. Gott freut sich auch, wenn du ihn anbetest (z. B. auch mit Liedern).

Als Christen brauchen wir einander. Alleine wird man schnell wieder vom Teufel überrollt, aber zusammen kann man sich gegenseitig stärken. Lass dich also von einem Christen, zu dem du Vertrauen hast, in eine christliche Gemeinde und zu einer Hauszelle einladen oder suche selber eine! Dort lernst du auch durch Predigten oder Seminare die Bibel verstehen.

k) Häufig gestellte Fragen zur Umkehr

1. Wie konnte Gott zulassen, dass der Sündenfall überhaupt geschah?

Wusste Gott nicht im Voraus, dass der Sündenfall geschehen würde? Warum liess es Gott nicht anders geschehen?

Wir müssen uns die Frage stellen, warum Gott überhaupt dieses eine Gebot, nicht von der Frucht des Baumes der Erkenntnis zu essen, gab. Was wäre denn gewesen, wenn es diesen Baum und dieses Gebot nicht gegeben hätte? Dann hätten die Menschen keine Gelegenheit gehabt, sich selber für oder gegen Gott zu entscheiden. Doch echte Liebe zwingt nicht! Gott wollte die Menschen nicht zwingen, mit ihm zu leben. Sie sollten dies aus freien Stücken tun.

Aus Liebe zu den Menschen gab er ihnen die Möglichkeit, ungehorsam zu sein, also zu sündigen. Dies allerdings mit allen Konsequenzen!

Doch hatte Gott den Menschen nicht "gut" geschaffen? Ja, doch im Gegensatz zu Gott, der unveränderlich gut ist (Mt 19,17), ist der Mensch nicht unveränderlich gut. Der Mensch ist wandelbar gut geschaffen. Der Wandelbarkeit des Menschen haftet Unvollkommenheit an. Darum konnten Adam und Eva sündigen.

2. Werden Kindeskindern bestraft?

Im 4Mose 14,18 heisst es: *"Der HERR ist geduldig und von grosser Barmherzigkeit und vergibt Missetat und Übertretung, aber er lässt niemand ungestraft, sondern sucht heim die Missetat der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied."* Auf der anderen Seite heisst es aber auch: *"Die Väter sollen nicht für die Kinder noch die Kinder für die Väter sterben, sondern ein jeder soll für seine Sünde sterben."* (5Mose 24,16; vgl. Hes 18,20). Wie passt das zusammen?

Sünde kann nicht von einer Person auf die andere übertragen werden, auch nicht auf die eigenen Kinder (ausser der Erbsünde, das Getrenntsein von Gott). Jeder verantwortet sich selber vor Gott. Doch der Segen eines Gott wohlgefälligen Lebens wird sich positiv auf nächste Generationen übertragen. Genauso umgekehrt: Kinder, in deren Erziehung kaum göttliche Prinzipien angewandt wurden, haben es viel schwieriger. Seelsorgerlich überträgt sich der Fluch eines Lebens ohne Gott auf nachfolgende Generationen. Die "Strafe" besteht im Tragen der Konsequenzen der Sünde. Wir müssen also unterscheiden zwischen der eigentlichen Sünde, die nicht übertragbar ist, und den Konsequenzen der Sünden, die auch andere zu spüren bekommen können.

3. Sind Menschen, die nie etwas von Jesus gehört haben, doch errettet?

Jesus sagt: *"Niemand kommt zum Vater, denn durch mich."* (Joh 14,6). Es gibt keinen anderen Weg in den Himmel. Gott erzeigt sich aber allen Menschen durch verschiedene Begebenheiten:

- Durch die Natur (Röm 1,20f)
- Er hat allen die Ewigkeit ins Herz gelegt (Pred 3,11)
- Gott macht, dass wir ihn suchen und finden können (Apg 17,26)
- Gott umgibt uns alle von allen Seiten (Ps 139,5)
- Gott lässt über alle regnen und die Sonne scheinen (Mt 5,45)

- Gott ernährt alle Menschen und gibt ihnen Freude (Apg 14,15-17)

So wird beim Gericht niemand sagen können, er habe nicht wissen können, dass es Gott gibt. Vielmehr erwartet Gott selbst von Heiden, dass sie ihn preisen und ihm danken (Röm 1,21). Wurde dies in dieser minimalen Gotteserkenntnis gemacht? Niemand wird beim Gericht eine Entschuldigung haben (Röm 1,20). Damit ist Gottes Gerechtigkeit gewährleistet.

Diese allgemeine Gotteserkenntnis haben alle Menschen. Darüber hinaus weiss Jesus, was geschieht, wenn jemand das Evangelium hört (Mt 11,21), und bestimmt solche Menschen vorher, *"von denen er zum voraus wusste"* (Röm 8,29). Auch von daher können wir Gott vertrauen, dass niemand ungerechterweise verdammt wird. Zuweilen erzeigt sich Gott durch Träume, durch welche Menschen auf die Botschaft Jesu hingewiesen werden, oder Gott schickt selbst durch widrige Umstände Missionare dort hin, wo Gott sieht, dass sich Menschen bekehren würden (z. B. Jona). Sieht Gott offene Menschen, verstärkt er bei ihnen die allgemeine Gotteserkenntnis durch die Verkündigung des Evangeliums.

Obige Frage taucht besonders im Zusammenhang mit Röm 2,14-16 auf. Es steht dort, dass Heiden, die das Gesetz nicht haben, durch ihr Gewissen sich selber Gesetz sind, von Natur aus dieses halten und somit gerettet wären. Dazu gibt es zwei Auslegungen, je nachdem, ob unter "Heiden" ungläubige Heiden (1.) oder Heidenchristen (2.) verstanden werden, und ob das "von Natur" als Naturgesetz (1.) oder als "von Geburt" (2.) aufgefasst werden soll. Beide Auslegungen sind sich aber einig, dass es hier nicht um die Errettung von Heiden geht, die noch nichts vom Evangelium gehört hätten. Es geht im Zusammenhang um die Juden, die meinten einen Vorzug zu haben, weil sie das Gesetz haben (3,9). Paulus macht klar, dass das Gesetz zu haben keinen Vorteil gegenüber Heiden bringt, was das Heil betrifft, sondern dass dessen Einhaltung zählt. Gott urteilt nach unserem möglichen Wissen. Beide gehen aber ohne Bekehrung verloren (V12). Das Gewissen zeugt zwar von sittlichen Forderungen, die mit den Geboten Gottes übereinstimmen, doch wird man durch das Halten von Geboten alleine nicht gerecht!

1. Die Juden werden durchs Gesetz angeklagt, die Heiden durch ein natürliches Gesetz und die gesellschaftlichen Normen, die gebrochen werden können (V15), wie es das Gewissen bezeugt. (Diese Normen müssen nicht unbedingt mit dem Gesetz Gottes in Einklang sein, es reicht schon das Brechen von menschlichen Normen.) Somit können sich im Gericht weder Juden noch Heiden rechtfertigen, sie hätten nicht gewusst, dass man Normen gebrochen hatte. Beide brauchen Vergebung durch Jesus.
2. Die Heidenchristen (vgl. V27) haben von Natur, das heisst von Geburt, das Gesetz nicht. Durch die Wiedergeburt ist es aber *"in ihr Herz geschrieben"* (Jer 31,33). Durch das Einhalten der Gebote von Herzen sind sie gerettet, auch ohne äusseren Besitz des Gesetzes wie die Juden. Ohne Wiedergeburt, durch die das Gesetz in die Herzen geschrieben wird, gibt es aber keine Errettung.

4. Sind Kinder gerettet?

Kleinkinder sind noch nicht in der Lage, sich bewusst für Jesus zu entscheiden. Was geschieht mit ihnen? Jesus sagt: *"Lasst die Kinder und wehrt ihnen nicht, zu mir zu kommen; Denn solchen (Menschen wie die Kinder) ist das Himmelreich."* (Mt 19,14). Die Kinder bringen also das mit, was es braucht, um in den Himmel zu kommen. Wie ist das möglich?

Durch Adam stehen zwar alle unter der Sünde (Röm 5,12), aber wo das Gesetz noch nicht erkannt werden kann, wird es auch nicht gleich angerechnet (Röm 5,13). 5Mose 1,39 (*"Kinder, die weder Gutes noch Böses verstehen"*) wie Jes 7,15f (*"Der Knabe lernt, Böses verwerfen und Gutes erwählen."*) zeigen, dass es ein gewisses Alter braucht, um für unsere Entscheidungen verantwortlich zu sein (vgl. Röm 7,9-11). Somit gilt bei Kleinkindern (oder auch geistig behinderten Menschen) dasselbe, wie bei Erwachsenen: Errettung geschieht aufgrund von Gottes Auserwählung.

5. Sind gläubige Selbstmörder gerettet?

Wir kennen das 6. Gebot: *"Du sollst nicht morden."* (2Mose 20,13). Bringt sich jemand selber um, geht er bewusst mit einer noch nicht vergebenen Sünde in die Ewigkeit. Ist eine solche Person doch gerettet?

Von biblischen Lehrern heisst es: *"Ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach."* (Hebr 13,7). Würde der Selbstmord zeigen, dass solche Leute vielleicht sogar gar nie wirklich gläubig waren? Das sagt der Vers nicht. Aber wir sollen darauf achten, wie ein Leben ausgeht. So können wir gewisse Taten besser beurteilen.

In Hes 18,24 heisst es: *"Wenn sich der Gerechte abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht und lebt nach allen Gräueln, die der Gottlose tut, sollte der am Leben bleiben? An alle seine Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Übertretung und Sünde, die er getan hat, soll er sterben."* Damit ist nicht eine Einzelsünde angesprochen (wie z. B. die des Selbstmordes), sondern eine veränderte Haltung Gott gegenüber. Selbstmörder sind häufig z. B. depressiv Kranke. Diese Krankheit führte dazu, dass dieser Mensch keinen Lebenssinn mehr hatte. Meist war das Suchen nach dem Ende – und damit bei Gott sein zu können – grösser, als die Kraft, das Leben auf Erden zu bestreiten. Sie wollten eigentlich den Weg mit Gott gehen, fanden aber kaum mehr die Kraft dazu. Das zeigt aber, dass ihre Haltung gegenüber Gott deswegen nicht falsch gewesen sein muss.

Wir alle werden mit noch unbewussten Sünden in die Ewigkeit gehen (Ps 19,13; Hiob 42,3-6). Wir können gar nicht alle Sünden erkennen, die wir haben. Wenn sich aber ein Mensch bekehrt, vergibt Jesus nicht nur die bekannten Sünden, sondern reinigt uns von allen Ungerechtigkeiten (1Joh 1,9). Wir sind nicht aus uns gerecht, sondern weil Jesus uns seine Gerechtigkeit anrechnet (1Kor 1,30). Und wenn wir nun doch wieder sündigen, *"so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist."* (1Joh 2,1). Jesus tritt für uns ein. *"So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind."* (Röm 8,1), auch wenn wir weiter sündigen, da wir noch im Fleisch leben (Röm 7,23). Niemand kann uns aus der Hand Gottes reissen (Röm 8,39). Ein Selbstmord darf also nicht mit

der Sünde gegen den Heiligen Geist (Mt 12,31) gleichgesetzt werden, bei der Pharisäer die Überführung des Geistes zurückweisen. Wir dürfen davon ausgehen, dass ein Kind Gottes auch nach einem Selbstmord gerettet ist.

6. Bestimmt Gott, wer gerettet wird?

Die Bibel zeigt uns einerseits eine menschliche Ebene, wie eine Bekehrung zustande kommt, andererseits eine übergeordnete, göttliche Ebene, in der ersichtlich wird, was Gott tut. 1Kor 1,21 verbindet beide Ebenen: *"Weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt zu retten, die daran glauben."* (1Kor 1,21). Zum einen heisst es hier, dass Gott rettet. Wenn Gott von seiner Seite her nicht beruft und dem Menschen nachgeht, könnte niemand gerettet werden. Dabei gebraucht Gott Gläubige: Gott rettet durch die Predigt. Das ist unser Anteil. Am Schluss folgt noch der Glaube der sich bekehrenden Person. Wir können dieses Zusammenspiel vergleichen mit einer Schraube (die sich bekehrende Person), die in ein Holz (Jesus) hineingeschraubt wird. Dabei gebraucht der Handwerker (Gott) einen Akkubohrer (Gläubige). Die Schraube meint, der Schraubenzieher würde diese in das Holz drehen. Das ist die menschliche Ebene. Als Gläubige haben wir den Eindruck, dass es unser evangelistisches Werk ist, das Menschen zu Jesus führt, resp. dass es die Bekehrung der betreffenden Person ist, die zur Rettung führt. Das ist zwar nicht falsch, lässt aber die übergeordnete Ebene ausser Acht. Denn dahinter steht der Handwerker, der den Akkubohrer führt und die Sache leitet.

Alle drei Elemente werden im NT einzeln aufgeführt:

a) Aufruf zur Bekehrung

- *"Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt."* (Mt 7,13)
- *"Tut Busse und glaubt an das Evangelium!"* (Mk 1,15)

- *"Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden." (Apg 2,21)*
- *"Kehrt um, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi wegen der Vergebung eurer Sünden." (Apg 2,38)*
- *"Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus gerettet." (Apg 16,30)*
- *"Wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet." (Röm 10,9)*
- *"So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!" (2Kor 5,20)*

b) Aufruf zur Evangelisation

- *"Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!" (Mt 4,19)*
- *"Die Ernte ist gross, aber es hat wenige Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende." (Mt 9,37f)*
- *"Geht hinaus auf die Strassen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet." (Mt 22,9)*
- *"Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker!" (Mt 28,19)*
- *"Ich habe euch gesandt, zu ernten, wo ihr nicht gearbeitet habt." (Joh 4,38)*
- *"Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und werdet meine Zeugen sein." (Apg 1,8)*
- *Er hat uns geboten, dem Volk zu predigen und zu bezeugen, dass er von Gott bestimmt ist zum Richter der Lebenden und der Toten." (Apg 10,42)*

- *"Brüder, meines Herzens Wunsch ist und ich flehe auch zu Gott für sie, dass sie gerettet werden." (Röm 10,1)*

c) Gottes souveränes Wirken

- *"Der HERR macht alles zu seinem Zweck, auch den Gottlosen für den bösen Tag." (Spr 16,4)*
- *"Niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will." (Mt 11,27)*
- *"Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater. ... Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben." (Joh 6,44.65)*
- *"Alle wurden gläubig, die zum ewigen Leben bestimmt waren." (Apg 13,48)*
- *"Eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, ... hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet wurde." (Apg 16,14)*
- *"Verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weisst du nicht, dass dich Gottes Güte zur Umkehr leitet?" (Röm 2,4)*
- *"Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht." (Röm 8,30)*
- *"So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. ... So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will. ... Da Gott seinen Zorn erzeugen und seine Macht kundtun wollte, hat er mit grosser Geduld ertragen die Gefässe des Zorns, die zum Verderben bestimmt waren, damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit kundtue an den Gefässen der Barmherzigkeit, die er zuvor bereitet hatte zur Herrlichkeit." (Röm 9,16-18.22f)*
- *"Er hat uns in ihm erwählt, vor Grundlegung der Welt, ... indem er uns dazu vorherbestimmt hat, uns als seine Kinder*

zu adoptieren durch Jesus Christus nach freiem Entschluss seines Willens, zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten. ... In ihm sind wir auch als Vorherbestimmte zu Erben gemacht worden, nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt gemäss dem Ratschluss seines Willens; damit wir ein Lob seiner Herrlichkeit sind." (Eph 1,4-6.11)

- *"Wir aber müssen Gott allezeit für euch danken, vom Herrn geliebte Brüder, das Gott euch als erste zur Rettung erwählt hat." (2Thess 2,13)*
- *"Er hat uns gerettet und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt." (2Tim 1,9)*
- *"Petrus, ein Apostel Jesu Christi, an die auserwählten Fremdlinge, ... die Gott, der Vater, ausersehen hat." (1Petr 1,1f)*
- *"Sie stossen sich an ihm, weil sie nicht an das Wort glauben, wozu sie auch bestimmt worden sind." (1Petr 2,8)*
- *"Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns den Sinn dafür gegeben hat, dass wir den Wahrhaftigen erkennen." (1Joh 5,20)*
- *"Es haben sich einige Menschen eingeschlichen, über die schon längst das Urteil geschrieben ist." (Jud 4)*

Es gilt nun, beide Ebenen gleichzeitig zu sehen. Betonen wir die menschliche Ebene zu sehr, machen wir Gott dadurch klein. Wir meinen dann, es läge an uns, wie viele Menschen sich bekehren. Betonen wir die göttliche Ebene zu sehr, stehen wir in der Gefahr, unsere Verantwortung nicht mehr wahrzunehmen.

Das grosse Spannungsfeld von Gottes Gnadenwahl beschreibt Paulus in Röm 9,14-24. Nach unserem humanistischen Denken meinen wir, gerecht sei, wenn alle Menschen z. B. drei Mal die Chance bekommen hätten, sich zu bekehren. Da Gott hingegen Schöpfer von allem ist, kann er damit machen, was er will und bleibt doch ge-

recht. Letztlich geht es immer um Gottes Ehre, nicht um unsere Vorstellungen. Eph 3,8-11 zeigt, dass Gott übergeordnet durch die Gemeinde den unsichtbaren Mächten seine Weisheit zeigt. Es geht um ihn, nicht um uns!

Die Frage stellt sich hier natürlich, nach welchem Kriterium Gott auserwählt. Einerseits zeigt uns die Bibel die Liebe Gottes für alle Menschen, indem er uns das menschliche Leben geschenkt hat. Andererseits gibt es Unterschiede seiner Liebe. Das wird ersichtlich, dass Gott immer wieder den einen erwählt, den anderen hingegen verworfen hat.

- Gott setzt Feindschaft zwischen den Nachkommen Evas (Volk Gottes) und den Nachkommen der Schlange (Welt) (1Mose 3,15)
- Gott sah Abel (danach Set) gnädig an, nicht Kain (1Mose 4,16f)
- Er erwählt Sem, nicht Ham (1Mose 9,25)
- Er erwählte Abram als sein Knecht, nicht andere (1Mose 12,2)
- Er entschied sich für Isaak, nicht für Ismael (1Mose 17,18f)
- Er erwählte Jakob, obwohl Esau der Erstgeborene war (1Mose 25,23; Mal 1,2f; Röm 9,12f)
- Er erwählte in Jakob sein Volk Israel, nicht heidnische Völker.
- Er erwählte Juda, nicht Ruben als Erstgeborenen (1Mose 49,8-10; Hebr 7,14)
- Er erwählte David, nicht Sauls Sohn als König (1Sam 15,23; 16,12)
- Er erwählte Salomo, nicht Amnon oder Absalom (2Sam 12,24)
- Er erwählte das Südreich Juda, nicht das Nordreich Israel (2Kön 17,18-21)

- Er erwählte die Nachkommen Abrahams im Glauben an Jesus (Gemeinde), nicht die leiblichen Nachfahren
- Er erwählt einzelne Gläubige (Eph 1,4f)

Immer wieder hat Gott mit einzelnen Menschen einen Bund gemacht (Adam, Abraham, Mose, David, Gemeinde). Die Ehe ist ein Abbild davon (Eph 5,32). So wie wir auch alle Menschen lieben sollen, so heiraten wir doch nur eine einzige Person (gehen einen Ehebund ein). Gott liebt die Welt als Gesamtes, was aber nicht heisst, dass er alle einzelnen Menschen erwählt hat

- *"Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, ... dass die Welt durch ihn gerettet werde."* (Joh 3,16f). Heisst dies, dass alle Menschen gerettet sein werden, weil Gott die Welt liebt? Nein!
- Gott *"will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. ... Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung."* (1Tim 2,4.6). Sind aufgrund dessen, dass Gott allen Menschen helfen will, alle auch erlöst? Das wäre Allversöhnung!

Gott erwählt aus seinem freiem Entschluss (Eph 1,5) ohne unser Zutun oder dass wir dies verstehen könnten:

- *"Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr grösser wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat."* (5Mose 7,6-8; vgl. 10,15)
- *"Er spricht zu Mose (2Mose 33,19): 'Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.' So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. ... So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will."* (Röm 9,15-18)

- *"Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, rettete er uns – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit."* (Tit 3,4f)

7. Kann ein Mensch wieder vom Glauben abfallen?

Führen wir uns Bibelstellen, die von der Heilsgewissheit sprechen, vor Augen, erkennen wir, dass Gott mit seinen Kindern zum Ziel im Himmel kommt (s. o. "Heilsgewissheit"). Würde Gott uns nicht an sich behalten, könnten wir von uns aus nicht gerettet werden. Wir könnten dann auch keine Heilsgewissheit haben.

Spricht die Bibel aber nicht doch auch von Gläubigen, die wieder abfallen? Und erleben wir das denn nicht in der Gemeindepraxis, dass Menschen Gott wieder den Rücken zukehren? Ja, es gibt Menschen, die einen Start mit Jesus machten, dann aber wieder zurückwichen. Das kann zweierlei Ursachen haben:

1. Diese Person war nur ein Mitläufer im Glauben, ohne aber eine Wiedergeburt erlebt zu haben. Das äussert sich nach aussen, wie wenn die Person wirklich gläubig wäre, ohne es wirklich zu sein. Selbst das Bekenntnis *"Herr, Herr"* oder das Bewirken von Zeichen und Wunder ändert nichts daran (Mt 7,21; 25,12). (s. o. "Probleme bei der Wiedergeburt".)

2. Die Person wurde wirklich wiedergeboren, zog sich aber zurück. Doch das Pausieren des Gemeindebesuches o. ä. bedeutet deswegen nicht, dass die Person nicht mehr gerettet wäre. Das Verhalten wird zwar im Preisgericht Schadensfolgen zeigen, indem alle eigenen Werke abbrennen werden, doch die Person *"selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch."* (1Kor 3,15).

Wir können letztlich von keiner Person mit Bestimmtheit sagen, ob sie je gerettet war resp., ob im Herzen der rettende Glaube doch noch vorhanden ist. Falsch wäre es hingegen, unter dem Motto zu leben: "Einmal gerettet, immer gerettet" (Heilssicherheit)! Wer so denkt sollte sich die Frage gefallen lassen, ob er wirklich gerettet ist. Denn Kinder Gottes wollen grundsätzlich den Weg mit Gott ge-

hen. Mag allerdings sein, dass dieser Weg dermassen verschüttet ist, dass von diesem Willen kaum mehr etwas sichtbar ist.

Gibt es nun aber nicht doch Bibelstellen, die vom Abfallen des Glaubens sprechen? Einzelne Verse – aus dem Zusammenhang genommen – scheinen diese Aussage zu bestätigen. Doch beachten wir stets den Kontext! Hier nur kurz diese einschlägigen Abschnitte:

- Mt 12,31f: Das ist die klassische Stelle mit der "Sünde gegen den Heiligen Geist: *"Wer etwas redet gegen den heiligen Geist, dem wird's nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt."* Spricht hier Jesus von den Gläubigen? Nein! Er spricht zu Pharisäern, die die Schrift gut kannten und die soeben miterlebt hatten, wie Jesus einen Besessenen geheilt hatte. Und doch behaupteten sie, Jesus hätte durch Beelzebul, den obersten Dämonen, den Besessenen geheilt. Weist man als Ungläubiger eine solch deutliche Überführung ab, gibt es für den keine Sündenvergebung mehr. Dieser Vers betrifft aber nicht die Gläubigen.
- Mt 25,1-13: In diesem Gleichnis warten zehn Jungfrauen (Brautführerinnen) auf den Bräutigam (= der wiederkommende Jesus). Die Braut ist die Gemeinde (Offb 19,7f). Die Jungfrauen sind demnach nicht die Gläubigen (!), sondern stellen im Gleichnis lediglich Leute dar, die auf Jesus warten. Es sind damit wohl die Juden gemeint, die auf ihren Messias zwar warten, ihn aber doch nicht angenommen hatten. V12 macht dann deutlich, dass Jesus diese eine Hälfte der Jungfrauen gar nicht kennt. Es geht in diesem Gleichnis also nicht darum, dass die Hälfte der Gläubigen dann doch nicht in den Himmel kämen, sondern dass wir uns jetzt prüfen sollen, ob wir bereit sind.
- Lk 13,6-9: Da der Baum im Gleichnis auch nach langen Jahren der Geduld keine Frucht bringt, wird er abgehauen. Sind damit Gläubige gemeint, die zu wenig Frucht brachten und deshalb dann doch nicht gerettet wären? Nein! V5 zeigt, dass es sich um Leute handelt, die nicht Busse taten. Es geht hier um Israel, das als Volk insgesamt Jesus als

Messias ablehnte und er dann nach einer Zeit der Geduld mit dem neuen Bund weiterfuhr.

- Joh 15,1-16: Mit den Reben sind Gläubige gemeint. Um Frucht im Dienst zu bringen müssen wir in ihm bleiben. Dann wird er uns "reinigen" (V2), dass wir noch mehr Frucht bringen. Dieses "Reinigen" ist demnach nicht die Reinigung im Sinne des Heils, sondern, damit er unsere Gebete erst recht erhören kann (V7), was sonst nicht der Fall wäre. Das Abschneiden und Verbrennen bezieht sich somit auf das Herauslösen aus dem Dienst, wenn wir ohne ihn wirken wollen.
- Heisst es nicht, dass man nicht gerettet sei, wenn man eine gewisse Sünde getan habe? *"Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben."* (1Kor 6,9f). Wenn sich diese Stelle auf den Gläubigen beziehen würde, könnte niemand Heilsgewissheit haben, denn wir alle haben bereits in Gedanken Ehebruch betrieben (vgl. Mt 5,28). Doch beachten wir V11: *"Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes."* Vor unserer Bekehrung lebten wir in solchen Dingen und waren nicht errettet. Darum soll dieses Verhalten jetzt nicht mehr der Fall sein. Wir sind nun reingewaschen, geheiligt durch Jesus.
- 1Tim 1,19f: *"Das [den Glauben und ein gutes Gewissen] haben einige von sich gestossen und am Glauben Schiffbruch erlitten. Unter ihnen sind Hymenäus und Alexander, die ich dem Satan übergeben habe, damit sie in Zucht genommen werden und nicht mehr lästern."* Antike Holzschiffe konnten nicht untergehen; man konnte sich an den Trümmern retten (Apg 27,44). Wenn Paulus Gläubige dem Satan übergeben muss, dann, *"damit der Geist gerettet wer-*

de am Tage des Herrn." (1Kor 5,5). Es geht hier also um das Leben im Glauben.

- 1Tim 4,1: *"Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und teuflischen Lehren anhängen."* V6 zeigt uns, dass Paulus von seiner Generation spricht, die letzte Zeit des alten Bundes. Es könnten somit Juden gemeint sein, die zwar auf ihre Art glaubten, ohne aber je wiedergeboren zu sein.
- 1Tim 5,15: *"Schon haben sich einige abgewandt und folgen dem Satan."* Der Kontext ab V9 zeigt, dass es sich um Gläubige handelt, die nicht mehr konsequent Jesus folgen und in diesen Punkten Satan folgen.
- 2Tim 2,18: *"Hymenäus und Philetus, die von der Wahrheit abgeirrt sind und sagen, die Auferstehung sei schon geschehen, und bringen einige vom Glauben ab."* Es geht hier um streitbare Gläubige (V14), die sich durch ungeistliches Geschwätz von Gott langsam entfernen (V16). Sie folgen lehrmässig nicht in allem der Wahrheit und ziehen dabei andere mit sich, was aber nicht heissen muss, dass kein Glaube mehr da ist.
- 2Tim 4,10: Demas hat die Welt wieder lieb gewonnen, obwohl er ein Mitarbeiter von Paulus war (Kol 4,14; Phlm 24). Doch sagt dieser Vers nicht aus, dass er deswegen nicht mehr gerettet wäre. "Abfallen" als Wiedergeborene muss nicht "das Heil verlieren" bedeuten, sondern kann auch die Distanzierung von der Gemeinde bedeuten (vgl. Joh 16,1; Hebr 3,12; Offb 2,5).
- Hebr 3,12: *"Seht zu, Brüder, dass keiner unter euch ein böses, ungläubiges Herz habe, das abfällt von dem lebendigen Gott."* Entweder bezieht sich das Abfallen auf die Umsetzung des Glaubenslebens, was nicht unbedingt "nicht mehr gerettet" heissen muss, oder unter den "Brüdern" sind auch "falsche Brüder", wie das Paulus in 2Kor 11,26 formuliert oder Johannes in 1Joh 2,19 antönt.

- Hebr 6,4-9: Oberflächlich könnte man aus den Versen 4-6 meinen, es handle sich um Gläubige, die abgefallen sind. Sie wurden "erleuchtet" (V4), was sich aber nicht auf das Heil beziehen muss (Joh 1,9: Jesus erleuchtet alle Menschen, was aber nicht heisst, dass alle gerettet werden; Hebr 10,32 auf Leute im AT bezogen). Sie haben die himmlische Gabe und das Wort Gottes "geschmeckt" (V4), was aber nur ein Kosten ausdrückt. Man probierte zwar vom Eigentlichen, besass es aber nicht. Sie hatten "Anteil" am Heiligen Geist bekommen (V4), was – wie Mk 12,2 – nur ein Teil, nicht die Fülle umschreibt. Damit sind somit Scheingläubige gemeint, die mit Jesus etwas erlebten, ohne aber wiedergeboren zu sein. Darum konnten sie davon auch wieder abfallen (V6). V9 zeigt allerdings, dass in Vv4-6 Leute beschrieben werden, die nicht gerettet sind. Im ähnlichen Sinn wird "abfallen" in Mt 24,10 und 1Tim 4,1 gebraucht.
- Hebr 10,26-39: V26 beschreibt mit dem "wir" Israeliten (vgl. V32), die gewisse "Erkenntnis der Wahrheit" des Neuen Bundes verstanden, aber den Sohn Gottes dann doch mit "Füssen treten" und "das Blut des Bundes" für unrein halten (V29). Sie schmähen den überführenden Geist der Gnade (V29). V39 spricht – im Gegensatz zum "wir" in V26 – auch von einem "wir", beschreibt diese Leute aber also solche, die nicht – wie die oben Beschriebenen – *"zurückweichen und verdammt werden"*, sondern *"die glauben und die Seele erretten"*. Somit spricht V26-31 von Israeliten mit gewissen neutestamentlichen Erkenntnissen, ohne diese aber wirklich angenommen zu haben.

Könnte ein wiedergeborener Christ wieder vom Glauben abfallen, würde dies ja bedeuten, dass Gott ihn nur darum bei sich hält, weil dieser ein gewisses Heiligungslevel durch eigene Anstrengung und Werke erreicht. Sobald er dieses nicht mehr erreicht (worin sollte denn diese Grenze bestehen?), liesse Gott ihn fallen. Doch damit sind wir voll und ganz in der Werkgerechtigkeit drinnen. Es ist vielmehr so, dass kein Christ 100% heilig leben kann. Unser Heil kommt in jedem Fall nur zustande, weil Gott uns seine Gerechtigkeit schenkt (1Kor 1,30).

8. Woher kommt der Fisch als Bekenntnis der Christen?

In den ersten Jahrhunderten, als die Gläubigen verfolgt wurden, galt das Zeichen des Fisches als ein Geheimzeichen der Christen. Damit legten sie anderen gegenüber ein Bekenntnis zu Jesus ab. Fisch bedeutet auf Griechisch ἰχθύς (sprich: ichthüs).

ι	Ἰησοῦς	<i>Jesús</i>	Jesus
χ	Χριστός	<i>Christós</i>	Christus
θ	θεός	<i>Theós</i>	Gott
υ	υἱός	<i>Hüiós</i>	Sohn
σ (ς)	σωτήρ	<i>Sotér</i>	Retter

Die Anfangsbuchstaben von "Fisch" ergeben also: "Jesus Christus, Gottes Sohn, (ist) Retter".

2. Der Glaube

Beim Glauben geht es zuerst einmal um den rettenden Glauben an Jesus, wie wir das oben gesehen haben. Das Vertrauen in Gott soll dann auch als Christ weiter wachsen, damit Gottes Wille in uns geschehen kann. Jesus sagt: *"Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?"* (Joh 11,40). Durch den Glauben wird uns nichts unmöglich sein (Mt 17,20). Unser Glaube soll stark werden (Lk 17,5), damit wir Siege erringen können.

Um unseren Glauben zu stärken, müssen wir fortlaufend unseren inneren Menschen ernähren, so wie wir auch regelmässig unseren leiblichen Hunger stillen. Doch wie macht man das? Als Christ liebt man Jesus und will dies auch ausdrücken. Im Alltag merkt man allerdings schnell, dass dies gar nicht so einfach ist. Warum?

a) Den persönlichen Zugang zu Gott finden

Die Forderung von Mk 12,30 *"Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Verstand und von allen deinen Kräften."* (5Mose 6,5) liegt uns im Nacken. Man will Gott lieben. Das führt allzu rasch zu einem falschen Verständnis der Beziehung zu Jesus. Es geht um das Leben, nicht um die Form!

Häufig resultiert aus dem Druck, "Stille Zeit" machen zu müssen, ein lustloses Christenleben. Man hat zwar gelernt, dass Bibellesen Veränderung bewirken würde, aber irgendwie erlebt man es persönlich nicht – oder nicht in dem Mass, wie man es erwartet.

Dazu kommt nun noch, dass man von anderen hört wie diese ihre Beziehung zu Jesus gestalten oder ein Buch über einen grossen Mann Gottes liest. So entsteht oft ein schlechtes Gewissen gegenüber Gott. Wie können und sollen wir mit Gott praktisch leben, ohne dass es uns stresst? Es geht ja nicht um ein Schema, sondern um eine Liebesbeziehung zu unserem Herrn, die beiden Freude bereiten soll!

Wichtig zu sehen ist, dass Gott uns alle verschieden gemacht und unterschiedlich begabt hat. Somit hat auch jeder Christ eine andere Art von Zugang zu Jesus. Je nach persönlichem Schwerpunkt spricht einen die eine Art der Beziehungspflege besser an als eine andere. Ich zeige dir sieben Formen der Liebesbeziehung zu Jesus. Gehe sie durch und überlege dir, was am ehesten dein Typ ist. Denke daran, dass es in der Regel nicht nur eine Form ist, die dich anspricht. Deine Art, Beziehung mit Gott zu pflegen, ist wohl eine Kombination von mehreren zusammen. Statt dass du also versuchst, so zu sein wie jemand anderer, finde deine Art heraus. Dadurch entsteht Freude in der Gemeinschaft mit Jesus!

1. Bibel

Als ich in Basel studierte, war das Telefonieren noch einiges teurer. Zudem hatte ich keinen Anschluss im Zimmer und das Natel gab es noch nicht. Wollte ich mit meiner Freundin Rahel (seit 1994 sind wir glücklich verheiratet) Kontakt aufnehmen (sie wohnte in Inter-

laken), schrieben wir uns manchmal sehr lange Briefe. Jeden Tag erwartete ich Post von ihr. Wenn dann ein Brief kam, war das für mich fast als wäre sie selber da gewesen.

Genau so pflegen einige Christen mit Jesus Beziehung, indem sie hauptsächlich über das Bibellesen mit ihm zusammen sind. Es sind Menschen, die stundenlang die Bibel studieren können, häufig viel Hilfsliteratur zu Rate ziehen und immer wieder den Pastor wegen theologischen Fragen anrufen. Für sie ist es kein Problem, einige Kapitel pro Tag in der Bibel zu lesen. Machen sie das einmal zwei Tage nicht, fehlt ihnen etwas. Dabei finden sie das Ganze nicht einmal theoretisch. Ist ihnen wieder etwas aufgefallen, können sie über eine Kleinigkeit begeistert sein und das allen erzählen. Manchmal verstehen die Angesprochenen dann gar nicht, um was es überhaupt geht. Es sind häufig lehrbegabte Christen, die über das Bibellesen Beziehung mit Jesus pflegen. Zudem kommen sie hauptsächlich wegen der Verkündigung in den Gottesdienst. Man geht "in die Predigt". Die persönliche Bibel ist selbstverständlich immer dabei...

Diesen Typ erkennen wir auch in der Bibel: *"Dein Wort wurde meine Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost."* (Jer 15,16). Durch diese "Speise" kennen Leute dieses Typus viele Bibelstellen auswendig oder sie wissen zumindest, wo was steht.

Aber: Mache dir kein schlechtes Gewissen, wenn das Bibellesen nicht Schwerpunkt in deiner Gottesbeziehung ist. Du bist vielleicht eher der Typ, der Gott durch die Stille und durchs Gebet erlebt... Trotzdem ist es gut, wenn du regelmässig in der Bibel liest. Mag sein, dass dir nicht jeden Tag etwas Neues aufgeht, aber lies trotzdem weiter. Jesus sagt: *"Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe."* (Joh 14,26). Da der Heilige Geist uns an das Gelesene erinnert, wird dir das mit der Zeit Stärkung im Alltag sein, indem er dich anhand der Bibelstellen durch dein Leben führt.

2. Stille, Gebet

Es gibt Christen, die begegnen Gott hauptsächlich in der Stille. Dazu können sie dir sogar eine Bibelstelle zitieren: *"Wenn du aber betest, so geh in dein Zimmer und schliess die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist."* (Mt 6,6). Das ist für sie der Inbegriff von Gemeinschaft mit Gott. Sie brauchen das Alleinsein. Sie ziehen sich in ihr Zimmer, den Wald oder aufs WC zurück. Wichtig ist, dass sie ungestört mit Gott zusammen sind. Solche Leute können in einem Lager kaum Stille machen, da sie ihren Ort der Ruhe nicht finden. Und wenn sie im Tagesverlauf nicht zur Ruhe gekommen sind, werden sie unzufrieden.

Auch unser Herr, der alle Formen der Stille in sich vereinte, brauchte solche Zeiten der Ruhe: *"Die Kunde von ihm breitete sich immer weiter aus, und es kam eine grosse Menge zusammen, zu hören und gesund zu werden von ihren Krankheiten. Er aber zog sich zurück in die Wüste und betete."* (Lk 5,15f). Dies hört sich ganz unlogisch an, hätte Jesus jetzt doch die Gelegenheit zum Evangelisieren gehabt. Doch es zog ihn in die Stille. Hier empfing Jesus Worte von Gott.

Für Christen, die hauptsächlich auf diese Weise ihre Beziehung zu Gott pflegen, werden Prophetien wichtige Bestandteile. Begeistert erzählen sie davon, was ihnen Gott gesagt habe, was bei anderen einen grossen Eindruck macht und diese neidisch werden lässt. Ja, gegen aussen scheint es sogar so, als würden diese Menschen gar nichts machen, als alleine in einem Park herumspazieren. Doch das ist ihre Art der Liebesbeziehung zu Jesus! Lass sie so sein und finde deine Art!

Ein Schlussmerkmal: Sie schaffen es, auch über eine längere Zeit ohne Gemeindebesuch die innige Beziehung zu Jesus aufrechterhalten zu können. Gerade Pioniermissionare gehören häufig diesem Typ an. Umso mehr haben solche Christen den Ausspruch von Hebr 10,24f, den Versammlungen nicht fernzubleiben, zu beherzigen, damit keine Einseitigkeit entsteht.

3. *Gemeinschaft*

Andere brauchen die anderen. Man könnte das als Gegenteil vom vorherigen Punkt sehen, aber beides hat im Reich Gottes Platz! Man könnte meinen, das sei nahezu unmöglich, aber achte darauf: Die Gemeinde ist der Leib Jesu! Wir können als einzelne Christen ganz persönlich mit Gott zusammen sein, aber auch über den Leib. Denn wenn viele Christen zusammen sind, repräsentieren sie ja Jesus, da jedes von ihnen ein Glied am Leib Jesu ist, in dem der Geist Gottes wohnt. Darum ist solchen Christen der Gottesdienstbesuch sehr wichtig: Sie kommen vor allem wegen der Gemeinschaft. Entsprechend ist ihnen das Kaffeetrinken nach dem Gottesdienst wichtig. Zudem sind sie meist schon früh anwesend, während andere Christen (leider!) eher einige Minuten zu spät in den Gottesdienst kommen. Aber auch ein einstündiges Telefongespräch stellt sie total auf.

Jesus sagt in Mt 18,20: *"Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen."* Solchen Menschen ist die Hauszelle wichtig, welche mindestens einmal die Woche stattfinden sollte, während andere Christen eher über Zeitnot klagen. Durch den gegenseitigen Austausch lernen sie von anderen. Durch Erfahrungsberichte, gemeinsame Gebete und geistliche Inputs erleben sie Gott. Gestärkt gehen sie nach Hause. Dazu gehören oft pastoral begabte Leute.

4. *Musik*

Wieder andere Christen erleben Gott hauptsächlich durch die Musik. Manche Lobpreisleiter müssen nur eine Gitarre sehen, und sie sind bereits halb in der Gemeinschaft mit Gott. Ertönt der erste Ton, sind sie "high". Sieht man das, wird man blass und denkt sich: "Solch eine Beziehung zu Gott will ich auch einmal haben."

Grosse Lobpreis-Events sind ihnen wichtig. Gerne reisen sie an Konferenzen mit grossen Lobpreisleitern. Zudem besitzen sie oft eine grosse Lobpreis-CD Sammlung. In Lagern nehmen sie ihre Gitarre mit und spielen in Zwischenzeiten für sich alleine, zum Teil auch mit lauter Stimme, ohne sich wegen der anderen zu schämen. Der vorgegebene Text im Lied leitet sie in der Beziehung.

Beispiele solcher Gottesmänner, die über die Musik mit Gott zusammen sind, zeigen uns die Psalmen: *"Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen auf dem Psalter mit zehn Saiten, mit Spielen auf der Harfe. Denn, HERR, du lässt mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Taten deiner Hände."* (Ps 92,2-5). Solche Menschen kommen vor allem wegen dem Lobpreis in den Gottesdienst und engagieren sich häufig auch in diesem Dienstbereich. Für sie ist der Lobpreis in der Gemeinde stets zu kurz. Und selbst nach einer Predigt könnte man nochmals eine lange Lobpreiszeit anhängen.

5. Natur

Wieder andere sind begeistert, wenn sie Gottes Natur sehen. Details eines "normalen" Baumes bringen sie zum Staunen und führen sie in einen Lobpreis zu Gott. Durch die Natur sehen sie die Schöpferhand Gottes und sind begeistert. *"Was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, ... wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt."* (Röm 1,19f). Entsprechend sind solche Christen gerne draussen und fotografieren in der Natur. Zuhause hängen Postkartenposter an den Wänden, was auf andere "spiessig" wirken mag.

Ihre Beziehung zu Jesus wird eher meditativ aufgezogen. Sie hängen ihren Gedanken nach. Man könnte sie anklagen, sie würden ja gar nicht beten, doch durch das Gedankenmachen, zuweilen sogar durch halblaute Selbstgespräche, spricht Gott mit ihnen. Während sie am Anfang ihrer "Stillen Zeit" in Problemen herumstochern, sehen sie eine Stunde später die Dinge ganz klar und kommen gestärkt zurück.

6. Sakrale Leute

Einmal wurde ich in eine sehr traditionelle Gemeinde in Bern eingeladen. Als wir den Gottesdienstraum betraten, war es ganz still im Gemeinderaum. Niemand sprach, alle sassen andächtig da. Pünkt-

lich begann ein Orgelspiel und markierte damit den Anfang des Gottesdienstes. Altmodisch? Mag sein, aber ich habe dadurch erlebt, dass auch das ein Weg ist, in die Ruhe vor Gott zu kommen. Es ist der Weg der Ehrfurcht und Stille. Da unsere heutige Zeit sehr hektisch geworden ist, fehlt vielen Christen diese Stille, ja man hält diese totale Ruhe kaum aus, wenn sich zum Beispiel in Gebets- oder Anbetungszeiten eine Stille einstellt.

Für solche Menschen ist die gottesdienstliche Form wichtig. Der Ablauf sollte immer gleich sein. Nur dann werden sie von der Gemeinschaft mit Gott nicht abgelenkt. Grosse "sakrale" Kirchengebäude mit vielen Bildern und Statuen oder Ikonen bedeuten ihnen etwas. Kommt ihnen dann sogar noch der Pfarrer im Talar entgegen, begegnen sie beinahe Gott selber. Klar, das ist etwas überzeichnet, aber verstehst du?

Zum sakralen Stil gehört es auch, dass vor dem Gottesdienst Kirchenglocken läuten. Bevor man sich dann im Gottesdienst hinsetzt, bleibt man kurze Zeit am Platz stehen und spricht ein leises Gebet. Das bedeutet, dass man bewusst vorbereitet in die Gegenwart Gottes kommt. Um möglichst wenig abgelenkt zu werden oder sich auf Neues einstellen zu müssen, sitzt man auch möglichst immer am selben Platz.

Woher kommt das alles? So, wie man seine eigene Bekehrung erlebte, so stimmt es für einen. Bei der Bekehrung trat eine grosse Wende ins eigene Leben. Darum prägen sich der Stil des Gottesdienstes und die Lieder der damaligen Zeit tief ein. Hört man nach Jahren wieder ein Lied, das zum Beispiel an der Evangelisation gesungen wurde, an der man sich bekehrte, steigen wehmütige Gefühle auf. Darum sind es heute oft ältere Christen, die hauptsächlich auf diese Art und Weise Gott erleben. Dies darf von der jüngeren Generation auf keinen Fall "von oben herab" verurteilt werden. Ähnlich wird es eine Generation später aussehen...

7. Aktivisten

Eine siebte Form betrifft die Aktivisten. Sie erleben Gott durch ihren Dienst. Für sie ist der Dienst nicht nur etwas gegen aussen, son-

dem für sich selbst. Wie? Sie nehmen sich häufig viel zu viel vor. Erst zu spät erkennen sie, dass sie Probleme dadurch bekommen. Doch genau das treibt sie ins Gebet um Hilfe. Dadurch erleben sie Gottes souveränes Eingreifen, was ihnen Gotteserlebnisse bietet. So werden sie gestärkt.

So wie die "sakralen Leute" eher bei der älteren Generation zu finden sind, trifft man die "Aktivisten" mehr bei den geistlichen Teenagern an. Der Weitblick und die Erfahrung fehlen noch weitgehend. Naiv packen sie geistliche Dinge an. Ihr Denken ist noch undifferenziert schwarz - weiss. Doch gerade diese Radikalität ist es, die ihnen Gotteserlebnisse durch Gebet beschert.

b) Glaube versetzt Berge

1. Nichts ist unmöglich!

Unser Glaube an Jesus kann Berge versetzen! Was brauchen wir mehr als das in unserer Zeit! Doch wie wirkt der Heilige Geist in meine Situation hinein? Wir wollen uns einige wichtige Abschnitte der Bibel ansehen:

In Mt 17,14-18 lesen wir von einem mondsüchtigen Kind, dessen Vater die Jünger bat, ihm zu helfen. Aber sie konnten es nicht. So bedrohte Jesus den bösen Geist und der Knabe wurde gesund. *"Da traten seine Jünger zu ihm, als sie allein waren, und fragten: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? Er aber sprach zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens. Denn wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein."* (Mt 17,19f).

Die Jünger hatten einen sehr kleinen Glauben. Dieser war so klein, dass Jesus sie ermutigte, dass sogar ein Glaube so klein wie ein Senfkorn genüge, um Berge zu versetzen. 720 - 760 Senfkörner geben ein Gramm! Dabei wächst eine Staude von 2,5 - 3 Meter Höhe! Dies zeigt, dass wir nicht viel Glaube brauchen – aber den richtigen!

Dieser Glaube, den Jesus hier anspricht, kann Berge versetzen. Damit sind nicht einige Kubikkilometer Gestein gemeint, sondern in dieser Geschichte, der Not des Vaters und seines Sohnes zu begegnen. Durch diesen Glauben können wir allen Nöten begegnen und nichts wird uns unmöglich sein!

2. Den Glauben Gottes haben

In einem ganz anderen Zusammenhang und zeitlich etwas später, spricht Jesus erneut vom Versetzen von Bergen: *"Habt Glauben Gottes! Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Heb dich und wirf dich ins Meer!, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, dass geschehen werde, was er sagt, so wird's ihm geschehen. Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, dass ihrs empfangen habt, so wird's euch zuteil werden."* (Mk 11,22-24).

Ein Problem (Berg) im Gebet anzugehen, braucht den richtigen Glauben. Jesus beginnt diesen Abschnitt mit: "Habt Glauben Gottes!" So stehen wörtlich diese drei Worte im griechischen Urtext. Selten werden diese Worte aber so übersetzt. Dies liegt an dem Genitiv "Gottes". Man kann diese Konstruktion auf zwei Arten auflösen:

- "Habt Glauben an / zu Gott!" (genitivus objectivus)
- "Habt Glauben von Gott!" (genitivus subjektivus)

Beides ist grammatikalisch richtig. Ersteres gilt immer: Wir sollen stets an Gott glauben. Hier meint Jesus aber etwas Besonderes. Es geht ja um das Versetzen eines Berges. Hier geht es eher darum, dass wir von Gott Glauben empfangen, um damit dem Berg zu weichen befehlen zu können. Es ist ein Empfangen von Gott für eine spezifische Situation, das nicht mit dem allgemeinen Glauben an Gott verwechselt werden darf. So heisst es in Apg 3,16: *"Durch den Glauben an seinen Namen [Jesus] hat sein Name [Jesus] diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht; und der Glaube, der durch ihn [Jesus] gewirkt ist, hat diesem die Gesundheit gegeben vor euren aller Augen."* Der zur Heilung nötiger Glaube schenkte Jesus vorab.

"Rhema" ist griechisch und heisst "Wort". Im Gegensatz zu "Logos", was das allgemeine "Wort" Gottes aus der Bibel meint, bezeichnet man mit "Rhema" das Wort, das Gott in eine spezifische Situation hineinspricht. Dieses Rhema empfängt man prophetisch von Gott. Es wächst in einem drin zur festen Gewissheit, dass dies nun Gott für meine Situation gesagt hat. Hat man ein solches Wort persönlich von Gott empfangen, kann man darauf viel mehr Glauben aufbauen, als wenn man unsicher ist, was Gott jetzt im Einzelnen wie tun will.

Der allgemeine Wille Gottes ist zwar in seinem Wort ("Logos"), der Bibel, niedergeschrieben, aber wie sieht Gottes Wille in der konkreten Situation aus? Klar, auch so, wie es geschrieben steht, aber wie und wann genau? Weiss man, wie und wann Gott etwas umgesetzt haben will, kann man in sich mehr Glauben aufbauen. Darum: "Habt Glauben von Gott!"

Den genauen Willen Gottes zu kennen, ist darum wichtig, weil Gott verheisst: *"Das ist die Zuversicht, die wir haben zu Gott: Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns."* (1Joh 5,14). Wird ohne dieses Rhema, diesen Glauben von Gott, gebetet und proklamiert, besteht die Gefahr, dass man die Situation nicht richtig trifft und dann in Fall des Nichteintreffens die Enttäuschung gross ist. So heilte Jesus am Teich Betesda, trotz des allgemeinen Willens Gottes, dass er alle Menschen heilen will, nur einen einzigen Mann.

Doch Gott will uns nicht ins Leere laufen lassen, sondern uns zeigen, was er im Einzelfall konkret wie und wann vorhat: *"Wenn jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, ... wird er euch verkündigen, was zukünftig ist."* (Joh 16,13). So hat auch Jesus selber nicht einfach gewirkt, sondern er sagt: *"Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht."* (Joh 5,19). Sehen wir, was Gott in der spezifischen Situation tut?

Zudem sagt er: *"Die Werke, die mir der Vater gegeben hat, damit ich sie vollende, ..."* (Joh 5,36). Der allgemeine Wille Gottes war Jesus schon klar, aber was dies im Einzelfall bedeutete, gab Gott seinem Sohn. Warum ist dies wichtig? Jesus sagt, dass er die Werke von Gott "vollende". Das heisst, der Vater hat vieles schon vorbereitet. Und genau darum geht es, wenn wir glaubensvoll beten wollen:

Wir müssen die Werke finden, die Gott für uns bereits vorbereitet hat. *"Wir sind ... geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen."* (Eph 2,10). Auch unser Berge-Versetzen ist ein Werk Gottes, das er vorbereitet hat. Erkennt man nun, was, wie, wo und wann Gott vorbereitet hat, hat man eine viel grössere Gewissheit der Erhöhung (und somit einen viel grösseren Glauben), als wenn man nur den allgemeinen, immer gültigen Willen Gottes kennt.

So war das Einnehmen der Stadt Jericho für das Volk Israel nur noch die Vollendung dessen, was Gott schon geplant und begonnen hatte: *"Denn der HERR hat euch die Stadt gegeben."* (Jos 6,16). Es kam nämlich kurz vorher ein Engel (Jesus?) zu Josua, der sprach: *"Ich bin der Fürst über das Heer des HERRN und bin jetzt gekommen."* (Jos 5,13). Empfangen wir prophetisch, wo diese vorbereiteten Werke Gottes sind, werden wir von Sieg zu Sieg gehen und nichts wird uns unmöglich sein! Darum ist die Gabe der Prophetie die wichtigste Gabe (1Kor 14,1).

Gleichzeitig wird uns das vor Stress bewahren. *"Die Kunde von ihm [Jesus] breitete sich immer weiter aus, und es kam eine grosse Menge zusammen, zu hören und gesund zu werden von ihren Krankheiten. Er aber zog sich zurück in die Wüste und betete."* (Lk 5,15f). Welch eine Gelegenheit zu evangelisieren hatte Jesus hier! Doch: Was ist wirklich dran?

Zuweilen wissen wir den konkreten Willen Gottes noch nicht für eine bestimmte Situation? Wie können wir dann beten? Wir machen es so, wie Paulus in 2Kor 12,7-9: Ein "Pfahl im Fleisch" (eine Krankheit oder eine Behinderung) beeinträchtigte seine Missionstätigkeit. Doch weil er grundsätzlich wusste, dass Gott gnädig ist, bat er zuversichtlich darum, dass dieser "Pfahl" von ihm weiche. Doch nichts geschah. Er betete aber einfach weiter, drei Mal, bis er erkannte, warum Gott in diesem Fall nicht erhörte. Eine ähnliche Geschichte haben wir in 2Sam 12,22: König David betete um seinen ersten Sohn von Batseba, der durch Ehebruch gezeugt wurde. Der Prophet Nathan kündigte aber an, dass dieser Sohn gleich nach der Geburt sterben werde. So bat Salomo so lange Gott um Gnade, bis er starb. Es hätte ja sein können, dass Gott die Konsequenz seiner

Sünde tilgt. Auch Jesus betete so, wie er seinen Vater im Himmel als gnädigen Gott kannte, und bat ihn, dass der Leidenskelch an ihm vorübergehen möge (Mt 26,39). Solange wir in einer Situation den konkreten Willen noch nicht kennen, beten wir so, wie wir davon ausgehen können, dass Gott wirken könnte.

3. Den Glauben mehren

"Die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so gross wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiss dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen. Wer aber unter euch hat einen Knecht, der pflügt oder das Vieh weidet, und sagt ihm, wenn der vom Feld heimkommt: Komm gleich her und setz dich zu Tisch? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Bereite mir das Abendessen, schürze dich und diene mir, bis ich gegessen und getrunken habe; danach sollst du auch essen und trinken? Dankt er etwa dem Knecht, dass er getan hat, was befohlen war? So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren." (Lk 17,5-10).

Oberflächlich gesehen passen die Verse 5-6 und 7-10 kaum zusammen. Doch wie stärkt uns Jesus unseren Glauben? Wenn wir Knechte Gottes sind, die stets seinen Willen zu erkennen suchen und diesen dann tun. Sprich: Gott gibt uns nicht den Auftrag, alles selber zu tun, sondern dass wir von ihm erkennen, was er schon vorbereitet hat, um dieses noch zu vollenden. So baut sich Glaube und Vollmacht auf! Passen wir also auf, dass wir nicht richtungslos beten.

4. Glauben bekennen

Wir können mit dem, was wir sagen, unsere Nöte zementieren, oder aber wegweisen. Denn was wir sagen, ist ein Ausdruck unseres Glaubens in unseren Herzen. Jesus sagt, dass wir davon sprechen, was in unseren Herzen ist (Lk 6,45). Haben wir nun Glauben von Gott empfangen, gilt es, diesen zu bekennen!

Im Hebr 3,1 steht wörtlich: "Schaut auf den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses." Was wir bekennen – negativ wie positiv – bringt Jesus als unser Hohenpriester vor den Thron Gottes. Und Gott wird auf unseren Glauben hin reagieren. Bekenne ich nun Gottes Möglichkeiten oder meine Resignation?

"Bekennen" heisst hörbar aussprechen. Jesus geht sogar soweit, dass er sagt: *"Wer zu diesem Berge spräche: Heb dich und wirf dich ins Meer!, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, dass geschehen werde, was er sagt, so wird's ihm geschehen."* (Mk 11,23). Wir denken, man spricht doch nicht zu einem Berg! Doch dies soll uns lehren, unseren Nöten laut hörbar im Gebet und im Glaubensbekenntnis zu begegnen. Gott steht zu seinen Verheissungen!

Manche Christen sagen: "Ich diene da und dort Gott, was dem Teufel nicht gefällt. Darum greift er mich auch überdurchschnittlich stark an." Zuweilen wird dies fast noch als Tugend angesehen. Doch was bekennen wir mit einem solchen Ausspruch? Ist es nicht vielmehr so, dass Gott uns den Sieg gegeben hat über die Angriffe des Feindes?

Paulus sagt es deutlich: *"Da wir aber denselben Geist des Glaubens haben, der in dem Schriftwort sich äussert: Ich glaube, darum rede ich. (Ps 116,10), so glauben auch wir und darum reden wir auch."* (2Kor 4,13). Wenn man glaubt, dass Jesus unsere Lasten getragen hat und auch hier und heute noch heilt, und man zudem ein Wort vom Herrn empfangen hat für eine spezifische Situation, wird man davon sprechen und dafür beten, selbst, wenn im Einzelfall nicht ersichtlich ist, warum Gott auch anders oder nur langsam handelt.

Zur Zeit der ersten Christen hielt man sogar Schweisstücher von Paulus auf die Kranken und sie wurden gesund (Apg 19,12). Jesus gab uns den konkreten Auftrag zu heilen (Hes 34,4; Lk 9,1f; 10,9). Das zeigt uns etwas von der Kraft und Dimension der Wirkung des Heiligen Geistes. Lösen solche Aussagen in unseren Herzen den Schrei zu Gott aus, dass wir mehr von ihm wollen? Er hat mehr für uns! Lasst uns das neu glauben und entsprechend handeln!

Was ist Glaube? *"Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht."* (Hebr 11,1). Sehen wir innerlich, was Gott tut? Ist dadurch unser Glaube aufgebaut worden? Der Teufel versucht, Zweifel in uns zu säen. Dessen Werk überwinden wir durch ausgesprochenen Glauben!

5. Glauben, dass die Erhörung da ist

"Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, dass ihrs empfangen habt, so wird's euch zuteil werden." (Mk 11,24). Dieser End-Satz des obigen Abschnitts mit dem Berge-Wegheben ist nicht logisch! Entsprechend wird er auch zum Teil anders übersetzt. Doch wir sollen beim Wegbeten einer Not glauben, dass wir die Erhörung bereits haben, auch wenn es so noch nicht sichtbar ist (vgl. Dan 10,12). Dies ist dann möglich, wenn wir innerlich offenbart bekommen haben, welche Werke Gott bereits vorbereitet hat. So können wir mit Gewissheit glauben und aussprechen, was kommen wird, obwohl es noch nicht danach aussieht. Diese Art zu glauben funktioniert aber nur, wenn wir ein Rhema empfangen haben.

Aus diesem Glauben heraus (und nur aus diesem!) ist es dann auch möglich, dem Herrn bereits für seine Erhörung zu danken, obwohl davon noch gar nichts sichtbar ist: *"Jesus sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich weiss, dass du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sage ich's, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast. Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus."* (Joh 11,41-44).

3. Die Taufen

Zu den Grundlagen unseres Glaubens gehört auch die *"Lehre von Taufen"* (Hebr 6,2), wobei hier "Taufen" in der Mehrzahl steht. Wir werden uns vorab mit den verschiedenen Arten beschäftigen. Da-

nach geht es ausführlich um die Glaubenstaufe. Wollen wir die Bedeutung der Wassertaufe verstehen, müssen wir begreifen, was Jesus für uns getan hat und was mit uns bei der Bekehrung geschah. Die Wassertaufe ist dann das äussere Abbild davon.

a) Verschiedene Taufen in der Bibel

Die Bibel unterscheidet verschiedene Formen von Taufen:

1. Taufen in den Mysterienreligionen
Verschiedene heidnische Religionen kannten zur Zeit Jesu auch eine Art Taufe. Zum Beispiel wurde zur Priesterweihe ein Stier geschlachtet, dessen Blut auf den Kandidaten floss.
Diese Art von Taufe wird in der Bibel nicht beschrieben. Sich bei der Hingabe zu einer Glaubensrichtung in irgendeiner Form taufen zu lassen, war zur Zeit Jesu allerdings weit verbreitet. So war auch die Busstaufe von Johannes nichts Spezielles.
2. Proselytentaufe
Im Alten Testament werden kultische Waschungen und Reinigungen beschrieben (Ps 51,4; Hebr 9,10). Dies, um Sündenvergebung zu erlangen. In gewissen jüdischen Kreisen zur Zeit Jesu wurde die Proselytentaufe bei Heiden vorgenommen, die zum Judentum konvertierten. Im Neuen Testament werden solche kultischen Waschbäder nur angetönt (1Kor 6,11; Eph 5,26; Tit 3,5).
3. Busstaufe des Johannes
Johannes der Täufer taufte als Zeichen der Busse im alttestamentlichen Sinn (Mt 3,6).
4. Leidenstaufe Jesu
Jesus beschreibt seinen Tod als Taufe des Leidens (Mk 10,38f; Lk 12,50).
5. Taufe in den Leib Christi hinein
Bekehrt sich ein Mensch, wird er in der unsichtbaren Welt in den Leib Jesu hinein getauft und wird ein Glied davon (1Kor

12,13; Gal 3,27).⁶ In diesem Eins-Sein mit Christus sind wir mit Christus gestorben, begraben, auferstanden usw. Sein Tod und seine Gerechtigkeit werden uns angerechnet. In der Wassertaufe wird dies gegen aussen bezeugt (Röm 6,3f; Kol 2,12).

6. Wassertaufe

Die Wassertaufe als Erwachsener auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes (durch Untertauchen des ganzen Körpers) ist ein Bekenntnis vor der sicht- und unsichtbaren Welt, für das was mit einem auf geistlicher Ebene bei der Lebenswende zu Christus hin geschehen ist: Wir wurden bei der Bekehrung in den Tod und die Auferstehung Christi getauft. Nicht die Wassertaufe an sich bewirkt aber die Errettung, sondern der Glaube. Vielmehr ist sie das Bekenntnis dazu, wobei ein Christ mit der Wassertaufe auch in die Gemeinde aufgenommen wurde (Mk 16,16; Apg 2,38; Eph 4,5).

7. Geistestaufe

Die Taufe im Geist ist die Ausrüstung mit Kraft aus der Höhe zum Dienst der Gläubigen (Mt 3,11; Joh 1,33; Apg 1,5+8).

b) Triumph Jesu

Als Jesus ans Kreuz genagelt wurde, bekam er von Gott eine bestimmte Last aufgeladen: Gott hat den, *"der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht"* (2Kor 5,21). Jesus war schuldlos (Joh 8,46; 1Petr 2,22; 1Joh 3,5; Hebr 4,15; 7,26). Aber er nahm unsere Schuld auf sich. Er war wie ein Lamm, das (im Alten Testament) für die Sünden geschlachtet werden musste (Joh 1,29). Da wir als unter der Sünde versklavte Menschen (Röm 6,17) Gott kein so grosses Opfer für unsere Sünden darbringen konnten, gab Gott selber seinen Sohn, der geopfert wurde (Hebr 9,14), damit alle Gebote des Gesetzes Mose erfüllt würden. Wir brauchen heute nicht mehr selber ein Opfertier zu schlachten; Jesus selber war unser "Opferlamm" (Jes 53,5f)! Dieses Opfer genügt ein für allemal (Hebr 7,27)!

⁶ Vgl. Thiessen, Jakob: Biblische Glaubenslehre, VTR: Nürnberg 2004, S. 122

Als Opferlamm zitterte Jesus in Gethsemane vor einer gewissen Stunde: *"Die Stunde ist gekommen. Siehe, der Menschensohn wird überantwortet in die Hände der Sünder."* (Mk 14,41). ("Menschensohn" ist eine Bezeichnung für Gott: Dan 7,13). *"Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis."* (Lk 22,53). Jesus wurde freiwillig ausgeliefert, ohne über die Finsternis zu herrschen. Diese Stunde trat am Kreuz ein: *"Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"* (Mt 27,46). Dabei ist dieser Satz ein Zitat aus Ps 22,2. Die Gottheit fiel auseinander, was auch durch eine Finsternis, ein Erdbeben, zerrissene Felsen und offene Gräber sichtbar wurde.

Auf Golgatha hat Jesus *"unsere Sünde selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz."* (1Petr 2,24). Unser Schuldbrief wurde mit Jesus ans Kreuz *"genagelt"* (Kol 2,14). Mit dieser unserer Schuld wurde Jesus verdammt (Gal 3,13). Als Jesus so – von Gott getrennt – am Kreuz hing, merkte Jesus, dass seinerseits alles vollendet war und Gott dieses Opfer nach seinem Tod annehmen würde: *"Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, sprach er, damit die Schrift erfüllt würde: 'Mich dürstet'."* (Joh 19,28). Wurde nämlich im Alten Testament ein Tier geopfert, mussten zwei Dinge erfüllt sein, damit es vor Gott angenommen wurde (vgl. Ri 13,23):

- 1) Es musste fehlerlos sein: *"Will er ein Brandopfer darbringen von Rindern, so opfere er ein männliches Tier, das ohne Fehler ist, vor der Tür der Stiftshütte, damit es ihn wohlgefällig mache vor dem HERRN."* (3Mose 1,3; vgl. 22,18-30).
- 2) Das Tier musste richtig dargebracht werden: *"Wenn jemand am dritten Tage essen wird von dem geopfertem Fleisch seines Dankopfers, so wird es nicht wohlgefällig sein, und dem, der es geopfert hat, wird es auch nicht zugerechnet werden, sondern es wird ein Gräuel sein; und wer davon isst, der lädt eine Schuld auf sich."* (3Mose 7,18; vgl. 19,7; Jer 6,20).

Jesus war als Opfer fehlerlos und die Opferung verlief Gott wohlgefällig. So konnte er um eine kleine Hilfe bitten: *"Mich dürstet"*. Danach rief er: *"Es ist vollbracht!"* (Joh 19,30). Auch im messianischen Ps 22,22 kommt diese Wende gut zum Ausdruck: *"Hilf mir aus dem Rachen des Löwen und vor den Hörnern wilder Stiere – du hast mich erhört!"* Mitten im Satz wechselt der Hilferuf zu einem

Lobpreis. Jesus konnte wieder in die Gemeinschaft mit dem Vater genommen werden und war erlöst. Darum konnte er etwas früher auch zu einem der Mitgekreuzigten sagen: *"Noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein."* (Lk 23,43). (Jesus war also nicht drei Tage im Totenreich.) Als Letztes zitierte er Ps 31,6: *"In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott."* (Lk 23,46). Nun musste er noch sterben, damit der neue Bund in Kraft tritt (Hebr 9,16f). Durch seinen Tod wurde das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen abgetan und dadurch die Feindschaft getötet (Eph 2,14-16). Durch sein Blut machte Gott Frieden (Kol 1,20). Er versöhnte alles durch ihn, was auf Erden oder im Himmel ist durch den Tod seines sterblichen Leibes (Kol 1,22).

Karfreitag ist eng mit Ostern verknüpft. Jesus bleibt nicht bei den Toten, sondern: *"Der Gott des Friedens aber hat den grossen Hirten der Schafe, unseren Herrn Jesus, von den Toten heraufgeführt durch das Blut des ewigen Bundes."* (Hebr 13,20). Das vergossene Blut am Kreuz (sein Tod) mit dem Start des neuen Bundes war die Grundlage dafür, dass Jesus von den Toten auferweckt wurde, indem die Kraft des Heiligen Geistes in den Leib Jesu hinein kam (Eph 1,20; vgl. Phil 3,10). Dadurch geschah in der unsichtbaren Welt etwas Wunderbares: *"So hat auch Christus sich nicht selbst die Ehre beigelegt, Hohenpriester zu werden, sondern der, der zu ihm gesagt hat: 'Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.'* (Ps 2,7)." (Hebr 5,5). Am Ostermorgen wurde Jesus als Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedek eingesetzt (Hebr 5,6, also ein Typos der Ordnung Moses (Hebr 9,11)). Gemäss Apg 13,33 bezieht sich das "gezeugt werden" in Ps 2,7 nämlich auf die Auferstehung Jesu (vgl. Kol 1,18; Offb 1,5: *"Erstgeborener aus den Toten"*). Diese Einsetzung und darauflegende Sühne geschah nicht nach Jesu Aufahrt, sondern an Ostern, sonst hätte Jesus die Jünger nicht bereits mit dem Heiligen Geist anblasen können (Joh 20,22), was deren Wiedergeburt entsprach. Als Hohenpriester verliess er das Heiligtum nicht mehr (3Mose 21,12).

3Mose 16 zeigt uns, was der irdische Hohenpriester am grossen Versöhnungstag machte, als er – nur einmal im Jahr – ins Allerheiligste der Stiftshütte ging, um für das Volk mit einem Räucheropfer

einzutreten und danach Sühne für die Sünden zu schaffen. Dabei wurde vorher draussen vor dem Heiligtum ein Opfertier geschlachtet, mit dessen Blut er nun im Allerheiligsten um den Gnadenthron Gottes ging und diesen mit dem Blut besprengte (Hebr 13,11). *"So soll er Sühne schaffen für sich und sein Haus und die ganze Gemeinde Israel."* (3Mose 16,17). Genau das geschah nun in der unsichtbaren Welt am Ostermorgen: Jesus wurde durch seine Auferstehung als Hohenpriester vor Gott eingesetzt. Dabei war er selbst das Opferlamm Gottes (Joh 1,29), das am Karfreitag geopfert wurde (Hebr 7,27b). *"Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draussen vor dem Tor."* (Hebr 13,12). Jesus ist danach nicht mit fremdem *"Blut von Böcken oder Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut ein für allemal in das Heiligtum"* eingegangen (Hebr 9,12), *"um jetzt für uns vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen."* (Hebr 9,24). Wie der irdische Hohenpriester zuerst ein Räucheropfer vor Gottes Gnadenthron darbrachte (3Mose 16,12f), so ist das Räucheropfer ein Bild auf unsere Gebete (Offb 5,8; 8,3). Jesus als Hohenpriester trat also als erstes für uns ein (vgl. Hebr 7,25). Danach brachte er sein eigenes Blut vor Gott. Im Blut ist das Leben (5Mose 12,23), *"dass ihr damit entschühnt werdet. Denn das Blut ist die Entsühnung, weil das Leben in ihm ist."* (3Mose 17,11). Jesu vergossenes Blut zeigt seinen stellvertretenden Tod für sein Volk an. *"Er war ein treuer Hohenpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes."* (Hebr 2,17). *"Nun ist er ein für allemal erschienen durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben."* (Hebr 9,24). *"So ist auch Christus **einmal** geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen."* (V28; vgl. Röm 4,7; Ps 32,1; 85,3: "bedeckt"). Jesus schaffte als Hohenpriester für sein Volk Sühne vor Gott. *"Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt."* (Röm 3,25).

Als der Vater das Blut seines Sohnes sah, sprach er Versöhnung für die Welt aus: *"Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus. ... Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu."* (2Kor 5,18f; vgl. Röm 5,10; Eph 2,16; Kol 1,20.22; 1Joh 2,2; 4,10; Hebr 2,17). Diese Versöhnung mit der Welt insgesamt ist die

Grundlage für die zugesprochene Rechtfertigung jedes Berufenen (Hebr 9,15). (Vgl. im AT: *"So soll der Priester die Sühnung für ihn vollziehen für die Sünde, die er getan hat, und ihm wird vergeben."* (3Mose 4,35)).

Durch diesen Sieg Jesu wurde der "Stachel des Todes" vernichtet (1Kor 15,55f); Der Teufel hat nun keine Angriffswaffe mehr. Er wurde durch den Tod Jesu entmachtet (Hebr 2,14). Jesus hat aus den Mächten und Gewalten einen Triumphzug gemacht (Kol 2,15): Jesus geht als siegreicher Feldherr voran, hinter ihm wir Christen, denen Jesu Sieg angerechnet wird, und ganz hinten die finsternen Mächte. Der Teufel kann uns nicht mehr ohne unsere Zustimmung in die Sünde treiben, er kann nur noch Brüllen wie ein Löwe (1Petr 5,8). Wir sind nun frei von der Sklaverei der Sünde (Joh 8,34)!

Jesus ist durch seinen Tod alle Macht übergeben worden (Mt 28,18; Eph 1,20f). Es fand ein Herrschaftswechsel in der unsichtbaren Welt statt. Diese einst beim Sündenfall angenommene Fremdherrschaft des Teufels über den Menschen wurde durch Christus rückgängig gemacht (Röm 5,18). Sein Leben war das Lösegeld für viele Menschen (Mk 10,45; 1Kor 6,20; Offb 5,9). Dabei wurde nicht dem Teufel Geld gegeben, um Menschen loszukaufen; vielmehr wird hier aus Sicht des Versklavten gesprochen: Wir wurden freigekauft.

In den 40 Tagen zwischen Auferstehung und Auffahrt erschien Jesus seinen Nachfolgern zeitweise. Es war wohl auch die Zeit, in der Jesus hingegangen und hinabgefahren ist in die Tiefen der Erde und den Geistern im Gefängnis geheroldet hat (1Petr 3,19; Eph 4,9f), dass ihm nun alle Herrschaft ist.

Seit Auffahrt sitzt Jesus zur Rechten des Vaters (Mk 16,19). Er hat seine Position eingenommen und mit ihm auch wir: Er hat uns dabei in einen Dienst berufen und mit entsprechenden Gaben beschenkt (Eph 4,8.11). Nun vertritt er uns vor Gott (1Joh 2,1; Hebr 7,25). Auch wenn wir als Christen wieder sündigen, kommen wir deshalb nicht doch in die Hölle. Da wir, trotz richtiger Gesinnung, nie vollkommen in der Heiligung sein können, ergänzt Jesus, was bei uns noch fehlt (Hebr 13,21; 1Kor 1,30). Der Heilige Geist wird uns aber von der Sünde überführen (Offb 3,20), damit wir dafür wieder um Vergebung bitten können (1Joh 1,9).

c) Gottes Wirken an uns

Was geschieht nun durch dieses Heilshandeln Jesu bei uns? In 1Kor 12,13 steht, dass wir *"durch den Geist alle in einen Leib hineingetauft worden sind."* Oder Gal 3,27: *"Ihr alle, die ihr in Christus hineingetauft worden seid, habt Christus angezogen."* Durch unsere Bekehrung wurden wir in den Leib Jesu hineingetauft. Ähnlich, wie wenn man ein Buchzeichen in ein Buch legt und dieses nun überallhin mitkommt, wo auch das Buch hingelangt, so wurden wir nun ein Teil am Leib Jesu. Alles, was mit ihm geschehen ist, wird nun auch uns angerechnet. Unser alter Mensch wurde mit Christus mitgekreuzigt (Röm 6,6)! Wie? Indem wir in Christus hineingetauft worden sind (Röm 6,3). Genau dies bezeugen wir äusserlich in der Wassertaufe. Wie ein Christ ins Wasser eintaucht, so sind wir bei der Bekehrung in den Leib Christi hineingetauft worden.

- Er wurde gekreuzigt – wir auch: *"Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm mitgekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht versklavt sind."* (Röm 6,6)
- Er ist gestorben – wir auch: *"Sind wir aber mit Christus mitgestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm mitleben werden."* (Röm 6,8)
- Wir sind mit Jesus eins im Tod und der Auferstehung: *"Wenn wir mit ihm verwachsen und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein."* (Röm 6,5)
- Wir sind sogar mitbegraben: *"So sind wir ja mit ihm mitbegraben durch die Taufe (auf geistlicher Ebene) in den Tod."* (Röm 6,4; vgl. Kol 2,12). Hier kann es sich nicht um die Wassertaufe handeln, sonst wäre die Gläubigentaufe ein Sakrament, durch das wir uns gewissen Segen erarbeiten könnten. Doch dies widerspricht der Unmöglichkeit der Werkgerechtigkeit (Gal 2,16).
- Dadurch haben wir den alten Menschen ausgezogen und den neuen angezogen (Kol 3,9; Eph 4,24; Gal 3,27).

Alles, was mit Jesus geschah, geschieht mit einem Neubekehrten. Sein Tod und seine Auferstehung werden uns angerechnet. Das bedeutet es, "in Christus" zu sein:

Bei Jesus	Mit uns	Entspricht
Tod Sühnung vor Gott (Hebr 9,24-28)	mitgekreuzigt (Röm 6,6; Gal 2,19) mitgestorben (Röm 6,8) mitbegraben (Röm 6,4; Kol 2,12)	Bekehrung (Röm 6,23)
Auferstehung (Phil 3,10)	mitauferweckt (Kol 2,12f) mit lebendig gemacht (Eph 2,5) in Neuheit des Lebens wandeln (Röm 6,4)	Rechtfertigung (Röm 4,25) Wiedergeburt (Joh 20,22; Eph 1,19f; 1Petr 1,3) Totenaufstehung (Röm 6,5; 1Kor 6,14)
Auffahrt gesetzt zur Rechten Gottes Regieren (Eph 1,20)	miteingesetzt (eingebaut) (Eph 2,6) mitherrschen (2Tim 2,12; Röm 5,17; 1Kor 4,8; 6,3; Offb 3,21; 5,10)	Berufung (Adoption) / Gabenempfang (Eph 4,8) Heiligung
Pfingsten (Apg 2,33)	Kraft empfangen (Apg 1,8)	Geistestaufe (Apg 2,4)
Sendung	"Wie mich der Vater, so euch" (Joh 20,21)	Evangelisation, Mission

Durch das Hineingetauftwerden in den Leib Christi ist unser alter Mensch gestorben. Gleichzeitig wurden wir mit dem Blut Jesu überdeckt (Röm 4,7). So sieht Gott nun nicht mehr unsere Sünden, sondern das Blut seines Sohnes (vgl. 2Mose 12,23), das uns reinigt (1Joh 1,7). So kann er uns rechtfertigen, was für uns Vergebung unserer Schuld bedeutet (1Joh 1,9). Damit identisch ist auch die Erlösung (Kol 1,14; Eph 1,7). Erlösung bedeutet, nicht mehr sündigen zu müssen.

Wir wurden zudem mit Christus mitauferweckt und in unserem Geist mit ihm lebendig gemacht. Das entspricht unserer Wiedergeburt; So wie Christus auferweckt wurde, wurden wir – da wir in ihm sind – ebenso auferweckt. Das Hineingetauft werden auf geistlicher Ebene in den Leib Jesu wie auch das auferweckt werden mit

Christus – was beides für uns weder sicht- noch spürbar ist – spiegelt sich in der Wassertaufe sichtbar wieder.

d) Bedeutung der Wassertaufe

1. Symbol

Die Erwachsenen-Wassertaufe spiegelt das wieder, was sich geistlich bei der Bekehrung abgespielt hatte. Die Taufe ist ein äusseres Abbild davon, hat in sich selbst aber keine Rettungskraft.

Wie wir sahen, ist Jesus an Karfreitag gekreuzigt, gestorben, begraben und an Ostern auferweckt worden. Bekehrt sich nun ein Mensch zu Jesus, wird er auf geistlicher Ebene in den Leib Jesu hineingepflanzt. Wir werden ein Teil von Jesu Leib (Bild eines Körpers). Was mit Jesus geschah, wird nun uns angerechnet. Wir hätten den Tod wegen unserer Sünden verdient, aber sein Tod wird uns angerechnet. Wir sind von uns aus nicht gerecht vor Gott, aber seine Gerechtigkeit wird uns angerechnet, so dass wir vor Gott bestehen können. Wir sind also mitgekreuzigt, mitgestorben, mitbegraben, mitauferweckt und mitlebendig gemacht (Röm 6,4-6; Kol 2,12f; Eph 2,5f). Diese geistlichen Elemente werden in der Wassertaufe dargestellt.

- Ich bezeuge meinen Tod, indem ich beerdigt werde im Symbol des Eintauchens.
- Ich bezeuge meine Wiedergeburt im Symbol des Auftauchens.

Da die Taufe ein Symbol ist, wurden immer wieder falsche Bedeutungen hineingelegt:

- Zum Beispiel: "Mein alter Mensch ist tot durch die Bekehrung, und jetzt, beim Eintauchen, wird er noch begraben."

Kol 2,12; Röm 6,3f zeigen aber, dass wir bei der Bekehrung mit Jesus gestorben, begraben und auferstanden sind. Die Taufe ist das Bild davon, was bei der Bekehrung auf der geistlichen Ebene geschah: Damals wurde ich begraben. Und dies bezeuge ich jetzt. Das

Eintauchen ist das Bild des Begräbnisses von damals (bei der Bekehrung), und geschieht nicht jetzt (bei der Taufe selber). Sonst wären wir ja in einer Werkgerechtigkeit, in der wir durch einen Akt etwas erlangen könnten.

- Zum Beispiel: "Das Auftauchen bezeugt den Glauben an die zukünftige Auferstehung von den Toten."

Die Taufe bezeugt aber die Wiedergeburt meines Geistes. Mein Geist war durch die Sünde tot. Jetzt lebt er und kann mit Gott in Kontakt kommen. Dies schliesst die zukünftige Totenauferstehung mit ein.

- Zum Beispiel die Taufe durch Besprengen der Stirn: Das griechische Wort *baptizo* (*bapto* bedeutet "ein-, untertauchen; in Farbstoff tauchen, färben")⁷ meint ein Sich-taufen-lassen durch vollständiges Untertauchen im Wasser, nicht nur ein Besprengen oder Bestreichen der Stirn mit Wasser.
- Zum Beispiel die Kindertaufe: Weil der bewusste Glaube an Jesus vorausgehen muss, wird die Wassertaufe nur an Erwachsenen durchgeführt, zum Beispiel ab dem Zeitpunkt der Entlassung aus dem Religionsunterricht.

2. Verbindliche Gemeinschaft

Heute hat für uns Westeuropäer die Taufe einen Bedeutungswandel erlebt. Klar braucht es etwas Mut, vor anderen zu erzählen, wie man Christ wurde, und sich öffentlich taufen zu lassen. Viele tun diesen Schritt aus Gehorsam zur Bibel. Bei den Wenigsten hat die Taufe aber weitreichende äussere Folgen. Nicht so zur Zeit der ersten Christen. Diese wurden schon sehr bald verfolgt: Von den Römern, da die Christen bekantten, dass nun Jesus – und somit nicht mehr der Kaiser in Rom – ihr Herr sei, sowie von den Juden, da die Christen für sie als Gesetzesübertreter galten und aus der Synagoge ausgestossen wurden (Joh 9,22). Es musste klar sein, wer nun zu den Christen gehörte und wer nicht. Somit konnte man nur zur Fa-

⁷ Coenen, Lothar: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Brockhaus 1990⁵, S. 1205

milie der Gläubigen gehören, wenn man bereit war, sich öffentlich taufen zu lassen. Damit war aber gleichzeitig auch folgendes klar: Ab diesem Zeitpunkt beginnt für einen persönlich die Verfolgung. Sich taufen zu lassen bedeutete also, sich klar und verbindlich zur Familie Gottes zu zählen. Man wurde erst durch die Taufe Glied der lokalen Gemeinschaft der Christen.

Was heisst das für uns? Dem Auftrag zum Taufen liegt der Auftrag der verbindlichen Gemeinschaft zugrunde. An der Gemeinschaft sollen wir festhalten, auch wenn schwierigere Zeiten auf uns (persönlich) zukommen (Hebr 10,24f). Dafür gibt es in den Gemeinden Hauszellen, in denen wir uns persönlich besser kennen lernen und füreinander da sein können.

3. Voraussetzungen für die Taufe

Über die Frage der Voraussetzungen zur Taufe wird in den Gemeinden immer wieder gesprochen. Wir erkennen aus der Schrift, dass damals mit der Taufe auch die Aufnahme in die Gemeinde stattgefunden hat (Apg 2,41). Mit der Taufe einher ging das Bekenntnis der Zugehörigkeit der Gläubigen zu Jesus. Die Wassertaufe baut einzig auf den Glauben, nicht aber auf eine gewisse "Heiligungsstufe" auf (Apg 2,38). Wir sehen in der Schrift für Wiedergeborene keine Vorbedingungen zur Taufe.

Andererseits soll die Taufe auch nicht leichtfertig vollzogen werden. Es ist darum weise, die Ernsthaftigkeit der Entscheidung zu prüfen (vgl. 1Joh 4,1), um zu sehen, ob Geistesfrucht zu wachsen beginnt. So lesen wir in der "Zwölfapostellehre", einem neutestamentlich apokryphen Buch aus dem Jahr 100 n. Chr., dass bereits ein gewisser Taufunterricht sowie ein vorbereitendes Fasten eingeführt wurden (VII 1-4).⁸

Eine untere Altersgrenze für die Taufe gibt es nicht. Es sollte aber sichergestellt sein, dass ein Teenager sich aus seiner eigenen Entscheidung heraus taufen lassen möchte und nicht nach dem Willen

⁸ Die zwölf Apostellehre – Eine urchristliche Gemeindeordnung, Herder: Freiburg 1954², S. 24

der Eltern oder einer Gruppe handelt. Zudem mag es hilfreich sein, wenn eine Person, die aus gläubigem Elternhaus kommt, nicht zu früh getauft wird, da für diese alles klar scheint, aber später in den Jugendjahren manchmal eine gewisse Distanzierung zum elterlichen Glauben stattfindet. Findet dann ein Jugendlicher bewusst zu seinem persönlichen Glauben, kann eine erst dann stattfindende Taufe eine starke Glaubensstütze sein. Ich empfehle darum, sehr zurückhaltend mit Taufen vor dem Unterrichtsabschluss nach der 9. Schulklasse zu sein.

Bei den ersten Gemeinden galt die Taufe als Bezeugung des Glaubens und dadurch folgte die Hinzufügung zur Gemeinde (Apg 2,41). Somit obliegt die Taufe grundsätzlich der Gemeinde. Sie beinhaltet die Aufnahme in die Gemeinschaft, aber auch die Unterordnung unter die geistliche Leiterschaft, die nötigenfalls jemanden wieder ausschliessen konnte (1Kor 5,2). Ich empfinde es darum als unweise, wenn man sich zum Beispiel in Jugendlagern, in nationalen Camps, in Bibelwochen oder auf einer Israelreise taufen lässt. Solche Gruppierungen tragen gewöhnlich zeitlich nur sehr begrenzt geistliche Verantwortung für die Täuflinge. Zudem soll gerade auch älteren Geschwistern in der Gemeinde Anteil am geistlichen Leben Jüngerer gegeben werden, sind es doch meist sie, die die Jugendarbeit im Gebet und finanziell unterstützen.

4. Taufbekenntnis

Will sich jemand taufen lassen, muss der persönliche Glaube an den Herrn Jesus Christus ausgedrückt werden (vgl. Apg 8,37; Röm 10,10). Folgendes Taufbekenntnis ist ein Beispiel:

Ich glaube an den Herrn Jesus Christus (Apg 16,31) als Gottes Sohn und alleinigen Erretter (Apg 4,12). Durch seinen Tod am Kreuz hat er mich von der Herrschaft der Sünde und des Todes befreit (Röm 6,11) und mir ewiges Leben geschenkt (Joh 3,16).

Durch Umkehr und Glauben habe ich Vergebung der Sünden (1Joh 1,9) und die Gewissheit der Gotteskindschaft empfangen (Röm 8,16). Dies bezeuge ich heute durch die Taufe im Wasser vor der sicht- und unsichtbaren Welt.

Weil Jesus Christus für mich gestorben und auferstanden ist, und ich mit ihm (Röm 6,5), will ich nun aus Liebe und Dankbarkeit zu ihm ein neues Leben führen (2Kor 5,15). Dabei vertraue ich dem Heiligen Geist, der diesen neuen Menschen täglich in mir stärkt und aufbaut (Apg 20,32). Es entspricht meiner festen Absicht, mich Gottes Willen und der Herrschaft Jesu zu unterordnen und mich den Interessen seines Reiches zur Verfügung zu stellen (Röm 12,1).

e) Begründungen für die Wassertaufe

- Jesus befahl in seinen letzten Worten auf Erden, Menschen, die zu seinen Jüngern werden, zu taufen (Mt 28,18-20). Unsere Taufe ist Ausdruck von Gehorsam und Liebe gegenüber Jesus (Joh 15,10-14; 14,15-23).
- Die Bibel lehrt die Taufe als Ausdruck der Bekehrung. Mit der Taufe durch Untertauchen bekennt der Christ (was demnach nicht als Kleinkind geschehen kann) vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt, dass er durch Umkehr und Glauben mit Jesus zu einem neuen Leben auferstanden ist und darin leben will (Röm 6,3-6; Kol 2,12+20).
- Die Taufe stärkt mich. In der Taufe bezeuge ich vor der sicht- und unsichtbaren Welt meinen Glauben an Jesus. Damit stelle ich mich öffentlich zu ihm. Dabei verheißt er mir, dass, wenn ich mich zu ihm bekenne, er dies für mich auch gegenüber seinem Vater tut (Mt 10,32; Hebr 3,1). Zudem ist die Taufe eine Proklamation gegenüber dem Teufel. Das schafft mir geistlich mehr Freiraum. Dies festigt mich im Glauben und in der Heilsgewissheit. Dies will der Teufel verhindern. Darum erleben nicht wenige Täuflinge kurz vor ihrer Taufe grosse Anfechtungen.

f) Wie es zur Kindertaufe kam

Die Taufe ist Ausdruck der inneren Entscheidung. Vergebung der Sünden geschieht durch Busse, nicht durch die Taufe an sich. Diesbezüglich muss schon früh eine Vermischung stattgefunden haben.

Verse wie Apg 22,16 mögen da eine Rolle gespielt haben, wenn sie nicht im Zusammenhang gelesen werden: "Lass dich taufen und deine Sünden abwaschen." Heisst das, dass unsere Sünden durch die Taufe abgewaschen werden? Diesen Schluss könnte man aus Apg 2,38 gemäss der Luther-Übersetzung ziehen: "Jeder lasse sich taufen zur Vergebung eurer Sünden." Diese Übersetzung verkennt aber, dass Busse und Glaube der Taufe vorangehen. Vom griechischen Urtext her können wir – grammatikalisch ebenso möglich – übersetzen: "Jeder lasse sich taufen im Bezug auf die Vergebung eurer Sünden."

Die Überlegung war nun: Wenn durch die Taufe nun Vergebung der Sünden erreicht werden könnte und wir durch die Taufe mit Christus begraben würden (Röm 6,4; Kol 2,12), warum sollten dann nicht schon die kleinen Kinder getauft werden, damit sie im Falle eines Kindstodes sicher gerettet sind? Solche Überlegungen mögen den Startschuss zur Kindertaufe gegeben haben. Nicht aber eine äussere gottesdienstliche Handlung macht einen zu einem Kind Gottes, sondern der Glaube an Jesus (Gal 3)!

Kirchengeschichtlich sehen wir, dass für die Kirchenväter Justin (†165/6) und Irenäus (†190) die Kindertaufe noch kein Thema war. Tertullian (†222/3) hingegen führt bereits einen heftigen Kampf gegen diese unapostolische Sitte der Kindertaufe. Von ihm haben wir eine vollständige Abhandlung, die den Titel trägt: "Über die Taufe". Darin wehrt er sich gegen die falsche Auslegung von Mt 19,14, dass Kinder getauft werden sollten, da ihnen das Himmelreich gehöre. Die Kinder sollen zuerst den Glauben kennen lernen, bevor man sie tauft.

Bereits in der ältesten uns überlieferten Schrift, in der die Taufe erwähnt wird (100-120 n. Chr.), sehen wir gewisse zusätzliche Regeln, was das Taufen anbelangt: "Was die Taufe betrifft, so sollt ihr taufen: Nachdem ihr alles dieses vorher mitgeteilt habt, taufet auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und zwar in lebendem (fliessendem) Wasser. Hast du aber kein lebendes Wasser, so taufe in anderem Wasser. Wenn du es nicht kannst in kaltem, dann in warmem. Wenn du aber beides nicht hast, so giesse dreimal Wasser auf das Haupt im Namen des Vaters und

des Sohnes und des Heiligen Geistes. Vor der Taufe aber sollen ein vorbereitendes Fasten halten der Taufende und der Täufling, und wenn noch einige andere es vermögen. Dem Täufling aber gebiete, dass er einen oder zwei Tage vorher faste." (Zwölfapostellehre VII 1-4).⁹ Diese Zeilen sagen zwar nichts über die Kindertaufe aus, zeigen aber, wie in Fragen der Taufe Unsicherheiten herrschten.

Bei Origenes († 254) erkennen wir bereits eine Wende: Für ihn werden die kleinen Kinder getauft zur Vergebung der Sünden. In dreien seiner Schriften redet er vom Vorhandensein und der Berechtigung der Kindertaufe, die für ihn apostolisch sei. Seine Begründung: "Niemand ist rein von Befleckung, auch wenn sein Leben auf Erden nur einen Tag lang gewährt hätte. Und weil durch das Sakrament der Taufe die Befleckung der Geburt abgelegt wird, darum werden auch die kleinen Kinder getauft."¹⁰

Die Kindertaufe kann sich aber nicht vollständig durchgesetzt haben, da wir von einigen Kirchenvätern, die in gläubigen Elternhäusern aufgewachsen sind, wissen, dass sie sich erst als Erwachsene taufen liessen: Ambrosius († 397) mit 34; Hieronymus († ca. 400) mit ca. 20; Gregor († 390) mit 29; Augustinus († 430) mit 33.¹¹

Erst, als sich die Kirche zur Staatskirche entwickelte (5. Jh.), wurde die Kindertaufe kirchlich zur Pflicht gemacht und die Taufe der Gläubigen gewaltsam unterdrückt. Wiedertäufer wurden wegen Ketzerei mit dem Tode bestraft. Die Glaubenstaufe wurde zum Staatsverbrechen. Über zwölf Jahrhunderte hindurch wurde die biblische Taufe als bürgerliches Verbrechen gebrandmarkt. Trotzdem konnte sie niemals ausgerottet werden.

Eine gewisse Wende trat erst in der Reformationszeit ein, wobei gerade die Frage über die Wiedertäufer viel Blutvergiessen mit sich brachte. 1529 beschlossen Protestanten und Katholiken auf dem Reichstag zu Speyer gemeinsam, alle Wiedertäufer auszurotten. Mindestens 5000 Täufer sollen in der Reformationszeit ihr Leben

⁹ Die Zwölfapostellehre, Herder: Freiburg 1954², S. 24

¹⁰ Zitiert in Sondheimer, Friedrich: "... und liessen sich taufen"; Dynamis: Kreuzlingen 1981⁵, S. 51

¹¹ Ebd.

gelassen haben. Nach dem Zusammenbruch des Täuferturns in Deutschland und der Schweiz, verbreitete sich dieses vorerst in Holland und England, später in Nordamerika. Durch die französische Revolution 1793 entstand auch auf dem europäischen Festland mehr Religionsfreiheit. So gründete J.G. Oncken 1834 in Hamburg die erste Baptistengemeinde.

Wir lesen von keiner Kindertaufe in der Bibel. Befürworter fügen aber gerne die Taufen an, in denen ganze Sippen ("Häuser") sich taufen liessen. Man sagt, da seien doch auch die Kinder mit eingeschlossen gewesen. Doch sehen wir uns diese Stellen genauer an:

- In Apg 10,47 wurden alle getauft, die durch die Predigt von Petrus vom Heiligen Geist erfasst wurden. Doch dies geschah nur bei denen, die dem Worte zuhörten (V44). Und das sind keine Kleinkinder.
- Apg 16,15 berichtet von der Taufe der Lydia und ihrem Hause. V40 berichtet dann aber, dass Paulus sie bezüglich seines Gefängnisaufenthaltes getröstet habe, was bei Säuglingen kaum so möglich ist.
- Apg 16,33 berichtet von der Taufe des Gefängnisaufsehers mit seinem Hause. V34 spricht dann aber davon, dass sich alle freuten, was schwerlich von Säuglingen gesagt sein könnte.
- Apg 18,8 beschreibt die Taufe von Krispus (Synagogenvorsteher) mit seinem Hause. Deutlich ist aber die Reihenfolge: 1. zuhören, 2. glauben, 3. taufen. Kleinkinder können den Sinn des Gehörten noch nicht erfassen.
- Paulus taufte Stephanas und sein Haus (1Kor 1,16). Von ihnen heisst es aber, dass sie die "*Erstlinge*" in Achaja sind (16,40), die mitdienen, was von Kleinkindern bezüglich des geistlichen Dienstes so nicht gesagt werden kann.

1. Wiedertaufe?

Soll man sich nun ein zweites Mal taufen lassen, wenn man als Kleinkind schon getauft wurde? Eine ähnliche Frage stellte sich

einigen Jüngern in Ephesus. Sie waren erst getauft mit der Taufe des Johannes (Busstaufe). Als Paulus sie auf den Glauben an Jesus hinwies, liessen sie sich erneut auf den Namen Jesu taufen (Apg 19,1-5). Darum ist es richtig, sich im vollen Bewusstsein seines Glaubens taufen zu lassen, was von einem Kleinkind nicht gesagt werden kann.

Eine erneute Taufe wegen eines Denominations- und somit Gemeindefwechsels kann ich hingegen nicht unterstützen.

4. Händeauflegen

Das Händeauflegen ist das vierte Element, das nach Hebr 6,2 *"am Anfang über Christus zu lehren ist."* Zur Zeit des Alten Testaments gab es sehr viele kultische Gegenstände. So veranschaulichte Gott durch die Stiftshütte den wahren Gottesdienst, der im Himmel stattfindet. Alle Gegenstände der Stiftshütte sind lediglich ein Abbild der himmlischen Stiftshütte (Hebr 8,5), sodass diese Gegenstände für uns heute typologisch eine Bedeutung erlangen. Diese Abbilder helfen uns, geistliche Vorgänge besser zu verstehen.

Im Neuen Testament finden wir nur noch vier Symbole vor. Es sind dies:

- Taufe
- Abendmahl
- Händeauflegung
- Krankenölung

Diese Symbole haben in sich keine Kraft zur Veränderung, aber sie helfen uns, im Glauben zu stehen. Über die Taufe haben wir oben schon gesprochen.

a) Abendmahl

Das Abendmahl – auch Brotbrechen, oder Herrnmahl genannt – ist ein christliches Fest, das Jesus am Vorabend seiner Kreuzigung mit seinen Jüngern zum ersten Mal feierte. Es entspricht der alttestamentlichen Passahfeier.

Wir feiern das Abendmahl, weil es

- Jesus uns geboten hat (Lk 22,19-22),
- uns an das Erlösungswerk Christi erinnert (1Kor 11,25),
- eine Proklamation (Verkündigung) des Todes Jesu für die unsichtbare und sichtbare Welt ist (1Kor 11,26),
- die ersten Christen taten (Apg 20,7),
- uns zur Selbstprüfung veranlasst (1Kor 11,27f),
- uns auf die zukünftige Gemeinschaft mit Jesus hinweist (Mt 26,29).

Das Brot symbolisiert die Gesamtheit des Leibes Jesu, das aber in den einzelnen Brocken die einzelnen Glieder des Leibes darstellen. "Wir gehören verbindlich zusammen!"

Der Wein symbolisiert das Blut Jesu, das für uns vergossen wurde. Durch das Blut ist der neue Bund gestiftet worden (Hebr 9,16-22). Das Blut reinigt uns von unseren Sünden (1Joh 1,7).

Das Abendmahl wurde jeweils in den Häusern im Rahmen eines Abendessens gefeiert (Apg 2,42+46) und darum auch als "Liebesmahl" bezeichnet (2Petr 2,13; Jud 12). Es wurde in der Gemeinschaft daran erinnert, dass auch Christus unter uns ist. In Troas wurde das Abendmahl am Sonntag gefeiert (Apg 20,7). Wie häufig das Mahl gehalten werden soll, wird in der Bibel nicht bestimmt.

Die Voraussetzungen für das Abendmahl sind die Wiedergeburt (sonst macht das Mahl keinen Sinn), die Einbindung in eine Lokalgemeinde (dort wurde das Mahl gefeiert) sowie die persönliche (geistliche) Reinigung (1Kor 11,27f).

b) Händeauflegen

In folgenden Situationen wurden Menschen die Hände aufgelegt:

- Bei Krankenheilungen (Mk 5,23; 6,5; 8,23+25; 16,18; Lk 4,4; 13,13; Apg 9,17; 28,8)
- Beim Empfang des Heiligen Geistes (Apg 8,17-19; 19,6)
- Beim Segnen (auch von Kindern) (Mt 19,13+15; 1Mose 48,14)
- Bei Dienstleistungen (Apg 6,6; 13,3; 4Mose 27,23)

Das Händeauflegen wird meist beim Beten praktiziert und ist ein Ausdruck, dass man sich mit der betreffenden Person identifiziert. Dabei ist die Hand des Betenden ein Symbol für die Hand Gottes. Es soll die Person ermutigen, für die gebetet wird.

Dabei ermahnt Paulus: "Die Hände lege niemandem zu bald auf; habe nicht teil an fremden Sünden! Halte dich selber rein!" (1Tim 5,22). Durch das Händeauflegen identifiziert man sich mit der betreffenden Person und deren Taten. Man stellt sich positiv zu ihr. Darum soll darauf geachtet werden, dass nicht verborgene, negative Machenschaften indirekt unterstützt werden, indem man für die Person betet oder sie segnet. (Es geht hier nicht um ein "angesteckt werden" mit Sünden.)

Immer wieder wird deutlich gemacht, dass die Verkündigung des Wortes mit Zeichen der Kraft des Geistes begleitet wird: "... *durch Wort und Werk, in der Kraft von Zeichen und Wundern und in der Kraft des Geistes Gottes.*" (Röm 15,19; vgl. Mk 16,20; 1Kor 2,4; 4,20; 2Kor 6,6b-7a; 1Thess 1,5; Hebr 2,4). Dabei spielt das Auflegen der Hände eine wichtige Rolle: Wird etwas aus der Schrift erkannt (bis hin, dass man bei Jesus Hilfe holen soll), soll dies gefestigt werden. Dabei kann man zwar auch selber für sich beten, und doch ist es hilfreich, wenn jemand, der an diesem Punkt bereits reifer ist, mit einem spricht und betet. Wirkt in diesem Gespräch nun der Heilige Geist in Kraft hinein, wird das Erkannte zu einem Erlebnis. Genauso, wie es bei einer Bekehrung nicht reicht, dass eine Botschaft nur ins Herz trifft (Apg 2,37), sondern nun die Busse erfolgen soll, um die Wiedergeburt zu empfangen (V38), so soll eine

Erkenntnis aus dem Wort auch verankert werden. Durch das Gespräch oder Gebet unter Handauflegen fließt nun Kraft Gottes vom reiferen Christ zu der Person. Das ist viel mehr als seelsorgerliches Gespräch oder Gebet. So lesen wir von Jesus: *"Alles Volk suchte ihn anzurühren; denn es ging Kraft von ihm aus und er heilte sie alle."* (Lk 6,19). Diese empfangene Kraft macht aus einer Erkenntnis ein Erlebnis, wodurch die Erkenntnis gefestigt wird. Dabei geht es nicht primär um die Hände, sondern um den damit begleitenden Glauben, wie bei der blutflüssigen Frau: *"Jesus aber sprach: Es hat mich jemand angerührt; denn ich habe gespürt, dass Kraft von mir ausgegangen ist."* (Lk 8,46). Es kann sogar sein, dass die Hände gar nicht aufgelegt werden, nur in Vollmacht gesprochen wird (Apg 3,4-8). Entscheidend ist, dass der Betende (oder Sprechende) sich im Glauben der Gegenwart Gottes voll bewusst ist, wie Paulus beschreibt: *"Ich weiss aber, wenn ich zu euch komme, dass ich mit dem vollen Segen Christi kommen werde."* (Röm 15,29). Seit Pfingsten ist diese Kraftquelle ständig mit uns! In göttlicher Vollmacht überträgt sich durch das Handauflegen die Herrlichkeit Gottes auf die andere Person. Diese hat vorher etwas erkannt und ist somit geistlich offen. Jetzt braucht diese nur zu empfangen. So geschieht Verkündigung des Wortes in der Kraft des Geistes. Es ist ein erster Schritt, das Gehörte umzusetzen, indem man sich Gott gegenüber ausstreckt. Die Gefahr beim Handauflegen besteht darin, dass Christen von Konferenz zu Konferenz touren, um sich von bekannten Verkündigern segnen zu lassen. Hier muss die Frage gestellt werden, ob man letztlich den Segen von dieser Person erwartet, was nicht geht. Ein Gebet unter Handauslegung soll eine Vertiefung dessen sein, was man verstanden hat. Doch können auch andere reifere Christen auf diese Art einem dienen. *"Mich verlangt danach, euch zu sehen, damit ich euch etwas Anteil gebe an geistlicher Gabe, um euch zu stärken."* (Röm 1,11).

c) Krankenölung

Jakobus schreibt: *"Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird*

dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten." (Jak 5,14f). Das Gebet um Heilung gehört mit in das Gemeindeleben. Wer krankheitshalber nicht mehr den Versammlungen beiwohnen kann, soll die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen, die für ihn oder sie beten. Dabei soll zum Beispiel die Stirn zur Glaubensstärkung mit etwas Öl gesalbt werden. So wie eine Salbe in die Haut eingezogen wird und ihre Wirkung entfaltet, soll das Gebet um Heilung seine Wirkungskraft zeigen. Das Öl ist dabei ein Symbol für die Arznei Gottes (vgl. Hes 47,12).

Die Krankenölung wurde auch in der Verkündigung des Evangeliums praktiziert: Die zwölf Jünger Jesu *"trieben viele böse Geister aus und salbten viele Kranke mit Öl und machten sie gesund."* (Mk 6,13; vgl. Apg 8,6f).

Jak 5,16 zeigt direkt nach dem Rufen der Ältesten, dass Sünde bekannt werden und dann füreinander für Heilung gebetet werden soll. Krankenölung hat somit auch ein prüfendes Element in sich. Krankheit muss nicht direkt mit einer Einzelsünde im Zusammenhang stehen, kann aber. Wenn nun von Gott erwartet wird, dass er heilt, darf von der Person auch ein geheiligtes Leben erwartet werden. Eine Krankenölung gibt Gelegenheit, diesen Sachverhalt anzusprechen. Vorsicht also vor übereiltem Heilungsgebet (vgl. 1Tim 5,22).

d) Krankheit und Heilung

Werden alle Menschen sofort gesund, für die man die Hände auflegt oder mit denen man unter Ölung betet? Woher kommen Krankheiten?

1. Ursachen für Krankheiten

Krankheit und Tod gab es vor dem Sündenfall noch nicht (vgl. 1Mose 3,19). Doch heute ist Gottes Schöpfung gefallen (Röm 8,22). Von daher gesehen, ist jede Krankheit auch eine Folge des Sündenfalls.

Doch diese Tatsache darf nun nicht mit einer Einzelsünde gleichgesetzt werden! Eine Einzelsünde kann zwar Krankheit(en) nach sich ziehen, Sünde ist aber nicht die einzige Ursache von Krankheiten. Es gibt verschiedene Ursachen für Krankheiten:

- *"Wer so isst und trinkt, dass er den Leib des Herrn **nicht achtet**, der isst und trinkt sich selber zum Gericht. Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch."* (1Kor 11,29f). *"Unwürdig"* das Abendmahl zu sich nehmen kann Krankheiten nach sich ziehen.
- *"Wirst du der Stimme des HERRN, deines Gottes, **gehorschen** und tun, was recht ist vor ihm, und merken auf seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich dir keine der Krankheiten auferlegen, die ich den Ägyptern auferlegt habe; denn ich bin der HERR, dein Arzt."* (2Mose 15,26). Ungehorsam macht den Krankheitsschutz wirkungslos.
- Usijas und Gehasis **Ungehorsam** zog direkt Aussatz nach sich (2Chr 26,19; 2Kön 5,27).
- Körperliche Leiden hängen oft mit **seelischen** zusammen (Psychosomatik): *"Mein Lieber, ich wünsche, dass es dir in allen Dingen gut gehe und du gesund seist, so wie es deiner Seele gut geht."* (3Joh 2)
- *"Ein gelassenes Herz ist des Leibes Leben; aber **Eifersucht** ist Eiter in den Gebeinen."* (Spr 14,30)
- Einige sind wegen des **Teufels** krank: *"Sollte dann nicht diese, die doch Abrahams Tochter ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden?"* (Lk 13,16).
- Gott **warn**t auch durch Krankheit. Elihu spricht allgemein zwei Arten an, wie Gott zu uns reden kann, wenn wir fehlerhaft sind. Zum einen durch Träume, und: *"Auch warnet er ihn durch Schmerzen auf seinem Bett und durch heftigen Kampf in seinen Gliedern und richtet ihm sein Leben so zu, dass ihm vor der Speise ekelt, und seine Seele, dass sie nicht Lust hat zu essen. Sein Fleisch schwindet dahin, dass man's*

nicht ansehen kann, und seine Knochen stehen heraus, dass man lieber wegsieht." (Hiob 33,(14-)19-21; diese Aussage hat allerdings nichts mit Hiob selber zu tun).

- Gott kann sich durch Heilung **verherrlichen**: *"Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm." (Joh 9,3)*
- Krankheiten können auch **vererbt**, oder durch Fremdeinfluss (**Unfall**) zugefügt worden sein.

Längst nicht jede Krankheit ist Folge einer Sünde! Prüfe also vor einem Gebet für Kranke zuerst die Ursache ab! Will Gott etwas sagen, sodass ein Gebet gar nicht Erhörung finden kann? Wenn nicht, glaube an die Heilung!

2. Bei Jesus ist Heilung

Gott bezeichnet sich selber als Arzt (2Mose 15,26). Diese Göttlichkeit demonstrierte Jesus in seinem Dienst: *"Am Abend aber brachten sie viele Besessene zu ihm; und er trieb die Geister aus durch sein Wort und machte alle Kranken gesund, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jes 53,4): 'Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Krankheit hat er getragen.'" (Mt 8,16f). Diese Heilungen vollbrachte er noch bevor er alle Krankheiten ans Kreuz trug. Es waren Zeichen seiner Göttlichkeit (Mt 9,6).*

"Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt." (Jes 53,4f). Am Kreuz auf Golgatha nahm Jesus all unsere Sünden und Krankheiten auf sich, damit wir frei sein können. So wird uns verheissen, dass eine Zeit kommt, in der keine Krankheiten mehr sein werden: "Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergan-

gen." (Offb 21,4). Diese Zeit, in der gar kein Leid mehr sein wird, steht uns noch bevor, sonst wäre dies nicht auf die Zukunft prophezeit. Dennoch will Jesus unser Leid hier und jetzt mindern!

Viele Heilungen der Apostel und anderen Christen zeigen uns, dass wir hier und heute für Heilung mit Menschen beten und glauben sollen. Gott will dadurch seine Macht zeigen, was nicht selten gerade auch evangelistische Wirkung zeigt (Apg 8,6). Hierin sollten wir noch viel mutiger werden!

3. Nicht alle wurden hier und jetzt gesund

Die Bibel zeigt uns aber auch Beispiele, in denen nicht alle Menschen (sofort) geheilt wurden, obschon für sie gebetet wurde. Solche Stellen zeigen uns, dass Gebet um Heilung nicht die oberste Zielsetzung im Leben sein kann.

- *"Trophimus aber liess ich krank in Milet." (2Tim 4,20). Und dies trotz wertvollem Missionseinsatz!*
- *"Trinke nicht mehr nur Wasser, sondern nimm ein wenig Wein dazu um des Magens willen und weil du oft krank bist." (1Tim 5,23).*
- *Paulus: "Ihr wisst doch, dass ich euch das erste Mal einer körperlichen Krankheit wegen das Evangelium verkündigt habe, und doch habt ihr die Prüfung, die für euch wegen meiner Krankheit bestand, nicht mit Verachtung und Abscheu erwidert." (Gal 4,13f). Die Krankheit hat womöglich seinen Aufenthalt verlängert.*
- *Paulus hatte selber möglicherweise ein Augenleiden. In Gal 4,15 steht: "Ich bezeuge euch, ihr hättet, wenn es möglich gewesen wäre, eure Augen ausgerissen und mir gegeben." Bedeutet das im übertragenen Sinn, dass die Galater aus Liebe alles für Paulus getan hätten oder meint es konkret das Auge des Paulus? Ich neige zur konkreten Auslegung: Im Vers vorher spricht Paulus von einer "leiblichen Schwäche", die für sie ein Anstoss war, so dass V15 dann eher weniger im übertragenen Sinn verstanden werden sollte.*

Apg 14,19 erzählt uns von der Steinigung des Paulus in Lystra. Dabei will man nicht zuletzt bewusst den Kopf des Verurteilten treffen. Ein Augenleiden von Paulus könnten wir uns also gut durch eine Verletzung während der Steinigung vorstellen. Paulus hat wohl alle Briefe diktiert, wobei er selber häufig nur ein Grusswort hinschrieb (Röm 16,22; 1Kor 16,21; Kol 4,18; 2Thess 3,17). In Gal 6,11 schreibt er: *"Seht, mit wie grossen Buchstaben ich euch schreibe mit eigener Hand!"* Dies zu einer Zeit, als Papyrus oder Pergament sehr teuer waren. Wann schreibt man gross? Wenn man es kleiner kaum lesen kann.

- Paulus hatte einen *"Pfahl im Fleisch"*. Auch wenn nicht genau bekannt ist, worum es ihm ging (vgl. 4Mose 33,55), wurde das Gebet aus einem bestimmten Grund nicht erhört: *"Damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."* (2Kor 12,7-9).
- Auch Jesus heilte nicht immer alle automatisch. Am Teich von Betesda heilte Jesus nur einen Mann, obwohl so viele kranke Menschen herumlagen (Joh 5,13).
- *"Es kam eine grosse Menge zusammen, zu hören und gesund zu werden von ihren Krankheiten. Er aber zog sich zurück in die Wüste und betete."* (Lk 5,15bf).
- Die vielen Wundertaten sind Zeichen der Messianität Jesu (Lk 7,22). Dies können wir nicht für *uns* in Anspruch nehmen!
- *"Wenn auch unser äusserer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert."* (2Kor 4,16). Würde Jesus alle Krankheit auf dieser Erde heilen, müsste dies auch bei altersbedingten Leiden der Fall sein.

- *"Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde."* (2Kor 4,10)

Dass Jesus alle Menschen, die an ihn glauben, heilen wird, ist von der Bibel her klar gegeben, nicht aber, wann und wie. Dies muss uns Gott durch ein Rhema ("Wort" siehe unter B. 2. b)) offenbaren. Wir müssen demnach aufpassen, dass wir Verheissungen der Bibel nicht überstrapazieren. Was wird wirklich für hier und jetzt verheissen?

Gerne zitieren wir Verse wie Mt 8,16; Lk 4,40, dass alle, die zu Jesus kamen, geheilt wurden. Dies geschah tatsächlich immer wieder mal in Jesu Dienst. Wir übersehen aber schnell einmal, dass auch bei Jesus nicht immer die Kraft des Herrn mit ihm war, dass er heilen konnte (Lk 5,17).

Zudem sind *wir* nicht Jesus! Die Geschichte aus Apg 5,12-16 zeigt, dass bei den ersten Christen offenbar nur sehr wenige die Vollmacht besaßen, Kranke zu heilen; Es waren primär die Apostel (V12; vgl. Mt 10,1). Darum war Petrus ständig von Kranken umlagert, sodass man kaum zu ihm gelangen konnte. Die Menge der Gläubigen hingegen hatte diese Gabe offenbar nicht.

4. Medizin ist zum Gebrauch gegeben

Ist es eine Tugend, nicht zum Arzt zu gehen, da wir ja anscheinend Verheissungen Gottes und Glauben für völlige Heilung haben? In unserer modernen Welt ist es tatsächlich so, dass wir bei Leiden zu oft zuerst zum Medikament greifen, anstatt bei Gott um Hilfe anzuklopfen. Der Glaube an ein übernatürliches Wunder alleine ist aber nicht der einzige Weg, wie Gott Heilung schaffen kann. Gott gebraucht auch Ärzte und die Medizin:

- *"... so soll der, der ihn schlug ... das Arztgeld geben."* (2Mose 21,19). Das zeigt, dass es Ärzte gab und Gott nichts dagegen sagt.

- Ärzte werden nicht zurückgestossen, sondern positiv erwähnt: *"Es grüsst euch Lukas, der Arzt, der Geliebte."* (Kol 4,14; vgl. Jer 8,22)
- Gott hat Arznei geschaffen, weil dies ein Weg zur Heilung sein kann: *"Ihre Früchte werden zur Speise dienen und ihre Blätter zur Arznei."* (Hes 47,12)
- Jesus bezeichnet sich in einem Gleichnis als krank. Das heisst, er war es nicht selber, er spricht aber für Menschen, die krank sind. Das zeigt, dass Krankheitszeiten mit zum Leben gehören: *"Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht."* (Mt 25,36). Glauben wir aber an die Heilung, auch wenn sie lange auf sich warten lässt?

5. Konkrete körperliche Heilung

Die Bibel zeigt uns verschiedene Wege zur Heilung. Die Variante über Medikamente und Ärzte haben wir oben angesprochen. Doch auch das Gebet steht uns zur Verfügung. Dazu teilt der Heilige Geist sogar die Gabe der Heilung aus (1Kor 12,9). Unser Auftrag lautet: *"Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt böse Geister aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch."* (Mt 10,8). Dieser Vers zeigt, dass all diese Wunder ganz normal mit zu einer gesunden Gemeinde gehören. Mk 9,14-29 zeigt die Verwirrung, weil die Jünger einmal nicht heilen konnten, was offenbar sonst die Regel war.

Wie soll das ablaufen? Vorab sollen und dürfen wir wissen: Da Gott ja die Welt geschaffen hat, kann er genauso heute defekte Zellen wieder neu schaffen.

- *"Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten. Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet."* (Jak 5,14-16)

- *"Auf Kranke werden sie die Hände legen, und sie werden sich wohlbefinden."* (Mk 16,18)

Beide Verse verheissen keine völlige Heilung, aber Besserung. Wir sollen darum dranbleiben im Gebet und im Glauben, damit die Besserung zur Heilung führt.

Diese Besserung kann verschieden eintreten:

- Manchmal greift Gott sofort mit einem Wunder ein.
- Manchmal setzt die Heilung langsam ein (wie ein Medikament). Selbst Jesus heilte zuweilen in Etappen: *"Ich sehe die Menschen, als sähe ich Bäume umhergehen. Danach legte er (Jesus) abermals die Hände auf seine Augen. Da sah er deutlich und wurde wieder zurechtgebracht, sodass er alles scharf sehen konnte."* (Mk 8,24f).
- Manchmal geschieht äusserlich nichts, aber ein Mensch beginnt seine Krankheit ohne Verbitterung zu tragen und wird dadurch unter Umständen sogar zum Zeugnis für Gott. Gottes Absicht erkennen wir häufig erst im Nachhinein. Das bedeutet aber nicht, dass Gott nicht doch noch heilen will.

Manchmal heilt Gott aber auch auf andere Art und Weise.

- *"Er sandte sein Wort und machte sie gesund und errettete sie, dass sie nicht starben."* (Ps 107,20; vgl. Spr 4,21f). Die Verkündigung des Wortes Gottes bewirkt vorab Heilung im Geist. Diese Heilung kann und soll aber auch die Seele und den Leib erfassen, zuweilen sogar spontan.
- Körperliche Heilung kann auch erfolgen, wenn seelische Entspannung geschieht (vgl. 3Joh 2) oder auch wenn Sünden, die lange nicht bekannt wurden, endlich vergeben werden können: *"Wohl dem Menschen, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet, in dessen Geist kein Trug ist! Denn als ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen."* (Ps 32,2f)

Hier ist ein mögliches Vorgehen, wenn man als Beter ein entsprechendes "Rhema" empfangen hat:

1. Frage die Person, für die du betest, welches Anliegen da ist, und sprich mit ihr konkret darüber. Achte auf den möglichen Grund der Krankheit. Möglicherweise ist etwas anderes als Gebet angebracht. Sprich mögliche Sünden an.
2. Frage, ob sie geheilt werden will.
3. Verweise auf Jesus. Er hat die Leiden mit ans Kreuz genommen. Rufe entsprechende Bibelverse in Erinnerung.
4. Sprich nun Heilung aus über dem Leiden. Dabei soll die Person den Sieg über das Leiden proklamieren und sich bildlich vorstellen, wie es als Geheilte ist. Daraufhin soll die Person etwas tun, was sie wegen dem Gebrechen nicht tun konnte.
5. Wenn eine Heilung oder eine Besserung eingetreten ist, soll die Person Gott sofort die Ehre geben und anderen zeugnishaft davon erzählen.
6. Die Person soll dem Teufel widerstehen, wenn neue Anfechtungen kommen. Proklamiere aber nur das, was wirklich schon geschehen ist!

6. *"Schon jetzt" gegen "Noch nicht"*

Wir leben in einer gefallenen, sündigen Welt, in einem zerbrechlichen Gefäß: Der irdische Körper ist vergänglich (1Kor 15,42), er ist unansehnlich und schwach (V43). In diese Situation brach Gott mit seinem Reich herein. Wir haben jedoch erst die *"Erstlingsgabe des Geistes"* erhalten (Röm 8,23), noch nicht die Fülle! So entstand ein Spannungsfeld von unserem durch Jesus geschenkten STAND und dem vergänglichen ZUSTAND.

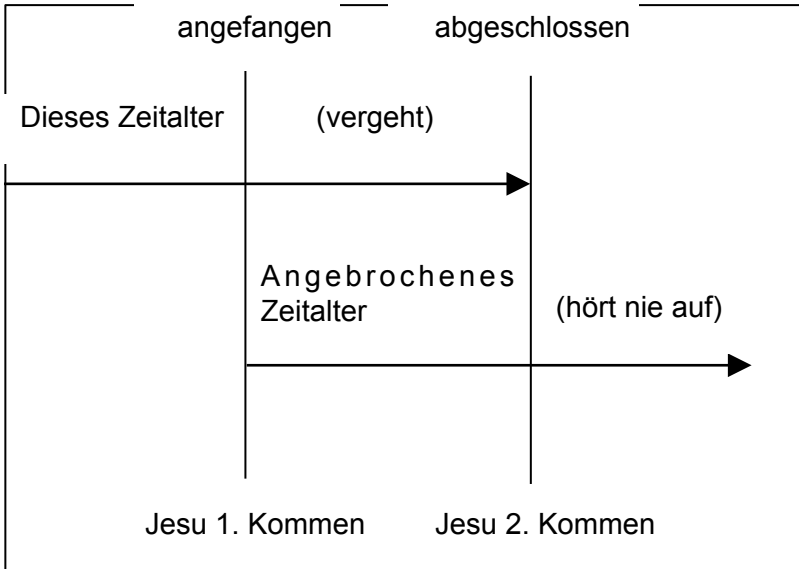
- Heiligung: Durch Jesu Tod sind wir in den STAND von Heiligen versetzt worden, dennoch bedürfen wir noch der Heiligung (ZUSTAND).

- Körper: Wir können sicher sein, das unser Körper durch Jesus geheilt sein wird (STAND), trotzdem erleben wir aber hier auf Erden eine Zeit des Leidens (ZUSTAND).

Jesus wird alle Gläubigen heilen, die Frage ist nur wann und wie: *"Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, dass ihr's empfangen habt, so wird's euch zuteil werden."* (Mk 11,24). Genauso, wie Jesus all unsere Krankheit getragen hatte, trug er auch unsere Sünden (Jes 53,4f). Trotzdem bedeutet dies nicht, dass ein Gläubiger nie mehr sündigt. Solange wir noch auf dieser Welt leben, werden sündige Taten da sein (1Joh 1,8), zuweilen sogar solche, die wir lange Zeit nicht loslassen (können). Aber Jesus will ständig vergeben. Genau so ist das auch mit den Krankheiten. Auch diese werden immer wieder kommen, doch gilt es, an die Heilung zu glauben und darum zu bitten.

Unser irdisches Zeitalter vergeht, aber nicht sofort, sondern erst, wenn Jesus wieder kommt. Das kommende Zeitalter hat mit Jesu erstem Kommen zwar bereits begonnen, ist aber noch nicht vollkommen sichtbar (1Joh 3,2; 2Kor 3,18; Hebr 2,8; Eph 1,14; Kol 3,3f). Dies geschieht erst ab Jesu zweitem Kommen. In dieser "Übergangszeit" müssen wir die Balance zwischen "schon jetzt" und "noch nicht" behalten, sonst fallen wir in ungesunde Extreme:

Fast alle werden geheilt <> Jetzt wird noch kaum jemand geheilt.



7. Einseitige Linie

Eine ungesunde Linie besteht darin, lautstark Bekenntnisse zu machen, hinter denen jedoch mehr übertönter Zweifel steckt als wirklicher Glaube. Damit können Christen sich selber wie auch andere arg unter Druck bringen. Dadurch schwindet das Vertrauen in Gott wie in die betende Person.

- Es gibt Christen, die sagen: "Alle Krankheit kommt von Sünde." Natürlich kam die Krankheit erst durch den Sündenfall, doch hat dies nichts mit einer Einzelsünde zu tun. Solche Christen stehen in Gefahr, sich selbst zu verdammen, wenn sie selbst oder gar eines ihrer Kinder eine chronische Krankheit haben. Ständig suchen sie nach Sünde, wobei ihnen ihre eigene Vollmacht abhanden kommt.
- Eine andere Aussage ist: "Du müsstest nur an die Heilung glauben, dann würdest du sofort gesund." Da Jesus immer heilen wollte und der Betende Glauben habe, müsse es demnach am Kranken liegen, dass dieser nicht gesund würde.

Damit legt man der Person (nebst der Krankheit selbst) noch eine weitere Last auf (vgl. 1Kor 8,13).

Heilung ist etwas Befreiendes und nichts, was dich oder jemand anderen unter Druck bringt!

5. Auferstehung

"Was wird die Zukunft bringen?" Diese Frage beschäftigt alle Menschen. Und diese Frage kann auch nur einer wirklich beantworten, nämlich der, der diese Welt geschaffen hat. Das ist Gott selber!

In der Bibel hat Gott uns einige Dinge über die Zukunft offenbart. Gleichzeitig müssen wir sagen, dass vieles offen bleibt. Anscheinend ist es für unser Leben auf der Erde nicht relevant, diese Details zu wissen. Doch diese "Lücke" animiert oft zu Spekulationen. Im Folgenden beschränke ich mich auf unumstrittene biblische Aussagen. Insbesondere lasse ich hier die Themenkreise über die Trübsalszeit und das Tausendjährige Reich beiseite, da diese recht unterschiedlich ausgelegt werden.

a) Was geschieht, wenn wir sterben?

Der eigene Tod beschäftigt einen immer wieder. Was kommt dann? Ist all das, was einem so wichtig ist, nur vorübergehend? Ja, werde ich selber nur ein Nichts sein im ganzen ewigen All? Hier bietet uns die Bibel konkrete Hoffnung an: Es gibt ein Leben nach dem Tod! Unser innerer Mensch ist unsterblich (Pred 12,7), nicht in Form von Reinkarnation – wir werden also nicht ein zweites Mal in anderer Gestalt auf diese Erde zurückkehren – sondern in der Ewigkeit. *"Es ist den Menschen bestimmt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht."* (Hebr 9,27). Ein Mensch lebt nur einmal auf dieser Erde. In dieser Zeit kann er sich entscheiden, wo er danach weiterleben will. Die persönliche Entscheidung für Jesus macht hier den Unterschied aus.

Christen tragen eine ewige Hoffnung in sich (Kol 1,27).

- *"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben."* (Joh 11,25f)
- *"Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel."* (2Kor 5,1)
- *"In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?"* (Joh 14,22)
- Gott hat uns wiedergeboren *"zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird in den Himmeln für euch, die ihr in Gottes Kraft bewahrt werdet durch den Glauben für das Heil, das bereitsteht. ... Lob, Ruhm und Ehre werden euch zukommen bei der Offenbarung Jesu Christi. Ihn liebt ihr, ohne ihn gesehen zu haben; an ihn glaubt ihr, ohne ihn jetzt zu sehen, und jubelt in unaussprechlicher und von Herrlichkeit erfüllter Freude."* (1Petr 1,4-8). Gott erwartet uns im Himmel mit offenen Armen! Er wird uns sogar rühmen, weil wir trotz Zeiten der Versuchung an Jesus glaubten und ihn liebten, ohne ihn selber gesehen zu haben!

Wir werden dann in einem leiblosen Zustand leben, mit erlöstem Geist und erlöster Seele.

Auf uns wartet etwas Herrliches! Wir werden Jesus bei unserem Tod von Angesicht zu Angesicht sehen (nicht erst bei der Hochzeit) (Off. 7,9).

- *"Sie sind vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze; denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und leiten zu den Quellen des lebendigen*

Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen." (Offb 7,15-17)

- *"Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein." (Phil 1,23)*

Wie wird das zugehen? Lk 16,19-31 gibt uns einen konkreten Blick in das Totenreich: *"Als er nun im Totenreich war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoss. ... Und überdies besteht zwischen uns und euch eine grosse Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüber will, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber."* (Verse 23 und 26). Im Totenreich wird es zwei Orte geben: einen Ort der Qual für gottlose Menschen und einen Ort des Trostes mit allen Heiligen der Zeit des Alten und Neuen Testaments. Dabei wird man sich sehen und miteinander sprechen können. Doch es ist nicht mehr möglich, seinen Ort zu wechseln. Hier findet ein Warten auf das (Preis-) Gericht statt. Als Gläubige werden wir – wohl im Sinne von Gottes Gerechtigkeit – auf die andere Seite sehen und darum keine Schmerzen erleiden, wenn wir da unsere unerretteten Freunde erblicken. Es wird uns in der Bibel zumindest nicht berichtet, dass wir bei Jesus Trauer über unerrettete Familienangehörige hätten. Dies mag mit dem im Zusammenhang stehen, dass wir in der Ewigkeit nicht verheiratet sein werden (Mk 12,25).

b) Wiederkunft Christi

Jesus bereitet uns einen Wohnort zu. Und dann: *"Wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin."* (Joh 14,3). Jesus wird wieder kommen und uns zu sich nehmen. *"Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus."* (Phil 3,20).

Dabei werden einige bereits vorher gestorben sein, andere werden zu dem Zeitpunkt gerade auf der Erde leben. Darum werden zuerst diejenigen, die als Gläubige gestorben sind, auferweckt.

- *"Er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen,*

herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen." (1Thess 4,16)

- *"Sie werden in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören." (1Kor 15,23f)*

Bis es soweit ist, gilt es auf dieser gefallenen Welt auszuharren. *"... damit eure Herzen gestärkt werden und untadelig seien in Heiligkeit vor Gott, unserm Vater, wenn unser Herr Jesus kommt mit allen seinen Heiligen." (1Thess 3,13)*. Doch dann wird Jesus mit den auferweckten Christen kommen zum Heil – nicht zur Verdammung – für alle, die an ihn glaub(t)en.

- *"... so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil." (Hebr 9,28)*
- *"... und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, den er auferweckt hat von den Toten, Jesus, der uns von dem zukünftigen Zorn errettet." (1Thess 1,10)*

c) Auferstehung der Toten

Für Christen ist es mit dem Tod nicht einfach aus! Jesus wird kommen, und uns zusammenführen: *"Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes." (Lk 13,29)*.

- *"Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben. Wundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts." (Joh 5,25+28f)*

Jesus wird uns einen neuen Leib geben: *"Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden."* (1Kor 15,51f).

- *"Das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage. ... Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken."* (Joh 6,40+44+54)
- *"... der unsern nichtigen Leib verwandeln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann."* (Phil 3,21)
- *"Wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch."* (2Kor 4,14)

d) Entrückung

Jesus wird kommen und uns auferwecken. So werden wir ihn sehen. Dadurch werden wir verwandelt. *"Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist."* (1Joh 3,2).

- *"Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin."* (1Kor 13,12)

Sobald Jesus kommen wird, werden wir mit ihm sichtbar zusammen sein können. *"Was nun das Kommen unseres Herrn Jesus Christus angeht und unsre Vereinigung mit ihm, ..."* (2Thess 2,1). Die Bibel

spricht hier von der Entrückung, wobei es um ein Aussortieren der Christen und Ungläubigen geht. *"Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit."* (1Thess 4,17).

6. Gericht

Das Gericht Gottes ist in zwei Teile unterteilt: Das Preisgericht für die Gläubigen und das Endgericht für Ungläubige.

a) Preisgericht

Stirbt ein Christ, wird er im Totenreich warten bis Jesus wieder auf die Erde zurückkommt und alle Gläubigen zu sich nimmt. Danach finden zwei Gerichte statt, je nach dem, ob man an Jesus glaubte oder nicht. *"Wenn der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet."* (Mt 25,31f).

- *"Er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat."* (Apg 17,31)
- *"Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse."* (2Kor 5,10)

Das Preisgericht ist eine Belohnung für das Gute, was du auf der Erde für Gott getan hast. *"Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit weitere fünf Zentner gewonnen. Da sprach sein Herr zu*

ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!" (Mt 25,19-21).

- *"... dann wirst du glücklich sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten." (Lk 14,14)*

Die Belohnung ist nicht im Sinne von Bestrafung zu sehen, sollte man weniger bekommen, sondern gemäss der eigenen "Tüchtigkeit". Je nach dem, wie auf der Erde unsere Gaben zum Tragen gekommen sind, werden wir in Verantwortungen gestellt. Dadurch wird es jedem wohl sein.

- *"Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? Wenn nun die Welt von euch gerichtet werden soll, seid ihr dann nicht gut genug, geringe Sachen zu richten? Wisst ihr nicht, dass wir über Engel richten werden? Wie viel mehr über Dinge des täglichen Lebens." (1Kor 6,2f)*
- *"Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. Denn es steht geschrieben (Jes 45,23): 'So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.' So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben." (Röm 14,10-12)*

Alles, was man aber gemacht hat ohne Ewigkeitswert, wird weggebrannt werden. Ewigkeitswert hat alles, was dazu beiträgt, dass Gottes Wille auf Erden geschieht und sich sein Reich ausbreiten kann. Dies hängt stark von unseren Motiven ab, warum wir etwas tun. Das Wegbrennen wird schmerzlich sein, der Mensch wird aber gerettet sein: *"Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klar machen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird*

gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch." (1Kor 3,12-15).

b) Endgericht

Auf Ungläubige hingegen wartet das Gericht (oft auch als "Jüngster Tag" bezeichnet) und die Verdammnis. *"Ich sah einen grossen, weissen Thron und den, der darauf sass; vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und ich sah die Toten, gross und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten heraus, die darin waren, und der Tod und sein Reich gaben die Toten heraus, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod: der feurige Pfuhl. Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl."* (Offb 20,11-15).

- *"Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben."* (Mt 12,36)

c) Hölle

"Der Menschensohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alles, was zum Abfall verführt, und die da Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneklappern sein. ... So wird es auch am Ende der Welt gehen: die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneklappern sein." (Mt 13,41f+49f).

So wie Gläubige belohnt werden für ihren Einsatz für Gott, wird umgekehrt der Zorn Gottes über die kommen, die ohne Gott leben wollten. Ihr "Lohn" ist die ewige Verdammnis in der Hölle. Von

dort gibt es kein Entrinnen mehr. Wie das Gericht ausgehen wird, entscheidet der Mensch selber, je nach dem, ob er in seinem Leben zu Gott umgekehrt ist (Busse getan hat).

- *"Die Leute von Ninive werden auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Busse nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona. Die Königin vom Süden wird auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, um Salomos Weisheit zu hören. Und siehe, hier ist mehr als Salomo." (Mt 12,41f)*
- *"Du aber mit deinem verstockten und unbussfertigen Herzen häufst dir selbst Zorn an auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeden geben wird nach seinen Werken." (Röm 2,5f)*
- *"Es hat aber auch von diesen geweissagt Henoah, der siebente von Adam an, und gesprochen: Siehe, der Herr kommt mit seinen vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle und zu strafen alle Menschen für alle Werke ihres gottlosen Wandels, mit denen sie gottlos gewesen sind, und für all das Freche, das die gottlosen Sünder gegen ihn geredet haben." (Jud 14f)*
- *"Der Herr weiss die Frommen aus der Versuchung zu erretten, die Ungerechten aber festzuhalten für den Tag des Gerichts, um sie zu strafen." (2Petr 2,9)*

d) Bindung des Teufels

Auch die finsternen Mächte werden ein Gericht erfahren. *"Auch die Engel, die ihren himmlischen Rang nicht bewahrten, sondern ihre Behausung verliessen, hat er für das Gericht des grossen Tages festgehalten mit ewigen Banden in der Finsternis." (Jud 6).*

- *"... danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. Denn er muss herrschen, bis*

*Gott ihm 'alle Feinde unter seine Füße legt' (Ps 110,1).
Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod." (1Kor
15,24-26)*

Vor dem absoluten Ende wird der Teufel nochmals versuchen, die Gläubigen zu verführen. Doch Gott selber wird eingreifen: *"Wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan losgelassen werden aus seinem Gefängnis und wird ausziehen, zu verführen die Völker an den vier Enden der Erde, Gog und Magog, und sie zum Kampf zu versammeln; deren Zahl ist wie der Sand am Meer. Und sie stiegen herauf auf die Ebene der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer vom Himmel und verzehrte sie. Und der Teufel, der sie verführte, wurde geworfen in den Pfuhl von Feuer und Schwefel, wo auch das Tier und der falsche Prophet waren; und sie werden gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit."* (Offb 20,7-10).

e) Neuer Himmel und Erde

Als Gläubige werden wir auf einer neuen Erde leben, die aber mit unserer Materie nicht vergleichbar sein wird. *"So werden auch der Himmel, der jetzt ist, und die Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen. ... Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit grossem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden. ... Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheissung, in denen Gerechtigkeit wohnt."* (2Petr 3,7+13).

- *"Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird."* (Jes 65,17)

Auf dieser neuen Erde wird alles Leid ein Ende finden. Krankheiten und Gebrechen werden geheilt sein. *"Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkom-*

men, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. ... Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron sass, sprach: Siehe, ich mache alles neu!" (Offb 21,1-5).

f) Hochzeit des Lammes

Am Schluss wird Gottes Endziel erreicht sein, die Hochzeit von Jesus mit seiner Braut, der Gemeinde. "Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, sich anzutun mit schönem reinem Leinen. Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind." (Offb 19,7-9).

- *"Ich habe euch verlobt mit einem einzigen Mann, damit ich Christus eine reine Jungfrau zuführte." (2Kor 11,2)*
- *"Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete." (Mt 22,2)*
- *"Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. ... Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. ... Der Bräutigam kam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen." (Mt 25,1-13)*

B. Geistliche Teenager

Gemäss 1Joh 2,12-14 sind die geistlichen Teenager solche, die gelernt haben, den Bösen (den Teufel) zu überwinden. Dieser greift uns ständig an und versucht uns in die Sünde zu treiben. Woher kommt die Sünde und wie können wir den Sieg über sie haben?

1. Sünde überwinden

a) Die Grundsünde

Gott schuf die Welt ohne die Sünde. Diese kam erst durch den Sündenfall. *"Wie durch einen Menschen (Adam) die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, demzufolge haben sie alle gesündigt."* (Röm 5,12). Wir alle kommen geistlich tot auf die Welt. Daran können wir nichts ändern. In diesem Zustand beginnen wir aber unweigerlich zu sündigen. Darum sagt Paulus: *"Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer. ... Sie sind alle Sünder und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes."* (Röm 3,10.12.23).

Die Grundsünde der Menschen besteht darin, dass wir nicht an Jesus glauben: *"Wenn der Heilige Geist kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben."* (Joh 16,8f). Es geht bei einer Bekehrung also nicht darum, dass man möglichst viele Einzelsünden namentlich bekennt. Die meisten Sünden, die man tut, sind einem gar nicht bewusst (Ps 19,13; Hebr 9,7). Bekennt man die Grundsünde, vergibt einem Jesus und reinigt einen von allen Ungerechtigkeiten (1Joh 1,9).

b) Was ist Sünde?

Das Wort "Sünde" kommt ursprünglich aus der Jägersprache und meint eine "Zielverfehlung". Man trifft das falsche Ziel. Man verfehlt die Ordnungen, zum Beispiel eines Staates oder gewisser Statuten. So schuf Gott mit den Menschen einen Bund (2Mose 24) unter der Vorbedingung, dass das Volk bereit war, die Rechtsbestimmungen (Gebote) einzuhalten.

Gottes Gebote können grundsätzlich auf zwei Arten gebrochen werden. Durch

1. die Übertretungs-Sünden und
2. die Unterlassungs-Sünden.

Als Kind aus christlichem Elternhaus bekommt man zuweilen ein falsches Bild davon, was Sünde sei. Dies ist so, weil Eltern in Situationen oft unangemessen reagieren. Wenn ein Kind aus Ungeschicklichkeit den Kakaobecher ausleert und alles auf den Teppich fließt, scheint das schlimmer zu sein, als wenn ein Kind wirklich eine Sünde tut! So haben Kinder später oft ein schlechtes Gewissen, wenn sie etwas Falsches gemacht haben, obwohl das keine Sünde war.

Sünde ist nur das, was in der Bibel auch ausdrücklich als Sünde beschrieben wird. Das Brechen eines Gebotes ist eine Sünde. Nicht unsere Ungeschicklichkeit oder unser schlechtes Gewissen ist der Massstab! Das Gewissen gibt nur unsere Prägung wieder.

Gleichzeitig können wir nicht erwarten, dass alle Sünden in der Bibel so formuliert sind, wie wir das gerne hätten. Wenn wir merken, dass wir in einer Sache zu Sklaven geworden sind, so liegt eine sündige Haltung vor, denn Gott hat uns zur Freiheit befreit (Gal 5,1). Zum Beispiel sind dies Selbstbefriedigung, Rauchen, Mager-sucht (1Kor 6,19f) und so weiter. Im Leben zeigt sich dies vor allem darin, dass Menschen durch die Tat Sklaven dieser Sünde werden. Während man am Anfang mit der Sünde noch jederzeit hätte aufhören können, ist dies schon nach kurzer Zeit nicht mehr möglich. Aus der Sünde ist eine Sucht entstanden. Jesus sagt: *"Wer sündigt, ist ein*

Sklave der Sünde." (Joh 8,34). Ein Sklave konnte sich nicht selber freikaufen. Das war viel zu teuer für ihn.

Es ist zu beachten, dass – je nach kultureller Prägung – eine Tat, die die Bibel nicht explizit als Sünde kennzeichnet, für den einen bereits Sünde sein kann, während dasselbe für jemand anderen normal ist. Zum Beispiel ist ein Kinobesuch für den einen der Sündenpfuhl schlechthin, während für andere nur bestimmte Filme zu verwerfen sind. Wir müssen also zum Beispiel bei einem Gläschen Wein aufpassen, dass wir Menschen nicht verurteilen, die eine andere Gewohnheit haben – solange es sich nicht um eine Sucht handelt.

c) Wie kommt die Sünde?

„*Es ist unmöglich, dass keine Verführungen kommen.*“ (Lk 17,1). Die Versuchung lauert um uns herum als Fallstrick. Man könnte die Strategie des Teufels mit einer Mausefalle vergleichen. Wir werden mit Versprechen gelockt. Sobald wir zugreifen, schlägt die Falle zu.

1. Zweifel

Der Teufel versucht uns von Gott zu entfernen, indem er uns mit *"listigen Anschlägen"* (Eph 6,11) angreift. Er verwendet also eine Methode, um uns in die Sünde zu treiben. Dies macht er schon seit eh und je gleich, indem er Zweifel in unser Herz sät. Schon bei Eva sagte er: *"Ja, sollte Gott gesagt haben: ihr sollt nicht ...?"* (1Mose 3,1). Das heisst, er versucht die Gebote und Verheissungen Gottes in Zweifel zu ziehen. *"Stimmt das wohl, was in der Bibel steht?"* *"Meint es Gott wirklich so?"* *"Ist das andere nicht auch biblisch?"* Darum heisst es: *"Ermutigt euch untereinander alle Tage, ... dass nicht jemand unter euch verstockt werde durch den Betrug der Sünde."* (Hebr 3,13).

2. Abkürzung

Der Teufel sprach im Paradies zu Eva: *"Ihr werdet keineswegs des Todes sterben."* (1Mose 3,4). Satan versucht uns Abkürzungen zu zeigen. *"Der Plan Gottes, sein Weg, den er führt, ist falsch. Da gibt*

es etwas Einfacheres." Da wir alle auf Einfachheit und Schnelligkeit ausgerichtet sind, fallen wir auf diesen Trick auch heute oft rein.

3. Ehrgeiz

Weiter sagte der Teufel zu Eva: *"Es werden euch die Augen aufgetan und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist."* (1Mose 3,5). Das Fleisch des Menschen strebt nach Macht, Autorität und Wissen. Das bietet Satan uns an, allerdings zum hohen Preis der Sklaverei unter der Sünde.

4. Bedürfnis

Um uns in die Sünde zu treiben, nützt der Teufel auch unsere Schwächen aus: *"Die Frau [Eva] sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend."* (1Mose 3,6). Essen ist ein Grundbedürfnis. Dieses nutzt der Teufel aus, indem er uns ein falsches Angebot macht.

Sieg über Sünde zu haben bedeutet nun, so stark mit dem Heiligen Geist gefüllt zu sein (Gal 5,16; 2,20), dass wenn Anfechtungen kommen, sofort "nein" gesagt werden kann. Sonst läuft es, wie das Jakobus beschreibt: *"Jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. Geben wir ihnen nach, entsteht die Sünde."* (Jak 1,14f). Das bedeutet, dass wir die Glieder, die auf Erden sind, im Tode halten (Kol 3,5) respektive töten (Röm 8,13) und uns Gott hingeben sollen:

- *"Auch gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin, als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit."* (Röm 6,13)
- *"Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst."* (Röm 12,1)

- *"Weil wir nun solche Verheissungen haben, meine Lieben, so lasst uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes."* (2Kor 7,1)

Nun bezeugen viele Christen eine gewisse Zeit nach ihrer Bekehrung, dass der Kampf gegen die Sünde eher grösser wird, je besser man die Bibel kennen lernt. Woher kommt das?

Als Unbekehrte stört einen die Sünde kaum. Warum? Wir wissen gar nicht, was Gott eigentlich will. Paulus sagt: *"Die Sünde erkannte ich nicht ausser durchs Gesetz."* (Röm 7,7; vgl. 5,20). Gerade weil man zunehmend die Bibel kennen lernt, erkennt man an immer mehr Stellen im Leben, was Sünde ist. Paulus drückt seinen Kampf und seine Not – meines Erachtens nach seiner Bekehrung – in Röm 7,14-20 aus: *"Wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. Denn ich weiss nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so gebe ich zu, dass das Gesetz gut ist. So tue nun nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Denn ich weiss, dass in mir; das heisst in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt."* Kennen wir das? Bei Paulus ging es soweit, dass er ausrief: *"Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?"* (Röm 7,25a). Er brachte es mit aller Anstrengung nicht hin, die Gebote Gottes zu halten.

d) Wozu kam das Gesetz?¹²

"Ist dann, was doch gut ist [das Gesetz], mir zum Tod geworden? Das sei ferne! Sondern die Sünde, damit sie als Sünde sichtbar werde." (Röm 7,13). Das Gesetz kommt von Gott und ist darum gut. Doch setzt es uns häufig unter grossen, falschen Druck. Man fühlt

¹² Ausführlicher in meinem Buch: Biblische Leitlinien fürs Leben – Ethik für die Gemeinde, Oftringen: Dynamis 2008, S. 27-47

sich als Versager. Man meint, Gott vergebe einem nicht mehr. Gedanken sind sogar da, den Glauben fallen zu lassen, da man es nicht schafft. Umgekehrt entstehen immer wieder Gruppierungen, die mit radikaler Hingabe versuchen, die Sünde zu besiegen und Erweckung zu "machen".

Doch Gott gab die Gesetze nicht aus Willkür! Sie sind vielmehr Ausdruck seines Wesens. Die Gebote entsprechen seiner Art: *"Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott."* (3Mose 19,2). Oder wir sollen Liebe üben, weil er Liebe ist (3Mose 19,18; 1Joh 4,8). Das Gesetz zeigt uns also, wie Gott ist.

Die Gesetzesforderungen zeigen aber auch, wie chancenlos wir sind, diese zu halten. Unsere totale Sündhaftigkeit wird aufgedeckt: *"Kein Mensch kann durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde."* (Röm 3,20; vgl. 7,13; 1Kor 15,56b; Gal 3,19). Gott wusste schon immer, dass das Gesetz nicht einhaltbar ist. Doch diese Erkenntnis ist wichtig: *"So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden."* (Gal 3,24). Das Gesetz ist nicht gegeben, um es aus eigener Kraft zu halten. Vielmehr erkennen wir dadurch die Höhe Gottes (sein Wesen, Heiligkeit) und die Tiefe des Sünders (Verderbtheit). Die Erkenntnis dieser Differenz macht erst das Erlösungswerk Christi gross! Jetzt erst erkennen wir die überragende Liebe Gottes zu uns, dass er seinen Sohn gab! Jetzt erst erkennen wir, wie bedeutsam Jesu Tod und Auferstehung ist! Jetzt erst erkennen wir, wie gross das Geschenk des Heiligen Geistes an uns ist!

Die Folge dieser Erkenntnis ist, dass unsere Heiligung nicht mehr aus Druck erfolgt ("strenge dich an, die Gebote zu halten"), sondern aus Dankbarkeit und Liebe zu Jesus. Die Sünde beginnt uns zu ekeln, da Jesus so viel für uns bezahlen musste. Das Gesetz Gottes zeigt also auch einem Christen, wie er leben soll. Die einzelnen Gebote beschreiben, was Lieben konkret bedeutet. Dabei verändert uns Jesus immer mehr, dass wir zunehmend die Gebote einhalten.

e) Hilfen, der Sünde zu entfliehen

So wie es normal ist, dass Kinder in ihrem Wachstum Dinge falsch anpacken, so werden auch wir als Christen immer wieder sündigen. Das sollte zwar nicht vorkommen (1Joh 2,1), kann aber. Das Problem liegt nicht hauptsächlich bei der Einzelsünde, sondern dort, wo eine Gewohnheit und somit eine Sklaverei (Sucht) daraus entstanden ist (Joh 8,34). Bringen wir jede begangene Sünde gleich Jesus und bitten um Vergebung, beharren wir nicht in ihr (Röm 6,1)! Dadurch erreicht der Teufel sein Ziel nicht, dass wir nicht mehr unseren geistlichen Stand einnehmen.

Hast du nun eine Sünde nicht richtig von Herzen bekannt, wenn du kurze Zeit gleich wieder in dieselbe Sünde fällst? Nein! Es kann sein, dass du von Herzen bekannt hast, aber dass du noch schwach bist im Glauben (vgl. Mk 9,24). Genauso, wie ein Kleinkind zuerst einmal gehen lernen muss, bevor es lernt zu schreiben, so ist es auch mit uns im Geistlichen (1Joh 2,12-14). Verzweifle nicht, wenn das siegreiche Überwinden von Sünde Zeit braucht. Und wenn du wieder in eine Sünde gefallen bist, halte es dem Teufel vor, dass die Aussagen der Bibel trotzdem stimmen! Du bist lediglich geistlich noch nicht so reif. Aber Jesus arbeitet fortlaufend an dir! Jesus wird sich über jeden Fortschritt von dir freuen und nicht zürnen, wenn nicht gleich die ganze Heiligung auf einen Schlag geschieht. Eine Mutter beschimpft ihr einjähriges Kind auch nicht, wenn es nach einigen Schritten wieder hinfällt. Vielmehr freut sie sich über jeden Schritt, den das Kind zusätzlich machen kann, bis es wieder hinfällt.

Denke im Kampf gegen die Sünde daran, dass es jeweils der Feind ist, der dich niederreißen und lähmen möchte. Dabei greift er uns zuweilen in Schüben an. Nach der Anfechtung von Jesus heisst es dann: *"Als der Teufel alle Versuchungen vollendet hatte, wich er von ihm eine Zeitlang."* (Lk 4,13). In Eph 6,13 ist vom *"bösen Tag"* die Rede. Manchmal versucht uns der Teufel mit Anfechtungen zu überrollen. Es gibt aber auch wieder ruhigere Tage.

Nun hat Jesus alle unsere Sünden auf sich genommen (Joh 1,29) und dafür bezahlt. Bekehrt sich ein Mensch, vergibt Jesus alles (1Joh 1,9). Wenn damit eine totale Lebensübergabe an Jesus statt-

findet, geschieht etwas Grosses: *"Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm mitgekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, so dass wir nun der Sünde nicht mehr versklavt sind."* (Röm 6,6).

Ein Sklave, der stirbt, braucht nicht mehr zu dienen. Durch die Bekehrung sind wir unserem alten Leben gestorben. *"Ich bin mit Christus mitgekreuzigt."* (Gal 2,19). Somit sind wir der Sünde nicht mehr verpflichtet (versklavt). Wir sind frei! *"Die Sünde wird nicht herrschen können über euch."* (Röm 6,14). Jesus hat uns mit seinem vergossenen Blut von der Sklaverei der Sünde losgekauft (Mk 10,45), was wir nie selber hätten tun können. Nun sind wir versetzt worden, aus dem Reich des Teufels heraus ins Reich Gottes hinein (Kol 1,13). Hier führt Jesus mein Leben, nicht mehr ich selber: *"Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich dahingegeben hat."* (Gal 2,20).

Diese Tatsache soll nun Satan nie mehr in Zweifel ziehen können, sonst hat er wieder gewonnen. Paulus sagt darum: *"Haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und lebt Gott in Christus Jesus."* (Röm 6,11). Man könnte auch übersetzen: *"Rechnet damit, ..."*¹³ Das ist gar nicht so einfach, versucht uns der Teufel doch immer wieder auf unser alltägliches Leben zu verweisen, wo wir eben immer wieder sündigen. So bekommt man das Gefühl, man sei eben noch nicht der Sünde gestorben und strengt sich weiter an. Das Überwinden der Sünde besteht nun aber gerade darin, dass wir es glauben, dass wir in Christus der Sünde gestorben sind. Jesu Tod wird uns angerechnet. Kommt der Teufel also wieder mit einer Anfechtung, gilt es, ihm zum Beispiel Röm 6,11 (oder Gal 2,19) entgegen zu halten, dass wir – gemäss der Schrift – der Sünde gestorben sind in Jesus, und Satan darum kein Recht mehr hat, einen weiterhin so zu behandeln, als lebe man noch unter seiner Herrschaft. Nein! *"Er [Gott] hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden."* (Kol

¹³ Vgl. Nee, Watchman: Das normale Christenleben, Brockhaus: Wuppertal 1975⁵, S. 40

1,13f). Es ist wirklich so: *"Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, ein Neues ist geworden."* (2Kor 5,17).

Paulus drückt das Überwinden der Sünde in Röm 8,1-4 so aus: *"So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: Er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und um der Sünde willen und verdamnte die Sünde im Fleisch, damit die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist."* Die Gesetzmässigkeit der Sünde zieht uns herunter wie die Schwerkraft ein Flugzeug nach unten zieht ("Gesetz der Sünde und des Todes" V2b). Durch die Wiedergeburt kommt nun aber eine neue Gesetzmässigkeit mit ins Spiel: Das Gesetz des Geistes (*"Das Gesetz des Geistes macht lebendig"* V2a). Dies funktioniert wie die Schubkraft eines Flugzeuges. Die Schwerkraft bleibt zwar stets erhalten, doch ist die Flugzeugkonstruktion mit ihrem Düsenantrieb stärker und überwindet somit die Schwerkraft (*"das tat Gott"* V3b). So kann die Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, in uns durch Jesus erfüllt werden (*"damit die Gerechtigkeit in uns erfüllt würde"* V4a).

Man könnte diesen Sachverhalt auch mit einem Stabhochspringer vergleichen, der ohne Hilfsmittel die Latte auf fünf Metern Höhe überspringen sollte. Er kann sich noch so anstrengen und trainieren, die Latte liegt zu hoch (*"was dem Gesetz unmöglich war"* V3a). Durch die Wiedergeburt erhält der Stabhochspringer nun aber bildlich gesprochen eine entsprechende Stange und kann damit die Latte überspringen (*"das tat Gott"* V3b). Die Aufhebung des Verdammungsurteils (V1) besteht also nicht darin, dass der Hochspringer die Latte nicht mehr zu überspringen braucht – die Erfüllung des Gesetzes wird nach wie vor gefordert (V4) – doch erfüllt der Heilige Geist in unseren Herzen die Gebote: *"Ich will mein Gesetz geben in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben."* (Hebr 8,10).

Die vollkommene Umsetzung aller Gebote werden wir auf Erden zwar nie ganz erreichen (1Joh 1,8). Stelle an dich wie an andere also diesbezüglich keine falschen Erwartungen! Im Geist zu leben bedeutet aber, dass unsere Motivation richtig ausgerichtet ist (2Kor 7,1). Wenn der Antrieb zur Heiligung stimmt, ergänzt Jesus unsere Unvollkommenheit: *"Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung."* (1Kor 1,30); *"Gott mache euch tüchtig in allem guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus."* (Hebr 13,21; vgl. 7,25).

Was ist also die Kunst? Johannes macht eine interessante Äußerung, zu Recht: *"Wer aus Gott geboren ist, der tut keine Sünde (die Verbform meint: wiederholt, suchthaft); denn Gottes Kinder bleiben in ihm und können nicht sündigen (Verbform wie oben); denn sie sind von Gott geboren."* (1Joh 3,9). Paulus kann von sich sagen, dass er sich keiner Untreue bewusst ist (1Kor 4,4). Das ist das Ziel! Das heisst nicht sündlos sein, aber mit den Verfehlungen aufzuräumen, derer man sich bewusst ist um insbesondere von suchthaftern Gebundenheiten frei zu sein (Joh 8,36).

Das Ziel von Christen muss also sein: Im Geist leben und ganz nah bei Jesus bleiben. Nur das gibt dir die Kraft, bei der Anfechtung richtig reagieren zu können. Du wirst merken: Erfüllt mit dem Heiligen Geist ist es leicht, im Sieg zu leben, denn das Angebot des Teufels wird dich gar nicht überzeugen können! Paulus ruft dir zu: *"Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen."* (Gal 5,16; vgl. 5,18).

Im Folgenden zeigt Paulus vier Felder auf, in denen uns der Teufel häufig angreift. Wir lieben zwar Jesus und wollen seinen Willen tun. Aber gleichzeitig ist da noch unser "Fleisch", unsere sündige Natur: *"Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, so dass ihr nicht tut, was ihr wollt."* (Gal 5,17). Anfechtungen stürmen auf uns ein, sodass wir sogar sündigen, ohne es eigentlich zu wollen. Verharren wir in Sünden, entsteht daraus eine Sucht. Davor will uns Jesus befreien!

1. Sexualität

"Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung." (Gal 5,19). Im ersten Anfechtungsfeld geht es gegen das 7. Gebot, die Ehe nicht zu brechen. Es wird hier der ganze Bereich der Sexualität und der Untreue angesprochen.

- Seitensprung, vorehelicher Geschlechtsverkehr
- Internetpornographie, Erotiksendungen, Heftchen
- Sexistische Partys, Streetparade (Love...)
- Unreine Gedanken, erotische Phantasien (Selbstbefriedigung)
- Emotionale Bindungen
- Süchte hindern unseren geistlichen Dienst...

2. Fremde Mächte

"Götzendienst, Zauberei." (Gal 5,20a).

- Habsucht (Geld, Sabbat) Kol 3,5
- Gegenstände / Personen (Idole) statt Gott
- Gewaltverherrlichung (Musik, Videos, Games, Chaoten, Terror)
- Besessenheit, Kontrollgeist, Machtausübung
- Sicherheit (Geist der Angst 2Tim 1,7) statt Vertrauen
- Aberglaube
- Zukunftslesungen (Horoskope, Karten, Tote)
- Spiritistische Meditationen, Gurus, Heiler

3. Zwischenmenschliche Konflikte

"Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid." (Gal 5,20).

- Ehre, Ruhmsucht, Überheblichkeit
- Neidereien, Missgunst, gedanklicher Mord
- Zwischenmenschliche Spannungen, Konflikte
- Uneinigkeit, Selbstsucht, spalterische Tätigkeiten
- Unzufriedenheit, Unvergebenheit, Kritik, Sarkasmus, Verbitterung, Abstand; Zornausbrüche
- Misstrauen, Unsicherheit, negativer Ruf, Isolation

4. Masslosigkeit

"Saufen, Fressen und dergleichen." (Gal 5,21a).

- Schokolade im Kühlschrank, Patisserie als Belohnung
- Kaffee, Red Bul
- Wein, Alkohol
- Rauchen, illegale Drogen
- TV Zappen
- Kleiderkauf, Schuhe, technische Geräte
- Schönheitswahn (Produkte, OPs)
- Akademisches Strebertum, Sport
- Kino, Videokonsum, Kultur: Menge x Intensität

Das Spannungsfeld zwischen Fleisch und Geist bleibt zwar immer bestehen, doch können wir in der Anfechtung dem Feind gegenüber proklamieren, was Jesus an dir getan hat: *"Die aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden. Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln."* (Gal 5,24f). Gerade weil dich Jesus so beschenkt hat in seiner Liebe, sollst du auch entsprechend leben wollen. Sage es Jesus, vielleicht sogar mehrere Male am Tag, dass du in den Geboten Gottes bleiben willst, denn: *"Wenn ihr durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben."* (Röm 8,13). Es ist immer Jesus, der für uns gegen die Sünde kämpft. Unsere Aufgabe

ist es, in ihm zu bleiben. *"Ihr habt den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen und den neuen angezogen."* (Kol 3,9). Kommt eine Anfechtung, wende dich sofort zu Jesus, indem du dich ihm hingibst, einen entsprechenden Bibelvers zitierst, um seinen Schutz bittest und dir zum Beispiel ein Lobpreislied anhörst. Das hilft dir, in Gott zu bleiben.

f) Mündig werden

Warum sollen wir mündig werden? Paulus erklärt: *"Ich konnte, Brüder, nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Auch jetzt könnt ihr's noch nicht, weil ihr noch fleischlich seid. Denn wenn Eifersucht und Zank unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und lebt nach Menschenweise?"* (1Kor 3,1-3). Unreife Christen können nicht in der Fülle Gottes leben!

Lässt man sich also noch immer vom Druck anderer Meinungen, Erwartungshaltungen, Trends, Philosophien oder humanistischen Ideen leiten, ist unser geistlicher Zustand vorgegeben. Wo uns Drogen, Perversionen, Geldsucht oder Ruhm usw. kontrollieren, unterscheiden wir uns in keiner Weise von einem Unbekehrten, ausser dass wir in den Himmel kommen. Wird die Frucht des Geistes nicht sichtbar, bleiben wir eine gespaltene Persönlichkeit, die keine Kraft Gottes ausstrahlt. Entsprechend haben solche Christen Mühe mit der Wahrheit und festen Speise der Bibel, denn sie sollten sich korrigieren und Busse tun. Sie bleiben häufig Seelsorgefälle.

Darum sagt Paulus: *"Als ich aber ein (geistlicher) Mann wurde, tat ich weg, was kindlich war an mir."* (1Kor 13,11). Dies können wir gerade in einer Hauszelle trainieren und uns da helfen lassen. Wir müssen uns nach geistlicher Reife ausstrecken! Oder ist Gott für mich nur ein Kumpel für Notlagen?

2Mose 20,19f zeigt uns zudem, warum wir zuweilen in Spannungen leben: Das Volk sagte zu Mose: *"Rede du mit uns, dann wollen wir hören! Aber Gott soll nicht mit uns reden, damit wir nicht sterben."*

Da sagte Mose zum Volk: 'Fürchtet euch nicht! Denn nur um euch zu prüfen, ist Gott gekommen, und damit die Furcht vor ihm euch vor Augen sei, damit ihr nicht sündigt.'" Ehrfurcht vor unserem Gott lässt uns erzittern und von der Sünde fernbleiben.

g) Zusammenfassung

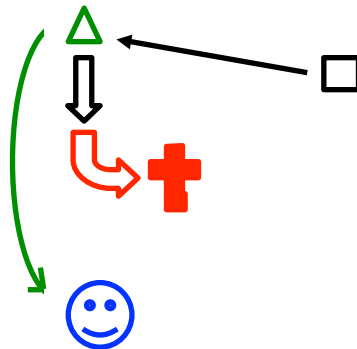
- Lebe im Wunsch, geistlich mündig zu werden und lasse dich entsprechend belehren!
- Bekenne immer wieder deine neu begangenen Übertretungen und gib dich in dem Bereich neu Jesus hin (2Kor 7,1).
- Lass dich dann neu durch den Geist Gottes füllen (Lk 11,13), indem du dir viel Zeit mit Gott nimmst.
- Halte im Glauben fest, dass Jesus dir wieder vergeben hat, du rein und der Sünde gestorben bist (Röm 6,11).
- Ziehe deine geistliche Waffenrüstung (Eph 6,10-17) jeden Morgen an! Weihe dich für den Tag Gott und bitte Jesus um Schutz (Mt 6,13). Man zieht auch einen Motorradhelm nicht erst an, wenn man fällt, sondern jedes Mal, bevor man losfährt.
- Übe! Gib nicht auf, auch wenn du Fehler machst! Lass dich neu von Jesus beschenken!
- Suche wenn nötig das seelsorgerliche Gespräch, denn oft liegt das Problem an einer falschen Prägung (Gedankenbollwerk) (2Kor 10,3-6).
- Habe Ehrfurcht und Respekt vor Gott und seinem Wort (2Mose 20,19f)!

2. Vergebung und Versöhnung

a) Vergebung

So viel staut sich im Laufe des Tages an! Sünden kommen zustande, weil finstere Mächte uns Christen in die Versuchung treiben. Eph 6,11 bezeichnet das als listige Anschläge des Teufels. Er versucht, die Verheissungen Gottes in Zweifel zu ziehen. *"Ja sollte Gott gesagt haben...?"* (1Mose 3,1).

- Somit beginnt der Teufel zuerst einmal in deinen **Gedanken**. Ist dir das auch schon aufgefallen?
- Gibst du den Versuchungen nach, entsteht die Sünde (Jak 1,15). Und nun?



- Der Teufel (Viereck) klagt (dünner Pfeil) dich bei Gott (Dreieck) an wegen deiner Sünde (Sach 3,1; Offb 12,10). Da Gott gerecht ist, müsste er seinen Zorn (dicker Pfeil nach unten) über dir ausgießen (Röm 5,9).
- Doch jetzt steht Jesus (Kreuz) für dich ein (gebogener Pfeil): *"Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn doch jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist."* (1Joh 2,1). Jesus sagt also zum Vater, dass er für deine Sünden gestorben ist. Somit wird der Zorn Gottes auf seinen Sohn gelenkt, der vor etwa 2000 Jahren diesen Zorn in seiner Verdammnis getragen hat (Gal 3,13). Und was geschieht jetzt?

- Von all dem, was sich in der unsichtbaren Welt abspielt, merkt ein Christ nichts direkt. Doch nun sendet der Vater seinen Heiligen Geist (Joh 16,8), der an deine Herzenstüre klopft (Offb 3,20), damit du aufwachst und deine Sünde wieder bekennt (Pfeil links). Und dann?
- Du bekennt deine Schuld und bittest Jesus um Vergebung (1Joh 1,9). So vergibt Jesus dies. Ist damit alles ok? Noch nicht ganz!
- Du musst die Vergebung nun im Glauben annehmen! Das heisst, du dankst Gott, dass er dir nun vergeben *hat*. Es ist nun geschehen. Das musst du glauben und annehmen und dich selber nun nicht mehr verdammten und ständig wieder von neuem diese selbe Schuld vor Gott bringen. Es ist vergeben, so, als ob die Sünde nie getan worden wäre! (Du hast lediglich die Konsequenzen deines Fehlverhaltens zu tragen, s.u.)
- Das Gefühl sagt dir dabei vielleicht etwas anderes. Vielleicht fühlst du dich immer noch schlecht. Doch das Gefühl ist nicht das Entscheidende, sondern die Verheissungen der Bibel, die es zu glauben gilt! Das Gewissen darf rein sein (Hebr 9,14)! Das Gefühl kann allenfalls *nachträglich* positiv ausschlagen.

Was heisst das also für einen Christen, der wieder gesündigt hat? Muss er sich erneut bekehren? Nein! Genau so, wie ein Ehepaar, das sich verkracht hat, nicht erneut heiraten muss, brauchst du dich nicht wieder zu bekehren. Du bist ein Kind Gottes. Aber es gilt, deine täglich neu begangenen Sünden immer wieder zu bekennen – nicht die Vergebenen (Joh 13,10)!

b) Konsequenzen der Sünde

Nun sagt Jesus: *"Man redet das, mit dem das Herz gefüllt ist."* (Mt 12,34). Hat man sich nur genügend lange mit einer Sache auseinander gesetzt, beginnt man darüber zu sprechen. Der nächste Schritt ist dann die Tat.

Da ist es wichtig, dass du immer sofort mit deiner Schuld zu Jesus kommst und nicht etwas abbüssen willst! Man sagt: "Umfallen ist menschlich, aber liegen bleiben vom Teufel." Und genau das will er, dass du frustriert liegen bleibst und nicht mehr sofort bei Gott um Vergebung bittest!

Doch damit ist noch nicht Schluss! Je nach dem, wie deine Sünde auch eine andere Person betrifft, hast du dich bei dieser zu entschuldigen. Sonst stehen ständig Dinge zwischen euch. Das hindert die Einheit! Versöhnung ist ein Akt der Demütigung. Doch wenn man einmal aufgeräumt hat, spürt man sofort, wie es einem leichter wird.

Es gibt viele Beispiele in der Bibel, in denen Dinge nicht nur vor Gott, sondern auch untereinander wieder in Ordnung gebracht werden mussten: *"... das soll er alles ganz wiedergeben und darüber hinaus den fünften Teil. Dem soll er's geben, dem es gehört, an dem Tag, wenn er sein Schuldopfer darbringt."* (3Mose 5,24). Das ist Versöhnung. Du gibst das zurück oder machst wieder etwas gut, wobei dies mit beinhaltet, dass du nicht nur einen Gegenstand, sondern zumindest einen Teil des daraus entstandenen Schadens erstattest.

Manchmal scheint uns dieser Schritt sehr schwierig zu sein. Man will sich ja nicht blossstellen. Umgekehrt als Geschädigter meint man, man könne nicht vergeben, solange diese Person einen nicht darum gebeten hätte. Doch denke daran: **Jesus ist für uns am Kreuz gestorben, längst bevor wir ihn darum baten** (Röm 5,8)! Als wir Busse taten, fand Versöhnung mit ihm statt. Genau so sollst du anderen vergeben, *bevor* sie dich um Vergebung bitten!

Beachte Mt 6,14f: *"Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben."* Das bedeutet, dass unser geistliches Leben darunter leiden wird, wenn wir einander nicht vergeben. Es reicht nicht, Sünde nur vor Gott zu bekennen. Dämpfen wir den Heiligen Geist längere Zeit, kann mit der Zeit eine Verbitterung entstehen.

- Wage es, bei Spannungen mit der entsprechenden Person zu sprechen und aufzuräumen (Mt 18,15)!
- Unrechtmässig an dich genommene Gegenstände sind unverzüglich zurückzubringen, allenfalls sogar noch etwas mehr!

c) Sich abfinden

Es gilt auch, dich mit Situationen aus dem Leben vor deiner Bekehrung zu "versöhnen". Begangene Sünden können nicht mehr rückgängig gemacht werden! Ärgere dich nicht über die Konsequenzen einiger vergangener Sünden, sondern lege dies auch Gott hin. Er wird dir all deinen Mangel ausfüllen: *"Mein Gott aber wird all euren Mangel abhelfen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus."* (Phil 4,19). Ja, Gott verheisst: *"Ich will euch die Jahre erstatten."* (Joel 2,25), und dies sogar doppelt (Sach 9,12).

Es gilt aber auch, die Welt loszulassen. Ich meine damit zum Beispiel die Einstellung, man könnte etwas, was die Welt biete, verpassen. Man ist zwar Christ, will auch so leben, und trotzdem denkt man immer wieder zurück. "Jetzt darf ich das und das nicht mehr." In Spr 23,17f heisst es: *"Dein Herz sei nicht neidisch auf den Sünder, sondern trachte täglich nach der Furcht des HERRN; denn das Ende kommt noch, und dann wird deine Hoffnung nicht zuschanden."* Lass dich nicht vom Feind betrügen! Was dir Gott gibt, ist viel grösser und hält für ewig! Habe eine langfristige Sicht!

Sich selber über die eigene Vergangenheit oder anderen Menschen für getanes Unrecht zu vergeben, bedeutet, die Verantwortung für die Gerechtigkeit ganz an Gott abzutreten. Vergib und segne (Mt 5,44), auch wenn andere dich immer noch ungerecht behandeln. Damit wirst du feurige Kohlen auf deren Kopf sammeln (Röm 12,20).

3. Den Vater sehen

Für unser Leben ist es wichtig, dass wir uns Gott so vorstellen, wie er wirklich ist und in der Bibel beschrieben wird. Ein falsches Gottesbild hat schon manchen Christen erdrückt. Erkennen wir Gott aber als den Liebenden, der sich uns zuwendet, ist es leichter, uns ihm anzuvertrauen.

a) Gott erkennen

Gott hat Seiten, die wir nicht begreifen können, andere sind uns verständlicher:

- a) Einerseits ist Gott für uns unfassbar, unerreichbar und nicht mit unserem Verstand zu erklären (Ps 139,5f; Röm 11,33). Er ist unendlich (Dan 6,27), ist Geist (Joh 4,24), ist Person und ist eine Einheit. Er ist ewig (Ps 90,2), allgegenwärtig (Ps 139,5-10), allwissend (Ps 139,1b-4), allmächtig (1Mose 17,1), unabhängig (1Tim 1,17), vollkommen (5Mose 32,4), erhaben (Jes 57,15) und unveränderlich (Hebr 13,8). Diese Eigenschaften kann kein Mensch haben. Darum gilt es, ihm gegenüber Ehrfurcht zu bewahren (5Mose 6,2). Wir brauchen vor ihm nicht Angst zu haben, hingegen heilige Furcht oder Respekt zu üben, denn er ist ein eifersüchtiger Gott (Nah 1,2f).

Andere Eigenschaften Gottes sind in einem gewissen Mass auch auf uns übertragbar: Heiligkeit (Jes 6,3b; 3Mose 19,2), Liebe (1Joh 4,8.16), Treue (1Kor 1,9), Langmut und Güte (Röm 2,4), Barmherzigkeit und Gnade (Ps 86,15), Gerechtigkeit (Jes 5,16), Sanftmut (Mt 11,29), Friede (1Kor 14,33), Weisheit (Eph 3,10) usw. Gott will, dass wir in unserem Leben diese Eigenschaften zu den unseren machen und immer mehr so werden wie Jesus.

- b) Andererseits hat sich uns Gott als Vater offenbart, genauer als *"Abba"* (Gal 4,6), was eine innige Vertrautheit ausdrückt. Er hat sich weiter offenbart durch seine Namen, Eigenschaften und sein Handeln. Weiter erzeugte er sich durch seinen Sohn, Jesus (Trinität). Heute ist es der Heilige Geist, der uns Jesus zeigt und ihn

verherrlicht (Joh 16,14). In dieser Art und Weise ist uns Gott sehr nahe und wir können zu ihm eine Liebesbeziehung pflegen.

1. Trinität

a) In Gott gibt es drei Personen

Die Bibel zeigt, dass der Vater nicht der Sohn ist, dass der Vater nicht der Heilige Geist ist und dass der Sohn nicht der Heilige Geist ist.

- *"Als bald, als er (Jesus) aus dem Wasser stieg, sah er, dass sich der Himmel auf tat und der Geist wie eine Taube herabkam auf ihn. Und da geschah eine Stimme aus Himmel (Vater): Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen." (Mk 1,10f).*
- *"Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfang bei Gott." (Joh 1,1f).* Hier wird das Wort, was gemäss V9-18 eindeutig Jesus ist, deutlich vom Vater Gott unterschieden.
- *"Ich bin nicht von selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt." (Joh 8,42).*
- *"Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe." (Joh 14,26).*
- In Joh 17,24 redet Jesus zum Vater über die Herrlichkeit, *"die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt."*
- *"Wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist." (1Joh 2,1).*
- Der Heilige Geist vertritt uns vor Gott, wenn wir beten (Röm 8,27).
- An die Auserwählten, *"die Gott, der Vater, ausersehen hat durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi." (1Petr 1,2).*

- *"Ich habe von Anfang an nicht im Verborgenen geredet; von der Zeit an, da es geschieht, bin ich auf dem Plan. – Und nun sendet mich Gott der Herr und sein Geist." (Jes 48,16).*

b) Jede Person der Trinität ist voll und ganz Gott

- Jesus lehrt seine Jünger, zum **Vater** im Himmel zu beten (Mt 6,9), womit er den Schöpfer des Himmels und der Erde anspricht.
- Jesus bezeichnet seinen **Vater** als Gott und stellt sich ihm gleich (Joh 5,18).
- *"Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen **Immanuel** geben', das heisst übersetzt: Gott mit uns." (Mt 1,23).*
- *"Wie redet der [**Jesus**] so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?" (Mk 2,7; Lk 5,21).*
- *"Da fragte ihn der Hohepriester abermals und sprach zu ihm: Bist du der **Christus**, der Sohn des Hochgelobten? Jesus aber sprach: Ich bin's." (Mk 14,61f; vgl. LXX in 2Mose 3,14).*
- *"Geh wieder heim und sage, wie grosse Dinge Gott an dir getan hat. Und er ging hin und verkündigte überall in der Stadt, wie grosse Dinge **Jesus** an ihm getan hatte." (Lk 8,39).*
- *"Am Anfang war das Wort [**Jesus**], und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort." (Joh 1,1).*
- *"Niemand hat Gott je gesehen; der **Eingeborene**, der Gott ist, und in des Vaters Schoss ist, der hat ihn uns verkündigt. (Joh 1,18).*
- *"Darum trachteten die Juden noch viel mehr danach, ihn [**Jesus**] zu töten, weil er nicht allein den Sabbat brach, sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich." (Joh 5,18).*

- *"Um eines guten Werkes willen steinigen wir dich [Jesus] nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, denn du bist ein Mensch und machst dich selbst zu Gott." (Joh 10,33).*
- *"Thomas antwortete und sprach zu ihm [Jesus]: Mein Herr und mein Gott!" (Joh 20,28).*
- *"... aus denen **Christus** herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit. Amen." (Röm 9,5).*
- *Wenn du mit deinem Munde bekennst, dass Jesus der Herr [Jahwe] ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. (Röm 10,9).*
- *"**Christus Jesus**, der, obwohl er in göttlicher Gestalt war, das Gott-gleich-Sein nicht wie ein festzuhaltendes Gut festhielt." (Phil 2,6).*
- *"Wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem **Sohn Jesus Christus**. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben." (1Joh 5,20b).*
- *Gott spricht "von dem **Sohn**: 'Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl wie keinen deinesgleichen.'" (Hebr 1,8f).*
- *"Gott hat ihn [Jesus] erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist." (Phil 2,9).*
- *"In ihm [Jesus] wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig." (Kol 2,9).*
- *Denen, die einen gleich kostbaren Glauben mit uns empfangen haben durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilandes **Jesus Christus**. (2Petr 1,1).*
- **Jesus** ist *"die Ausstrahlung der Herrlichkeit und der Ausdruck des Wesens" des Vaters (Hebr 1,3).*

- In der "Dreiheit" wird getauft, obwohl es nur in einem "Namen" geschieht (Mt 28,19). So ist auch der **Heilige Geist** Gott. Man könnte das mit den drei Aggregatzuständen von Wasser vergleichen.
- *"Hananiah, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den **Heiligen Geist** belogen hast? ... Du hast nicht Menschen, sondern Gott belogen."* (Apg 5,3f).
- *"Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!"* (2Kor 13,13).

c) Es gibt nur einen Gott

- *"Höre Israel: Der HERR, unser Gott, ist HERR allein (einzig)."* (5Mose 6,4).
- *"Ich und der Vater sind eins."* (Joh 10,30).
- *"Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus."* (1Tim 2,5).
- *"Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Dämonen glauben's auch und zittern."* (Jak 2,19).

Die Trinität ist letztlich ein Geheimnis. Wir bringen die Einzelaussagen nicht in unseren Kopf. Und doch sind sie uns gegeben, damit wir Gott besser erkennen können.

b) Gott sucht die Menschen

Gott missbraucht seine Macht nicht so wie wir Menschen dies tun können. Er ist heilig und hat noch nie eine Sünde begangen. Somit wird er auch nicht andere Menschen für seine Zwecke gegen ihren Willen ausnutzen.

1. Liebevolltes Schöpfungswerk

Die Erschaffung des Menschen war der Höhepunkt in Gottes Schöpfung. Bevor er den Menschen schuf, hielt er einen Moment

inne und besprach sich in seiner Trinität: *"Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über ... alle Tiere."* (1Mose 1,26). Der Mensch ist für Gott etwas Spezielles. Nur er ist in Gottes Bild erschaffen worden. Und nur er hat den Auftrag erhalten, sich die Erde untertan zu machen und Verantwortung zu übernehmen. *"Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan."* (Ps 8,5-7). Nur beim Menschen wird speziell darauf hingewiesen, wie Gott ihn geschaffen hatte: *"Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen."* (1Mose 2,7). So kann David nur noch feststellen: *"Du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele."* (Ps 139,13f).

Gott ist ein Gott der Liebe (1Joh 4,8+16). Das heisst, dass er niemanden zu etwas zwingt, was nicht durch eine Entscheidung von jener Person so gewollt ist. So hatte zum Beispiel Gott den ersten zwei Menschen ein Gebot gegeben: Sie sollten nicht von der Frucht eines bestimmten Baumes essen. Warum? Wusste Gott nicht im Voraus, wie die Menschen handeln würden? Doch, gewiss! Aber Gott wollte die Menschen nicht zwingen, mit ihm zu leben. Er gab ihnen durch dieses eine Gebot die Gelegenheit, sich gegen ihn zu entscheiden. Und so kam es dann auch. Gott hat uns Menschen nicht als Marionetten geschaffen, sondern als Persönlichkeiten mit einem freien Willen.

2. Gottes Güte zieht Menschen zu sich

Nach dem Sündenfall versuchte Gott erneut, uns seine Liebe zu zeigen. Er überliess die gefallene Schöpfung nicht sich selbst. Sogleich verhiess er einen Retter (1Mose 3,15) und baute wieder eine Beziehung zu den Menschen. Dazu erwählte er später ein Volk – Israel – um seine Liebe der ganzen Welt zu demonstrieren. Er machte mit

diesem Volk einen Bund, mit der Absicht, es so übermässig zu segnen, dass alle anderen Nationen zu Israel kommen und fragen würden, woher all der Segen käme. So hätte Israel auf Gott hinweisen können. Zur Zeit Salomos (knapp 1000 v. Chr.) war dies der Fall. Würdenträger von weit her kamen, um die Herrlichkeit des Königs zu sehen (1Kön 10). Salomo konnte auf Gott hinweisen.

Doch mit der Zeit kamen auch Leute, die in ihrem Rucksack ihre Götzen mitbrachten. Statt dass nun Israel diese zurückwies, kam es immer mehr zu einer Vermischung von Israel mit den Heiden. So musste schliesslich Gott gemäss dem Bundesbeschluss nicht nur den Segen sondern auch den Fluch über sein Volk bringen (5Mose 28). Dies endete mit der Zerstörung des Tempels in Jerusalem 70 n. Chr. Gleichzeitig ist aber durch Jesus ein neuer, besserer Bund mit den Menschen geschlossen worden, dem sich Israeliten wie Heiden durch Bekehrung und Wiedergeburt anschliessen können. *"Verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weissst du nicht, dass dich Gottes Güte zur Umkehr leitet?"* (Röm 2,4).

c) Ein Gott der Liebe

Gott ist ein Gott der Liebe, was allerdings nicht mit dem "lieben Gott" im Sinne von "nett" verwechselt werden darf! Durch Jesus wird die Liebe Gottes an den Menschen sichtbar:

- *"Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heissen sollen – und wir sind es auch!"* (1Joh 3,1)
- *"Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen einzigartigen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben."* (1Joh 4,9-11)

Vielleicht machen wir uns gewisse Vorstellungen über Gott anhand unseres leiblichen Vaters. Beide werden als "Vater" bezeichnet. Und doch ist da ein grosser Unterschied: Unsere leiblichen Väter sind

begrenzt. Sie sind Menschen. Nicht so Gott! Er ist ewig, allmächtig und heilig. Er liebt bedingungslos. Er rastet nicht aus oder verlässt uns, wie leibliche Väter vielleicht. Er hat Zeit für uns (auch wenn er dies nicht immer erzeigt). Er kennt uns bis ins Detail. Er kümmert sich voll und ganz um uns. Ihm ist es wichtig, dass es uns gut geht. Darum hat er ja auch all die Gebote in der Bibel gegeben, damit wir für unser Leben eine Leitplanke haben. Er weiss, was für uns gut ist oder was uns letztlich schadet. Gott will uns also nicht einschränken, sondern uns zur wirklichen Freiheit verhelfen (Joh 8,36). (Diese Freiheit ist allerdings nicht im humanistischen Sinne zu verstehen. Vielmehr verändert Gott unser Herz, sodass unser eigener Wille immer mehr dem Willen Christi entspricht.)

In unserem Leben geht es nun darum, dass wir Gott und uns selber immer mehr so sehen, wie Gott es tut. Auch wenn es dir schwer fällt, Gott als liebenden, vertrauensvollen Vater zu sehen: übe dich hierin!

Gott spricht: *"Ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung."* (Jer 29,11).

Gott ist besorgt um uns! Er kennt uns auch durch und durch. Sogar unsere Kopfhare sind von ihm alle gezählt (Mt 10,30)! So achtet Gott auch darauf, dass niemand die Liebe von Gott zu uns, wie auch die Liebe von uns zu Gott unterbrechen kann. Nur ich alleine kann meine Liebe zu Gott aufgeben. Er, oder jemand anderes, kann das nicht: *"Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blösse oder Gefahr oder Schwert? wie geschrieben steht (Ps 44,23): 'Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.'* Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn." (Röm 8,35-39).

Glaube es, dass er für dich nur das Beste will!

d) Liebesbeziehung zu Gott

Die Ehe ist ein Gleichnis, das uns Gott gegeben hat, um diese Beziehung zu verstehen (Eph 5,32). So, wie wir einen Partner liebevoll anschauen und bewundern (Hld 1,15f), sollen wir auch Gott ansehen. Darum ist es wichtig, unseren Vater im Himmel zu kennen. Wie ist Gott?

Er ist: allgegenwärtig, allmächtig, allwissend, barmherzig, demütig, eifersüchtig, erhaben, ewig, freundlich, geduldig, gefürchtet, gerecht, gnädig, gross, gut, gütig, heilig, herrlich, hoch gelobt, langmütig, lebendig, lieblich, mitleidvoll, sanftmütig, schöpferisch, stark, treu, unbegreiflich, unfassbar, unparteiisch, unsichtbar, unveränderlich, vergebend, wahrhaftig, weise, würdig.

Er ist: Anfang & Ende, Anfänger & Vollender, Arzt, Aufgang, Aufseher, Auferstehung, Berg, Brot, Burg, Eckstein, Erlöser, Erretter, Erste & Letzte, Ewigvater, Fels, Friedefürst, Geist, Gottheld, Haupt, Herr (Adonai), Heiland (der uns Heil bringt), Herrscher, Hirte, Hohenpriester, Hort, König, Lamm, Leben, Leuchte, Licht, Liebe, Messias, Morgenstern, Nothelfer, Ratgeber, Richter, Schöpfer, Schild, Schirm, Schutz, Sonne, Taube, Tröster, Tür, Vater, Wahrheit, Weg, Weinstock, Wort, Wunderrat, Wurzel, Zuflucht.

Sein ist: Danksagung, Ehre, Gerechtigkeit, Gewalt, Glanz, Grösse, Heil, Herrlichkeit, Hoheit, Kraft, Macht, Majestät, Pracht, (König-) Reich, Reichtum, Ruhm, Segnung, Sieg, Stärke, Weisheit.

Namen Gottes:

Gottesname	Bibelstelle AT	Bedeutung	Neutestamentlicher Bezug auf Jesus
El	Jes 44,17	Allgemein "Gott", auch in anderen Religionen	
Elohim	1Mose 1,1	"Gott" in der Pluralform	
El Eljon	1Mose 14,19	Der allerhöchste Gott	Lk 1,31f
El Olam	1Mose 21,33	Der ewige Gott	
El Roi	1Mose 16,13	Der Gott der sieht	
El Schaddai	1Mose 17,1; 28,3	Gott der Allmächtige	(Lk 1,37)
El Chaj	Jer 10,10	Gott der Lebendige	
Jahwe	1Mose 2,4b; 2Mose 3,12+14	"Ich bin"	Apg 10,38
Jahwe Jireh	1Mose 22,14	Dein Versorger	Joh 6,48
Jahwe Rapha	2Mose 15,26	Dein Heiler	Apg 10,38
Jahwe Nissi	2Mose 17,15	Dein Banner	
Jahwe M'kad-desch	2Mose 31,13	Der dich heiligt	
Jahwe Schalom	Ri 6,24	Dein Friede	Eph 2,14
Jahwe Schamma	Hes 48,35	Der Herr ist hier	Mt 28,20
Jahwe Roï	Ps 23,1	Mein Hirte	Joh 10,11
Jahwe Zidkenu	Jer 23,6	Unsere Gerechtigkeit	Apg 4,12
Jahwe Zebaoth	Jes 44,6	Herr der Heerscharen	Lk 2,13
Messias	Joh 1,41	Gesalbter = Christus	Mt 16,16
Jesus	Mt 1,21	Retter	Apg 4,12

"Wer unter dem Schirm des Höchsten (Eljon) sitzt und im Schatten des Allmächtigen (Schaddai) ruht, der spricht zum HERRN (Jahwe) meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott (Elohim), auf den ich traue." (Ps 91,1f; vgl. Phil 2,9f; Joh 17,6; Jos 22,22).

Indem uns die Bibel die Namen Gottes nennt und uns auffordert, Gott bei seinem Namen anzurufen (Röm 10,13), ruft er uns aus der Anonymität heraus in die Verantwortung vor Gott. Die Beziehung zu Gott wird durch die Namen erst möglich.

Die offenbarten Namen Gottes im Alten Testament zeigen wichtige seelsorgerliche Komponenten für uns Menschen: Gott erzeigt sich als der, den wir gerade nötig haben. Die Namen Gottes im Alten Testament zielen zudem auf Christus hin. In seinem Erdenleben tat Jesus genau das, wie sich Gott Vater offenbarte (siehe die NT-Bibelstellen oben). Das zeigt die Einheit von Altem und Neuem Testament.

Unser Verhältnis zu Gott Vater ist eine Liebesbeziehung. Wir dürfen ihn *"Abba"* (lieber Vater) nennen (Röm 8,15). Doch da Gott Geist ist (Joh 4,24) und somit unsichtbar (Joh 1,18), ist es oft schwer, sich diese Beziehung vorzustellen. Vergleiche Gott nicht mit deinem leiblichen Vater. Der Vater im Himmel liebt immer grenzenlos (1Joh 4,9)!

Die Liebe zu Gott kannst du neben der Anbetung (siehe weiter unten) auch damit zum Ausdruck bringen, indem du...

- ... mit Jesus Zeit verbringst: *"Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus."* (1Joh 1,3b)
- ... seine Gebote ernst nimmst und ihm gehorchst: *"Das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer."* (1Joh 5,3)
- ... Jesu Leib (= deine Gemeinde) liebst: *"Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe."* (1Joh 4,21)
- ... dir überlegst, was du redest: *"Wenn jemand meint, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern be trägt sein Herz, so ist sein Gottesdienst nichtig."* (Jak 1,26)
- ... Ehrfurcht und Respekt vor Gott hast: *"Lasst uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte*

seine Gebote; denn das gilt für alle Menschen." (Pred 12,13)

4. Heilsplan Gottes

Warum hat Gott überhaupt die Welt gemacht? Und wenn, warum ist es als Christ dann immer noch so schwierig, all den Versuchungen zu entfliehen? Hätte das Gott nicht anders lösen können?

Ja, doch, das hätte er tun können, hat es aber nicht. Und das hat seine Gründe. Was hat Gott alles – nebst unserer Erde – noch geschaffen (Kol 1,16)? Bevor die Erde gemacht wurde, waren die Engelen bereits da (Hiob 38,4.7). Auch sie sind geschaffene Wesen (Ps 148,5) (erscheinen auch als Frauen: Sach 5,9), als Seraphim (mit drei Flügelpaaren: Jes 6,2), als Cherubim (mit einem oder zwei Flügelpaaren: 1Kön 6,24; Hes 10,21) oder als Engel ohne Flügel (Hebr 13,2). Als Geistwesen sterben Engel nicht (Lk 20,36) und pflanzen sich auch nicht fort (Mt 22,30). Sie dienen den Menschen, die mit Gott leben (Hebr 1,14), bewahren und retten sie (Apg 5,19) und tun ihnen den Willen Gottes kund (Mt 2,13).

Doch bei ihrer Erschaffung hat sich etwas Tragisches abgespielt. Die Engel sind nicht einfach Marionetten Gottes, auch sie haben ihren Willen (Lk 8,28; 2Tim 2,28; und werden dafür gerichtet 1Kor 6,3; 2Petr 2,4; Jud 6). Nun lesen wir in Hes 28,12-17 und Jes 14,12-15 von König von Tyrus respektive vom König über Babel. Doch wenn wir diese Verse lesen, erkennen wir, dass es sich hier kaum mehr um Menschen handelt (wie auch in den Ps 2; 22; 110, wo David von sich spricht, was sich letztlich aber auf den Messias bezog), sondern wohl um Luzifer, den Engel des Lichts (vom lateinischen "Morgenstern" in Jes 14,12), der sich über Gott erheben wollte. Doch das ist nicht statthaft. *"Weil sich dein Herz erhob, dass du so schön warst, und du deine Weisheit verdorben hast wegen deines Glanzes."* (Hes 28,17). Luzifer glänzte wegen Gott. Er dachte aber wohl, er glänze aus sich selber. Gott alleine ist ewig, alles andere ist geschaffen worden. "Sünde wurde an ihm gefunden, dennoch war er vollkommen erschaffen. Gott ist nicht verantwortlich für seine Sün-

de; dennoch ist sie in seinem Plan eingeschlossen."¹⁴ So verstieß Gott Luzifer (heute Satan) aus dem Himmel (vgl. Lk 10,18) und mit ihm die Dämonen (früher Engel) (Mt 25,41). "Für sie gibt es keine Vergebung, weil sie nicht aus Irrtum, sondern aus Bosheit sündigten. Satan ist nicht Betrogener, sondern Betrüger. Er ist der Vater der Lüge und des Betruges (Joh 8,44)."¹⁵ Beim Menschen hingegen kam die Sünde von aussen als Versuchung, sodass Gott uns vergeben will. Gott nimmt sich nicht der Engel an, sondern der Menschen (Hebr 2,16).

a) Grund der Schöpfung - das Kampffeld in der unsichtbaren Welt

Gott (Vater, Sohn und Heiliger Geist) ist absolut heilig. In seinem Wesen ist er abgesondert von allem anderen, eben heilig. Heiligsein ist aber kein passiver Zustand; Gott möchte vielmehr als der Heilige verehrt und angebetet werden. Vielleicht ist das der Grund, warum Gott vor der Schöpfung der Erde Engel geschaffen hatte.

Auch wenn uns darüber nicht viel berichtet wird, geht aus Hes 28,11-19 und Jes 14,4b-21 (v. a. V12-15) doch hervor, dass der höchste Engel, Luzifer, ein glänzender Cherub war, das Abbild der Vollkommenheit, bis Unrecht an ihm gefunden wurde. Er wurde voll Frevels und hat sich versündigt. Sein Herz überhob sich, weil er so schön war. Er wollte gleich wie Gott sein. So verstieß ihn Gott aus dem Himmel. Statt als glänzender Cherub bestaunt zu werden, wurde er zur Finsternis (vgl. Apg 26,18; Eph 6,12; Kol 1,13; 2Petr 2,4; Jud 6). Das war wohl der Zeitpunkt, in dem ein Machtkampf nach **Anbetung** ausgebrochen ist. Satans Hunger, anbetet zu werden, wurde nicht mehr gestillt. Andererseits will auch Gott seine Ehre niemand anderem lassen (Jes 42,8; 48,11; vgl. 2Mose 34,14; Ps 86,9; Mt 4,10; Joh 4,23; Hebr 1,6). Es geht Gott letztlich (nach Eph 1) "*zum Lob seiner herrlichen Gnade*" (V6),

¹⁴ Ryrie, Charles C.: Die Bibel verstehen, Christliche Verlagsgesellschaft: Dillenburg 1996, S. 173

¹⁵ Thiessen, Jacob: Biblische Glaubenslehre, VTR, Nürnberg 2004, S. 43-44

"damit wir ein Lob seiner Herrlichkeit sind" (V12), "zum Lob seiner Herrlichkeit" (V14).

Wie wird Gott vor dem Angesicht der gefallenen Engeln seine Ehre zukommen? Eph 3,8-10 berichtet, wie Paulus den *"unausforschlichen Reichtum Christi"* verkündigt, *"damit jetzt kund werde die mannigfaltige Weisheit Gottes den Mächten und Gewalten im Himmel durch die Gemeinde."* Gott schuf also die Erde mit einer bestimmten Absicht: Menschen der Gemeinde sollen von Herzen Gott anbeten. Diese Anbetung wird umso mehr sichtbar, wenn dies durch widrige Umstände, unter anderem vom Teufel verursacht, geschieht. So erwählte Gott noch vor der Schöpfung der Erde Menschen zu seinem Volk (Eph 1,4; 3,9; 1Petr 1,20; 2Tim 1,9; Offb 13,8; 17,8). Andererseits gewährte Gott dem Teufel, seit der Erschaffung des Menschen, einen gewissen verführerischen Einfluss auf diese. Halten Menschen trotzdem an Gott fest, werden sie zugunsten von Gott *"ein Schauspiel, der Welt und den Engeln und den Menschen."* (1Kor 4,9b).

Der Teufel versucht nun, die Anbetung Gottes zu verhindern. Dies tut er über verschiedene Kanäle. Der Teufel zieht Aussagen Gottes in Zweifel mit *"listigen Anschlägen"* (Eph 6,11; 2Kor 11,3). *"Ja sollte Gott gesagt haben?"* (1Mose 3,1), verunsicherte er Eva im Paradies. Bei Jesus zitierte er ihm einen Bibelvers, losgelöst vom Zusammenhang, er könne sich doch von der Zinne des Tempels stürzen, da die Engel ihn bewahren würden (Mt 4,6). Er ist der Vater der Lüge (Joh 8,44). Er verblendet den Menschen ihren Sinn, dass sie nicht das helle Licht des Evangeliums sehen können (2Kor 4,4). Stattdessen fördert er aktiv den Götzendienst als Ersatz der Anbetung Gottes. Andererseits möchte er selber anbetet werden. Er verstellt sich als Engel des Lichts (2Kor 11,14). Dies tut er über falsche Versprechen: *"Ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist."* (1Mose 3,5). Oder aber, er schüchtert Menschen ein und stellt Gott als jemanden hin, der doch sicherlich nicht liebt und gnädig sei, damit sie Satan folgen. Er ist ein brüllender Löwe, der verschlingt (1Petr 5,8). Er kommt, um zu rauben und stehlen (Joh 8,12). Er ist ein Mörder von Anfang an (Joh 8,44). Er verführt die Menschen (Offb 20,2). Die Folge ist, dass Menschen kaputt gemacht wurden, ohne Hoffnung sind, versklavt in Sünden, Süchten,

Krankheiten und Behinderungen, beraubt ihrer Menschenwürde als im Bild Gottes Geschaffene. Viele folgen dem Mammon, modernen Götzen oder falschen religiösen Vorstellungen. Kann man in einer gefallenen Welt voller Kriege und Nöten noch an einen liebenden Gott glauben und diesen anbeten? Der Teufel hofft, dass dies die Menschen nicht tun.

Genau in diese vom Teufel verwüstete, finstere Welt beruft Gott nun Abraham und gibt ihm, trotz seines Alters, die Verheissung eines eigenen Sohnes sowie eines himmlischen Vaterlandes (Hebr 11,8-16). Abraham glaubte diesem Gott, der aus dem Tode Leben schafft, sodass Gott ihn gerecht sprach (Röm 4,17-22), ihm die Sünden vergeben wurden und er in einer bereinigten Beziehung zu Gott leben konnte. Die genauen Anweisungen, wie man vor Gott fromm lebt (1Mose 17,1), gab Gott dann durch Mose. Nachdem das Volk mittlerweile auf etwa drei Millionen angewachsen ist, zeigt Gott durch die Bundeserweiterung (2Mose 24) der Stiftshütte, wie man ihm dient und ihn anbetet. Zur Zeit von König David bestätigte Gott seinen Bund (2Sam 7,12-16) und unter König Salomos war überreicher Segen sichtbar, doch blieben die Verführungen Satans nicht aus. Das Volk kehrte Gott den Rücken, sodass Fremdherrschaften die Folge waren. Aber auch jetzt baut Gott weiter an der Aufrichtung seines Reiches, indem er durch die Propheten einen neuen Bund verheisst, bei dem das Gesetz in die Herzen der Menschen geschrieben würde (Jer 31,31-34; Hes 11,19f), durch den Messias, der für das Volk stirbt und dadurch ein Evangelium des Friedens auf Erden aufrichtet (Jes 40,1-11; 52,7-53,12; 60,1-7; 61,1-11). Als die Zeit dann erfüllt war (Gal 4,4), kam Jesus, offenbarte die Herrlichkeit Gottes (Joh 2,11), lehrte von Gott und heilte viele (Mt 4,23; 11,5). Das, was der Teufel zerstört, soll geheilt und erneuert werden.

Das gewaltige, vorausgesagte Königreich Gottes bricht sich nun Bahn in die verlorene Welt. Dazu hat Gott den Glauben geschaffen. Menschen glauben, trotz all dem Leid auf Erden, der Verkündigung des gütigen Gottes, obwohl das töricht klingt (1Kor 1,18). Doch genau dadurch wird Gott verherrlicht. Der Glaube, entgegen aller Vernunft, ist Anbetung Gottes. Gott kommt zur Anbetung an ihn, indem Menschen ihren Glauben auf Gott setzen. *Emil Brunner* sagt

treffend: "[E]r aber will, daß wir uns entscheiden, er will, daß wir uns in Freiheit zu ihm stellen. Der König in Königsgestalt läßt keine Freiheit, nur der König im Bettelgewand gibt dem Wagnis Raum, sich glaubend für ihn zu entscheiden. Nur 'die indirekte Mitteilung' macht den Glauben möglich, wie Kierkegaard gesagt hat. Nur im Inkognito des Menschensohnes kann Gott sich uns so gleich stellen, daß wir ihm mit freimütigem Vertrauen zu antworten und die von ihm angebotene Gemeinschaft anzunehmen wagen. Das Inkognito ist also um unseretwillen notwendig. Nichtsdestoweniger kann es unmöglich das Letzte, das Endgültige sein. Einmal muß die Stunde kommen, wo der König sich des Bettlergewandes entledigt, um uns seine königliche Herrlichkeit zu zeigen. Einmal muß die Zeit der Entscheidung vorüber sein und die Entschiedenheit an ihre Stelle treten. Der Sinn der Offenbarung verlangt als ihr Ziel die völlige Enthüllung."¹⁶

Und doch bleiben gläubige, wiedergeborene Christen sündig. Das wiederum nutzt der Teufel aus, ist der Kampf, wer anbetet wird, ja nach wie vor voll im Gange. Dies wird deutlich, als Jesus zu Beginn seines Dienstes versucht wurde. Satan sprach: *"Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest."* (Mt 4,9). Doch die Anbetung ist dem Herrn alleine. Ihm allein soll gedient werden (V10). Doch was geschieht, wenn genau dieses Volk Gottes nicht vollkommen lebt? Der Teufel nutzt unsere fleischlichen Anteile aus und bringt uns zur Anklage vor Gott: *"Es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel. ... Und es wurde hinausgeworfen der grosse Drache, die alte Schlange, die da heisst: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt. ... Der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses."* (Offb 12,7-11). Bereits beim Hohenpriester Jeschua wurde dies sichtbar, der vor Gott stand *"und der Satan stand zu seiner Rechten, um ihn zu verklagen."* (Sach 3,1). Der Teufel macht Gottes Volk, das an Gott glaubt und anbetet, klein, indem er Gott ihre Sünden vorhält. Damit sollte Gottes Ehre

¹⁶ Emil Brunner. Offenbarung und Vernunft. Brockhaus: Wuppertal, 2007³. S. 206f.

zu Nichte gemacht werden. Darum sollen wir *"dem Widersacher keinen Anlass zu lästern geben."* (1Tim 5,14; vgl. Tit 2,8). Aber Jesus tritt für uns ein (1Joh 2,1), damit wir durch Busse und Hingabe immer wieder neu Gott treu nachfolgen können. Das ehrt Gott, wenn wir trotz Anfechtungen, in ihm bleiben, was unseren Glauben nur noch stärker macht (1Petr 1,6-9).¹⁷ Zuweilen lässt Gott sogar zu, dass der Teufel Gläubige vorübergehend schwächen kann, sodass es aussieht, dass ihre Gebete nicht mehr erhört würden. So geschehen bei Hiob, von dem Satan behauptete, er würde nur an Gott festhalten, weil dieser ihn so sehr gesegnet hätte. So wurde Hiob von Satan alles weggenommen. Da Hiob aber weiterhin an Gott festhielt, ohne eine Gebetserhörung der Hilfe erfahren zu haben, konnte Gott dem Teufel entgegenhalten: *"Hast du Acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen auf Erden nicht, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; du aber hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben."* (Hiob 2,3). Wir dürfen Gott aber bitten, dass er uns nicht in Versuchung führe, sondern uns erlöse von dem Bösen (Vater Unser Mt 6,13).

Gott kommt heute also zu seiner Ehre, indem Menschen ihren Glauben auf Gott setzen, indem sie der rettenden Verkündigung

¹⁷ *Martin Luther* sagte: "Soll es zum Glauben kommen, muß also all das, was geglaubt wird, verborgen sein. Am tiefsten verbirgt sich aber unter dem Schein des Gegenteils, wenn es dem Fühlen und der unmittelbaren Erfahrung gerade entgegengesetzt ist. Will uns Gott lebendig machen, so geschieht das darum so, daß er uns tötet; will er uns rechtfertigen, dann so, daß er uns schuldig sein lässt; will er uns in den Himmel tragen, dann so, daß er uns in die Hölle führt, wie die Schrift sagt: 'Der Herr tötet und macht lebendig, führt in die Hölle und wieder heraus', I. Sam. 2, 6. Davon wollen wir jetzt nicht weiter reden. Wer unsre Bücher gelesen hat, dem sind diese Dinge geläufig. So verbirgt Gott seine ewige Güte und Barmherzigkeit unter ewigem Zorn, seine Gerechtigkeit unter Ungerechtigkeit. Dies ist die höchste Stufe des Glaubens: glauben, daß der gütig ist, der so wenige selig macht und so viele verdammt, glauben, daß er gerecht ist, der nach seinem Willen uns notwendig verdammungswürdig macht, wie ja auch Erasmus bemerkt: es sieht so aus, als freue sich Gott an den Qualen der Verlorenen, als müßten wir ihn nicht lieben, sondern hassen. Ließe es sich irgendwie mit der Vernunft begreifen, wieso dieser Gott barmherzig und gerecht ist, wo er nur Zorn und Ungerechtigkeit sehen läßt, dann hätten wir keinen Glauben nötig. Es bleibt völlig unbegreiflich; darum haben wir Gelegenheit, unsern Glauben zu üben, sooft dies gepredigt und verkündigt wird. Es bleibt immer das gleiche: wenn Gott tötet, so über er unsern Glauben an das Leben - durch den Tod." (WA 18,633,7-23) in: Die Hauptschriften. Christlicher Zeitschriftenverlag: Berlin, o. J., 3. Auflage. S. 163.

glauben, und dann auch, indem diese Menschen ihn aktiv anbeten. Ebenso, wenn diese an Gott festhalten, auch wenn der Teufel bewirkt, dass es so aussieht, als würde Gott keine Gebete erhören. Auch wenn Gott ein Gebet um Heilung nicht erhört, obwohl doch Jesus gerade dafür gekommen ist, die Werke des Teufels zu zerstören (1Joh 3,8; Hebr 2,14), kann Gott dadurch geehrt werden, indem wir trotzdem an ihm festhalten und weiterbeten. Auch Paulus hatte wiederholt für seine Heilung gebeten, obwohl das Gebet nichts bewirkte, bis er erkannte, warum nicht (2Kor 12,8; vgl. 2Sam 1,16; Mt 26,42; Röm 4,20). Die andere Art, wie Gott geehrt wird, ist, indem wir trotz aller anderslautenden Erfahrung glauben, dass Gott hier und heute sein Reich baut und darum die Machenschaften des Teufels zerstört. Es ehrt Gott, wenn wir glaubensvoll beten, dass sein Wille auf Erden geschieht, wie im Himmel. Wir dürfen und sollen mutig beten, dass Gott Menschen heute heilt und wieder zurechtbringt, was er Teufel zerstörte (Apg 4,30).

b) Das Ziel mit uns

Der Teufel versucht uns zu beeinflussen. In allem drinnen verfolgt Gott mit uns aber ein grosses Ziel! Was für ein Fest soll eines Tages mit der Gemeinde abgehalten werden (Offb 19,7; vgl. Mt 22,1-22)? *"Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet."* Wir als Gemeinde sind die Braut für Jesus. Somit sollen wir heilig und untadelig sein (Eph 5,27). So sollen wir zu Jesus gebracht werden (2Kor 11,2). Unser Leben als Christ gleicht einem Ehevorbereitungskurs für die Ewigkeit. Das heisst, dass wir uns heiligen sollen (1Thess 4,3a). Wir sollen immer mehr so werden wie Jesus selber (2Kor 3,18). Dann sind wir bereit, Jesus eines Tages als Braut zu begegnen. Entsprechend sollen wir uns jetzt vorbereiten. Schlechte Gewohnheiten aus dem Lebensabschnitt vor der Bekehrung sollen verändert werden (Röm 12,2). Wir sollen auf dieser Welt lernen, den Bösen (Satan) zu überwinden (1Joh 2,13). Das ehrt Gott und ist der Grund, warum Jesus uns Gläubige nicht einfach zu sich nimmt, sondern uns Anfechtungen erdulden lässt.

5. Hierarchien der unsichtbaren Welt

Manchmal scheint uns, dass der Teufel uns total im Griff hat. Das kann dort der Fall sein, wo wir ihm in einem Bereich unseres Lebens Raum geben. Gott hat es aber anders geplant! Mit Jesus *"überwinden wir weit"* (Röm 8,37).

Betrachten wir die Hierarchien der unsichtbaren Welt. Auf der linken Seite ist die Hierarchie der Finsternis dargestellt, auf der rechten die des Lichts.

Finsternis	Licht	
Kol 1,16	Jesus Mt 24,36; 1Petr 3,22; Hebr 1,4	3. Himmel (2Kor 12,2) Wohnsitz Gottes; Christus auf dem Thron; Dienst der Engel; Wille Gottes geschieht uneingeschränkt.
	Christen Eph 3,10; 1Kor 4,9; 6,3; 1Petr 1,12; Hebr 2,16	
Satan Hiob 1,7; Sach 3,1; 2Kor 11,14; Offb 12,9	Michael Dan 12,1; Offb 2,7	2. Himmel ("Lufthimmel" Eph 2,2; 6,12; Dan 10,12f) Wohnsitz Satans und der Dämonen; Geistliches Kampffeld; Reich der Welt wird kontrolliert; Wille Gottes wird widersetzt
Dämonen Dan 10,13; Jud 6	Engel Jos 5,13; Lk 2,13	
Weltmenschen Gal 4,3; 2Petr 2,10f; Hebr 2,14f		1. Himmel "Reich der Welt" (Mt 4,8f) Wohnsitz der Menschen; Reich Gottes in uns

Jesus hat keinen direkten Gegenspieler! Was er sagt, geschieht. Allzu oft stufen wir den Teufel als zu mächtig ein, indem wir ihn auf

dieselbe Stufe wie Jesus stellen (auf der gegenüberliegenden Seite). Der Kampf in der unsichtbaren Welt findet aber auf einer anderen Ebene statt. Satan kämpft mit seinen Dämonen gegen den Erzengel Michael und seine Engel. *"Es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel, und sie siegten nicht."* (Offb 12,7; vgl. Jud 9; Dan 10,13+21). Michael ist dabei der Ausführende von Jesu Befehlen.

Menschen ohne Jesus sind Sklaven des Teufels. Sie können sich nicht wehren. Bekehrt sich aber ein Mensch, erhält dieser einen sehr hohen Stand in Christus. Wir werden über die Engel Gottes erhoben (1Kor 6,3). Leben wir in Jesus, können wir selbst Dämonen austreiben (Mk 16,17) und haben den Sieg über den Teufel. Viele von uns Christen kennen sich zu wenig darin aus, was uns Gott eigentlich durch die Bekehrung geschenkt hat. So leiden wir oft unter Angriffen, die gar nicht nötig wären. Sei dir der Autorität in Jesus bewusst, aber auch der Gefahr, dich aus der nahen Beziehung zu Jesus hinaus zu begeben!

6. Umgang mit geistlichen Festungen

Eine Festung ist ein Bereich im Leben eines Christen, über den er noch keinen Sieg hat. (Ungläubige leben voll und ganz unter der Herrschaft Satans. Sie können darum keine Festungen haben.) Wir sind durch unsere Vergangenheit in bestimmten Bereichen noch durch Dinge, die wir in unser neues Leben mit hineingebracht haben, gebunden. Wir sind das Ergebnis der Jahre, die hinter uns liegen und tragen die Narben und Erinnerungen daran wie Koffer voller Unrat mit uns herum.

Im Leben eines Christen können neue Festungen entstehen. Sie entstehen, wenn ungöttliche, unreine Gedanken nicht sofort bekannt werden. Jeder unreine Gedanke, dem man nachgibt, ist wie ein Baustein dieser Festung. Am Anfang noch klein und unbemerkt, baut sich immer mehr eine Festung auf, derer sich Dämonen zuweilen bedienen. Christen können zwar nicht besessen sein, da Christus in

ihnen wohnt, doch können sehr wohl feindliche Gedankenfestungen aufgebaut werden.

Dieser Prozess beginnt, indem ein Objekt übermässige Zuneigung, Bewunderung oder Anbetung bekommt. Das können zum Beispiel andere Menschen sein (der Partner, der mir zu wichtig wird, aber auch ein Leiter, von dem man etwas erwartet). Andere Idole können sein: Musik, Sport (aktiv wie als Zuschauer), Motorrad, Elektronik, Internet, Drogen (auch legale, wie Alkohol, Zigaretten), Spielsucht, Ruhm, Ehre oder Geld, Aussehen, Essen, gute Schulnoten, Sexualität, Tod usw. Solche Götzen überdecken oft einen Zustand im Leben, den man zu verstecken versucht, wie: Liebesdefizit, Stolz, Minderwertigkeit, Depression, Ängste, Lustgefühle, Enttäuschungen, Rebellion, Zwänge usw. Wie gehen wir gegen solche Festungen vor?

a) Seelsorgerlich aufarbeiten

Erstens ist es gut, Gebiete von Schmerzen und Sünde aus der Vergangenheit durchzugehen. Um von Festungen befreit zu werden, hilft es oft, die Ursachen und Wurzeln der Probleme (Sünden, Verletzungen) zu kennen, die heute noch in unserem Leben sind. Was war die Ursache, dass diese seelische Bindung zustande kam? War es Einsamkeit? Neugierde auf Sex? Zorn und Entschlossenheit, jemanden zu verletzen? Achte dabei darauf, dass du nicht dort suchst, wo schon längst nichts mehr ist. Wir sind durch die Bekehrung erneuert worden (1Kor 6,11)! Der Heilige Geist wird es dir aufdecken, wenn etwas aufgearbeitet werden soll.

b) Vergebung

Nun bekennen wir unsere Sünden vor Jesus. Oft ist es sehr hilfreich, eine andere Person dabei zu haben (Jak 5,16). In späteren Anfechtungen kann diese Person einem helfen. Nun nehmen wir die Vergebung und Erlösung im Glauben an! Glaube, dass die Verheissungen der Bibel nun wirksam geworden sind! Damit löst sich oft das Problem.

c) Gedankenbollwerke niederreißen

Sind wirklich Festungen entstanden, kann es vorkommen, dass wir uns auch der geistlichen Kampfführung bedienen müssen. Manchmal ist es von Vorteil, wenn ein solches Gebet von einem anderen, vollmächtigen Christen gesprochen wird. Allein schon die Tatsache, dass man seine Sünde gegen aussen bekennt, löst geistlich etwas aus.

Geistliche Kampfführung ist also nicht primär ein Kämpfen gegen Dämonen, sondern gegen unsere Gedanken, die falsch gewickelt sind. Mit Exorzismus ist vorsichtig umzugehen.

Viele Christen, die in irgendeiner Sünde suchtähnlich verstrickt sind, versuchen verzweifelt, vielleicht schon seit Jahren, aus der Sucht heraus zu kommen. Sie verstehen nicht, wie Gott Freiheit verheissen kann, sie selber aber nicht frei werden. Woran liegt das?

1. Sünde lassen

Natürlich kann es daran liegen, dass man Sünde insgeheim toleriert. Paulus sagt dazu: *"Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde."* (Hebr 12,4). Es muss der echte Wunsch vorhanden sein, die Sünde zu lassen und nahe bei Jesus sein zu wollen. Dies trifft zwar für viele zu, und doch schaffen sie den Durchbruch nicht. Warum?

2. Gedankenbollwerke angehen

Im 2Kor 10,3-6 steht etwas Wichtiges: *"Obwohl wir im Fleisch leben, kämpfen wir doch nicht auf fleischliche Weise. Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören. Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam des Christus. So sind wir bereit, zu strafen allen Ungehorsam, sobald euer Gehorsam vollkommen geworden ist."* Das Problem ist also oft ein Geistliches, weniger ein Fleischliches. Es ist hier von "Festungen" die Rede, die zerstört werden sollen. Woraus bestehen diese

Festungen? Es sind *"Gedanken und alles Hohe, das sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt"*. In einem Wort ausgedrückt: Gedankenbollwerke. Diese Gedanken sollen nun "in den Gehorsam des Christus" gebracht werden.

Das bedeutet, dass es Gedankenmuster gibt, die in einem wie ein Bollwerk für die finsternen Mächte sein können. Da leidet zum Beispiel jemand unter Minderwertigkeitsgefühlen. Was löst das in ihm aus? Frustration! Er verspürt immer wieder eine Leere in sich. Und wie wird dieser Frust gestillt? Durch Schokolade, Selbstbefriedigung, Rauchen, Drogen, Anerkennung einfordern, TV, Internet, Kaufrausch, sich als krank ausgeben, Magersucht usw. Also nicht die Sünde selber zieht einen in eine Sucht, sondern das falsche Gedankenmuster führt zu einer Lage, die die Sünde als Ersatz braucht.

Die Lösung besteht dann im Aufdecken und Zerstören des falschen Gedankenablaufs. Gott will dich befreien! Seine Gnade reicht allemal dafür aus. Glaubst du das? *"Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt. Denn er spricht (Jes 49,8): 'Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.' Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!"* (2Kor 6,1f). Empfängst du die Gnade vergeblich? Glaubst du nicht, dass seine Gnade so gross ist, dass du damit deine Sucht besiegen kannst? Empfange volle Gnade, damit du frei sein kannst!

d) Dämonen austreiben

Manchmal kann es vorkommen, dass Dämonen direkt Einfluss nehmen. Das kann bei Besessenheit eines Ungläubigen der Fall sein, aber auch, dass ein Dämon die Gedankenfestung eines Gläubigen nicht räumen will. Dann haben wir den Dämon direkt anzusprechen und ihm zu gebieten, dass er aufgrund des Sieges Jesu das Feld räumt und einen anderen Platz einnimmt (Mk 9,25; Apg 16,18). Zuweilen muss zuerst der Name des Dämons erfragt werden (Lk 8,30).

Damit ist allerdings Vorsicht geboten: Unsere Stärke liegt nicht im Herumkommandieren des Feindes, sondern in der intensiven Nähe

zu Jesus, indem wir in Christus sind (2Kor 1,21). *"So seid nun Gott untertan. Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch. Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch. Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, ihr Wankelmütigen."* (Jak 4,7f).

Wir haben zwar die Vollmacht, auch Dämonen auszutreiben, doch wenn dies nur darum gemacht wird, weil man es von anderen gehört hat, also ohne direkten Auftrag des Heiligen Geistes, kann es gefährlich werden (Apg 19,13-16).

Ein wichtiger Bereich ist das Brechen von Wahrsagungen oder Flüchen, die auch nach der Bekehrung noch Einfluss haben können. Solche Aussagen sind im Namen Jesu in einem proklamativen Gebet zu brechen und als ungültig zu erklären. Vielmehr gelten von jetzt an die guten Gedanken Gottes über einem Leben.

e) Geistliche Kampfführung

Unsere Autorität baut auf den Sieg Jesu (Hebr 2,14). Satan versucht uns anzugreifen, indem er mit *"listigen Anschlägen"* kommt. Er versucht Zweifel in unser Herz zu säen (vgl. 1Mose 3,1). Somit richtet sich unser Kampf nicht gegen Menschen, sondern gegen die finsternen Mächte, die dahinter stehen. Beachten wir dies nicht, entsteht oft unnötig Streit. Jesus spricht in Mt 16,23 zwar mit Petrus, korrigiert dann aber Satan!

Paulus gebraucht in Eph 6,12 das Bild eines Ringkämpfers. Wir stehen also im Nahkampf gegen den Feind. Dazu gibt uns Gott eine Verteidigungs- wie auch eine Angriffswaffe (Eph 6,13-17). Hier gebraucht Paulus das Bild eines römischen Soldaten. Wir sind aufgerufen, dem Teufel aktiven Widerstand zu leisten (vgl. 1Petr 5,9a), sonst drückt er uns gegen die Wand und wir haben keinen Raum mehr zum sein.

Den Lügen Satans halten wir im Gebet die Wahrheit entgegen (Eph 6,14). Zudem leben wir in voller Gerechtigkeit, nicht dass Satan uns verklagen kann (V14). Mutig sind wir bereit, das Evangelium weiterzusagen und bekennen uns zur Wahrheit (V15). Für Angriffe aus der Ferne haben wir den Schild des Glaubens (V16). Wir müssen ganz neu lernen, den Verheissungen und Aussagen der Bibel zu

glauben und voll zu vertrauen. Zudem bekennen wir immer wieder unsere Zugehörigkeit zu Gott.

Als Angriffswaffe hat uns Gott das Schwert gegeben (V17), welches ein Bild für die Bibel ist. Als Jesus angefochten wurde, antwortete er dreimal mit dem Satzanfang: *"Es steht geschrieben"* (Mt 4,4+7+10). Eine weitere Waffe ist der Lobpreis (Apg 16,25). Darin proklamieren wir die Wahrheiten Gottes. Weiter schützen wir mit dem Helm (V17) unsere Gedanken (Phil 4,8).

Eine andere Möglichkeit ist das Fasten (Mt 17,21). Durch die Demütigung leisten wir Widerstand (Jak 4,6f). Auch durch geistliche Einheit (Apg 1,14) zwingen wir den Feind in die Flucht. Satan fürchtet sich vor dem Blut Jesu (Offb 12,11), denn dadurch wurde Jesu Sieg errungen.

f) Sinne erneuern

Wurde auf geistlicher Ebene etwas gebrochen, ist es wichtig, dass du auch dein Denken erneuerst: *"Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene."* (Röm 12,2). Vorher warst du es gewohnt, deine Gedanken da und dort herumstreifen zu lassen. Doch sollen unsere Gedanken nicht zu ungöttlichen Dingen abgleiten! Dadurch werden sie nur noch grösser! *"Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob – darauf seid bedacht!"* (Phil 4,8; vgl. 2Tim 2,8).

g) Erneute Füllung mit dem Geist

Es muss uns bewusst sein, dass der Teufel seine Festung nicht gerne loslässt. Mt 12,43-45 zeigt uns, dass der Teufel (beziehungsweise der Dämon) wieder zurückkommen will. Darum ist es wichtig, dass wir Gott nun noch darum bitten, dass er uns ganz neu mit dem Heiligen Geist erfüllt (Lk 11,13).

7. Heiligung des Charakters

a) Unser Ziel als Christen

"Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung." (1Thess 4,3a). "Heiligung" heisst, "abgesondert sein" von der Sünde. Unser Ziel als Christen ist es, so zu werden, wie Jesus! Er verwandelt uns in sein Bild (2Kor 3,18; Röm 8,29).

Sind wir denn das noch nicht? Heisst es nicht, dass wir *"reingewaschen"* sind (1Kor 6,11)? Sind wir denn nicht schon *"Heilige"* (Kol 1,2)? Hat uns Jesus nicht ein "weisses Gewand" gegeben (Offb 6,11)? Ja! Im Moment unserer Rechtfertigung waren wir vollkommen rein. Doch leider haben wir immer noch so unsere Gewohnheiten und Prägungen von vorher. Der Teufel versucht uns in unsere alten Lebensgewohnheiten zu treiben. So tun wir gewohnheitsmässig immer noch viele Dinge, derer wir uns vielleicht gar nicht bewusst sind. Darum will Gott an unserem Charakter arbeiten.

Die Bibel unterscheidet zwischen Sünden,

- a) die sich in Gedanken abspielen (Mt 9,4),
- b) solchen, die man mit Worten begeht (1Petr 3,10) und
- c) den Tatsünden (Jak 2,11).

Einerseits ist Sünde zwar Sünde! Ob ich einen Löffel voll Gift trinke oder ein Glas, spielt keine Rolle. Tot ist tot! Doch sind die Konsequenzen anders! Im Kopf Ehebruch zu begehen hat anfänglich nur wenig Einfluss auf meine Umwelt. Kommt es aber zur Tat und entsteht dadurch womöglich ein Kind, sind die Konsequenzen das ganze Leben lang zu tragen, und zwar auch nach der Vergebung durch Jesus!

Sich heiligen heisst nun, dass mein Charakter so geformt wird, dass mein Leben das widerspiegelt, was Gott möchte. Ich begehe immer weniger Tatsünden. Auch meinen Mund kann ich immer besser im Zaum halten. Das Sündigen spielt sich immer mehr "nur" noch im Kopf ab und selbst das immer weniger. Gott will uns also vor negativen Konsequenzen unseres sündigen Verhaltens schützen.

Sich heiligen heisst zunehmend so zu werden, wie es Jesus selber auch war und ist. Das ist unser Ziel als Christen: Möglichst so zu werden wie Jesus! Wollen wir das? Wollen wir geistlich wachsen und reifen? Leider werden viele Christen nur älter, aber nicht reifer. Darum: Fasse den Entschluss, ein Jünger (Schüler) Jesu zu sein!

b) Charakterliche Veränderung

Wie bringt Gott in unserem Leben einen christusähnlichen Charakter hervor? Indem er uns durch Umstände, die uns gänzlich widerstreben, dazu bringt, eine Wahl zu treffen!

- Gott lehrt uns, wie man wirklich liebt, indem er uns mitten unter Menschen setzt, die wir normalerweise nicht lieben würden. (Es erfordert überhaupt keinen Charakter, Menschen zu lieben, die sowieso liebenswert sind.)
- Er lehrt uns Freude in Zeiten des Leids. (Freude ist etwas Innerliches. Glück hängt von dem ab, was geschieht, aber Freude ist unabhängig von den Umständen.)
- Er entwickelt Frieden in uns, selbst wenn wir mitten im Chaos sitzen. So können wir lernen, ihm zu vertrauen. (Man braucht überhaupt keinen Charakter um Frieden zu haben, wenn alles nach Wunsch verläuft.)

Häufig ist es so, dass unser Engagement von heute das Resultat von dem ist, was wir selber erlebt haben. Wir sehen irgendwo grosse Nöte, so dass uns ein "Feuersturm der Frustration"¹⁸ erfasst. Oder wir wurden selber verletzt oder enttäuscht, sodass wir entrüstet dachten: "Das werde ich ändern!" Auch Vorbilder, die uns aus solch schwierigen Lagen heraushalfen, prägen unser Leben, indem wir es ihnen nachmachen wollen. So können wir heute dankbar sein für all das, was wir in der Vergangenheit erlebt haben, sogar die negativen Dinge (vgl. Röm 8,28). Es formte uns zu dem, was wir heute sind.

¹⁸ Hybels, Bill: Heilige Ruhestörung – Wie Sie Ihrem Lebensauftrag auf die Spur kommen, Gerth: Asstar 2008, S. 43

Um uns zu formen, kann es vorkommen, dass Gott uns testet: *"Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, euch zu versuchen, damit ihr's vor Augen habt, wie er zu fürchten sei, und ihr nicht sündigt."* (2Mose 20,20). Oder: *"Du sollst nicht gehorchen den Worten eines solchen (falschen) Propheten oder Träumers; denn der HERR, euer Gott, versucht euch, um zu erfahren, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt."* (5Mose 13,4). Ebenso wurde Abraham von Gott getestet, ob er bereit war, seinen einzigen Sohn Isaak zu opfern (1Mose 22,12).

Der Grund liegt darin, dass wir uns oft nur in widrigen Situationen formen lassen. Denn gerade dann, wenn man einer Situation nicht ausweichen kann, wird man von Gott verändert, so dass man rückblickend sagen kann, dass es zwar nicht immer einfach war, es aber gut ist, die Begebenheit erlebt zu haben. Man kommt gestärkt daraus hervor. So bildet Gott unseren Charakter. *"Ein Messer wetzt das andere und ein Mann den andern."* (Spr 27,17). Es bringt für einen selber darum wenig, wenn man aus widrigen Umständen davonlaufen will, indem man zum Beispiel die Gemeinde wechselt, weil einem einiges nicht gefällt.

Jakobus geht sogar soweit, dass er sagt: *"Meine Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei."* (Jak 1,2-4). Und Petrus: *"Darin jubelt ihr, die ihr jetzt für kurze Zeit, wenn es sein soll, betrübt werdet in mancherlei Versuchungen, damit die Bewährung eures Glaubens sich als viel kostbarer erweise als vergängliches Gold, obwohl es im Feuer geläutert wurde und Lob, Ruhm und Ehre euch zukommen bei der Offenbarung Jesu Christi."* (1Petr 1,6f).

Es gibt Situationen, da hat Gott einem etwas Grosses verheissen, aber man *"erlangt es doch nicht"* (Hebr 11,39). Warum? Weil Gott etwas Übergeordnetes bereit hält (V40). *"Darum lasst uns laufen mit Geduld in den Kampf, der uns bestimmt ist. ... Es dient zu eurer Erziehung, wenn ihr dulden müsst."* (Hebr 12,1+7). Gerade, wenn

es nicht so läuft, wie man es gerne möchte und es Geduld erfordert, arbeitet Gott an unserem Charakter und wir reifen dadurch!

In Röm 8,28 steht ein wichtiger Vers für unser Thema: *"Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind."* Aus allen Bedrängnissen oder Anfechtungen kann Positives entstehen! Jesus will uns näher zu sich ziehen! Denn alles dient mit zum Guten, aber nur, wenn wir dranbleiben an der Liebe zu Gott (wenn wir zum Beispiel weiterhin die Gemeinde besuchen) und nicht verbittern. Glauben wir das? Darum kann Paulus sagen: *"Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden."* (Röm 5,3-5). Jede Herausforderung im Leben ist eine Chance, näher zu Jesus zu kommen. Jedes Mal, wenn ich mich in der Anfechtung entscheide, nicht zu sündigen und an Gott dranzubleiben, komme ich näher zu Jesus und werde dadurch mehr und mehr in sein Bild verwandelt.

c) Charakter baut sich auf

Es gibt eine logische Reihenfolge für den Aufbau von Wissen, Perspektive, Überzeugung und Gewohnheiten.

- Wir müssen mit einem Fundament des **Wissens** beginnen. Weil geistliches Wachstum auf Gottes Wort basiert (Röm 10,17), ist es die erste Stufe des Lernens; Wir erwerben Wissen über die Bibel. Perspektive und Überzeugung müssen sich auf die Bibel gründen können!
- Auf der Basis der Bibelerkenntnis baut sich unsere **Perspektive** auf. Je besser wir Gottes Wort kennen, desto stärker werden wir beginnen, das Leben aus Gottes Blickrichtung zu sehen.
- **Überzeugung** erwächst ganz natürlich aus der Perspektive. Wenn wir einmal damit anfangen, die Dinge aus Gottes Perspektive zu sehen, dann fangen wir an, biblische Überzeugungen zu entwickeln. Ein Verständnis von Gottes Ziel und Plan verändert unsere Motivation und unser Handeln.

- Überzeugung sorgt dann für die Motivation, geistliche **Gewohnheiten** beizubehalten. Wir müssen uns dann nicht mehr länger bewusst darauf konzentrieren, wenn wir diese Dinge tun.
- Durch diese Entwicklung (Bibelkenntnis → Perspektive → Überzeugung → entsprechende Gewohnheiten) entsteht unser **Charakter!**

Erst wissen wir etwas, dann verstehen wir es, dann glauben wir es von ganzem Herzen und dann tun wir es. Das Ergebnis dieser vier Schritte ist Charakter. Es ist darum für unsere Gemeinden wichtig, dass alle sich nicht nur in einer gewissen Art verhalten, weil sie wissen, dass dies von ihnen erwartet wird, sondern weil sie auch verstehen weshalb es zu ihrer persönlichen Überzeugung geworden ist.

d) Charaktereigenschaften

Wenn wir wissen wollen, wie ein christusähnlicher Charakter aussieht, dann sollten wir uns die Liste der neun Charaktereigenschaften ansehen, die Paulus im Brief unter anderem an die Galater (5,22f) aufführt: *"Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Enthaltensamkeit."* Diese neun Elemente werden als die Frucht (Einzahl) bezeichnet, die der Heilige Geist aus uns hervorbringen will (sogenannte Geistesfrucht). Unser Wesen (Charakter) strahlt diese Frucht immer mehr automatisch aus. Dabei fließen alle Elemente ineinander und verdeutlichen eigentlich ein und dasselbe.

Geistliche Reife zeigt sich nicht in der Anzahl Fähigkeiten oder den Geisteswirkungen durch ein Leben. Diese können auch vorhanden sein, ohne in einer nahen Verbindung mit Jesus zu stehen (Mt 7,21-23).

Liebe: Damit ist nicht die körperliche Liebe (*Eros*) gemeint, auch nicht eine zwischenmenschliche Freundschaft (*Philos*), sondern die göttliche Liebe (*Agape*). Es ist die verschenkende Liebe, die alles für den anderen tut, ohne dabei etwas zurückzuerwarten. Solch eine

Liebe hat Jesus zu uns; Er starb für uns im Bewusstsein, dass wir uns ihm vielleicht nicht zuwenden. So sollen auch wir ohne Hintergedanken für andere da sein. *"Niemand hat grössere Liebe (Agape) als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde."* (Joh 15,13).

Freude: Voll Freude zu sein heisst nicht, dass man nie traurig oder niedergeschlagen sein dürfte. Echte Freude kommt von innen und ist unabhängig von den äusseren Umständen. Man kann glücklich sein über das, was man hat, trotz widrigen Umständen.

Friede: Der Friede Gottes schenkt uns eine Gelassenheit und Ruhe im Herzen, die ebenfalls unabhängig von der äusseren Situation ist. Mit einem Menschen, der Friede ausstrahlt, ist man gerne zusammen. Ein friedvoller Mensch lässt sich nicht schnell zum Streit hinreissen.

Geduld: In vielen Lebenslagen geht nicht alles so schnell, wie man sich das wünscht. Während manche rasch nervös werden, kann eine von Gott geprägte Person die Situation aushalten und ruhig bleiben.

Freundlichkeit: Freundlichkeit hat nichts mit einem künstlichen Lächeln auf dem Gesicht zu tun, sondern mit der inneren Haltung: Man ist gütig, milde und dem anderen zugeeignet. Man hat einen Blick für andere.

Güte: Man ist "gut". In schwierigen Situationen nimmt man – solange nicht das Gegenteil bewiesen ist – den günstigeren Fall an. Man kann einen Vertrauensvorschuss gewähren.

Glaube: Das Wort kann auch mit Treue übersetzt werden. Man bleibt treu in dem, was man zum Beispiel gesagt hat. Man hält selber im Glauben und Vertrauen fest, dass es so ist und sich nicht verändert. Konstanz wird ersichtlich.

Sanftmut: Man gerät nicht schnell in Wut oder treibt Mutwillen. Man ist milde und einfältig.

Enthaltsamkeit: Dies betrifft nicht nur den sexuellen Bereich (Geschlechtsverkehr gehört in die Ehe), sondern allgemein die Selbstbeherrschung oder die Selbstdisziplin, die ein stetiges und selber kontrolliertes Verhalten auf ein Ziel hin aufrecht erhält und sich entsprechend genügsam einschränken kann.

e) Abgesondert von der Sünde

Unser veränderter Charakter wird aber nicht nur an der Frucht von Gal 5 sichtbar, sondern auch an der Frucht unserer Heiligung. Nochmals: Heiligung heisst, abgesondert zu sein von der Sünde. Wie sieht es damit aus in deinem Leben? Gottes Gnade wirkt in unserem Leben. Doch das heisst nicht, dass einfach alles Sündige zugedeckt wird. Gnade ist nicht gleich Barmherzigkeit! Gnade bedeutet, dass Jesus so gross ist, dass er einen aus wirklich allen Gebundenheiten der Sünde befreien kann. Jesus war zum Beispiel mit der Sünderin von Joh. 8 barmherzig, als er sagte: *"So verdamme ich dich auch nicht."* Doch dann fährt er weiter: *"Geh hin und sündige hinfort nicht mehr."* (Joh 8,11). Beides gehört zusammen! Gnade ist Barmherzigkeit mit Heiligung.

Wenn man weiter in Sünde leben will, verschmäht man Gottes Gnade, was man nicht soll: *"Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt. Denn er spricht (Jes 49,8): 'Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.'" (2Kor 6,1f).* Durch die Bekehrung haben wir die Gnade für das neue Leben erhalten, aber jetzt soll das auch wirksam werden! Begnüge dich nicht damit, dass du nur 90% der Gnade Gottes für dich in Anspruch nimmst! Jesus will dich vollständig freisetzen!

Der Jakobusbrief macht klar, dass Glaube und Tat zusammengehören: *"Was hilft's, liebe Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn retten? ... Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist?" (Jak 2,14+20).* Das bedeutet nicht, dass wir umgekehrt durch Werke gerecht werden könnten, aber mein neu gefundener Glaube muss Frucht zeigen, sonst fehlt etwas. Zeigt eine

Bekehrung auch mit der Zeit keinerlei Auswirkungen (in welcher Art auch immer), sollte geklärt werden, ob überhaupt eine Wiedergeburt stattgefunden hatte.

f) Furcht Gottes

Achten wir genau auf 2Kor 7,1: *"Lasst uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes."* Wie machen wir also auch noch Fortschritte in der Heiligung? Durch die Ehrfurcht Gottes! Reinigung durch das Blut Jesu ist Rechtfertigung; Reinigung durch die Furcht Gottes ist Heiligung.

Gott ist also nicht einfach ein "Kumpel", der dann am Schluss schon ein Auge zudrückt. Jesus warnt: *"Es werden nicht alle, die zu mir sagen: 'Herr, Herr!', in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen meines Vaters im Himmel tun."* (Mt 7,21). Eine echte Bekehrung muss Auswirkungen zeigen. Das sind harte Worte, die wir nicht mit einer falschen Einbildung über den "lieben Gott" bei Seite legen dürfen!

Wir sollen die Reichweite der Gnade Gottes voll erkennen, sonst kann das fatale Folgen für einen haben: *"Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume."* (Hebr 12,14f). Wir müssen aufpassen, dass wir nicht denken, dass Gott lediglich unser Herz ansieht. Es stimmt zwar, dass Gott nicht auf äusserliche Menschenwerke oder auf das Aussehen einer Person schaut (1Sam 16,7), aber er achtet wohl auf die Frucht, die durch das veränderte Herz sichtbar werden soll.

So sagt Jesus in fünf der sieben Sendschreiben aus der Offenbarung: *"Ich kenne deine Werke, ..."*, nicht nur: *"Ich kenne dein Herz, wie du es meinst."* Mancher will mit der Sünde brechen, aber tut es nicht. Doch Gottes Gnade ist da, für dich! Gleichzeitig ist das aber oft mit Kampf und dem echten Verlangen nach Befreiung durch Jesus verbunden: *"Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde."* (Hebr 12,4).

Ist Sünde in deinem Leben da, hast du hier radikal aufzuräumen und die Sünde zu lassen. Das ist Frucht der Heiligung. Dabei geht es nicht nur um Tatsünden. Haltungssünden sind nicht minder:

- *"Ungehorsam ist Sünde wie Zauberei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst." (1Sam 15,23)*
- *"So tötet nun die Glieder, die auf Erden sind, Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht, die Götzendienst ist." (Kol 3,5)*
- *"Wenn ihr den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben." (Mt 6,15)*
- *"Geldgier ist eine Wurzel alles Bösen." (1Tim 6,10)*

Unser Charakter soll umgestaltet werden! Entscheiden wir uns dazu! Jesus will es in uns bewirken. Bitten wir ihn innig darum! Jesus wird es in uns tun!

g) Wer wir in Gottes Augen sind

Folgende Zusammenstellung, welche uns ermutigen soll, bekam ich einmal in die Finger gedrückt:

1. In Christus bin ich bedeutungsvoll

Joh 15,15	Ich bin Gottes Freund
Röm 5,1	Ich bin gerecht
1Kor 6,17	Ich hänge dem Herrn an und bin ein Geist mit ihm
1Kor 6,20	Ich bin teuer erkaufte. Ich gehöre zu Gott
1Kor 12,27	Ich bin ein Glied an Christi Leib
2Kor 5,21	Ich bin gerecht gemacht worden
Eph 1,5	Ich bin als Kind Gottes adoptiert
Eph 2,18	Ich habe direkten Zugang zu Gott durch den Heiligen Geist
Eph 2,19	Ich bin Gottes Hausgenosse
Eph 2,19	Ich bin Mitbürger der Heiligen

Eph 3,12	Ich habe Zugang zu Gott mit Freimut und Zuversicht
Kol 1,14	Ich habe die Erlösung und Vergebung der Sünden
Kol 2,10	Ich bin vollkommen in Christus

2. In Christus bin ich angenommen

Mt 5,13	Ich bin das Salz der Erde
Mt 5,14	Ich bin das Licht der Welt
Joh 1,12	Ich bin ein Kind Gottes (1Joh 3,1-3)
Joh 15,1.5	Ich bin eine Rebe am wahren Weinstock, ein Kanal seiner Liebe
Apg 1,8	Ich bin ein persönlicher Zeuge Christi
1Kor 3,16	Ich bin Gottes Tempel
2Kor 5,17f	Ich bin ein Diener der Versöhnung Gottes
2.Kor. 6,1	Ich bin Gottes Mitarbeiter (1Kor 3,9)
Eph 1,1	Ich bin heilig
Eph 2,6	Ich bin auferweckt und mit Christus im Himmel eingesetzt
Eph 2,10	Ich bin Gottes Werk
Phil 3,20	Ich bin ein Bürger des Himmels (Eph 2,6)

c) In Christus bin ich sicher

Joh 1,12	Ich bin Kind Gottes (Gal 3,26-28)
Röm 8,28	Ich weiss, dass alle Dinge zum Guten mitwirken
Röm 8,35	Ich kann nicht von Gottes Liebe getrennt werden
Röm 8,1	Ich bin frei von aller Beschuldigung
2Kor1,21	Ich bin von Gott fest gemacht, gesalbt und versiegelt
Eph 1,13f	Ich bin mit dem Heiligen Geist versiegelt, welcher ist das Unterpfand meines Erbes
Kol 1,13	Ich bin vom Reich der Dunkelheit befreit und ins Reich Christi versetzt worden

Kol 3,3	Ich bin mit Christus in Gott verborgen
Phil 4,13	Ich vermag alles durch den der mich stark macht
Hebr 4,16	Ich finde Barmherzigkeit und Gnade, wenn ich Hilfe nötig habe
1Joh 5,18	Ich bin von Gott geboren und der Böse kann mich nicht antasten
2Tim 1,7	Ich habe nicht den Geist der Furcht bekommen, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit

h) Individualismus

Jeder Mensch ist einzigartig. Und das ist gut so. Es gibt aber auch einen unbiblischen Individualismus, dessen Ursprung stark in der humanistischen Gesinnung unserer Tage ist. Kennst du die Aussprüche: "Das passt mir nicht!" oder "Es muss für mich stimmen!". Man erkennt, dass es hier zuerst einmal um einen selber, um den Egoismus geht. Gott kommt erst weiter hinten. Somit ist diese Form des Individualismus eine Art moderner Götzendienst! Der Mensch dient und verherrlicht sich selbst. *"Sie, die Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient haben statt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit."* (Röm 1,25).

Kann ich mich zum Beispiel meinem Leiter unterordnen? Habe ich Mühe mit gewissen Bibelstellen, die mich in der Freiheit beschneiden? Kann ich mich an die Regeln einer Gruppe halten? Geht es mir zuerst um das Reich Gottes (Mt 6,33) (ohne dabei in eine menschliche Gesetzlichkeit zu fallen)?

Die Welt lehrt uns diese falsche, individualistische Gesinnung, die auch in die Gemeinden drückt. Dabei wird letztlich die geistliche Einheit untergraben, da diese nur dort sein kann, wo alle sich dem Wort Gottes unterordnen. Stellt ein Mitarbeiter seine persönlichen Interessen vor die von Gott, kann Gott mit diesem kaum sein Reich bauen. Solche Menschen können in keiner Leitungsverantwortung stehen, da sie letztlich sich selbst und ihre eigenen Interessen suchen.

Jesus fordert uns in Mt 10,37-39 auf, uns zu entscheiden: *"Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden."* Das bedeutet, täglich neu nicht dem Selbst zu leben und der Befriedigung oberflächlicher Wünsche, sondern ungeachtet der Meinung der Gesellschaft wirklich für Jesus zu leben. Die eigenen Wünsche und Bedürfnisse zugunsten Gottes zurückzustellen, fordert zwar etwas; es ist eine Beschneidung, wie sie Jesus erwähnt (Joh 15, 2). Dafür werden wir dadurch die Führung Gottes konkret erleben. Nicht wenige sind dadurch zu einer neuen Haltung und zur Einsetzung in die Leiterschaft gelangt.

8. Verletzungen und Depression

Depressionen kommen nicht einfach so! Sie sind die Folge von verschiedenen Stufen. Und so langsam wie alles kommt, so lange dauert es auch oft, bis völlige Heilung da ist. Depressionen beginnen häufig mit seelischen Verletzungen, die an sich normal sind.

a) Verletzungen

Unsere Seele können wir mit einem Luftballon vergleichen. Dieser lebt gut und lange, sofern er bewahrt wird. So war es Gottes Absicht, dass Kinder durch die Eltern behütet und im Willen Gottes aufwachsen. Dabei spielt es kaum eine Rolle, wenn ab und zu etwas Druck auf den Ballon ausgeübt wurde; er ist elastisch und nimmt keinen dauerhaften Schaden. Nur: In der Praxis haben die wenigsten Kinder ein solches zu Hause.

Überlege dir einmal: Wann hat dich dein Vater zum letzten Mal liebevoll in die Arme genommen, dir einen Kuss gegeben und gesagt: "Ich habe dich gerne!""? Vielleicht hat dein Vater kaum Zeit für dich gehabt. Oder er kommunizierte dir mehr oder weniger direkt: "Du

bist ein Nichtsnutz!" Vielleicht erlebst du häufig Streit und ein aggressives Klima in der Familie oder bist ohne Vater aufgewachsen.

Wir tragen alle ein mehr oder weniger grosses Manko an echter Liebe und Zuwendung seitens der Eltern in uns. Meist haben diese das ebenfalls nie erleben können. Dadurch wurde der Druck auf den Ballon so gross, dass er platzte. Nun versucht man, einen neuen aufzublasen. Aus Angst, der könnte aber wieder kaputt gehen, zieht man einen grossen Schutzpanzer darüber. Man wird hart und "herzlos". Das Böse macht unser Leben kaputt, der Teufel hat eines seiner Ziele erreicht. Wenn diese Verletzungen keine Heilung erfahren, beginnen sie uns regelrecht zu zerstören. Die Folge davon sind Minderwertigkeitsgefühle, Depression oder aber Aggressivität und Rebellion. Wird man einmal von jemandem in die Arme genommen, steht man da wie ein Bock. Man erzählt auch nicht gerne aus seinem eigenen Leben. Bei der kleinsten Kritik reagiert man übermässig stark und nimmt vieles persönlich.

Durch die Bekehrung und Wiedergeburt dringt nun – bildlich gesprochen – Wasser durch die Ritzen dieses Panzers um die Seele. (Vieles von dem Guten, das Gott schenken will, prallt allerdings auch ab). Das, was durchdringt, wirkt wie ein Medikament. Die Gemeinschaft mit anderen Christen tut einem gut und man kommt gerne zur Veranstaltung. Hier entwickeln sich neben anderen oft zwei Typen:

- a) Viele verletzte Christen sind passiv. Sie lieben zwar den Lobpreis, können aber selber kaum mitmachen. Sie schätzen es, wenn andere aus ihrem Leben erzählen, geben selber aber selten ein Zeugnis. Häufig wagen sie es nicht, in einen Dienst einzusteigen. Gleichzeitig erkennen sie aber recht gut geistliche Schwachstellen in der Gruppe und reagieren darauf manchmal auch recht kritisch. Hält dieser unbefriedigende Zustand lange an, kann eine Depression die Folge sein.
- b) Andere Christen reagieren "hypergeistlich" auf ihre Verletzungen. Auch diese erkennen geistliche Schwächen einer Gruppe, machen diese aber zu ihrer "Chance". Genau in den Schwachstellen der anderen kann man sich profilieren: Fast schon

blindwütig geht man zum Beispiel evangelisieren, macht nirgendwo mit, wo es auch nur etwas weltlich sein könnte oder gibt munter Zeugnis, wie man Gott erlebt. Dadurch wird man von den anderen Christen bestaunt und hochgehoben. Das ist Balsam für die eigene Seele.

Beide machen sich immer wieder einmal Gedanken, die Gemeinde zu wechseln, da sie meinen, die andere Gemeinde sei besser, weil ein bestimmtes Problem besser gelöst sei. Doch beides stellt keine Lösung dar – denn man nimmt sich selber immer mit!

b) Heilung von Verletzungen

Jesus ist gekommen, um uns zu vergeben und uns frei zu machen. In Lk 4,18 und Jes 61,1-3 steht: *"Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt,*

- *den Elenden gute Botschaft zu bringen,*
- *die zerbrochenen Herzen zu verbinden,*
- *zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit,*
- *den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen,*
- *zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn,*
- *zu trösten alle Trauernden,*
- *zu schaffen den Trauernden, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauerkleid, Lobgesang statt eines betäubten Geistes gegeben werde,*
- *dass sie genannt werden 'Bäume der Gerechtigkeit', 'Pflanzung des HERRN', ihm zum Preise."*

Heilung ist also möglich! Gott will wieder zurückerstatten (Joel 2,25)!

In 1Joh 2,14 steht, dass geistliche Teenager den Bösen überwunden haben, sie stark sind und das Wort in ihnen bleibt. Verlockungen des Teufels können überwunden werden durch die Wahrheit. Lernen wir die Wahrheit durch die Bibel kennen und verstehen, lässt uns das im

Leben stabil werden. Durch geistliches Wachsen braucht man den selbstgebauten Schutzpanzer nicht mehr, vielmehr ist Gott selber unser Schutz (vgl. Sach 2,9). Durch das Erkennen solcher Wahrheiten wird man nicht mehr so tief verletzt, wodurch Heilung möglich wird.

Zudem: Wenn wir verletzt werden, nehmen wir meist nur die Person wahr, die uns verletzt hat. Durch meine Verletzung verletzte ich dann wiederum andere. Den Teufel aber, der hinter diesem Handeln steht, erkennen wir kaum. Wir machen daher die Person für die Verletzung verantwortlich und beginnen negative Gefühle gegen sie zu entwickeln. Finden wir keinen Ausweg daraus, werden diese uns wie ein Strudel tiefer und tiefer ziehen. Darum müssen wir aus dieser negativen Spirale aussteigen. Dies geschieht durch Vergebung. Vergeben wir nicht, wird auch Jesus unsere Sünden nicht mehr vergeben (Mt 6,15). Dadurch wird nicht nur die Beziehung zu Menschen, sondern auch zu Gott gestört. Das Eine zieht das Andere nach sich!

Vergeben heisst eigentlich: Loslassen oder auf Strafe verzichten. Vergeben ist also eine Sache der Entscheidung. Die Frage ist also nicht, ob wir vergeben können, sondern ob wir vergeben wollen. Können wir das, zum Beispiel auch unseren Eltern gegenüber? Eine Person, die nicht vergeben kann, hat vergessen, was Jesus ihr vergeben hat.

c) Strudel in die Depression¹⁹

Als Menschen sind wir nebst unseren seelischen Verletzungen auch Verlockungen und Versuchungen ausgeliefert (Jak 1,14). Wir können zwar nichts dafür, aber wir sollen diese siegreich überwinden! Haben wir über längere Zeit keinen Sieg, besteht die Gefahr, in eine Depression zu rutschen:

Der Feind versucht uns mit Anfechtungen zu verstimmen, dass wir unzufrieden werden, unruhig sind, Zweifel haben und uns sorgen

¹⁹ Bei den Depressionsformen konzentriere ich mich auf die "depressive Reaktion", die aufgrund von Ereignissen eintreffen. Noch schlimmer sind die "endogenen Depressionen", die eine körperlich begründete seelische Krankheit ist.

(2Mose 15,22f). Ändert sich dieser Zustand nicht nach einer gewissen Zeit, entstehen Anklage, Ärger oder Zorn (Eph 4,26f). Löst sich das nicht, folgen Verbitterung und Aggression (Lk 4,28-30; Hebr 12,12-17). Aus der Verstimmung ist eine Bedrückung geworden. Daraus können Selbstverdammnis und Resignation folgen (2Kön 7,1f). Aus der Bedrückung wurde eine Depression.

Wir alle kennen Zeiten der Traurigkeit und der Niedergeschlagenheit. Das Leben scheint keine Freude mehr zu machen, wir erleben Enttäuschungen oder stehen vor einem Problem, das uns zu überwältigen scheint. Manche werden mit diesen Zeiten fertig und fassen bald wieder neuen Lebensmut. Bei anderen wächst diese Traurigkeit zu einer völligen Depression an. Sie sehen alles nur noch schwarz und fühlen sich von allen abgelehnt. Andere Symptome einer Depression sind Interessellosigkeit, Konzentrationsschwäche sowie negative Gefühle gegen sich selber und gegen andere.

Depressionen sind aber nicht mit Launen zu verwechseln. Wir alle haben bessere und schlechtere Tage. Depressionen sind lange, anhaltende Zeiten der Traurigkeit und der Hoffnungslosigkeit. Wenn ein Pastor predigt: "Sieh nach oben", nützt das nichts mehr.

Es gibt unterschiedliche Ursachen, die zu einer Depression führen. Häufig sind es Niederlagen, Enttäuschungen oder Verletzungen, die wir erlebt haben. Manchmal sind die Auslöser Anlässe wie Weihnachten, das Jahresende oder Geburtstage oder auch die langen Nächte während der Winterzeit wie auch ständiger Schlafmangel. Auch Trennung, Krankheit oder Tod einer uns nahe stehenden Person oder der Verlust der Arbeitsstelle können eine Depression auslösen. Häufig sind es mehrere Gründe, die zusammenkommen.

d) Depression

Die Auswirkungen einer Depression sind gravierend: Man zieht es vor, alleine zu sein. Man ist überzeugt, dass man von niemandem verstanden wird. Niemand interessiert sich für einen. Am liebsten würde man im Boden versinken. Man fühlt sich schwach, kann keine Entscheidungen mehr treffen und ist vielleicht sogar körperlich krank.

So erging es Elia (1Kön 19). Nach grossen Siegen mit Gott kam er in eine Erschöpfungsdepression. Am liebsten wollte er sterben. Hätten die Menschen nach diesen eindeutigen Beweisen nicht an Gott glauben sollen? Stattdessen aber wurde er verfolgt und floh um sein Leben. Auch Jona wollte nach seinem Dienst für Gott sterben (Jona 4,3). Warum? Elia wie Jona hatten etwas anderes erwartet! Enttäuschungen sind unsere Reaktion auf nicht erfüllte Erwartungen! Denke daran: Nicht der Lobpreisleiter oder die Gemeinde kann deine innere Leere füllen (Ps 146,3), sondern du stehst alleine vor Gott, der dich füllt (Phil 4,19)! Erwarte nicht von Menschen, was nur Gott dir geben kann, sonst überforderst du die Menschen um dich herum.

Wir alle haben wenig Einfluss auf die Situationen, die uns umgeben. Es ist daher wichtig, dass wir verstehen: Nicht die Situation oder der Umstand verursacht die Depression, sondern unsere Reaktion darauf. Depressionen sind die Folge einer falschen Ausrichtung. Oft ist es so, dass eine Depression aus dem Zusammenspiel vieler kleiner Elemente entsteht. Ist man in einer gewissen Zeit anfällig auf depressive Neigungen (zum Beispiel in den kurzen Wintertagen), ist es wichtig, die *"kleinen Füchse, die den Weinberg verderben"* (Hld 2,15) zu fangen.

1. Depressionen erkennen

- Depressionen sind Gemütskrankheiten, verbunden mit einer traurigen Verstimmung, Angstzuständen, innerer Unruhe und Schlafstörungen. Das Denken ist verlangsamt und dreht sich meistens um ein Thema, nämlich darum, wie schlecht es geht, wie aussichtslos die jetzige Situation und wie hoffnungslos die Zukunft ist.
- *Keine* Depression ist Trauer oder eine traurige Stimmung, etwa nach einem schweren Verlust.
- Depressive können sich nicht freuen und haben grösste Mühe, selbst einfache Entscheidungen zu treffen.
- Depressionen werden häufig von hartnäckigen körperlichen Beschwerden begleitet (Kopf-, Nacken- und Kreuzschmer-

zen, Schmerzen in den Armen und Beinen, Druckgefühle im Brustraum, das Gefühl nicht durchatmen zu können, unklare Herzbeschwerden, Verdauungsbeschwerden, Übelkeit mit Beschwerden in der Magengegend und krampfartige Schmerzzustände im Unterleib). Darum werden Depressionen häufig nicht sogleich erkannt.

- Grundlose Schuldgefühle gehören zu den wesentlichen Anzeichen einer Depression.
- Depressive benötigen, wie alle schwer kranken Menschen, von ihrer Umgebung Verständnis und Unterstützung.
- Depressionen sind oft Ursachen von Selbstmordhandlungen.
- Depressiven sollte bewusst gemacht werden, dass Depressionen zu den häufigsten Krankheiten überhaupt zählen. Nach den Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation leiden jeweils an einem Tag 3 - 5 % der Weltbevölkerung an Depressionen.
- Die Wahrscheinlichkeit, im Laufe des Lebens an einer Depression zu erkranken, wird auf 20 - 30 % geschätzt. Leichte, vorübergehende depressive Verstimmungen bleiben wohl keinem Menschen erspart.

e) Lösungsansatz der Krise

Die erste Hilfe, die reife Menschen geben können, besteht in der Gemeinschaft und Anteilnahme mit depressiven Menschen, ohne Veränderungsversuche anzustellen! Der Patient muss zuerst Vertrauen zu einer Hilfsperson aufbauen können!

Für die depressive Person gilt: Gott möchte dir helfen! Um das Problem der Depression zu lösen, musst du deshalb die Aufmerksamkeit auf deine Haltungen und deine Reaktionen richten. Viele Menschen wollen das nicht wahrhaben. Sie sind der Meinung, dass die anderen, die Gesellschaft oder ihr Umfeld an allem schuld sind. Sie bezeichnen sich selber als unschuldig und "gesund".

1. Röm 12,2 sagt uns, was wir zu tun haben: *"Ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene."*
2. Manchmal sind Probleme da. Was machen wir? Wir sind am Abend alleine im Zimmer und "grübeln". Dabei wird alles noch schlimmer, weil sich in unseren Köpfen alles aufbauscht. Die Bibel sagt uns, worauf wir unsere Gedanken richten sollen: *"Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob – darauf seid bedacht!"* (Phil 4,8). Das heisst, dass wir manchmal einen energischen Gedankenstopp einschalten müssen. "Jetzt ist Schluss mit diesen negativen, finsternen Gedanken!"
3. Und weiter: *"Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch."* (1Thess 5,18). Es steht hier nicht, dass wir für alles danken sollen, sondern in allem! In allem dankbar sein, ist eine Art Demut und Unterordnung unter Gottes Wort. Daraus verheisst uns Gott seine Erhöhung: 1Petr 5,6f; Ps 50,23!
4. Loslassen, dort, wo einen andere verletzt haben, ist demütigend. Doch dadurch wird der Teufelskreis verlassen. Daraus entsteht Friede und Freude. Der Glaube an Gottes Verheissungen beginnt zu wachsen. Wir beginnen mehr und nicht weniger zu beten, bis Gott uns erhört hat. Daraus fliessen Kraft und Veränderung. Das alles wird uns zu einem Gewinn, der uns Wachstum, Veränderung und Reife bringt.
5. In Röm 8,28 steht: *"Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken."* Alles dient letztlich zum Guten, aber nur bei denen, die ihn weiterhin lieben. Das heisst, dass es gerade "im Loch" wichtig ist, Gott trotzdem zu lieben. Gerade dann sollen wir ihn weiterhin anbeten, weiterhin die Bibel lesen, weiterhin die Gemeinde besuchen, weiterhin mit anderen Christen Gemeinschaft suchen (Hebr 10,23-25)!

6. Depressionen verlangen Zeit und Geduld. Der Zuspruch ist wichtig. Darum ist es sehr gut (wenn auch demütigend), wenn man bei Aufrufen in Gottesdiensten nach vorne kommt, um mit sich beten zu lassen. Es muss einem diesbezüglich egal sein, was andere über einen denken!
7. Neben allem Gebet darf man aber gerade auf diesem Gebiet auch die medikamentöse Behandlung mit Antidepressiva nicht ausschliessen, die dem Kranken oft überraschend Hilfe bringt.

9. Einheit

Als Gemeinde Jesu sind wir der Tempel Gottes (1Kor 3,16). Diesen will Gott mit seinem Geist erfüllen, genau so wie König Salomo dafür betete, dass sein neu gebauter Tempel in Jerusalem von der Herrlichkeit erfüllt werden sollte. Damit die Herrlichkeit Gottes aber den Tempel erfüllen konnte, war Einheit absolut von Nöten (2Chr 5,13).

Einheit untereinander kann rasch zerstört werden: Keine Heiligung, hintenherum Schwatzen, Kritik, unerfüllte Erwartungen aneinander, die Bibel nicht als absolute Wegweisung nehmen usw.

Faktoren, die zur Einheit führen sind zum Beispiel diese: Sich kennen und vertrauen, sich Zeit geben, in der Vergebung und Versöhnung leben, für Gott brennen, gemäss Mt 18,15 Dinge direkt unter vier Augen mit der betreffenden Person ansprechen oder sich gegebenenfalls auch einmal für eine gewisse Zeit trennen, wie das bei Paulus und Barnabas in Apg 15,38f der Fall war. Hast du dir schon einmal überlegt, was es wohl "bringen" würde, wenn eine Gruppe in totaler Einheit leben würde?

a) Durch Einheit ist alles möglich

Den Menschen von 1Mose 11,6 war durch ihre Einheit nichts mehr unmöglich: *"Der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns;*

nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun." Warum? Jesus verheisst in Mt 18,19: *"Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel."* So wollte auch der König Salomo um jeden Preis Einheit haben, weil er sich nach der Herrlichkeit Gottes und Gebeterhörungen sehnte (2Chr 6,19-21). So heisst es auch in Apg 5,12: *"Es geschahen aber viele Zeichen und Wunder im Volk durch die Hände der Apostel; und sie waren alle in der Halle Salomos einmütig beieinander."*

Was heisst das? Menschen soll prophetisch geholfen werden! Sie sollen gesunden können, innerlich wie äusserlich! Die Kraft Gottes soll sichtbar werden durch mitfolgende Zeichen und Wunder (Mk 16,20). Willst du das? Ist dir das ein Anliegen? Bist du bereit, dafür konkret zu beten?

b) Wie tief geht "Einheit"?

a) Die Einheit wird grossgeschrieben

Ist biblische Einheit bereits dann da, wenn man sich gegenseitig in seinen andersartigen Meinungen stehen lässt? Für "Schwache im Glauben" ja (Röm 14,1; lies das ganze Kapitel). Doch Gottes Ziel ist die Einheit. Dies ist vor allem für Arbeitskreise wichtig!

- *"Der Gott der Geduld und des Trostes aber, gebe euch, untereinander **eines Sinnes** zu sein, Christus Jesus gemäss!"* (Röm 15,5)
- *"Ich ermahne euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle **einerlei Rede** führt und nicht Spaltungen unter euch seien; seid vielmehr wohl zubereitet in **derselben Gesinnung und derselben Überzeugung!**"* (1Kor 1,10)
- *"Lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt **einerlei Sinn**, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein."* (2Kor 13,11)

- *"Macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig das Eine denkt."* (Phil 2,2; vgl. 1,27)

Es ist also nicht Gottes Wille, sich in den jeweiligen Meinungen einfach stehen zu lassen. Es soll vielmehr Einmütigkeit in den Meinungen herrschen. Dabei gibt nicht primär der Pastor die Linie an, sondern Jesus durch sein Wort selber. Es gilt also, in Spannungsfeldern stets im Wort, durch Gebet und im Austausch den Willen Gottes zu suchen, damit dieser die Grundlage unserer Einheit sein kann. Dies setzt allerdings voraus, dass für unser aller Leben die Bibel absoluter Massstab ist, dem wir uns bedingungslos unterordnen, ohne zum Trick zu greifen, gewisse Aussagen einfach weniger zu gewichten, weil diese für uns nicht stimmen, und dadurch die Bibel zu demontieren! Es reicht als Leiter also nicht, zwischen Parteien zu vermitteln, sondern ein Leiter muss aufgrund des Wortes Gottes aufzuzeigen versuchen, was im betreffenden Fall Gottes Wille ist, dem man sich anschliessen soll.

Sind "Schwache im Glauben" da, gilt es, diese zu tragen. In einer Gruppe muss der Leiter allerdings darauf achten, dass nicht eine einzelne Person die Einheit zerbricht; hier hat der Leiter die Gruppe zu schützen.

Um ständig genügend voneinander zu wissen, wo der andere gedanklich steht, damit dadurch das nötige Vertrauen aufgebaut bleibt, ist es für die Einheit unabdingbar, dass man häufig Zeiten zusammen verbringt, in denen offener Austausch und Gebet möglich sind. Nur so können kleine Differenzen rasch angegangen und wieder vorwärts geschaut werden. So entsteht geistliche Kraft.

b) Wann Einheit gebrochen wird

Die Bibel ist voller Spannungsfelder! Da werden wir einerseits ermahnt, in Einheit miteinander in der Gemeinde zu leben (1Kor 1,10; vgl. Röm 15,5; 2Kor 13,11; Phil 2,2). Andererseits sagt die Bibel, dass unser Wissen, unsere Erkenntnis und somit auch unsere Überzeugung noch unvollkommen sind: *"Unser Wissen ist Stückwerk, und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. ... Wir sehen*

jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin." (1Kor 13,9-12). Unsere Erkenntnis ist heute immer und bei allen (!) erst "Stückwerk", das heisst, wir werden auf dieser Erde nie alles vollkommen richtig wissen können. Die volle Erkenntnis wird erst für die Zukunft verheissen: In Eph 4,13 steht: "... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Mass der Fülle Christi." Diese Einheit wird auf der Erde nie erreicht werden können (1Joh 3,2; Phil 3,13)!

So erklärt sich, dass in jeder christlichen Gemeinde in einzelnen Fragen unterschiedliche theologische Auffassungen vorherrschen. Es gibt keine Gemeinde, in der alle Gläubigen in allen Punkten dieselbe Überzeugung haben. Wie können wir trotzdem, wie es die Bibel in obigen Versen fordert, in geistlicher Einheit zusammen vorwärtsgehen? Wie können wir zusammen mit gutem Gewissen das Abendmahl halten, in dem wir bekennen, dass wir eins sind?

Unterschiedliche Erkenntnis alleine stört die Einheit noch nicht. Wohl aus diesem Grund geht Paulus auch recht locker mit anderen Meinungen um: *"Solltet ihr in einem Stück anders denken, so wird euch Gott auch das offenbaren."* (Phil 3,15). Offenbar gab es bei den ersten Christen Diskussionen zum Thema "Was darf ein Christ essen?" und auch zum Thema "Welcher Feiertag ist wichtiger?" In dieser Situation ermahnt Paulus die Gemeinde, nicht über Meinungen zu streiten, sondern seiner eigenen Meinung gewiss zu sein (Röm 14,1-6). Die Einheit wird dann angegriffen, wenn jemand (oder eine Gruppe) seine (ihre) Erkenntnis (= Stückwerk!) als vollkommen, fehlerlos und absolut gültig ansieht. In Überheblichkeit wird dann die Konfrontation gesucht. Oftmals um jeden Preis. Auch um den Preis der Einheit. Doch was sagt die Bibel? *"In Demut achte einer den andern höher als sich selbst."* (Phil 2,3). Und: *"Daran erinnere sie und ermahne sie inständig vor Gott, dass sie nicht um Worte streiten, was zu nichts nütze ist, als die zu verwirren, die zuhören."* (2Tim 2,14).

c) Die Verantwortung liegt bei den Ältesten

Hebr 13,17 sagt: *"Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen, denn sie wachen über eure Seelen – und dafür müssen sie Rechenschaft geben –, damit sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das wäre nicht gut für euch."* Das bedeutet, dass in einer Lokalgemeinde die Ältesten die Verantwortung vor Gott tragen. Wer nicht Ältester ist, trägt diese Verantwortung nicht.

Hat man als Gemeindeglied den Eindruck, etwas laufe nicht biblisch ab, soll man sich gemäss Mt 18,15 so verhalten, dass mit dem betreffenden Ältesten Kontakt aufgenommen wird – bevor mit sonst irgendjemandem gesprochen wird. Kommt man hiermit zu keinem Resultat, so sagt Mt 18,16, dass man andere dazu nehmen soll, was in diesem Fall bedeutet, dass man sich mit allen Ältesten zusammensetzt. Dadurch hat man aber seine Verantwortung vor Gott wahrgenommen und kann damit für sich wieder zur Ruhe kommen. Es ist nun nicht mehr die eigene Verantwortung, was die Ältesten damit machen. Vielleicht liegt man ja selber doch nicht ganz richtig...

Immerhin heisst es in 1Tim 5,17: *"Die Ältesten, die der Gemeinde gut vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre wert, besonders, die sich mühen im Wort und in der Lehre."* Auch ein Pastor versteht vieles noch nicht. Und doch sollen wir aufpassen, was wir gegen die Ausbildung eines Vollzeiterers sagen. Vielleicht hat sich dieser doch schon mehr Gedanken zu einzelnen biblischen Fragen gemacht...

"Wir bitten euch aber, Brüder, erkennt an, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn und euch ermahnen; habt sie umso lieber um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander." (1Thess 5,12f). *"Ordnet euch den Ältesten unter."* (1Petr 5,5). Mag sein, dass ein Pastor nicht alles richtig macht. Doch dann sollen wir biblisch handeln und persönlich das Gespräch unter vier Augen suchen, ohne fleischlich zu reklamieren und hintenrum zu reden.

"Ich ermahne euch aber, Brüder: Ihr kennt das Haus des Stephanas, dass sie die Erstlinge in Achaja sind und haben sich selbst bereitgestellt zum Dienst für die Heiligen. Ordnet auch ihr euch solchen

unter und allen, die mitarbeiten und sich mühen!" (1Kor 16,15f). Das sind für einen Pastor heikle Bibelstellen, denn man könnte ja sagen, dass ein Pastor diese Verse nur erwähnt, um seine eigene Position ausbauen zu wollen. Und doch sind diese Verse Gottes Wort. Unterordnung soll auch dort gegeben sein, wo nicht alle dieselbe Meinung haben.

Die Aufgabe der Ältesten besteht nun darin, ungeistliche Elemente (wie in Röm 14,13; 2Petr 2,12-19; Hebr 12,15; Jak 3,14-16; 5,9 beschrieben) offen und direkt mit der betroffenen Person anzusprechen (1Tim 5,20; 2Tim 2,14; 4,2; Tit 1,13; 2,15; Phil 4,2; 1Thess 5,14). Fleischliches Verhalten darf nicht geduldet werden. Zuweilen gilt es, sich von falschen Geschwistern zu trennen (1Tim 6,20; 2Tim 2,16; 3,5; Tit 3,9f). David brachte Verleumder zum Schweigen und wollte bewusst von treuen, frommen Dienern umgeben sein (Ps 101,5f). Und doch wird es immer so sein, dass auch falsche Geschwister in der Gemeinde sind (Mt 13,29; 1Kor 11,19).

d) Die Tradition hochhalten

Im Spannungsfeld von unterschiedlichen Meinungen trotzdem in der Einheit bleiben zu können, hilft uns die Tradition des Gemeindeverbandes und deren Glaubensbekenntnis. Es ist wichtig, dass wir uns an unser Bekenntnis und unsere Tradition halten. Geschieht dies nicht, entstehen lehrmässige Flügelkämpfe und der Verband resp. eine Gemeinde droht auseinander gerissen zu werden. Indem wir uns an die bisherige Linie halten, bleiben wir in der Einheit.

Andererseits müssen wir beachten, dass wir dabei nicht unsere Tradition oder unser Bekenntnis (unbewusst) in katholischer Manier auf dieselbe Höhe der Schrift erheben. Sola scriptura (die Schrift allein)! Das bedeutet wiederum, dass wir in allem Festhalten an der Tradition und unserem Bekenntnis uns immer fragen müssen, inwiefern die einzelnen Glaubensaussagen aus der eigenen Geschichte wirklich eindeutig biblisch sind, oder ob diese in der Theologie breiter diskutiert werden. Eine Tradition baut sich auf dem Mainstream über Jahre auf. Mainstream und Tradition sind darum aber häufig theologisch nicht reflektiert. Wir haben also immer wieder die Aufgabe, uns bewusst zu machen, was an der eigenen Tradition

klar und was nicht eindeutig ist. Machen wir dies nicht, droht der Verband (Gemeinde) orthodox zu erstarren. Wir brauchen in Lehrmeinungen stets eine gewisse Breite!

e) *Ein Pastor verkündigt biblisch ungenau*

Wie sollten wir vorgehen, wenn ein Pastor öffentlich Aussagen macht, die von der Bibel her gesehen ungenau sind? Sollten wir aufstehen und dessen Botschaft korrigieren? Nein! Eph 4,11 zeigt uns, dass Gott verschiedene Zurüster der Gemeinde gegeben hat: Evangelisten, Propheten, Hirten, Lehre und Apostel. Keiner davon deckt alles ab. Sie sind sich zur Ergänzung gegeben. Nun heisst es in 1Petr 4,10f, dass jeder mit *seiner* Gabe, die er empfangen hat, Gott dienen soll. Das bedeutet, dass z. B. ein Evangelist die Aufgabe hat, das Evangelium auf vereinfachte Art und Weise zu verkündigen, damit es Unkundige verstehen können. Niemand regt sich auf, dass er vereinfacht und nicht auf Details eingeht. Warum? Weil dies so seine Aufgabe und auch Begabung ist. Er soll vor Gott in dem bleiben, worin er berufen ist (1Kor 7,24). Propheten erhalten nicht selten eine Botschaft vom Herrn und suchen dann nachträglich Bibelstellen, um dies zu untermauern. Daraus folgt entsprechend gehäuft eine allegorische Auslegung. Und doch ist die Botschaft von Gott! Diese soll nicht zerstört werden! Ein Hirte wiederum arbeitet zuweilen vielleicht etwas zu fest psychologisch... Und doch soll er in dem dienen dürfen! Gläubige brauchen zuerst "*Milch*" als geistliche Nahrung, später aber "*feste Speise*" (Hebr 5,12-14; 1Kor 3,2)

Gemäss Jak 3,1 werden die *Lehrer* ein "*desto strengeres Urteil empfangen*". Gott erwartet von einem Lehrer, dass er biblisch genau arbeitet. Andere Zurüster dienen aber mit *ihren* Gaben. Entscheidend ist nicht, dass alle immer absolut exakt biblisch arbeiten, sondern dass sich Evangelisten, Propheten wie Hirten bewusst sind, dass hintennach dann auch der Lehrer kommen soll, der gewisse Lehraussagen schärft. 1Thess 5,21 sagt: "*Prüfet aber alles, das Gute behaltet*". Es ist primär die Aufgabe der Lehrer, zu prüfen. Mit "alles" ist hier kaum jedes Einzelne gemeint, sondern "das Ganze" (was vom griechischen Wort her beides möglich ist). Das

heisst, falsche Lehrtendenzen sollen geprüft werden, wobei es dabei "Gutes" gibt, das "behalten", aber auch Ungutes nicht behalten werden soll. So forschten die Gläubigen in Beröa täglich in der Schrift, ob sich die Botschaft von Paulus mit der des ATs deckte (Apg 17,11). Dadurch kann verhindert werden, dass sich z. B. eine allegorische Schriftauslegung ausbreitet (oder dass Geschichten der Bibel als Lehrtexte behandelt werden), was langfristig ungünstig ist, ohne aber die einzelne Botschaft von Gott zu zerreißen.

10. Konflikte

Durch unterschiedliche Meinungen oder Prägungen entstehen Konflikte. Diese sind vor allem dann tragisch, wenn die zwei Parteien nicht mehr miteinander reden können.

Auslöser von Konflikten sind zum Beispiel verschiedene Interessen zu haben, sich missverstanden zu fühlen, Neid, Besserwisserei usw. Nicht selten liegen seelsorgerliche Verletzungen zu Grunde. Dadurch können Projektionen entstehen, wo eigene, negativ erlebte Ereignisse (oder auch unerfüllte Wünsche) auf eine Person übertragen werden. Da reicht zum Beispiel ein bestimmtes Stichwort in einer Predigt, dass ein Zuhörer sich an etwas Negatives erinnert und dadurch nicht mehr richtig der Predigt zuhört. So kann eine positive Aussage negativ verstanden werden.

Sehr viele – auch gerade Christen – haben nie gelernt, miteinander sachlich zu reden. Entweder weil man Spannungen einfach nicht anspricht (es soll ja Einheit vorherrschen) und stattdessen die Faust im Sack machte, oder weil es emotionell jeweils rasch überbordert.

Statt richtig mit Konflikten umzugehen und mit den Betroffenen direkt zu reden, spricht man häufig mit anderen über eine Person. Es ist ja so viel einfacher, mit Kollegen statt mit Gott über Menschen zu sprechen. Doch sagt Jesus, wie wir handeln sollen: *"Sündigt aber dein Bruder an dir, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen."* (Mt 18,15).

Wenn wir die folgenden Regeln im Umgang mit anderen Menschen beherzigen, stehen wir in der Regel auf der guten Seite:

- Denke daran: Durch Kritik veränderst du keine Menschen! 1Kor 13,4-7 spricht von der göttlichen Liebe, die alles erträgt. Lasse dich mehr vom Geist Gottes und seiner Liebe erfüllen!
- Vergib, bevor Satan Grösseres entstehen lässt! *"Wem ihr aber etwas vergebt, dem vergebe ich auch, ... damit wir nicht vom Satan überlistet werden."* (2Kor 2,10f). Zerbrochene Beziehungen zu heilen ist so wichtig, dass es sogar Vorrang vor gemeinsamer Anbetung hat (Mt 5,23f)!
- Handle so, wie es Jesus in Mt 18,15 sagt: Sprich zuerst mit der betreffenden Person, mit der du Mühe hast, unter vier Augen. Sprich nicht mit anderen Leuten über diese Person! Dadurch entsteht nur Klatsch! (Eine Ausnahme mag hier z. B. der eigene Ehepartner sein.)
- Beginne frühzeitig mit der Klärung eines Problems, sonst wächst der Druck und wird unerträglich für alle.
- Kein Tadel ohne Lob! In den Sendschreiben (Offb 2-3) muss Jesus fünf der sieben Gemeinden wegen irgendetwas tadeln. Doch beginnt er immer zuerst mit dem, was gut ist. Tu es ebenso!
- Vermeide "Extremworte" wie "nie", "immer", "eindeutig", "alle" oder "Gott sagte mir". *"Eine linde Antwort stillt den Zorn; aber ein hartes Wort erregt Grimm."* (Spr 15,1). *"Ein Vernünftiger mässigt seine Rede, und ein vernünftiger Mann wird nicht hitzig."* (Spr 17,27)
- Statt zu sagen: "Du hast ... gemacht " besser: "Ich empfinde..." Nicht: "Du sollst ...", sondern "Ich will für mich darauf achten, dass ..." (Allerdings braucht es mit der Zeit auch mal ein wahres Wort zur rechten Zeit...)
- Mache keine Anschuldigungen wie "du bist ein Lügner", sondern verbalisiere Beobachtungen, ohne zu extrapolieren: "Du hast das gesagt / getan."

- Ich spreche immer nur für mich. Was ich gehört habe, was andere sagen, hat keine Relevanz!
- Schlafe darüber! Im erregten Zustand wird häufig die Kritik übergross. Beruhige dich zuerst und antworte später, sonst wird es noch schlimmer (Ps 4,5; Spr 15,1). Was könnte an der Kritik wahr sein?
- Die Zeit löst die Konflikte nicht. Gehe die Dinge an und sei ein aktiver Friedensstifter (Mt 5,9; 1Petr 3,11). Ergreife du zuerst die Initiative zur Versöhnung. Betone dabei die Versöhnung (Beziehung), nicht die Lösung (Problem orientiert). Eine Beziehung kann trotz Meinungsverschiedenheiten wiederhergestellt werden.
- Kooperiere so weit wie möglich. Soweit es an uns liegt, sollen wir mit allen Menschen Frieden halten (Röm 12,18). Dazu könnte auch gehören, dass man eine neutrale Drittperson heranzieht, die vermitteln kann. Und selbst wenn wir im Recht sind, sollen wir niemandem ein Ärgernis sein (1Kor 8,9) und darum auch auf ein Recht verzichten können (1Kor 6,7). Frieden hat seinen Preis: Er kostet unseren Stolz, Ichbezogenheit usw.
- Bekenne deinen Anteil am Konflikt. Zum Streiten braucht es immer zwei. Bittest du um Vergebung für deinen Anteil, nimmt dies deinem Gegenüber Wind aus den Segeln, da der andere ja erwartet, dass du dich verteidigst.
- Versuche, die Gefühle des anderen zu verstehen. In der Verbitterung verliert man den Verstand (Ps 73,21f). Dann ist vieles nicht mehr logisch. Nicke zum Beispiel beim Zuhören, um zu signalisieren, dass du dein Gegenüber verstehst, und lasse den anderen ausreden, auch wenn du in der Sache anderer Meinung bist.
- Höre gut zu, sprich wenig und nimm dir dafür Zeit. Nur so fühlt sich dein Gegenüber verstanden und hört auch dir zu, wenn du sprichst (Spr 18,13; Jak 1,19).

- Keine Kritik per Mail oder SMS! Mails sind kurz. Da wird jedes Wort auf die Waagschale gelegt. Es ist etwas ganz anderes, wenn man miterlebt, *wie* dieselben Worte gesprochen werden.
- Grosser Mund, kleine Hände? Oft stimmt es, dass das eine und andere nicht so gut ist. Nur: Hast du auch einen Vorschlag, wie Dinge konkret besser angegangen werden könnten? Kritik ohne konkreten Verbesserungsvorschlag baut den anderen kaum auf!
- Wurde eine Aussage wirklich so gemacht, wie man das in Erinnerung hat (oder hörte man vor allem das, was man hören wollte)? Und wenn ja, war die Aussage auch so gemeint (ging es hauptsächlich um dieses Thema, oder wurde die Aussage nebenbei gemacht)? Wenn eine Aussage oder ein Verhalten falsch war bedeutet dies noch nicht, dass deswegen gleich die grundsätzliche Haltung der Person nicht stimmt. War vielleicht einfach zu viel zusammengekommen, sodass man überreagierte? Wenn wirklich die grundsätzliche Haltung Gott gegenüber falsch ist, würde Gott schon selber eingreifen...
- Akademiker dürfen sich nicht überheblich benehmen gegenüber ausbildungsmässig einfacheren Leuten. Ältere Menschen müssen auch jüngere ernst nehmen.
- Wir beziehen möglichst wenige Leute in die Sache mit ein. Unbeteiligte Personen sollen nur mit einbezogen werden, wenn sie konkret helfen können, zum Beispiel als Vermittler oder Leiter.
- In Gesprächen mit Nichtbeteiligten nicht Negatives bestätigen und vertiefen, sondern auf den guten Prozess hinweisen, den Jesus mit allen durchläuft.
- Den anderen nicht noch mehr hinunter drücken; meist ist er ja bereits ein Opfer eines teuflischen Angriffs (1Petr 5,8). Hast du denn schon für die Situation gebetet? Gott ist das richtige Ventil (1Petr 5,7).

- Sehe im anderen nicht deine Konkurrenz, sondern deine Ergänzung! Sei dir deiner und des anderen Gaben bewusst.
- Bestätige die Beziehung wieder! Sage, dass du etwas ansprichst, gerade weil dir dein Gegenüber wertvoll ist.
- Sich absondern heilt den Konflikt nicht (Spr 18,1). Ebenso wenig, wenn man im Herzen nachlässt, nicht mehr in die Gemeinde kommt (Hebr 10,24f) oder wenn man einen Konflikt nur noch psychologisch aus der Distanz zu betrachten versucht, statt Heilung zuzulassen (Hebr 12,15). Im Alleinsein bauschen sich Gedanken rasch übermässig auf, was mit der Realität häufig nur noch einen geringen Zusammenhang hat.
- Was in einem Team gemeinsam und einmütig beschlossen wurde, muss nach aussen von allen vertreten werden, ohne zu verraten, was Einzelne im Entscheidungsfindungsprozess gesagt hatten. Ändert danach jemand vom Team seine Meinung, muss dies zuerst wieder im Team besprochen werden können und nicht als Erstes an die Öffentlichkeit getragen werden. Sonst fällt man sich in den Rücken, was die freie Meinungsbildung einengt.
- Seinem Leiter hat man sich unterzuordnen, da dieser die Verantwortung trägt. Seine Entscheide sind zu respektieren, vor allem auch, wenn er aus einer Situation heraus rasch und alleine entscheiden musste.
- Regeln, die ein Team oder ein übergeordneter Verband aufgestellt haben, haben alle Folge zu leisten.

Und denke daran: Hinter allem, was wir über andere Leute denken und sagen, steht eine Person, für die Jesus auch gestorben ist (1Kor 8,11)! Reden wir negativ über jemand anderen und der hört das von irgendwo, kann diese Person durch solche Gerüchte enorm blockiert werden! Die Bibel sagt: *"Du sollst kein falsches Gerücht verbreiten."* (2Mose 23,1). Und zudem: *"Seht zu, was ihr hört! Mit welchem Mass ihr messt, wird man euch wieder messen, und man wird euch noch dazugeben."* (Mk 4,24).

Wie soll es sein? *"Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören."* (Eph 4,29). Leiter haben dabei die Aufgabe, Spannungen von Parteien aufzunehmen, um die Meinung Jesu aus dem Wort aufzuzeigen (Röm 15,5). Der Leiter sagt also nicht: "Mir nach!", sondern "Der Bibel nach!".

11. Geistlicher Missbrauch

Missbrauch in der Familie Gottes? Nicht möglich! Gerade darum ist das ein Thema, das kaum thematisiert wird, obwohl sehr viele Christen geistlichen Missbrauch schon erlebt haben und noch immer darunter leiden. Leiter missbrauchen zuweilen ihre Stellung in der Gemeinde und üben Druck aus. Geistlicher Missbrauch hinterlässt psychische Wunden tief in der menschlichen Seele. Im Unterschied zu anderen Arten des Missbrauchs besteht der geistliche Missbrauch meist darin, dass er selten mit der Absicht zu verletzen verübt wird; es wird jedoch das Vertrauen missbraucht.²⁰

Geistlichen Missbrauch gab es schon zur Zeit Jesu: Die Pharisäer missbrauchten ihr geistliches Amt dazu, um Menschen zu manipulieren und über sie zu herrschen. Erstaunlich ist, dass Jesus kaum über die römische Politik, Sklaverei, Rassismus, Klassenkampf, Terrorismus oder Abtreibung gesprochen hatte, jedoch sehr häufig über das Problem des geistlichen Missbrauchs. Wie sieht das heute aus? Wer ist gefährdet und was kann man tun?

Ich wage in diesem Kapitel einige Dinge offen beim Namen zu nennen, auch im Bewusstsein, dass ich hiermit eine Portion Selbstkritik an mir und anderen Pastoren und Ältesten übe. Möge es uns wie Schuppen von den Augen fallen, damit die Menschen in unseren Gemeinden in die Freiheit und zur Mündigkeit geführt werden können.

²⁰ Vgl. Blue, Ken: Geistlichen Missbrauch heilen, Brunnen: Basel 1997

a) Autorität durch ein Amt

Jesus klagte die geistliche Leiterschaft jener Zeit an: *"Auf dem Stuhl des Mose sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer."* (Mt 23,2). Diese sagten, Mose hätte seine Autorität von Gott bekommen und sie (die Pharisäer) wären die Nachfolger von Mose. Darum besäßen sie die Autorität von Mose, sodass das Volk tun müsste, was sie sagten. Die moderne Variante dieser Worte lautet: "Weil ich 'der Gesalbte des Herrn' bin, Pastor oder Ältester, müsst ihr tun, was ich sage." Doch kein Amt, keine Position innerhalb der Gemeinde noch irgendein Titel verleiht automatisch göttliche Autorität! Verse wie *"Tastet meine Gesalbten nicht an"* (1Chr 16,22; Ps 105,15) bedeuten nicht, dass man nichts hinterfragen dürfe. Kein Amt oder Titel verleiht einem Macht- oder Autoritätsanspruch, sondern nur die biblische Wahrheit verleiht dies! Eine Machthierarchie aufgrund von Ämtereinsetzungen aufzubauen ist demnach falsch. Die Funktionen Ältester und Diakone sind keine Ämter, sondern Dienstbereiche, über die man Verantwortung trägt. Jesus verleiht nicht Macht über Menschen, *"sondern wer unter euch gross sein will, der sei euer Diener."* (Mt 20,26).

Auch folgende Aussage ist falsch: "Ein Jünger gehorcht seinem Lehrer, auch wenn er nicht versteht, was dieser von ihm verlangt. Weil er ein lernbereites Herz haben möchte, wird er vollkommen gehorsam sein und auch dann noch das tun, was von ihm verlangt wird, wenn es dem widerspricht, was er selbst normalerweise denken oder tun würde."²¹ Glaube an Gott zeigt sich nicht im blinden Vertrauen gegenüber dem Pastor! So hat auch Paulus seinem Leiter Petrus *"ins Angesicht widerstanden, denn es war Grund zur Klage gegen ihn."* (Gal 2,11).

Es ist so: In der christlichen Gemeinde steht und fällt alles mit der Leiterschaft. Wirkt hier auch nur schon eine einzelne Person ungöttlich hinein, hat dies fatale Folgen für die ganze Gemeinde. Paulus sagt der galatischen Gemeinde, weil sie sich nach der erhaltenen Freiheit wieder dem Gesetz zugewandt hatten, bezüglich der falschen Lehre: *"Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen"*

²¹ Blue, Geistlichen Missbrauch heilen, a.a.O., S. 30

Teig." (Gal 5,9). Eine etwas autoritäre Person mit falscher Ausrichtung reicht, einen Gemeindeaufbruch zum Zusammenbruch zu bringen! In Gal 5,8 bezeichnet Paulus dieses Aufhören, der Wahrheit zu gehorchen, als ein *"Überreden"*. Und in Gal 3,1: *"O ihr unverständigen Galater! Wer hat euch bezaubert (verhext)?"* Tragische Worte für eine Gemeinde!

In Joh 12,42 heisst es: *"Auch von den Oberen glaubten viele an ihn; aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, um nicht aus der Synagoge ausgestossen zu werden."* Wie oft wagt man nicht, Dinge beim Namen zu nennen, aus Angst, den Anschluss zu verpassen? Hier kann das Problem zum einen natürlich an der Person selbst liegen, die nicht wagt, etwas anzusprechen, andererseits kann ein Leiter auch seine Macht derart missbrauchen, dass sich wegen negativen Konsequenzen niemand mehr zu äussern wagt. Bestimmte Positionen erreicht man dann nur noch über Vitamin B... Doch das dämpft den Geist Gottes (1Thess 5,19). *C.S. Lewis* hat einmal gesagt: *"Wenn die göttliche Berufung uns nicht zu besseren Menschen macht, wird sie uns unweigerlich zu schlechteren machen. Von allen schlechten Menschen sind die religiös-verbrämt Schlechten die Schlimmsten."*²²

Doch kann der Segen Gottes nicht nur dann fliessen, wenn Einheit da ist? Ja doch (1Kor 1,10)! Aber Einheit kann niemals durch Zwang erreicht werden! Einheit geschieht, wenn sich freie Menschen gegenseitig und freiwillig einander unterordnen. Uniformität ist etwas Äusseres, ein einheitliches und geordnetes Verhalten. Einheit dagegen ist etwas Inneres; es betrifft die innere Einstellung und Haltung. Wenn bei Jesus jemand wieder gehen wollte, übte er keinen Druck aus wie die Pharisäer (Mt 23,15), sondern liess sie frei (Joh 6,66-71). Wenn wir nur *"um des lieben Friedens willen"* schweigen, uns gegenseitig leben lassen und tun, was von uns verlangt wird, ist dies keine Einheit sondern eine Zeitbombe!

Warum reibt sich Jesus in Mt 23 so gegen die Pharisäer auf? Jemand wird bekanntlich dann wütend, wenn ihm eine bestimmte Sa-

²² Zitiert in Blue, Geistlichen Missbrauch, a.a.O., S. 26

che nicht gleichgültig ist. So ähnlich war es bei Jesus. Er litt mit den Menschen mit, die ohne gute Hirten leben mussten (Mt 9,36).

b) Falsche Lehre

Jesus klagte die geistliche Leiterschaft jener Zeit an: *"Sie binden schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern; aber sie selbst wollen keinen Finger dafür krümmen."* (Mt 23,4). Die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten nicht nur eine falsche Vorstellung von Autorität, sondern auch die falsche Lehre! Sie vermittelten den Menschen ein falsches Gottesbild und eine falsche Vorstellung davon, was es heisst, Gott zu dienen. Doch ist Gott kein gesetzlicher Richter oder ein Sklaventreiber (wie Satan vor unserer Bekehrung), der einem nur dann wohl gesonnen ist, wenn man seine Regeln hält! Es ist eben gerade nicht unsere religiöse Leistung, die uns vor Gott wohlgefällig macht! Das Evangelium besteht darin, dass wir durch die Gnade Jesu in Gottes Gegenwart kommen dürfen, nicht wegen unseren guten Werken und Anstrengungen (Gal 2,16). Fromm klingende religiöse Lügen, verbreitet von anerkannten christlichen Persönlichkeiten, sind der Ruin des geistlichen Lebens!

Gesetzlichkeit sind diese unerträglichen Lasten, die die Pharisäer den Leuten mit keinem ihrer Finger haben abnehmen wollen. Es sind heute zum Teil ungeschriebene Gesetze und Vorschriften in der Gemeinde, die aber nirgendwo so in der Bibel so zu finden sind. Gesetzlichkeit ist der Ausdruck eines zwanghaften Leiterverhaltens, das nichts so sehr schätzt wie Sicherheit und Vorhersehbarkeit. Entsprechend verneint man charismatisch ablaufende Versammlungen. Zudem kann man als Leiter kaum einmal einer Veranstaltung fern bleiben, da ja "etwas falsch ablaufen könnte"!

Darum: *"Hütet euch vielmehr vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer! Da verstanden sie, dass er nicht gesagt hatte, sie sollten sich hüten vor dem Sauerteig des Brotes, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer."* (Mt 16,11f). Ein guter Hirte zeichnet sich immer dadurch aus, dass er Lasten mit trägt und seinen Schafen die Freiheit bringt! Das Gegenteil ist, wenn man auf die anderen herabsieht und denkt: "Die verstehen die Bibel eh nicht richtig."

Oder: *"Nur das Volk tut's, das nichts vom Gesetz weiss; verflucht ist es."* (Joh 7,49).

Jeder Christ befindet sich in einer geistlichen Entwicklung. Man kann von einem Neubekehrten nicht erwarten, dass er sich so verhält, wie das ein reifer Christ tut. Im Evangelium geht es ja eben nicht nur um ein äusserliches, richtiges Verhalten, sondern darum, dass unsere Herzen vom Heiligen Geist so verändert wurden, dass wir von Innen her so leben, wie Gott es will. Jesus sagt, dass Ehebruch nicht erst dann begangen wurde, wenn man Geschlechtsverkehr ausserhalb der Ehe hatte, sondern dass bereits ein begehrlcher Blick reicht, dieses Gebot zu brechen (Mt 5,28). Es reicht eben nicht, einfach keinen Menschen getötet zu haben, um das 6. Gebot zu halten. Auch Rufmord ist eine Übertretung dieses Gebotes (Mt 5,22). Wird von der Leiterschaft übersehen, dass die Leute geistlich noch nicht so weit fortgeschritten sind, werden Erwartungen in sie gesetzt, die diese noch gar nicht erfüllen können, weshalb sie zwangsläufig daran scheitern.

Hier fehlt es vielen Pastoren und Ältesten am Verständnis der gesamten Heiligen Schrift. Sie zitieren – wenn überhaupt – zwar einige Bibelverse, bringen diese aber nicht in den Gesamtkontext der Heiligen Schrift. *"Die Summe deines Wortes ist Wahrheit."* (Ps 119,160). So kann etwas zwar wahr sein, aber doch nicht der Wahrheit entsprechen. Hier wird leider vielerorts ein Manko an systematischer Theologie sichtbar und dadurch auch eine geistliche Unreife der geistlichen Leiter.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten reklamierten bei Jesus, weil seine Jünger vor dem Essen die Hände nicht gemäss der Satzungen der Ältesten gewaschen hatten. Doch wie handelten sie selber? Statt die Eltern finanziell im Alter zu versorgen, weihten sie das dafür vorgeordnete Geld dem Tempel. Dadurch waren sie ihre Verpflichtung los. Jesus sagte ihnen: *"Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Satzungen willen?"* (Mt 15,3). Gerade diejenigen, die sich als Hüter der Schrift aufspielen und diese richtig zu lehren hätten, sind die eigentlichen Schriftbrecher! Paradox! Die geistliche Leiterschaft der damaligen Zeit *"ehrt mich [Gott] mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir; vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren sol-*

che Lehren, die nichts als Menschengebote sind." (Mt 15,8f). Und heute?

Lügen, die unter einer Decke der Wahrheit verborgen liegen, verführen auch Geübte dazu, sie zu glauben. Darum sollen wir es so machen wie die Christen von Beröa: *"Sie nahmen das Wort bereitwillig auf und forschten täglich in der Schrift, ob sich's so verhielte."* (Apg 17,11). Hast du deinen Pastor schon erlebt, wie er sich – wenn nötig – auch öffentlich entschuldigt? Ringt er im Gebet um Weisheit dessen, was er verkündigt? Bittet er seine Ältesten um ehrliche Feedbacks? Oder werden Dinge in der Verkündigung verdreht, sodass vorgeblich keine Entschuldigung nötig ist? Die Pharisäer verdrehten das Gesetz, um für sich Vorteile zu ergattern: *"Weh euch, ihr verblendeten Führer, die ihr sagt: Wenn einer schwört bei dem Tempel, das gilt nicht; wenn aber einer schwört bei dem Gold des Tempels, der ist gebunden. Ihr Narren und Blinden!"* (Mt 23,16).

c) Nebensächliches wird Wichtiges

Jesus klagte die geistliche Leiterschaft jener Zeit an: *"Ihr verblendeten Führer, die ihr Mücken aussiebt, aber Kamele verschluckt!"* (Mt 23,24). Ein weiteres Kennzeichen "geistlicher Vergewaltigung" besteht in der Tatsache, dass in gesetzlichen Gemeinden Nebensächliches hochgespielt und Wichtiges vernachlässigt wird. Stichworte:

- Kleiderordnung
- Bestimmte Verhaltensregeln, Taten, Denkweisen, Ausdrucksformen
- Besuchszwang des Unterrichts
- Bekehrungsgespräche in Lagern
- Kritiklose Unterordnung
- Sexuelle Sünden überbetonen
- Das Programm ist wichtiger als der Mensch dahinter

- Verschwiegenheit statt Aufarbeitung usw.

Wo stehen denn diese Dinge in der Bibel? Doch auch schon in der Gemeinde in Kolossä gab es Leute, die sagten: *"Du sollst das nicht anfassen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren."* (Kol 2,21). Dafür werden gewichtige Dinge vernachlässigt:

- Investition in die Kinder- und Jugendarbeit (Ps 119,9)
- Freisetzung und Zurüstung zum Dienen (Eph 4,11)
- Barmherzigkeit und auferbauender Glaube (Mt 23,23)
- Verbindliche Gemeinschaft mit persönlichem Austausch und Gebet (Hebr 13,16)
- Evangelisation (Mt 28,19f)
- Anbetung Jesu (Mt 22,37)
- Nicht-missbrauchende Leiter werden menschliche Bedürfnisse immer höher gewichten als religiös-korrektes Verhalten. Ihnen ist nur das Wichtige wichtig (Mt 12,9-13).

Klar ist Hingabe an Jesus wichtig und wir müssen dies immer wieder verkündigen (Röm 6,13.19). Doch gerade damit kann man als Prediger einfach manipulieren. Man sagt: "Gott wird seine Kraft und seinen Geist nicht in unreine Gefässe giesen. Sünde lässt den Segen Gottes zurückziehen." Doch Sünde lässt den Segen und die Liebe Gottes nicht schmälern, sonst wären es ja unsere Werke, die uns die Gnade zuteil werden lässt (Hebr 9,14)! (Sünde schmälert allerdings unsere Dienstsalbung.) Doch da sich die meisten – gerade hingeebene Christen – mehr Wunder von Gott wünschen, diese aber nicht so häufig erleben, verdammt man sich selber (Röm 8,1). Entsprechend wird jede Ermahnung des Pastors angenommen. Denn solange man ja noch nicht "so weit ist wie der Pastor" kann man ihm auch nicht widersprechen...

So entsteht das Bild, wonach der Pastor immer recht hat. Statt sich auf die geschenkte Gnade und den Reifeprozess Christi zu konzentrieren, versucht man in Details treuer zu dienen. Statt zu vertrauen, dass Jesus alle Sünden vergeben hat (1Kor 6,11) und man ohne

Verdienst vor Gott gerecht gesprochen ist (Röm 3,24), sucht man ständig nach unvergebenen Sünden im bisherigen Leben. Doch das blockiert!

Und das Tragische ist: 98 Punkte im Dienen für Gott zu erreichen, bedeutet immer noch: "Durchgefallen". Nur wer 100 Punkte hat, besteht den Test. So wird das Joch auf der Gemeinde enorm schwer, statt dass wir mit der 20 - 80 Regel arbeiten, bei der nicht alles perfekt sein muss. Jesu Joch ist schliesslich leicht (Mt 11,30), was nicht heisst, dass Jesus schmuddelig arbeitet. Aber er überfordert nicht (1Kor 10,13). Wir können vor Gott trotz unserer Unvollkommenheit stehen, gerade weil Jesus für uns eintritt (1Joh 2,1)! Wir sind mit dem Kleid der Gerechtigkeit angetan worden (Offb 19,8). Jesu Gerechtigkeit wird demnach uns angerechnet, als ob wir alle Gebote selber gehalten hätten (Röm 5,18f)!

Gerade so genannte "Erweckungsversammlungen" arbeiten mit dem Element der Schuld und der Angst. Diese Art der Gesetzlichkeit stellt unmöglich einhaltbare geistliche Forderungen auf und verlangt von den Leuten immer grössere Anstrengungen. Fühlt man sich einmal schuldig, will man "um jeden Preis" diese Schuld wieder loswerden. Entsprechend kommt man sofort beim Aufruf nach vorne, meldet sich zu einem Seelsorgegespräch, gibt Geld, liest mehr in der Bibel oder dient intensiver mit. Diese Reaktionen wirken zwar gegen aussen so, wie wenn der Prediger sehr vollmächtig wäre, kommen aber nicht von einer inneren Überzeugung. Statt zunehmender Freiheit und Offenheit in Christus entsteht eine Lähmung der Gemeinde. Der Leiter hat nicht das Eigentliche vom Äusseren unterschieden...

Aber auch das Gegenteil vom häufigen Bussetun aus Angst kann es geben: Statt Heiliges von Unreinem zu unterscheiden (Hes 22,26), wird in der Gemeinde der als "heilig" angesehen, der seine Schuld geschickt verstecken kann, während der, der ehrlich zu seinem Versagen steht (und für sich beten lässt), als Versager dasteht. Dadurch kann keine Offenheit in den Hauszellen entstehen. Ein wesentliches Element christlicher Erbauung geht verloren...

Eine andere Variante der Manipulation ist der Satz: "Wer um etwas betet und es nicht bekommt, hat mit Sicherheit nicht genug ge-

glaubt." Statt einen Menschen zu erbauen und zu fördern, zieht man ihn damit herunter.

Eine weitere Variante ist das Versprechen von Segen, überfließendem Leben, Friede, Freude und Belohnung im Himmel, wenn man reichlich Geld in die Gemeinde spendet. Beim Zehnten geht es allerdings nicht ums Geldsammeln um die Gemeindegasse aus den roten Zahlen herauszuholen, sondern darum, den Weg Gottes zu gehen. So bestätigt Jesus zwar den Zehnten, was für ihn allerdings das Geringere ist (Lk 16,10-11), fügt aber auch das Grössere an: *"Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen."* (Mt 23,23). Es geht in der Verkündigung nicht darum, dass wir Gottes Gebote nicht mehr erwähnen dürften, aber *"nicht über das hinaus, was geschrieben steht!"* (1Kor 4,6) und in der Balance der ganzen Schrift!

Andere Argumente, bestimmte Wege zu gehen, bringt die Tradition: "Du bist neu da und weisst nicht, wie wir es handhaben". Klar mag das stimmen, aber gewichten wir die Tradition höher als die Schrift?

Auch mit prophetischen Eindrücken kann man manipulieren. Statt die grossen Linien Gottes zu sehen, befiehlt man via Prophetie, was andere tun sollen. Hat dann jemand in dieser Sache etwas anderes von Gott gehört, hat er eben falsch gehört. Und da der Pastor ja wohl mehr Erfahrung im Hören der Stimme Gottes hat, ändert man seine Meinung, obwohl die Gewissheit im Herzen fehlt. Doch so kann keine Gemeinde längerfristig gebaut werden!

Nicht selten geben grosse Verkündiger Prophetien darüber in eine Versammlung, was sich demnächst ereignen würde. Geschieht dies dann nicht, geben sie die Schuld schnell den Versammelten. Da ihr Lebenswandel nicht stimmt, habe sich Gott zurückgezogen. Doch Gottes Gegenwart wird sich nie von uns zurückziehen! Es ist nicht mein Werk, das die Gegenwart Gottes fördern könnte. Gott schenkt sich uns! So entsteht ein Misstrauen auch gegenüber anderen, echt geisterfüllten Verkündigern Gottes.

Ein anderes Schlagwort ist, dass wir unserem Ich sterben sollen. Richtig verstanden ist das nicht falsch – wir sollen ja unser Leben Gott hingeben (Röm 12,1) – doch kann der Satz dazu missbraucht werden, Leute gefügig zu machen. Nicht selten versuchen so auch Eltern ihren Kindern christlichen Gehorsam beizubringen, statt sie freizusetzen. Unsere von Gott geschaffene Persönlichkeit (nicht unser Fleisch) soll jedoch aufgebaut, gefördert, unterstützt und gestärkt werden.

Missionsberichte werden oft in gleicher Weise abgefasst: Man liest, wie Gott grosse Dinge tut. Man bekommt fast den Eindruck, dass ausserhalb der eigenen Arbeit kaum Probleme herrschen. Doch diese werden oft absichtlich nicht erwähnt, aus Angst, der Spendeneingang des Freundeskreises könnte sonst verringert werden. So wird zwar nicht direkt gelogen, aber ein Teil der Wahrheit wird vertuscht – oder man beschönigt sogar die Tatsachen. Werden Fakten falsch dargestellt, um nach aussen hin gut dazustehen?

Unter Leitern sind auch Eheprobleme nicht selten. Diese werden aber gerne vertuscht, obwohl sie jedem schon aufgefallen sind. Eine oft angewandte Taktik ist es nun, dass man gerade das eigene Problem als ein Gemeindeproblem darstellt und häufig öffentlich dafür betet, um zu übertünchen, wo man selber Nöte hat. Dies gilt auch bei Problemen wie Alkohol, Pornographie, Finanzen, Ruhmsucht usw.

Problemverleugnung und -verdrängung wird in manchen Gemeinden regelrecht zu einem Lebensstil. Wenn jemand sich von der Gemeinde unter Druck gesetzt fühlt, wendet er erst recht Druck an. Er weist die Person darauf hin, dass es wenig hilfreich sei, das Problem anderen gegenüber zu erwähnen. Das führe zu Diskussionen und Uneinheit. Wird dennoch offen darüber gesprochen, wird Druck angewandt, bis hin zu Mobbing. Man setzt innerhalb der Gruppe alles daran, die Person unglaubwürdig erscheinen zu lassen. Doch sobald es verboten ist, anstehende Probleme gemäss Mt 18,15 auf legitime Art und Weise zu besprechen, werden sie auf illegitime Weise – hinten herum – besprochen. Im Gottesdienst versucht man dann eine geistliche Atmosphäre zu schaffen, obwohl man weiss,

was nicht in Ordnung ist. Das ist Betrug an den Gottesdienstbesuchern.

Schlimm wird es, wenn eine Person etwas zu sagen wagt, und darauf von der Leiterschaft als jemand gestempelt wird, "der schon immer Mühe mit der Unterordnung" hatte. Oder, so wird argumentiert, kommt ihre "Aggression" eventuell davon, dass sie sich vernachlässigt fühlt und Verletzungen aus der Kindheit mit sich herumträgt? Hat sich einmal eine solche Art in einer Gemeinde festgesetzt, bringt man diesen Wurm kaum mehr raus. Dann ist es Zeit zu gehen...

d) Ego-Defizit der Leiter

Jesus klagte die geistliche Leiterschaft jener Zeit an: *"Alle ihre Werke aber tun sie, damit sie von den Leuten gesehen werden."* (Mt 23,5). Für solche Leiter kommt es stets darauf an, vor den anderen gut dazustehen. Erste Priorität hat der Anschein, ein hingeegebenes Christsein zu leben. Nicht, was sie sind, ist ihnen wichtig, sondern was die Leute von ihnen denken. Darum ist ihnen ihr Ehrentitel auch wichtig: Doktor, Pfarrer, Pastor, Ältester, Bruder. Jesus sagt dazu: *"Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen. ... Und ihr sollt niemanden unter euch Vater nennen auf Erden. ... Und ihr sollt euch nicht Lehrer nennen lassen. ... Der grösste unter euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt."* (Mt 23,8-12).

"Weh euch Pharisäern! Denn ihr sitzt gern obenan in den Synagogen und wollt gegrüsst sein auf dem Markt." (Lk 11,43). Streben nach Anerkennung entspringt nicht selten a) aus einem Liebesmaniko oder Menschenfurcht, oder aber b) aus der Idee, man sei als Verkündiger zu etwas Besonderem berufen. Schleichen sich solche Verhaltensmuster in eine Gemeinde ein, wird es "schleimig". Man kann sich nicht mehr frei fühlen. Wie soll man sich schon verhalten?

Hin und wieder hört man, dass ein Prediger beim Verkündigen oder beim Beten seine Stimme verändert (Lautstärke, Tonfall). Er setzt seine "Predigtstimme" auf. Man "spielt" den Diener Gottes, statt

einer zu sein. Doch Pathetik macht eine Verkündigung nicht vollmächtiger, im Gegenteil: es macht misstrauisch.

Religiöse Leiter haben hie und da die Überzeugung, recht zu haben und Gott ernsthafter zu dienen als der Durchschnitt ihrer Mitmenschen. Zeitlich mag das bei sogenannten "Vollzeitern" wohl stimmen, aber gilt es vor Gott auch mehr (vgl. Mt 25,23)?

Paulus geht mit falschen Hirten hart ins Gericht: *"Es sind Gebote und Lehren von Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben durch selbst erwählte Frömmigkeit und Demut und dadurch, dass sie den Leib nicht schonen; sie sind aber nichts wert und befriedigen nur das Fleisch."* (Kol 2,23). Solche Leute sehen durch ihre frommen Taten geistlich aus. Nicht zuletzt darum werden sie zum Beispiel in der Gottesdienstleitung eingesetzt. Kaum haben sie aber das Wort, merkt man, wie sie versuchen, "anzukurbeln". "Wir wollen uns freuen!" Statt dass auf Jesus als den Geber von allem hingewiesen wird, um zu empfangen, wird man aufgefordert, etwas zu tun. Da zieht sich der Geist zurück (1Thess 5,19).

Auch Jesus schiesst scharf: *"Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln aussen reinigt, innen aber sind sie voller Raub und Gier! Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Innere des Bechers, damit auch das Äussere rein wird!"* (Mt 23,25f). Man kann bei einem Leiter vielleicht nicht innerhalb weniger Monate erkennen, wo er wirklich vor Gott steht, aber Jesus sagt klar: *"An den Früchten sollt ihr sie erkennen. ... So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte."* (Mt 7,16f). Fällt es auf, dass ein Leiter auch längerfristig keine Früchte bringt, muss unbedingt angesprochen werden, an was es liegt – zum Wohle der ganzen Gemeinde!

1. Personen mit schwachem Selbstwertgefühl und seelischen Verletzungen

Eine Gruppe von Missetätern sind solche, die ein Liebesmanko mit sich herumtragen, oft kombiniert mit Menschenfurcht. Das bringt ein schwaches Selbstbewusstsein mit sich. Sind zusätzlich unverarbeitete seelische Verletzungen da, wird es schlimmer. Die Leiterposi-

tion wird genutzt, sein angeschlagenes Ego aufzubauen. Durch die seelische Verletzung ist man in eine Form der Selbstverteidigung, zum Angriff, übergegangen, indem man unbewusst versucht, Macht über andere zu erlangen. Verletzte Menschen in Machtpositionen missbrauchen oft die ihnen anvertraute Aufgabe, um diejenigen zu manipulieren und zu unterdrücken, durch die sie sich verunsichert fühlen. Dadurch hoffen sie, sich selbst eine Sicherheitszone schaffen zu können. Dabei findet man schnell einmal diejenigen Mitglieder, die einen kritiklos unterstützen; ein Zweiklassensystem entsteht.

Menschen mit angeschlagenem Selbstbewusstsein greifen nicht selten zur Macht, um das eigene Selbstwertgefühl zu heben. Dadurch verletzen solche Leiter, die selber noch seelsorgerliche Wunden in ihren Herzen herumtragen, andere Menschen. Doch um ihr eigenes Manko zu verdecken, benutzen solche Leiter die Gemeindeführer für ihre Zwecke, anstatt ihnen zu dienen. Sie handeln so, als sei die Gemeinde zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse da, statt umgekehrt. Sie wollen mit der Gemeinde ihre eigenen, fleischlichen Ziele erreichen, um daraus den Wert für ihre Persönlichkeit abzuleiten. Zum Beispiel eine grosse Gemeinde zu leiten kann ein solches Ziel sein. Trifft das Angestrebte nicht in relativ kurzer Zeit ein, wird die Schraube angezogen und der Leistungsdruck erhöht. Das kann soweit führen, dass Mitarbeiter (und nicht selten solche Pastoren selber auch) kaum mehr Zeit für ihre Familien oder für Freizeit haben. Zieht man als Mitarbeiter nicht mehr voll mit, wird man als "ungeistlich" gestempelt und fallengelassen. So versucht man trotz Überlastung und forderndem Druck dranzubleiben um "Gott zu gefallen", wie man fälschlicherweise meint, oder um nicht ausgestossen zu werden und in ein Loch zu fallen. Den Preis bezahlen oft die Ehepartner und die Kinder.

Nicht wenige Pastoren klagen über zeitliche Überlastung und haben zuweilen auch Anflüge von Burnout. Entsprechend predigen sie, einander die Lasten zu tragen, wie das Gal 6,2 zeigt. Da die Gemeinde ja froh ist, einen Pastor zu haben, und man als einzelner keine Alternative sieht, will man ihm helfen. Dadurch wird "die Last der anderen" zur Arbeit, die die Gemeinde tun muss, um die Bedürfnisse der Leiter zu erfüllen, statt umgekehrt.

In eine ähnliche Richtung geht der Druck, Mitglied der Gemeinde werden zu müssen. Mitgliedschaft ist zwar eine gute Form, seine Zugehörigkeit zum Ausdruck zu bringen. Treue ist eine Geistesfrucht (Gal 5,22), die auch darin zum Ausdruck kommen kann. Aber geht es dem Gemeindeleiter mehr darum, in der Jahresübersicht der Denomination besser dazustehen? Leider wird dieser nationale "Druck" von vielen Gemeindeleitern als sehr gross empfunden.

Ein Pastor sagt vielleicht: "Wenn ich absolut keinen Druck mehr ausüben darf, werden dann nicht einige meiner Leute über die Stränge schlagen?" Ja, am Anfang vielleicht schon. Wenn die Gemeinde aber lernt, selber die Stimme Gottes zu hören, wird echte Einheit entstehen, auch wenn das einige Zeit braucht. Dienen Menschen von innen, von Herzen, ist es echt und stabil. Das wiederum wird dann auch den Pastor vor negativen Überraschungen bewahren. Die Gemeinde entwickelt sich dann wegen Gott, nicht wegen des Pastors.

2. Heldenhafte, messianische Narzissten

Die zweite Kategorie geistlicher Missbraucher umfasst die heldenhaften, messianischen Narzissten, die davon überzeugt sind, etwas Besonderes zu sein und etwas Grosses für Gott zu tun. Man träumt von der Evangelisation ganzer Länder, der Neuschaffung einer wahren Gemeindebewegung oder versteht sich als Gottes endzeitliche Armee. Nach aussen hin wirken sie oft äusserst begabt, hochmoralisch und total hingeeben an das Reich Gottes. Doch im Grunde genommen wollen sie verehrt und glorifiziert werden. Sie sind fest davon überzeugt, dass ihnen menschliches Lob und göttliche Gunst zustehen. Sie brauchen Menschen, die zu ihnen aufblicken, ihnen applaudieren und ihre Taten und Träume rechtfertigen. Grosse Videotechnik, Show und Schminke müssen dazugehören. Es ist eine andere Art, seelische Mankos zu verdecken.

In der Kindheit durchlaufen die meisten Knaben eine solche Phase, in der man für andere heldenhafte Taten vollbringt. Bleiben diese Vorstellungen und werden sie durch Gedanken, ein Erweckungsprediger zu sein, verstärkt, wird es gefährlich. Vor allem Jugendliche sind für solchen Missbrauch besonders anfällig, da sie etwas in

der Welt verändern wollen, aber noch zu wenig Weitsicht besitzen, die Abläufe in Gemeinden oder der Gesellschaft richtig einzuordnen. Jugendliche suchen radikale Vorauser. Man ist froh, wenn jemand anderes "die Übersicht hat" und einem die Entscheidungen abnimmt. Hingabe an eine "gute Sache" nimmt einem den Schmerz des Erwachsenwerdens und der Identitätsfindung. Zudem lassen einen die Eltern in Ruhe.

Selbsternannte Erweckungsprediger verkündigen oft, was alles werden wird und "unmittelbar bevorsteht". Erweckungen werden prophezeit, die Gegenwart vernachlässigt. Und da man ja mit dabei sein will, wenn Grosses geschieht, ja man sogar mit darauf hingearbeitet haben will, bleibt man in einer solchen Gemeinde, selbst wenn man selber fast an der geforderten, kompromisslosen Hingabe an den Dienst zerbricht. Zudem sagt man sich, dass die eigene Gemeinde ja verglichen mit anderen doch auch gute Elemente besitze. Und dem Pastor gibt der Zustrom an neuen Leuten die Bestätigung, die Linie weiterzuziehen. Wie viele durch die falsche Radikalität aber als Leichen auf dem Weg liegen bleiben, wird nicht beachtet.

"Möchtegerngrosse" Leiter machen andere klein, um selbst gross dazustehen. Sie werden zornig, wenn sie merken, dass das Leid ihrer Mitarbeiter zu einem Hindernis auf ihrem Weg geworden ist. Statt zuzuhören und zu helfen, werden Mitarbeiter angeschrien und mehr Hingabe an Gottes Reich gefordert. Dabei geht es ja nur um den Bau ihres eigenen Egos. Um das System aufrechtzuerhalten, lassen solche Leiter ihr Image durch andere verbreiten, nicht zuletzt durch eine straffe Führungshierarchie der Abhängigkeit.

Solche Leiter sprechen häufig von ihren Visionen, selbst wenn das Verkündigte zum Beispiel von einem Buch übernommen wurde. Nur sie selber empfangen dieses Reden Gottes, behaupten sie. Sie seien besonders von Gott berufen... Wenn dieser einmal eingeschlagene Weg mit der Zeit dann doch nicht funktioniert, werden innerhalb weniger Monate ganze Umstrukturierungen vorgenommen. Dadurch weiss niemand so recht, wo man gerade dran ist, was den Führungsanspruch noch verstärkt. Doch Veränderungen im Herzen brauchen immer viel Zeit, da es ja um eine Prägung geht, die bis in unseren Charakter Veränderungen zeigen wird. Je schneller man

meint, Gemeindeveränderungen durchziehen zu können, umso mehr beschränkt sich das Resultat auf das äussere Verhalten. Doch das ist nicht das, was Jesus anstrebt. Es geht nicht um ein äusserlich korrektes Verhalten, sondern um ein verändertes Herz, das ohne Druck so lebt, wie die Bibel es sagt.

Krisen dienen in solchen Gemeinden vor allem dazu, den Menschen Sand in die Augen zu streuen. Die Leiter erfinden bestimmte Feinde (Dämonen, politische oder andere kirchliche Gruppen) und impfen den Leuten ein, alle anderen wären im Unrecht und nur die eigene Gemeinde sei die wahre. Da man ja zu den Richtigen und Wahren gehören will, bleibt man, jedoch mehr aus Angst. Und zudem läuft ja auch immer mal wieder tatsächlich Erfreuliches, indem sich zum Beispiel Menschen bekehren. Was will man denn da in Frage stellen?

e) Die Opfer

Je nach Prägung von zu Hause (Kindheit) oder der Welt, baut man sich sein Gottesbild. Da viele Menschen zu wenig Liebe erfahren und von Autoritätspersonen befehligt werden, übertragen sie das auf Gott. Die Kombination aus Selbstzweifel und der Vorstellung von Gott als einem perfektionistischen Oberaufseher und despotischen Perfektionist macht einen empfänglich für einen Leiter, der "weiss", wo es lang geht. Warum?

Die Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung kann durch Sünde vorübergehend gestillt werden. Doch danach fühlt man sich schuldig, da man ja bewusst gesündigt hat. So denkt man, jetzt würde Gott einem erst recht den Segen und die Liebe entsagen. Je grösser die Schuldgefühle sind, umso stärker ist auch der Wunsch, die Verfehlungen wieder gut zu machen, was allerdings nicht gelingt. Ein Kampf zwischen vakuumfüllendem Sündigen und religiöser Bussleistung entsteht.

Dabei äussert sich das schlechte Gewissen vor Gott auf zwei Arten:

- a) Man hat ein schlechtes Gewissen wegen der Schuld. Man hat etwas Falsches getan.

- b) Man hat ein schlechtes Gewissen wegen der Scham. Man hat das Gefühl, man sei als Person falsch.

Hat man einmal ein schlechtes Gewissen, tut man alles, um dieses wieder loszuwerden.

- a) Man versucht, durch gute Taten seine Schuld zu büßen und damit sein Gewissen zum Schweigen zu bringen. Man macht, was von einem erwartet wird.
- b) Das Schamgefühl ist die Motivation dafür, dass man in der Gemeindefarbeit Tag und Nacht auf Achse ist und nicht nein sagen kann. Man unterordnet sich bis aufs Letzte einem Leiter in der Hoffnung, dass der einen für die treue Hingabe ehrt. Dann würde es für einen wieder stimmen.

So wird man Opfer geistlichen Missbrauchs, es sei denn, ein Leiter durchschaue diese Prinzipien.

Jesus selbst bezeichnet uns als Schafe, die von den Hirten geleitet werden sollten (Mt 9,36). Rechtgläubig schliesst man sich somit Pastoren an, in der Hoffnung, man werde geistlich geleitet, was einen zur Reife führe (Eph 4,14). Ermahnt einen dann ein Pastor und werden Regeln aufgestellt, vertraut man darauf, dass dies das Beste für einen sei.

Hierarchische Strukturen führen bei den Opfern nicht nur zu Druck, sondern auch zur Abhängigkeit. Auch wenn man Druck verspürt, so hofft man doch darauf, irgendwann einmal für die Hingabe und Unterordnung belohnt zu werden. Nicht selten sind darum gerade die treuesten und hingegenbensten Gläubigen diejenigen, die auch am leichtesten Opfer von Druck und geistlichem Missbrauch werden.

In allem merkt man zwar schon lange, dass da etwas nicht stimmt. Und doch bleibt man in der Gemeinde. Man denkt vielleicht: "Ich habe zu viel in diese Gemeinde investiert, als dass ich einfach gehen könnte und zulassen, dass jemand das Aufgebaute zerstört." Andere sagen: "Seit Generationen sind wir in dieser Gemeinde. Da kann man nicht einfach gehen". Wieder andere wollen nicht wechseln, da sich – gerade durch den gemeinsam erfahrenen Druck – enge Freundschaften gebildet haben. In einer neuen Gemeinde

müsste man wieder bei Null beginnen. Andere wollen wegen ihren Kindern nicht gehen oder weil sie selber auch Nutzniesser einer gewissen Position sind.

f) Vorbildliche Hirten

Ein Pastor oder Gemeindeleiter, der auf geistlichen Missbrauch jeglicher Art verzichtet, zeichnet sich nicht durch Schwäche oder Passivität aus, sondern zeigt Stärke und Führungsqualität. Diese Qualität ergibt sich jedoch aus einem demütigen Geist des Dienens für andere (Mk 10,45). Ein guter Gemeindeleiter trägt Lasten mit (Gal 6,2), fördert die Menschen in seiner Gemeinde entsprechend ihren Gaben und hält die Tür zum Reich Gottes weit offen für alle (Mt 23,13). Geistliche Hirten sorgen für geistliche Nahrung, so dass das Volk Gottes nicht zu hungern braucht. Sie leben einen einfachen und transparenten Lebensstil. Sie sagen, was sie meinen, und meinen, was sie sagen (Mt 5,37).

Jesus demonstriert am Beispiel der Fusswaschung, was Leiterschaft bedeutet; er selber verrichtete den Sklavendienst für seine Jünger: *"Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen."* (Joh 13,13f). Ebenso heisst es: *"Er, der in göttlicher Gestalt war, bestand nicht auf seinen Vorrechten, Gott gleich zu sein, sondern verzichtete darauf und wurde wie ein Knecht."* (Phil 2,6f). Und weiter: *"Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele."* (Mk 10,45). Einem Leiter nachzufolgen geschieht demnach nie aus Druck, sondern immer freiwillig, zum Beispiel aufgrund der erhaltenen Hilfe durch den Dienst.

Das bedeutet nicht, dass ein Hirte nie mehr etwas Korrigierendes zu jemandem sagen dürfte und einfach alles hinnehmen müsste. Doch Paulus drückte sich so aus, wenn er korrigierte: *"Ich ermahne euch bei der Sanftmut und Güte Christi."* (2Kor 10,1). Man spürt einem guten Leiter die Liebe und dessen Gesinnung ab, wenn er einmal etwas Ernsteres sagen muss. Auch Gott *"züchtigt und schlägt"* aus

Liebe (Hebr 12,6). Dabei hat der Pastor es nicht nötig, Eindruck zu schinden, sofern er genügend Selbstvertrauen besitzt.

Wenn es im Hebr 13,17 heisst: *"Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen, denn sie wachen über eure Seelen – und dafür müssen sie Rechenschaft geben"*, nimmt ein guter Hirte hier nicht nur den ersten Teil für sich in Anspruch (was ihn in seinem Dienst vor fleischlichen Christen schützen soll), sondern er ist sich bewusst, dass er für alle seine Handlungen vor Gott gerade stehen muss. Wohlverstanden: Der Pastor muss nicht Rechenschaft über die Sünden der anvertrauten Seelen ablegen, sondern über sein Verhalten. Wird dieser Vers gedreht, entsteht extremer Druck!

Hes 34 zeigt uns, was ein schlechter Hirte ist. Wenn wir die Verse umdrehen, kommen wir auf folgende Punkte:

- Sie weiden nicht sich selbst, sondern die Herde (V2)
- Man nimmt nicht nur die Opfer des Volkes an, sondern weidet das Volk (V3)
- Das Schwache stärken sie, das Kranke heilen sie, das Verwundete verbinden sie, das Verirrte holen sie zurück, das Verlorene suchen sie, die Starken werden nicht zurückgehalten (V4)
- Die Schafe sind wegen des Hirten nicht zerstreut und keines wird zum Frass wilder Tiere (V5)
- Kein Schaf irrt umher und ist zerstreut, sondern der Hirte ist da, achtet es und fragt nach ihm (V6)

Als Hirten sollen wir uns also in der Verkündigung und der Seelsorge einen motivationsstärkenden Ansatz zu eigen machen und immer betonen, dass Annahme und Vergebung das Vorrecht eines jeden Menschen sind, der sich Christus anvertraut hat. Das moralisch richtige Verhalten folgt aus dieser Annahme, begründet sie aber nicht. Gemeindefarbeit ist also befreiend und frohmachend. Oder wie es Paulus ausdrückt: *"Nicht dass wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude."* (2Kor 1,24). Oder Johannes: *"Dies schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei."* (1Joh 1,4).

g) Heilung

1. Wann man die Gemeinde verlassen soll

Was sollen wir in Situationen des geistlichen Missbrauches machen?

1. Einige geringfügige Formen des Missbrauchs dürfen wir getrost übersehen.
2. Auf mittlere Formen sollten wir hinweisen und den Tätern vergeben.
3. Nur in schweren Fällen sollten wir uns der Situation entziehen.

Dabei ist zu bedenken, dass wir alle hie und da nicht ganz göttlich handeln. Doch diese Einzelfälle sind kein Problem, wenn sich der Betreffende wieder vor Gott beugt. Darum sollen wir anfänglich grosszügig vergeben und das Ganze nicht thematisieren.

Tritt etwas gehäuft auf, sollen wir gemäss Mt 18,15 mit der betreffenden Person direkt unter vier Augen sprechen, allenfalls danach noch ein oder zwei weitere Personen dazu nehmen (V16). In der Beurteilung soll auf effektive Früchte geschaut werden. Wird das Fehlverhalten erkannt und Busse getan, sollen wir auch vergeben.

Ändert sich die Situation nicht und beginnt man selber langsam auf den Felgen zu laufen, sollte man die Gemeinde verlassen, bevor man selber geknickt ist. Dies ist der erste Schritt der Heilung von geistlichem Missbrauch.

2. Wozu das Gesetz gegeben ist

Liest man Gottes Gesetz, kann man unter argen Druck kommen. Wie sollen diese 613 Gebote des Alten Testaments erfüllt werden können? Und wenn dann da noch die Forderung des Pastors kommt, man habe sich hinzugeben und anzustrengen, kann der Druck unaushaltbar werden, vor allem, wenn zu den biblischen Geboten noch menschliche Regeln dazukommen.

Doch: So paradox das nun tönt: Das Gesetz wurde nicht gegeben, um aus eigener Kraft eingehalten zu werden! Wofür dann?

- *"Kein Mensch kann durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde."* (Röm 3,20)
- *"Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht ausser durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: 'Du sollst nicht begehren!'"* (Röm 7,7; vgl. V13)
- *"Was soll dann das Gesetz? Es ist hinzugekommen um der Sünden willen."* (Gal 3,19)

Gott hat uns das Gesetz gegeben, damit wir wissen können, wie wir zu leben haben. Da wir aus dem Fleisch all die Gebote aber nicht halten können, auch wenn wir uns noch so anstrengen, wird durch das Gesetz sichtbar, wie chancenlos wir ohne Jesus sind, vor Gott bestehen zu können. Somit weist uns das Gesetz auf die überragende Gnade Gottes in Jesus hin. Indem er bei der Bekehrung unsere Schuld vergeben und uns gerecht gesprochen hat, wird Jesu Sündlosigkeit uns angerechnet. Wir sind in Gottes Augen schuldlos!

Selbst wenn wir wieder sündigen, tritt Jesus für uns ein (1Joh 2,1)! Das bedeutet, dass wir unser schlechtes Gewissen bezüglich Schuld und Scham zur Ruhe bringen können: *"Um wieviel mehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!"* (Hebr 9,14; vgl. 1Petr 3,21). Das zeigt uns: Sünde zieht nicht den Zorn Gottes auf uns, da Jesus diesen auf sich genommen hat (Gal 3,13). Wegen einer Sünde zieht sich der Segen Gottes nicht zurück. Sonst wäre die Gnade Gottes an unser Werk gebunden. Wir sind aus Gnade und nicht aus Werken gerecht gemacht (Gal 2,16). Warum glauben wir den Worten Gottes nur im Blick auf unsere Bekehrung? Da ist uns allen klar, dass wir uns selber nicht retten können, aber auch nach der Bekehrung können wir nicht aus eigener Kraft die Gebote halten! *"Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht."* (Röm 10,4).

Heilung von geistlichem Missbrauch besteht darin, dass ich Gottes Gnade erkenne und mich nicht mehr gesetzlich knechten lasse! Wer darum sagt, gute Taten könnten uns von unseren Scham- und Schuldgefühlen befreien, lügt.

3. Sünden lassen

Spielt es dann überhaupt noch eine Rolle, ob wir sündigen oder nicht, wenn wir ja keine negativen Konsequenzen zu erwarten haben? Es ist tatsächlich so: Mein möglichst sündenfreies Leben macht mich nicht besser vor Gott. Und doch mahnt uns Paulus gerade in Röm. 6, das Sündigen zu lassen. Warum? Nicht, da wir sonst keinen Segen mehr über unserem Leben haben, sondern:

- Wir lassen die Sünde aus Liebe und Dankbarkeit zu Jesus (V2). Wir können nicht das tun wollen, wozu Jesus für uns hat sterben müssen. Sünde betrübt den Heiligen Geist (Eph 4,30). Es "schmerzt" ihn, wenn wir so leben, wie es vor unserer Wiedergeburt der Fall war. Aber seine Gnade zieht er trotzdem nicht von uns ab.
- Wir sollen die Sünde lassen, damit nicht die Ungerechtigkeit gefördert wird (V13).
- Wir sollen die Sünde lassen, da sie uns erneut versklavt und wir nicht mehr davon los kommen (V16). Das ist dann nicht die Freiheit, wozu uns Jesus befreit hat.
- Wir sollen die Sünde lassen, damit wir in der Heiligung Fortschritt machen können (V19).
- Wir sollen die Sünde lassen, da das Sündigen keine gute Frucht für uns bringt (V21). Die Salbung zum Dienen kommt uns abhanden.

Somit erkennen wir, dass das Gesetz eben sehr wohl gut ist und nicht dazu da, um uns zu unterdrücken:

- *"Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn es jemand recht gebraucht, weil er weiss, dass dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist."* (1Tim 1,8f)

- *"So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister." (Gal 3,24f)*
- *"So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut." (Röm 7,12)*
- *"Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist." (Röm 7,14)*
- *Göttliche Annahme und menschliche Eigenanstrengung haben nichts miteinander zu tun. "Ich habe nicht meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird." (Phil 3,9)*

12. Lass dich nicht einschüchtern!

Wer hat das noch nicht erlebt: Es scheint, dass eine übergrosse Person neben einem steht und auf uns einwirkt. Einschüchterung betrifft uns alle! Doch Gott will uns darin helfen. "Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit." (2Tim 1,7).

a) Geist der Furcht

Einschüchterungen zeigen sich vor allem in der Angst. Eine Bedrohung wird so stark, dass man nicht mehr das weitermacht, was man als richtig ansieht. Dadurch macht man sich selber kaputt.

Interessant ist nun, dass die Bibel die Furcht als einen Geist bezeichnet: Satan. Der Teufel will uns daran hindern, das Reich Gottes voranzutreiben. Deswegen versucht er uns in die Sünde zu treiben, denn dadurch wird der Geist Gottes gedämpft. Oft gelingt ihm das aber nicht. Dann geht er über zu einem Angriff via Einschüchterung. Dazu braucht Satan häufig andere Menschen. Einschüchterung ist ein Geist der Kontrolle. Der Teufel missbraucht eine Per-

son, um eine Situation menschlich zu kontrollieren. Dabei gebraucht Satan oft eine sündige Haltung dieser Person. Warum versuchen Menschen mit unreinem Herzen andere einzuschüchtern, die ein reines Herz besitzen? Sie wollen die Stimme ihres Gewissens zum Schweigen bringen und die Lage weiterhin kontrollieren. Wenn sie damit Erfolg haben, dann sind sie nicht gezwungen, ihr eigenes Herz zu prüfen und Busse zu tun.

Unter Einschüchterung zu leiden haben vor allem Menschen, die sich vor Konfrontationen fürchten. Ebenso fallen Menschen mit Minderwertigkeitsgedanken schnell der Einschüchterung zum Opfer. Die Folge der Einschüchterung ist dann Verwirrung, Entmutigung, Frustration und Angst. Ein Beispiel zeigt uns 1Sam 13,11f (Saul zu Samuel): *"Ich sah, dass das Volk von mir wegzulaufen begann, und du kamst nicht zur bestimmten Zeit, während doch die Philister sich schon in Michmas versammelt hatten. Da dachte ich: Nun werden die Philister zu mir hinabkommen nach Gilgal, und ich habe die Gnade des HERRN noch nicht gesucht; da wagte ich's und opferte Brandopfer."* Die Handlungen und Reden von Menschen machten Saul unsicher. Dadurch tat er, was er eigentlich gar nicht wollte, er vertraute auf seine grosse Streitmacht statt auf Gott.

Gott hat dies zugelassen, vielleicht sogar gewollt. Warum? Druck bringt die innere Haltung an den Tag: Gott lässt Druck von Menschen und Situationen zu, damit wir erkennen, wie sehr wir wirklich in ihm sind. Sich einschüchtern zu lassen bedeutet letztlich, sich mehr auf eine Situation statt auf Gott zu konzentrieren. Doch in 1Thess 2,4 heisst es: *"Wir reden, nicht, als wollten wir den Menschen gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft."*

b) Geist der Kraft

Der Geist Gottes gibt uns aber Kraft und Autorität, um gegen die Einschüchterung bestehen zu können. Doch wenn wir nicht in der Autorität Gottes stehen, stellt sich ein anderer hin und verwendet seine Position gegen uns. Die Gabe Gottes in uns wird unwirksam. Wenn ich mein Gebiet nicht besetze, wird es mir genau um diesen Bereich zu eng. Durch Sünde oder Lauheit vergeben wir unsere Autorität! Und dadurch stehen nicht nur wir selber in einer unange-

nehmen Lage. Stehen wir zum Beispiel als Eltern nicht in unserer Position, die uns Gott gegeben hat, stehen auch unsere Kinder ohne geistlichen Schutz da. Dasselbe trifft für Leiter zu, die ihre Mitarbeiter ohne geistlichen Schutz arbeiten lassen.

In Eph 4,27 steht: *"Gebt dem Teufel keinen Raum."* Wir können also durch unser Verhalten dem Teufel Territorium überlassen, ohne dass wir das tun müssten. Das heisst: Nicht unsere Position verlassen, auch wenn Einschüchterungen kommen! Das setzt aber voraus, dass wir unseren Stellenwert in Gott genau kennen.

Im Geist der Kraft statt im Geist der Furcht zu leben, heisst: Wir lernen unsere Gaben von Gott kennen und setzen diese ein. Das heisst, unsere Position einnehmen!

c) Geist der Liebe

In 1Joh 4,18 steht ein bezeichnender Satz: *"Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe."* Da haben wir einen Schlüssel, wie Furcht überwunden werden kann: Durch Liebe.

Die Wurzel der Einschüchterung ist Angst. Angst lässt uns, auf uns selber konzentrieren statt auf Gott. Lieben wir uns selber mehr als Gott? Das Beispiel von Elia macht die Macht der Einschüchterung sichtbar. Elia erlebte einen grandiosen Sieg in Gott. Auf dem Berg Karmel erzeugte sich der Gott Israels durch Feuer. Dadurch war klar, dass nicht Baal der wahre Gott war. Elia liess darauf alle Baal-priester umbringen. Elia fürchtete sich nicht vor der zahlenmässigen Übermacht der Baalsdiener. Warum? Er stand in der Autorität Gottes. Doch danach kam eine Todesdrohung der Königin Isebel (1Kön 19). Diese war auch eine Zauberin. Ein Geist der Furcht kam über Elia. Er rannte um sein Leben, bis ihn Gott wieder zurück sandte.

Die Frage stellt sich: Wen fürchte ich mehr: Gott oder die Einschüchterung? Wen liebe ich mehr? Gott oder mich selber? In Joh 15,13 steht: *"Niemand hat grössere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde."* Wenn wir Jesus als unseren besten

Freund wirklich lieben, sollte es uns doch egal sein, was mit uns und unserem Ruf geschieht!

Einschüchterungen kommen da zum Ziel, wo es mir weniger um Gott als um mich selbst geht. Darum: Können wir unser Leben verlieren, indem es uns egal ist, was Menschen über uns denken, solange wir auf Gottes Wegen sind? Können wir uns selber sterben? In dem Mass, in dem wir uns selber egal sind und uns stattdessen an Gott klammern, hat die Einschüchterung keinen Halt. Furcht kann sich nicht ausbreiten. Bin ich hingegen egoistisch eingestellt, fürchte ich mich und versuche, meine Ehre, meine Position, mein Geld oder sogar mein Leben selber in Sicherheit zu bringen statt auf Gott zu vertrauen.

Petrus hatte einmal Jesus gefragt (Joh 21,21f): *"Herr, was wird aber mit diesem [Johannes]? Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach!"* Wir Menschen wollen gerne die Lage kontrollieren und im Griff haben. Auch Petrus wollte wissen, was geschehen würde. Doch Jesus sagte, was andere tun und sagen, solle ihm egal sein. *"Folge du mir nach!"*

"Menschenfurcht bringt zu Fall; wer sich aber auf Gott verlässt, wird geschützt." (Spr 29,25). Wir haben Angst vor dem, was Menschen uns antun könnten und geben daher Gott nicht das, was ihm eigentlich zusteht: Ehre, Ehrfurcht, Vertrauen... Doch Jesus sagt klar, dass wir nicht zwei Herren dienen können (Mt 6,24). Menschen und Gott dienen geht nicht!

Gott macht durch Jesaja eine weitere wichtige Feststellung: *"Wen hast du gescheut und gefürchtet, dass du treulos wurdest und nicht an mich dachtest und es nicht zu Herzen nahmst? Ist es nicht so: Weil ich schwieg und mich verbarg, hast du mich nicht gefürchtet."* (Jes 57,11). Richtig wäre es gewesen, dass das Volk Gott fürchtete. Doch ihr treuloser Wandel zeigte, dass sie die Gottesfurcht aufgaben. Wir fürchten immer jemanden, die Frage ist nur, wen: Gott oder Menschen. Zudem zeigt Gott hier klar auf, warum die Gottesfurcht im Volk abnahm: Weil Gott (durch die Treulosigkeit des Volkes) seine Machterweise eine Zeitlang zurückzog. Wie sieht das bei uns aus? Leben wir geistlich nur, wenn Zeichen und

Wunder geschehen? Baut sich unsere Gottesfurcht auch nur auf den Machterweisen Gottes auf? Bauen wir unsere Beziehung zu Gott auf die erlebten Wunder oder auf Liebe zu ihm? Wenn wir ihn fürchten, weil wir ihn lieben, egal was er tut, und wenn uns unser eigenes Leben weniger wert ist als die Liebe zu Gott, so wird dadurch die Furcht überwunden!

d) Geist der Besonnenheit

In Spr 11,9 heisst es: *"Durch den Mund des Gottesverächters wird sein Nächster verderbt; aber die Gerechten werden durch Erkenntnis errettet."* Errettung geschieht durch die Erkenntnis Gottes. Erkenntnis ist Besonnenheit. Ein Besonnener handelt nach Gottes Wort. Besonnenheit ist nicht menschliches Wissen oder Erfahrung. Besonnenheit kommt zustande, wenn wir Gott so gut kennen, dass wir automatisch wissen, was Jesus nun in der Situation tun würde. (Es soll uns nicht erst später einfallen, wie wir hätten handeln sollen...)

Angst entsteht bekanntlich dort, wo man die Situation nicht kennt. Sobald man die Dinge aber einordnen kann, schwindet die Angst. In der Masse, in der wir in Gott verankert sind und ihm vertrauen, dass er über allen Situationen steht, bleiben wir ruhig – auch in Situationen der Einschüchterung. Bauen wir auf den Geist, statt menschlich zu überlegen, können wir nicht eingeschüchtert werden. Rechnen wir also mit Konfrontationen, ohne ihnen ständig auszuweichen. Sonst gehen wir mit der Zeit zu Grunde, weil wir nachgeben und nicht mehr uns selber und in der Berufung Gottes sind. Auch Josua hatte Angst, als er die Nachfolge von Mose antrat. Doch was sagt Gott sieben Mal zu Josua: *"Sei mutig und stark!"* (Jos 1). Lassen wir uns also nicht einschüchtern von den negativen Nachrichten der Welt! Lassen wir uns nicht einschüchtern von starken Persönlichkeiten, die uns das Leben schwer machen! Gott ist auf unserer Seite und will, dass sein Reich in seinem Sinn gebaut wird. Stehe zu dem, was du von Gott her als richtig erkannt hast!

13. Wunder und unsere Geistlichkeit

a) Wunder – Brücken zum Glauben

In Mk 3,7+9 sehen wir etwas Sonderbares: *"Jesus zog sich zurück mit seinen Jüngern an den See, und eine grosse Menge aus Galiläa folgte ihm. ... Und er sagte zu seinen Jüngern, sie sollten ihm ein kleines Boot bereithalten, damit die Menge ihn nicht bedränge."* In den Versen vorher lesen wir, wie Jesus in der Synagoge einen Menschen geheilt hatte. Da waren ja sicherlich noch andere, die der Heilung bedurften. Aber wegen der Pharisäer zog er sich zurück (V6). Warum zieht sich Jesus von der Menge zurück? Hätte er da nicht zum Beispiel viele Menschen gesund machen können? Auch am See nahm er Abstand von der Menge, damit er verkündigen konnte.

Jesus heilte viele Leute, aber offensichtlich längst nicht alle! Warum? Mk 1,27 und 2,12 zeigen, was Wunder bewirken: Den Glauben, Jesus könnte der Messias sein. Wunder bestätigen Jesu Verkündigung. Ähnlich lesen wir es in Apg 8,6: *"Das Volk neigte einmütig dem zu, was Philippus sagte, als sie ihm zuhörten und die Zeichen sahen, die er tat."* Wunder sind also Glaubensöffner. Sie helfen uns, das unmöglich Scheinende zu glauben. *"Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen."* (Joh 20,30f).

Das Ziel der Zeichen ist klar: Unser Glaube. Die Frage ist nur, welche Art von Glauben? Gemeint ist nicht ein Glaube, der ständig durch weitere Zeichen genährt werden muss. Vielmehr geht es um einen Glauben, der Bestand hat, auch wenn einmal keine Zeichen vorhanden sind. Zeichen sind wie eine Rampe zum Glauben, oder wie ein Gerüst zum Hausbau. Nachher muss das Gerüst aber wieder weg! Viele Menschen sind Jesus nur deshalb nachgefolgt, weil sie gesund zu werden hofften (oder wurden) oder Nahrung erhielten. Als Jesus aber begann, Klartext zu reden (Joh 6), verliessen ihn fast alle. Solchen vertraute er sich nicht an. Ihr Glaube an Jesus war oberflächlich, an die Zeichen gebunden. Dieser Glaube ist nicht

stabil. Paulus sagt: *"Wir leben im Glauben und nicht im Schauen."* (2Kor 5,7). Das Schauen ist eine gute Hilfe, um immer wieder neu zu starten. Der reife Glaube hingegen muss auch eine Zeitlang ohne das Sichtbare auskommen können, wenn es so sein soll!

b) Wunder sind kein Indiz für Geistlichkeit

Man ist nicht geistlicher, wenn man Wunder erlebt! Wunder sind Hilfen Gottes, weil wir schwach sind. Weil Gott uns liebt, hilft er uns. Das Ziel ist aber, ohne aussergewöhnlich wirkende Hilfe zu glauben. Wunder sind meist spektakulär. Erst recht zu der Zeit, als es noch keine Fernseh-Unterhaltung gab. Wer will da nicht dabei sein! Doch sie können vom eigentlichen Ziel ablenken, nämlich der inneren Veränderung. Ein Zeichen bleibt meist äusserlich. In diesem Bereich wurde schon viel Lehrmissbrauch betrieben, da Zeichen als Beweis der geistlichen Grösse angegeben wurden. Was will man schon sagen, wenn man keine Zeichen vorweisen kann? Man kommt sich klein vor, wenn man von anderen hört, welche grosse Zeichen sie erleben.

Als ich Rahel, meine liebe Frau, kennen lernte, wusste ich im Voraus durch Gottes Reden, woher sie kam, wie viele Tage es noch dauerte, bis ich sie sehen und wo ich sie treffen würde. All diese Punkte trafen genau so ein. Hatte der Herr bei mir so gehandelt, weil ich so geistlich war? Nein! Ich war so eng gestrickt, dass ich mich kaum einer Frau gegenüber öffnen konnte. Darum sagte ich dem Herrn, dass meine erste Freundin auch gleich meine Frau werden sollte. Und so kam mir der Herr in meinem engen, radikalen Denken entgegen. Er sprach zu mir wegen meiner damals zukünftigen Frau, nicht weil ich so geistlich war, sondern weil ich es nötig hatte, dass er sich mir offenbarte. Eben gerade, weil mein Denken nicht so geistlich war, wie ich selber vielleicht dachte. Meine grössten Erlebnisse mit Gott durch Träume hatte ich, als ich in einer 16-monatigen Depression war. Die Zeichen waren eine Glaubensstärkung in jener Situation. Mit Geistlichkeit hatte dies wenig zu tun.

Wirkt Gott durch eine Person ein Wunder, heisst das an sich noch wenig. Jesus warnt sogar: *"Es werden viele zu mir sagen an jenem*

Tage (des Gerichts): Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!" (Mt 7,22). Auch die Gemeinde in Korinth hatte sehr viele Geistesgaben in Gebrauch. Wer wollte da nicht einmal an einem solchen Gottesdienst teilgenommen haben? Da waren so viele Weissagungen, dass Paulus im 1Kor 14 regeln musste, dass alles in einer gewissen Ordnung abgehen sollte. Doch genau zu diesen so genannt hochgeistlichen Korinthern muss Paulus im 1Kor 3,1f sagen, dass er zu ihnen nicht wie zu geistlichen Menschen reden konnte, sondern er musste geistliche Milch statt fester Nahrung geben. Waren sie also gar nicht so geistlich?

c) Glauben, ohne zu sehen

"Danach spricht Jesus zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Glückliche sind, die nicht sehen und doch glauben!" (Joh 20,27-29). Thomas war wirklich benachteiligt. Er hatte den auferstandenen Herrn noch nicht gesehen. Weil er das Osterwunder noch nicht glauben konnte, kam ihm Jesus zu Hilfe. Doch das Ziel ist, dass wir glauben, auch ohne Beweise!

Voller Geist zu sein ist leicht, wenn wir Gott erleben. Über Monate hinweg dagegen rein zu bleiben, auch ohne Zeichen, ist ganz schwierig. Warum erleben wir nicht immer wieder Zeichen? Weil Gott uns auch in Zeiten des Schleifens nimmt. Wir werden zwar im ganzen Glaubensleben immer wieder Zeichen Gottes erleben, aber auch Phasen, in denen Gott uns beschneidet. Wann lerne ich Geduld? Wenn alles wie geschmiert läuft, oder wenn Geduld gefragt ist? So lässt uns Gott auch Zeiten durchleben, während denen wenig von Gott sichtbar ist, damit unser Glaube gefestigt wird. So verstehen wir nun besser, warum sich Jesus auch immer wieder zurückzog und nicht mehr heilte. Nicht das Wunder war das Eigentliche,

sondern seine Botschaft dahinter! Das Ziel: Glauben des Volkes, auch ohne Zeichen. Ein Glaube, der da ist, auch wenn es äusserlich nichts zu profitieren gibt. Passen wir also auf, dass wir uns nicht brüsten mit unseren erlebten Wundern!

Paulus musste im 2Kor 12 zwar auch einmal über seine Offenbarungen sprechen. Doch da hatte er "*töricht*" gesprochen. Er wollte den überheblichen Korinthern zeigen, dass er schon viel mehr Wunder als sie erlebt hatte. Ansonsten aber brüstete sich Paulus nicht mit übernatürlichen Erlebnissen. Gott gab sie ihm – wie uns heute – zur Glaubensstärkung in der Not. Lasst uns also nicht auf die Geistesgaben, sondern den Geber der Gaben blicken! Momentan keine Wunder zu erleben kann somit auch bedeuten, dass man geistlich genügend stark ist, dass Gott einem zutraut, im Moment ohne Wunder auszukommen. Das ist eine Ehre! Umgekehrt: Wunder zu erleben kann heissen, dass man diese gerade braucht, da man zum Beispiel schwach ist.

- Kein falsches Überheben, weil man Zeichen erlebt!
- Kein falsches sich klein fühlen, weil man gerade keine Wunder erlebt!

1. Wunder haben ihren Platz

Die gemachten Ausführungen sollen uns vor Überheblichkeit bei erlebten Zeichen und Wundern warnen. Sie sollen aber nicht den Eindruck erwecken, dass Wunder bloss für "Anfänger" im Glauben seien. Wo Gottes Geist Raum gegeben wird, werden sich Wunder ergeben, worüber wir uns freuen dürfen. "*Es geschahen aber viele Zeichen und Wunder im Volk durch die Hände der Apostel.*" (Apg 5,12). Ich wünsche mir noch viel mehr Zeichen und Wunder in unseren Gemeinden als ein Zeichen göttlicher Gegenwart und Souveränität. Geschehen sie zu Gottes Ehre und zum Bau seines Reiches, sollen wir uns danach ausstrecken (1Kor 14,1). Wünscht man sich hingegen Zeichen an sich oder durch einen, um als geistliche Person angesehen zu werden, ist man auf dem falschen Weg.

d) Die Geistesfrucht zählt

Doch sagte Jesus nicht, dass wir Menschen an ihren Früchten erkennen sollen (Mt 7,20)? Ist die Frucht von Geistlichkeit also nicht auch, dass Zeichen entstehen? Wir müssen uns da fragen, welche Frucht Jesus hier anspricht. Es ist die Frucht des Geistes: *"Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit"* (Gal 5,22). Sind diese Charaktereigenschaften bei einem Christen sichtbar, kann jemand als reif respektive "geistlich" bezeichnet werden; man wurde schon zu grossen Teilen in das Bild Jesu umgewandelt (2Kor 3,18). Zeichen und Wunder zu erleben, muss nicht die Frucht der geistlichen Reife sein. Vor Gott zählt primär die innere, nicht die äussere Veränderung. Darum zog sich Jesus zuweilen auch vor körperlichen Heilungen zurück, um verkündigen zu können.

Im Hebr 11 werden uns verschiedene Glaubenshelden aufgeführt. Sie glaubten und sahen entsprechende Wunder. Ab V35 heisst es dann aber: *"Andere aber ..."* Nun folgt eine Aufzählung, was andere Glaubenshelden ertragen mussten wie Spott, Verfolgung, Geisselung oder Tötung. Trotzdem heisst es von denen: *"Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht erlangt, was verheissen war."* (Hebr 11,39). Waren sie zu wenig geistlich? Nein! Aber es wird für sie erst in der Ewigkeit sichtbar, was sie richtigerweise glaubten.

Ein eindrückliches Beispiel ist der Prophet Jeremia. Was hatte er doch nicht alles dem Volk von Gott mitgeteilt – ohne Erfolg. Zeigt nun etwa sein Misserfolg, dass er falsch im Glauben war oder sündigte? Nein! Er war ein Mann Gottes, aber sah kaum Dienstesfrucht. Ob wirklich durch ein Leben Dienstesfrucht entsteht, kann man – wenn überhaupt – erst über einen längeren Zeitabschnitt beurteilen, nicht aufgrund einzelner Taten. So heisst es im Hebr 13,7, dass wir das Ende der Lehrer anschauen sollen. Ebenso wird die Richtigkeit von Prophetien daran erkannt, dass diese dann eintreffen (Jer 28,9).

Hast du auch schon den Ausspruch gehört: "Zeige mir die Frucht deines Lebens!?" Wer so fragt, wirkt überheblich. Wir können ein-

ander nicht beurteilen aufgrund der Dienstesfrucht. Warum nicht? Israel betete in Ägypten während 400 Jahren für seine Erlösung – ohne Erfolg. Waren diese Generationen deswegen weniger geistlich als diejenige, die den Auszug erlebten? Nein! Wir haben Dutzende von Beispielen, wie Moses Generation gerade nicht geistlich handelte!

Das zeigt uns: Zeichen und Wunder hängen vom Plan Gottes ab, nicht von uns! Da kann vieles geistlich stimmen, und doch ist kaum etwas sichtbar. Aber auch das Umgekehrte kommt vor: Gott kann souverän durch uns wirken, obwohl vieles bei uns nicht stimmt. Der Herr wird im Endgericht urteilen, wer wo steht...

e) Arbeiten mit dem, was man erhalten hat

Zeichen dienen uns und anderen zur Glaubensstärkung. Sie sind schön und wünschenswert. Wir dürfen und sollen auch dafür beten, wie in Apg 4,30 gezeigt: *"Gib deinen Knechten, mit allem Freimut zu reden dein Wort, indem du deine Hand ausstreckst, dazu, dass Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus."* Es ist aber immer der Herr, der wirkt, nicht unsere Geistlichkeit! Wenn über zehn Jahre hinweg Dienstesfrucht sichtbar wird, dürfen wir dankbar, aber nicht überheblich sein. Entsteht über lange Zeit keine Frucht im Dienst, kann ein Gespräch mit einem Leiter angebracht sein, doch sagt dies in sich noch nicht, dass Sünde oder mangelnde Hingabe da wäre. Gott will primär die Geistesfrucht in uns sehen. Die Dienstesfrucht folgt allenfalls, wenn die Verhältnisse stimmen. Diese können wir aber zuweilen nur begrenzt beeinflussen.

Gott erwartet darum, dass ich mit den Talenten, die er mir gab, das Beste heraushole (Mt 25,14-30). Gott wird mich beim Preisgericht nicht nach dem beurteilen, wie viele Talente ich ihm zurückgeben kann, sondern er wird mich anhand dessen bemessen, wie viele Prozente der von ihm erhaltenen Talente ich zurückgeben kann. *"Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so mehr fordern."* (Lk 12,48). *"Nicht jeder von euch soll ein Lehrer werden; und wisst, dass wir ein desto strengeres Urteil empfangen werden."* (Jak 3,1). Gott be-

urteilt relativ: Mt 11,20; 25,21.23; Lk 12,47; Röm 5,13; 7,7. Es gibt Umfelder, die wirken spektakulärer als andere. Doch hat ein Leiter ein Werk von Grund auf aufgebaut, oder wurde er von Gott in etwas Vorbereitetes hineingestellt?

Achte also darauf, nicht menschlich mit anderen Christen zu vergleichen. Auch die Jünger fragten sich, "*wer von ihnen der Grösste*" sei. (Lk 9,46). Doch das macht andere wie einen selber kaputt! Jesus will in uns die Geistesfrucht wachsen sehen, die ewig bleibt, und nicht, dass unbedingt alle äusserlich gesund sind. Darum zog er sich auch von Wunderheilungen immer wieder zurück.

- Wenn du merkst, dass du in diesem Bereich selber verletzt wurdest, dann lege dies alles Jesus hin. Er will dich heilen und dir neuen Mut geben, erhobenen Hauptes vorwärts zu gehen.
- Wenn es Zeiten gab, in denen du auf fleischliche Art und Weise andere verletzt hattest, tue Busse und kommuniziere dies auch verhältnismässig der Person.
- Wenn du verzweifelt auf ein Heilungswunder, zum Beispiel in deiner Familie, hoffst, dieses aber, trotz intensivem Gebet, nicht eintrifft, trage die Last nicht selber, sondern wirf sie immer wieder auf Jesus (1Petr 5,7)! Auch wenn wir Gottes Wege nicht verstehen, bleibt er der gerechte Gott. Er will uns Kraft geben um durchzuhalten. Dazu wird er darüber wachen, dass keine Versuchung für uns zu gross wird (1Kor 10,13). Wenn wir dranbleiben an der Liebe zu Gott, steht für uns die Verheissung, dass alle Dinge, die geschehen mögen, uns zum Guten mitwirken werden (Röm 8,28).

14. Passt alles zusammen?

a) Warum lässt Gott das zu?

Es gibt Geschehnisse in unseren Leben, bei denen wir uns diese Frage stellen. "Warum lässt Gott das zu?" Eine Frage, die letztlich nicht geklärt werden kann. Trotzdem ein Versuch:

1. Warum lässt der Mensch das zu?

Warum greift Gott nicht ein, wenn Terroristen unschuldige Menschen grausam töten? Hier müssen wir uns die Gegenfrage stellen, ob es denn Gott ist, der dieses tut! Müssten wir uns nicht die Frage stellen: "Warum lässt der Mensch das zu?" Ist Gott an dem Leid schuld? Heisst das grösste Gebot nicht: "*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.*" (Mt 22,39)?

Das tiefste Problem des Menschen ist also der falsche Gebrauch seines Willens! Seit Adam und Eva missbrauchen wir diese Freiheit für unsere Zwecke. Die Bibel sagt unmissverständlich, dass Krankheit, Not, Krieg, Tod und ewige Verlorenheit Folgen der Sünde des Menschen sind!

2. Statt "warum?" "wozu?"!

Es gibt auch unverschuldete Tragödien wie Umweltkatastrophen oder Unfälle. Die Frage "warum?" kann dabei das Schicksal aufzuarbeiten helfen. Jedoch bleibt diese rückwärts gerichtete Frage oft unbeantwortet. Vielmehr sollten wir vorwärts schauen: "wozu?" oder "zu welchem Zweck?". Dabei bleibt es meist bei Vermutungen. Aber eines Tages können wir rückblickend vielleicht sagen, dass diese und jene Begebenheit einen vor etwas Anderem, Grösserem bewahrt hat.

Simson wollte eine heidnische Frau heiraten: "*Nimm mir diese, denn sie gefällt meinen Augen.*" Aber sein Vater und seine Mutter wussten nicht, dass es von dem Herrn kam." (Ri 14,4). Hier schien es auf den ersten Blick nicht biblisch abzulaufen, und doch stand

Gott dahinter. Er wählte diesen Weg, damit später durch Simson Heil für Israel entstand.

3. *Welchen Massstab haben wir?*

Bei persönlichen Problemen kann man noch verstehen, warum die Frage nicht "warum?" sondern "wozu?" heissen soll. Aber was ist mit Menschen, die durch einen Zwischenfall sterben? Dann wird ja nichts Besseres mehr daraus. "Warum schafft Gott nicht all die bösen Militärdiktatoren und Gewalttätigen aus der Welt?" "Warum greift Gott nicht ein, wenn jemand seine Willensfreiheit zu sehr missbraucht?"

Überlege mal: Wenn du Gott wärest, was müsste eine Person Böses getan haben, dass du sie umbringen würdest? Wir würden vielleicht Mord angeben. Doch, welchen Massstab wendet Gott an? Es sind die Zehn Gebote (2Mose 20)! In Worten töten, in Gedanken Ehebruch treiben, stehlen, lügen, falsches Begehren, moderner Götzendienst, Eltern nicht ehren... Wir haben alle – ohne Ausnahme – schon mindestens eines der Gebote übertreten. Würde Gott heute seine Gerechtigkeit durchsetzen, so müsste er auch dich auf der Stelle töten! Doch: *"Gott hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren gehe, sondern dass jedermann umkehren kann."* (2Petr 3,9). Gott greift darum noch nicht ein, damit möglichst viele Menschen sich bekehren können!

b) Was ist die Sünde gegen den Heiligen Geist?

Jesus sagt: *"Alle Sünden und Lästerung wird dem Menschen vergeben; aber die Lästerung gegen den Geist wird nicht vergeben. Und wer etwas redet gegen den Menschensohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet gegen den Heiligen Geist, dem wird's nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt."* (Mt 12,31f; vgl. Mk 3,28-30). Wann hat man diese Sünde getan?

Vom Zusammenhang her spricht Jesus mit Pharisäern, die sich gegen Gottes Macht wehrten. Diese Stelle betrifft also Ungläubige. Und doch besteht gerade bei Gläubigen nicht selten die Angst, diese

Sünde getan zu haben. Doch überlege: Was geschieht, wenn wir sündigen?²³

- Der Teufel klagt uns bei Gott an wegen unserer Sünde (Sach 3,1; Offb 12,10).
- Da Gott gerecht ist, müsste er seinen Zorn über uns ausgiessen (Röm 5,9).
- Doch jetzt steht Jesus für uns ein (1Joh 2,1). Jesus sagt also Gott, dass er für unsere Sünden gestorben ist. Somit wird der Zorn Gottes auf seinen Sohn gelenkt, der vor 2000 Jahren diesen Zorn in seiner Verdammnis getragen hat (Gal 3,13).
- Der Vater sendet seinen Heiligen Geist, der an unsere Herzenstüre klopft (Offb 3,20), damit wir aufmachen und unsere Sünde wieder bekennen.
- Nun können wir um Vergebung bitten. Dann ist es wieder so, als ob die Sünde nicht geschehen wäre (heilsmässig, nicht unbedingt von der zu tragenden irdischen Konsequenz her).

Die Aufgabe des Heiligen Geistes ist es, die Welt und uns von unseren Sünden zu überführen (Joh 16,8). Egal, was wir Sündiges tun, und somit das missachten, was uns Gott in seinem Wort gesagt hatte, der Heilige Geist will uns davon überführen. Was ist nun aber, wenn ich das, was mir der Heilige Geist sagen will (also sein Überführen von Sünden), zurückweise? Dann wird der Heilige Geist über lange Zeit weiter anklopfen, bis ich sein Reden verstanden und entsprechend reagiert habe. Was ist aber, wenn sich über Jahre hinweg eine derartige Verhärtung meines Herzens eingestellt hätte und ich nichts mehr von Jesus und seinem überführenden Geist wissen möchte? Wer wird mich dann von der Sünde überführen? Niemand mehr! Ich bleibe auf meiner Sünde sitzen. Damit ist diese Sünde gegen den Heiligen Geist getan.

²³ Vgl. B. 2. a)
226

Das bedeutet aber: Solange du als Gläubiger Angst hast, du könntest die Sünde gegen den Heiligen Geist getan haben, ist diese Angst gerade der Beweis dafür, dass du diese Sünde nicht getan hast, denn sonst würdest du ja eben nicht mehr auf die Stimme des Heiligen Geistes reagieren.

c) Was ist der Sinn des Lebens?

Wegen des Sündenfalls ist unsere Wahrnehmung stark gestört. Darum können wir den Sinn des Lebens nicht durch Philosophie selber ergründen, er muss uns offenbart werden. Gott verfolgt mit der Welt ein Ziel durch die Gemeinde (Eph 3,9f). Dahinter ist der Sinn des Lebens verborgen.

Gott arbeitet an der Gemeinde durch fünf Zurüster (Eph 4,11), damit durch die Gemeinde sein Ziel erreicht wird. Somit stehen hinter den fünf Zurüstern (Prophet, Hirte, Lehrer, Apostel, Evangelist) fünf Aufträge an die Gemeinde (Anbetung, Gemeinschaft, Lehre, Dienst, Evangelisation). Diese zeigen uns den Sinn des Lebens:²⁴

- a) Du wurdest zur Freude Gottes erschaffen.
- b) Du wurdest zur Gemeinschaft in Gottes Familie erschaffen.
- c) Du wurdest erschaffen, um Christus ähnlich zu werden.
- d) Du wurdest erschaffen, um Gott zu dienen.
- e) Du wurdest erschaffen, um einen evangelistischen Auftrag zu erfüllen.

d) Will Gott einem alles Schöne wegnehmen?

Sehen wir all die Gebote Gottes an, scheint es manchmal, als ob Ungläubige ein einfacheres und schöneres Leben hätten, weil sie sündiges Verhalten ohne schlechtes Gewissen genießen könnten. Dies ist bei einem Christen nicht der Fall, da er weiss, was Gottes Wille ist. Ist Gott demnach gegen das Schöne?

²⁴ Nach Warren, Rick: Leben mit Vision – Wozu um alles in der Welt lebe ich?, Projektion J: Asslar 2004⁴

Nein – nur gegen die Sünde! Die Frage ist, von welcher Seite ich schaue. Was ist wirklich gut für mich? Denke ich fleischlich, passen biblische Normen nicht in mein Leben. Doch versuche mal zu erkennen, warum Gott uns die Gebote gegeben hat und was langfristig daraus wird, wenn wir sie nicht einhalten. *"Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen. ... Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf."* (1Kor 6,12; 10,23). Die Gebote Gottes schützen uns also vor negativen Konsequenzen. So verliert die Welt mit ihrer Sünde an Anziehungskraft.

C. Geistliche Väter und Mütter in Christus

Gemäss 1Joh 2,12-14 sind die "Väter" solche, die Jesus vertieft kennen. Dadurch werden geistlich reife Christen Multiplikatoren für Gottes Reich, indem sie das, was sie selber an Veränderung erlebt haben, anderen weitergeben. Es sind Menschen, die gelernt haben, über längere Zeit hinweg eine innige Beziehung zu Jesus zu pflegen. Da Jesus das Wort ist, das Fleisch wurde (Joh 1,14), kennen sie die Bibel vertieft, was prägend auf sie gewirkt hat und es immer noch tut.

Den ganzen Bereich der Mitarbeit in der Gemeinde wie gegen ausen sowie die Thematik des Gemeindebaus klammere ich hier aus. Es sind Themen eines weiteren Buches.

1. Gebet

a) Verschiedene Gebetsformen

Je nach Erziehung herrschen zum Thema Gebet ganz unterschiedliche Vorstellungen. Heisst Beten, mit gefalteten Händen und geschlossenen Augen dazusitzen und zu warten bis dieses sogenannte Gebet vorbei ist? Nein! Beten bedeutet Gemeinschaft mit unserem Gott zu pflegen. Damit ist auch gesagt, dass es ganz verschiedene Formen des Gebets gibt:

- Lobpreis / Anbetung: *"So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen."* (Hebr 13,15)
- Danken: *"Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch."* (1Thess 5,18)
- (Für-) Bitte: *"Dazu hilft auch ihr durch eure Fürbitte für uns, damit unseretwegen für die Gabe, die uns gegeben ist,*

durch viele Personen viel Dank dargebracht werde." (2Kor 1,11)

- Busse, Umkehr: *"Die Leute von Ninive werden auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Busse nach der Predigt des Jona." (Mt 12,41)*
- Mit Gott sprechen: *"So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, **Gebet**, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen." (1Tim 2,1)*
- Gebieten: *"Die Waffen unsres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören. Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus. So sind wir bereit, zu strafen allen Ungehorsam." (2Kor 10,4-6)*
- Sprachenreden: *"Wer in Zungen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand versteht ihn, vielmehr redet er im Geist von Geheimnissen." (1Kor 14,2; vgl. Röm 8,26)*
- Auf Gott hören: *"Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe." (Apg 13,2)*
- Fasten: *"Eine Witwe an die vierundachtzig Jahre; die wick nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht." (Lk 2,37)*

Gebet heisst unter anderem, alles bei Gott zu deponieren und dort zu lassen. So werden wir frei für ihn. *"Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!" (Phil 4,6); "Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch." (1Petr 5,7).*

Es geht im Gebet nicht darum, dass wir Gott irgendwie verändern wollen. Vielmehr verändert Gott dabei uns! Wir sind die Nutznießer des Gebets!

Bei allem ist wichtig, dass wir im Willen Gottes beten (1Joh 5,14). Um erhört zu werden, müssen wir Jesus also möglichst gut kennen, damit unsere Wünsche synchron mit seinen sind. Daraus erkennen wir, dass Beten nicht nur eine Angelegenheit am Morgen vor der Arbeit ist, sondern ohne Unterlass geschehen soll (1Thess 5,17). Es wird eine innere Haltung. Nicht das einzelne Gebet, sondern die innige Gemeinschaft mit ihm ist wichtig.

Gott ist nicht ein Automat, in den man eine Münze wirft und dann kommt unten das Gewünschte heraus. Gebet ist eine Beziehungssache zu Gott! Nur: Wie können wir Gottes Stimme hören, wie Mose diese vom Gnadenthron hörte (2Mose 33,11)? Überlege einmal: Was könnte Gott antworten, wenn du ihm zum Beispiel sagst, dass du ihn liebst? Vielleicht: "Ich liebe dich auch, mit unendlicher Liebe." Könnte ja sein. Und in dem Moment, in dem du das als möglich ansiehst, hat er es auch schon gesagt...

Gott spricht durch unsere Gedanken. Genau so, wie der Teufel uns über unsere Gedanken beeinflusst, und wir manchmal nicht wissen, ob das nun unsere oder des Teufels Gedanken sind, so ist es auch bei Gott. Wenn Gott spricht, tut er das über unsere Gedanken, sodass wir oft nicht klar unterscheiden können, was von uns selber ist und was nicht. Doch erkennen wir es an der Frucht: Spricht Gott, erbaut es uns, selbst wenn Gott einmal etwas Korrigierendes sagt.

Lasse dich vom Geist Gottes im Gebet leiten. Selber wissen wir oft gar nicht, wie und wofür wir beten sollen (Röm 8,26). Doch der Heilige Geist will dir aufzeigen, welche Anliegen er hat. Was er dir aufs Herz gibt, ist bereits ein Hinweis darauf, dass Gott in dem Bereich etwas am tun ist. Darum: "*Betet im Heiligen Geist.*" (Jud 20), was nicht nur das Beten in neuen Sprachen meint, sondern das Geführt-Werden während des Betens. Lässt sich so eine ganze Gruppe im Gebet leiten, erkennt man dadurch das Drängen des Geistes (Röm 8,14). Achten wir darum im gemeinsamen Gebet darauf, dass jede Person pro gesprochenes Gebet nur für jeweils ein Anliegen

betet oder dankt. Damit ist es für die nächste Person einfacher, auf einem Gebet aufbauend weiter zu beten.

Dürfen wir zum Heiligen Geist beten? In der Bibel kommt das zwar nicht vor, doch ist Gott Vater, Sohn und Geist eins. Diese drei haben zwar verschiedene Aufgaben, doch spielt es keine Rolle, ob ich diesen oder jenen anspreche. In Eph 3,17 sagt Paulus, *"dass Christus ... in euren Herzen wohne"*, was theologisch eigentlich nicht ganz stimmt, da Jesus zur Rechten des Vaters sitzt, während der Heilige Geist in unseren Herzen wohnt. Und doch sind die Personen innerhalb der Trinität Gottes austauschbar für Paulus. So dürfen wir auch zum Heiligen Geist beten.

Folgendes kann verhindern, dass unsere Gebete erhört werden:

- Unglaube: *"Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, dass ihr es empfangen habt, so wird's euch zuteil werden."* (Mk 11,24); *"Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und bewegt wird. Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde."* (Jak 1,6f)
- Unversöhnlichkeit: *"Wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemanden habt, damit auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Übertretungen."* (Mk 11,25); *"Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben."* (Mt 6,15)
- Ungehorsam: *"Was wir bitten, werden wir von ihm empfangen; denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm wohlgefällig ist."* (1Joh 3,22); *"Wer sein Ohr abwendet, um die Weisung nicht zu hören, dessen Gebet ist ein Gräuel."* (Spr 28,9)
- Unbereinigte Sünde: *"Eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet."* (Jes 59,2)

- Egoistische Motive: *"Ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr in übler Absicht bittet, nämlich damit ihr's für eure Gelüste vergeuden könnt."* (Jak 4,3)
- Nicht in Gottes Willen sein: *"Das ist die Zuversicht, die wir haben zu Gott: Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns."* (1Joh 5,14)
- Keine Geduld: *"Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheissene empfangt."* (Hebr 10,36)

b) Proklamatives Gebet

Beten heisst häufig auch "kämpfen". Das beginnt nur schon damit, dass die eigenen Gedanken nicht irgendwohin abwandern. Von daher betrachtet kann es gut sein, zumindest halblaut zu beten.

Das (halb-)laute Beten hat noch eine andere Komponente: Wir proklamieren damit Gottes Wahrheiten in die unsichtbare Welt. Der Teufel hat (letztlich als Geschöpf Gottes) nicht die volle Einsicht in Gottes Pläne (1Kor 2,8). Er wird wohl auch nicht all unsere Gedanken kennen, wenn sie nicht ausgesprochen sind. Indem wir nun biblische Wahrheiten aussprechen, drängen wir damit die finsternen Mächte zurück (1Chr 4,9f). Es entsteht Raum für den Geist Gottes. Dadurch wird auch der eigene Glaube gestärkt. Betet eine Gruppe proklamativ, so darf diese mit geistlichen Durchbrüchen rechnen!

Jesus ist der *"Hohepriester unseres Bekenntnisses"* (Hebr 3,1). Was wir aussprechen, hat Konsequenzen in der unsichtbaren Welt. Sprechen wir Negatives, bleibt das nicht ungehört, ebenso aber auch, wenn wir die Verheissungen der Bibel proklamieren.

c) Gott bleibt souverän

Wie passt das zusammen, wenn Gott uns aufruft, zu beten, diese Gebete aber doch nur erhört werden, wenn sie im Willen Gottes sind (1Joh 5,14)? Jak 1,5 zeigt uns unsere Möglichkeiten auf: *"Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie*

ihm gegeben werden." Und ebenso Jak 4,2: *"Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet."* Das bedeutet, dass es Bereiche gibt, in denen Gott selbst souverän wirkt; Da können wir noch so lange beten, wenn das Gebet nicht dem Willen Gottes entspricht, gibt es keine Erhöhung. Auf der anderen Seite kann Gott aber auch wirken, ohne dass wir ihn überhaupt darum gebeten haben. Mittendrin gibt es aber den Raum, in dem Gott wirken möchte, er sein Wirken aber von unseren Gebeten abhängig macht. So gibt er denen Weisheit, die ihn darum bitten. Zuweilen verstehen wir den Willen Gottes in einer spezifischen Situation gerade noch nicht. Doch kann können wir so beten, wie wir denken, dass Gott sei: Da er ein guter und gnädiger Gott ist, dürfen wir mit seinem Eingreifen rechnen. Es könnte ja sein, dass Gott nur auf unsere Gebete wartet. Wenn sich dann herausstellen sollte, dass Gottes Wille anders ist, fügen wir uns dem.

2. Lobpreis und Anbetung

Lobpreis und Anbetung ist etwas vom Schönsten! Zeiten, in denen wir Gott real erleben, brauchen wir alle immer wieder. Gott hat uns solche Zeiten gegeben, damit zum einen sein Name hoch erhoben wird, zum anderen aber auch, damit wir Kraft für unseren Alltag empfangen können.

Menschen, die von der Anbetung der Sünde und des Teufels errettet worden sind, haben nun neues Leben mit neuen Zielen und eine neue Anbetung empfangen. Es ist die Anbetung dessen, der sie aus der Macht der Finsternis gerettet und zu sich gezogen hat: Jesus Christus. *"Alle, die mit meinem Namen genannt sind, die habe ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht."* (Jes 43,7). Gott hat den Menschen so geschaffen, dass er Gott anbetet. Kennt man Gott nicht, wird immer jemand oder etwas anderes angebetet.

a) Gottes Anliegen verstehen

Gott gebührt die Anbetung, sogar von Ungläubigen! Gott anzubeten ist eine Grunderwartung Gottes an den Menschen: *"Obwohl sie von*

Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert." (Röm 1,21). Gott gebührt die Ehre! Wir besingen ihn um seiner selbst willen! Im Lobpreis wohnt Gott: "Du bist heilig, der du wohnst unter den Lobgesängen Israels." (Ps 22,4).

Gott sucht nicht Anbetung, sondern Anbeter: *"Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." (Joh 4,24). Gott will uns selber (Röm 12,1). Er hat Lobpreis und Anbetung als Lebensstil dazu gegeben, dass wir eine Ausdrucksform unserer Liebe zu ihm haben. Wir wurden zur Freude Gottes erschaffen. Gott zu erheben ist ein Teil unseres Lebenssinnes.*

Gott gab uns den Lobpreis und die Anbetung auch zu unserem Schutz. Er weiss, dass wenn die Hingabe unseres Herzens nicht primär auf ihn ausgerichtet ist, der Mensch sehr schnell wieder im Götzendienst ist. Lobpreis hingegen erweitert die Grenzen von geistlichen Territorien: *"Joschafat bestellte Sänger für den HERRN, dass sie in heiligem Schmuck Loblieder sängen und vor den Kriegsheerführern herzögen und sprächen: 'Dankt dem HERRN; denn seine Barmherzigkeit währt ewiglich.' Und als sie anfangen mit Danken und Loben, liess der HERR einen Hinterhalt kommen über die Ammoniter und Moabiter und die vom Gebirge Seir, die gegen Juda ausgezogen waren, und sie wurden geschlagen." (2Chr 20,21f).*

Weiter möchte Gott, dass wir innerlich stark werden, indem wir ihn erleben. *"Die Freude des HERRN ist eure Stärke." (Neh 8,10). Anbetung im Geist dient dazu, Gott in einer Dimension zu dienen, welche über unseren Verstand hinausgeht und so dem Wirken des Heiligen Geistes direkt Zugang gibt: "Es geschah, als die Trompeter und die Sänger wie ein Mann waren, um eine Stimme ertönen zu lassen, den HERRN zu loben und zu preisen – als sie die Stimme erhoben mit Trompeten und mit Zimbeln und mit Musikinstrumenten und mit dem Lobe des Herrn, weil er gütig ist, weil seine Güte ewiglich währt – da wurde das Haus des HERRN, mit einer Wolke erfüllt. ... Denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Got-*

tes." (2Chr 5,13). Da kann man nur sagen: *"Glücklich das Volk, das den Jubelruf kennt!"* (Ps 89,16).

In der Verbindung mit Gott zu stehen ist etwas, was er in uns hineingelegt hat: *"Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsere Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!"* (Gal 4,6). *"Desgleichen hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen."* (Röm 8,26). Gottes Geist ruft aus uns Gott an. Lobpreis und Anbetung bedeutet, diesem Wirken des Geistes bewusst Raum zu geben.

b) Drei Arten der musikalischen Gottesbegegnung

Im Eph 5,18-20 steht: *"Lasst euch vom Geist erfüllen, indem ihr zueinander redet mit Psalmen und Hymnen und geistgewirkten Liedern, singend und spielend dem Herrn in eurem Herzen, indem ihr Dank sagt allezeit für alles dem Gott und Vater im Namen unseres Herrn Jesus Christus."* (vgl. Kol 3,16). Hier werden nicht drei Musikstile genannt, sondern drei Inhalte. Dabei geht es nicht um den Stil, sondern um die Balance unter den drei Typen und um die Substanz darin. Die Musik soll das widerspiegeln, was Gott tut.

1. Psalmen / Lobpreis

Psalmen sind Chorusse (kurze Lieder mit vielen Wiederholungen). In den Psalmen beschreiben die Dichter die Segnungen und Wirkungen Gottes für ihr Leben. Es sind Zeugnisse aus persönlichen Gründen: "Ich, mir; wir, uns". Wir sagen heute häufig statt Psalmen: Lobpreis.

Im Lobpreis reden, singen oder erzählen wir von der Grösse Gottes (Wunder, Kraft, Segnungen). Wir bekennen, was er getan hat und wer er ist. So gab David seinem Lobpreisleiter Asaph folgenden Auftrag: *"Preist den HERRN, ruft seinen Namen an, macht kund unter den Völkern seine Taten! Singt ihm, singt ihm Psalmen; sinnt über alle seine Wunderwerke! Rühmt euch seines heiligen Namens! Es freue sich das Herz derer, die den HERRN suchen! Trachtet nach*

dem HERRN und seiner Stärke, sucht sein Angesicht beständig! Gedenkt seiner Wunderwerke, die er getan hat... und man spreche unter den Nationen: 'Der HERR regiert!'" (1Chr 16,8-12+31). Lobpreis dient uns zur Erkenntnis der Grösse Gottes und als Erinnerung an seine Taten.

Die Texte der Lieder während einer Lobpreiszeit helfen, unsere Gedanken auf Gott zu richten. Die Melodie trägt einen weiter, damit die Gedanken nicht abwandern. Instrumente helfen, die Lieder zu begleiten: *"David und das ganze Haus Israel spielten vor dem HERRN mit allerlei Instrumenten von Zypressenholz, und mit Lauten und mit Harfen und mit Tamburinen und mit Sistren [Metallstäben, mit Ringen behängt] und mit Zimbeln."* (2Sam 6,5).

Der Tempel ist uns ein Bild für unseren Lobpreis. "Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs." (Jes 2,3). Wir entscheiden uns, – bildlich – nach Jerusalem in den Tempel zu gehen. Der nächste Schritt ist das Eintreten in den Vorhof. Wie? *"Geht zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; dankt ihm, lobt seinen Namen!"* (Ps 100,4).

Wir kommen zu Gott im Lobpreis. Wir erheben Gott für seine Taten. Stichwort: "Er ist..." Wir tun das mit fröhlichen, eher lauterem und rassigeren Liedern, zuweilen sogar mit Flaggen und Tänzern. Wir loben Gott, indem wir Gutes über ihn singen und beten. *"Jauchzt dem HERRN, alle Welt, singt, rühmt und lobt! Lobt den HERRN mit Harfen, mit Harfen und mit Saitenspiel! Mit Trompeten und Posaunen jauchzt vor dem HERRN, dem König!"* (Ps 98,4-6). *"Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm."* (Lk 17,15f).

Ist unser Herz voll des Lobpreises, springt das auch auf unseren Körper über: *"David und das ganze Haus Israel brachten die Lade des HERRN hinauf mit Jauchzen und mit Posaunenschall. ... David hüpfte und tanzte vor dem HERRN."* (2Sam 6,16f). Echter Lobpreis kann kaum im Sitzen stattfinden, sondern bewegt den ganzen Menschen. *"Ihr Völker alle, klatscht in die Hände! Jauchzt Gott mit Jubelschall!"* (Ps 47,1). Solche äussere Formen sind nicht "jugendlicher Übermut", wo kaum etwas Echtes dran ist. Es ist nicht so, dass

verschiedene Leute den Lobpreis einfach bloss anders "empfinden"; Tanzen ist Demut, wie David – im selben Zusammenhang wie oben – sagt: *"Ich will vor dem HERRN tanzen, ... und ich will noch geringer werden als jetzt und will niedrig sein in meinen Augen."* (2Sam 6,21f).

Gleichzeitig ist der Lobpreis eine Proklamation der Wahrheiten Gottes gegenüber der Welt und der finsternen Mächte: *"Dankt dem HERRN und ruft seinen Namen an; verkündigt sein Tun unter den Völkern! Singt und spielt ihm, redet von allen seinen Wundern! Rühmt seinen heiligen Namen; es freue sich das Herz derer, die den HERRN suchen!"* (Ps 105,1f).

Folgende Formen des Preisens hat uns Gott gegeben:

- Freudiges Singen und Spielen: *"Hebt an mit Psalmen und lasst hören die Pauken, liebliche Zithern und Harfen!"* (Ps 81,3)
- Dankgebet: *"Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen!"* (Ps 95,2)
- Flaggen: *"Dann wollen wir jubeln, weil er dir hilft; Im Namen unsres Gottes erheben wir das Banner. Der Herr gewähre dir alle deine Bitten!"* (Ps 20,6; vgl. Jes 49,22; 2Mose 17,15; Hld 2,4)
- Jauchzen: *"Freuet euch des Herrn und seid fröhlich, ihr Gerechten, und jauchzet, alle ihr Frommen."* (Ps 32,11; vgl. 47,2; 66,1; 81,2; 95,1f; 98,4+6)
- Klatschen (während Lied wie Applaus danach): *"Schlagt froh in die Hände, alle Völker, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall!"* (Ps 47,2)
- Hüpfen: *"Euch aber ... soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln. Und ihr sollt herausgehen und springen wie die Mastkälber."* (Mal 3,20; vgl. 2Sam 6,16)
- Tanzen: *"David tanzte und ganz Israel vor dem Herrn her mit aller Macht im Reigen, mit Liedern, mit Harfen und*

Psaltern und Pauken und Schellen und Zimbeln." (2Sam 6,5)

- Rufen, auch Zwischenrufe: *"Jubelt über Jakob mit Freuden und jauchzet über das Haupt unter den Völkern. Ruft laut, rühmt und sprecht: Der Herr hat seinem Volk geholfen, dem Rest Israels!"* (Jer 31,7; vgl. Ps 105,1f)

2. Hymnen / Anbetung

Der nächste Schritt (im Bild des Tempels) ist das Eintreten in das Heiligtum selbst. Die heilige Gegenwart Gottes wird einem bewusst. Es wird stille und dunkel. Hier beten wir Gott an. Stichwort: "Du bist..." Wir singen nicht mehr über ihn, sondern reden mit ihm. Jetzt sind wir vor ihm in Anbetung. *"Du bist würdig zu nehmen ... denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkauft ... und hast sie unserem Gott zu einem Königtum und zu Priestern gemacht."* (Offb 5,9f). Die Lieder sind eher langsam, andächtig und würdig. Die Gemeinschaft mit Gott zählt. *"Als Mose in die Stiftshütte ging, um mit ihm zu reden, da hörte er die Stimme zu sich reden von dem Gnadenthron, der auf der Lade mit dem Gesetz war, zwischen den beiden Cherubim; und er redete zu ihm."* (4Mose 7,89). Hymnen sind also Anbetungslieder, die an Gott adressiert sind. Es sind häufig Lieder mit Strophen und Refrain. Diese Lieder sprechen differenzierter biblische Wahrheiten an; Sie sprechen über Gottes Charakter.

Das griechische Wort für "anbeten" (*proskyneo*) bezeichnet ein ehrfürchtiges Niederfallen (Mt 4,9f). Die Anbetung Gottes bezieht unsere Gedanken, unseren Willen und unseren Körper mit ein:

- *"Ich will dich preisen während meines Lebens, meine Hände aufheben in deinem Namen."* (Ps 63,5). *"Hebt eure Hände auf im Heiligtum und lobt den HERRN!"* (Ps 134,2)
- *"Erhebt den HERRN, unseren Gott, und fallt nieder vor dem Schemel seiner Füße! Heilig ist er."* (Ps 99,5)

- *"Kommt, lasst uns anbeten und uns niederbeugen, lass uns niederknien vor dem HERRN, der uns gemacht hat!" (Ps 95,6)*
- *"Gott, man lobt dich in der Stille zu Zion." (Ps 65,2)*

Eines Tages werden sich alle Knie vor Gott beugen (Röm 14,11). Wer Gott kennt, darf dies heute schon tun und zwar freiwillig! Drei Beispiele von Anbetung aus der Offenbarung verdeutlichen dies:

- *"Die vier lebendigen Wesen hatten keine Ruhe Tag und Nacht und sprachen: 'Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt.' Und wenn die Gestalten Preis und Ehre und Dank gaben dem, der auf dem Thron sass, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, fielen die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem, der auf dem Thron sass, und beteten den an, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und legten ihre Kronen nieder vor dem Thron und sprachen: 'Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen.'" (Offb 4,8-11)*
- *"Eine grosse Volksmenge rief mit lauter Stimme: 'Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!' Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und um die vier Gestalten und fielen nieder vor dem Thron auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sprachen: 'Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.'" (Offb 7,10-12)*
- *"Gross und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden." (Offb 15,3f)*

3. Geistgewirkte Lieder und prophetisches Hören

Geistgewirkte Lieder sind Lieder, die von Gott "eingehaucht" sind. Es sind spontane Lieder: *"Singt dem HERRN ein neues Lied!"* (Ps 96,1). Es sind Lieder aus dem Geist, die spontan gegeben werden: *"Ich will Psalmen singen mit dem Geist und will auch Psalmen singen mit dem Verstand."* (1Kor 14,15). Gerade wenn man mit eigenen Worten nicht mehr auszudrücken vermag, was man Gott gegenüber empfindet, ist das Sprachenreden oder -singen angesagt. Solche Lieder dienen auch zur persönlichen Auferbauung, ähnlich wie das persönliche Sprachenreden (1Kor 14,4+17). *"Auch auf die Heiden wurde die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen; denn sie hörten, dass sie in Zungen redeten und Gott hoch priesen."* (Apg 10,45f).

Es geht aber noch weiter: In der Anbetung sind wir bei Gott. Wir beten ihn an. Aber dies ist oft auch der Zeitpunkt, wo Gott zu uns spricht. Aus der Stille heraus erkennen wir Gottes Reden und das ist oft sehr leise (1Kön 19,11-13). Manches davon ist nur für uns selber bestimmt. Wir geben dann Gott eine Antwort im Stillen.

Im 2Kön 3,15 steht ein interessanter Vers, wie prophetische Rede gefördert werden kann. Der Prophet Elisa bat: *"So bringt mir nun einen Spielmann! Und als der Spielmann auf den Saiten spielte, kam die Hand des HERRN auf Elisa, und er sprach: So spricht der HERR:"* Lobpreis, und damit das Suchen der Gegenwart Gottes, öffnet einem das Ohr für die Stimme Gottes.

Somit ist gerade die Leitung einer Lobpreis- und Anbetungszeit ein stark prophetischer Dienst: *"David und die Feldhauptleute sondereten aus zum Dienst die Söhne Asafs, Hemans und Jedutuns, prophetische Männer, die auf Harfen, Psalter und Zimbeln spielen sollten."* (1Chr 25,1). *"... den HERRN zu loben mit den Liedern Davids und des Sehers Asaf."* (2Chr 29,30).

In der Gegenwart Gottes ist man auch offener für Wirkungen des Geistes. In Anbetungszeiten treten oft Gabendienste (1Kor 12) auf, sofern eine Gemeinde oder eine Gruppe offen dafür ist. Rechne darum damit, dass Gott auch durch dich zu allen sprechen will. Gott spricht durch Bilder, Bibelstellen, Eindrücke oder Erlebnisse. Da-

durch kann einzelnen Menschen ganz gezielt gedient werden und das Erleben von Gott wird konkret. Und genau das brauchen wir für unseren Alltag: Stärkung!

Da prophetische Worte immer nur "Stückwerk" sind (1Kor 13,9) und solche Worte zuweilen auch unsensibel zu einem ungünstigen Zeitpunkt gegeben werden oder falsche Prophetien auch für sich selber oder gegen andere missbraucht werden können, hat man in grösseren Gemeinden vor der Weitergabe nach vorne zu kommen, um vorgängig einem Leiter zu sagen, um was es geht. Dieser bestimmt dann, ob oder wann das Wort gesagt werden kann, denn der Leiter trägt die Verantwortung (Hebr 13,17). In kleineren Gemeinden kann eher das spontane Weitergeben von Prophetien gefördert werden. Sollte sich dabei einmal eine Prophetie als falsch oder ungelegen erweisen, hat der Leiter die Person, die geweissagt hatte, nach dem Gottesdienst deswegen anzusprechen.

4. Fünf Schritte zu Gott

Das Bild des Tempels zeigt uns fünf Schritte zu Gott. Daraus wird eine logische Reihenfolge ersichtlich, sodass auch klarer wird, wo Busse und Fürbitte ihren Platz haben:

Reihenfolge	Tätigkeit	Charakteristik	Gegenstand	Bibelstelle
1	Aufmachen, kommen	Entscheidung	Stiftshütte / Tempel	Jes 2,3
2	Lobpreis, Dank	Freude	Tor	Ps 100,4
3	Busse, Reinigung	Demut	Waschbecken	Joh 13,10; Ps 24,3-6
4	Bitte, Fürbitte	Lasten ablegen	Räucheropferaltar	Offb 5,8; 8,3
5	Anbetung, Hören	Stille	Allerheiligstes, Gnadenthron	4Mose 7,89

c) Wer bestimmt die Lieder?

1. Im Gottesdienst oder am Gebetsabend

Für die grossen Versammlungen Israels wurden von den Königen begabte Lobpreisleiter eingesetzt, die mit ihren Teams mit Instrumenten und Sängern den Herrn priesen. Diese waren es, die die Lieder vorbereiteten (übten!) und dann das Volk "mitnahmen":

- *"Dies sind aber die, welche David bestellte, um im Hause des HERRN zu singen, als die Lade zur Ruhe gekommen war, und sie dienten vor der Wohnung der Stiftshütte mit Singen, bis Salomo das Haus des HERRN baute zu Jerusalem, und taten ihren Dienst nach ihrer Ordnung." (1Chr 6,16f)*
- *"Er (David) bestellte einige Leviten zu Dienern vor der Lade des HERRN, dass sie priesen, dankten und lobten den HERRN, den Gott Israels, nämlich Asaf als Vorsteher, Secharja als Zweiten, ... mit Psaltern und Harfen, Asaf aber mit hellen Zimbeln, die Priester Benaja und Jahasiël aber, allezeit mit Trompeten zu blasen vor der Lade des Bundes Gottes." (1Chr 16,4-6)*
- *Von den Leviten wurden verordnet "4000 zu Sängern des HERRN mit den Instrumenten, die David zum Lobgesang hatte machen lassen." (1Chr 23,5)*
- *Joschafat "bestellte Sänger für den HERRN, dass sie in heiligem Schmuck Loblieder sängen." (2Chr 20,20)*

2. In der Hauszelle

Im kleinen Rahmen der Hauszelle war dies anders: *"Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm." (1Kor 14,26)*. Wenn jeder etwas haben soll, kann hier nicht die grosse Versammlung gemeint sein; Es ist also von der Hauszelle die Rede.

Dabei sollen die Lieder nicht in Form eines "Wunschkonzertes" eingebracht werden. Denn dadurch bricht, durch das Schwatzen dazwischen, der Fluss des Geistes immer wieder ab. Die Lieder gibt

Gott prophetisch dem einen und anderen aufs Herz (s. V24f). Das Lied wird dann selber spontan angestimmt oder man bittet jemanden darum.

Somit kann das Singen in der Hauszelle im Rahmen von Gebetszeiten stattfinden und weniger als programmierter Block. Das können Zeiten des Dankens und Preisens sein, oder aber auch während Fürbittezeiten füreinander, wobei ein Lied dann zum Beispiel proklamativen oder ermutigenden Charakter haben kann. Damit dies möglich ist, werden die Lieder auswendig und meist ohne Begleitung gesungen. Vielleicht kann auch ein Lied spontan per CD abgespielt werden, dem man einfach in der Stille lauschen kann.

d) Welche Haltung sucht Gott?

Gott sucht Anbetung im Geist (Joh 4,23f). Das bedeutet nicht nur das Singen in Zungen, sondern dass echte Anbetung nur mit Hilfe des Heiligen Geistes geschehen kann (Jud 20). Es geht tiefer als der Verstand. Während der Verstand uns hilft, die Worte zu verstehen, ist Anbetung im Geist das Singen, bei dem Gottes Geist in uns unser Innerstes (Herz) erfasst und Gott erhebt.

Dabei kann uns auch das Reden oder Singen in anderen Sprachen (in neuen Zungen) helfen, auf die geistliche Ebene zu kommen: *"Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst."* (1Kor 14,4 vgl. V15). Es ist eine Ebene, auf der wir nicht mehr mit unseren eigenen Worten ausdrücken können, was wir Gott sagen wollen.

Zum anderen sucht Gott Anbetung in der Wahrheit. Das spricht von Aufrichtigkeit und Authentizität oder Echtheit. Es geht dabei nicht darum, perfekt zu sein, sondern dass wir gereinigt durch Jesu Blut zu Gott kommen (Ps 24,3f).

Beim Lobpreisen und Anbeten fühlt man sich vielleicht nicht immer danach. Doch deswegen ist Lobpreis und Anbetung trotzdem keine Heuchelei! Auch David konnte Gott anbeten, obwohl er sich nicht danach fühlte (Ps 27,6). Anbetung ist primär eine Entscheidungssache: "Ich will Gott anbeten für das, was er ist." Entscheide ich mich, Gott anzubeten, kann sich allenfalls ein gutes Gefühl einstellen – als Folge meiner Anbetung. Unsere Gefühle sind eine schlechte Basis

für Wahrheiten. David berief sich auf Gott, und das veränderte seine Situation (Ps 43,5).

Das Ziel in der Anbetungszeit ist nicht, gute Gefühle zu bekommen (obwohl dies oft geschieht), noch ist es das Ziel, spezielle, emotionelle Erfahrungen zu machen. Diese können Begleiterscheinungen sein, haben aber nichts mit wahrer Anbetung zu tun. Wer sich in seinem Herzen entschlossen hat, Gott von Herzen aus Liebe anzubeten, bewegt sich hundertprozentig in Gottes Willen.

David selber sagte: *"Jeden Tag will ich dich preisen, und deinen Namen loben immer und ewiglich."* (Ps 145,2). Anbetung geschieht nicht einfach so. Es braucht eine Entscheidung unsererseits, ihn anbeten zu wollen: *"Dir will ich Opfer des Lobes opfern, und anrufen den Namen des HERRN."* (Ps 116,17). Lobpreis oder Anbetung braucht anfänglich ein Überwinden. Doch es lohnt sich!

Ist diese innere Haltung einmal gegeben, macht es viel weniger aus, wenn musikalisch nicht immer alles stimmt.

Um sein Herz Gott gegenüber zu zeigen, bestellte David *"4000, welche den HERRN loben mit den Instrumenten, um zu loben."* (1Chr 23,5). Es war ihm wichtig, seinen Herrn laut und in der grossen Masse anzubeten:

- *"Ich will dich preisen in der grossen Versammlung, unter zahlreichem Volke dich loben."* (Ps 35,18)
- *"Die Leviten von den Söhnen Kehat und von den Söhnen Korach schickten sich an, den HERRN, den Gott Israels, zu loben mit laut schallender Stimme."* (2Chr 20,19)
- *"Das ganze Volk erhob ein lautes Jubelgeschrei beim Lobe des HERRN, weil der Grund zum Hause des HERRN gelegt wurde."* (Esra 3,11b)

e) Hindernisse

Wir können zwar den Heiligen Geist nicht befehlen, wo und wie er fliessen soll, aber wir können beobachten, worauf der Geist Gottes reagiert. Indem wir darauf achten, dass Hindernisse und Ablen-

kungen weitgehend ausgeschaltet werden, geben wir dem Geist mehr Raum zum Wirken.

1. Beim Alten stehen bleiben

Veränderungen bringen meist Unruhe. Dies merkt man sehr gut im Lobpreis, ist dieser Dienst häufig doch sehr "öffentlich".

- Ältere Leute wollen (zum Teil zu Recht) nicht vom alten Liederbuch ablassen oder das Schlagzeug passt ihnen nicht.
- In einer Gemeinde ist schon seit Jahren dieselbe Lobpreisband im Einsatz. Dadurch "macht" man den Lobpreis wie schon immer.
- Aus zeitlicher Überlastung oder durch das Dienen ohne die Berufung (nicht nur die Gabe) dazu zu haben, ist ein geistlicher Aufbau kaum möglich.
- Man übt zwar musikalisch als Musiker zusammen und organisiert alles, doch trifft man sich kaum, um auch als Team Gott anzubeten, Fürbittezeiten für den Lobpreisdienst zu haben, als Team weiter zur geistlichen Einheit zu wachsen oder um lehrmässige Inputs über Lobpreis zu empfangen.
- Es werden kaum neue Lieder gesungen. Ein "ausgesungenes" Lied wirkt tötend, umso mehr, wenn alle Lieder vor- und nachher auch oft dieselben sind.
- Es hat keine klare Leiterschaft im Lobpreisteam. Neuerungen wollen zwar viele, aber niemand wagt, sie wirklich anzupacken (im Inneren eines Teams, wie auch in der konkreten Leitung der Gemeinde im Lobpreis).
- Anderen wird es zu charismatisch, was sie verunsichert, da nicht mehr alles planbar abläuft.

2. Importieren von äusseren Formen

Jede Gemeinde hat ihre eigene Entwicklung. Nur weil man an anderen Orten durch äussere Dinge gesegnet wurde, bedeutet dies noch

lange nicht, dass es Zeit ist, dieses oder jenes bei der eigenen Gemeinde ebenso einzuführen.

Lichteffekte, Flaggen oder Tänze können den Lobpreis auf gute Art und Weise unterstreichen, aber auch ablenken. Wir müssen uns die Frage stellen, was für uns dran ist. Dabei ist der Austausch zwischen Lobpreisleiter und Pastor wichtig.

3. Ablenkungen

Ist man nicht voll in der Anbetung drin, und fällt es einem schwer, alles um sich herum zu vergessen, ist man sehr anfällig für Ablenkungen.

- Das Team ist nicht gut vorbereitet. Vieles wird im letzten Moment bereitgestellt (zum Beispiel Beamer, Soundcheck, Noten). Das bringt unnötige Unruhe mit sich.
- Da kommt jemand zu spät oder andere schwatzen zusammen; ein Handy klingelt...
- Nach jedem Lied folgt ein Unterbruch, sei es, dass der Leiter ständig einen Kommentar abgibt, sei es, dass die Lieder in der Tonart nicht aufeinander abgestimmt sind oder die musikalischen Übergänge nicht beherrscht werden. Das unterbricht den Fluss.
- Manchmal geht die Stimme des Leiters im Tonpanorama unter (darum muss auch der Tontechniker fest zur Band dazugehören).
- Eine unklare Führung von vorne kann zu Ablenkungen führen. Die Leute sollen wissen, was dran ist, das heisst, der Leiter muss sagen, wohin er führen will. Soll oder darf man nun aufstehen (sofern dies von der Tradition her nicht klar ist)? Sind freies Gebet oder prophetische Eingaben erwünscht? Wird ein Lied wiederholt oder spielt es die Band instrumental?
- Es wird ein Durcheinander gemacht mit Lobpreis und Anbetung.

- Zu viele Christen können sich nicht voll aus der Umgebung ihres Sitzplatzes lösen, insbesondere, wenn der Raum sehr hell ist. Was machen die anderen? Beobachten diese mich? Stehe ich vor der Sicht der Person hinter mir (was oft dazu führt, dass man schon gar nicht aufsteht, obwohl man den Wunsch dazu hätte)? Wirke ich zu abgehoben, wenn ich die Hände erhebe, tanze oder eine Flagge schwinde, respektive frei bete oder einmal jauchze?
- Müssen Eltern während der Anbetung auch auf ihre kleinen Kinder aufpassen, können sie sich oft nicht voll gehen lassen.
- Die Musik ist schlecht abgemischt oder zu laut (oder zumindest eines der Instrumente, zum Beispiel das Schlagzeug).
- Es werden zu viele neue Lieder auf einmal angespielt.
- Ertönt nach einem Lied keine Musik mehr oder wird wegen einer Gebetszeit sogar das Beamerbild ausgeschaltet, schauen Leute umher, ob die Lobpreiszeit zu Ende sei.
- Es geschehen charismatische Elemente, die nicht alle verstehen (Sprachensingen, auf eine Sprachenrede folgt keine Auslegung).
- Es kann auch vorkommen, dass ein Lobpreisleiter vom Pastor abgelenkt wird, da er diesem abspürt, dass er unzufrieden (oder unter Zeitdruck) ist.
- Falsche Kommunikation zwischen dem Lobpreisleiter und dem Gottesdienstleiter oder dem Pastor.
- Auf einen spontanen Aufruf (eventuell auch nach der Predigt) ist der Lobpreisleiter nicht vorbereitet und eingestellt. Es ergeben sich lange Pausen, die den Fluss abbrechen.

3. Prophetie

a) Ein Geschenk Gottes an dich!

Bevor Jesus wieder in den Himmel fuhr, sprach er von einer *"Verheissung des Vaters"* (Lk 24,49; Apg 1,4). Diese hat sich mit Pfingsten erfüllt. Als die Leute erstaunt waren, was da geschah, zitierte Petrus Joel 3,1-5 als das, was sich nun erfüllt hatte (Apg 2,17-21): Söhne und Töchter weissagen, Jünglinge sehen Gesichte, Alte haben Träume und sogar Knechte und Mägde weissagen (oder prophezeien, was im Griechischen dasselbe Wort ist). Das heisst, das Wesen von Pfingsten, als der Heilige Geist gekommen war, ist insbesondere ein Ereignis, das mit Prophetie im Zusammenhang steht. Was ist also die Kraft dahinter, von der Jesus in Apg 1,8 gesprochen hat?

Wenn Gott zu uns spricht, erleben wir Gott an uns selbst und sehen somit nicht nur sein Wirken um uns herum. Wenn er uns zum Beispiel etwas über die Zukunft sagt, können wir gelassener in die Zukunft schauen.

- So konnte Paulus in einem Sturm beruhigt frühstücken, weil Gott ihm offenbart hatte, dass alle gerettet würden (Apg 27,23-26).
- Auch Petrus konnte ruhig schlafen, obwohl er eigentlich am nächsten Tag hätte getötet werden sollen. Doch Jesus hatte ihm gesagt, dass er erst als alter Mann sterben würde (Apg 12,6; Joh 21,18).

Als neutestamentliche Gemeinde haben wir das grosse Vorrecht, prophetisch ausgerüstet worden zu sein, damit Gott reden kann. Er will uns Zukünftiges sagen, damit wir Kraft haben:

- *"Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören."* (Jes 42,9; vgl. 46,10; 48,3)
- *"Gott der HERR tut nichts, er offenbare denn seinen Rat-schluss den Propheten, seinen Knechten."* (Am 3,7)

- *"Er (Gott) zeigt dem Menschen, was er im Sinne hat." (Am 4,13)*
- *"Wenn jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, ... wird er euch verkündigen, was zukünftig ist." (Joh 16,13)*

Hierin liegt ein grosses Geheimnis der Kraft der ersten Christen. Also: Es lohnt sich, sich mit Prophetie auseinanderzusetzen!

b) Was meint das Wort "Prophetie"?

Das Wort Prophetie kommt aus dem Griechischen und setzt sich zusammen aus *"pro"* (für) und *"phe-"* (sprechen). Ein Prophet spricht also für jemand anderes. Ein Prophet sagt somit nicht primär zukünftige Dinge voraus (was zuweilen fälschlich so über alttestamentliche Propheten gesagt wird), sondern spricht in die Situation hinein! Ein Beispiel dafür steht in 2Mose 7,1: *"Der HERR sprach zu Mose: Siehe, ich habe dich zum Gott gesetzt für den Pharao, und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein."* Ähnlich, wie ein Bote eine Nachricht seines Herrn an einen bestimmten Ort bringt, sprechen wir das aus, was Gott uns zeigt.

c) Zwei Arten von Prophetie

Es ist ein Unterschied, ob Gott 1. aus den Propheten oder 2. zu den Propheten spricht, was diese dann wiederum weitergeben.

1. Kanonbildende Prophetie

Die Bibel ist von über 40 verschiedenen Autoren über einen Zeitraum von etwa 1500 Jahren an ganz verschiedenen Orten geschrieben worden. Dass dennoch alles schön zusammenpasst, kommt daher, dass Gott durch diese Propheten gesprochen hat: *"Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet."* (2Petr 1,21). Kanonbildende Prophetie, das heisst Prophetien, die zu Bibeltexten wurden, sind einmalig und weitere gibt es heute nicht mehr (5Mose 4,2; Hebr 1,2; Offb 22,18f). Sie sind "inspiriert" (2Tim 3,16). Man erkennt solche Texte

daran, dass sie voll Kraft sind (Hebr 4,12; Jer 23,28f). Zudem wird das Wort eintreffen (5Mose 18,21f).

Trat jemand in der falschen Autorität auf, in der Absicht, zu den bestehenden Bibeltexten weitere dazu zu fügen, musste dieser sterben, weil er das Volk von Gott abbringen wollte (5Mose 13,6; 18,20; Jer 14,14f).

2. Sekundäre Prophetie

Gott spricht heute noch prophetisch. Diese Art von Prophezeiungen ist aber immer den Aussagen der Bibel untergeordnet, nicht gleichgestellt. Im Alten Testament erkennen wir auf den ersten Blick diese Gabe nur bei Propheten, Königen und Priestern. Aber es gab auch ganze Prophetenschulen (1Sam 10,5; 2Kön 2,3). Zudem war es auch schon unter Mose Gottes Wunsch, dass alle Menschen prophetisch reden können sollten (4Mose 11,29). Im Neuen Testament erkennen wir, dass alle Gläubigen den Geist der Prophetie in sich haben (Offb 19,10; Joh 10,27). Zudem ist in 1Kor 12 und 14 ersichtlich, dass Gott seinem Volk die Gabe der Prophetie geschenkt hat, also Christen, die häufiger als andere weissagen.

Es gab aber auch schon immer Propheten, die im eigenen Namen weissagten (Jer 23, 21; Hes 13,2). Darum soll die Prophetie geprüft werden (1Thess 5,20f). Bei einer falschen sekundären Prophetie soll man nicht auf solche Leute hören (bei dieser Art mussten die falschen Propheten also nicht sterben; Jer 27,14-17; 29,5; 2Thess 2,2). Auch hier entscheidet die Erfüllung der Prophetie, ob sie von Gott war (vgl. Jer 28,9).

d) Im Alten Testament

Im Alten Testament hat Gott vorwiegend durch "Träume", "durch das Los 'Licht' und 'Recht'" (Priester) oder "durch Propheten" zu den Königen gesprochen (1Sam 28,6). Für die Propheten werden verschiedene Bezeichnungen gebraucht:

- "*Seher*" (*Roe*): Er sieht Ereignisse, ohne dass diese Bilder gedeutet werden müssten. Man ging zu ihnen, um Hilfe für

sein Leben zu erbitten. Samuel war der letzte, der so genannt wurde.

- *"Mann Gottes"*: Elia wurde als Mann Gottes bezeichnet. Er stellte sich ganz in den Dienst Gottes.
- *"Prophet"*: Ein Prophet ist ein Bote Gottes. Es ist nicht seine eigene Botschaft, die er überbringt. Weissagungen wurden in die aktuelle Situation hinein, sowie auch für die Zukunft gegeben.
- *"Söhne der Propheten"*: Es entstanden um grosse Propheten herum (Elia) Prophetenschulen.
- *"Seher" (Chose)*: Solche Seher sind Visionäre. Sie sehen Bilder, die zu deuten sind.
- Zwischen Maleachi und Jesus gab es andere Propheten, wie Simeon oder Hanna.
- Bussrufer: Propheten hellten die Messiaserwartung auf (Johannes der Täufer).

e) Im Neuen Testament

Auch im Neuen Testament sind verschiedene Formen erkennbar. Die Formenvielfalt dient der Bedürfnisvielfalt.

- **Inspirierte Rede, Eindruck**
Ein Gedanke "denkt sich" in einem, ohne dass man es will. Einen "Eindruck" zu haben, ist sehr vage. Da fehlen die Vollmacht und der Glaube dahinter. Es ist vielleicht etwas einfacher, auf diese Weise "einen Eindruck" weiterzugeben, doch ist es danach schwierig festzustellen, ob der Eindruck stimmte oder nicht. Die Gefahr besteht, dass Eindrücke nur gefühlsmässig ansprechen, aber dahinter nicht ein göttliches Muss steht. Klar ist es immer ein Wagnis, ein Wort von Gott weiterzugeben. Doch wenn Gott spricht, möchte er auch die Salbung dazu geben.
- **Eingebung**
Man spricht in eine momentane Situation hinein und löst

damit eine Spontanwirkung aus. Hört man das Wort einen Tag später, hat es nicht mehr dieselbe Kraft.

- Prophetische Zeichenhandlung
Nicht selten hatten die Propheten eine Handlung vollzogen, die als solche eine Botschaft enthielt (Jer 13,7.9; 19,10f; Apg 21,11). Hierzu können auch gewisse Formen von prophetischen Tänzen eingeordnet werden.
- Weissagung, Prophetie
Der Prophet spricht in der ersten Person direkt die Worte, die Gott ihm aufs Herz legt. Dabei bleibt die Persönlichkeit voll gewahrt. Einzelne Propheten gebrauchen zum Beispiel immer dieselben Formulierungen. Der Prophet ist in allem bei vollem Bewusstsein (1Kor 14,32).
- Bilder, Gesichte, visionäre Form, Träume
Was siehst du vor dir, wenn ich dir das Stichwort "Auto" gebe? Einen roten BMW? So gibt Gott manchmal ein Stichwort, und man sieht – ähnlich wie in einem Traum – ein Bild vor sich. Zuweilen sieht man nicht nur ein Bild, es kann sich auch bewegen (Film). Ganze Szenen sieht man vor sich, auch mit geöffneten Augen. Diese Form von Prophetie hat eine Langzeitwirkung. Ein Wort geht rasch vergessen, das Bild oder eine Szene nicht.
- Erinnerungen
Nicht selten benutzt Gott Ereignisse, die man kürzlich erlebt hat. Gott braucht unsere Phantasie!
- Auditiv
Man hört eine Stimme, die aber akustisch nicht vorhanden und subjektiv ist; ein anderer hört sie nicht (Apg 22,9). Wohl kann Gott aber auch akustisch hörbar reden (Mt 17,5f).
- Glossalische Prophetie / Auslegung der Zunge
Diese Gabe ist vielleicht vor allem für Ungläubige, die dadurch besonders hören (1Kor 14,22).

- Wort der Erkenntnis
In Gesprächen kann es vorkommen, dass du den Hintergrund eines Problems verstehst, obwohl dein Gegenüber darüber nichts gesagt hat. Das ist ein Wort der Erkenntnis.
- Bibelstelle
Manchmal erinnert uns der Heilige Geist an eine Bibelstelle, die man vor einiger Zeit gelesen hat: *"Der Tröster, der heilige Geist, ... wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe."* (Joh 14,26). Solche Bibelstellen dienen anderen zur Stärkung oder Wegweisung. Ebenso kann einem ein Liedvers in den Sinn kommen.

f) Gabe und Amt der Prophetie

Im Neuen Testament gibt es vier Stufen von Prophetie:

- 1. Einfache Prophetie
Durch den Heiligen Geist sind alle Christen befähigt, prophetisch zu reden (1Kor 14,5), denn als Jesu Schafe können wir seine Stimme hören (Joh 10,27; Offb 19,10).
- 2. Prophetische Begabung
Es gibt auch Christen, die Gott vermehrt gebraucht, in Situationen hineinzusprechen (1Kor 12,10). Sie haben eine prophetische Gabe, die aber nur punktuell immer wieder neu gegeben wird. Sie gebrauchen diese Gabe im Rahmen ihrer sonstigen Aufgaben, die sie in der Gemeinde haben.
- 3. Prophetischer Dienst
Röm 12,6 spricht von der Gabe, die von Christen regelmäßig ausgeübt wird. Prophetisch Dienen ist ihr eigentlicher Dienst in der Gemeinde oder einer Hauszelle (zum Beispiel auch Lobpreisleiter der Gemeinde. Sie sind in erster Linie Propheten, erst in zweiter Musiker: 2Chr 29,30; 1Chr 25,1).
- 4. Prophetisches Amt
In Eph 4,11 ist von einer Person die Rede, die ein prophetisches Amt ausübt, damit durch sie die Gemeinde in diesem

Bereich zugestrichelt wird. Es ist ein Dienst, der nicht in der Gemeinde, sondern für die Gemeinde geschieht.

g) Gefahren

Wie soll der praktische Dienst aussehen? So schön und hilfreich diese Gabe auch ist, es kann damit auch viel Unfug getrieben werden! Darum sind gewisse biblische Prinzipien zu beachten:

1. Zum Wohle des anderen

Prophetie dient immer zum Guten. Es geht nicht an, dass man andere Menschen zu etwas "zwingen" kann, indem man sagt: "Das will dir Gott sagen". 1Kor 14,3 ist genau zu beachten: *"Wer aber prophetisch redet, der redet den Menschen zur Erbauung, und zur Ermutigung und zur Tröstung."* Prophetie richtet immer auf! Wenn man das Gefühl hat, etwas stimme nicht mit einer Person, wird dies nicht "per Prophetie" weitergesagt, sondern so, wie es uns Jesus in Mt 18,15 sagt: in einem Gespräch unter vier Augen! Wir dürfen Menschen – gerade während einer Gebetszeit, zum Beispiel während eines Hauszellenabends, wo man Menschen in die Mitte nimmt und für sie prophetisch betet – nie blossstellen, indem wir sie unter dem Vorwand der Prophetie kritisieren.

Gott sieht die Menschen oft anders, als wir sie sehen! *"Ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedankens des Friedens und nicht des Leidens, dass ich euch Zukunft und Hoffnung gebe."* (Jer 29,11).

2. Bilder sind zu interpretieren

Wenn Gott prophetisch spricht, ist das für uns immer nur "Stückwerk". Niemand von uns hat die volle Erkenntnis: *"Unser Wissen ist Stückwerk, und unser prophetisches Reden ist Stückwerk."* (1Kor 13,9). Wenn Gott zu uns für eine andere Person spricht, wissen wir im Letzten nicht genau, worum es geht. Wenn wir aber das Wort Gottes weitergeben, versteht der Angesprochene sehr genau, was

Gott sagen will. Wir dürfen uns also aufgrund von prophetischen Worten keine Meinung über eine Person bilden!

Es ist vielmehr so, dass das, was Gott sagt, interpretiert werden muss: *"Ist jemand unter euch ein Prophet des HERRN, dem will ich mich kundmachen in Gesichtern oder will mit ihm reden in Träumen. Aber so steht es nicht mit meinem Knecht Mose; ihm ist mein ganzes Haus anvertraut. Von Mund zu Mund rede ich mit ihm, nicht durch dunkle Worte oder Gleichnisse."* (4Mose 12,6-8). Wenn Gott prophetisch spricht, ist das oft nicht vollkommen klar. Es sind "dunkle Worte", die durch die Interpretation erhellt werden müssen (Hes 21,5). Gleichnisse müssen übertragen werden. In diesem Deutungsprozess besteht die Gefahr, dass sich menschliche Überlegungsfehler einschleichen.

Um prophetische Bilder zu verstehen, müssen wir die Bibel kennen. Die Bibel selber gibt die Interpretation der Bilder! Was bedeutet es zum Beispiel, wenn jemand eine Schlange sieht? Nach Offb 20,2 ist das der Teufel. Es könnte aber auch die Schlange von 4Mose 21,9 sein, die Mose zur Heilung aufgerichtet hat. Der Prophezeiende übt also grosse Verantwortung aus, wie er ein Wort interpretiert.

3. Üben, lernen, Fehler machen

Wir dürfen Fehler in unseren Diensten machen (sofern es nicht absichtlich geschieht)! Prophezeien ist etwas, was wir auch lernen müssen. Bilder und Gleichnisse können nicht einfach ohne Erfahrung interpretiert werden. Das heisst, dass wir auch Fehler machen werden. Doch das soll uns nicht daran hindern, dennoch darin vorsichtig zu dienen, geht es ja um die Erbauung anderer Menschen!

Gut ist es, wenn wir von erfahrenen Vätern und Mütter in Christus lernen können. Lassen wir uns korrigieren, wenn wir prophetisch reden und sie uns dabei helfen?

4. Falsche Formen

Prophetie muss immer mit der "Glaubenslehre" übereinstimmen. Zudem muss sie mit einer seelsorgerlichen Gesinnung gehandhabt

werden, damit sie stimmt. Widerspricht ein prophetisches Wort einem biblischen Prinzip, ist es nicht von Gott.

- Busse kann nicht erzwungen werden.
- Es heisst: *"Ein jeder diene mit der Gabe, die er empfangen hat."* (1Petr 4,10), und nicht: *"Ein jeder herrsche mit seiner Gabe."*
- Verdächtig ist, wenn in einer Versammlung jemand immer als erste Person ein Wort von Gott empfangen haben will.
- Durch vorgebliche "Worte von Gott" kann man zuweilen versuchen, eine Leiterschaft auszuhebeln. Doch die Gabe des Leitungsdienstes (Röm 12,8) ist eine andere Gabe. Die Verantwortung, was in der Gemeinde geschieht, liegt bei den Ältesten!
- Keine Ämterberufung! Apg 13,2 spricht nicht von einer Berufung zu einem bestimmten Dienst, sondern nur vom Zeitpunkt des Dienstbeginnes. Jeder Christ muss selbst von Gott erkennen, welches seine Berufung ist. Niemand soll aufgrund eines prophetischen Wortes eines anderen dienen. Das hält oft nicht lange hin. (Ich heirate schliesslich auch nicht, weil mir jemand sagt, das sei der / die Richtige.)
- Keine Ehevermittlung durch "Propheten"!
- Keine prophetischen Befragungen wie: "Gott möchte von dir wissen ..."
- Trotz Prophetie müssen wir es den Angesprochenen überlassen, wie sie darauf reagieren. Auch Paulus zog zum Beispiel trotz Agabus' Warnung nach Jerusalem (Apg 21,10f).

h) Wozu dient die Prophetie?

1. Jesus erkennen

Petrus bekam durch göttliche Offenbarung die Erkenntnis, dass Jesus der Messias ist (Mt 16,13-17). Paulus betete für die Gemeinde

"dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen." (Eph 1,17).

2. Verteidigungsmauern durchbrechen

Nathanael war skeptisch gegenüber der Person Jesu. Erst als Jesus gewisse Dinge aus seinem Leben prophetisch sagte, erkannte er ihn als Sohn Gottes (Joh 1,45-50). Ebenso erkannte die Samariterin von Joh 4, dass Jesus der Messias ist, als er aus ihrem Leben Dinge aufzählte.

3. Gemeinde Jesu bauen

Die Christen als Gesamtheit sind *"erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten."* (Eph 2,20). Propheten geben das Fundament einer Gemeinde. *"Wer prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde."* (1Kor 14,4).

i) Praktischer Dienst

1. Danach streben

Wir leben in der Zeit der Prophetie! Das heisst, dass wir diese Gabe "mit brennender Begier" (1Kor 14,1) begehren sollen: *"Bemüht euch um die prophetische Rede und wehrt nicht der Zungenrede."* (1Kor 14,39). Das bedeutet, dass ich nicht unwesentlich mit dazu beitragen kann, ob Gott zu mir und durch mich spricht.

- Will ich das wirklich?
- Lasse ich mich schulen?
- Schau ich anderen zu, wie sie dienen?
- Probiere ich selber mutig aus?
- Lasse ich mich korrigieren?

- Bin ich bereit, Fehler zu machen?
- Ist es mir ein Anliegen, anderen zu dienen?

2. Alle

Am prophetischen Gabendienst sollen sich alle beteiligen:

- *"Ich wollte, dass ihr alle in Zungen reden könntet; aber noch viel mehr, dass ihr prophetisch reden könntet."* (1Kor 14,5)
- *"Wenn sie aber alle prophetisch redeten, ..."* (1Kor 14,24)
- *"Ihr könnt alle prophetisch reden, doch einer nach dem andern, damit alle lernen und alle ermutigt werden."* (1Kor 14,31)
- *"Meine Schafe hören meine Stimme."* (Joh 10,27)
- *"Ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an! Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weissagung."* (Offb 19,10)

3. Den Geist laufen lassen

Prophetie ist nicht etwas "Besonderes". Es ist vielmehr das Werkzeug, einander zu ermutigen und auch lehrmässig vorwärts zu kommen. Häufig hatte man sich über prophetische Worte ausgetauscht und darauf reagiert: *"Von den Propheten lasst zwei oder drei reden, und die andern lasst darüber urteilen. Wenn aber einem anderen, der dabeisitzt, eine Offenbarung zuteil wird, so schweige der erste."* (1Kor 14,29f). Daraus wird ersichtlich, dass Prophetie oft interpretiert werden muss. Das tut meist ein anderer als der prophetisch Redende selber. Somit ist prophetischer Dienst ein Mix zwischen prophetischer Rede, Austausch und Gebet.

4. Lobpreis und Prophetie

Um die prophetische Stimme hören zu können, braucht es zuweilen eine Vorbereitungszeit. Ich öffne mich bewusst für die Gegenwart

Gottes und bitte ihn, zu mir zu sprechen. Dabei kann eine Zeit des Lobpreises zu einem Türöffner werden: Der Prophet Elisa bat: *"So bringst mir nun einen Spielmann! Und als der Spielmann auf den Saiten spielte, kam die Hand des HERRN auf Elisa, und er sprach: So spricht der HERR: ..."* (2Kön 3,15). Ebenso kann eine Gebetszeit wirken: *"Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist."* (Apg 13,2).

5. Im Kleinen beginnen

Angst, Menschenfurcht und Unglaube hindern viele daran, im Prophetischen aktiv zu werden. Beginne darum im Kleinen! In einer Hauszelle, am Lobpreis- und Gebetsabend oder im Jugendgottesdienst hat ein Fehler meist weniger Konsequenzen.

6. Empfangen

Suche nicht krampfhaft von Gott etwas zu empfangen, aber stelle dich ihm bewusst für andere zur Verfügung. Sei offen für Bilder, die sich vor deinem inneren Auge ergeben, für Bibelstellen, die dir Gott in Erinnerung ruft, oder für Sätze, bei denen du innerlich gedrängt bist, sie weiterzusagen usw.

Du wirst merken, dass etwas, das Gott sagt, sich nicht verdrängen lässt. Es kommt dir immer wieder in den Sinn. Vielleicht wird es dir in der Magengegend ganz unwohl. Du spürst, "jetzt bin ich dran". Dann mache mutig einen Schritt. Danach wirst du grosse Freude verspüren!

Manchmal ist es einfacher, wenn man ein Wort zuerst dem (Gottesdienst-) Leiter mitteilt. Damit kann man den eigenen Eindruck schon einmal formulieren, aber noch nicht öffentlich. Der Leiter kann dann allenfalls noch etwas steuern oder dich zu einem passenden Zeitpunkt etwas später aufrufen.

7. Für wen?

Manchmal zeigt einem Gott etwas, wofür man beten kann, ohne anderen etwas darüber zu sagen. Denken wir daran: Prophetie dient

zur Erbauung. Prophetie darf nicht als Druckmittel für Veränderungen genutzt werden, selbst wenn es inhaltlich zutrifft. Bei Fehlern soll ich das Gespräch mit der Person suchen (Mt 18,15)!

8. Worte annehmen

Wenn Gott spricht, soll das nicht verachtet werden (1Thess 5,20). Worte sollen aufgenommen und geprüft werden. Bestätigt es Gott, soll man darauf eingehen.

9. Keine Auslegung

Manchmal gibt Gott ein Wort oder ein Bild, aber man versteht nicht, was Gott damit meint. Dann ist es oft weise, einfach das zu sagen, was man empfangen hat. Jemand anderes hat eine Auslegung. Dieser hat vielleicht auch nur eine "halbe" Prophetie und wartet nur, dass jemand beginnt. So setzt sich alles zusammen. Erfinde also keine eigene Auslegung!

10. Mitgefühl

Prophetie ist die "Verlängerung" von Gottes Liebe! Gib diese also nicht nur schematisch wieder, sondern zeige auch Anteilnahme an dem, was Gott der anderen Person sagt.

11. Etwas stimmt nicht

Was ist, wenn auf ein öffentliches Sprachenreden keine Auslegung folgt? Oder, wenn eine Prophetie weitergegeben wird, die offensichtlich so nicht stimmt? Dann ist es die Aufgabe und Verantwortung des Leiters, zu reagieren. Er kann zum Beispiel sagen, dass man eine fehlende Auslegung auf ein Sprachenreden einfach offen lässt. Oder er gibt bei einer merkwürdigen Rede den Hinweis, dass sich in der Praxis das Wort bewahrheiten muss. Eventuell muss anhand einer Bibelstelle kurz gezeigt werden, was nicht mit der Schrift übereingestimmt hatte. Kommen solche Vorfälle bei einer Person gehäuft vor, ist das Gespräch zu suchen.

4. Biblische Finanzprinzipien

Anbetung und Hingabe ist etwas ganz Praktisches. Dies betrifft sogar unsere persönlichen Finanzen. Einkommen zu haben ist in erster Linie ein notwendiges und legitimes Mittel zum Leben und hat an sich nichts Unehrenhaftes oder gar Unheiliges vor Gott. Wie sollen wir mit unseren Finanzen umgehen, damit wir auch diesbezüglich seinen Segen erfahren dürfen?

a) Aller Besitz gehört Gott

"Aus Wohlgefallen am Hause meines Gottes aber und da ich noch eigenes Gut an Gold und Silber habe, gebe ich für das Haus meines Gottes ausser allem, was ich schon zum heiligen Hause beschafft habe, ... Gold und ... Silber. ... Und wer ist nun willig, heute seine Hand mit einer Gabe für den HERRN zu füllen? Da waren die Häupter der Sippen, die Fürsten der Stämme Israels, die Obersten über tausend und über hundert und die Vorsteher über des Königs Besitzungen willig, und sie gaben zur Arbeit am Hause Gottes ... Gold und ... Silber; ... Kupfer und ... Eisen. ... Und wer immer bei sich edle Steine hatte, der gab sie zum Schatz des Hauses des HERRN unter die Hand Jehiëls, des Gerschoniters. Und das Volk war fröhlich, dass sie so willig waren; denn sie gaben's dem HERRN freiwillig von ganzem Herzen. Und der König David war hocheifrig und er lobte den HERRN vor der ganzen Gemeinde und sprach: Gelobt seist du, HERR, Gott Israels, unseres Vaters, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Dein, HERR, ist die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Hoheit. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, HERR, ist das Reich, und du bist erhöht zum Haupt über alles. Reichtum und Ehre kommt von dir, du herrschst über alles." (1Chr 29,3-12).

David wollte den Tempel in Jerusalem bauen. Gottes Ruhm sollte sichtbar werden. Darum organisierte er und spendete selber. Dieses Vorbild zog weite Kreise. Die Vision steckte an, sodass jeder seinem Vermögen entsprechend gab. Dabei war das Spenden freiwillig und kam demnach von Herzen. Die Sache Gottes, den Tempel zu bauen, war ihnen wertvoller, als eigenen Besitz zu haben. Auch wir

bauen heute einen Tempel. Dieser ist der Leib Christi, sichtbar durch die Lokalgemeinde.

Opfer zu bringen oder zu spenden tönt zuweilen recht negativ. Man hat das Gefühl, man gäbe etwas vom eigenen Besitz, der danach entsprechend verkleinert ist. Doch aller Besitz gehört Gott! Was wir geben ist eine Investition ins Reich Gottes, wo es weitergeht und Frucht bringt! Ich trete lediglich meinen Einflussbereich darüber ab. Vieles im Reich Gottes wird von der Verfügbarkeit von Finanzen bestimmt. Je mehr da ist, umso mehr kann investiert werden.

Gott ist Schöpfer von allem. Alles kommt von ihm. Darum gehört ihm auch alles. Was wir haben, ist uns somit nur anvertraut. Wir sind Verwalter dessen, was er uns gibt. Entsprechend sollen wir gottgemäss damit umgehen. *"Ihr sollt das Land nicht verkaufen für immer; denn das Land ist mein, und ihr seid Fremdlinge und Beisassen bei mir."* (3Mose 25,23). Wir sind vor Gott lediglich Nutzniesser, nicht Besitzer. *"Ich will von deinem Hause Stiere nicht nehmen noch Böcke aus deinen Ställen. Denn alles Wild im Walde ist mein und die Tiere auf den Bergen zu Tausenden. ... Denn der Erdkreis ist mein und alles, was darauf ist."* (Ps 50,9f.12b). Alles, was wir Gott geben, kommt letztlich auch von ihm. *"Ja, alle Heiden will ich erschüttern. Da sollen dann kommen aller Völker Kostbarkeiten, und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der HERR Zebaoth. Denn mein ist das Silber, und mein ist das Gold, spricht der HERR Zebaoth."* (Hag 2,7f). Unser Geldmangel ist bei Gott kein unüberwindbares Problem, wie das Beispiel von Mt 17,27 zeigt, als Petrus kein Geld hatte, die Tempelsteuer zu bezahlen: Jesus schaffte einfach so Geld her.

Das bedeutet: Auch der Reichtum, unser Besitz, kommt von Gott. Gott ist es, der uns Weisheit, Kraft und die Möglichkeit gibt, zu verdienen. Wir dürfen zwar Güter besitzen in dem Sinne, dass es mir und nicht dem anderen gehört. Aber alles bleibt letztlich anvertrautes Gut von Gott. Darüber muss ich ihm ständig Rechenschaft ablegen können.

Hat man das Gefühl, die eigene Stärke habe es zu etwas gebracht, klebt man am Besitz. Erkennt man hingegen, dass alles von Gott kommt, kann man einfacher weitergeben: *"Der HERR hat's gegeben,*

der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt!" (Hiob 1,21).

"Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen! Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Reiche müssen darben und hungern; aber die den HERRN suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut." (Ps 34,10f). Unser Versorger ist Gott, nicht unsere Einkommensquelle! Wem vertraue ich mehr? Die Antwort auf diese Frage hat grossen Einfluss auf meinen Umgang mit Geld! *"Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiss, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen."* (Mt 6,31-33). Weil Gott grösser ist als alles, weiss er auch um alles. Er ist unser Vater. Er hat uns als seine Kinder adoptiert (Eph 1,5). Er sorgt für uns! Meine Aufgabe ist es, nach dem Reich Gottes zu trachten. Das andere macht er. Wir können nicht Gott und dem Mammon dienen (Lk 16,13). *"So auch jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein."* (Lk 14,33). Können wir alles loslassen und weggeben, wenn es der Herr uns sagt? Abraham musste sogar seinen Sohn Isaak loslassen (1Mose 22,2). Gott prüft uns manchmal, ob wir wirklich ganz auf ihn ausgerichtet sind.

Weil alles Gott gehört, sollen wir Sorge tragen zum Besitz, den er uns anvertraut hat. Jedoch sollen wir nicht besorgt sein, denn das tut Gott, insbesondere in unseren Nöten. So erhält alles eine geistliche Dimension. Unsere Zufriedenheit wächst, weil wir unbesorgt sein können, auch wenn nicht alles optimal läuft. Denn alles gehört ja Gott. Und er verspricht, uns zu versorgen.

Unsererseits bedeutet dies, dass wir lernen, uns genügen zu lassen an dem, was da ist: *"Wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen."* (1Tim 6,7f). Gott versorgt uns genügend. Sind vielleicht aber unsere Ansprüche zu hoch?

b) Sich genügen lassen

Da in Judäa eine Hungersnot entstand, sammelte man in den westlichen Gemeinden Geld für die Geschwister im Herrn. Dazu sagte Paulus: *"Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk; wie geschrieben steht (Ps 112,9): 'Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.'"* (2Kor 9,6-9). Was zeigt uns dieser Text?

Was wir Gott geben, ist eine Investition. Diese wird in diesem Text durch einen Vergleich mit der Landwirtschaft erläutert. Der Bauer muss zwar säen und ernten, aber Gott schenkt das Gedeihen. Das bedeutet, dass unsere Grosszügigkeit im Geben auf uns zurückkommt. Was ich ins Reich Gottes gebe, ist nicht weg. Es dient anderen und Gott schaut für mich, sodass ich selber auch Grosszügigkeit an mir erleben darf. Das Geben soll deswegen aber nicht berechnend sein, sondern freiwillig und mit Freuden. Wie soll das gehen? Gibt man, fehlt es doch am anderen Ende! Wie können wir trotzdem fröhliche Geber werden? Wie kommen wir in den Genuss dieser speziellen Liebe Gottes, die sich in Grosszügigkeit uns gegenüber zeigt (vgl. Apg 10,4)?

Gott verheisst reichliche Gnade und allezeit volle Genüge. Wir werden genug haben! Betrachte ich meine Situation so (vgl. 1Kor 10,13)? Wir werden sogar darüber hinaus so reich sein, dass wir gute finanzielle Werke tun können! Welches biblische Finanzprinzip steht hier dahinter, dass dies möglich ist? Viele Christen würden ja eigentlich gerne grosszügig geben, merken aber, dass ihnen das Geld dann im Alltag fehlt. Gott verheisst uns hier aber, dass wir genug haben werden. Dies hat einen grossen Zusammenhang mit Bibelstellen, dass wir uns an dem genügen lassen sollen, was da ist:

- *"Seid nicht geldgierig, und lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn der Herr hat gesagt (Jos 1,5): 'Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.'" (Hebr 13,5)*
- *"Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen." (1Tim 6,8)*
- *"Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht." (Phil 4,11-13)*

Wie viel ist genug? Ist damit die Armutsgrenze gemeint? Der Geist des Mammon flüstert den Christen eines von zwei Dingen ein: Entweder, dass man zu wenig hätte um zu geben, (der Mammon will uns geldgierig machen), oder, dass Christen das Geld als weltlich verneinen und die Armut zur Tugend machen. Doch beides ist nicht von Gott! In der Bibel lesen wir von vielen reichen Leuten: Hiob, Abraham, Salomo, Markus, Philemon usw. Entscheidend ist, wie wir mit dem umgehen, was uns Gott anvertraut hat.

Wie viel ist genug? Gott vertraut den Menschen unterschiedlich viel Besitz an. Mt 25,15 zeigt uns, dass jede der dort erwähnten Personen unterschiedlich viel Besitz erhielt. Ist das nicht ungerecht? Nein! Gott achtet auf unsere *"Tüchtigkeit"* (als Gleichnis), es soll doch niemand überfordert sein. Zudem kann es im Leben zu Ungerechtigkeiten kommen, die Gott nicht gewollt hatte, sodass zu unrecht unterschiedliche Finanzsituationen zustande kamen. Manchmal gleicht Gott diese Ungerechtigkeiten noch nicht auf Erden aus, doch wird Gott die Ewigkeit mit dazu benützen, Ungerechtigkeiten zu vergelten. So zeigt uns die Geschichte von Lazarus und dem Reichen, dass der Reiche seinen Teil schon auf Erden erhielt, während Lazarus nun getröstet wird (Lk 16,25). (Dieses Beispiel soll uns allerdings nicht dazu verleiten, zu meinen, einen besseren Platz im Himmel erarbeiten zu können, indem man Armut bewusst erleiden möchte. Mit "Genügsamkeit" ist nicht diese Art von Christsein gemeint.) "Genug" hat also einen Zusammenhang mit dem, was einem Gott anvertraut und in welches Umfeld wir hineingestellt

sind. Wie viel "genug" ist, kann man also nicht absolut bestimmen, es heisst für jeden etwas anderes.

Wie kann ich für mich finanzielle Freiheit erleben? Hebr 13,5 sagt, dass wir uns genügen lassen sollen an dem, was da ist. Wir sollen unser Leben so einrichten, dass wir mit unserem Arbeitslohn durchkommen. "Sich genügen lassen" bedeutet also, nicht über den eigenen finanziellen Möglichkeiten zu leben, auch nicht ständig in überdimensionierten Träumen zu schwelgen, egal, wie andere leben.

Wie viel ist genug für mich?²⁵ Um diese Frage zu beantworten, brauchen wir ein persönliches Finanzbudget. Dieses setzt sich zusammen aus Verpflichtungen, Bedürfnissen und Wünschen. Verpflichtungen sind Auslagen, an die wir vertraglich gebunden sind. Es sind unsere Fixkosten wie Wohnungsmiete, Versicherungen, Abonnemente, Steuern, Krankenkasse usw., aber auch fixe freiwillige Unterstützungen, Schuldenrückzahlung und dergleichen. Einen Teil davon muss man jährlich, halbjährlich oder vierteljährlich bezahlen. Rechne nun bei jedem Posten aus, wie viel dies monatlich ausmacht. Und lege diesen Betrag zu deinen monatlichen Rückstellungen. Legt man dafür kein Geld zurück, ist man in Gefahr, über die Verhältnisse zu leben, da man der Meinung ist, man habe noch genug Geld. Kommt aber die Steuerrechnung, fehlt genau dieses Geld. Notiere dir die Summe der monatlichen Rückstellungen. Dazu kommen die monatlichen Fixkosten wie die Wohnungsmiete. Beginne dabei mit dem Zehnten. Der zehnte Teil unseres Einkommens gehört uns nicht, sondern Gott. Bezahle diesen Betrag gleich nach der Lohnauszahlung, nicht erst von dem, was gegebenenfalls ende Monat noch übrig bleiben sollte. Es wird nie etwas übrig sein!

Wie viel Prozent deines Einkommens ist damit weg? Sich genügen zu lassen bedeutet, dass die Fixbeträge in gesunder Relation zum Lohn stehen. Fixkosten können nur mittelfristig abgebaut werden. Bedeutet dies für dich, allenfalls in eine günstigere Wohnung umzu-

²⁵ Vgl. Hill, Craig und Pitts, Earl: Mäuse, Motten & Mercedes – Biblische Prinzipien für den Umgang mit Geld, Campus: Giessen 2006³, S. 159-174

ziehen? Oder auf das Auto zu verzichten? Oder Abonnements zu kündigen?

Nun notiere deine Bedürfnisse. Darunter gehört das Haushaltsgeld (Essen, Kleider, Kosmetik, Waschmittel, Verbrauchsmaterial), aber auch Rückstellungen für den Arzt und Zahnarzt, Medikamente usw. Diese Dinge kann man etwas steuern.

Des Weiteren notiere dir deine Wünsche. Auch diese gehören dazu. Es ist für dich der kleine Luxus im Alltag und Leben. Spare zum Beispiel für Anschaffungen, Ferien oder dein Hobby. Auch sollte etwas Taschengeld (für die Erwachsenen!) einberechnet werden. Es ist Geld, das man ausgeben darf, ohne dem Partner gegenüber Rechenschaft ablegen zu müssen.

Alles zusammengezählt (Verpflichtungen auf den Monat umgerechnet, Bedürfnisse und Wünsche) darf den Betrag des Lohnes nicht übersteigen! Wenn dem nicht so ist, muss man so lange drehen und kürzen, bis es aufgeht! Wir können kein einziges Prozent mehr ausgeben, als was reinkommt!

Gott verheisst, uns genügend zu versorgen. Unser Anteil ist, verantwortungsvoll mit dem umzugehen, was er uns anvertraut. Nur wenn ich ein Budget mache, weiss ich, wie viel genug für mich ist. Naturgemäss meint man ständig, zu wenig zu haben. Doch so ist man nicht frei im Geben. Paulus sagt im Zusammenhang mit einer Geldsammlung: *"Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk."* (2Kor 9,8). Gehe ich verantwortungsvoll mit meinem Lohn um, sorgt Gott dafür, dass genug da ist. Für unerwartete Kosten wird er sorgen! Viele Christen können davon erzählen.

Soll man den Zehnten zahlen, wenn man sehr wenig verdient? Als Student wie als jung Verheirateter hatte ich sehr wenig Geld zu Verfügung. Und doch gaben wir den Zehnten immer der Gemeinde, denn so verheisst uns Gott, den *"Fresser"* zu bedrohen, damit uns das Geld nicht mehr zwischen den Fingern zerrinnt (Mal 3,10f). So konnten auch die Jünger bezeugen, dass sie trotz Steuerschwierigkeiten niemals Mangel litten (Lk 22,35).

Darüber hinaus verheisst uns Gott, dass wir *"reich sind zu jedem guten Werk"* im finanziellen Bereich (2Kor 9,8). Plötzlich kommt vielleicht eine unerwartete Rückzahlung, oder man muss weniger als budgetiert ausgeben. Das ist Überfluss! Man hat es, ohne damit gerechnet zu haben. Über dieses kann man nun frei verfügen, sei es, um sich etwas zu leisten oder um spontan zu spenden aus Dankbarkeit. Es wird einem nirgendwo fehlen.

Überfluss kann man nur dort erleben, wo man weiss, wie viel "genug" ist. So können wir über den Zehnten hinaus freigiebig sein, ohne dass wir Mangel leiden. Dies bezeichnet die Bibel als "Opfer".

Abschliessend noch folgende Ermahnung von Paulus: *"Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen. ... Den Reichen in dieser Welt gebiete, dass sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den unsicheren Reichtum, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darbietet, es zu geniessen, dass sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich seien, sich selbst einen Schatz sammeln als guten Grund für die Zukunft, damit sie das wahre Leben ergreifen."* (1Tim 6,8-10.17-19). Sei dankbar für das, was du hast, als ständig unzufrieden zu sein, weil alles "zu teuer" ist. Viel Geld zu haben macht an sich nicht glücklich!

c) Gott ist die Quelle deiner Versorgung

Schauen wir den ersten Teil der Geschichte des Propheten Elias an.²⁶ König Ahab regierte seit 874 v. Chr. das Nordreich Israel. Er sündigte mehr als alle seine Väter. Darum sprach Gott durch Elia, dass es dreieinhalb Jahre nicht mehr regnen würde: *"Und es sprach Elia, der Tischbiter, aus Tischbe in Gilead zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe: Es soll diese Jahre*

²⁶ Vgl. Hill, C. und Pitts, E. : Mäuse, a.a.O., S. 64-68

weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn." (1Kön 17,1; vgl. Jak 5,17). Eine Hungersnot war die Folge, die selbst Elia traf. Er konnte seinen Beruf nicht mehr wie bisher ausüben. Vermutlich betrieb er etwas Landwirtschaft und verdiente Geld durch seine Prophetenschule. Was sollte er jetzt tun?

Ähnlich kann es uns ergehen: Unsichere Arbeitsstelle, bröckelnde Wirtschaftslage, unsichere Rente usw. Dies nützt der Mammon, um uns Angst einzuflüstern. Nicht zu wissen, was wir arbeiten und wie wir unseren Lebensunterhalt verdienen können, raubt uns viel Energie. Unsere bisherige Sicherheit scheint nicht mehr da zu sein. Doch wer ist denn unser Versorger?

"Da kam das Wort des HERRN zu ihm: Geh weg von hier und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Krit, der zum Jordan fließt. Und du sollst aus dem Bach trinken und ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort versorgen sollen. Er aber ging hin und tat nach dem Wort des HERRN und setzte sich nieder am Bach Krit, der zum Jordan fließt. Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends und er trank aus dem Bach." (1Kön 17,2-6). Gott ist unser Versorger. Er ist ja unser Vater, der seit unserer Wiedergeburt die Verantwortung für uns übernommen hat! Dieser Text zeigt uns, dass Gott endlose, manchmal fast schon abenteuerlich anmutende Möglichkeiten der Versorgung hat. Wenn das Einkommen bei aller Bescheidenheit nicht mehr für das Notwendige reicht, hat er andere Wege. Bei Elia war dies auf übernatürliche Weise der Fall, denn woher hatten die Raben Brot und Fleisch? Gottes Versorgung muss nicht immer in Form von Geld daherkommen.

"Und es geschah nach einiger Zeit, dass der Bach vertrocknete; denn es war kein Regen im Lande. Da kam das Wort des HERRN zu ihm: Mach dich auf und geh nach Zarpas, das bei Sidon liegt, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dich zu versorgen." (1Kön 17,7-9). Mangels Regen trocknete der Bach aus. Was nun? Gott zog einfach ein weiteres Register: Elia fand Unterschlupf und Versorgung bei einer Witwe. Gott versorgt uns!

Bedeutet dies also, dass wir nicht mehr arbeiten müssen? Nein: *"Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Denn wir hören,*

dass einige unter euch unordentlich leben und nichts arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie in dem Herrn Jesus Christus, dass sie still ihrer Arbeit nachgehen und ihr eigenes Brot essen." (2Thess 3,10b-12). Für sich arbeiten zu lassen, ohne selber auch zu arbeiten ist nicht Gottes Wille! Dies widerspricht sich nicht mit den Zinsen, welche die Banken für Einlagen auszahlen. Das Gleichnis mit dem anvertrauten Geld zeigt, dass Gott erwartet, dass aus dem zu verwaltenden Vermögen etwas gemacht wird; es also wenigstens zur Bank gebracht wird, wo es sich verzinst (Mt 25,27).

Kann Gott jemanden auffordern, die Stelle zu kündigen und damit auf sein gesichertes Einkommen zu verzichten? Ja! Dann wird er ihn aus einer anderen Quelle versorgen. So schickt Gott zuweilen Missionare in ein Land, in dem sie kein Einkommen im bisherigen Sinne mehr haben werden. Allerdings sollte man nur auf eindeutiges Geheiss Gottes einen Versorgungswechsel vornehmen.

"Und er machte sich auf und ging nach Zarat. Und als er an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf. Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäss, dass ich trinke! Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit! Sie sprach: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Hand voll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich hab ein Scheit Holz oder zwei aufgelesen und gehe heim und will mir und meinem Sohn zurichten, dass wir essen – und sterben." (1Kön 17,10-12). Auch die Witwe litt also unter der Hungersnot. Warum sandte Gott Elia gerade zu dieser? Gott wollte sie etwas lehren. Sie hatte Lebenshoffnung, solange noch Mehl und Öl da waren. Sie vertraute auf ihr Erspartes! Jetzt ging es offenbar aus und sie rechnete mit dem Tod.

Unser Sparkonto bietet letztlich keine Sicherheit, sondern Gott alleine! Dies bedeutet nicht, dass wir nicht verantwortungsvoll mit dem Erhaltenen umgehen sollen. Wir sollen Rückstellungen tätigen oder für den Arzt oder Ferien sparen. Die Sicherheit gewährleistet aber nur Gott selber. Gott wollte die Witwe lehren, zu vertrauen. Sie sollte zuerst für den Propheten etwas backen. So testet uns Gott

manchmal. Zuweilen gibt Gott die notwendigen Mittel für einen Auftrag im Voraus, was zweifellos angenehmer wäre. Manchmal aber sollen wir zuerst in einen Auftrag investieren, ohne bereits zu wissen, woher uns dieses benötigte Geld wieder zufließen wird, und Gott dann die Mittel rechtzeitig oder hinterher erstattet.

"Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der HERR regnen lassen wird auf Erden. Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er ass und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag. Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des HERRN, das er durch Elia geredet hatte." (1Kön 17,13-16). 1. Seien wir also offen für Nöte anderer und bei Aufrufen zum Opfern, in der Gemeinde oder anderswo.

In Mk 10,17-22 lesen wir die Geschichte eines reichen Jünglings. Er sollte alles verkaufen, was er hatte. Jesus begründete: *"So wirst du einen Schatz im Himmel haben."* (V21). Der Jüngling aber versuchte Jesus und gleichzeitig dem Mammon zu dienen. Jesus wollte ihn vom falschen Einfluss des Mammons befreien. Der reiche Mann wagte diesen Schritt aber nicht. Dies will uns zeigen: Alles, was wir Gott an Finanzen geben, ist nicht einfach weg, sondern dadurch sammelt sich im Himmel ein Schatz an! Unsere Zehnte wie unsere Opfer fließen auf ein himmlisches "Bankkonto". Und dort erhält unser Geld eine hohe "Verzinsung"! Spr 19,17 sagt uns: *"Wer sich des Armen erbarmt, der leiht dem HERRN, und der wird ihm vergelten, was er Gutes getan hat."* Welch ein Vorrecht! Was man gibt, ist nicht weg, vielmehr ist es Gottesdienst in Reinkultur! So verstehen wir, wie das Geben Freude sein soll. Jesus ermutigt uns: *"Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz."* (Mt 6,19-21).

d) Der Zehnte

Bezüglich des Zehnten gibt es immer wieder Diskussionen. Dies vielleicht nicht zuletzt auch, weil es mit dem Zehnten ans eigene Portemonnaie geht und wir alle damit sensibler auf dieses Thema sind als bei anderen. Eine Frage ist auch, wohin der Zehnte gehört.

1. Der Zehnte im Alten Testament

Zum ersten Mal lesen wir etwas über den Zehnten bei Abram, der Melchisedek den Zehnten Teil all seines Besitzes überbrachte (1Mose 14,18-20; Hebr 7,9f). Dies war zu einem Zeitpunkt, als das Gesetz des Moses noch nicht da war. Offenbar hat Gott zu Abram etwas über den Zehnten gesagt, ohne dass uns dies überliefert ist.

Später gebot Gott durch Mose:

- *"Alle Zehnten im Lande, vom Ertrag des Landes und von den Früchten der Bäume, gehören dem HERRN und sollen dem HERRN heilig sein. ... Und alle Zehnten von Rindern und Schafen, alles, was unter dem Hirtenstabe hindurchgeht, jedes zehnte davon soll heilig sein dem HERRN."* (3Mose 27,30.32)
- *"Du sollst alle Jahre den Zehnten absondern von allem Ertrag deiner Saat, der aus deinem Acker kommt, und sollst davon essen vor dem HERRN, deinem Gott, an der Stätte, die er erwählt [Jerusalem], dass sein Name daselbst wohne, nämlich vom Zehnten deines Getreides, deines Weins, deines Öls und von der Erstgeburt deiner Rinder und deiner Schafe, auf dass du fürchten lernst den HERRN, deinen Gott, dein Leben lang."* (5Mose 14,22f)
- *"Den Söhnen Levi aber habe ich alle Zehnten gegeben in Israel zum Erbgut für ihr Amt, das sie an der Stiftshütte ausüben."* (4Mose 18,21; vgl. V24)

10% vom Ertrag des Feldes wie jedes zehnte Tier, das geboren wurde, war Gott geheiligt, also für ihn abgesondert und wurde den Leviten in die Stiftshütte resp. den Tempel gebracht, da sie den geistli-

chen Dienst für das Volk verrichteten. Über diesen Teil konnten die Israeliten nicht verfügen.

Gott definierte auch, wohin der Zehnte, wie auch die freiwilligen Opfergaben, fließen sollen:

- *"Die Stätte, die der HERR, euer Gott, erwählen wird aus allen euren Stämmen, dass er seinen Namen daselbst wohnen lässt [Tempel in Jerusalem], sollt ihr aufsuchen und dahin kommen. Dorthin sollt ihr bringen eure Brandopfer und eure Schlachtopfer, eure Zehnten und eure heiligen Abgaben, eure Gelübdeopfer, eure freiwilligen Opfer und die Erstgeburt eurer Rinder und Schafe."* (5Mose 12,5f)
- *"Bringt aber die Zehnten in voller Höhe in mein Kornhaus, auf dass in meinem Hause Speise [für die Leviten] sei."* (Mal 3,10a)

Die Leviten gaben ihrerseits ihren Zehnten an die Priester weiter (4Mose 18,26-32). Zudem sorgten sie mit dem Zehnten jedes dritten Jahres für die sozial Schwachen (5Mose 14,28f; 26,12f).

Was geschah, wenn der Zehnte nicht bezahlt wurde? Wir haben bereits gesehen, dass alle Zehnten *"dem HERRN gehören und sollen dem HERRN heilig (geweiht) sein"* (3Mose 27,30; vgl. V32). Ist etwas "geheiligt", ist es vom Rest abgesondert und etwas oder jemandem geweiht. Auf dem Zehnten, der Gott geheiligt oder geweiht ist, liegt ein Bann: *"Alles Gebannte ist ein Hochheiliges dem Herrn."* (3Mose 27,28b). Diesen Zusammenhang sehen wir auch, als Gott bezüglich der Einnahme Jerichos vom Gebannten spricht, das dem Herrn geheiligt ist: *"Diese Stadt und alles, was darin ist, soll dem Bann des Herrn verfallen sein. ... Allein hütet euch vor dem Gebannten und lasst euch nicht gelüsten, etwas von dem Gebannten zu nehmen und das Lager Israels in Bann und Unglück zu bringen. Aber alles Silber und Gold samt dem kupfernen und eisernen Gerät soll dem Herrn geheiligt sein, dass es zum Schatz des Herrn komme."* (Jos 6,17-19). Trotz dieser Ermahnung nahm Achan etwas vom Gebannten. Die Folge war, dass Israel bei der Einnahme der Stadt Ai eine empfindliche Niederlage erleiden musste. Die Begründung Gottes: *"Israel hat sich versündigt, sie haben meinen*

Bund übertreten, den ich ihnen geboten habe, und haben von dem Gebannten genommen und gestohlen und haben's verheimlicht und zu ihren Geräten gelegt. Darum kann Israel nicht bestehen vor seinen Feinden, sondern sie müssen ihren Feinden den Rücken kehren; denn sie sind dem Bann verfallen. Ich werde hinfort nicht mit euch sein, wenn ihr nicht das Gebannte aus eurer Mitte tilgt. Steh auf, heilige das Volk und sprich: Heiligt euch auf morgen! Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Es ist Gebanntes in deiner Mitte, Israel; darum kannst du nicht bestehen vor deinen Feinden, bis ihr das Gebannte von euch tut." (Jos 7,11-13). Leidtragend war wegen der Sünde nicht nur Achan alleine, sondern das ganze Volk!

Nun verstehen wir, warum der Prophet Maleachi eine so deutliche Sprache gebrauchte. Den Zehnten zu behalten bezeichnet Gott nämlich als Betrug: *"Ist's recht, dass ein Mensch Gott betrügt, wie ihr mich betrügt! Ihr aber sprecht: 'Womit betrügen wir dich?' Mit dem Zehnten und der Opfergabe! Darum seid ihr auch verflucht; denn ihr betrügt mich allesamt." (Mal 3,8f).*

Wurde der Zehnte hingegen gegeben, sind im weiteren Textverlauf bei Maleachi zwei Dinge verheissen, was schon durch Salomo ausgesagt war:

- Gott will Segen in Fülle geben: *"Prüft mich hiermit, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auf tun werde und Segen herabschütten die Fülle." (Mal 3,10b)*
- Zudem wird Gott uns von den negativen Einwirkungen des Dämons "Mammon" (Lk 16,11) beschützen: *"Ich will um euretwillen den 'Fresser' bedrohen, dass er euch die Frucht auf dem Acker nicht verderben soll und der Weinstock auf dem Felde euch nicht unfruchtbar sei, spricht der Herr Zebaoth." (Mal 3,11)*
- *"Ehre den Herrn mit deinem Gut und mit den Erstlingen all deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll werden und deine Kelter von Wein überlaufen." (Spr 3,9f)*

Wie "erstattete" Gott dem Volk ihren Zehnten? Zum Beispiel nutzten sich die Kleider der Israeliten während der Wüstenwanderung

nicht ab oder die Füße schwellen nicht an (5Mose 8,4). Gott sorgte übernatürlich dafür, dass das Volk mit Kleidern und "medizinisch" versorgt war, was kostensparend war.

2. Der Zehnte im Neuen Testament

Im Neuen Testament erwähnt Jesus zweimal den Zehnten.

- *"Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den **Zehnten** gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch **dies sollte man tun** und jenes nicht lassen." (Mt 23,23; vgl. die Parallele in Lk 11,42)*
- *"Er sagte aber zu einigen, die sich anmassten, fromm zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den **Zehnten** von allem, was ich einnehme." (Lk 18,9-12)*

In beiden Fällen spricht Jesus die Pharisäer im alttestamentlichen Sinn an. Weiter thematisiert Hebr 7,2-9 den Zehnten im bereits erwähnten Zusammenhang mit Abram und Melchisedek.

3. Gelten alttestamentliche Gebote des Zehnten heute noch?

Die Frage, welche AT-Gebote heute noch zählen, betrifft nicht nur die Frage des Zehnten. Immerhin opfern wir heute keine Tieropfer mehr zur Vergebung unserer Sünden. Und doch sagt Jesus: *"Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheeten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfel-*

chen vom Gesetz, bis es alles geschieht. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich." (Mt 5,17-19). Oberflächlich gesehen scheint sich da etwas zu widersprechen.

Eine ähnlich scheinbar widersprüchliche Aussage machte Paulus: *"Beschnitten sein ist nichts und unbeschnitten sein ist nichts, sondern: Gottes Gebote halten." (1Kor 7,19). Beschneidung gehörte ja zu den Geboten Gottes, und doch galt dies für Paulus nichts mehr, während gleichzeitig andere Gebote gehalten werden sollen. Das NT zeigt uns, dass heute zwei Arten von Geboten zu unterscheiden sind: Zeremonialgebote sind die Gebote aus dem AT, die im Zusammenhang mit dem Gottesdienst-Kult stehen. Diese Gebote hat Jesus ein für alle Mal für uns stellvertretend erfüllt, sodass wir uns in dessen Umsetzung nicht mehr zu kümmern brauchen. Das heißt, dass selbst diese Gebote weiter gültig sind, aber da sie Jesus für uns erfüllt hat, brauchen wir diese nicht mehr selber zu erfüllen. Das NT zeigt uns, welche Gebotsgruppen für uns bereits erfüllt sind:*

- Mk 7,19; Hebr 13,9: Speisegebote
- Röm 2,29: Beschneidung
- Röm 14,5: Tage halten
- Röm 14,14: Kultische Unreinheit
- Gal 4,9f: Tage (Sabbate), Monate (Neumonde), Zeiten (Feste) und Jahre (Jubeljahre) halten
- Kol 2,16: Speise- und Trankgebote, Feiertage, Neumonde und Sabbate halten
- Hebr 9,8-10: Gaben und Opfer (zur Sündenvergebung) geben, Speise- und Trankgebote, kultische Waschungen

Alle anderen Gesetze, die im NT nicht als in Christus erfüllt aufgeführt werden, gehören zum sogenannten Moralgesetz. Auch diese haben volle Gültigkeit. Im Gegensatz zu den Zeremonialgeboten sollen wir diese aber in der Kraft des Heiligen Geistes erfüllen. Dazu gehören auch all die Gebote, die die Abgabe des Zehnten regeln; Bezüglich Zehnten erkennen wir im NT keinerlei geistliche

Bedeutung dieses alttestamentlichen Gesetzes, im Gegensatz zu den aufgezählten Zeremonialgeboten. Somit gehört der Zehnte zu den Moralgesetzen. Es ist nicht nötig, dass solche Gebote im NT explizit bestätigt sein müssen.

4. Umsetzung in der Gemeinde

Das Zehntengebot gilt weiterhin. Wie setzen wir dieses in unserer Zeit um?

Heute sind die wenigsten Menschen direkt in der Land- oder Viehwirtschaft tätig. Unser Zahlungsmittel heute ist das Geld. Gott gibt uns die Kraft, zu wirtschaften (vgl. 5Mose 8,18). Darum gehört 10% von unserem Einkommen Gott (vgl. 5Mose 14,25; vgl. Jesu Aussage im Gleichnis (Lk 8,12), dass der Pharisäer den Zehnten gibt von dem, was er "einnimmt"). Dieses soll nach Gottes Plan in sein Reich investiert werden.

In Mal 3,10 heisst es, dass der Zehnte ins Kornhaus des Tempels gebracht werden soll. Ist mit dem Tempel im NT der universale Leib Christi gemeint oder liegt der Schwerpunkt eher beim Ort, wo einem geistlich gedient wird, was dann der Lokalgemeinde entspricht? Diese Frage ist insofern heute relevant, da viele Missions- und sonstige christliche Werke finanziell auf einem Freundeskreis aufgebaut sind. Ginge der ganze Zehnte in die Gemeinde, könnten diese Werke nicht mehr existieren, sagt man. Entsprechend verteilen viele Christen ihren Zehnten nach eigenem Ermessen. Was zeigt uns die Schrift diesbezüglich?

a) Finanzielle Verpflichtungen der Gemeinden

Das NT zeigt uns, dass Evangelisten, Hirten und Lehrer von der Gemeinde finanziell entschädigt wurden:

- *"Wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern Anteil bekommen haben, ist es recht und billig, dass sie ihnen auch mit leiblichen Gütern Dienst erweisen."* (Röm 15,27)
- *"Wenn wir euch zugut Geistliches säen, ist es dann zuviel, wenn wir Leibliches von euch ernten? ... So hat auch der*

Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelium nähren sollen." (1Kor 9,11+14), das heisst, durch den Lohn ihrer Verkündigung.

- *"Wer aber unterrichtet wird im Wort, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allem Guten." (Gal 6,6)*
- Dies soll – wie bei allen anderen Arbeitnehmern auch – nach dem Prinzip von 1Tim 5,17f erfolgen: *"Die Ältesten, die der Gemeinde gut vorstehen, die halte man zweifacher Ehre wert, besonders, die sich mühen im Wort und in der Lehre. Denn die Schrift sagt (5Mose 25,4): 'Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden.!' und: 'Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.'" (vgl. Mt 10,10).*

Eine weitere finanzielle Verpflichtung der Gemeinde betraf die Missionare / Apostel:

- *"Ich habe euch das Evangelium Gottes ohne Entgelt verkündigt. Andere Gemeinden habe ich beraubt und Geld von ihnen genommen, um euch dienen zu können. Und als ich bei euch war und Mangel hatte, fiel ich niemandem zur Last. Denn meinem Mangel halfen die Brüder ab, die aus Mazedonien kamen. So bin ich euch in keiner Weise zur Last gefallen und will es auch weiterhin so halten." (2Kor 11,7-9)*
- *"Ich bin aber hocheifrig in dem Herrn, dass ihr wieder eifrig geworden seid, für mich zu sorgen; ihr wart zwar immer darauf bedacht, aber die Zeit hat's nicht zugelassen." (Phil 4,10)*

Weiter waren die Gemeinden für das soziale Wohl bei ihnen selbst, insbesondere von Witwen, wie auch um Nöte anderer Gemeinden im "Ausland", besorgt:

- *"In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, erhob sich ein Murren unter den griechischen Juden in der Gemeinde gegen die hebräischen, weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung." (Apg 6,1). Dar-*

auf wurden Diakone eingesetzt, die die Organisation der Versorgung übernahmen.

- *"Einer von ihnen mit Namen Agabus trat auf und sagte durch den Geist eine grosse Hungersnot voraus, die über den ganzen Erdkreis kommen sollte; dies geschah unter dem Kaiser Klaudius. Aber unter den Jüngern beschloss ein jeder, nach seinem Vermögen den Brüdern, die in Judäa wohnten, eine Gabe zu senden. Das taten sie auch und schickten sie zu den Ältesten durch Barnabas und Saulus."* (Apg 11,28-30)
- In Korinth legte die Gemeinde eine gewisse Zeit jeweils am Sonntag Geld zusammen (1Kor 16,2), um den Armen in der Jerusalemer Gemeinde zu helfen (weshalb viele Gemeinden in ihren Gottesdiensten die Körbchen durch die Reihen geben. Heute läuft allerdings der grössere Teil über Einzahlungsscheine respektive e-banking).

Bei uns heute deckt der Staat unsere Sozialkosten (noch) zu grossen Teilen ab. Dafür wirft unsere Lebenskultur nicht unerhebliche Infrastrukturkosten als Gemeinde auf (Gebäude, Versicherungen, Technik, Inventar).

All diese Ausgaben zusammengenommen waren dermassen hoch, dass den Verpflichtungen wohl nur aufgrund des vollen Zehntens der Gemeindeglieder und zusätzlichen Opfern (Apg 4,34-5,2) nachgekommen werden konnte. Es scheint mir darum naheliegend zu sein, dass heute das Zehntengebot durch das Geben von 10% des eigenen Einkommens²⁷ in die Lokalgemeinde umgesetzt wird.

"Ich erfuhr, dass die Anteile der Leviten nicht eingegangen waren und deshalb die Leviten und Sänger die den Dienst ausrichten sollten, fortgegangen waren, ein jeder auf sein Land. Da schalt ich die Ratsherren und sprach: Warum wird das Haus Gottes vernachläss-

²⁷ Nach Mt 22,21 soll man dem Kaiser wie Gott gleichermassen das geben, wie sich es gehört. Gemäss 1Sam 8,15 nimmt der König ebenfalls den Zehnten. Das bedeutet, dass der Zehnte wie die Steuern vom Bruttolohn berechnet werden. Andererseits gibt es Beiträge, die einem ohne Arbeit zustehen, wie z. B. Kinderzulagen. Hierin fliesst bereits Verzehntetes zurück, was nicht erneut verzehntet werden muss.

sigt? Und ich holte sie zurück und stellte sie wieder in ihren Dienst. Da brachte ganz Juda den Zehnten vom Getreide, Wein und Öl in die Vorratskammern." (Neh 13,10-12). Bezüglich des universellen Leibes Christi kann kaum festgestellt werden, ob die Anteile eingehen und Missionare arbeiten. Verteilt man seinen Zehnten selber, ist man niemandem Rechenschaft schuldig. Darum kann diese Begebenheit Nehemias heute auf die Lokalgemeinde bezogen werden (und nicht auf den universellen Leib).

b) Und andere christliche Werke?

Wir haben zusammengetragen, wofür die Gemeinde finanziell Verantwortung trug. Auf uns heute bezogen, sind das nicht nur die Angestellten, Gebäude- und Unterhaltskosten wie auch Kosten für die Gemeindegemeinschaft und deren Projekte. Es wurden auch Missionare entlohnt sowie soziale Ausgaben getätigt. Alles gehört zusammen. Was bedeutet das für unsere Umsetzung heute?

Bezüglich Mission: Ich finde es wichtig, dass eine Gemeinde 10% ihres Umsatzes (also die Zehnten plus darüber hinausgehende Opfer der Geber) zum Beispiel an ihren übergeordneten Verband oder eine missionarische Organisation spendet. Nach Möglichkeit sollen darüber hinaus mit einem weiteren Zehnten eigene Missionare und Auslandprojekte unterstützt werden. Erfahrungsgemäss lässt Gott grossen Segen auf die Gemeinde zurückkommen. Das bedeutet, dass Missionare und Werke weniger Zeit und Geld in das Sponsoring investieren müssten.

Bezüglich Sozialem: In einer Gemeinde sollte eine Sozialkommission ein Sozialbudget zugesprochen bekommt, sodass rasch und unkompliziert Bedürftigen geholfen werden kann. Diese Möglichkeit braucht eine Gemeinde auch im Zeitalter von Sozialversicherungen. Da heute die soziale Hauptlast der Staat trägt, ist die Gemeinde darin entlastet. So können weitere Gelder an christliche Institutionen gegeben werden.

Mir ist bewusst, dass es heute reine Theorie ist, dass der volle Zehnte aller Gemeindebusucher in die Gemeinde bezahlt wird. Ebenso, dass Gemeinden 20% in die Mission und vielleicht ebenso viel in soziale Projekte investieren. Das eine zieht das andere ja nach sich.

Ich meine darum, dass eine Gemeinde nur dann von ihren Mitgliedern erwarten kann, dass sie ihren ganzen Zehnten in die Lokalgemeinde geben, wenn die Gemeinde ihrerseits auch auf dem Weg dahin ist, Missionen und Soziales mit erheblichen Beträgen zu unterstützen.

Es ist heute der Vorstand einer Gemeinde, der die Zehnten und Opfer ihrer Geber verwaltet (Apg 4,35). Dies soll in der Verantwortung vor dem Herrn geschehen. Der einzelne Geber trägt für die Verwendung keine direkte Verantwortung und hat damit auch keine direkte Einflussmöglichkeit mehr. Umso mehr sollte sich ein Vorstand bewusst sein, was das Neue Testament beschreibt, wofür eine Gemeinde finanziell Verantwortung trug.

Und zwei Tipps für jeden persönlich:

- Nimm den Zehnten mit in dein Budget und zahle ihn gleich nach der Lohnauszahlung ein. Wer das vier Wochen später noch einlegen will, hat meist keine zehn Prozent mehr übrig.
- Ihr Eltern, lasst auch schon eure Kinder den Zehnten ihres Taschengeldes in die Gemeinde geben (Sammlung bei den Kindern für ein Projekt). Dann gewöhnen sie sich daran und lernen Gottes Finanzprinzipien kennen.

e) Treu sein

"Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Grossen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Grossen ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer wird euch das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr mit dem fremden Gut nicht treu seid, wer wird euch geben, was euer ist? Kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon." (Lk 16,10-13).

Es ist Gottes Wunsch, uns Grosses anzuvertrauen! Dazu gibt er uns ein Übungs- und Lernfeld. Er vertraut uns vorerst etwas Kleines an,

damit wir uns darin bewähren können. Das sind unsere Finanzen. Es ist darum nicht egal, wie wir mit Finanzen umgehen, denn dies widerspiegelt auch unsere Beziehung zu Gott.

1. Ehrlichkeit

Der Umgang mit Finanzen hat rasch etwas Unehrlisches an sich. Jesus bezeichnet den Geist hinter dem Geld als "ungerechten Mammon". Die Versuchungen sind gross, jeweils zu den eigenen Gunsten zu entscheiden, solange es niemand als Schummelei wahrnehmen kann. Doch das bedeutet, dass man den Menschen als Massstab dafür nimmt, was noch im grünen Bereich liegt und was nicht mehr. Ganz ähnlich fährt man auf einer Strasse, auf der permanent die Geschwindigkeit kontrolliert wird, eher unter dem erlaubten Limit, während man auf anderen Strassen eher etwas zu schnell fährt. Doch die Bibel zeigt uns verschiedentlich, dass wir uns so verhalten sollen, dass wir uns primär vor Gott verantworten können, egal, ob uns Menschen beobachten oder nicht.

- Wir sollen die Ehe nicht scheiden, weil sie das Abbild der Beziehung zu Gott ist (Eph 5,31f; 1Kor 6,16f)
- Ein Arbeiter soll seinem Chef gehorsam sein wegen Gott (Eph 6,5-7)
- Ein Chef soll seine Untergebenen verantwortungsvoll behandeln, da auch er einen Herrn (Jesus) über sich hat (Kol 4,1)
- Der Staat soll gerecht richten, nicht nach dem, was vor Augen ist (Joh 7,24)
- Der Obrigkeit soll man sich unterordnen, da diese von Gott eingesetzt ist (Röm 13,1)
- Ein Dienst in der Gemeinde ist primär Dienst an Gott (Mt 25,40)

Genauso sollen wir auch im Finanziellen nicht unehrlich sein! *"Niemand gehe zu weit und übervorteile seinen Bruder im Handel; denn der Herr ist ein Richter über das alles."* (1Thess 4,6). So

meinten Hananias und Saphira, sie könnten die Apostel mit dem Preis ihres Feldverkaufes belügen, doch damit belogen sie Gott selbst (Apg 5,4)! Darum sollen wir zum Beispiel bei Steuern alles angeben, auch wenn nicht unbedingt alles kontrollierbar ist. *"Kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloss und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen."* (Hebr 4,13). Weise ich die Kassiererinnen darauf hin, wenn sie mir zu viel herausgegeben hat? Und habe ich bei einem Occasionsverkauf auf alle Mängel hingewiesen?

Bin ich hierin nicht treu, kann mir Gott nicht mehr anvertrauen. Schlussendlich wird der treue Knecht über viel gesetzt (Mt 25,21). Dies aber nur, wenn wir mit dem, was Gott uns anvertraut hat, verantwortungsvoll umgehen. *"Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden."* (1Kor 4,2). Verschwenden wir, wird uns die Verantwortung entzogen (Lk 16,1f). Bedenke zudem: *"Mit welchem Mass ihr messt, wird man euch wieder messen, und man wird euch noch dazugeben."* (Mk 4,24). Es ist ein geistliches Prinzip (Gott wacht darüber), dass man mir so begegnet, wie ich mit anderen umgehe. *"Zweierlei Gewicht ist dem HERRN ein Gräuel, und eine falsche Waage ist nicht gut."* (Spr 20,23). Wir sollen unseren Nächsten nicht hintergehen: *"Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses."* (Röm 13,10). Wollen wir etwa ungerecht behandelt werden? Darum sollen wir uns im Handel auch in die Situation des anderen hineinversetzen: *"Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient."* (Phil 2,4). Ehrlichkeit wirkt zudem evangelistisch! Und: *"Wer unrechten Gewinn hasst, wird lange leben."* (Spr 28,16). *"Halte dich ferne von einer Sache, bei der Lüge im Spiel ist."* (2Mose 23,7).

Unsere menschliche Natur ist durch den Sündenfall verderbt. Das bringt allerlei Ungerechtigkeiten im Bereich der Finanzen mit sich: *"Von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, ... Diebstahl, ... Habgier, ... Betrug."* (Mk 7,21f). Diese Elemente sind automatisch da, wenn wir nichts dagegen tun. Es liegt im Interesse des Mammons, uns dahin zu führen. Darum braucht es unsererseits immer wieder eine bewusste Entscheidung, gottgefällig zu leben (vgl. Spr 16,6). Paulus geht die Thematik ganz

pragmatisch an: *"Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann."* (Eph 4,28). Der Mammon versucht uns zum Stehlen zu bringen. Diesen Drang können wir auch damit überwinden, indem wir aus der Liebe Jesu den Bedürftigen zu geben lernen.

Es wird dir helfen, treu und ehrlich zu sein, wenn du darauf achtest, mit welchen Leuten du hauptsächlich zusammen bist. Ist deine Umgebung ungerecht, wirst du diese Linie eher übernehmen, als wenn du mit Menschen zusammen bist, die auf Gottes Wegen gehen. König David sagte: *"Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, dass sie bei mir wohnen; ich habe gerne fromme Diener. Falsche Leute dürfen in meinem Hause nicht bleiben, die Lügner gedeihen nicht bei mir."* (Ps 101,6f). Dies widerspricht sich nicht mit dem evangelistischen Auftrag, wonach wir ja gerade mit Unerretteten Gemeinschaft haben sollen. Die Frage ist lediglich, wer wen mehr beeinflusst.

Wenn etwas Unehrlisches gelaufen ist, bekenne dies zuerst vor Gott und dann auch gleich der betroffenen Person oder Firma. Gott sagt: *"Wenn es so geschieht, dass er sündigt und sich verschuldet, so soll er wiedergeben, was er mit Gewalt genommen oder mit Unrecht an sich gebracht oder was ihm anvertraut war oder was er gefunden hatte oder worüber er den falschen Eid geschworen hat; das soll er alles ganz wiedergeben und darüber hinaus den fünften Teil. Dem soll er's geben, dem es gehört, an dem Tag, wenn er sein Schuldopfer darbringt."* (3Mose 5,23f). Gestohlenes oder Vorenthaltenes soll mit Zinsen erstattet werden. *"Ist aber niemand da, dem man's erstatten kann, so soll man's dem Herrn geben."* (4Mose 5,8).

2. Bestechung

Bist du in einer Entscheidungsposition, handle gerecht: *"Du sollst dich nicht durch Geschenke bestechen lassen; denn Geschenke machen die Sehenden blind und verdrehen die Sache derer, die im Recht sind."* (2Mose 23,8). *"Wer unrechtem Gewinn nachgeht, zerstört sein Haus; wer aber Bestechung hasst, der wird leben."* (Spr 15,27).

Darf man jemanden bestechen, wenn es letztlich der Gerechtigkeit dient? Da wollte jemand in einem Land ehrlich sein, und eine bestimmte Tätigkeit bei den Behörden registrieren lassen. Diese Anmeldung war sogar Vorschrift! Doch der Beamte wollte sich nicht darum kümmern; es ist dort üblich, dass man die Angestellten bestechen muss, um zu seiner Bewilligung zu kommen. Ist das richtig vor Gott? Das ist eine heikle ethische Frage, die nicht immer eindeutig beantwortet werden kann. Zumindest Paulus wollte in seiner Gefangenschaft dem Statthalter Felix kein Geld geben zur eigenen Freilassung (Apg 24,26). Ich denke, solange in einem Rechtsstaat das System einigermassen für die Gerechtigkeit arbeitet, soll Bestechung kein Thema sein. Ist ein System hingegen sehr korrupt, so dass selbst legale Dinge nicht mehr ausgeführt werden können, mag das im Einzelfall anders aussehen. Oder hat Gott für einen doch einen anderen Weg?

3. Gott vertrauen

Unser Herz ist oft gespalten zwischen Gott und unserem Besitz. Beides wird als Geist beschrieben, der Macht hat. Es sind dies Gott, respektive der Dämon namens Mammon. Darum braucht es unsererseits immer wieder eine Entscheidung, die Finanzen gottgemäss einzusetzen. Je stärker man sich an Gott hängt, desto mehr nimmt auch das Vertrauen zu ihm im finanziellen Bereich zu. Je mehr man dem Geld vertraut, desto mehr nimmt die Distanz zu Gott zu.

Erstaunlich viele Verse sprechen vom Umgang mit Geld und Besitz. Da wird zum Beispiel Jesus gebeten, ein Erbe zu teilen, worauf er sagt, dass man nicht auf seinen Reichtum bauen soll (Lk 12,13-21). Jesus ist nicht gegen Gerechtigkeit beim Erben, aber er weist auf die Habgier hin.

Die Bibel spricht viel über Geld, weil wir einen Grossteil unseres Lebens damit verbringen, Geld zu verdienen und auszugeben. Da ist es wichtig zu wissen, welche Bereiche Gott verantwortet und welche wir selber (vgl. Hebr 10,36). Wir haben die Verheissung, dass er uns genügend versorgt. Das ist sein Anteil. Ihm zu vertrauen und treu zu dienen ist unser Anteil. Wer zum Beispiel meint, ohne Gott sparen zu können, macht die Rechnung ohne den Wirt (Ps 127,1).

Wenn wir nun wissen, wie Gott möchte, dass wir mit Finanzen umgehen, und danach handeln, werden wir zufriedener Menschen sein. Man hat ja bekanntlich immer 10% zu wenig. Erkenne ich aber, dass nicht alles von meiner Arbeitsleistung und meinem finanziellen Einkommen abhängt, sondern auch von der Gnade und dem Wirken Gottes, dass ich genug habe, kann ich getrost loslassen, was ihm gehört, ohne zu fürchten, zu kurz zu kommen. *"Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden."* (Phil 4,11f). Ist wenig da, darf man wissen, dass Gott trotzdem versorgt und jederzeit geben kann. Ist viel da, soll einem bewusst sein, dass Gott es geschenkt hat und man darum alles korrekt verwalten soll. Das befreit vom Stress, ständig mehr verdienen zu müssen.

f) Schulden

1. Keine Schulden machen

Schulden sind für viele Christen ein grosses Hindernis, dass Gott ihnen mehr anvertrauen kann. Schulden hindern, dass das Reich Gottes vorangetrieben werden kann. Wer kann schon Bedürftigen geben, wenn er selber Schulden hat? Darum sagt Gott: *"Seid niemandem etwas schuldig, ausser, dass ihr euch untereinander liebt."* (Röm 13,8). Für Gott ist klar, was Schulden anbelangt: Wir sollen keine Schulden haben (zumindest, wenn der Gegenwert bald einmal nicht mehr vorhanden ist. Bei einer Immobilienhypothek ist der Gegenwert hingegen noch da). Wir sollen einander (aus-)helfen können, statt Schulden und Zinseszinsen abzubezahlen. Wie viel Geld fliesst doch durch die Zinsen zu den Banken statt ins Reich Gottes! *"Wer borgt, ist des Gläubigers Knecht."* (Spr 22,7b). Schulden machen uns abhängig! Wir sind nicht mehr frei im Geben und im gesamten Leben. Damit bremsen wir Gottes Reich.

In jedem siebenten Jahr mussten hebräische Sklaven wieder freigelassen werden (5Mose 15,12), die sich zum Beispiel wegen eines Privatkonkurses verkaufen mussten. Dies ist zwar ein Judizialgesetz

für den israelitischen, theokratisch geführten Staat und hat somit keine Verbindlichkeit für uns. Doch das Prinzip, nicht über lange Jahre Schulden zu haben, kommt dabei doch zum Ausdruck. Gott will, dass wir frei sind. *"Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte."* (1Kor 7,23). Der Mammon hingegen versucht zu diktieren, was mit unseren Finanzen geschehen soll. Haben wir Schulden, entsteht ein Druck des Gebers.

Eine Schuld ist nicht eine noch ausstehende Rechnung, deren Zahlungstermin noch nicht verstrichen ist. Schulden entstehen dann, wenn man mehr ausgibt, als noch vorhanden ist, also wenn wir uns nicht genügen lassen an dem, was da ist (Hebr 13,5). Wir überziehen unser Konto, leasen einen Gegenstand oder nehmen einen Kredit auf. Dabei können Kreditkarten sehr gefährlich sein. Verkaufsstrategen in Warenhäuser wissen, dass man mehr ausgibt, wenn mit einer Karte bezahlt wird, als wenn man bares Geld auf den Tisch legen muss. Diese Zahlungsart wird einem damit schmackhaft gemacht, dass man die Ware gleich mitnehmen und dann bequem per Monatsabrechnung bezahlen kann. Damit gibt man sorgloser aus, da die Rechnung ja erst vom nächsten Lohn bezahlt werden muss. Hat man aber einen Monat später nicht die grosse Disziplin, diese Rechnung sofort zu begleichen und sich entsprechend zurückhaltender durch den nächsten Monat zu wirtschaften, kommt man schnell ins Hintertreffen.

2. Schulden sind teuer

Schulden sind teuer, denn es folgen Zinseszinsen! Der Sollzins für einige Tage bei einem Kontoüberzug ist rasch einmal viel höher als der Habenzins bei Guthaben während des restlichen Monats!

Der Mammon animiert uns zu Schnäppchenkäufen, die man aber eigentlich gar nicht braucht. Kaufe darum stets mit einer Einkaufsliste ein! Denke auch daran, dass man mehr ausgibt, wenn man viel fernsieht (wegen der Werbung), viele Kataloge bei sich aufliegen hat und statt eines grossen Wocheneinkaufs mehrmals pro Woche einkaufen geht (man gönnt sich rasch etwas Kleines). Um zu imponieren, lädt man vielleicht Leute in teure Restaurants ein, statt sich so zu geben, wie man ist. Um "in" zu sein, besorgt man sich stets

das neueste Elektronikgerät, obwohl das bisherige noch gut funktioniert. Vorsicht ist vor Internetseiten geboten, welche die neuesten Entwicklungen aufzeigen. Dies animiert zum sofortigen Kauf, sobald etwas Neues auf dem Markt ist.

Achte einmal darauf, was im grossen Kapitel über Segen und Fluch der Finanzen ausgesagt wird: *"Wenn du nun der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchen wirst, dass du hältst und tust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete, so wird dich der HERR, dein Gott, zum höchsten über alle Völker auf Erden machen. ... Und der HERR wird dir seinen guten Schatz auftun, den Himmel, dass er deinem Land Regen gebe zur rechten Zeit und dass er segne alle Werke deiner Hände. Und du wirst vielen Völkern leihen, aber von niemandem borgen. ... Wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des HERRN, deines Gottes, und wirst nicht halten und tun alle seine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete, so werden alle diese Flüche über dich kommen und dich treffen: ... Der Fremdling wird dir leihen, du aber wirst ihm nicht leihen können."* (5Mose 28,1+12+15+44). Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen dem Halten der Gebote und den Finanzen!

Mit Schulden nimmt man die Zukunft vorweg.²⁸ Man rechnet damit, dass die Arbeitsstelle gewährleistet ist und das Geld kommt. Gott sagt hingegen: *"Und nun ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen –, und wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun."* (Jak 4,13-15). Ist nicht Gott unser Versorger? Beschneiden wir Gott durch das Geldleihen?

3. Darf man Geld aufnehmen?

Um diese Frage zu beantworten müssen wir zwei Arten von Schulden unterscheiden. Zum einen gibt es Schulden, bei denen der Gegenwart in kürzester Zeit weg ist. Nimmt man zum Beispiel einen

²⁸ Vgl. Biblische Finanzprinzipien von History's Handful, Zürich 2001, Lektion 4, S. 14
289

Kredit auf um sich einen Computer zu kaufen, so ist dieser schon einen Tag später nicht mehr gleich viel wert. Einen Monat später ist er nicht mehr der Neueste und ein Jahr später ist er zwar noch funktionstüchtig, aber veraltet. Das Tragische dabei ist: Wenn ich den Kredit abbezahlt habe, vielleicht sogar schon vorher, habe ich nichts mehr! Das bedeutet, ich habe über meine Verhältnisse gelebt!

Zum anderen gibt es Schulden, bei denen der Gegenwert bleibt, sich sogar erhöhen kann. Hier sind zum Beispiel Immobilienhypotheken zu nennen. Wenn ich diese abbezahlt habe, dann habe ich Besitz, der sogar vererbt werden kann. Zu bedenken ist bei Hypotheken, dass nebst den Zinsen auch Rückzahlungen und Unterhalt anstehen, die beglichen werden müssen.

Darf man Schulden machen, wenn jemand anderes für einen bürgt? Wenn schon, soll lediglich der Gegenwert Bürge sein, auch wenn die Bank das nicht gerne hat. Die Bibel mahnt uns aber zur Weisheit: *"Ein Tor ist, wer in die Hand gelobt und Bürge wird für seinen Nächsten."* (Spr 17,18; vgl. 6,1-5). Man ist nicht mehr frei und wird unter Umständen gehindert, Gott zu geben, da man eine Verpflichtung eingegangen ist.

4. Schuldensanierung

Bist du in die Schuldenfalle hinein geraten, nimm rechtzeitig Hilfe in Anspruch! Erstelle mit jemandem zusammen eine vollständige Schuldenliste. Lass dir das nicht zu peinlich sein! Mit deinem Schuldensanierer kannst du dann vorab ein Budget erstellen.

Dann macht euch zusammen an einen Abzahlungsplan. Bezahle zuerst die kleinen Beträge. Das ermutigt, damit fortzufahren und die Übersicht wird einfacher. Wenn es geht, bezahle danach zuerst die Kredite zurück, die hohe Zinsen fordern. Unter Umständen müssen aber alle Gläubiger gleichzeitig befriedigt werden, sodass alle sich mit proportionalen Ratenzahlungen begnügen müssen. Um einen Privatkonkurs zu verhindern, kann dein Schuldensanierer versuchen, mit den Gläubigern zu verhandeln, indem zum Beispiel Zinsen gesenkt werden. Erteile ihm dazu eine entsprechende Vollmacht.

Wenn es geht, Sorge auch für einen Zusatzverdienst, der ausschliesslich für die Tilgung von Schulden eingesetzt wird. Die Zeit der Schuldensanierung ist hart, aber die Freiheit danach umso grösser! Es lohnt sich!

g) Wohlstandsevangelium?

In der Bibel werden viele grosse Gottesmänner als "reich" beschrieben: Hiob (Hiob 1,3); Abraham (1Mose 13,2); Isaak (1Mose 26,13); Jakob (1Mose 30,39); David (1Chr 29,28); Salomo (1Kön 3,13); Joschafat (2Chr 17,5); Hiskia (2Chr 32,27). Bedeutet dies nun, dass folglich der richtige Glaube materiellen Reichtum und Erfolg, Gesundheit, geordnete Verhältnisse und Luxus nach sich ziehen müsste? Lesen wir 5Mose 8,18 vom Zusammenhang isoliert, könnten wir auf eine solche Aussage kommen: "Gott ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen." Ist Wohlstand den Gläubigen vorherbestimmt als ein sichtbarer Beweis für Gottes Gunst, als Lohn aufgrund ihrer Gebete und religiösen Verdienste? Hat man sonst ganz einfach noch "nicht richtig geglaubt"?

Es ist sicherlich so, dass uns Gott ganzheitlich helfen will. Sind wir in unseren Geschäften durch die Beziehung mit Jesus treu, gerecht, tüchtig und fleissig, weil wir Gott wohlgefällig leben wollen, wird sich dies längerfristig in irgend einer Form positiv auswirken, geschäftet man doch lieber mit ehrlichen Leuten. Zudem sollen wir uns mit dem beschäftigen, was Gottes Willen entspricht (Phil 4,8), sodass wir die Zeit gut "auskaufen" können (Eph 5,16), was uns letztendlich auch wieder Gewinn bringt. Der Spruch trifft zu: *"Einem Lässigen gerät sein Handel nicht; aber ein fleissiger Mensch wird reich."* (Spr 12,27; vgl. 10,4; 11,16b).

Und doch ist unser Glaube nicht am Reichtum zu messen. War Jesus reich? Haben alle Glaubenshelden aus Hebräer 11 stets das erhalten, wofür sie geglaubt hatten? Ist dort ab Vers 35b nicht gerade von solchen die Rede, die zwar auch das Zeugnis Gottes empfangen, aber hier das Verheissene nicht empfangen konnten? Und warum sind andererseits auch Menschen reich, die nichts von Gott wissen wollen (Ps 37,16)?

Im oben erwähnten Kapitel von 5Mose 8 geht es um die Dankbarkeit Gott gegenüber, dass Israel nach der 40-jährigen Wüstenzeit wieder ernten darf. Sie sollen sich darüber im Klaren sein, dass ihnen das gute Land Kanaan von Gott geschenkt worden ist, es also letztlich weder ihre Kraft noch ihr Verdienst ist, dass sie nun die volle Fülle haben. Der hebräische Begriff für "Reichtum" (V17 und 18) bedeutet auch "Heeresmacht" (5Mose 11,4), "tüchtig" (Ri 18,2) oder "redlich" (2Mose 18,21). Es geht also gar nicht um Wohlstand und Luxus, sondern darum, dass Gott uns Kräfte gibt, Dinge zu erwirtschaften. Es ist ein Ausdruck seiner Versorgung uns gegenüber, wie das Jesus in der Bergpredigt ausführt (Mt 6,19-34). Wir sollen nicht besorgt sein um den nächsten Tag. Diese Verheissung sollte vor allem den Armen Zuversicht geben – gilt für die Reichen aber genauso.

Jesus wurde für uns arm, damit wir durch seine Armut reich würden (2Kor 8,9). Was meint hier Paulus mit "reich"? Er definiert es selbst in Vers 7: Wir dürfen und sollen reich sein im Glauben, im Wort, in der Erkenntnis, in allem Eifer und in der Liebe. Dies alles bedeutet, wahrhaft reich zu sein! Hat Gott nicht gerade Arme erwählt, damit sie im Glauben reich, und letztlich Erben des Reiches sein können (Jak 2,5)? Unser Fokus soll auf den Schatz im Himmel gerichtet sein (Mk 10,17-22), denn Gott ist die Quelle unserer Versorgung!

5. Sabbatruhe

Zum Arbeiten gehört auch das Ruhen. Unser ganzes Leben soll ausbalanciert sein. Dazu gehören: Gott, Ehe, Familie, Ausbildung, Gemeinde, Beruf, Freundschaften, Hobby, Gesundheit usw. In allen Bereichen möchte Gott gleichzeitig Einfluss nehmen können. Es ist falsch, dass der Gemeindedienst oberste Priorität haben sollte. Wenn schon, ist eine gewisse Priorisierung wie folgt zu sehen, was allerdings nichts mit der zeitlichen Länge zu tun hat:

1. Das persönliche Heil und die damit verbundene bewusste Beziehungspflege mit Gott und der ständige Gehorsam zu ihm (Mt 6,33; Apg 5,29)

2. Ehe und Familie (1Tim 3,5; 5,8)

3. Beruf und Gemeindedienst (Eph 4,28; 1Petr 4,10)

In allen erwähnten Punkten lebt man in der Beziehung zu Gott. Es geht mir darum, dass wir unser Heil (1.) nicht an den Gemeindedienst (3.) koppeln. Auch unsere Ehe und unsere Familie (2.) sind grundsätzlich wichtiger als der Gemeindedienst. Man kann auch nicht sagen, dass der Gemeindedienst wichtiger sei als der Beruf, dem man nachgeht.

a) Wozu ist der Sabbat gedacht?

Gottes Gebote in der Heiligen Schrift sind nicht irgendwelche Zufallsprodukte seiner Gedanken. Sie entspringen alle dem Wesen Gottes selber! Wir sollen zum Beispiel heilig sein, weil Gott heilig ist (3Mose 19,2), oder wir sollen Liebe üben, weil Gott Liebe ist (1Joh 4,8.16). So wie Gott ist und handelt, so sollen es die Menschen ebenso tun. Das Sabbatgebot, wie es in den zehn Geboten festgehalten wurde, bringt dies schön zum Ausdruck: *"Denke an den Sabbattag, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun. ... Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was drinnen ist, und ruhte am siebenten Tag."* (2Mose 20,8-11).

Weil Gott selber am siebenten Tag von seinem Schöpfungswerk ruhte, sollen wir auch jeden siebenten Tag ruhen. Dies bringt auch 2Mose 31,13-17 zum Ausdruck. Der Ruhetag ist wichtig, damit wir unsere Beziehung zu Gott pflegen können. Die Frage stellt sich also, was wir nun konkret an einem Sabbattag tun dürfen oder lassen sollen.

Der Begriff "Sabbat" kommt im Alten Testament 111mal vor und kann mit "Ruhetag" übersetzt werden. Das entsprechende hebräische Verb zum Substantiv "Sabbat" wird mit "aufhören" oder "ruhen" übersetzt: *"Während die Erde ist, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."* (1Mose 8,22).

Mit dem Sabbattag soll also ein Tag in der Woche eingeschaltet werden, an dem aufgehört wird zu arbeiten. Dabei ist entscheidend zu sehen, dass Gott nicht wegen Überanstrengung ausruhen musste, wie das bei uns Menschen immer wieder vorkommt. Es ist vielmehr ein Abschliessen seiner Werke. *"Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn."* (2Mose 20,11). Es geht an diesem Tag also nicht einmal nur um das Ausruhen von der Arbeit, als vielmehr um ein Innehalten von den Werken, um sich den Segen Gottes und unsere Beziehung zu ihm erneut vor Augen zu führen. In 5Mose 5,15 weist Gott speziell auf diesen Umstand hin: *"Denn du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägypten warst und der HERR, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arm. Darum hat dir der HERR, dein Gott, geboten, dass du den Sabbattag halten sollst."* Gott gibt also den Menschen das Gebot, jeden siebenten Tag innezuhalten, um uns (neutestamentlich) immer wieder neu unserer Errettung durch Jesus bewusst zu werden.

Genau dies pflegten die ersten Christen auch zu tun: *"Am ersten Tag der Woche, als wir versammelt waren, das Brot zu brechen, ..."* (Apg 20,7). Oder 1Kor 16,2: *"An jedem ersten Tag der Woche lege ein jeder von euch bei sich etwas zurück."* Die Christen feierten nicht den jüdischen Sabbat, der am Samstag stattfand, sondern den ersten Tag der Woche, also den Sonntag. Es war der Tag, an dem Jesus von den Toten auferstand (Mt 28,1).

b) Der Sabbat im Alten Testament

Für die Juden begann der Sabbat am Freitagabend nach Sonnenuntergang. Es gehörte dazu, dass am Sabbat die Synagoge besucht wurde (3Mose 23,3; vgl. Lk 4,16). Am Samstagabend bei Dunkelheit kam der Sabbat zu seinem Abschluss.

Grundsätzlich war es verboten, an diesem Tag irgendwelche Arbeit zu tun. Diese Weisung galt selbst den Sklaven, Ausländern und Tieren. Auf Übertretung des Gebotes stand die Todesstrafe (2Mose 31,14)! Man durfte insbesondere kein Feuer entfachen (2Mose 35,3), nicht ernten oder pflügen (2Mose 34,21), Holz sammeln (4Mose 15,35f), nicht die Kelter treten (Neh 13,15), kaufen und

verkaufen (Neh 10,32) oder Waren transportieren (Jer 17,21f). Die Frage stellt sich allerdings bald, was noch "erlaubt" ist! Unterliegt beispielsweise Selbstverteidigung dem Sabbatgebot? In 1Makk 2,41 (apokryphes Buch) wird genau diese Frage aufgegriffen. Anfänglich haben sich Mattatias und seine gottesfürchtigen Anhänger am Sabbat nicht gegen kriegerische Angriffe des Antiochus (2.Jh. v. Chr.) gewehrt, so dass viele ihr Leben lassen mussten. Doch dann beschlossen sie, sich auch am Sabbat kriegerisch zu wehren.

Je nach Glaubensrichtung wurde das Sabbatgebot unterschiedlich streng aufgefasst. Handlungen waren am Sabbat erlaubt, sofern sie drohende Lebensgefahr abwenden konnte (vgl. Lk 14,5 Ochse im Brunnen). Weiter erlaubt waren am Sabbat das Tränken von Tieren (Lk 13,15), der Tempeldienst der Priester (Mt 12,5; 4Mose 28,10), die Beschneidung (Joh 7,22f), oder das Führen von Kriegen (Jos 6,3f+14f; 2Kön 11,5+7+9). Die Halacha²⁹ der Qumran-Gemeinde untersagt jedoch sogar solch eine menschliche Handlung in einer aussergewöhnlichen Situation: "Niemand soll Vieh beim Werfen helfen am Sabbattag. Und wenn es in einen Brunnen fällt oder in eine Grube, so soll er es nicht am Sabbat wieder herausholen."³⁰ Auch das Reisen war am Sabbattag untersagt: "*Niemand verlasse am siebenten Tage seinen Wohnplatz.*" (2Mose 16,29), wobei darunter auswärts zum Beispiel auch ein Gasthaus verstanden wurde. Hiess das also, dass man Hausarrest hatte? Nein, es war erlaubt, in einem Umkreis seiner Wohnung von einem Kilometer umhergehen zu können: 4Mose 35,5 (vgl. Apg 1,12 Sabbatweg).

Interessant festzustellen ist, dass das Sabbatgebot eigentlich schon praktiziert wurde, bevor es explizit in den zehn Geboten aufgeführt wurde. Gott hat offenbar dieses Gebot dem Mose bereits offenbart, bevor er am Sinai auf dem Berg war, ohne dass dies allerdings speziell in der Schrift aufgeführt wird. Gott gab seinem Volk schon am Anfang der Wüstenwanderung das Manna mit der Vorschrift, dass am sechsten Tag doppelt so viel gesammelt werden sollte und die Hälfte aufbewahrt werden dürfe, ohne dass es verderbe (2Mose 16,22-30). Die Heiligung des siebenten Tages ist noch älter: 1Mose

²⁹ Mündlich überlieferte Auslegungen des Gesetzes

³⁰ CD XI, 13-14

2,2f. Andere Bibelstellen, die vor dem Gesetz vom Wochenrhythmus zeugen, sind: 1Mose 4,3 *"am Ende der Tage"* bedeutet am Sabbat-tag; 1Mose 7,4+10: Sintflut kam nach einer Woche; 1Mose 8,10-12: Wochenrhythmus nach der Sintflut; 1Mose 29,27f: einwöchige Hochzeitsfeier Jakobs; 1Mose 50,10: einwöchige Trauerfeier Jakobs.

c) Der "Sabbat" in neutestamentlicher Zeit

Zur Zeit Jesu erkennen wir, dass Jesus selber mit dem Sabbatgebot offenbar anders umging, als es zur damaligen Zeit (zumindest von den Pharisäern) praktiziert wurde (Mt 12,1-8). Jesus hatte keine Mühe, bewusst auch am Sabbat Menschen zu heilen (Mk 3,4). Auch lehrte er am Sabbat (Mk 1,21; 6,2). Nach Ansicht der Pharisäer löste Jesus den Sabbat auf (Joh 5,18 Heilung am Teich Betesda) und hielt ihn nicht (Joh 9,16 Heilung des blind Geborenen). Dabei strich Jesus etwas ganz Wesentliches heraus: *"Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen."* (Mk 2,27). Jesus versuchte den Schriftgelehrten zu erklären, wozu Gott dieses Gebot gegeben hat: nicht, um Menschen damit zu versklaven. Den Sabbat gab uns Gott zu unserem Nutzen. Dies war auch schon zur Zeit des Alten Testaments so (5Mose 5,15). Es ist der Tag, an dem man sich bewusst und neu auf Gott ausrichten kann. Das Ruhegebot soll uns Abstand geben von all den Aktivitäten des Alltags. Wie schwer es ist, sich von den Alltagsgeschäften loszureissen, wird aus Neh 10 als Beispiel ersichtlich. Nehemia musste kämpfen, damit die Krämer am Sabbat nicht mehr vor den Toren Jerusalems aufkreuzten. Der Kaufdrang der Einwohner Jerusalems schien also am Sabbat sehr gross zu sein.

Wer heute also nur darum nicht arbeitet, weil Gott uns dieses Gebot gegeben hat, hat wohl noch zu wenig verstanden, was Gott damit eigentlich meint. Es geht nicht nur darum, nicht zu arbeiten, sondern in die Ruhe Gottes zu kommen. Im Hebr 4,10 steht: *"Wer zu Gottes Ruhe gekommen ist, der ruht auch von seinen Werken so wie Gott von den seinen."* Es ist wohl diese Ruhe, von der auch Jesus in Mt 11,28f sagt: *"Kommt her zu mir alle, die sich abmühen und die Beladenen, und ich werde euch zur Ruhe bringen. Nehmt auf euch*

mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen." Es ist eine Ruhe, die das Volk Israel im Gegensatz zu wiedergeborenen Menschen nicht erreicht hatte (Hebr 4,2). Es ist die Ruhe, von der Jesaja spricht: *"Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Aber ihr wollt nicht."* (Jes 30,15). Glückseligkeit wird denen verheissen, die den Sabbat halten (Jes 56,1-8; 58,13f).

Inwiefern gilt das Sabbatgebot heute noch? Das Sabbatgebot ist eine Mischform zwischen einem Zeremonialgebot und einem Moralgesetz³¹. Im Kol 2,16 heisst es: *"So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise oder Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats. Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; leibhaftig aber ist es in Christus."* (vgl. Gal 4,9f). Es geht heute also nicht mehr um das Einhalten eines bestimmten Wochentags (im Alten Testament der Samstag), der arbeitsfrei sein muss. Vielmehr heisst es: *"Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei in seiner Meinung gewiss."* (Röm 14,5). Unsere Begegnung mit Gott aus der Ruhe heraus ist ihm wichtig. Und gerade darum haben sich die ersten Christen am ersten Tag der Woche getroffen um gemeinsam Gott zu dienen im Gottesdienst. Da merken wir, dass sich zum Gebot von 5Mose 5,15 nichts geändert hat, in dem Gott dem Volk gebietet daran zu denken, dass er es aus der Knechtschaft in Ägypten geführt hat. Das göttliche Anliegen des Gebotes behält seine volle Gültigkeit auch für uns. Für Calvin hat das Sabbatgebot heute noch drei Bedeutungen: Es ist ein Bild für die geistliche Ruhe; Es ist die Zeit des gemeinsamen Gottesdienstes mit dem Hören auf Gott; Es ist ein Erholungstag für Knechte (Inst II 8,28; 1559 n. Chr.). Gott hat uns den Sonntag zur Besinnung gegeben, ohne dass sich aber Berufsleute, die am Sonntag arbeiten müssen, sich nun unter dem Gesetz verurteilt vorzukommen brauchen. Gerade für solche kann auch ein anderer Wochentag zu ihrem "Sabbat" werden. In Frage gestellt sei allerdings, dass der Sonntag allzu oft zum Tag des Vergnügens und des Sportes

³¹ Ausgeführt in meinem Buch: *Biblische Leitlinien fürs Leben – Ethik für die Gemeinde*, Dynamis: Oftringen 2008, S. 28-39

gemacht wird. Geht dabei nicht gerade die eigentliche Bedeutung des Sabbatgebotes verloren?

Das Sabbatgebot gewinnt heute in unserem Arbeitsstress neue Bedeutung. Nicht selten sind auch Pastoren davon betroffen, dass sie aus Arbeitsüberlastung ein Burnout oder einen Herzinfarkt machen. Nicht zuletzt kann dies auch in der häufigen Übertretung dieses Gebotes gründen.

6. Bibel lesen

a) Warum Bibellesen?

Wandern ist mein Hobby. So war ich einmal im Winter zur Rothondohütte im Furkagebiet unterwegs. Leider verschlechterte sich das Wetter früher als erwartet. Am nächsten Morgen war überall dichter Nebel. Einen Gipfelaufstieg konnte ich glatt vergessen. So machte ich mich wieder auf den Weg ins Tal – alles den Spuren entlang. Nur, mit der Zeit kam mir der Weg seltsam vor. Als ich dann merkte, dass die Spur wieder zu steigen begann, wurde mir bewusst, dass ich vom richtigen Weg abgekommen war. Was nun? Man sah gerade mal zehn Meter weit. Der Übergang vom weissen Schnee zur weissen Nebelwand war fließend. Ich kam mir wie in einer Kugel vor.

Eine Landkarte hatte ich dabei, wusste aber wegen des Nebels nicht, wo ich mich befand. So hätte ich einfach dem Gefühl nach bergab gehen können, in der Hoffnung, nirgends abzustürzen und irgendwann den richtigen Weg wieder zu finden. Doch zum Glück hatte ich ein GPS Gerät bei mir. Die nächste Militärbaracke am richtigen Weg hatte ich schon zu Hause einprogrammiert. Eine Sekunde später hatte ich die Anzeige mit der genauen Distanzangabe zu diesem Punkt. Und plötzlich, als etwas Wind aufkam, stand die Baracke 40m vor mir. Dank Instrument fand ich die direkteste Route zum Ziel. Wäre ich nach Gefühl gelaufen, hätte das Zeitverlust und Gefahr bedeutet.

Was soll uns das zeigen? Durch den Sündenfall steht der Mensch bildlich gesprochen im Nebel. Er kann sich zwar durch seine Wissenschaften ein gewisses Bild von seinem Umfeld machen, aber die Sicht ist getrübt. Es ist, als würde man nach Gefühl wandern. *"Den Ungläubigen hat der Gott dieser Welt [Satan] den Sinn verblendet, dass sie nicht das helle Licht des Evangeliums sehen."* (2Kor 4,4).

Gott liebt uns und will uns durch den Nebel des Lebens führen. Dazu brauchen wir das Wort, die Bibel. Es zeigt uns unverzerrt den Weg, im Gegensatz zur Wissenschaft, die letztlich immer begrenzt ist. Dem Wort Gottes sollen wir vertrauen, selbst wenn es menschlich betrachtet anders aussieht. Die Bibel gibt uns also den Bezugsrahmen, den wir im Leben brauchen. Die Schrift gibt uns den absoluten Massstab, nach dem wir leben sollen.

b) Fortfahren mit Bibellesen

Wir erhalten Nahrung durch das Lesen der Bibel: *"Dein Wort wurde meine Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost."* (Jer 15,16a; vgl. Mt 4,4). Unser Glaube baut sich auf, indem wir die Schrift kennen lernen: *"Der Glaube kommt aus dem Gehörten, das Gehörte aber durch das Wort Christi."* (Röm 10,17).

Nun kann es vorkommen, dass einen das Bibellesen nicht anspricht. Sei es, dass einem ein Text zu kompliziert ist, sei es, dass der Text einen gerade nicht anspricht. Lohnt es sich trotzdem, die Bibel zu lesen? Ja, gewiss! Denn Jesus sagt: *"Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe."* (Joh 14,26). Es gilt also, unseren Erinnerungspool stets mit neuen Bibelabschnitten zu füllen, damit der Heilige Geist in bestimmten Situationen abrufen kann, was wir in letzter Zeit gelesen haben. Ein Farbunterstreichungs-system kann hier grosse Hilfe leisten, indem man sich später vielleicht nur noch an das farbige Schriftbild erinnert und der Text erst durch das rasche Nachschlagen wieder präsent wird.

Ebenso macht es der Teufel: Er versucht einen im Alltag an böse Dinge zu erinnern. Durch die Beschäftigung mit der Bibel und anderen Gott wohlgefälligen Dingen kann man den Pool mit göttlichen Dingen füllen und somit möglichst keinen Platz mehr für Schlechtes lassen. So wird man längerfristig einen Gewinn im Alltag haben!

Diesen Segen will uns der Teufel rauben. Deshalb macht er es uns schwer, die Bibel zu lesen. So vieles kommt dazwischen, dass wir kaum Zeit und Ruhe finden, uns mit Gott und seinem Wort zu beschäftigen. Plane darum die persönliche Zeit mit Gott fest in deinen Alltag ein, damit das Nehmen dieser Zeit zu einer guten Gewohnheit wird, sodass du es vermisst, wenn du einmal keine Stille zu Gott finden kannst.

c) Verdauungsstörungen

Ein Kleinkind hat Hunger und saugt am Fläschchen. Es kann gar nicht anders. Es braucht Nahrung zum Leben. Ist ein Mensch krank, so besteht eines der Zeichen darin, dass er keinen Appetit mehr hat. Ganz ähnlich steht es im Geistlichen. Ein Christ ist in einem schlimmen Zustand, wenn ihm das Wort Gottes bitter schmeckt, er keine Lust zum Bibellesen hat und es darum nur selten tut. Woran liegt das wohl? An der biblischen Botschaft? Sicher nicht!

In 1Petr 2,2f heisst es: *"Seid wie neugeborene Kindlein begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch [des Wortes], damit ihr durch sie wachset zum Heil, da ihr ja erfahren habt, dass der Herr gütig ist."* Ohne geistliche Milch kein Wachstum! Das heisst, wer im Aufnehmen von Gottes Wort (durch Bibellesen, Predigt hören, Seminare besuchen, lernbereit sein) nachlässt, steht geistlich still!

Wie können wir ablesen, dass wir gewachsen sind? Wenn wir Gottes *"Güte"* in unserem Leben sehen (V3). Das bedeutet, dass geistlich gesunde Christen trotz Schwierigkeiten im Leben Gottes Güte sehen und entsprechend zufrieden sind. Unzufriedenen, frustrierten Christen hingegen fehlt dieser Blick der Güte Gottes, der durch das Wort in uns aufgebaut wird.

Neugeborene vertragen noch keine feste Kost. Sie können diese noch nicht verdauen. Darum brauchen sie Muttermilch. Für ein Kleinkind ist das normal, schon nach einem Jahr jedoch nicht mehr. Trotzdem gibt es Christen, die (wieder) Milch brauchen: *"Darüber hätten wir noch viel zu sagen; aber es ist schwer, weil ihr so harthörig geworden seid. Und ihr, die ihr längst Lehrer sein solltet, habt es wieder nötig, dass man euch die Anfangsgründe der göttlichen Worte lehre, und dass man euch Milch gebe und nicht feste Speise. Denn wem man noch Milch geben muss, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein kleines Kind. Feste Speise aber ist für die Vollkommenen, die durch den Gebrauch geübte Sinne haben und Gutes und Böses unterscheiden können."* (Hebr 5,11-14). Warum vertragen diese Christen kein Fleisch? Weil sie harthörig geworden sind. Sie haben grundlegende Prinzipien wieder vergessen. Sie sind unerfahren im Wort. Durch fehlenden Gebrauch können sie geistliche Dinge nicht unterscheiden! Mit anderen Worten: sie wenden nicht an, was sie wissen!

Geistlichkeit erzeigt sich nicht am vielen Wissen über die Bibel, sondern an deren Anwendung! Wendet man nicht an, verdaut man nicht. Dann findet eine Überfütterung statt, sodass man keinen Appetit mehr auf das Wort hat. Geistlich offene Christen sind demnach solche, die lernbereit sind! *"Wer sein Ohr abwendet, um die Weisung nicht zu hören, dessen Gebet ist ein Gräuel."* (Spr 28,9).

Paulus geht im 1Kor 3,1-3 noch etwas weiter: *"Ich konnte, Brüder, nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Auch jetzt könnt ihr's noch nicht, weil ihr noch fleischlich seid. Denn wenn Eifersucht und Zank unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und lebt nach Menschenweise?"* Treten bei einem Christ ungeistliche, fleischliche Tendenzen auf, verträgt man das Wort nicht und nimmt Abstand davon. Dies musste Paulus zu Christen sagen, die mit Geistesgaben (Kp 12 und 14) nur so um sich geschlagen haben. Doch geistliche Gaben sagen eben nichts über die geistliche Reife aus!

7. Entstehung der Bibel

Der Begriff "Bibel" kommt von *biblos* und bedeutet "Buch". Mehr als 40 Verfasser aus verschiedensten Ländern, Kontinenten und Berufungen haben daran gearbeitet. Hiob ist dabei das wohl älteste Buch. Das zeitlich letzte Buch im Alten Testament heisst Maleachi oder Nehemia. Der zeitlich erste Brief des Neuen Testaments ist Jakobus aus dem Jahre 40 n. Chr. Die letzte Schrift ist das Johannesevangelium Ende des 1. Jh. Die Bibel ist insgesamt in einem Zeitraum von etwa 1500 bis 2000 Jahren geschrieben worden. Trotzdem ist es eine vollkommene Einheit.

a) Inspiration

Im 2Tim 3,16 lesen wir davon, wie die Bibel konkret geschrieben wurde. Die Schrift "ist von Gott eingegeben" oder "ausgehaut". Wir gebrauchen oft auch das Wort (vom lateinischen) "inspiriert" dazu. 2Petr 1,21 spricht davon, dass die Menschen vom Geist Gottes auf verschiedene Weise getrieben wurden, sei es durch ein konkretes Reden wie bei Mose oder den Propheten, sei es, dass zum Beispiel Paulus vom Geist Gottes die Worte empfing, die er schreiben sollte (1Kor 2,13). Mit der Inspiration der Heiligen Schrift meinen wir also, dass die Schreiber der biblischen Bücher so vom Heiligen Geist geführt und kontrolliert wurden, dass bei der Niederschrift keine Fehler unterliefen und die Schrift folglich dem Willen Gottes entspricht, es also kein Menschenwort, sondern Gotteswort ist (1Thess 2,13). So heisst es in Apg 1,16: *"Es musste das Wort der Schrift erfüllt werden, das der Heilige Geist durch den Mund Davids vorausgesagt hat über Judas."* Was Davis schrieb war vom Heiligen Geist eingegeben.

Der Geist Gottes hat die heilige Schrift bis auf die Ebene der einzelnen Worte eingegeben (in den Ursprachen der Bibel). So besteht Paulus in Gal 3,16 (da wird 1Mose 22,18 zitiert) ausdrücklich auf der Einzahlform eines Wortes (statt des Plurals). Darum nennen wir diesen Vorgang Verbalinspiration.

Ob ein Text letztlich wirklich von Gott inspiriert ist, oder ob lediglich ein Mensch etwas philosophiert hat, wird ersichtlich, wenn man

andere Briefe jener Zeit liest, die auch einen christlichen Inhalt haben. Sofort wird klar, dass diese Texte zwar interessant sind, aber ihnen fehlt die Kraft dahinter.³² So beschreibt auch Hebr 4,12 das lebendige Wort Gottes. Der Unterschied der Bibel zur sonstigen Weltliteratur besteht darin, dass derselbe Heilige Geist, der den Autoren den Text eingegeben hat – ohne dabei ihre Persönlichkeit auszuschalten – uns als Christen beim Lesen wiederum beisteht und uns den Inhalt, wie er gemeint ist, entschlüsselt. Somit können Menschen ohne Wiedergeburt die Botschaft der Bibel nur sehr bruchstückhaft erkennen, weil sie ihnen der Heilige Geist nicht erschliessen kann (1Kor 2,14). So konnte erkannt werden, welche Bücher zum Kanon dazuzählen, und welche Bücher alttestamentliche oder neutestamentliche Apokryphen sind. (Zudem werden die in gewissen Bibelausgaben aufgeführten Apokryphen in der Bibel nicht zitiert.³³ Gewisse Aussagen widersprechen sich auch mit der Schrift, z. B. Tob 8,5-10.)

1. Die Autorität der Schrift

Für neutestamentliche Schreiber galt die "Schrift" als absolute Autorität. Dieser ordneten sie sich unter. Dies kommt auch in den Zitaten zum Ausdruck. Zitiert wird etwa 250 Mal, und zwar aus allen alttestamentlichen Büchern, ausser Esther, Prediger und Hohelied. Eine spezielle Stelle ist 1Tim 5,18: *"Denn die Schrift sagt: 'Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden' (5Mose 25,4); und: 'Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert' (Lk 10,7)."* Beides (aus AT wie NT) ist für Paulus gleichermassen "Schrift", die ihm als Massstab gilt.

Jesus zitiert bei seiner Versuchung in Mt 4,1-11 drei Mal die Heilige Schrift, womit er sein Ziel erreicht. Insbesondere zitiert er 5Mose 8,3 (Mt 4,4), dass ein Mensch aus jedem Wort lebt, das aus Gottes Mund geht. Weiter stellt sich Jesus nebst dem Schöpfungs- und Sintflutbericht auch zur Geschichte der Vernichtung Sodoms sowie

³² Testimonium Sancti Spiritus internum (Inneres Zeugnis des Heiligen Geistes), wie es J. Calvin in seiner Institutio schreibt (Inst I,7,4), Neukirchener: Neukirchen 2008, S. 42

³³ Ryrie, Charles C.: Die Bibel verstehen, Christliche Verlagsgesellschaft: Dillenburg 1996, S. 136

zu Lots Frau (Mt 10,15), zur Begebenheit Jonas und des grossen Fisches (Mt 12,40), wie zu vielen Propheten. Alle Texte sind für ihn Wahrheit und göttlich inspiriert. In Lk 11,51 stellt sich Jesus zum ganzen Kanon des Alten Testaments, denn Abel wird im ersten Buch des Alten Testaments genannt (1Mose 4,8), Secharja im letzten der hebräischen Bibeln (2Chr 24,20f).

In Joh 17,17 beansprucht die Bibel selbst ihre Irrtumslosigkeit: *"Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit."* Wir dürfen nicht einige Teile als unwahr ansehen. Das würde unweigerlich bedeuten, dass alles unwahr sein könnte, selbst unser Glaube. Wo wir Schwierigkeiten sehen, sollen Lösungen gesucht werden, wie unterschiedliche Aussagen zueinander finden. Nicht selten wird ein Ereignis von zwei Seiten beleuchtet, von denen jede eine Teilwahrheit hervorhebt, die sich aber nicht widersprechen. So das Beispiel vom Tod Judas (Mt 27,5 und Apg 1,18): Er hängte sich möglicherweise an einem morschen Baum auf, dessen Ast knickte, so dass Judas auf den Boden prallte.

2. Schwierige Bibelstellen und Inspiration

Tauchen nicht doch da und dort "Unwahrheiten" und "Widersprüche" auf? Es gibt tatsächlich Fragen, die nicht einfach zu beantworten sind. Wenn wir allerdings eine Stelle nicht verstehen können, heisst das nicht, dass wir der Schrift nicht vertrauen können, denn unsere Erkenntnis wird immer Stückwerk bleiben (1Kor 13,9). Verschiedene Dinge sind in der Bibel nur angetönt (z. B. 2Thess 2,6), was in Randthemen zu unterschiedlichen Auslegungen und dadurch zu verschiedenen Gruppierungen führt. Dies, weil wir erst zukünftig *"zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes hingelangen"* (Eph 4,13) werden. Letztlich ist aber unsere persönlich erlebte Wiedergeburt unser eigener "Beweis" dafür, dass die Bibel stimmt.

Es gibt im Neuen Testament zum Beispiel Zitate aus dem Alten Testament, die wir wohl nie so zitiert oder ausgelegt hätten. Doch genau darin zeigt sich die Inspiration des Geistes Gottes, dass neutestamentliche Schreiber Zusammenhänge aufdecken können, die wir so wohl nicht gesehen hätten. Zum Beispiel, als Jesus den Emmaus-

jüngern die Schrift auslegte (Lk 24,26f). Da verwies Jesus auf alttestamentliche Aussagen, wo von seiner Auferstehung die Rede ist. Stellen, von denen wir auch gerne gewusst hätten, welche hier Jesus genau gemeint hatte. Apg 13,32f zitiert im Zusammenhang mit der Auferstehung Ps 2,7; Jes 55,3 und Ps 16,10. Lesen wir diese Stellen, hätten wir ohne Erklärung in der Apostelgeschichte wohl nicht herauslesen können, dass es sich hier um eine Prophezeiung zur Auferstehung Jesu handelte. Doch die Schwierigkeit liegt hier bei unserem eingeschränkten Verständnis der ganzen Heiligen Schrift, nicht an der falschen Auslegung Jesu oder der neutestamentlichen Schreiber!

Was nun aber, wenn das alttestamentliche Zitat im Neuen Testament sehr vom hebräischen Text abweicht? Was ist dann inspiriert? Es stellt sich hiermit die Frage, was wir unter "Inspiration" verstehen. Verbalinspiration bedeutet, dass der Geist Gottes den Schreibern bis aufs Wort genau eingibt, was sie schreiben sollen, ohne aber dabei die damalige Zeit, Kultur oder die Persönlichkeit auszuschalten. Beachtet man dies nicht, bekommt man ein falsches Verständnis von Inspiration. Beispiel: Mt 13,32, wo Jesus vom *"kleinsten Samenkorn"* spricht. Aus heutiger, wissenschaftlicher Sicht, stimmt diese Aussage nicht, da wir noch kleinere Samen kennen. Und doch ist der Text richtig, da das Senfkorn damals als das Kleinste aller Körner galt. Oder Kol 1,6+23, wo Paulus sagt, dass das Evangelium bereits (im Jahre 62 n. Chr.) in der ganzen Welt bekannt sei. Wir verstehen heute unter "Welt" den Erdenglobus, damals war es die zu jener Zeit bekannte Welt um das Mittelmeerbecken und das Zweistromland, wie es Eratosthenes um 220 v. Chr. auf einer Weltkarte gezeichnet hatte. So erkennen wir auch, dass zur Inspiration ebenso dazugehört, dass die Schreiber zum Teil lange Grusslisten anhängten, was für uns heute belanglos tönt.

Da man zur Zeit Jesu mehrheitlich griechisch sprach, und darum mehr die Septuaginta (griechische Übersetzung des Alten Testaments) als der hebräische Text im Umlauf (insbesondere auswendig in den Köpfen) war, erstaunt es nicht, dass Aussagen zitiert wurden, die vom heutigen Standpunkt aus wissenschaftlich nicht ganz stimmen (z. B. Mt 27,9f), aber der Auffassung jener Zeit entsprachen. Wir sehen, dass Gott mit Menschen, die oberflächlich gesehen ei-

nen etwas ungenauen Umgang mit dem Wort hatten, doch Geschichte schreiben konnte. Nicht, dass dies unbedingt so gewollt ist, aber so läuft es auch heute noch in der Verkündigung. Predigt zum Beispiel ein Prophet oder ein Evangelist, sind seine Botschaften nicht selten recht allegorisch (übertragen), so dass man als Lehrer auslegungsmässig eigentlich reklamieren müsste, und doch ist die Salbung auf jener Verkündigung. Und dies wiederum hängt mit dem Grad der Erkenntnis zusammen. Röm 3,20; 4,15; 5,13; 7,8+10; Jak 3,1 zeigen, dass es dann heikel wird, wenn man etwas wider bessere Erkenntnis sagt oder tut. Da Matthäus im Gegensatz zu Paulus kein Theologe war, gab es theologisch gesehen das eine und andere vielleicht nicht ganz präzise Wort. Es widerspricht dem Wesen Gottes aber nicht. Im Gegenteil: Würde Gott uns Menschen den Massstab anlegen, wie exakt wir die ganze Heilige Schrift verstehen, gäbe es keine Barmherzigkeit mehr, denn kein Mensch kann alle Zusammenhänge der Bibel sehen und verstehen. Ja, wir sollen möglichst genau arbeiten, aber immer auch mit der Weite, die Gott selber hat. Gott urteilt je nach Stand der Erkenntnis. Die Einsicht der Boten in ihre überbrachte Botschaft war begrenzt. Inhalt wie Erfüllung dessen blieben teilweise verborgen (1Petr 1,10-12; Mt 13,17).

Der Kommentar zum 12. und 13. Artikel "zur Biblischen Irrtumslosigkeit" der Chicago-Erklärung formuliert den Umgang mit dem, was wir zuweilen allzu schnell als "Fehler" ansehen, treffend: "So muss Geschichte als Geschichte behandelt werden, Dichtung als Dichtung, Hyperbel (Übertreibung zum Zweck der Verdeutlichung) und Metapher (bildlicher und übertragener Ausdruck) als Hyperbel und Metapher, Verallgemeinerungen und Annäherungen (durch Auf- und Abrunden von Zahlen) als das, was sie sind etc. Unterschiede zwischen den literarischen Konventionen in biblischen Zeiten und in unserer Zeit müssen ebenfalls beachtet werden: Wenn zum Beispiel nicht chronologische Erzählungen und ungenaue Zitierweise damals üblich und akzeptabel waren und den Erwartungen in jenen Tagen nicht widersprachen, dürfen wir diese Dinge nicht als Fehler ansehen, wenn wir sie bei den biblischen Schreibern finden. Wenn eine bestimmte, vollständige Präzision nicht erwartet oder angestrebt wurde, ist es kein Irrtum, wenn sie nicht erreicht worden ist. Die Schrift ist irrtumslos, aber nicht im Sinne einer absoluten Präzi-

sion nach modernem Standard, sondern in dem Sinne, dass sie ihre eigenen Ansprüche erfüllt und jenes Mass an konzentrierter Wahrheit erreicht, das seine Autoren beabsichtigten. Die Wahrhaftigkeit der Schrift wird nicht dadurch unwirksam gemacht, dass sie Unregelmässigkeiten der Grammatik oder der Rechtschreibung, beobachtende Beschreibungen der Natur, Berichte von falschen Aussagen (zum Beispiel der Lügen Satans) oder scheinbare Widersprüche zwischen zwei Abschnitten enthält. Es ist nicht recht, das äussere Erscheinungsbild der Schrift der Lehre der Schrift über sich selbst entgegenzustellen."³⁴

Die Aussage, dass nur der Urtext inspiriert sei, bezieht sich auf die Übersetzungen. Da ist immer eine gewisse Übersetzungsunschärfe drin. Wenn wir also genau in der Schrift forschen wollen, müssen wir in den Urtext gehen. Das bedeutet aber nicht, dass wir in unserer Verkündigung nicht deutsche Bibeln verwenden dürften. So hatte es Matthäus im obigen Beispiel auch gemacht: Er verwendete eine Übersetzung des Urtextes, mit allen Unschärfen, die eine Übersetzung nun mal hat. Das ändert aber nichts daran, dass der Geist Gottes mit genau dem arbeitet, was da war.

Kann man nun von Verbalinspiration reden, wenn Gott nicht durch ein fliessendes Schreiben der Autoren wirkte, sondern Kulturelles und Persönliches mit einfließen? Ja! Gott hat uns als seine Kinder adoptiert. Nun arbeiten wir zusammen. Es ist nicht so, dass Gott bestimmt, und dann ist es so. So gibt er zum Beispiel im Zusammenhang mit der Ehe-Partnerwahl nur die Leitplanke, dass die Person gläubig sein soll. Trotzdem heisst es nach der Hochzeit: *"Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden!"* (Mt 19,6). Ebenso die Namen der Tiere, die Adam ihnen gab und nach denen sich Gott richtete (1Mose 2,20). Gott bezieht uns also mit ein, und trotzdem ist es voll und ganz von Gott gegeben. Dies zeigt, dass Inspiration letztlich ein verborgener Vorgang bleibt.

³⁴ Zit. in Schirmmacher, Thomas (Hg.): *Bibeltreue in der Offensive*, Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn 2004², S. 30

Zusammenfassend lässt sich sagen: "Wir dürfen den göttlichen Ursprung der Bibel nicht überbetonen und dabei ihre menschliche Prägung unter den Teppich kehren; wir dürfen die Menschlichkeit der Bibel andererseits nicht so weit treiben, dass Irrtümer möglich werden. ... Es gibt eine wahre Lehre über die Person Christi, und es gibt eine wahre Lehre über die Bibel. Beide beinhalten sowohl Göttliches als auch Menschliches, und beide ermöglichen Sündlosigkeit trotz Menschlichkeit."³⁵

b) Eine Bibliothek

Zur Zeit Jesu wurde das Alte Testament (Tanach) in drei Teile aufgeteilt:

Thora (griechisch: Pentateuch) = Gesetz (Unterweisung)
Die fünf Bücher Moses

Nebiim = Propheten

- a) Die erste Gruppe der Propheten
Josua, Richter, Samuel (als ein Buch), Könige (als ein Buch)
- b) Spätere Propheten
Jesaja, Jeremia, Hesekiel, die Zwölf

Ketubim = Schriften

- a) 5 Psalmbücher, Sprüche, Hiob
- b) Megillot: Hohelied, Ruth, Klagelieder, Prediger, Esther
- c) Daniel, Esra + Nehemia, Chronik (als ein Buch)

Heute besteht das Alte Testament aus 39 Büchern:

- 17 Geschichtsbücher (1.Mose bis Esther)
- 5 Lehrbücher (Hiob bis Hohelied) und
- 17 Prophetische Bücher (Jesaja bis Maleachi)

Das Neue Testament besteht aus 27 Büchern respektive Briefen:

³⁵ Ryrie, Die Bibel verstehen, a.a.O., S. 113 und S. 114

5 Geschichtsbücher (Matthäus bis Apostelgeschichte)
21 Lehrbriefe (Römer bis Judas) und
1 Prophetisches Buch (Offenbarung)

c) Abschriften

Früher wurde die Bibel auf verschiedenen Materialien festgehalten: Stein, Ton, Leder, Papyrus und Pergament. Das älteste Fragment (= Teil) des Neuen Testaments heisst \mathfrak{P}^{52} und ist spätestens im Jahre 125 n. Chr. geschrieben worden. Insgesamt sind vom Neuen Testament bis zu 5'500 Teile von Abschriften bekannt.³⁶ Viel mehr also als bei allen anderen geschichtlichen Büchern! Beispiel: Von Caesars Krieg *Bellum Gallicum* existieren nur einige Dutzend Abschriften, die älteste davon aus dem 9. Jh.!

Das Alte Testament wurde hauptsächlich in Hebräisch geschrieben (einige Kapitel in Dan, Esra und Neh in Aramäisch, einem später zu Hebräisch zählenden Dialekt), das Neue Testament auf Koine-Griechisch. Dies waren jeweils die Umgangssprachen, in denen zur entsprechenden Zeit gesprochen wurde. Als Anhang des Alten Testaments werden manchmal die Apokryphen angeführt, die aber noch nie zur Bibel gehörten. Es sind weitere Geschichtsbücher für die Zeit von 400 v. Chr. bis zur Geburt Christi. Über diese Zeit schreibt die Bibel nichts. Der Geschichtsschreiber Flavius Josephus († 100 n. Chr.) schreibt über die Apokryphen: "Auch von Artaxerxes [465-424 v. Chr.] an bis auf unsere Tage ist alles eingehend beschrieben; diese Bücher aber stehen nicht im gleichen Ansehen, wie die früheren, weil es da an einer zuverlässigen Kontinuität unter den Propheten mangelte." (Contra Apionem 1,41).³⁷

Die Bibelteile wurden schon zur Zeit der Schreiber

- kopiert (AT: 5Mose 17,18; 27,1,8; NT: Kol 4,16),
- als "*Schrift*" zitiert (AT: Lk 24,27; NT: 2Petr 3,16; zusammen: 1Tim 5,18)

³⁶ http://egora.uni-muenster.de/intf/projekte/ecm_hintergrund.shtml vom 9.5.2011

³⁷ Zit. in: Thiessen, Jakob: Hermeneutik – Grundsätze zur Auslegung und Anwendung biblischer Texte, Jota: Hammerbrücke 2009, S. 62

- als Gottes Wort bezeichnet (AT: Mi 6,8; NT: 1Thess 2,13)
- als "wahr" angesehen (AT: 2Sam 7,28; NT: Joh 19,35; 21,24; 3Joh 12)
- und für alle kommenden Zeiten gesichert (AT: 2Mose 40,20; NT: Gal 1,8; 1Joh 4,1-3).

Gemeinden sammelten die Kopien. Das Alte Testament muss schon früher als solches bestanden haben, da um 250 v. Chr. eine vollständige griechische Übersetzung (Septuaginta) angefertigt wurde (inkl. apokryphen Texten). Das Neue Testament war etwa 90 n. Chr. vollständig, seit 367 (39. Osterbrief des Athanasius) für den Osten und 382 (römische Synode unter Bischof Damarus) für den Westen kanonfest gemacht,³⁸ wie wir es heute haben (apykryphe Bücher galten als Schriften "zweiter Klasse"). Seit etwa 180 gab es auch schon den Kanon Muratori, eine lateinische Übersetzung von einem Grossteil des Neuen Testamentes, was uns zeigt, welche Teile bereits als kanonisch betrachtet wurden.

Die Texte wurden von den Juden (AT) wie von den Mönchen (AT und NT) sehr genau abgeschrieben und kontrolliert. Eine 1947 in Qumran gefundene Jesajarolle, die etwa 1000 Jahre älter war als die älteste bislang bekannte vollständige Handschrift der hebräischen Bibel (Codex Leningradensis aus dem Jahre 1008 n. Chr.), zeigt kaum Abweichungen. Diese Rolle zeugt von der Genauigkeit der Abschreiber. Heute haben wir schon so viele Abschriften gefunden, dass wir in der Lage sind, den ursprünglichen Text ohne grosse Schwierigkeiten wiederzugeben. Die Samuelbücher sind dabei die unsichersten (vgl. 1Sam 13,1).

Die heutige Kapiteleinteilung der Bibel wurde von *Stephan Langton*, dem Erzbischof von Cambridge, im Jahre 1205, die heutige Verseinteilung von *Robert Stephanus*, einem Pariser Buchdrucker, im Jahre 1551, vorgenommen.³⁹ Diese Einteilung sowie die Überschriften gehören aber nicht zum inspirierten Text. Es gilt also immer den Zusammenhang über einen Abschnitt hinweg zu beachten!

³⁸ Vgl. Sierszyn, Armin: 2000 Jahre Kirchengeschichte Bd.1, Hänssler: Neuhausen-Stuttgart 1995, S. 117

³⁹ Aebi, Ernst: Kurze Einführung in die Bibel, Bibellesebund: Winterthur 2007¹⁴, S. 8

Im Jahre 2008 war die ganze Bibel in 438 Sprachen, zusätzlich das Neue Testament in 1168 und zudem einzelne Teile in 848 Sprachen übersetzt worden; Total: 2454 Sprachen.⁴⁰ Damit haben 90% der Weltbevölkerung zumindest durch die Amtssprache einen Zugang zur Bibel. Weitere Übersetzungsprojekte sind am Laufen, denn weltweit gibt es noch 2250 Sprachen, in welche die Bibel bisher nicht übersetzt wurde. Jährlich werden etwa 24 Mio. Exemplare gedruckt, davon etwa 60'000 in der Schweiz. Mit 386 Einträgen im Zitate-Duden ist die Heilige Schrift nach wie vor Hauptlieferantin Nummer eins.

d) Ist der Kanon abgeschlossen?

Können heute noch weitere Bücher in die Bibel aufgenommen werden? So wird vom Koran wie vom Buch Mormon gesagt, dass diese Weiterführungen der Bibel seien.

Johannes sagt in der Offenbarung zu den *"Weissagungen in diesem Buch: Wenn jemand etwas hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und wenn jemand Etwas wegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott ihm seinen Anteil wegnehmen am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben steht."* (Offb 22,18f). Wir sollen also nichts zur Bibel hinzutun oder wegnehmen. Die Frage ist bei diesem Vers allerdings, ob es hier nur um die Offb oder um die ganze Bibel geht. Dies spielt aber insofern keine Rolle, da dieselbe Aussage auch vom Gesetz Gottes gilt: *"Ihr sollt nichts dazutun zu dem, was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon tun, auf dass ihr bewahrt die Gebote des HERRN, eures Gottes, die ich euch gebiete."* (5Mose 4,2; vgl. 13,1).

Zur Zeit des Alten Testamentes war der ganze Bibelkanon noch nicht abgeschlossen. Eine Prophetie ergänzte die andere. Die Offenbarung Gottes kam langsam, immer mehr. Durch Christus hat sich dieses Schema geändert. Jesus ist der höchste Prophet. Die Erkenntnis über ihn kann nicht übertroffen werden gegenüber dem, was durch ihn offenbart wurde. Durch sein Kommen ist der höchste

⁴⁰ Idea Spektrum, Nr. 48, vom 26.11.2008, S. 27

Grad an Offenbarung gegeben worden, da Jesus ja das Wort selber ist (Joh 1,14). Es kann nicht sein, dass heute noch neue grundsätzliche Offenbarung geschieht, die über Christus hinausgeht, da durch ihn das Letzte an grundsätzlicher Offenbarung gekommen ist: *"Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn."* (Hebr 1,1f).

Die Frage bleibt noch, ob es sich vielleicht ergeben könnte, dass ein zusätzliches, inspiriertes Buch auftaucht, das einfach keine neue Offenbarung enthält, dass also der ganze Inhalt auch schon durch andere Bibelstellen abgedeckt wäre. Nein! Denn Jesus als Prophet hatte nicht nur über die Zusammenstellung des Kanons gewacht, sondern auch über dessen Verbreitung in der Zeit. Darum kann es nicht sein, dass noch weitere Texte zum Kanon hinzukommen können.

e) Haben wir die richtige Bibel?

Diese Frage stellt sich, da wir heute nicht nur verschiedene (deutsche) Übersetzungen von ein und demselben griechischen Grundtext haben, sondern auch zwei (noch gebräuchliche) ganz leicht abweichende "Urtexte" vom Neuen Testament. Die Abweichungen sind allerdings kleiner als die Unterschiedlichkeiten in den deutschen Übersetzungen und somit für die Praxis irrelevant. In der Theologie nennt man diesen Fachbereich "Textkritik", wobei "Textfeststellung"⁴¹ der treffendere Ausdruck wäre, geht es ja lediglich an einzelnen Stellen um ein Abwägen verschiedener Varianten. Diese "Textkritik" handelt von der Findung des ursprünglichen Textes und hat nichts mit liberaler "Bibelkritik" zu tun, bei der die Inspiration der Bibel (oder Teile davon) in Frage gestellt und damit faktisch herausgestrichen wird.⁴² Die Bibelkritik lehnen wir entschieden ab!

Vom Neuen Testament liegen uns rund 5'500 alte Textteile vor (s.o.). Dabei zeigt sich, dass jeweils die gleichen kleinen Abschrei-

⁴¹ Meier, Gerhard: Biblische Hermeneutik, Brockhaus: Wuppertal 2005⁵, S. 340

⁴² Ausführlicher in meinem Buch: Biblische Richtlinien fürs Leben – Ethik für die Gemeinde, Dynamis: Oftringen 2008, S. 16-23

befehler in einer ganzen Anzahl von Abschriften zu finden sind. Daraus kann gefolgert werden, dass es vier Richtungen von "Urtexten" - so genannte "Textfamilien" - gibt,⁴³ wobei deren Abweichungen sehr gering sind:

- alexandrinisch (v.a. Kodex \mathfrak{P}^{46} , \mathfrak{N} , B, I, L)
- westlich (v.a. Kodex D, F^p, R, W)
- cäsareanisch (v.a. Kodex $\Theta / f^{1,13}$, O)
- byzantinisch (auch *Koine* genannt) (v.a. Kodex A, C, E, F, K, L^{ap}, N, V; dazu gehört auch der so genannte Mehrheits-text \mathfrak{M}).

Im Alten Testament stellt sich die Frage der Textkritik weniger. Unseren Übersetzungen liegt der sehr gut erhaltene und vollständige Kodex Leningradensis aus dem Jahre 1008 n. Chr. zu Grunde. Die schon erwähnten Qumrantexte bezeugen die genaue Überlieferung. (Nach der Zerstörung des Tempels 70 n. Chr. fand eine Verlagerung des Gewichts vom Kult auf das Gesetz statt. Um genaue Auslegungen machen zu können, entstand um 100 n. Chr. (ev. im Konzil von Jamnia) ein unantastbarer, autoritativer Standardtext, wodurch offensichtlich alle anderen Textfamilien aus dem Verkehr gezogen wurden.)⁴⁴

1. Reformationsurtext: Textus receptus

Zur Reformationszeit wurde der Textus receptus (lateinisch: überlieferter Text) sehr wichtig. So nennt man jene Textform des griechischen Neuen Testaments, die in den weit verbreiteten Druckausgaben des 16. und 17. Jahrhunderts zu finden ist und sich in der Folge im Westen für lange Zeit durchgesetzt hat. Zwar werden verschiedene Ausgaben jener Zeit als Textus receptus bezeichnet, aber die Druckausgabe von Erasmus von Rotterdam von 1519 ist die wichtigste davon. Erasmus hat seiner Erstausgabe vier mehr oder

⁴³ Metzger, Bruce M.: Der Text des Neuen Testaments – Eine Einführung in die neutestamentliche Textkritik, Kohlhammer: Stuttgart 1966, S. 36ff

⁴⁴ Teupe, Cambron: Einführung in die Exegese des Alten Testamentes, Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn 2002, S. 31

minder zufällige Manuskripte des so genannten byzantinischen Reichstextes zu Grunde gelegt (heute mehrheitlich *M*), die er über italienische Zwischenhändler erworben hatte. Diese Textform wird zwar von der Mehrheit der erhaltenen Handschriften überliefert, ist aber, wie die wissenschaftliche Textfeststellung heute annimmt, eine vergleichsweise späte Entwicklung.

Durch die aufkommende Textforschung tauchten auch andere Textfamilien auf, deren Handschriften älter sind. Unter Theologen traten unverständlich heftige Diskussionen auf, welcher Text nun der richtige sei. Bis in die deutschen Übersetzungen hinein dauern heute diese Diskussionen an, galt die Luther-Übersetzung (Ausgabe 1912), die auf dem *Textus receptus* aufbaut, als die inspirierte deutsche Bibel (doch inspiriert sind nur die Urtexte)! So wird diese Ausgabe bis heute gedruckt. Ebenso baut die Schlachter 2000 Version (John Mac Arthur Studienbibel / Genfer Studienbibel) auf diesem *Textus receptus* auf.

Alle anderen deutschen Bibeln bauen auf der wissenschaftlichen Textausgabe auf (von E. Nestle und K. Aland), die alle Textfamilien berücksichtigt und sorgfältig abwägt, welche Lesart nun am wahrscheinlichsten ist.⁴⁵ Die Abweichungen vom *Textus receptus* zum heutigen griechischen Neuen Testament sind sehr gering. Man erkennt dies leicht, wenn man die Schlachter 2000 Version zum Beispiel mit einer revidierten Elberfelder Bibel vergleicht. Es handelt sich um einzelne Worte in gewissen Versen, die anders sind, wobei natürlich die unterschiedlichen Übersetzungen berücksichtigt werden müssen.

Die Luther-Übersetzung 1984 (die auf dem heutigen griechischen NT aufbaut) vermerkt die prägnantesten Abweichungen zur Luther-Übersetzung 1912 (auf dem *Textus receptus* aufbauend), indem unter gewissen Versen klein gedruckt erwähnt wird, dass gewisse Worte oder Verse erst in späteren Handschriften bezeugt sind (da der *Textus receptus* auf der jüngeren byzantinischen Textfamilie aufbaut). Zum Teil wurden diese jungen, also spät bezeugten Text-

⁴⁵ Kurzkommentare zum Abwägen der einzelnen Abweichungen: Metzger, Bruce M.: A textual commentary on the greek New Testament, Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgart 2006⁷

teile als ursprünglich angesehen und somit auch in die eigentliche Übersetzung aufgenommen, zum Teil wurden diese eher nicht als ursprünglich angesehen und damit nur klein gedruckt ergänzt, damit die relevanten Abweichungen dieser beiden Lutherausgaben ersichtlich sind.

Am weitaus häufigsten ist es so, dass der Textus receptus einen Versteil mehr hat als die heutige griechische Ausgabe. Dieser Versteil wurde aber meist beim Abschreiben (häufig über ein Diktat) ergänzt, da man den Wortlaut aufgrund einer Parallelstelle (vor allem in den Evangelien) im Ohr hatte. So lässt sich der Umstand der Ergänzung leicht erklären. Diese zusätzlichen Worte sind zwar richtig, gehörten aber wohl nicht zur ursprünglichen Version des betreffenden Evangeliums.

Zu beachten ist in unserer Textfeststellung, dass diese oben erwähnten Versteile für unser Glaubensleben irrelevant sind. Ob all diese Versteile nun ursprünglich sind oder nicht, ändert überhaupt nichts an unserem Glauben, da sämtliche Aussagen auch durch andere Bibelstellen abgedeckt sind oder sie keine Lehrbedeutung haben.

Wir halten darum fest: Wir haben die richtige Bibel! Unsere deutschen Übersetzungen sind absolut und 100-prozentig vertrauenswürdig! Unterschiede zwischen der Schlachter 2000 oder Luther 1912 gegenüber allen anderen deutschen Übersetzungen bedeuten für unser Glaubensleben keine Abweichung.

2. Texte, die erst relativ spät bezeugt sind, aber in unseren Bibelkanon aufgenommen wurden

Mt 6,13b: *"Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen."* Kommentar: Dieser Versteil steht in der alexandrinischen Textfamilie nicht, in der westlichen kommt dieser zum Teil vor (W), zum Teil aber auch nicht (D), während er in der byzantinischen Textfamilie vorkommt (M).

Mk 16,9-20: Vielleicht ging schon früh das letzte Papyrusblatt verloren. Man wusste durch mündliche Überlieferung, dass es einen Markusschluss gibt, er konnte zum Teil aber nicht abgeschrieben

werden. Dieser Teil fehlt hauptsächlich in den alexandrinischen Kodizes κ und B.

Joh 7,53-8,11.

3. Texte, die im Textus receptus enthalten, aber wohl nicht ursprünglich sind und darum nicht in unseren Bibelkanon aufgenommen wurden

Es werden im Folgenden die Verse (kursiv) mit einem Kurzkomentar aufgeführt, die in der Luther 1984 klein gedruckt aufgeführt sind. Die Bibelverse sind der Schlachter 2000 entnommen.

Mt 5,44: *"Segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen."* Ist beim Abschreiben wohl auswendig ergänzt worden, da dieser Vers im Lk 6,27f vorkommt, aber hier wohl nicht ursprünglich ist. Also: Angleichung an Lk 6,27f.

Mt 17,21: *"Aber diese Art fährt nur aus durch Beten und Fasten."* Angleichung an Mk 9,29.

Mt 18,11: *"Denn der Menschensohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren ist."* Angleichung an Lk 19,10.

Mt 20,16b: *"Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt."* Angleichung an Mt 22,14.

Mt 20,22b: *"... und mit der Taufe, mit der ich getauft werde, werdet ihr getauft werden."* Angleichung an Mk 10,39.

Mt 23,14: *"Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer; ihr Heuchler, die ihr die Häuser der Witwen fresset und zum Schein lange Gebete verrichtet! Darum werdet ihr ein umso härteres Urteil empfangen."* Angleichung an Mk 12,40.

Mt 25,13b: *"... in der der Menschensohn kommen wird."* Angleichung an Mt 24,44.

Mt 27,35b: *"... damit erfüllt werde, was gesagt ist durch den Propheten: Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen."* Angleichung an Joh 19,24. Diese

Ergänzung ist zudem sehr spät und nicht einmal im byzantinischen Mehrheitstext (M) bezeugt.

Mk 7,16: *"Hat jemand Ohren zu hören, der höre!"* Angleichung an Mk 4,9+23.

Mk 9,29b: *"... und Fasten."* Angleichung an Lk 2,37; 5,33.

Mk 9,44+46: *"... wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht."* Angleichung an Vers 48.

Mk 10,21b: *"... und nimm das Kreuz auf dich."* Angleichung an Mt 16,24.

Mk 11,26: *"Wenn ihr aber nicht vergebt, so wird euer Vater, der im Himmel ist, eure Übertretungen auch nicht vergeben."* Angleichung an Mt 6,15.

Mk 15,28: *"Da wurde die Schrift erfüllt: Er ist zu den Übeltätern gerechnet worden."* Angleichung an Lk 22,37.

Lk 4,4b: *"... sondern von einem jeden Wort Gottes."* Angleichung an Mt 4,4.

Lk 9,55bf: *"... und sprach: Wisst ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Der Menschensohn ist nicht gekommen, das Leben der Menschen zu vernichten, sondern zu erhalten."* Diese Ergänzung ist sehr spät und nicht einmal im byzantinischen Mehrheitstext (M) bezeugt.

Lk 11,2b+4: *"Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel, ... sondern erlöse uns von dem Bösen."* Angleichung an Mt 6,10+13.

Lk 11,11b: *"... ums Brot bittet, dafür einen Stein biete? oder wenn er ..."* Angleichung an Mt 7,9. Allerdings bezeugt selbst der alexandrinische Kodex & diese Lesart.

Lk 17,36: *"Zwei werden auf dem Felde sein; der eine wird angenommen, der andere wird preisgegeben werden."* Angleichung an Mt 24,40. Diese Ergänzung ist zudem sehr spät, wenig bezeugt und kommt nicht einmal im byzantinischen Mehrheitstext (M) vor.

Lk 23,17: *"Er musste ihnen aber zum Fest einen Gefangenen losgeben."* Selbst der alexandrinische Kodex & bezeugt diese Lesart.

Joh 5,4bf: *"Sie warteten darauf, dass sich das Wasser bewegte. Denn der Engel des Herrn fuhr von Zeit zu Zeit herab in den Teich und bewegte das Wasser. Wer nun zuerst hinein stieg, nachdem sich das Wasser bewegt hatte, der wurde gesund, an welcher Krankheit er auch litt."* Ist wohl eine Ergänzung die stimmt, aber nicht ursprünglich ist.

Apg 8,37: *"Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist."* Diese Ergänzung ist ausserordentlich wenig bezeugt und kommt nicht einmal im byzantinischen Mehrheitstext (*M*) vor, hingegen im byzantinischen Kodex A.

Apg 15,34: *"Es gefiel aber Silas, dort zu bleiben."* Diese Ergänzung ist ausserordentlich wenig bezeugt und kommt nicht einmal im byzantinischen Mehrheitstext (*M*) vor.

Apg 24,6b-8a: *"... und wollten ihn richten nach unserem Gesetz. Aber der Oberst Lysias kam dazu und riss ihn mit grosser Gewalt aus unsern Händen und wies seine Ankläger an sich."* Diese Ergänzung ist sehr spät und nicht einmal im byzantinischen Mehrheitstext (*M*) bezeugt.

Apg 28,16: *"... übergab der Hauptmann die Gefangenen dem Oberst; aber es wurde..."* Diese Ergänzung wird fast nur im *M* bezeugt, nicht einmal im byzantinischen Kodex A.

Apg 28,29: *"Und als er das gesagt hatte, gingen die Juden weg und stritten heftig untereinander."* Diese Ergänzung wird fast nur im *M* bezeugt, nicht einmal im byzantinischen Kodex A.

Röm 16,24: *"Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen! Amen."* Angleichung an Vers 20 (!) wie auch 1Kor 16,23; Gal 6,18; 1Thess 5,28; 2Thess 3,18 und andere ähnliche Briefschlüsse von Paulus.

1Kor 11,24b: *"Nehmt, esset."* Angleichung an Mt 26,26.

1Kor 13,3b: *"... und meinen Leib hingäbe, um Ruhm zu gewinnen."* Ergänzung wird zwar von vielen alten Textzeugen und *M* bezeugt, wird aber nicht einmal in die Schlachter 2000 aufgenommen.

Die hier aufgeführten Verse sind die relevantesten Textunterschiede. Weitere Abweichungen sind absolut marginal. Es wird klar ersichtlich, dass in heutigen Bibeln keine Aussagen fehlen. Die zusätzlichen Versteile im Reformationstext sind fast allesamt Ergänzungen durch Harmonisierungen mit anderen Bibelstellen. Lassen wir uns also von niemandem unsere Bibeln wegnehmen, indem wir Zweifel zulassen!

8. Schöpfung und Sintflut

a) Stimmen die Berichte?

Ein grosses Thema ist immer wieder die Wahrheit des Schöpfungs- und des Sintflutberichtes. Können wir ihnen vertrauen? Gibt es Beweise für die Wahrheit der Berichte?

Indirekt gibt es einen "Beweis". Es heisst nämlich: *"Wie geschrieben steht: Der erste Mensch, Adam, 'wurde zu einem lebendigen Wesen (1Mose 2,7)', und der letzte Adam zum Geist, der lebendig macht."* (1Kor 15,45). Hier wird Christus als der Gegentypus von Adam bezeichnet. Wenn Jesus also in einem Menschen die Wiedergeburt schenkt, muss es demnach auch den ersten Adam gegeben haben, da dieses Zitat auf den Schöpfungsbericht zurückgeht. Somit ist die persönlich erlebte Wiedergeburt für uns der Beweis der Wahrheit des Schöpfungsberichtes.

Zudem wird im Neuen Testament verschiedentlich auf Adam Bezug genommen (Röm 5,14; 1Kor 15,22; 1Tim 2,13f; Jud 14). Auch Jesus erwähnt die Schöpfung (Mt 19,4; Mk 13,19) und nimmt den Bericht als wahr an. Dasselbe können wir von der Sintflut sagen (Mt 24,38f; 2Petr 2,5; 3,6; Hebr 11,7). Der innerbiblische Bezug ist also hinreichend gegeben. Sollte die Schöpfungs- und die Sintflutgeschichte nicht stimmen, wären auch die neutestamentlichen Schreiber daneben gelegen, was mit sich bringen würde, dass selbst das Erlösungswerk Jesu bezweifelt werden müsste.

Wir erkennen bei diesen Argumenten, dass alles letztlich eine Frage des Glaubens ist, wie geschrieben steht: *"Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist."* (Hebr 11,3). Nur in Gott bekommen wir die Gewissheit, dass sein Wort wahr ist. Damit enden gewisse Diskussionen, da es Gott um den Glauben an ihn geht. Darum schreibt Paulus: *"Ich habe dich ermahnt, ... nicht acht zu haben auf die Fabeln und Geschlechtsregister, die kein Ende haben und eher Fragen aufbringen, als dass sie dem Ratschluss Gottes im Glauben dienen."* (1Tim 1,4). Wir brauchen die Ereignisse der ersten elf Kapitel in der Bibel nicht zu beweisen. Gott bleibt auch in seiner Schöpfung unfassbar für den Menschen: *"Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist!"* (Hiob 38,4).

b) Stimmen die zeitlichen Angaben?

1. Schöpfungstage

War die Welt wirklich in sechs Mal 24 Stunden erschaffen worden? Gott spricht und es ist da. Er braucht dazu keine grossen Zeitspannen. Der wiederholte Hinweis, dass es *"Morgen und Abend"* wurde (1Mose 1), weist auf die heutige Tageslänge hin.

Gott führt im 4. Gebot aus, dass man jeden siebenten Tag ruhen soll. Die Begründung dieses Gebotes wurzelt in der Schöpfung: *"Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn."* (2Mose 20,11; vgl. 31,17). Unser Wochenrhythmus gründet in der Schöpfung in sieben normalen Tagen.

Steht aber nicht im 2Petr 3,8, dass ein Tag wie tausend Jahre sei? Ja, dies aber im Bezug auf unsere Ungeduld. Was würde diese Aussage denn auf die Schöpfungstage bedeuten? Dass die Welt in 7000 Jahren geschaffen wurde? Das würde nicht für eine Entstehung im evolutionistischen Sinn sprechen. Zudem ist vor Gott nicht nur ein Tag wie 1000 Jahre, sondern auch umgekehrt. Das Argument fällt also

dahin. Zudem wären die Pflanzen vom 3. Schöpfungstag gestorben, bis am 4. Tag die wärmende Sonne erschaffen wurde.

2. Vieles sieht alt aus

Zwar mag das Alter der Erde sehr hoch aussehen, doch bedeutet dies noch nichts. Wie alt ist zum Beispiel ein guter Wein? Er lagert einige Jahre, bis er sich richtig entfaltet hat. Doch wie alt war der sehr gute Wein, den Jesus an der Hochzeit zu Kana von einem Moment auf den anderen aus Wasser gemacht hatte (Joh 2,9)? Er war einige Minuten alt. So sahen auch die Bäume im Garten Eden aus, als ob sie einige Jahre alt wären, trugen sie doch immerhin schon Früchte. Selbst Adam und Eva konnten miteinander sprechen und sich selber ernähren. Auch sie sahen so aus, als ob sie bereits ein Erwachsenenalter hätten, obwohl sie eben erst erschaffen worden waren.

Braucht aber nicht das Licht der Sterne viele tausend Lichtjahre, bis es überhaupt auf der Erde ankommt, da sie so weit weg sind? Ja, aber offenbar wurden die Sterne am vierten Schöpfungstag bereits sichtbar, denn sie dienten ja dazu, Tage, Monate und Jahre einzuteilen (1Mose 1,14). Somit schuf Gott nicht nur die fernen Sterne, sondern auch das Licht dazu bis zur Erde. Das bedeutet, dass alles alt aussehen kann, dies aber nicht sein muss.

Charles Darwin schuf 1859 sein bis heute aktuelles Werk "On the Origin of Species". Das ganze Leben hätte sich vom primitiven Einzeller zufällig über lange Zeiträume hinweg nach oben entwickelt. *Ch. Ryrie* fasst die Unmöglichkeit dieser Evolutionstheorie treffend und kurz zusammen: "Mutationen sind selten und schädlich; natürliche Selektion wird alle diese Mutationen ausmerzen; die veranschlagten Zeiträume reichen bei weitem nicht aus; die Evolution widerspricht dem Zweiten Hauptsatz der Thermodynamik, und der Fossilienbereich weist grosse Lücken auf."⁴⁶ Auch die Evolutionstheorie erfordert Glauben und ist nicht beweisbar!

⁴⁶ Ryrie, Die Bibel verstehen, a.a.O., S. 211

3. Lineare Veränderungen als Grundannahme

Vor wie vielen Jahren waren die beiden Kontinente Afrika und Südamerika noch zusammen? Man kann durch Satellitenmessungen zeigen, dass sich diese beiden Kontinente mit gut drei cm pro Jahr voneinander entfernen. Ihre gegenwärtige Entfernung beträgt gut 6000 km. Wie berechnet man dies?



Naturwissenschaftler nehmen an, dass die Geschwindigkeit, mit der sich die beiden Kontinente auseinander bewegen, immer etwa gleich (uniform) war. So kommt man zu den 180 Mio. Jahren, die Zahl, die man an den Schulen zu lernen hat.

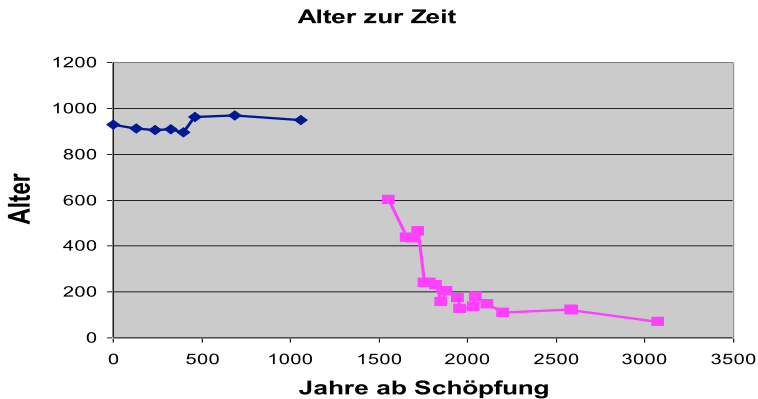


Könnte es aber nicht auch sein, dass die Geschwindigkeit mit der Zeit grösser wird, was bedeuten würde: die beiden Kontinente brachen schon viel früher auseinander? Oder könnte es nicht auch sein, dass die Kontinente einmal, vielleicht durch eine weltweite Naturkatastrophe ausgelöst, sich sehr rasch bewegten, dass also die Kontinentalverschiebung ein relativ junges Phänomen ist?

4. Das Alter der Menschen

Vergleicht man das Alter der ersten Menschen (1Mose 5 und 11) mit unserem, erkennt man leicht, dass diese etwa ein Dutzend Mal älter wurden als wir. Der Alterungsprozess der Menschen war vor der Sintflut offenbar noch langsamer und hat wohl einen Zusam-

menhang mit dem Sintflutgeschehen. Exponentiell ging das Alter zurück. Auch diese Angaben dürfen wir als Wahrheit ansehen.



5. Stimmen die biblischen Jahreszahlen?

Diese Frage stellen sich sogar bibeltreue Theologen und Wissenschaftler. Die Frage ist nicht unberechtigt, scheint doch alles sehr kurz abgelaufen zu sein. Folgende Vorwände werden angebracht:

1. Die Geschlechtsregister sind nicht überall chronologisch (Bsp. 1Mose 5,32 zu 9,24). Zum Teil fehlen Namen, da es der Bibel nicht um die Jahreszahlen, sondern um die Abstammung geht (1Chr 6,3-14 zu Esra 7,2 oder 1Chr 26,24 oder 1Chr 3,11f zu Mt 1,8). Dem könnte entgegeng gehalten werden, dass die Reihenfolge in 1Mose 5 mit der aus 1Chr 1 und Lk 3 übereinstimmen und in der Genesis zudem die Jahreszahlen explizit erwähnt sind.

2. Waren die Indianer Amerikas nicht vor etwa 20'000 Jahren über eine Eis- oder Landbrücke durch die Beringstrasse nach Amerika ausgewandert? Anthropologen begründen dies in Berufung auf Altersbestimmungsmethoden. Diese sind aber über grosse Zeiträume hinweg wenig zuverlässig. Glaubt man an eine übernatürlich eingeleitete Völkerwanderung (Turmbau zu Babel; 1Mose 11,8) gegen Ende der Eiszeit, wo der Meeresspiegel einiges tiefer lag als heute, scheint obiges Argument nicht zwingend zu sein.

3. War Abraham schon 50 jähig, als Noah starb? Das klingt tatsächlich ungewohnt, ist aber nicht unmöglich, da die Menschen an verschiedenen Orten lebten.

c) Geologie biblisch zu verstehen versuchen

Geologische Beobachtungen mit der Sintflut zu synchronisieren ist nicht ganz einfach. Entsprechend gibt es verschiedene Modelle dazu.⁴⁷ Geologische Beobachtungen können aber auch von der Sintflut her interpretiert werden. Je nach dem, ob wir von einer unformen Vergangenheit oder von einer Zeit mit einer Katastrophe ausgehen, interpretieren wir Beobachtungen in der Natur verschieden.



Statt dass sich alles langsam evolutionistisch entwickeln musste, gehen wir von der Bibel her von einem übernatürlichen Schöpfungsakt Gottes in sechs Tagen aus. Dabei berichtet uns die Bibel, dass es ursprünglich nur eine Landmasse und ein Meer gab: *"Gott sprach: Es sammle sich die Wasser unter dem Himmel an einem Ort, dass das Trockene sichtbar werde. Und so geschah es. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Ansammlung der Wasser nannte er Meer."* (1Mose 1,9f). Es passt mit der Geologie zusammen, dass ursprünglich ein Superkontinent Pangäa existierte.

⁴⁷ Zu empfehlen: Stephan, M. und Fritzsche, Th.: Sintflut und Geologie, Hänssler: Holzgerlingen 2000

Wäre die Erde eine glatte Kugel, wäre die Menge des heutigen Ozeanwassers auf die ganze Erde verteilt ca. 2,4 km hoch.⁴⁸ (Tiefe Meeresbecken bewirken, dass heute 29% der Erde Landflächen sind.) Da bei der Sintflut die ganze Erde unter Wasser stand (1Mose 7,20; Ps 104,6), waren (bei etwa gleichbleibender Wassermenge wie heute) die höchsten Berge vor der Sintflut wohl nicht höher als vielleicht 2000 Meter. Auch die Ozeanbecken waren weniger tief. Dies war die Zeit des Präkambriums.⁴⁹ Die Höhen- und Tiefenverhältnisse änderten sich nach der Sintflut durch die Kontinentaldrift (s.u.).

Die Sintflut war ein von Gott eingeleitetes, übernatürliches Phänomen (1Mose 7,4). Die Abläufe während der Sintflut können also gar nicht alle genau erklärt werden. Vielleicht startete die Sintflut, indem der Riesenkontinent Pangäa aufgrund unregelmässiger Konvektionsströme im Untergrund in sich zusammenbrach. Man bedenke, dass die Erdkruste im Verhältnis nur die Dicke einiger Briefmarken auf einem Fussball hat. Durch das Einbrechen entstanden die einzelnen Kontinentalplatten. Durch starke Erdbeben brachen wohl auch lokal Landschaften auseinander, sodass Troge entstanden. An den Rändern der Kontinentalplatten entstanden Risse und damit weit verbreiteter Vulkanismus. (Der Ausbruch des Vulkans St. Helens 1980 war nur ein kleines Beispiel dafür.) Von der Seite drang das Meerwasser über den Kontinent herein und aus dem Untergrund presste das Grundwasser hervor. *"Es brachen alle Brunnen der grossen Tiefe auf."* (1Mose 7,11). Da das Grundwasser mit heissem Magma in Kontakt kam, entstand heisser Wasserdampf, der sich den Weg nach oben bahnte, wo dieser Dampf mit hoher Geschwindigkeit in die Atmosphäre gelangte (phreatische Eruption). Ähnlich einer Gewitterwolke kühlte das Gas ab, kondensierte und regnete sich aus. *"Es taten sich die Fenster des Himmels auf und ein Regen kam auf Erden."* (1Mose 7,12). Innert 40 Tagen war alles mindestens sieben Meter unter Wasser (1Mose 7,20).

Durch das Einbrechen der Wasserfluten lagerten sich über dem Ur-Meeressboden, der schon zur Zeit von Pangäa da war, grosse Mengen an Sedimenten (Ablagerungen) ab. Dies geschah plötzlich, was

⁴⁸ Junker, R. und Wislizenus R.: Die ersten Gipfelstürmer, Hänssler: Stuttgart 2001², S. 45

⁴⁹ Geologische Zeittafel

erklärt, dass Meerestiere bei ihrem Tod nicht verwesten, sondern eingepackt wurden, sodass wir heute deren Versteinerungen (Fossile) sehen können. Diese Versteinerungen sind heute weltweit zu sehen und entsprechen der Zeit des Kambriums im Paläozoikum.

Weitere Schlammschichten kamen in den 150 Tagen, in denen das ganze Land unter Wasser war (1Mose 8,3), dazu. Diese beinhalten auch zertrümmerte Lebewesen vom Land, die nicht verwesten konnten (Zeitalter des Davon im Paläozoikum). Unter anderem aus eingeschlossenen Weichteilen (Biomasse) entstand (in Verbindung von geeignetem Umgebungsgestein unter Druck) Erdöl und Erdgas, das sich durch die Faltung von Schichten an geschlossenen Orten sammelte.

Wie entstand die Steinkohle im Zeitalter des Karbon (Paläozoikum)? Man kann annehmen, dass das Meerwasser vor der Sintflut nicht so salzig war wie heute.⁵⁰ Es wäre gut möglich, dass sich auf dem Wasser an vielen Orten quadratkilometergrosse Schwimmvegetationen von Steinkohlewäldern gebildet hatten, die mit abgestorbenen Pflanzenteilen (torfähnliche Matten) völlig durchwuchert waren.⁵¹ Ein Teil dieser Treibholzmatte geriet wohl in den Sog der über die Landmassen hereinbrechenden Wasser, wo diese Hölzer ebenfalls mit Schlamm sehr rasch bedeckt wurden, sodass kein Sauerstoff für die Verwesung herankommen konnte. So entstand Kohle.

Die darüber liegenden Gesteinsschichten des Zeitalters "Perm" (im Paläozoikum) enthalten Lavaströme und schwefelhaltige, dunkle Ozeansedimente, was ein Hinweis auf grosse vulkanische Aktivitäten ist, hervorgerufen durch den Zerbruch von Pangäa.

Gleichzeitig mit diesem Bruch begannen sich die heutigen Kontinentalplatten aufgrund unterschiedlicher Druckverhältnisse im Untergrund zu verschieben. Durch den Druck des Zusammenprallens von Kontinentalplatten entstanden Falten und somit Hebungen und Senkungen. Erste Landmassen tauchten auf und trockneten ab (Zeitalter der Trias im Mesozoikum). So konnte die Arche nach gut

⁵⁰ Junker / Wiskin, a.a.O., S. 46

⁵¹ Stephan / Fritzsche, a.a.O., S. 90

einem Jahr bereits wieder landen: *"Da verliefen sich die Wasser von der Erde und nahmen ab."* (1Mose, 8,3; vgl. Ps 104,7). Treibholzmatten wie Samen im Wasser strandeten auf dem Land, was zu neuer Vegetation führte (vgl. 1Mose 8,11).⁵² Diese Vegetation brauchte sich nicht erst höher zu entwickeln wegen der Anpassung an die neue Umgebung (wie dies Evolutionisten vielleicht ausdrücken würden). Heutige Untersuchungen von hochalpinen Pflanzen zeigen, dass diese die Fähigkeit, sich anzupassen, vom Schöpfer mitbekommen haben. Es handelt sich "um Ausprägungen und Spezialisierungen auf der Basis eines grossen Variationsspektrums der geschaffenen Arten. ... Im Laufe der Zeit aber dürftten dauerhaft auf hochalpinen Standorten lebende Formen einen Teil ihres ursprünglichen Repertoires verloren haben, solche Fähigkeiten nämlich, die über viele Generationen nie gebraucht wurden. ... Das heisst also: Einseitige Spezialisierungen sind keine evolutionären Neuerwerbungen, sondern quasi Reste eines zunächst relativ grossen Repertoires an Ausprägungs- und Anpassungsmöglichkeiten."⁵³

Da die Kontinentaldrift aber erst am Laufen war, blieb es nicht bei diesen Landmassen. Die Kontinentalplatten verschoben sich gegenseitig, Landstriche wurden gehoben oder sanken ab: *"Die Berge stiegen hoch empor, und die Täler senkten sich herunter zum Ort, den du ihnen gegründet hast."* (Ps 104,8). 1Mose 10,25 ist ein Hinweis auf diese Kontinentalverschiebungen (ca. 100 Jahre nach der Sintflut): *"Eber wurden zwei Söhne geboren. Einer hiess Peleg, weil zu seiner Zeit die Erde zerteilt wurde."* So gerieten bereits getrocknete Landmassen wieder unter den Meeresspiegel. Die Tethys als Meer mit geringer Tiefe entstand in unseren Breitengraden. Entsprechende Kalkablagerungen (Zeitalter Jura und Kreide im Mesozoikum) mit ihren Versteinerungen entstanden. Da die Natur noch nicht in einem relativen Gleichgewicht war, gab es Massenvermehrungen und entsprechendes Massensterben.

Im Zeitalter des Tertiärs (Känozoikum) stiess dann in unserem Gebiet Afrika auf Ureuropa, wobei sich verschiedene Falten und Überschiebungen bildeten, was die Alpen und (durch Druck und Hitze)

⁵² Junker / Wiskin, a. a. O., S. 47

⁵³ Junker / Wiskin, a. a. O., S. 55

verschiedene Gesteinsarten entstehen liess. Die Alpenfaltung ging verhältnismässig rasch von statten.

Gleichzeitig zur Alpenfaltung fand auch eine Abtragung statt. Riesige Mengen an Gesteinsschutt lagerten sich im Molassebecken des Schweizer Mittellandes ab. Das Gelände war noch arg in Bewegung, sodass von verschiedenen Seiten Wassermassen eindrangten.

Da durch den Bruch Pangäas viel Vulkanismus entstand, sind Unmengen Partikel in die Atmosphäre gelangt, was das Sonnenlicht vorübergehend hemmte. Die Temperatur auf Erden nahm einige Grade ab, was die Gletscher rasch anwachsen liess. Die Eiszeit war da (Zeitalter des Quartärs im Känozoikum). Für viele grosse Säugtiere, wovon die meisten während der Sintflut umkamen, bedeutete diese das Aussterben, da für ihre Nahrung die klimatischen Bedingungen nicht mehr stimmten. In dieser Zeit zogen sich die Menschen vorübergehend in Höhlen zurück ("Steinzeit").

Nach gewisser Zeit wurde der Himmel wieder klarer (Auswaschung durch den Regen) und die Temperaturen stiegen an, was den Eispanzer über Europa schmelzen liess. Durch die hohen Gletschervorstosseschwindigkeiten und den nachfolgenden Rückzug entstanden all die heutigen grossen Landschaftsformen. Dazu brauchte es keine langen Zeiten.

Die Alpenfaltung geht bis heute voran (bis 1,5 mm pro Jahr)⁵⁴. Dies darf uns aber nicht zur Behauptung verleiten, dass sich die Alpen immer mit dieser geringen Geschwindigkeit hoben. Vielmehr sollen wir erkennen, dass heutige Beobachtungen in der Geologie nicht nur so interpretiert werden könnten, wie das Wissenschaftler tun, sondern wir sollen die Beobachtungen so einordnen, wie es die Bibel beschreibt. Lassen wir uns da also nicht die Bibel unglaubwürdig machen!

Und die Arche Noah's? Auch diesen Bericht (1Mose 6-8) dürfen wir als wahr ansehen. Interessant dazu ein Bericht des Geschichtsschreibers Josephus (ca. 100 n. Chr.) über die Strandung der Arche am Ararat: "In der Tat nennen die Armenier diesen Ort 'Ausstieg'";

⁵⁴ Labhart, Toni P.: Geologie der Schweiz, Ott: Thun 1998⁴, S. 66
328

denn von dem Kasten, der dort aufbewahrt blieb, zeigen sie noch heute Überreste. Diese Sintflut und den Kasten erwähnen alle, die die Geschichte asiatischer Völker aufgeschrieben haben, darunter auch Berossos der Chaldäer; denn in seinem Bericht der Ereignisse der Sintflut führt er folgendes aus: Es wird gesagt, dass von dem Gefährt in Armenien am Fuß des Berges der Kordyaer noch ein Teil (vorhanden) sei und Leute sich (davon) holten, indem sie von dem Asphalt wegnähmen; das Weggeholte gebrauchten die Leute für ihre Abwendungsriten. Dies erwähnt auch Hieronymos der Ägypter, der die alte Geschichte der Phönizier verfasst hat, und Mnaseas und mehrere andere; auch Nikolaos von Damaskus im 96. Buch berichtet davon mit folgenden Worten: Oberhalb der Mannugegend ist ein hohes Gebirge in Armenien mit Namen Baris, zu welchem nach einer Überlieferung viele während der Sintflut Zuflucht genommen haben und überlebt haben sollen; einer soll, auf einem Kasten fahrend, auf der Bergspitze aufgelaufen sein, und es sollen die Reste der Hölzer sich noch lange erhalten haben. Dieser dürfte es wohl sein, von dem auch Mose, der Gesetzgeber der Juden, geschrieben hat."⁵⁵

9. Hermeneutische Grundsätze

Unter "Hermeneutik" versteht man die Lehre der Interpretation, im weiteren Sinn die Auslegungsmethodik. Je nach dem, wie unsere Hermeneutik ist, werden wir die Bibel verschieden auslegen. Ist zum Beispiel Gott für mich eine harte, sich rächende Persönlichkeit, werden mir stets solche Bibelstellen auffallen. Sehe ich Gott als liebenden Vater, fallen mir jene Beschreibungen auf.

Es ist zu beachten, dass es keine "neutralen" Exegeten (Ausleger) gibt.⁵⁶ Die Bibel ist Gottes Reden an uns. Was wir lesen, betrifft uns! Lässt man sich nicht in diese Beziehung mit Gott ein, ist es gar nicht möglich, wirklich zu verstehen, was Gott meint und will. So-

⁵⁵ Josephus, Jüdische Altertümer I,92-95

⁵⁶ Vgl. Meier, Hermeneutik, a.a.O., S. 46

mit können nur wiedergeborene Menschen die Bibel verstehen. *"Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden."* (1Kor 2,14; vgl. 1Joh 2,27).

Als Gläubige gilt es, die Bibel mit *"Akribie"* (Lk 1,3: "genau, sorgfältig, gewissenhaft") zu studieren. "Wohl dem, der Lust hat am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!" (Ps 1,2). Wir dürfen nicht einfach "geistgeleitet" auslegen. Das würde allzu schnell zu Auslegungen führen, die nicht mehr mit dem Ganzen zusammenpassen. Da der Heilige Geist aber auch der Geist Jesu ist (Trinität) und Jesus das Fleisch gewordene Wort ist (Joh. 1,14), kann sich der Heilige Geist nicht gegenüber dem Wort widersprechen. Die Verantwortung trägt der Ausleger (vgl. 1Kor 14,32) egal, was dieser meint, vom Heiligen Geist empfangen zu haben.

a) Die Bibel muss wörtlich ausgelegt werden

Jeder Text ist in einem bestimmten Sinn geschrieben worden (Literalsinn). Man möchte etwas so weitergeben, wie man es geschrieben hat. "Gott benutzte Sprache nach den Regeln menschlicher Kommunikation, keinen heiligen Code, denn er wollte, dass der Inhalt der Botschaft verstanden wird."⁵⁷ Wir haben demnach den Text so aufzunehmen, wie er dasteht, sofern der Text nicht von sich aus eine Übertragung fordert.⁵⁸ Wir nehmen die ganze Bibel wörtlich, sonst verfehlen wir die Aussage. Wörtlich bedeutet, dass wir den Bibeltext buchstäblich als wahr annehmen, so wie es geschrieben steht. Von der Buchstäblichkeit weichen wir nur ab, wenn der Zusammenhang oder eindeutige Parallelstellen des Textes dies explizit erforderlich machen.

Die Bibel ist zwar von Menschen geschrieben, ist aber Gottes Wort. Wir müssen sie demnach wörtlich auslegen, wie alttestamentliche Prophezeiungen auf das erste Kommen Christi wörtlich erfüllt wurden. Wo alttestamentliche Prophezeiungen im Neuen Testament im

⁵⁷ Teupe, Exegese, a.a.O., S. 21

⁵⁸ Vgl. Stadelmann, Helge: Evangelikales Schriftverständnis, Jota: Hammerbrücke 2005, S. 112-116

übertragenen Sinn gelesen werden (z. B. Mt 1,21-23; 17,11f (vgl. Lk 1,17); Lk 3,5; Apg 13,33; 15,16; Gal 4,21-31) liegt dies in der göttlichen Inspiration der neuteamentlichen Schreiber. Ohne innerbiblische Begründung dürfen wir aber keine Texte im übertragenen Sinn lesen.

b) Die Bibel muss historisch ausgelegt werden

Den Bibeltext wörtlich zu nehmen heisst auch, dass wir uns beim Lesen der Bibel immer wieder die Frage stellen: "Wie hat das damals ein Zeitgenosse verstanden?" Sonst entsteht eine falsche zeitliche Einordnung (semantischer Anachronismus). Ein Bibeltext kann unmöglich heute eine Bedeutung haben, die er damals nicht hatte!

Die Bibel wurde von Gott in eine bestimmte Kultur gegeben. Diesen Kontext gilt es im Auge zu behalten. Für uns heute mag etwas normal sein, damals aber durchaus nicht. Oder ein Wort mag früher eine andere Bedeutung gehabt haben als heute. Bibelauslegung bedeutet also, dass wir diesem Umstand Rechnung tragen und den Bibeltext zu verstehen suchen, wie er damals verstanden wurde. Wir lesen den Text also zeitgeschichtlich (präteristisch). So war das Weltbild zur Zeit Jesu ein anderes, was uns verstehen lässt, warum für Paulus das Evangelium bereits *"in aller Welt Frucht bringt"* (Kol 1,6; vgl. 1,23; Apg 24,5; 1Thess 1,8; Röm 1,8; 10,18).



59

Jeder Abschnitt und jedes Buch der Bibel hat ein anderes Ziel im Text. Dieses Ziel muss gefunden werden. Was ist die Kernaussage? Es ist darauf zu achten, dass keine Verse aus dem kulturellen wie aus dem textlichen Zusammenhang gerissen werden.

c) Die Schrift legt sich selber aus

Die Bibel als gesamtes legt den einzelnen Text aus. Es ist nicht statthaft, Verse oder ganze Bücher aus ihrem Gesamtzusammenhang herauszunehmen. Jeder Text muss mit dem Gesamten übereinstimmen. Eine Aussage eines Verses muss zum Abschnitt, zum Buch wie zur ganzen Bibel passen. So hatte der Teufel zwar bei der Versuchung Jesu, von der Tempelzinne zu springen, die Bibel wörtlich zitiert (Mt 4,6), und doch wurde die Aussage falsch interpretiert. Oder die Aussage in 1Kor 14,34, dass Frauen in der Gemeindeversammlung schweigen sollen, muss in Kombination mit Kapitel 11,5 gesehen werden, wo Paulus das Gebet von Frauen in der Gemeinde regelt. Es kann ihm also nicht um ein absolutes Redeverbot gegangen sein, sondern um die Ordnung im Gottesdienst (14,33).

⁵⁹http://deposit.ddb.de/ep/netpub/91/53/58/964585391/_data_dyna/_snap_stand_1999_06_19/Eratosthenes/ERAT.htm

Luther sagte: "Die Heilige Schrift ist ihr eigener Ausleger." (Luther, WA VII, 97ff)⁶⁰. Und: "Dunkle Stellen der Bibel sind durch das Licht heller Stellen zu beleuchten, wobei die Schrift ihr Helligkeitszentrum in Christus hat." (Martin Luther an Erasmus, De Servo Arbitrio, 1525). Damit meinte er, dass es Stellen gibt, die klar und deutlich sind. Andere sind schwieriger zu verstehen. Nun sollen wir uns von den sicheren Stellen her den schwierigeren nähern. Was bei einigen Stellen fehlt, kann durch klarere ergänzt werden. Wir haben also Bibelstellen mit anderen zu vergleichen und effektive Parallelstellen mit in unsere Auslegung einzubeziehen, um das gesamte Bild des Offenbarten zu erhalten. Ob zum Beispiel Jes 7,14 von einer "Jungfrau" oder einer "jungen Frau" spricht (*almah*), kann aus dem hebräischen Text nicht eruiert werden. Erst durch den griechischen Begriff (*partenos*) in Mt 1,23, wo Jes 7,14 zitiert wird, kann eindeutig bezeugt werden, dass es sich um eine Jungfrau handelte.

Dabei ist zu beachten, dass Lehrabschnitte Priorität gegenüber den Geschichten haben. Es gibt viele Erzählungen in der Bibel, die nicht gewertet sind; Es war einfach so, ohne dass gesagt wird, ob das nun gut oder schlecht war. Trotzdem sind sie uns zum Vorbild aufgeschrieben worden (1Kor 10,6).

d) Wir müssen die fortschreitende Offenbarung der Schrift respektieren

Die Offenbarung Gottes kam nicht in einem Mal. Vielmehr haben wir eine progressive, fortschreitende Offenbarung vor uns.⁶¹ Spätere Bibeltexte bauen auf früheren auf, erklären und ergänzen sie, ohne aber Früheres zu korrigieren oder dem zu widersprechen.

1. Stufe: Vor dem Gesetz (1.Mose)
2. Stufe: Zeit des Gesetzes und der Propheten
3. Stufe: Zeit ab Jesu erstem Kommen
4. Stufe: Zukunft: Glauben und Schauen in einem

⁶⁰ "Scriptura sacra sui ipsius interpres.", zitiert in: Meier, Hermeneutik, a.a.O., S. 23

⁶¹ Vgl. Meier, Hermeneutik, a.a.O., S. 67

Das bedeutet, dass die beiden Testamente zwar jedes für sich klar sind, sie hängen aber voneinander ab. Das Neue Testament ersetzt nicht das Alte, es baut darauf auf. Das Alte Testament war vor Jesu Geburt in sich aber auch geschlossen und eindeutig.

Das Alte Testament muss für heute im Licht des Neuen Testaments gelesen und ausgelegt werden. Das Alte Testament zeigt in vielem das äussere Abbild (Hebr 8,5) oder den Schatten (Kol 2,17) des Eigentlichen. Viele Gegenstände (z. B. die Stiftshütte) und Handlungen im Alten Testament haben eine typologische Bedeutung und muss darum für heute im übertragenen Sinn gelesen werden (z. B. entspricht der Räucheropferaltar unseren Gebeten Offb 5,8; 8,3).⁶² ⁶³ Das typologische Verständnis ist aber "immer ein zusätzliches Verständnis, das neben das historische tritt, aber es niemals ersetzt."⁶⁴ Dabei gilt die Regel, dass die Bibel selber definiert, wie der Text übertragen werden soll. Jede typologische Auslegung eines Symbols oder einer Handlung muss sich auf eine erklärende Bibelstelle stützen können! Nur so bleibt die wörtliche Auslegung erhalten. Sonst geraten wir in die Allegorie, was nicht statthaft ist. Eine konsequent buchstäbliche Auslegung von alttestamentlichen Prophetien hingegen, die die fortschreitende Offenbarung nicht berücksichtigt, wird unweigerlich auf Widersprüche stossen.⁶⁵ "Wörtlich" bedeutet nur insofern "buchstäblich", wie die Bibel nicht selber eine Übertragung vorgibt, was insgesamt dann aber immer noch "wörtlich" ist.

So heisst es zum Beispiel in Jes 7,14, dass der Messias "Immanuel" heissen wird. Diese Prophezeiung wird in Mt 1,21-23 aufgegriffen, indem Joseph unserem Herrn den Namen "Jesus" geben soll, dann aber Jes 7,14 mit der Einleitung "*damit erfüllt würde*" zitiert wird. Wir sehen daraus, dass sich die Prophezeiung, dass der Messias "Immanuel" heissen soll nicht buchstäblich, sondern im übertrage-

⁶² Sensus plenior (erweiterten Sinn), vgl.: Stadelmann, Schriftverständnis, a.a.O.; S. 114, Fussn. 137

⁶³ Ausführlich in meinem Buch: Biblische Leitlinien fürs Leben, Dynamis: Oftringen 2008, S. 50-67

⁶⁴ Meier, Hermeneutik, a.a.O., S. 72

⁶⁵ Ryrie, Die Bibel verstehen, a.a.O., S. 144

nen Sinn erfüllt hatte. "Immanuel" bedeutet nämlich "Gott mit uns". Da diese Prophetie in Jes. von der Bibel selber ausgelegt wird (in Mt), ist die Auslegung insgesamt doch "wörtlich", obwohl der Text im übertragenen Sinn gelesen werden muss.

e) Bilder und Symbole müssen richtig ausgelegt werden

Wir müssen beachten, dass unsere Denkansätze von der griechischen Kultur geprägt sind. Die semitische Art, die Welt darzustellen, ist anders. Unsere griechische Sicht ist perspektivisch; Vorgänge werden abstrakt, chronologisch und logisch dargestellt, mit Betonung auf die fortschreitende Entwicklung.⁶⁶ Die altorientalische Sicht ist aspekt-orientiert. Die Hauptpunkte werden thematisch von verschiedenen Seiten beleuchtet (Merismus). Der Ablauf wird weniger betont. So wird im Schöpfungsbericht zuerst eine Übersicht geboten (1Mose 1,1), worauf das Geschaffene aufgezählt (1,2-2,3) und danach der Hauptpunkt, die Erschaffung des Menschen, genauer erläutert wird (2,4-25). Es handelt sich also nicht um zwei voneinander abweichende Schöpfungsberichte. Auch in der Gesetzgebung werden Grundprinzipien sowie konkrete Fälle erläutert und nicht für alles ein Einzelgesetz gegeben. Somit gibt es zu vielen Fragen nicht einfach eine Bibelstelle als Antwort, sondern die Antwort muss durch Einzelteile gesammelt werden. *"Die Summe deines Wortes ist Wahrheit."* (Ps 119,160). In allem muss der Zusammenhang stark beachtet werden.

In allen Textabschnitten gilt es, die Textgattung zu erkennen: Bei Gleichnissen gilt es, aus der Geschichte oder dem Vergleich die eigentliche Aussage herauszuschälen, wie das die Jünger Jesu im Bezug auf das Gleichnis vom Sämann haben wollten (Mt 13,18-23+36-43). Auch Namen werden gleichnishaft gedeutet (Hebr 7,2f; Gal 4,24-26). Dem Kontext (Textzusammenhang) ist dabei grosse Bedeutung beizumessen. Es darf keine wilde Allegorie (Übertragung) entstehen!⁶⁷ Die Auslegung muss mit der gesamten Schrift übereinstimmen.

⁶⁶ Teupe, Exegese, a.a.O., S. 44

⁶⁷ Vgl. Meier, Hermeneutik, a.a.O., S. 74

Auch prophetische Rede ist oft bildhaft. Da ist es klar, dass wir die Bilder interpretieren und übertragen müssen. *"Das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner rechten Hand, und der sieben goldenen Leuchter ist dies: ..."* (Offb 1,20; vgl. 4,5; 5,6+8; 17,11f; 20,2+14; 21,8; Mt 22,45; Lk 4,21). Bei prophetischen Worten müssen wir aufpassen, gegenwärtige weltgeschichtliche Ereignisse als erfüllende Prophetie zu sehen. Zukunftsprophezeiungen dienen hauptsächlich der Ermutigung oder der Warnung, also der Anwendung, nicht einem zukünftigen Zeitraster, was wann wie geschehen wird.

Textgattung	Beispiel	Besonderheiten
Erzähltexte	Ri 8,30	Aussagen sind nicht gewichtet
Poesie	Ps 25	Gedichtform, z. T. in vorgegebenen Formen
Hymnus	2Mose 15,1	Bildhaft, z. T. übertrieben
Weisheit / Spruch	Spr 1,5f	Weise sein (ist nicht ein Gebot)
Lehrtexte	Hebr 9,9	Auslegung wird gegeben; Erklärungen sind normativ
Wunderberichte	Mk 6,2	Man war verwundert; es sind Highlights
Redeeinheit	Mt 7,28	<i>"Als er die Rede vollendete"</i> : Die ganze Predigt muss zusammengehörig betrachtet werden
Reisebericht	Apg 20,6	Geschichtliche Aufzählung
Briefliteratur	1Kor 7,1	Situative Lehre
Typologie	1Kor 10,6+11	Direkte Übertragung aus dem AT (wie ein Siegel zum Wachsabdruck)
Gleichnisrede	Mt 13,3	Aus dem Kontext Kernaussage herauschälen
Allegorie (<i>"Sinnbildlich geredet"</i>)	Gal 4,25	Deutung aufgrund einer schwachen Parallelität
Prophetie	Offb 1,20	Muss gedeutet werden: <i>"die Sterne sind..."</i>
Metapher	Hiob 38,17	Bildrede zur Verdeutlichung
Anthropomorphismus	Ps 18,16	Gott wird mit menschlichen Zügen beschrieben
Eschatologie	Offb 6,2	Primär zur Tröstung und Ermahnung in der Situation
Bekennnisse	Apg 24,14	Grundlegende Zusammenfassung
Verheissungen	1Kor 10,13	Direktes angesprochen sein

Gebete	Mt 11,26	Ausdruck inniger Verbundenheit
Abschiedsrede	Apg 20,28	Eindringliche Schlussworte
Verträge	1Mose 17,2	Grundsätzliche Bundesverbindungen
Gesetze	2Mose 20,1	Normativ für unser Handeln

f) Wir lesen die Bibel christozentrisch

Es geht letztlich um den Einen: Jesus Christus. Er ist der Mittelpunkt der gesamten Offenbarung. Die Grundausrichtung in der Auslegung ist dadurch klar gegeben: Christus. Alles ist erst durch Jesus möglich geworden! So können wir zum Beispiel kein Gebot aus uns heraus erfüllen. Gebote sind uns gegeben, unsere Sünden zu erkennen (Röm 3,20) und damit auch, wie unweigerlich wir auf Christus und seine Vergebung angewiesen sind.⁶⁸

Die ganzen Bundesschlüsse Gottes seit Abraham (Röm 3,29; 4,11+22-24; Joh 8,56), Mose (Gal 4,24-28; 2Kor 5,7) und David (Mk 11,10; Lk 1,32) zielen auf den Bund in Christus hin. Dies ist der rote Faden durch die ganze Schrift. Jede Auslegung muss heilsplanmässig passen.

g) Die Bibel legt sich in der Gemeinschaft der Gemeinde aus

Wir legen miteinander die Bibel aus, nicht als Unabhängige, denn unser Wissen und unsere Prophezeiungen sind Stückwerk (1Kor 13,9). Auch Kommentare von Kirchenvätern und Vorvätern müssen wir einbeziehen. Auslegung geschieht oft durch Dialog mit anderen (Spr 11,14). Mit neuen Erkenntnissen ist vorsichtig umzugehen!

⁶⁸ Detailliert in meinem Buch: Biblische Richtlinien fürs Leben, Dynamis: Oftringen 2008, S. 45-47

10. Exegetisch arbeiten

a) Die Bibel auslegen

Der Begriff "Exegese" bedeutet eigentlich "herausführen" und meint die Auslegung (Interpretation) der Bibel. Dies ist nötig, da nicht alle Verse auf den ersten Blick verständlich sind. Das soll nicht heissen, dass uns Gott nicht auch durch das "normale" Bibellesen ansprechen kann. Sind gewisse Aussagen aber unklar oder wollen wir einen Text tiefer verstehen, kommen wir um eine Exegese nicht herum.

Ein Beispiel: In Röm 14,2b heisst es: *"Wer schwach ist, der isst Gemüse."* Was ist damit gemeint? Und warum übersetzt die Lutherbibel "... der isst kein Fleisch"? Es ist die Aufgabe der Exegese, diesen Vers zu erklären. Der Textzusammenhang wie die Kenntnis der damaligen Zeit helfen uns, den Text richtig zu verstehen. Es geht in diesem Beispiel nicht darum, dass kranke Menschen nur Gemüse essen sollten. Mit den *"Schwachen"* sind die Schwachen im Glauben gemeint (V1). In diesem Fall werden damit gläubig gewordene Juden bezeichnet, die von ihrer jüdischen Kultur und den alttestamentlichen Geboten her gewisse Fleischsorten nicht assen, da diese kultisch unrein waren (3Mose 11). Die kultische Unreinheit durch das Essen von kultisch unreinen Tieren ist aber nur ein Abbild der geistlichen Unreinheit. Als Christen dürfen wir demnach alles essen (Mk 7,18f). Wer diese Erkenntnis aber noch nicht hat und noch schwach ist im Glauben, der isst von seinem bisherigen Verständnis heraus gewisse Fleischsorten nicht, sondern isst Gemüse.

Die Exegese beantwortet also die Frage, wie sie Philippus dem Kämmerer stellte, der auf seinem Wagen bei der Rückfahrt von Jerusalem das Jesajabuch las: *"Verstehst du auch, was du liest?"* (Apg 8,30). Nur wenn wir ein Gesamtverständnis der Heiligen Schrift haben, sind wir in der Lage, eigenständig schwierige Texte zu interpretieren.

In der Exegese geht es darum, dass wir den Wortlaut möglichst genau betrachten, sodass sich unsere Aussagen auch wirklich auf der

Bibel gründen. Bei Paulus ging das soweit, dass er sich sogar auf die grammatikalische Form eines einzelnen Wortes berief (Einzahl statt Mehrzahl): *"Nun ist die Verheissung Abraham zugesagt und seinem Nachkommen. Es heisst nicht: und den Nachkommen, als gälte es vielen, sondern es gilt einem: 'und deinem Nachkommen' (1Mose 22,18), welcher ist Christus."* (Gal 3,16).

Exegetisch zu arbeiten verhindert, dass wir Verse aus dem Zusammenhang nehmen und darauf eine Auslegung geben, die gar nicht so im Text steht. Da macht vielleicht jemand eine Andacht darüber, wie Gott das Schreien des Volkes Gottes in Ägypten erhört hatte und sie darum aus der Sklaverei führte (2Mose 3,7). Nun wird ermutigt, dass Gott auch in unseren Nöten unsere Gebete erhören wird, wie damals Gottes Volk geholfen wurde. Auch wenn diese Aussage auf der einen Seite richtig ist, wird doch übersehen, dass auch schon viele Generationen vorher das Volk zu Gott rief, aber keine Erhörung sichtbar wurde. Nicht, dass Gott die Gebete nicht gehört hätte, aber zuvor arbeitete Gott an der Vermehrung des Volkes. Das bedeutet, dass Gott zwar sehr wohl sofort einen Hilfeschrei von uns zu ihm erhören kann. Es gibt aber auch Situationen, da arbeitet Gott noch an etwas Übergeordnetem, sodass mein Gebet noch keine konkrete Erhörung findet. Belassen wir alle Verse in ihrem Zusammenhang, produzieren wir keine Halbwahrheiten, da wir den Kontext beachten. Bestätigt sich die Verkündigung hingegen nicht, da man es anders erlebt, als es verkündigt wurde, schwindet das Vertrauen in Gott und den Verkündiger. Umgekehrt werden Menschen angezogen, wo Gottes Wort in der Tiefe und im Gesamtverständnis ausgelegt wird. Darum bittet Paulus primär um mehr Erkenntnis für die Kolosser, und nicht darum, dass sie sich richtig verhalten. Dies ist dann die Auswirkung der Erkenntnis (Eph 1,17; Phil 1,9; Kol 1,9f; Phlm 6; 2Petr 1,3; 3,18).

Nehmen wir das Wort Gottes ernst und versuchen, unsere Aussagen so auf Gottes Wort aufzubauen, dass wir alles biblisch begründen können, sind wir in der Lage, uns selbst wie auch Menschen, die uns anvertraut sind, geistlich zu ernähren. Als Christen stehen wir stets in der Gefahr, "vollcharismatischen" Inputs hinterher zu laufen, die im Moment vielleicht starke Erlebnisse hervorrufen können, auf die Dauer aber doch nicht im Alltag durchtragen. Ähnlich

sind "Storyandachten", in denen viele Alltagsbeispiele, die im Moment zwar hilfreich sein können, eingebaut sind, welche aber letztlich nur schwach im Wort Gottes gründen. Langfristig ist es nur das Wort Gottes selbst, das uns geistlich ernähren und unseren Glauben mehren kann (Röm 10,17). Fehlt in der Verkündigung der starke Bezug zur Bibel, fehlt die Tiefe und die Inputs beginnen sich zu sehr zu wiederholen. Als Gesamtgemeinde lohnt sich darum das expositorische Predigen, in welchem der Verkündiger Abschnitt um Abschnitt eines biblischen Buches auslegt. Dadurch werden auf die Dauer alle wichtigen Themen angesprochen.

b) Einen Text geschichtlich einordnen

Kennen wir das geschichtliche Umfeld eines Textes, erhellt sich uns der Text. In welcher Lage befand sich zum Beispiel Paulus, als er die Philipper auffordert: "*Freuet euch!*" (Phil 4,4)? Befand er sich gerade am Palmenstrand in den Ferien? Nein! Er sass im Gefängnis wegen seines Glaubens. So erhält der Text eine andere Tiefe. Hintergrundfakten machen den Text lebendig.

Wie kommen wir zu diesen Informationen? Wichtig dafür ist der Textzusammenhang. Worum geht es im Abschnitt / Kapitel? Auch Paralleltexte (andere Evangelien oder die Parallelität zwischen der Apostelgeschichte und den Briefen von Paulus, wie die zeitliche Parallelität von verschiedenen Propheten im AT) helfen uns weiter. Darüber hinaus dient uns auch ein Bibellexikon oder Literatur, die die einzelnen biblischen Bücher beschreiben.⁶⁹

Beim historischen Hintergrund eines Textes geht es zunächst um folgende Fragen, die wir für das ganze betreffende biblische Buch (oder den Brief), aus dem wir einen Text auslegen wollen, beantwortet haben müssen:

- Wer ist der **Verfasser** des Buches? Was wissen wir über ihn?
- Wer sind die **Empfänger** des Buches? Wo wohnen sie? Welchen religiösen Hintergrund besitzen sie?

⁶⁹ Z. B. Aebi, Ernst: Kurze Einführung in die Bibel, Bibellesebund: Winterthur 2007¹⁴

- In welchem **Jahr** wurde das Buch geschrieben. Was geschah zeitlich kurz davor, was kurz danach?
- An welchem **Ort** wurde das Buch geschrieben?
- Zu welchem **Zweck** wurde das Buch geschrieben?

Dabei gilt es, das ganze Buch mehrmals und in verschiedenen Übersetzungen zu lesen, um sich selber in die Lage der Empfänger zu versetzen.

c) Kontextarbeit

Ist der geschichtliche Hintergrund des Buches klar, geht es um den Textzusammenhang. In welchem Kontext steht unser Abschnitt? Dabei ist zu beachten, dass unsere Kapitel und Verseinteilung sowie die Abschnittsüberschriften nicht zum inspirierten Teil der Bibel gehören. Wir müssen demnach unseren Abschnitt über den vorhergehenden und nachfolgenden hinaus lesen und einbeziehen.

Von welcher Zeit spricht zum Beispiel Hes 37, wo von einem Totenfeld die Rede ist, das wieder lebendig wird? Wir suchen nun im Kapitel selber, aber auch in den Kapiteln vorher und nachher nach Versen, die wir zeitlich eindeutig einordnen können. Dazu lohnt es sich, Verse im Neuen Testament, die das Alte Testament zitieren, speziell zu markieren. So erkennt man im Alten Testament rasch die Brücke ins Neue Testament, was uns hilft, Verheissungen heilsgeschichtlich einzuordnen. Zu unserer Ausgangsfrage gehört Hes 36,26f. Dies sind zwei Parallelverse zu Jer 31,33, dessen Stelle in Hebr 8,8-12 zitiert und auf das erste Kommen Christi gedeutet wird. Gegen hinten fällt uns Hes 37,27 auf, eine Stelle, die in 2Kor 6,16 zitiert und ebenfalls im Zusammenhang mit dem ersten Kommen Christi steht. Ebenso zeigt Hes 37,24 eine zeitliche Einordnung auf Jesu erstes Kommen (vgl. Lk 1,32). So zeigt uns also der Kontext, dass es sich in Hes 37 um eine Beschreibung von geistlich toten Menschen (Juden wie Heiden) handelt, die wiedergeboren werden (V9 als Parallele zu Joh 20,22), und zwar in der Zeit ab dem ersten Kommen Jesu.

Ein anderes Beispiel: Nehmen wir Jak 2,24-26 aus dem Zusammenhang, wo gesagt wird, dass *"der Mensch durch Werke gerecht wird"*, erhalten wir gerade die gegenteilige Aussage von Gal 2,16. Beziehen wir aber die Verse 22f (von Jak 2) mit ein, wird deutlich, dass die Gerechtigkeit aus dem Glauben kommt, diese dann aber mit den Werken zusammenwirken soll. Dieses Beispiel zeigt uns, dass wir keine Verse aus dem Zusammenhang nehmen und darauf eine Aussage aufbauen dürfen.

Der Kontext zeigt uns auch, wie der Verfasser eines Buches ein Thema entwickelt. Während Paulus ab 1Thess 4,13 von der Auferstehung spricht, entwickelt sich das Thema in 5,6-11 weiter zur Nüchternheit in Liebe und Hoffnung (V8). Schliesslich landet er bei der allgemeinen Ermutigung und Erbauung (V11). Paulus geht hier von einer spezifischen Frage der Auferstehung aus und endet beim allgemeinen Verhalten untereinander, wobei es nicht mehr um die Zukunft geht. Beachten wir solche Themenentwicklungen im Kontext nicht, besteht die Gefahr, dass wir Aussagen auf etwas Falsches beziehen.

d) Heilsgeschichtliche Einordnung

Von welcher Zeit spricht Jesus in Lk 21, wo es um die Belagerung Jerusalems geht? Hat sich diese Prophezeiung im jüdischen Krieg (66-70 n. Chr.) mit der Zerstörung des Tempels unter dem römischen Feldherren Titus erfüllt oder spricht der Text von etwas, was auch von heute her gesehen noch in der Zukunft liegt? Um einen Text richtig auslegen zu können, muss ein Text entsprechend in den Gesamtbogen der Heilsgeschichte eingeordnet werden können.

Bechreibt Paulus in Röm 7,14-22 seinen Zustand vor seiner Bekehrung, oder ist dies eine Beschreibung des Kampffeldes zwischen Fleisch und Geist als Gläubiger? Solche Fragen werden zuweilen unterschiedlich beantwortet. Umso wichtiger scheint es mir deshalb, eine Gesamtschau der Heiligen Schrift zu haben. Der heilsplanmässige Bogen beginnt im Bund mit Abraham, über die Bundeserweiterung unter Mose zur Bundeserneuerung unter David bis zum besse-

ren Bund in Jesus.⁷⁰ Nur aus dieser Perspektive können wir auch verstehen, warum Gott gewisse Dinge tut. Das hilft uns bei der heilsgeschichtlichen Einordnung und verhindert, einzelne Bibelstellen losgelöst vom Gesamtkontext zu lesen.

Wie im vorhergehenden Kapitel erwähnt, müssen wir die fortschreitende Offenbarung der Schrift respektieren. Im Alten Bund wurde vieles als "Schatten" oder "Abbild" gegeben. Der Neue Bund baut nun darauf auf, dass wir alles in Christus leibhaftig haben (Kol 2,17). Wird diese heilsgeschichtliche Entwicklung in der Schrift nicht beachtet, werden Bibelstellen falsch eingeordnet, indem sie zum Beispiel äusserlich statt geistlich in Christus gesehen werden (vgl. Mk 7,19; Gal 4,9f; Kol 2,11). Wir müssen erkannt haben, wozu uns heute das Gesetz dient (Hinführung zu Christus ohne Werke sowie Leitung des Gläubigen durchs Leben), sonst wenden wir die Gebote in einer falschen Gesetzlichkeit an oder legen Verheissungen auf eine falsche Zeit hin aus.

In eine ähnliche Richtung geht die Identifikation der Textgattung, wie oben erwähnt. Berücksichtigen wir nicht, worum es einem Verfasser überhaupt ging, können wir den Text nicht richtig auslegen. Zum Beispiel muss ein Gleichnis als ein Gleichnis ausgelegt und übertragen werden, nicht im direkt buchstäblichen Sinn.

e) Gedankengang des Textes

Als nächsten Schritt gilt es, den Gedankengang eines Textes zu erfassen. Dabei sind Verknüpfungen (Bindewörter) gut zu beachten. Was ist die eigentliche Hauptaussage, was lediglich ein Nebensatz, um Dinge zu erklären? Hier hilft es, eine Textgliederung zu erstellen, in der Nebensätze (weil ...; obwohl ...; als ...; wo ...; indem ...; falls ...; damit ...; wie ...; nun ...; sondern ...; ob ... usw.) jeweils eingerückt geschrieben werden. So wird ersichtlich, aus welchen Aussagen der Hauptsatz besteht.

⁷⁰ Ausführlich in meinem Buch: Biblische Leitlinien fürs Leben, Dynamis: Oftringen 2008, S. 24-66

Nun kann das Textthema eruiert werden, indem man innerhalb des auszulegenden Abschnittes (aus dem Hauptsatz) den Hauptgegenstand oder die Hauptperson sucht, die etwas macht oder mit dem / der etwas gemacht wird. Das Textthema ergibt sich aus diesem Gegenstand und einer Aussage, die beschreibt, was nun geschieht. Um als Beispiel nochmals 1Thess 5,6-11 aufzugreifen: Hier kann das Textthema lauten: "Die Gläubigen (Gegenstand) sollen nüchtern sein (Aussage)". Hat man einmal diese Kernaussage des Abschnittes ermittelt, hilft dies bei der Auslegung, dass nicht Nebensächliches zur Hauptsache wird.

f) Textanalyse

Sind die oben erwähnten Vorarbeiten erledigt, können nun mit diesem Hintergrundwissen die Details angepackt werden (Exegese von Vers zu Vers). Hier ist zuerst die Begriffsbestimmung zu nennen. Was bedeutet ein bestimmtes Wort überhaupt? Wie wird derselbe Begriff (in den Ursprachen der Bibel) in anderen Abschnitten der Bibel gebraucht? Nicht selten hat ein Wort (z. B. "Tod", "Fleisch") verschiedene Bedeutungen. Dies gilt es zu berücksichtigen. Hierbei kann ein allgemeines Bibellexikon oder sogar ein Begriffslexikon wie auch eine Studienbibel mit Sprachschlüssel grosse Dienste leisten.

Weiter geht es zur grammatischen Analyse. Dabei geht es zum Beispiel darum, welche Verbform effektiv benutzt wird. Hier kann nur ein Vergleich verschiedenster Übersetzungen weiterhelfen, um den Text genau verstehen zu können. Oder frage einen Pastor mit Ursprachenkenntnissen an.

Zu guter Letzt hat man theologische Fragen an den Text zu richten. "Was ist unter ... zu verstehen?" "Wie stehen ... und ... in der Bibel zueinander?" Nur allzu schnell meint man die Aussagen eines Bibelabschnittes zu kennen. Doch steht das wirklich da, was man meint daraus herauslesen zu können? Wird wirklich eine "Auslegung" betrieben, oder legt man Aussagen in den Text hinein? Oder umgekehrt: Hat man wirklich die einzelnen Teilaussagen eines Verses genau betrachtet?

In gewissen Fällen kann ein Bibelkommentar (auch Kurzkommentare in Studienbibeln) eine Hilfe sein.⁷¹ Es ist allerdings darauf zu achten, dass ein Kommentar das persönliche Bibelstudium nicht ersetzen kann.

11. Biblische Chronologie

a) Altes Testament

Um die Bibel in ihrem geschichtlichen Ablauf zu verstehen, gibt es einige Schlüsseldaten, die ungefähr bekannt sein sollten. Das erleichtert das Einordnen des gelesenen Bibeltextes, was die Verständlichkeit erhöht.

Die Heilsgeschichte beginnt eigentlich mit Terach, dem Vater Abrahams etwa 2100 v. Chr. Er verliess auf Gottes Geheiss die Stadt Ur in Chaldäa (heute: Irak) um nach Kanaan (heute: Israel) zu ziehen (1Mose 15,7). Doch sie blieben auf halber Strecke in Haran (heute: Südosttürkei) stehen (1Mose 11,31). Von dort berief Gott Abraham dazu, auszuziehen, um im verheissenen Land Kanaan zu wohnen (1Mose 12,1-4).

Um 1900 v. Chr. spielten die Geschichten mit Joseph (Sohn des Jakob, Sohn des Isaak, Sohn Abrahams), der von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft worden war (1Mose 37-47). Gott führte es so, dass durch Joseph dessen Familie mit 70 Leuten (1Mose 46,27) vor der Hungersnot bewahrt werden konnte (1Mose 50,20).

Als ein neuer Pharao kam, welcher Joseph nicht mehr kannte, wurde Israel etwa 350 Jahre lang unterdrückt (2Mose 1), bis Gott Mose berief (2Mose 3), der das Volk aus Ägypten in die Wüste führte (2Mose 12). Nach 40 Jahren kamen sie in Kanaan an. Es war die Zeit unter Josua, Moses Nachfolger, und später die Zeit der Richter,

⁷¹ Z. B. Guthrie, Donald und Motyer, J. Alec: Kommentar zur Bibel, Brockhaus: Wuppertal 2006⁶

als es noch keinen König gab. Dieser kam erst unter Saul 1051 v. Chr.

Unter dem Sohn Davids – Salomo – wurde ein Tempel gebaut, der die Stiftshütte aus der Wüste ablöste (1Kön 8; 2Chr 5). Es war eine Zeit voller Segen. Doch dabei blieb es nicht. Schon die Söhne Salomos zerstritten sich, so dass das Volk Israel in zwei Reiche aufgeteilt wurde: Das Nordreich Israel und das Südreich Juda (um Jerusalem) (1Kön 12; 2Chr 10).

Die Königsbücher schildern uns nun, wie vor allem das Nordreich sündigte, so dass 722 v. Chr. Israel von den Assyryern unter Salmanasser V. erobert wurde (2Kön 17). Das Volk zerstreute sich unter die Nationen. Bis zur Zeit Jesu kamen einige vom Volk wieder zurück, doch vermischten sie sich mit den Heiden. Ein richtiger Israelit mied darum das Gebiet der Samariter, wie es später hiess (Joh 4,9) und nahm beim Reisen den Umweg dem Jordan entlang in Kauf.

Aber auch das Südreich Juda verhielt sich nicht besser. Darum brachte sie Gott durch die Babylonier 586 v. Chr. unter Nebukadnezar in eine 70 jährige Gefangenschaft nach Babylon (2Kön 25,4; 2Chr 36,19; Jer 39,2), wobei 597 und 588 v. Chr. bereits zwei Deportationswellen vorangingen.

In der Gefangenschaft begann das orthodoxe Judentum. Da kein Tempel mehr für den Opferdienst vorhanden war, konzentrierte sich das Glaubensleben auf das Lesen der heiligen Schriften. Man traf sich in Synagogen. Anstelle der Priester wurden die Lehrer die religiösen Führer. Vor allem die aufkommenden Pharisäer ("die Abgesonderten") legten sich selbst strenge Regeln, wie die der bisherigen Priester, auf. Neu kamen auch die Schriftgelehrten auf. Diese waren die Bibelkopierer, die viel Arbeit bekamen und dadurch die Bibel sehr gut kannten. In dieser Zeit entstand der Sanhedrin (der Hohe Rat), um die Durchsetzung des Gesetzes zu prüfen.

538 v. Chr. kam der Fall Babylons durch Kyros von Persien. Dieser war gnädig und erlaubte den Juden die Rückkehr. Der Tempelneubau unter Esra wurde aus dem königlichen Staatsschatz finanziert (Esra 6). 536 v. Chr. kam es zur Errichtung des Brandopferaltars,

535 v. Chr. zum Beginn des Tempelbaus, der aber sogleich wieder stoppte. 521 v. Chr. folgte die Wiederaufnahme des Tempelbaus (Hag; Sach) mit der Tempeleinweihung 515 v. Chr., womit die 70 jährige Gefangenschaft beendet war.

458 v. Chr. entstand eine Rückwanderungswelle unter Esra (Esra 7). Artaxerxes erlaubte den Tempeldienst, inklusive finanzieller Unterstützung durch die Behörden. 445 v. Chr. kam es unter Nehemia zum Aufruf zur erneuten Errichtung der Stadtmauer.

b) Zeit zwischen den Testamenten⁷²

Ab 400 v. Chr. geben uns die Apokryphen Auskunft über den geschichtlichen Verlauf:

- ab 538 Persische Herrschaft (vgl. Jes 13)
- ab 332 Mazedonische Herrschaft (Griechen unter Alexander den Grossen)
- ab 320 Ägyptische Herrschaft (Ptolemäer, griech. General)
- ab 198 Syrische Herrschaft (Seleukiden); 167 Tempelweihfest (unter den Makkabäern)
- ab 63 Römische Herrschaft in Palästina

c) Neues Testament

Das Neue Testament beginnt mit der Geburt Johannes des Täufers (Lk 1). Er war der letzte alttestamentliche Prophet. Er ebnete den Weg für Jesus und rief das Volk zur Busse (Lk 3).

Jesu Geburt selber begab sich im Jahre 4-7 v. Chr. Mit "etwa 30 Jahren" (Lk 3,23) – ab dann konnte man als Rabbi (Gelehrter) gelten – begann Jesus mit seiner Tätigkeit, wohl im Herbst 27 n. Chr. (Die ungefähren Jahreszeiten und die Anzahl der Dienstjahre Jesu können wir aus den Reiseberichten des Joh. entnehmen (Joh

⁷² Vgl. Tenney, Marrill C.: Die Welt des neuen Testaments, Francke: Marburg 1979; S. 35-50

2,13+23; 5,1; 6,4; 7,10; 10,22; 12,13; 13,1)). Im ersten Jahr war Jesus mit vielen Menschen unterwegs, wobei er erst mal einzelne Männer in seine Nachfolge rief (Joh 1). Seine zwölf festen Jünger wählte er erst etwa im Herbst 28 aus (Mt 10). Sein Tod ist wohl auf März 30 zu setzen (Passahfest).

*Pauluschronologie*⁷³

⁷³ Nach Mauerhofer, Erich: Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments 2, Hänssler: Neuhausen-Stuttgart 1995; S. 11-15

Was	Wo	Wann	Vers
Geboren	Tarsus		Apg 22,3
Aufgewachsen	Jerusalem		Apg 22,3
Christenverfolgung; Steinigung des Stephanus	Jerusalem	30/31	Apg 7,57; 8,1.3
Bekehrung	Damaskus	31	Apg 9,1-19; 22,3-16; 26,9-18; Gal 1,13-16
Von Damaskus kurzer Abstecher	Arabien	31/32	Gal 1,17; Apg 9,20-25
Sah den Herrn im Tempel	Jerusalem	34	Apg 9,25f; 22, 17f; Gal 1,12.18 (1Kor 9,1; 15,8; Eph 3,3)
"Stille Jahre"	Tarsus	34-46	Gal 1,21
Lehrdienst (Barnabas suchte ihn in Tarsus)	Antiochien	46-47	Apg 11,26
Hungersnotreise; Rückkehr mit Petrus	Jerusalem	47	Gal 2,1f
Beginn 1. Missionsreise mit Barnabas und z. T. Markus	Galatien	48	Apg 13,2
Schrieb den Galaterbrief	Antiochien	48	
Konzil	Jerusalem	49	Apg 15
Beginn 2. Missionsreise mit Silas	Athen	49	Apg 15,36
Einhalb Jahre Lehrdienst	Korinth	50-52	Apg 18,11
1+2Thess Brief geschrieben	Korinth	50 / 51	
Beginn 3. Missionsreise	Antiochien	52	Apg 18,23
2 Jahre in Schule des Tyrannus; insgesamt 3 Jahre Gemeindegründungen im Lykostal durch Epaphras	Ephesus	52-55	Apg 19,10; 20,31
1Kor Brief geschrieben	Ephesus	54	1Kor 16,8
Zwischenbesuch	Korinth	54/55	2Kor 12,14; 13,1f

Weiterreise über Illyrien	Mazedonien	56	Apg 20,1; 2Kor 1,8; 2,12; 7,5; Röm 15,19
2Kor Brief geschrieben	Philippi	56	
Überwinterung; 3 Monate in Griechenland	Korinth	56/57	Apg 20,2; Röm 15,25f
Röm Brief geschrieben	Korinth	56/57	
Weiterreise über Troas und Milet	Jerusalem	57	Apg 21,15
Verhaftung	Jerusalem	57	Apg 21,30
Gerichtsverhandlung unter Felix und Festus	Cäsarea	57-59	Apg 23,23
Schiffsreise	Rom	59/60	Apg 27,1
Gefangenschaft zwei Jahre	Rom	60-62	Apg 28,30
Eph; Kol; Phlm; Phil Briefe geschrieben	Rom	62	
Durch Kaiser Nero vor Ausbruch der Christenverfolgung freigesprochen	Rom	62/63	
Erneute Missionstätigkeit	Spanien	63-66	Röm 15,24.28;
Gemeindebesuche	Griechenland, Kreta, Kleinasien	63-66	Tit 3,12-15; 2Tim 4,10-22
Tit; 1Tim Briefe geschrieben	Mazedonien	65/66	
2. Gefangenschaft	Rom	67	2Tim 4,6-8
2Tim Brief geschrieben	Rom	67	
Märtyrertod unter Nero	Rom	67	

Wenig später begann der jüdische Krieg (66-70), der mit dem Tempelbrand unter dem Römer Titus endete. Einige wenige sogenannte Zeloten verteidigten sich bis im Jahre 73 auf der Festung von Masada.

Biblische Chronologie

Ägypten
ca. 1991 - 1796 Mittleres Reich XII. Dynastie
ca. 1796 - 1567 2. Zwischenperiode XIII. - XVII. Dynastie
ca. 1567 - 1150 Neues Reich XVIII. - XX. Dynastie

Könige in Israel
1051 Saul
1011 David



Ereignisse in Israel						
2092 Abrams Auszug aus Haran	1910 Joseph geboren	1860 Tod Jakobs	1806 Tod Josephs	1527 Mose geboren	1447 Auszug aus Ägypten	1400 Verteilung Westflügel in Miftdan
1879 Beginn der Hungersnot	1806 Tod Josephs	1487 Mose in Miftdan	1446 1.-3. Mose	1407 4.-5. Mose	1382 Josua	1040 Richter

Ungefähre Jahreszahl der Herausgabe biblischer Bücher	
< Hiob	1040 Richter
	1020 Ruth
	1446 1.-3. Mose
	1407 4.-5. Mose
	1382 Josua

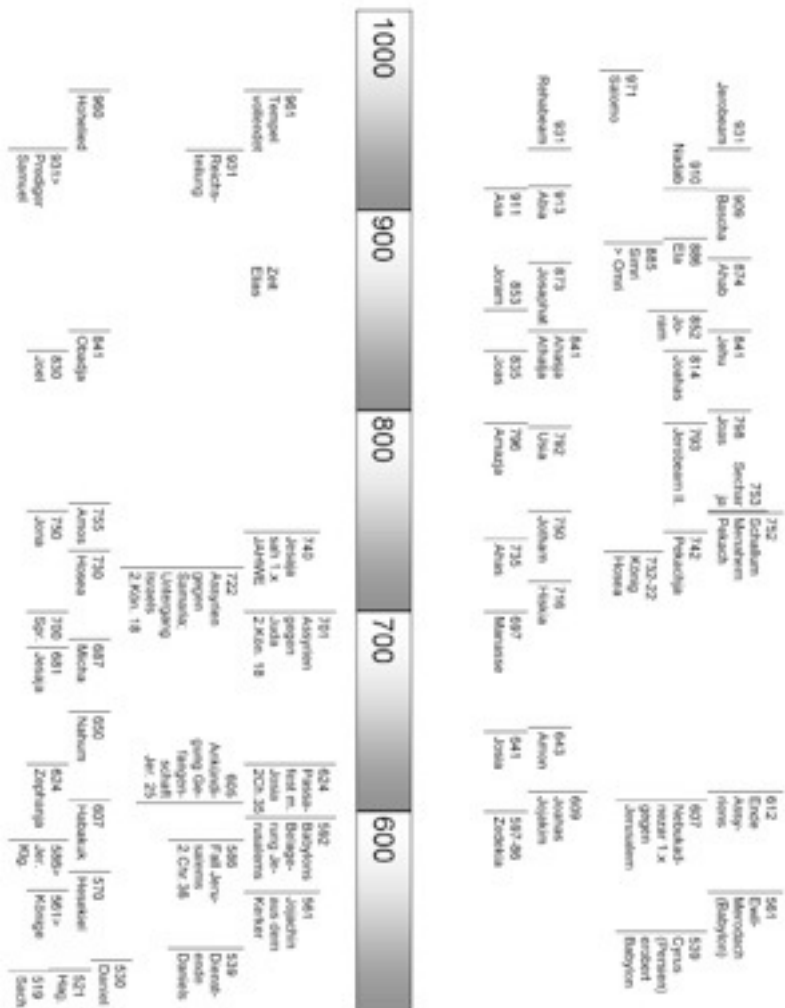
Ungefähre Jahreszahl der Herausgabe biblischer Bücher

Ereignisse in Israel

Zeit v.Chr.

Könige des Südreiches Juda

Könige des Nordreiches Israel



Ungefähre Jahreszahl
der Herausgabe
biblischer Bücher



Zeit der Apokalypsen

Ereignisse
in Israel



Zeit
v. Chr.

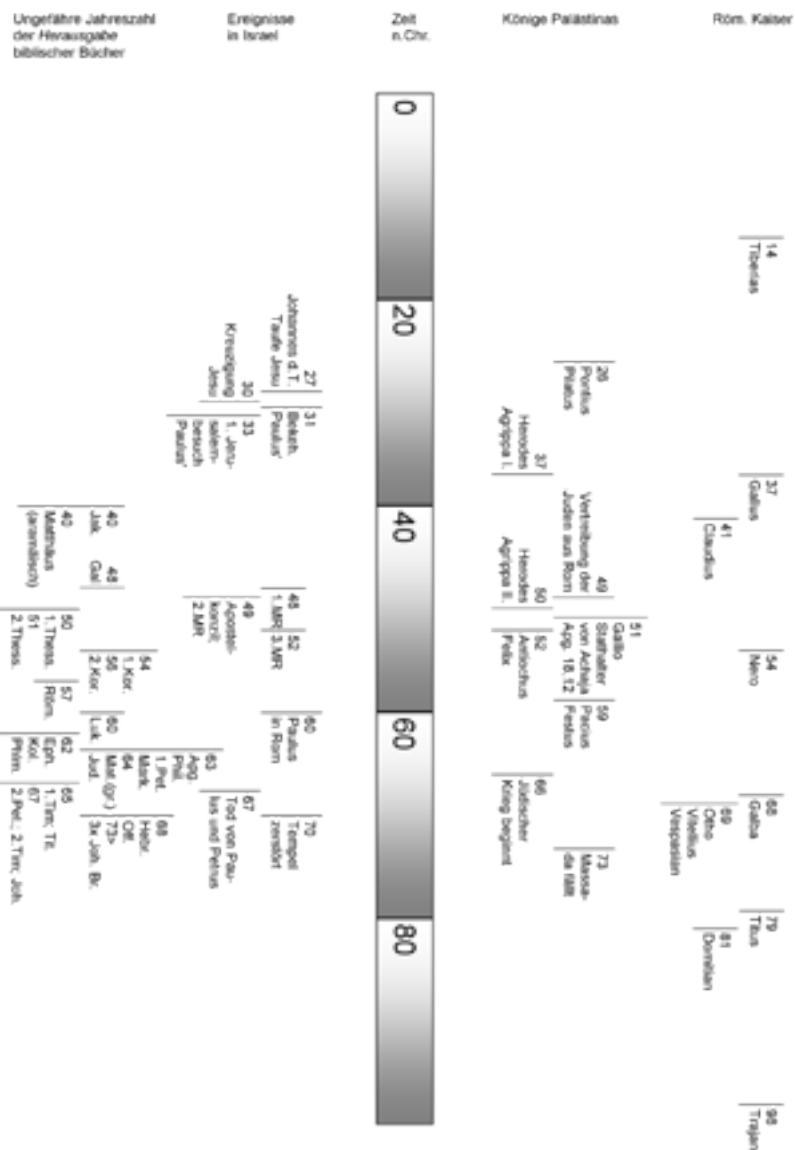


Könige Palästinas



Kaiser





d) Chronologie der bestimmbaren Bibelverse

Im Folgenden werden alle Bibelstellen aufgeführt, die zeitlich bestimmbar sind. Dabei ist darauf zu achten, dass die Jahreszahlen gewisse Abweichungen haben können.⁷⁴

Jahr	Ereignis	Bibelstelle	Bemerkungen
4115	Adam geschaffen	1Mose 5,3	1Mose 1,27 (Euseb KG III 10,2)
3985	Seth geboren	1Mose 5,6	
3880	Enosch geb.	1Mose 5,9	
3790	Kenan geb.	1Mose 5,12	
3720	Mahalalel geb.	1Mose 5,15	
3655	Jared geb.	1Mose 5,18	
3493	Henoch geb.	1Mose 5,21	(Jud 14)
3428	Methuschelach geb.	1Mose 5,25	
3241	Lamech geb.	1Mose 5,28	
3185	Tod Adams	1Mose 5,5	
3128	Hinwegnahme Henochs	1Mose 5,24	(Hebr 11,5)
3073	Tod Seths	1Mose 5,8	
3059	Noah geb.	1Mose 5,32	
2975	Tod Enoschs	1Mose 5,11	
2880	Tod Kenans	1Mose 5,14	
2825	Tod Mahalalels	1Mose 5,17	
2693	Tod Jareds	1Mose 5,20	
2558	Sem geb.	1Mose 11,10	
2464	Tod Lamechs	1Mose 5,31	
2460	Sintflut kam	1Mose 7,11	
2460	Tod Methuschelachs	1Mose 5,27	in der Sintflut
2459	Erde ganz trocken	1Mose 8,13	V14
2457	Arpachschad geb.	1Mose 11,12	Lk 3,36!
2422	Schelach geb.	1Mose 11,14	
2392	Eber geb.	1Mose 11,16	
2358	Peleg geb.	1Mose 11,18	Erde wurde zerteilt
2328	Regu geb.	1Mose 11,20	
2296	Serug geb.	1Mose 11,22	
2266	Nahor geb.	1Mose 11,24	
2237	Terach geb.	1Mose 11,26	

⁷⁴ Königezeit nach Unger, Merrill F.: Ungers grosses Bibelhandbuch, CLV: Bielefeld 1991², S. 171, S. 240, S. 267, S. 304

2167	Abraham geb.	1Mose 21,5
2157	Sara geb.	1Mose 17,17 21,5
2119	Tod Pelegs	1Mose 11,19
2118	Tod Nahors	1Mose 11,25
2109	Tod Noahs	1Mose 9,29
~2100	Buch Hiob	Zur Zeit der Patriarchen
2092	Auszug Abrams aus Haran	1Mose 12,4
2092	Ankunft in Kanaan	1Mose 16,3 V16
2089	Tod Regus	1Mose 11,21
2081	Ismael (Hagar) geb.	1Mose 16,16 17,25
2068	Jahwe erschien Abram	1Mose 17,1
2068	Abraham beschnitt Vorhaut	1Mose 17,24
2067	Isaak geb.	1Mose 25,26
2066	Tod Serugs	1Mose 11,22
2032	Tod Terachs	1Mose 11,32
2030	Tod Saras	1Mose 23,1
2027	Isaak nahm Rebekka	1Mose 25,20
2019	Tod Arpachschads	1Mose 11,13
2007	Esau und Jakob geb.	1Mose 25,26
1992	Tod Abrahams	1Mose 25,7
1989	Tod Schelachs	1Mose 11,15
1967	Esau nahm Judith	1Mose 26,34
1957	Tod Sems	1Mose 11,11
1944	Tod Ismels	1Mose 25,17
1928	Tod Ebers	1Mose 11,17
1916	Joseph geb.	1Mose 41,46
1899	Joseph als Hirte	1Mose 37,2
1888	Joseph deutet 2 Träume	1Mose 41,1 im Gefängnis
1887	Tod Isaaks	1Mose 35,28
1886	Traum Pharaos	1Mose 41,29
1879	Beginn der Hungersnot	1Mose 45,6
1877	Jakob vor dem Pharao	1Mose 47,9 V28 (45,6)
1872	Ende der Hungersnot	1Mose 45,6 (V11; 41,30)
1860	Tod Jakobs	1Mose 47,28
1847	Neuer ägyptischer König	2Mose 1,8 1Mose 15,13; 47,9;
2Mose 12,4		
1806	Tod Josephs	1Mose 50,26 V22
1530	Aaron geb.	2Mose 6,20 2Mose 7,7; 12,40f
1527	Mose geb.	2Mose 6,20 2Mose 7,7; 12,40f
1487	Mose in Midian	Apg 7,30 2Mose 7,7
1485	Kaleb geb.	Jos 14,7 4Mose 13,2

1447	Mose und Aaron beim Pharao	2Mose 7,7	2Mose 12,40; 5Mose 8,2; 34,7
1447	Auszug aus Ägypten	2Mose 12,40	V41; (Apg 6,6)
1446	Aufrichtung der Stiftshütte	2Mose 40,17	
1446	JAHWE erschien Mose	Num. 1,1	
1446	JAHWE redet mit Mose	Num. 9,1	
~1446	Buch 1Mose		Inhalt viel älter
~1446	Buch 2Mose		
~1446	Buch 3Mose		
1446	Weiterziehen	4Mose 10,11	von der Wüste Sinai
1445	Aussendung der Kundschafter	4Mose 13,2	4Mose 8,2; 5Mose 2,14
1407	Wüste Zin	4Mose 20,1	V22; 4Mose 33,38
1407	Tod Mirjams	4Mose 20,1	
1407	Tod Aarons	4Mose 33,38	
1407	Moses Rückblick	5Mose 1,3	
~1407	Buch 4Mose		
~1407	Buch 5Mose		
1407	Tod Moses	5Mose 34,7	
1407	Ende der Wüstenwanderung	5Mose 8,2	2Mose 12,40
1407	Einzug ins verheissene Land	Jos 1,11	V2
1400	Verteilung Westjordan	Jos 14,10	
~1382	später Buch Josua		
1107	Israel in Hesbon	Ri 11,26	5Mose 1,4
1051	König Saul	Apg 13,21	2Sam 5,4
1050	Kriegsbeginn Philister	1Sam 13,1	
1041	David geb.	2Sam 5,4	
~1040	Buch Richter		
~1020	Buch Ruth		
1011	König David	2Sam 5,4	
1004	Wechsel des Regierungsortes	2Sam 5,5	1Kön 2,11 (1Chr 29,27)
972	Rehabeam geb.	2Chr 12,13	
972	David bestellt Dienstleute	1Chr 26,31	
971	König Salomo	1Kön 6,1	
968	4. Jahr Salomos	1Kön 6,1	2Mose 12,40
968	Grundlegung des Tempels	1Kön 6,37	(2Chr 3,2)
961	Tempelbau vollendet	1Kön 6,38	
~960	Buch Hohelied		
948	Königshäuser fertig	1Kön 7,1	1Kön 9,10 (2Chr 8,1)
~931	spätestens Buch Prediger		
931	Tod Salomos	2Chr 9,31	V30; 1Kön 11,43
931	König Rehabeam Juda (Ju)	2Chr 9,31	

931	König Jerobeam Israel (Is)	1Kön 14,20	
~931	später Buch Samuel		
928	Abfall Rehabeams Ju	2Chr. 11,17	
927	Schischak gegen Jerusalem	2Chr. 12,2	
913	Tod Rehabeams Ju	2Chr. 12,16	V13
913	König Abia Ju	2Chr. 12,16	2Chr 13,1
911	Tod Abias Ju	2Chr 13,23	V1
911	König Asa Ju	2Chr 13,23	
910	Tod Jerobeams Is	1Kön 14,20	
910	König Nadab Is	1Kön 15,25	
909	Tod Nadabs Is	1Kön 15,28	
909	König Bascha Is	1Kön 15,33	
908	Josaphat Ju geb.	2Chr 20,31	(2Chr 21,20; 1Kön 22,42)
897	Bekehrung Judas	2Chr 15,10	
886	Tod Baschas Is	1Kön 15,33	
886	König Ela Is	1Kön 16,8	
885	Tod Elases Is	1Kön 16,10	
885	König Simri Is	1Kön 16,10	(V15)
885	Absetzung Simris Is	1Kön 16,15	
885	Joram Ju geb.	2Chr 21,5	
885	König Omri Is	1Kön 16,23	
879	Regierungsortwechsel	1Kön 16,23	
876	Baesa gegen Juda	2Chr 15,19	2Chr 16,1
874	Tod Omris	1Kön 16,23	
874	König Ahab Is	1Kön 16,29	
873	Asa Ju wird krank	2Chr 16,12	
873	König Josaphat Ju	2Chr 16,13	2Chr 17,1 (1Kön 22,41)
871	Levitener lehrten	2Chr 17,7	
870	Tod Asas Ju	2Chr 16,13	1Kön 15,10
863	Ahasja Ju geb.	2Chr 22,2	(2Kön 8,26)
853	Tod Ahabs Is	1Kön 16,29	(1Kön 22,40)
853	König Joram Ju	2Kön 8,16	(1Kön 22,52) Überschneidung!
852	Tod Ahasja Is	1Kön 22,52	
852	König Joram Is	2Kön 1,17	
848	Tod Josaphats Ju	2Chr 21,1	2Chr 20,31
842	Joas Ju geb.	2Chr 24,1	(2Kön 12,1)
841	Tod Jorams Ju	2Chr 21,20	(V5)
841	König Ahasja Ju	2Chr 21,1	(2Kön 8,25)
841	Tod Jorams Is	2Kön 3,1	

841	König Jehu Is	2Kön 10,36	
841	Tod Ahasja Ju	2Chr 22,9	(V2)
841	Königin Athalja Ju	2Chr 22,12	
~841	Buch Obadja		
835	König Joas Ju	2Chr 23,1	2Chr 22,11 (2Kön 12,2)
~830	Buch Joel		
821	Amazja Ju geb.	2Chr 25,1	(2Kön 14,2)
814	Tod Jehus Is	2Kön 10,36	
814	König Joahas Is	2Kön 13,1	
813	Tempel ausbessern!	2Kön 12,7	
808	Usia (Asaria) Ju geb.	2Chr 26,1	
798	Tod Joahas Is	2Kön 13,1	
798	König Joas Is	2Kön 13,10	
796	Tod Joas Ju	2Chr 24,25	V1 (2Kön 12,2)
796	König Amazja Ju	2Chr 24,27	
793	Tod Joas Is	2Kön 13,10	(2Kön 14,17)
793	König Jerobeam II. Is	2Kön 14,23	
792	König Usia Ju	2Chr 26,1	2Kön 15,1
775	Jothan Ju geb.	2Chr 27,1	(2Kön 15,33)
767	Tod Amazjas Ju	2Chr 25,27	V1.25 (2Kön 14,2)
755	Ahas Ju geb.	2Chr 28,1	(2Kön 16,2)
~755	Buch Amos		
753	Tod Jerobeams II. Is	2Kön 14,23	
753	König Secharja Is	2Kön 15,8	
752	König Schallum Is	2Kön 15,13	
752	König Menahem Is	2Kön 15,17	
752	König Pekach Is	2Kön 15,27	
750	König Jotham Ju	2Chr 26,23	(2Kön 15,32)
~750	Buch Jona		
742	Tod Menahems Is	2Kön 15,17	
742	König Pekachja Is	2Kön 15,23	
741	Hiskia Ju geb.	2Chr 29,1	(2Kön 18,2)
740	Tod Usias Ju	2Chr 26,23	V3
740	Jesaja sah JAHWE	Jes 6,1	
740	Absetzung Pekachjas Is	2Kön 15,23	
735	König Ahas Ju	2Chr 27,9	(2Kön 16,1)
732	Tod Jothams Ju	2Chr 27,9	V1
732	Mord Pekachs Is	2Kön 15,27	V30
732	König Hosea Is	2Kön 17,1	
~730	Buch Hosea		
722	Salmanassar gegen Samaria	2Kön 18,9	(Untergang Israels)

722	Regierungsende Hoseas Is	2Kön 17,1	
722	Israel nach Assyrien	2Kön 17,6	(18,10)
716	Tod Ahas Ju	2Chr 28,27	V1 (2Kön 16,2)
716	König Hiskia Ju	2Chr 28,27	(2Kön 18,1)
716	Last gegen die Philister	Jes 14,28	
709	Manasse geb.	2Chr 33,1	(2Kön 21,1)
701	Sanherib gegen Juda	2Kön 18,13	(Jes 36,1)
~700	Buch Sprüche		
697	König Manasse	2Chr 32,33	
687	Tod Hiskias	2Chr 32,33	2Chr 29,1 (2Kön 18,2)
~687	später Buch Micha		
~681	später Buch Jesaja		
655	Amon geb.	2Chr 33,21	(2Kön 21,19)
~650	Buch Nahum		
649	Josia geb.	2Chr 34,1	(2Kön 22,1)
643	Tod Manasses	2Chr 33,20	V1 (2Kön 21,1)
643	König Amon	2Chr 33,20	(2Kön 21,18)
641	Tod Amons	2Chr 33,24	V21 (2Kön 21,19)
641	König Josia	2Chr 33,25	(2Kön 21,26)
634	Jojakim geb.	2Chr 36,5	(2Kön 23,36)
634	Josia sucht Gott	2Chr 34,3	
632	Joahas geb.	2Chr 36,2	(2Kön 23,31)
630	Abschaffung der Höhen (Josia)	2Chr 34,3	
629	Wort an Jeremia	Jer 1,2	(Jer 25,3)
624	Tempel ausbessern	2Chr 34,8	(2Kön 22,3)
624	Passahfest	2Chr 35,19	(2Kön 22,23)
~624	Buch Zephanja		
618	Zedekia geb.	2Chr 36,11	(2Kön 24,18; Jer 52,1)
616	Jojachin geb.	2Chr 36,9	(2Kön 24,8)
8/612	Eroberung Ninives durch Babylon und Persien; Ende Assyriens		
610	Pharao Necho II.		610 - 595
609	Tod Josias	2Chr 35,24	2Chr 34,1 (2Kön 22,1)
609	König Joahas	2Chr 36,1	(2Kön 23,30)
609	Absetzung des Königs Joahas	2Chr 36,3	(2Kön 23,31)
609	König Jojakim (Eljakom)	2Chr 36,4	(2Kön 23,34)
~607	Buch Habakuk		
607	Nebukadnezar gegen Jerusalem	Dan 1,1	
606	Daniel am Hof	Dan 1,3	
605	Ankündigung der Gefangenschaft	Jer 25,1	
605	König Nebukadnezar II. von Babylon	Jer 25,1	(Jer 32,1) 605-562
605	Schriftrolle Baruchs	Jer 36,1	(Jer 45,1)

605	Fasten in Jerusalem	Jer 36,9	
605	Weissagung gegen Ägypten	Jer 46,2	
605	Nebukadnezar II. schlug Pharao Necho II.		bei Karkemisch
604	Traum Nebukadnezars	Dan 2,1	
603	Daniel im Dienst des Königs	Dan 1,5	
601	Jojakim unter Nebukadnezar	2Kön 24,1	
598	Gefangennahme Jojakims	2Chr 36,3	V5 (2Kön 23,36)
598	König Jojachin	2Chr 36,8	
3/597	Belagerung Jerusalems	V8	
597	1. Wegführung nach Babel	Jer 52,28	
597	Jojachin nach Babel	2Chr 36,10	V9 (2Kön 24,8)
597	Hesekiel nach Babel	Hes 40,1	
597	König Zedekia	2Chr 36,10	
594	Prophet Hananja	Jer 28,1	
594	Zedekia nach Babel	Jer 51,59	
7/592	Hesekiel schaut Gott	Hes 1,2	
9/591	Offenbarung an Hesekiel	Hes 8,1	
1/588	Nebukadnezar gegen Jerusalem	2Kön 25,1	(Jer 39,1; Jer 52,4)
588	Wort an Jeremia	Jer 32,1	
588	2. Wegführung nach Babel	Jer 52,29	
1/587	Wort an Hesekiel	Hes 24,1	V2
1/586	Wort an Hesekiel gegen Ägypten	Hes 29,1	
4/586	Wort an Hesekiel	Hes 26,1	
4/586	Wort an Hesekiel	Hes 30,20	
6/586	Wort an Hesekiel	Hes 31,1	
7/586	Fall Jerusalems	2Chr 36,19	V11 (2Kön 25,4; Jer 39,2)
586	Regierungsende Zedekias	2Kön 24,18	
8/586	Tempelbrand	2Kön 25,9	
8/586	Beginn des Sabbats	2Chr 36,21	(Jer 25,11)
~586	später Buch Jeremia		
~586	später Buch Klagelieder		
1/585	Entronnenener zu Hesekiel	Hes 33,21	
3/585	Wort an Hesekiel	Hes 32,1	
3/585	Wort an Hesekiel	Hes 32,17	
583	Wegführung durch Nebusardan (Babylon)	Jer 52,30	
582	Eroberung Ägypten durch Nebukadnezar	Josephus Ant Jud X 9,7	
4/572	Gesicht Gottesstadt	Hes 40,1	
4/570	später Buch Hesekiel	Hes 29,17	
561	König Ewil-Merodach (Babylon)	2Kön 25,27	
561	Jojachin aus dem Kerker	2Kön 25,27	(Jer 52,31)

~561	später Bücher Könige		
539	König Cyrus (Persien)		539-530
539	Cyrus (Persien) erobert Babylon		(Jes 13)
539	Daniels Dienst beim König endet	Dan 1,21	
539	König Darius (Babylon)	Dan 6,1	= Gotyras (Gabaru)
538	Daniels Bussgebet	Dan 9,1	
538	Aufruf zum Tempelbau	Esra 1,1	(Esra 5,13; 6,3)
537	Daniels Offenbarung	Dan 10,1	
536	Errichtung des Brandopferaltars	Esra 3,6	
535	Beginn des Tempelbaus	Esra 3,8	und Baustopp
~530	Buch Daniel		
522	König Daruis I. (Persien)		522-485
521	Wort an Haggai	Hag 1,1	(V15)
521	Wort an Haggai	Hag 2,1	
~521	Buch Haggai		
521	Wort an Sacharja	Sach 1,1	2 Monate nach Haggai
521	1. Vision	Sach 1,7	
521	Wiederaufnahme Tempelbau	Esra 4,24	
519	Wort an Sacharja	Sach 7,1	
~519	später Buch Sacharja		
4/515	Tempeleinweihung	Esra 6,15	
4/515	Ende des Sabbats	2Chr 36,21	(Jer 25,11)
486	König Ahasveros (Xerxes) (Persien)		486-464
~470	Bücher Chronik		
464	König Artahsasta I. (Artaxerxes) (Persien)		464-423
458	Esra nach Jerusalem	Esra 7,8	
~450	Buch Esra		
~450	Buch Esther		
445	Nehemia vor König Artaxerxes	Neh 2,1	
445	Aufruf zum Aufbau Jerusalems	Neh 2,8	(Dan 9,25)
445	Nehemia als Statthalter	Neh 5,14	bis 433
433	Nehemia vor König Artaxerxes	Neh 13,6	
~433	später Buch Maleachi		
~420	Buch Nehemia		
336	Kaiser Alexander der Grosse (Griechenland)		336-323
332	Palästina unter Griechenland		332 Tyrus
320	Ägyptische Herrschaft (Ptolemäer)		
198	Syrische Herrschaft (Seleukiden)		
175	Antiochus IV. Epiphanes		175-163
167	Weihe des Tempels		(Joh 10,22)
63	Palästina unter den Römern		63-135

49	Julius Cäsar (Römer)		49-44
37	Herodes der Grosse		37-4
31	Kaiser Augustus (Römer)		-31-+14
5	Johannes geb.	Lk 1,36	
-4	Jesus geb.	Lk 3,23	V1
-4	Herodes Antipas		-4-+39
+14	Kaiser Tiberius (Römer)		14-37
26	Pontius Pilatus		26-36
27	Johannes tritt auf	Lk 3,1	
	Johannes der Täufer / Taufe Jesu / Begegnung der 5 Jünger / Versuchung / Hochzeit zu Kana / Predigt in Nazareth / Umzug nach Kapernaum / Berufung der 4 Jünger		
3/28	Passahfest	Joh 2,13	(V23)
	1. Tempelreinigung / Nikodemus		
3/28	Samariterin	Joh 4,35	
	Bergpredigt / Kapernaum / Kana / Kapernaum / Hauptmann von Kapernaum / Dämonenaustreibung / Haus Petri / Betsaida / Abend / Gebet / anderes Ufer / Sturm / Schweine / Kapernaum / Fischzug / Heilung / Berufung Levi / Fasten / Berufung der zwölf		
6/28	Ährenraufen	Mk 2,23	(Mt 12,1; Lk 6,1)
2/29	Purimfest	Joh 5,1	
3/29	Speisung der 5000	Mk 6,39	Joh 6,4
	Jesus auf dem See / Jesus Brot des Lebens / Heilung am See		
3/29	Passahfest	Joh 6,4	Joh 6,1
	Reinheit und Unreinheit / Kanaanitische Frau / Heilung / Speisung der 4000 / Zeichenforderung / Warnung der Lehre / Heilung / Bekenntnis Petri / 1. Leidensankündigung / Nachfolge / Verklärung / Heilung / 2. Leidensankündigung / Tempelsteuer / Wer ist der Erste? / Warnung vor Verführung / Verlorene Schafe / Gemeindegerechtigkeit / Von der Vergebung / Brüder zum Laubhüttenfest / Aufbruch nach Jerusalem		
	(Sondergut Lukas)		
		Lk 9,51-18,14	
10/29	Laubhüttenfest	Joh 7,10	Joh 7,2
12/29	Chanukafest	Joh 10,22	
3/30 Sa	Salbung in Bethanien	Lk 19,29	(Joh 12,1-11)
So	Jerusalem	Mt 21,1-11	(Mk 11,1ff; Lk 19,29ff; Joh 12,12ff)
Mo	Tempelreinigung	Mt 21,12-17	(Mk 11,12-19; Lk 19,45-48)
Di	Endzeitrede	Mt 21,18-26,5	(Mk 11,20-14,2; Lk 20,1-21,37)
Mi	Betanien	Mt 26,6-16	(Mk 14,3-11; Lk 21,38-22,6)
Do	Abendmahl	Mt 26,17-30	(Mk 14,12-25; Lk 22,7-38; Joh 13,2-30)
3/30	Passahfest	Joh 12,12	Joh 11,55 (13,1)

Fr	Tod	Mt 26,31-27,66 (Mk 14,26ff; Lk 22,39ff; Joh 13,31ff)	
	Vater vergib	Lk 23,34	1. Aussage
	Paradies	Lk 23,43	2. Aussage
	Frau - Sohn	Joh 19,26f	3. Aussage
	Gott; verlassen?	Mt 27,46	(Mk 16,34) 4. Aussage
	Mich dürstet!	Joh 19,28	5. Aussage
	Es ist vollbracht!	Joh 19,30	6. Aussage
	In deine Hände	Lk 23,46	7. Aussage
33	Paulus' 1. Jerusalembesuch	Gal 1,18	ev. 34
37	Kaiser Gaius (Caligula)		37-41
37	Herodes Agrippa I.		37-44
~40	Matthäusevangelium (auf aramäisch)		
~40	später Jakobusbrief		
41	Kaiser Claudius		41-54
44	Hinrichtung Jakobus' und Gefangennahme Petrus'		
46	Paulus 1 Jahr in Antiochien	Apg 11,26	
47	Paulus' 2. Jerusalembesuch	Gal 2,1	
47	Beginn 1. Missionsreise		bis 48
~48	Galaterbrief		
49	Vertreibung der Juden aus Rom		
49	Apostelkonzil in Jerusalem	Apg 15	
49	Beginn 2. Missionsreise		bis 52
50	Herodes Agrippa II.		50-100
50	Paulus in Korinth	Apg 18,11	50-52
~50	1. Thessalonicherbrief		
~51	2. Thessalonicherbrief		
51	Gallio Statthalter von Achaja	Apg 18,12	Delphi-Inschrift 51/52
2	Antonius Felix		52-59
52	Beginn 3. Missionsreise		bis 57
52	Paulus in Ephesus	Apg 20,31	52-55 (1Kor 16,8)
54	Kaiser Nero (Römer)		54-9.6.68
~54	1. Korintherbrief		
54	Zwischenbesuch in Korinth	2Kor 12,14	2Kor 13,1f
~56	2. Korintherbrief		
56	3. Korintherbesuch	Apg 20,2	Röm 15,22ff
~57	Römerbrief		
57	Paulus' Verhaftung in Jerusalem	Apg 21,15ff	
59	Porcius Festus		59-61
59	Paulus nach Rom		
60	Paulus in Rom	Apg 28,30	60-62

~60	Lukasevangelium	
~62	Epheserbrief	
~62	Kolossierbrief	
~62	Philemonbrief	
62	Tod Jakobus'	Euseb KG II 23; (Halbbruder Jesu)
~63	Apostelgeschichte	
~63	Philipperbrief	
~63	1. Petrusbrief	nach der Freilassung
Paulus'		
~63	später Markusevangelium	
~64	Matthäusevangelium (auf Griechisch)	
64	Christenverfolgung in Rom unter Nero	
~64	später Judasbrief	
~65	1. Timotheusbrief	
~65	Titusbrief	
66	Jüdischer Krieg beginnt	Josephus Jüd Alt XX
184		
~67	2. Petrusbrief	
~67	2. Timotheusbrief	
67	Tod Paulus'	Euseb KG V 8,3f
67	Tod Petrus'	Euseb KG II 25,5.8
~67	später Johannesevangelium	
~68	Hebräerbrief	
~68	Offenbarung	Offb 17,10
6/68	Kaiser Galba (Römer)	68-69
1/69	Kaiser Otho (Römer)	69
69	Kaiser Vitellius (Römer)	69
69	Kaiser Vespasian (Römer)	69-79
6.8.70	Tempel zerstört	
73	Massada fällt	
~73	später 3 Johannesbriefe	
79	Kaiser Titus (Römer)	79-81
81	Kaiser Domitian (Römer)	81-96
81	Märtyrertod Timotheus'	

12. Einleitungsfragen zu den biblischen Büchern

Um einen Überblick über die biblischen Bücher zu gewinnen, sind die sogenannten Einleitungsfragen wichtig. Im Folgenden geht es bei jedem Buch um

- I. Die Verfasserschaft des betreffenden Buches
- II. Die Entstehungszeit und den Entstehungsort des Buches
- III. Die Empfängerschaft des Buches (nur NT)
- IV. Um Besonderheiten des Buches.

Eine wichtige, ausserbiblische Quelle ist dabei der Geschichtsschreiber Eusebius (Euseb), der im Jahre 324 die erste Kirchengeschichte (KG) schrieb.

a) Ausgewählte Einleitungsfragen

1. Woher kommt der Name "Jehova"?

Der eigentliche Name von Gott ist יהוה (*Jahwe*). Dieser leitet sich vom Verb "sein" ab: *"Ich will mit dir sein. ... Ich werde sein, den ich sein werde."* (2Mose 3,12.14). Gemäss des dritten Gebotes (2Mose 20,7) ist es nicht erlaubt, Gottes Namen zu missbrauchen. Darum haben die Israeliten den Gottesnamen יהוה (*Jahwe*) aus Ehrfurcht nie gebraucht, sondern haben anstelle dessen אדוני (*Adonai* "Herr") gelesen.

70 n. Chr. kam dann die Tempelzerstörung, worauf im Jahre 73 auch die letzte Hochburg der Israeliten (Massada) gefallen ist. Seit jenem Zeitpunkt ist Hebräisch eine tote Sprache; ums Mittelmeer herum wurde Griechisch gesprochen.

Nun besteht die Schrift der Israeliten (noch bis heute) nur aus Konsonanten. Die Vokale (a, o, u, e, i) werden nicht geschrieben. Das brachte aber mit sich, dass immer weniger Leute Hebräisch lesen konnten, nachdem die Sprache nicht mehr aktiv gebraucht wurde. Damit aber das Alte Testament nicht verloren ging (weil viele es ohne Vokale nicht mehr lesen konnten), fügten die Masoreten bis

spätestens im 10. Jh. die Vokale ein, durch Punkte und Striche um die Konsonanten herum.

So kam die Schwierigkeit, welche Vokale man nun bei יהוה (*Jahwe*) hinzufügen soll. Man lass ja immer אֲדֹנָי (*Adonai* "Herr"). Mit den Vokalen sieht das Wort *Adonai* "Herr" so aus: אֲדֹנָי. Nun beliessen die Masoreten aus Ehrfurcht vor Gottes Wort die Konsonanten von יהוה (*Jahwe*), setzten aber die Vokale von אֲדֹנָי (*Adonai* "Herr") ein. Daraus ergibt sich יְהוָה = יְהוּוָה + יהוה (*Jehova*).

Daraus entstand der Name der Sekte "Zeugen Jehovas", in deren Bibelübersetzung יהוה (*Jahwe*) mit "Jehova" übersetzt ist, so wie in den heutigen hebräischen Bibeln eben יְהוָה (*Jehova*) (also mit den Vokalen zu יהוה (*Jahwe*)) steht. In den gängigen deutschen Übersetzungen wird יהוה (*Jahwe*) mit "der HERR" (mit Kapitälchen) übersetzt.

2. Unterschiedliche Stammbäume bei Mt und Lk

Die Genealogie in Mt 1,1-17 setzt bei Abraham ein und führt über David und Serubbabel zu Joseph "dem Mann der Maria, von welcher Jesus geboren wurde, der Christus genannt wird." (Mt 1,16). Matthäus, welcher vor allem für Judenchristen schrieb, führt die Abstammung Jesu nur bis auf den Stammvater Abraham zurück, während Lukas in seinem vor allem für Heidenchristen bestimmten Evangelium die Abstammung Jesu bis auf Adam zurückverfolgt (Lk 3,23-38). Der Stammbaum im Lk setzt bei Jesus ein, "als er auftrat, und war, wie man meinte, ein Sohn des Joseph, des Eli." (Lk 3,23).

"Die Genealogie im MtEv ist diejenige des Joseph. Matthäus schrieb diese Genealogie, weil Jesus nach jüdischem Gesetz ein Nachkomme Josephs war. Im Hinblick auf einen Dienst an ungläubigen Juden, welche vor ihrer Bekehrung einer Empfängnis durch den Heiligen Geist natürlich keinen Glauben schenken würden, war es besonders nötig, dass Matthäus die Aufmerksamkeit auf die Tatsache richtet, dass Joseph, der gesetzliche Vater Jesu, selbst ein Nachkomme Davids war. Es entsprach den eherechtlichen Anschauungen des jüdischen Volks zur Zeit des NT, dass Jesus durch

die Verheiratung der Maria mit Joseph als rechtmässiger Sohn Josephs anerkannt wurde.

Die Genealogie im LkEv ist diejenige der Maria. Es war bei den Juden nicht erlaubt, einen Stammbaum mit einer Frau zu beenden. Endete die Linie mit einer Tochter, wurde immer der Name ihres Ehegatten an der Stelle ihres eigenen Namens eingesetzt. Der Ehemann wurde somit beschrieben als Sohn ihres Vaters. Wir finden die Einsetzung eines Schwiegersohnes als Sohn auch noch in Lk 3,27 im Vergleich mit Mt 1,12 (Schealtiël als Schwiegersohn des Neri). Lukas richtet die Aufmerksamkeit also darauf, dass Jesus über seine Mutter Maria ein leiblicher Nachkomme Davids ist.⁷⁵ Maria selbst war Verwandte von Elisabeth, der Frau des Priesters Zacharias (Stamm Levi). Erst beim Schwiegersohn Neris – Schealtiël – wechselt die Linie zum Stamm Juda.

Matthäus: königliche Linie	Mt + Lk	Lukas: Linie von Maria
	David	
Salomo 2. Sohn der Batseba		Nathan weiterer Sohn der Batseba
...		...
Jojachin		Neri
= Sohn	Schealtiël	= Schwiegersohn
	Serubbabel	
Abihu		Resa
...		...
Jakob		Eli
Joseph		Maria
	Jesus	

⁷⁵ Mauerhofer, Erich: Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments 1, Hänssler: Neuhäusen-Stuttgart 1997², S. 92

3. *Wie erklären sich die Ähnlichkeiten zwischen Mt, Mk und Lk?*

Die drei synoptischen Evangelien Mt, Mk und Lk (von Synopse = Überblick, Zusammenschau) haben ausserordentlich viel gemeinsam. Nach Bruce⁷⁶ finden sich von den 666 Versen des Mk 606 wieder bei Mt (von 1068). Bei Mt finden wir etwa 300 Verse als Sondergut (nur bei dem entsprechenden Evangelium vorkommend). Von den 1149 Versen von Lk sind 350 identisch mit Mk, der nur 31 Verse Sondergut besitzt. Lk hat 550 Verse Sondergut. Mt und Lk haben etwa 250 Verse gleich. Wer hat da welches Evangelium als Vorlage benutzen können? Es scheint, dass jeder von jedem etwas hat. Und doch ist jedes Evangelium anders entstanden:

- **Matthäus** war selber einer der zwölf Jünger Jesu und somit Augenzeuge. Über ihn haben wir einige Quellen, dass er vorab (um 40 n. Chr.) ein aramäisches Evangelium (hebräischer Dialekt) schrieb, das er später in die uns bekannte griechische Fassung übersetzte (um 64):
 - "Matthäus schrieb in hebräischer Sprache die Reden auf; es übersetzte sie aber ein jeder, so gut er es vermochte." (Papias; Euseb KG III 39,16).
 - "Matthäus verfasste unter den Hebräern in ihrem Dialekt eine Evangeliumsschrift, als Petrus und Paulus in Rom evangelisierten und die Gemeinde gründeten." (Irenäus; Euseb KG V 8,2).
 - "Zuerst wurde das Evangelium nach Matthäus, dem früheren Zöllner und späteren Apostel Jesu Christi, für die Gläubigen aus dem Judentum in hebräischer Sprache geschrieben." (Origenes; Euseb KG VI 25,4).
 - "Matthäus, der zunächst unter den Hebräern gepredigt hatte, schrieb, als er auch noch zu andern Völkern gehen wollte, das von ihm verkündete Evangelium in seiner Muttersprache; denn er suchte denen, von welchen er schied, durch die Schrift das zu ersetzen, was sie durch sein Fortgehen verloren." (Eusebius; Euseb KG III 24,6).

⁷⁶ Bruce, Frederick Fyvie: Die Glaubwürdigkeit der Schriften des Neuen Testaments, Liebenzeller: Liebenzell 1976, S. 36

- "Diesen (Bewohnern von Indien) habe Bartholomäus, einer der Apostel, gepredigt und die hebräische Schrift des Matthäus zurückgelassen." (Pantänus; Euseb KG V 10,3).

- **Markus:** Über das Mark. ist uns überliefert: "So sehr erleuchtete das Licht der Religion die Herzen der Zuhörer des Petrus, dass sie sich nicht damit begnügen wollten, ihn ein einziges Mal nur gehört zu haben, sie wollten von der Lehre seiner göttlichen Predigt auch Aufzeichnungen besitzen. Daher wandten sie sich inständig mit verschiedenen Bitten an Markus, den Verfasser des Evangeliums und Begleiter des Petrus, er möchte ihnen schriftliche Erinnerungen an die mündlich vorgetragene Lehre hinterlassen. Und sie standen nicht eher von den Bitten ab, bis sie den Mann gewonnen hatten. So wurden sie die Veranlassung zum so genannten Markusevangelium." (Euseb KG II 15,1; vgl. VI 14,6). Um 125 schrieb Papias (der noch Johannes hörte): "Markus hat die Worte und Taten des Herrn, an die er sich als Dolmetscher des Petrus erinnerte, genau, allerdings nicht der Reihe nach, aufgeschrieben. Denn er hatte den Herrn nicht gehört und begleitet; wohl aber folgte er später, wie gesagt, dem Petrus, welcher seine Lehrvorträge nach den Bedürfnissen einrichtete, nicht aber, so, daß er eine zusammenhängende Darstellung der Reden des Herrn gegeben hätte. Er ist daher keineswegs ein Fehler des Markus, wenn er einiges so aufzeichnete, wie es ihm das Gedächtnis eingab. Denn für eines trug er Sorge: nichts von dem, was er gehört hatte, auszulassen oder sich im Berichte keiner Lüge schuldig zu machen." (Euseb KG III 39,15).
- **Lukas** hat seine Berichte von Interviews zusammengetragen (Lk 1,3). Zudem heisst es von ihm: "Lukas, der Begleiter des Paulus, hat das von Paulus verkündete Evangelium niedergeschrieben." (Euseb KG V 8,3).
- **Johannes** war selber auch Augenzeuge. Eusebius gibt eine Aussage vom Kirchenvater Klemens wieder: "Zuletzt habe Johannes in der Erkenntnis, dass die menschliche Natur in den Evangelien bereits behandelt sei, auf Veranlassung sei-

ner Schüler und vom Geiste inspiriert ein geistiges Evangelium verfasst." (Euseb KG VI 14,7).

Einleitungswissenschaften versuchen nun von verschiedenen Quellen (Kirchenvätern) die Entstehungsgeschichten zusammenzutragen. Bei den synoptischen Evangelien können wir folgendes Bild zeichnen:⁷⁷

- Ca. 40 n. Chr.: Abfassung des Mt in aramäisch
- Ca. 60 n. Chr.: Abfassung des Lk (unter Kenntnis vom aram. Mt)
- Nach 63 n. Chr.: Abfassung des Mk unter Kenntnis vom aram. Mt und Lk
- Nach 64 n. Chr.: Übersetzung des Mt ins Griechische unter Kenntnis von Lk + Mk

b) Altes Testament

1. Mose (Genesis)

I. Die Verfasserschaft ist unbekannt. Aufgrund der "Toledot"-Stellen (s.u.) lässt sich aber eine einheitliche Verfasserschaft herleiten. Möglicherweise hat Mose einzelne frühere Berichte gesammelt und in einem Buch zusammengetragen (vgl. Jos 10,13). Die Erwähnung von Königlisten (1Mose 36,31-43) deutet darauf hin, dass der Autor Zugang zu offiziellen Archiven und Quellen gehabt haben muss.

In NT wird Mose als der Verfasser gesehen. So wird zum Beispiel das Beschneidungsgebot 17,12 als Gesetz Mose bezeichnet (Joh 7,22f; Apg 15,1). 1Mose gehört zum Gesetz Mose: Mk 10,2-9; Gal 4,21f.

Josephus erwähnt Mose als Verfasser der Schöpfungsgeschichte (Jüdische Altertümer I,2). Für Eusebius war Mose der Verfasser des ersten Mosebuches (Euseb KG I 2,4.9; III 10,2).

⁷⁷ Nach Mauerhofer, Erich: Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments 1, Hänssler: Neuhausen-Stuttgart 1997², S. 209

II. Ist Mose der Schreiber von 1Mose, wurde das Buch wohl während der Wüstenzeit 1447-1407 v. Chr. geschrieben. Einzelne Teile sind viel älter. Der Ort wäre die Sinaihalbinsel.

IV. Da die Stammbaumlinien, die nicht zum Volk Israel führen, jeweils nur kurz beschrieben sind, geht es dem Autor wohl darum, dem Volk Israel seine Vorfahren bekannt zu machen.

Zwischen 1,1 und 1,2 ist keine Lücke von X Jahren, in der der Teufel auf die Erde fiel. Diese Aussage ist systembedingt durch den Dispensationalismus entstanden (alles würde sich zeitlich am Kreuz spiegeln, vgl. Pred 3,15). Der Pentateuch (1-5Mose) umfasst nach Josephus "fast 3000 Jahre" (Euseb KG III 10,2).

2,4-25 ist kein zweiter, anderer Schöpfungsbericht, sondern eine Ergänzung mit anderem Schwerpunkt.

3,15 ist die erste messianische Stelle.

Das Alter der Menschen betrug vor der Sintflut tatsächlich einige hundert Jahre.

Die Sintflut dürfen wir als weltweites Ereignis sehen.

Das ausserbiblische Atrachasis-Epos berichtet ähnlich wie die Bibel von der Erschaffung des Menschen, ebenso der babylonische Schöpfungsmythos Enuma Elish.

Die elfte Tafel des Gilgamesch-Epos schildert ähnlich wie die Bibel die Sintflutgeschichte.

Das Buch ist in zwölf Hauptabschnitte unterteilt, wobei stets ein Satz mit dem Wort "Toledot" als Schlusssatz den Abschnitt beschliesst. "Toledot" bedeutet "Geschichte", wird aber i. d. R. mit "Generationen, Geschlechter, Nachkommen" übersetzt. Die erste Toledot-Stelle ist 1Mose 2,4: *"Dies ist die Entstehungsgeschichte des Himmels und der Erde, ..."*. Der erste Abschnitt der Bibel geht also bis 2,3, nicht bis 1,31 oder 2,4a. Weitere Toledot-Stellen: 5,1; 6,9; 10,1; 11,10; 11,27; 25,12; 25,19; 36,1+9; 37,2.⁷⁸

⁷⁸ Wiseman, P.J.: Die Entstehung der Genesis – Das erste Buch der Bibel im Licht der archäologischen Forschung; R. Brockhaus Verlag, Wuppertal; 1987⁴; S. 19-27

2. Mose (Exodus)

I. Drei Mal heisst es in 2Mose dass Mose etwas schrieb: 17,14; 24,4; 34,27f. Dadurch, wie auch durch die Zeugnisse im NT (Mk 7,10; Lk 20,37) und Jos 8,31; 2Chr 33,8; Neh 9,14, ist die Verfasserschaft durch Mose gesichert.

II. Da das Volk Israel über ein Jahr in der Wüste Sinai beim Berg Horeb war (4Mose 10,11), ist es wahrscheinlich, dass 2.Mose dort verfasst wurde, also im Jahre 1446 v. Chr. (16,35 ev. später).

IV. Da die Stammbaumlinien, die nicht zum Volk Israel führten, jeweils nur kurz beschrieben sind, geht es dem Autor wohl darum, dem Volk Israel seine Vorfahren bekannt zu machen.

Hetitische Verträge jener Zeit weisen genau dasselbe Muster auf, wie es in biblischen Bundesschlüssen sichtbar wird.

Bemerkenswert zum Vergleich der Gesetze Moses ist der Gesetzbuch des Königs Hammurabi aus dem Ende des 2. Jt. v. Chr.

3. Mose (Levitikus)

I. 3.Mose beginnt mit den Worten "*und der HERR rief Mose*" (3Mose 1,1). Jesus bezieht sich nach der Heilung eines Aussätzigen auf die Reinigungsvorschriften "Moses" (Mt 8,4 zu 3Mose 14) und in einer Beantwortung einer Heilung am Sabbat greift er auf die Beschneidungsvorschriften zurück (Joh 7,22f zu 3Mose 12,3; vgl. 1Mose 17,10-12). In Mk 7,10 zitiert Jesus 3Mose 20,9 und nennt Mose als Verfasser (was allerdings auch schon in 2Mose 21,17 steht). Da 3Mose Teil des Gesetzes ist (Lk 10,26f), können wir Mose als Verfasser von 3Mose sehen.

II. Das Volk befindet sich am Sinai. Die Weiterreise wird erst in 4Mose 10,11 beschrieben. 3Mose ist also nach der Weihung der Stiftshütte geschrieben worden (1,1; nach 2Mose 40,17 am 1.1. des 2. Jahres) aber noch vor dem Aufbruch, also im Jahre 1446 v. Chr. Abfassungsort ist der Sinai (nach 4Mose 10,11 am 20.2. des 2. Jahres). 3Mose umfasst also eine Zeitspanne von 50 Tagen.

IV. Sehr häufig heisst es in 3Mose, dass Gott nun redet.

Grundgedanke ist die Heiligkeit (19,2).

Die Verordnungen wurden zw. dem 1. April des zweiten Jahres (2Mose 40,17) und dem 20. Mai (4Mose 10,11) gegeben.

4. Mose (Numeri)

I. In 33,2 wird berichtet, dass Mose persönlich aufschrieb, wo sich die Lagerplätze des Volkes befanden. Zweifellos schrieb er den ganzen 4Mose.

II. Da all die Lagerplätze mit aufgeführt sind (Kp 33), schrieb Mose das Buch am Ende der Wüstenzeit, also 1407 v. Chr. Ort: östliches Jordantal.

5. Mose (Deuteronomium)

I. Verschiedene Male heisst es im Text, dass Mose etwas niederschrieb: 4,13; 5,22; 31,9+19+22+24 (vgl. Jos 8,31; Neh 13,1). Die Verfasserschaft von 5.Mose ist unumstritten (vgl. Joh 5,46). Das letzte Kp ist prophetisch – entweder von Mose selber als zukünftige Schau, oder von einer anderen Person als Offenbarung der Vergangenheit, da niemand bei Moses Tod dabei war.

II. Mose schrieb dieses Buch kurz vor seinem Tod 1407 v. Chr. im Ostjordanal (1,1).

IV. "*Jenseits des Jordans*" muss nicht nur die gegenüberliegende Seite des Jordans bezeichnen, sondern meint auch allgemein: "Transjordanien", wobei auch die dort lebende Bevölkerung sich als im transjordanischen Gebiet lebend betrachtet.

28,68 könnte sich im jüdischen Krieg 66-70 n. Chr. erfüllt haben, wo Josephus berichtet, dass 97'000 Juden gefangen genommen wurden und dass viele von ihnen in ägyptischen Bergwerken und Minen eingesetzt wurden (Jos bel Jud 6,9), ebenso 28,53, wie Josephus berichtet.

Das Buch beschreibt die letzten zwei Monate der Wüstenwanderung.

Das Buch Josua

I. An zwei Stellen (8,32; 24,26) wird berichtet, dass Josua etwas niederschrieb. Auch 5,1 *"bis wir hinübergangen waren"* berichtet uns von einem Augenzeugen als Autor. Zur Hauptsache wird das Buch von Josua geschrieben worden sein.

II. Da die Städtenamen bei ihren archaischen Namen genannt werden, lässt sich daraus schliessen, dass das Buch vor dem 12. Jh. v. Chr. geschrieben wurde. Andererseits liegen Textteile vor, die eindeutig nach dem Tod Josuas verfasst wurden (24,29-31). Das Buch wurde wohl während der Richterzeit in Kanaan vollständig abgefasst, also nach 1382, aber noch zu Lebzeiten Rahabs 6,25.

IV. In Kp 23f spricht Josua zu den Stämmen Israel. An sie ist das Buch hauptsächlich gerichtet.

Das Josuabuch umfasst eine Geschichtsperiode von ca. 25 Jahren.

Die Stadt Jericho wurde ausgegraben. Man fand als Stadtmauer zwei parallele Mauern mit einem Zwischenraum von 4,5m. Die Stadt war plötzlich durch Feuer zerstört worden.

Das älteste ausserbiblische Dokument der Existenz Israels ist die "Israel-Stele" aus Theben (Südägypten). Sie beschreibt einen Sieg gegen die Kanaaniter von Pharao Merneptah, der 1213 v. Chr. den Thron bestieg, wobei es heisst: "Israel liegt verwüstet, hat keine Nachkommenschaft mehr".⁷⁹ Dies war die Terminologie eines Sieges. Offenbar war auch einige Propaganda dahinter, da Israel weiter bestand.

Ausgrabungen in Tell el-Amarna brachten einen in babylonischer Keilschrift auf Tontafeln verfassten sog. Amarna-Briefwechsel zwischen dem König Abdi-Hepa von Jerusalem und dem ägyptischen Pharao (ca. 1400-1350) zutage. Darin wird in höchster Besorgnis mitgeteilt, dass Eroberer alles überrollten. Man zweifelt heute nicht, dass damit die Hebräer unter Josua gemeint sind.

⁷⁹ Millard, Alan: Schätze aus biblischer Zeit, Brunnen: Giessen / Basel 1991³, S. 100f
377

Das Buch der Richter

I. Der Verfasser ist unbekannt. Wegen des einheitlichen Aufbaus ist aber auf einen Autor zu schliessen. Vielleicht hat Samuel bei der Zusammenstellung der Berichte geholfen. Der Talmud nennt Samuel als Autor (Baba bathra f 14,2; 15,1).

II. Der in 18,1; 19,1 anzutreffende Ausdruck "*zu der Zeit war kein König in Israel*" scheint eine Abfassung während der Anfangszeit der Monarchie nahezulegen (ab 1051 v. Chr.). 1,21 zeigt, dass die Abfassung noch vor der Eroberung Jerusalems durch David (1004) stattfand. Die Abfassung fand also zw. 1051 und 1004 in Kanaan statt.

IV. Zählt man die Dienstjahre der verschiedenen Richter und die angegebenen Zeiten der Unterdrückung zusammen, ergibt sich daraus insgesamt eine Periode von 410 Jahren. Doch 1Kön 6,1 scheint nur eine Zeitspanne von ca. 292 Jahren zwischen den Richtern Otniel und Eli zuzulassen. Die Amtszeiten vieler Richter müssen sich demnach überschneiden haben (vgl. 3,30-4,1).

Der Zeitabschnitt der Richter umfasst etwa die Jahre 1382-1090.

Das Buch Ruth

I. Der Talmud gibt Samuel als Verfasser an.

II. Nach 1,1 handelt das Buch während der Richterzeit. Da David erwähnt wird (4,22) ist die Abfassung wohl in die Regierungszeit Sauls zu setzen, sofern Samuel der Verfasser ist. David wurde 1041 v. Chr. geboren, Samuel starb noch bevor David 1011 König wurde. Ort: unbekannt.

IV. Ruth ist eine heidnische Vorfahrin von König David und Jesus.

Das 1. + 2. Buch Samuel

I. Der Talmud nennt Samuel als Verfasser der Samuelbücher (Baba Bathra 14b), doch wird im Folgenden auf seinen Tod hingewiesen, und es wird gesagt, der Seher Gad und der Prophet Nathan hätten sein Werk fortgesetzt (Baba Bathra 15a). 1Chr 29,29 weist darauf

hin, dass Samuel (s. a. 1Sam 10,25), wie auch Gad und Nathan gewisse Dinge geschrieben haben.

Samuel wird wohl einen Teil des ersten Buches geschrieben haben, wobei andere später das Werk vollendeten, indem sie bereits Schriftliches sammelten (vgl. 2Sam 1,18). Daraus lassen sich auch die Parallelen zw. 2Sam 5-24 und 1Chr 11-21 erklären.

II. Nach 1Sam 27,6 kann das erste Buch Samuel kaum vor dem Tod Salomos endgültig entstanden sein. Samariens Fall (722 v. Chr.) ist dem Verfasser offenbar unbekannt. Die abschliessende Abfassungszeit datiert sich auf 931-722, wobei gewisse Regeln noch eingehalten werden, die David machte (1Sam 30,25), was eher auf eine frühe Abfassung innerhalb der oben genannten Zeitspanne hinweist.

IV. Die Samuelbücher sind in der masoretischen Überlieferung die am schlechtesten erhaltenen Bücher der Bibel.

Das 1. + 2. Buch der Könige

I. Der Talmud nennt Jeremia als Verfasser (Baba Bathra 15a). Dies ist durchaus möglich, da in den Büchern dieser wichtige Prophet sich selbst nicht nennt. Zudem fällt die Übereinstimmung von 2Kön 24,18ff mit Jer 52 auf. Auch die letzten vier Verse könnten von Jeremia stammen, da nach Josephus gemäss einer alten jüdischen Tradition, Nebukadnezar die in Ägypten lebenden Juden (u.a. Jeremia) nach Babylon führte, als er 582 v. Chr. jenes Land eroberte (Jos Ant Jud X 9,7).

II. Vier Quellen werden erwähnt (wie 1Kön 11,41; 2Kön 10,1-3; die Chroniken der Könige von Juda und Israel) sowie zwei biblische Bücher: Das Gesetzbuch Mose bei 2Kön 14,6 und Jes 36-39 bei 2Kön 18-20), auf die der Verfasser sich beziehen konnte (vgl. 2Sam 8,16). Der Text wurde also fortlaufend verfasst. Da der Hauptteil der Bücher noch von der Zeit vor dem Exil handelt, wurden sie wohl kurz vor oder am Anfang der Exilszeit, also um das Jahr 586 v. Chr. (= Fall Jerusalems) zusammengestellt. Das letzte Ereignis (2Kön 25,27-30: Begnadigung Jojachins) fand im Jahre 561 statt. Da Jeremias Berufung als junger Mann (Jer 1,6) im Jahre 627 stattfand (Jer 1,2), wird er wohl nicht mehr lange über 561 hinaus gelebt

haben. Die Königsbücher wurden also kurz nach 561 v. Chr. vollständig abgefasst.

IV. Die Regierungsjahre der Könige (v.a. von Juda) überschneiden sich teilweise.

Je nach Ort zählte man das Antrittsjahr bereits als ein Jahr mit oder eben nicht. Zudem wurde nicht überall das Jahr vom selben Monat an gerechnet, sodass Unterschiede bis zu zwei Jahren auftreten können.

Durch ausserbiblische Chronologiequellen konnte als Fixpunkt das Jahr 853 v. Chr. für den Tod Ahabs und die Thronbesteigung Ahasjas bestimmt werden (1Kön 22,40):

Die assyrischen Eponymen-Liste (oder Limmu-Listen, Listen von wichtigen assyrischen Beamten), welche die Zeit von 893-666 umfasst, sowie der griechische Kanon von Ptolemäus, der die Regierungszeiten der babylonischen Könige ab 747 bis in die griechisch-römische Zeit angibt, helfen eine Chronologie zu erstellen. Er nennt eine Sonnenfinsternis im Jahre 522, die astronomisch verifiziert wurde.

Assyrische Monumente enthalten manchmal datierte Erwähnungen israelitischer Könige, die es erlauben, die Regierungszeiten dieser Könige näher zu bestimmen.

1Kön 14,25f ist das früheste Ereignis in der Geschichte Israels, das auch von ausserbiblischen Dokumenten belegt wird. Schischaks Sohn opferte demnach etwa 200 Tonnen Gold und Silber den ägyptischen Göttern, das er vielleicht vom salomonischen Tempel geraubt hatte.

Auf die "Mesa-Stele" von Dibon (Moab) wird die Befreiung des Moab-Königs Mesa von Israel in alten phönizischen Buchstaben beschrieben, nachdem die israelitischen Könige Omri und später Ahab dann Moab unterworfen hatte (vgl. 1Kön 16,23-33).

Der "Schwarze Obelisk" von Kelach (heute Nimrod, Assyrien) belegt als einziges Monument, wie der israelitische König Jehu dem assyrischen König Salmanassar III im Jahre 841 v. Chr. Tribut zahlte.

Das "Taylor-Prisma" berichtet über die Siege des Königs Sanherib (Assyrien). Auch Merodach-Baladan (König von Babylon) war ihm unterlegen. Doch dieser suchte Verbündete um gegen Sanherib zu kämpfen. Auch Hiskia von Juda wurde um Hilfe angefragt. Doch Sanherib versuchte diese Pläne zu zerstören, und zog 701 v. Chr. gegen Juda, wie dies das Prisma berichtet. Doch von einer Eroberung Jerusalems berichtet das Prisma nicht. Warum lesen wir in 2Kön 18,13-19,36.

In 2Kön 20,20 ist von einer Wasserleitung die Rede. Diese ist ein 534m langer Tunnel, der Wasser von der Gihon-Quelle unterirdisch in die Stadt Jerusalem führte. Dieser Tunnel wurde durch Hiskia erbaut (2Chr 32,30). Eine sechszeilige Inschrift im Tunnel beschreibt den Bau, wie von beiden Seiten gegraben wurde und man sich etwa in der Mitte traf. Die Form der Buchstaben kann in die Zeit Hiskias datiert werden, da ein in Ton gedrucktes Siegel gefunden wurde, mit der Inschrift: "Jehozera, Sohn von Hilkia, Diener Hiskias", wobei Hilkia in 2Kön 18,26 erwähnt wird.

2Kön 23,29 lässt sich durch die "Babylonische Chronik" auf das Jahr 609 v. Chr. datieren.

Das 1. + 2. Buch der Chronik

I. Der Talmud sieht Esra als den Verfasser der Chronikbücher an (Baba Bathra 15a). Zudem stimmen die letzten zwei Verse mit den ersten drei des Esra-Buches überein. Aus 2Makk 2,13-15 ist ferner zu entnehmen, "... wie Nehemia die Bücher über die Könige und Propheten auch die von David und die Briefe der Könige über Weihgeschenke zusammengebracht und eine Bibliothek eingerichtet hat." Wenn Nehemia eine so umfangreiche Sammlung von Büchern besaß, mag sein enger Mitarbeiter Esra ohne weiteres Zugang zu diesen Akten gehabt haben. In den Büchern selber werden verschiedene andere Quellen genannt. Auch ältere biblische Bücher lagen Esra vor.

II. Das letzte geschilderte Ereignis ist der Aufruf zum Tempelbau von Kyrus (Persien) im Jahre 538 v. Chr. Das letzte zu datierende Ereignis bei Esra (Esra 7,8) geschah im Jahre 458 unter Arthaxerxes

I. (464-423), als Esra nach Jerusalem ging. Die Bücher wurden daher um 470 v. Chr. verfasst. Der Abfassungsort ist wohl Babylon, da dort die Bibliothek Nehemias war.

IV. In der hebräischen Bibel sind die Chronikbücher die letzten.

1Chr 3,19-24 nennt nicht immer die Vater-Sohn Beziehung, sondern nennt mehrere Söhne der Väter.

Das Buch Esra

I. In den Kp 7-10 verwendet Esra oft die "Ich"-Form. Zudem sind die ersten drei Verse den letzten der Chr gleich, die nach dem Talmud von Esra stammen.

II. Das letzte zu datierende Ereignis bei Esra 7,1-8 geschah im Jahre 458 v. Chr., als Esra nach Jerusalem ging. Die Abfassung des Buches fand wohl kurze Zeit später (um 450) statt, nachdem die Mischehen aufgelöst waren. Der Ort ist Jerusalem.

IV. Im hebräischen Kanon sind Esra und Neh in einem Buch zusammengefasst, das den Namen Esra trägt.

Zwischen Kp 6 und Kp 7 gibt es eine historische Lücke von 57 Jahren. In diese Zeit gehört das Buch Esther.

Etwa 12 Jahre nach Esra beginnt Nehemia zu wirken.

Das Edikt von Kyrus, den Tempel in Jerusalem zu bauen, kam im Jahre 538 v. Chr. heraus (1,1-4).

Das Buch Nehemia

I. Da im hebräischen Kanon Esra und Nehemia ein Buch sind und dieses "Esra" genannt wird, könnte Neh von Esra stammen. Andererseits geht verschiedentlich aus dem Text hervor, dass Nehemia in der "Ich"-Form schreibt. Zudem wiederholt sich das Verzeichnis der aus Babel Zurückgekehrten (7,4ff > Esra 2,1-67). Es ist daher anzunehmen, dass Nehemia der Autor des Buches ist, welches später dem Esra-Buch angegliedert wurde.

II. Nehemia steht 433 v. Chr. erneut (13,6) vor dem König persischen König Artahsasta (Artaxerxes I., 464-423 v. Chr.). Das Buch wurde demnach gegen Ende des 5. Jh. wohl in Jerusalem geschrieben.

IV. Die geschichtliche Echtheit von Neh wurde durch die Elephantine Papyri bestätigt. Diese Dokumente erwähnen Sanballat (2,19), Johanan (12,23) und die Ablösung von Nehemia als Statthalter.

Das Buch Esther

I. Jüdische Quellen berichten von einer Tradition, wonach Mordechai der Verfasser des Buches war. Dies wird durch 9,20 weitgehend bestätigt. Kp 10,2 widerspricht dieser Aussage allerdings zum Teil.

II. Nach 1,1 spielt sich alles zur Amtszeit von Ahasveros (Xerxes I.) (485-465 v. Chr.) von Persien ab, wobei er nach 10,2 bei der Abfassung bereits gestorben war. Die Abfassung wird Mitte des 5. Jh. stattgefunden haben.

IV. Ausgrabungen in Susa (1,2) belegen auf Keilschrifttexten einen gewissen Marduka (vgl. Mardochai), einen Beamten unter Xerxes in Susa.

Im Buch kommt der Gottesname nirgends vor.

Das Buch Hiob

I. Der Verfasser ist unbekannt. Nach 19,23f und 31,35 könnte durchaus Hiob Autor von gewissen Passagen sein. Der Talmud schreibt Mose das Buch zu. Er könnte die Berichte Hiobs gesammelt und vom Aramäischen auf Hebräisch übersetzt, jedoch aber wohl nichts mehr dazugetan haben, da Israel nirgends erwähnt wird.

II. Zu einer vormosaischen Datierung neigen verschiedene Ausleger, da ...

... Hiob von einer patriarchalen Sippengliederung ausgeht.

... das Opfer durch das Familienoberhaupt dargebracht wurde (1,5) und nicht durch die offizielle Priesterschaft.

... die Erwähnung des Keschita, eine Münze (42,11 "Goldstück") an eine Zeit erinnert, die mindestens so früh ist wie Josua (Jos 24,32), wenn nicht schon so früh wie die Patriarchen (1Mose 33,19). An keiner anderen Stelle wird diese Münze sonst noch erwähnt.

... sich die Ereignisse im Lande Uz, im Norden Arabiens, zugetragen haben (1,1). Die fremde Lokalität würde die relativ seltene Erwähnung des Jahwe-Namens (13 Mal) erklären. Hiob bevorzugt eindeutig Elohim.

... es keinen Bezug zum Volk Israel gibt.

... in Hes 14,14.20 die drei Namen Noah, Daniel und Hiob erwähnt werden. Wenn man den Daniel nicht mit dem Daniel der Exilszeit, sondern mit der Hauptperson eines ugaritischen Epos' gleichsetzt, kann man mit einiger Gewissheit alle drei Namen in Hes. 14 einem sehr frühen Datum zuordnen.

... die Riesentiere Leviatan (3,8; 40,25) und Behemoth (40,15) allenfalls dinosaurierähnliche Tiere gewesen sein könnten, die nach der Sintflut bald einmal ausstarben.

... es beachtliche Ähnlichkeit mit einem Bericht eines "babylonischen Hiobs" gibt. Dieses Keilschriftwerk erzählt die Geschichte eines gerechten Menschen, der ein rechtschaffenes Leben führte und dennoch grösstes körperliches und seelisches Leid erfuhr, aber trotz allem inmitten seiner Anfechtung standhaft blieb. Am Ende wurde ihm ein glückliches Dasein zu Ehren Marduks, des Schutzgottes von Babylon, gewährt. Dieser Bericht ist um die Zeit 1200 v. Chr. zu datieren.

... der Handel durch Tauschen auf eine alte Zeit hinweist.

... Hiob selber ein langes Leben führte (42,26: nach dem Leiden noch 140 Jahre), was auf die Zeit nach der Sintflut hinweist.

... in 19,24 von Schreiben auf Stein die Rede ist.

Unger identifiziert Bus, den Stammvater Elihus (32,2.6) mit dem Bus von 1Mose 22,21, dem Bruder des Uz, einem Neffen Abra-

hams. Zu beweisen, dass diese dieselben sind, ist schwierig. Ganz unmöglich scheint diese Verbindung allerdings nicht zu sein.

Verschiedene Eigennamen sind alt: Uz (1,1 > 1Mose 10,23), Saba (1,15 > 1Mose 10,28), Chaldäa (1,17 > 1Mose 11,31), Eiphas (2,11 > 1Mose 36,15), Suah (2,11 > 1Mose 25,2).

Gemäss dem Talmud habe der Verfasser vor der Zeit Moses gelebt (letzterer aber habe das Buch geschrieben).

Die Lebenszeit Hiobs würde also in der Zeit der Patriarchen (Abraham) anzusetzen sein. Die endgültige Abfassung etwas später.

Die Psalmen

I. Das NT betrachtet die Überschriften der Ps. als zum Psalm dazugehörig, indem verschiedentlich David als Verfasser genannt wird (Mk 12,35-37; Apg 2,34f). Sie wurden allerdings wohl später dazugefügt, da von David in der 3. Person gesprochen wird (Ps 3).

73 Psalmen werden David zugeschrieben, wobei zusätzlich Ps 2 und Ps 95 durch das NT als von David gekennzeichnet werden; 12 von den Söhnen Korachs, davon 1 von Heman; 12 von Asaf; 2 von Salomo; 1 von Mose, 1 von Ethan; 49 stehen ohne Verfasser (inkl. Ps 2 und Ps 95).

II. Je nach Verfasser sind die Ps zu unterschiedlichen Zeiten während etwa 9 Jahrhunderten entstanden. Der älteste ist Ps 90 aus der Wüstenzeit Israels. Die jüngsten sind Ps 126 oder Ps 137, wo auf die Rückführung aus dem Exil geschaut wird (6. Jh. v. Chr.). Die meisten Ps stammen von David, der von 1011-971 regierte.

IV. Kein Buch im NT ist öfter angeführt als die Psalmen, Ps 110 am häufigsten.

Die Sprüche Salomos

I. Salomo gilt als Hauptdichter der Spr (1,1; 10,1; 25,1). Einige sind von Agur ben Jake (30,1-33) und Lemuel (31,1-9).

II. Zumindest einige der Sprüche sind durch die Männer von Hiskia gesammelt worden (25,1-29,27), der von 716-687 v. Chr. regierte. Der Entstehungsort ist demzufolge Juda.

IV. "Sprüche" leitet sich von "parallel" oder "ähnlich" ab, also eine Beschreibung mittels eines Vergleiches.

Der Empfänger ist Salomos Sohn Rehabeam (1,8; 2,1), im Weiteren aber für alle jungen Leute (4,1) und im weitesten Sinne für alle Menschen (8,1-5).

22,17-24,34 weist eine ausserordentliche Ähnlichkeit mit den Sprichwörtern eines ägyptischen Schreibers namens Amenemope auf (datiert zw. 1000-600).

Nach 1Kön 4,31 schrieb Salomo 3'000 Sprüche, nur 800 Verse davon sind in Spr. enthalten.

Der Prediger Salomo (Kohélet)

I. Nach 1,1.12 ist der Verfasser Salomo. So auch die jüdische Tradition (Megilla 7a; Sabbat 30).

II. Salomo regierte von 971-931 v. Chr. in Jerusalem. Pred ist wohl gegen Ende seines Lebens geschrieben worden.

IV. Pred wurde am Laubhüttenfest gelesen.

"Jahwe" wird im Pred nicht gebraucht, nur "Elohim".

Pred wird als eine Art Sündenbekenntnis am Ende seines Lebens verstanden.

Das Buch wird im NT nicht erwähnt.

Die LXX (Septuaginta; griechische Übersetzung des ATs) übersetzt "Prediger" mit "Ekklesiastes".

Das Hohelied Salomos

I. Der Verfasser ist König Salomo (1,1).

II. Salomo regierte von 971-931 v. Chr. in Jerusalem. Die Abfassung wird nicht später gewesen sein, da der Text ohne Unterschied

Orte vom Nord- wie vom Südreich nennt. Zudem ist Samaria nicht erwähnt, das Omri zw. 885 und 874 gegründet hat.

IV. Das Lied wurde im Frühling anlässlich der Passahfeierlichkeiten am 8. Tage gesungen.

Salomos Weinberg 8,11 befindet sich in Ephraim, ca. 80 km nördlich von Jerusalem.

Das Buch wird sonst nirgends in der Bibel zitiert.

Der Name Gottes ist nirgends genannt.

Der Prophet Jesaja

I. Jesaja 1,1, Sohn des Amoz und nach der Überlieferung von königlichem Geschlecht, der Bruder des Königs Amazja und Enkel des Königs Joas, war Erzieher des Prinzen Hiskia und wahrscheinlich auch Arzt am Königshof (2Kön 20,7). Eine jüdische Überlieferung will, dass Jesaja vor Manasse geflüchtet sei, nachdem er zum Tode verurteilt wurde, weil er die Wahrheit gesagt hatte. Von den Soldaten des Königs verfolgt, habe er sich im Stamm einer Zeder

versteckt, worauf der König den Baum durchsägen liess (vgl. Hebr 11,37).⁸⁰

Im NT zitierte Verse aus Jesaja werden Jesaja selbst zugeschrieben. Der Talmud nennt Jesaja als Verfasser, sei aber zur Zeit Hiskias (716-687) noch editiert worden (vgl. Spr 25,1).

II. Jesaja trat sein Prophetenamt im Todesjahr des Königs Usia (740 v. Chr.) an (6,1) und wirkte bis zur Zeit Hiskias (716-687) (1,1). Da der Tod Sanheribs noch erwähnt ist (37,37f), ist die Abfassung nach 681 anzusetzen. Somit erlebte Jesaja den Fall des Nordreiches 722 v. Chr. mit.

Israel war im Norden vom assyrischen Reich bedroht, im Osten von den Babyloniern, im Süden von den Ägyptern. Abwechselnd machte man Bundesschlüsse, statt sich neutral auf Gott zu verlassen.

Jesaja hielt sich hauptsächlich in Jerusalem auf.

IV. Eine vollständige Jesaja-Buchrolle (1QIsa), die in Qumran 1947 n. Chr. gefunden wurde, ist etwa 1000 Jahre älter als der bis dahin älteste und gut überlieferte Kodes Leningradensis (ganzes AT) aus

⁸⁰ Apokryphes Buch "Himmelfahrt des Jesaja", 5. Kp (1. Jh. v. Chr.): "1 Nun zersägte man den Isaias mit einer Baumsäge. 2 Während Isaias zersägt wurde, stand sein Ankläger Belchira dabei, ebenso all die Lügenpropheten; sie lachten und äußerten ihre Schadenfreude über Isaias. 3 Dann trat Belchira, auf Veranlassung des Mekembekus, vor Isaias hin und verspottete ihn. 4 Dann sagte Belchira zu Isaias: Sprich: 'Ich log bei allem, was ich redete.' Und 'Die Wege des Manasses sind gut und recht.' 5 'Ebenso sind die Wege Belchiras und seiner Genossen gut.' 6 Dies sagte er zu ihm, als man ihn zu zersägen begann. 7 Aber Isaias war in ein Gesicht des Herrn versunken und obwohl seine Augen offen standen, sah er sie nicht. 8 Da sprach Belchira also zu Isaias: Sprich nach, was ich dir vorsage! Dann will ich ihren Sinn ändern und den Manasses samt den Fürsten Judas und dem Volk und ganz Jerusalem dahin bringen, daß sie dich verehren. 9 Da gab Isaias zur Antwort: So weit es bei mir steht, so sage ich: Sei verflucht und verwünscht, du, all deine Mächte und dein ganzes Haus! 10 Du kannst mir ja nicht mehr als die Haut meines Leibes nehmen. 11 Da ergriffen sie den Isaias, den Sohn des Amos, und zersägten ihn mit einer Baumsäge. 12 Es standen aber Manasses, Belchira, die Lügenpropheten, die Fürsten und das Volk alle dabei und sahen zu. 13 Er hatte aber den Propheten bei ihm vor seiner Zersägung gesagt: Gehet in die Gegend von Tyrus und Sidon! Denn mir allein hat Gott den Becher gemischt. 14 Isaias aber schrie nicht und weinte nicht, als er zersägt wurde; vielmehr redete sein Mund mit dem Heiligen Geist, bis er entzwei gesägt worden war." (http://de.wikisource.org/wiki/Himmelfahrt_des_Isaias vom 11.06.2013)

dem Jahre 1008 n. Chr. Der Vergleich der Texte zeigt äusserst kleine Abschreibefehler.

2,2-4 stimmt mit Mi 4,1-3 überein.

Der Prophet Jeremia

I. Jeremia gilt als Verfasser (1,1). Er stammt aus einer Priesterfamilie. Nach Josephus führte – nach einer alten jüdischen Tradition – Nebukadnezar die in Ägypten lebenden Juden (u.a. Jeremia (Jer 43)) nach Babylon, als er 582 v. Chr. jenes Land eroberte (Jos Ant Jud X 9,7).

II. Jeremia lebte unter den letzten sieben Königen Judas (Manasse 696-642 bis Zedekia 597-586). 628 v. Chr. erging das erste Wort an ihn (1,2), 586 das letzte (1,3).

Die meiste Zeit weissagte er in Anatot (4 km nord-westlich von Jerusalem).

Assyrien stand auf der Höhe seiner Macht. 100 Jahre später verfiel Assyrien; Babylon und Ägypten rangen um die Weltherrschaft.

IV. Auf einer Tonscherbe von Lachisch beschrieb ein Wachoffizier, dass von Aseka keine Rauchzeichen mehr kämen. Vermutlich ist es ein Hinweis darauf, wie die Babylonier den Abtrünnigkeitsversuchen der Judäer, zusammen mit den Ägyptern, ein Ende setzen wollten. Jeremia warnte vor einer erneuten Verbündung mit Ägypten. Die Ausgrabungen zeigen ferner, dass Lachisch selbst mit Feuer zerstört wurde (vgl. 34,7).

Die den Botschaften beigegebenen Daten zeigen, dass die Berichte nicht in chronologischer Reihenfolge geordnet sind.

Die 70 Jahre (29,10) beziehen sich historisch auf die Zeitspanne vom 15.8.586 (Tempelbrand) bis zum 1.4.515 (Tempeleinweihung) (vgl. Dan 9,1f vom Jahr 522 und Sach 1,12 vom Jahre 521).

Die Klagelieder Jeremias

I. Das Buch erwähnt seinen Verfasser nicht ausdrücklich. Die Septuaginta beginnt aber das Buch mit den Worten: "Und es begab sich, nachdem Israel gefangen genommen und Jerusalem zerstört worden war, dass Jeremia sass und weinte und mit den folgenden Klageworten klagte und sprach ..." (vgl. aramäischer Targum Jonathan).

II. Das Buch fällt in die Zeit nach dem Fall Jerusalems im Jahre 586 v. Chr. Eine Überlieferung sagt, dass Jeremia weinend in einer Grotte ausserhalb von Jerusalems nördlicher Mauer sass.

IV. Das Buch wurde am 9. Ab (Mitte Juli bis Mitte August) gelesen, wenn unter Fasten der Zerstörung Jerusalems und der Verbrennung des Tempels 586 gedacht wurde.

Die Kapitel 1,2 und 4 haben je 22 Verse, von denen jeder Vers mit einem der 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets anfängt (Akrostichon). Kp 3 hat je drei Verse, die mit dem gleichen hebräischen Buchstaben beginnen. Die Verse von Kp 5 sind nicht alphabetisch geordnet.

Der Prophet Hesekiel (Ezechiel)

I. Der Verfasser ist Hesekiel (1,3). Er stammte aus einer Priesterfamilie. 597 v. Chr. wurde er mit König Jojachin nach Babylon weggeführt. Eine jüdische Legende berichtet, Hesekiel sei durch einen Prinzen aus Juda umgebracht worden, weil er ihm seinen Götzendienst vorgehalten habe.

Die Apokalypse des Paulus (Kp 49) sagt, dass Hesekiel an den Füssen über Felsen auf den Bergen geschleift wurde, bis sein Gehirn ausgeschüttet war.

II. Der Prophet lebte in Tel-Abib, einer Stadt am Kebar (= Kanal des Euphrat bei Nippur, 75 km südl. von Babylon). Hesekiel datiert seine erste Schau in das Jahr 7/592 (1,2), seine letzte 4/570 (29,17).

IV. Da Jojakim das Joch Nebukadnezars abschütteln wollte, schickte dieser eine Armee nach Jerusalem, um die Stadt zu belagern. In dieser Zeit fand ein Herrschaftswechsel statt (an Jojachin). Dieser

kapitulierte vor Nebukadnezar und wurde gefangengeführt, sodass die Stadt Jerusalem verschont blieb (597).

Der Prophet Daniel

I. Der Verfasser ist nicht namentlich erwähnt. Die Tradition sieht aber Daniel als Schreiber. In den ersten sechs Kapiteln spricht Daniel von sich in der dritten Person, dann in der ersten (7,2; 8,1; 9,2; 10,2).

II. Das erste datierbare Ereignis ist 2,1: Nebukadnezars Traum 607 v. Chr. 536 hatte Daniel die letzte datierte Offenbarung (10,1). Daniel schrieb in Babylon, um etwa 530.

IV. Unter "Darius" (6,1; 9,1) ist nicht Darius I. von Persien gemeint (522-486), sondern Gotyras (Gubaru) von Babylonien, der nach dem Fall Babylons 539 die Herrschaft angetreten hatte.

Die 70 Jahre (Jer 29,10) beziehen sich historisch auf die Zeitspanne vom 15.8.586 (Tempelbrand) bis zum 1.4.515 (Templeinweihung) (vgl. 9,1-2 vom Jahr 522 und Sach 1,12 vom Jahre 521).

Daniel war fürstlichen Blutes (1,3), ein Umstand, durch den sich an ihm bemerkenswerterweise eine Weissagung Jesajas betreffend der babylonischen Gefangenschaft erfüllte (Jes 39,7; 2Kön 20,18).

Kp 11 bezieht sich auf die seleukidisch-ptolemäischen Kriege und auf Antiochus Epiphanes IV. (175-163).

2,5-7,28 sind aramäisch geschrieben.

Der Prophet Hosea

I. Nach 1,1 ist Hosea der Autor.

II. Hosea schrieb von und an Israel (1,6; 7,5: *"unser König"*). Nach 1,1 wirkte Hosea etwa zw. 760 und 710 v. Chr. und begann in der Blütezeit des Nordreiches unter Jerobeam II. Wohlstand aber auch Ausschweifungen waren an der Tagesordnung. Der letzte israelitische König Hosea versuchte das assyrische Joch abzustreifen, indem er sich mit Ägypten verbünden wollte.

IV. Er erlebte den Fall Samarias 722 v. Chr. durch Saragon II. mit.

Jona, Amos, Obadja und Joel haben vor Hosea gewirkt. Er war ein Zeitgenosse der Propheten Jesaja und Micha.

Der Prophet Joel

I. Verfasser ist Joel (1,1), vgl. Apg 2,16.

II. Eine Datierung zu geben ist schwierig. Eine frühe Abfassung um 830 v. Chr. lässt sich daraus schliessen, dass nur alte Feinde Israels erwähnt werden (4,4.19), und nicht die Syrier, Babylonier oder Assyrer. Weil nirgends ein König erwähnt wird und offenbar die Priester die Führung des Volkes inne hatten, könnte die Abfassung in die Zeit der Vormundschaft des gottesfürchtigen Priesters Jojada über den jungen König Joas (835-796), seinen Neffen, fallen (vgl. 2Kön 11,4). Joel schrieb von Juda.

Der Prophet Amos

I. Verfasser ist Amos (1,1; 7,8; 8,1f).

II. Amos lebte zur Zeit Usias und Jerobeams II., also zw. 792 und 753 v. Chr. (1,1) Nach der politischen Lage zu urteilen wird Amos zw. 760 und 755 gewirkt haben. Er sprach vor allem zu Israel (7,15).

IV. Jerobeam II. stellte die ursprünglichen Grenzen des Nordreiches von 931 wieder her und führte das Volk wieder zu Wohlstand (2Kön 14,23-25). Die Folge war Stolz und Zuversicht Israels.

Das grosse Erdbeben 1,1 wird auch in Sach 14,5 erwähnt. Der Zeitpunkt kann nicht genau ermittelt werden.

Amos weist viele Berührungspunkte mit dem Pentateuch auf (z. B.: 2,7 > 5Mose 23,18f / 2,8 > 2Mose 22,65 / 2,12 > 4Mose 6,1-21 / 4,4 > 5Mose 14,28; 26,12 / 4,5 > 3Mose 2,11; 7,13).

Amos kannte wahrscheinlich Obadja (vgl. Obd 4 > 9,2 / Obd 9f+18 > 1,11f / Obd 14 > 1,6+9 / Obd 19 > 9,12 / Obd 20 > 9,14).

Der Prophet Obadja

I. Als Verfasser gilt Obadja (1,1), auch wenn dies nicht eindeutig aus dem Buch hervorgeht. Es ist ein Name, der öfters in der Bibel vorkommt (1Kön 18,3; 2Chr 17,7; Neh 10,6; 12,25).

II. Das Buch ist von allen Propheten am schwierigsten zu datieren. Es wurde aber nach biblischen Quellen (s.u.) wohl während der Regierungszeit Jorams (Juda; 848-841 v. Chr.) geschrieben. Der Ort ist unbekannt.

IV. Kürzestes Buch des AT.

Zu der Zeit fielen die Philister und die Araber in Juda ein, plünderten Jerusalem (2Chr 21,16f) und übergaben die Einwohner den Edomitern (Am 1,6-12; Joel 4,4-8). Auch die Edomiter waren Feinde Judas (2Kön 8,20-22; 2Chr 21,8-10). Diese wurden durch David unterworfen (1Kön 11,15) und glaubten nun, bei der Eroberung Jerusalems ihr Joch abzuschütteln und sich rächen zu können.

Der Prophet Jona

I. Der Verfasser ist nirgends genannt. Möglicherweise ist es Jona selbst, der rückblickend alles notierte. Aufgrund der Genauigkeit des Berichtes lässt sich auf einen Augenzeugen schliessen, der allerdings nicht in der ersten Person spricht.

II. Jonas Wirksamkeit liegt kurz vor der des Propheten Amos, zur Zeit Jerobeams II. (793-753 v. Chr.) (2Kön 14,25). Die Abfassung ist nach den Ereignissen des Jona geschrieben worden, da in 3,3 die Vergangenheitsform gebraucht wird.

IV. Jona war der Sohn Amittias aus Gat-Hepher (Sebulon (Jos 19,13; 2Kön 14,25)), 5 km nordöstlich von Nazareth. Hieronymus (347-419 n. Chr.) sagte, dass sich nicht sehr weit nördlich davon, im Dorfe Mesched, Jonas Grab befände.

Die Historizität des Buches wird vor allem durch Jesus selbst gestützt (Mt 12,38-42; 16,4; Lk 11,29-32).

Gott hat zu der Zeit viele Völker und Städte ermahnt > Amos

Jona predigte auch zu Israel (2Kön 14,25ff).

Tarsis (1,3) ist entweder Tartasus in Südspanien, wohin den klassischen Quellen zufolge die Phönizier zum Erwerb von Silber, Eisen und Zinn gefahren sind, oder gemäss Josephus Tarsus in Zilizien.

Der Prophet Micha

I. Der Verfasser wird nicht konkret genannt, wird wohl aber Micha selbst gewesen sein (1,1).

II. Micha sprach zu Samaria und Jerusalem (Juda; 1,1). Er war Bürger des Südreiches aus Moreshet, in der Nähe von Gat, etwa 32 km westl. von Jerusalem. Seine Wirksamkeit erstreckte sich von Jothan (ab 750) bis Hiskia (bis 687 v. Chr.). Nach Jer 26,18f hat er vor allem zu Beginn der Königsherrschaft Hiskias gewirkt. Er kündigte aber auch den Fall Samariens 722 an (1,6; Kp 6f).

IV. 4,1-3 stimmt mit Jes 2,2-4 überein.

Der Prophet Nahum

I. Nahum wird als Verfasser gesehen (1,1).

II. Nahums Wirksamkeit lag zwischen der Eroberung Thebens (No-Amons), der Hauptstadt Ägyptens im Jahre 661 v. Chr. durch Assurbanipal (Sardanapal) / Assyrien (als neuzeitliches Ereignis erwähnt 3,8) und Ninives Fall im Jahre 612 durch Cyaxares von Medien und Nabopolassar, Vizekönig von Babylon. Da Ninive noch in voller Blüte zu stehen scheint (3,1+16f), was gut in die Zeit Manasses (697-643) passt, der Assurbanipal tributspflichtig war, und weil Assyrien seit 626 von Babylon (Nabopolassar 626-605) und von den Medern stark bedrängt wurde, ist Nahums Wirksamkeit um 650 zu sehen.

IV. Ninive war die Hauptstadt des mächtigen assyrischen Reiches. In der Glanzzeit des Reiches (von Ägypten, Palästina bis Mesopotamien) um 660, verkündete Nahum dessen Untergang.

Nach Hieronymus liegt der Geburtsort Nahums (Elkosch; 1,1) in Galiläa.

Nur etwa 150 Jahre zuvor predigte Jona Busse!

Der Prophet Habakuk

I. Als Autor kann Habakuk gesehen werden (1,1; 3,1).

II. Nachdem das assyrische Reich mit Ninive 612 v. Chr. untergegangen ist, versuchten die Chaldäer das ganze assyrische Reich an sich zu reißen. Nebukadnezar II (605-562) schlug Pharaos Necho II (610-595) bei Karkemisch 605. Somit stand auch die Invasion in Palästina durch die Chaldäer kurz bevor (1,5-6). Jojakim unterwarf sich bei der ersten Invasion den Babyloniern (2Kön 24,1) im Jahre 603 nach der "Babylonischen Chronik".

Der nach 1,2-4 zerrüttete Zustand von Juda muss sich einige Zeit nach dem Tod Josias (609) eingestellt haben. Die Prophetie Habakuks mag sich demnach zur Zeit Jojakims (609-598) abgespielt haben. Weil nach 1,5 die Schlacht in Karkemisch 605 noch nicht stattgefunden haben wird, ist die Abfassung zw. 609 und 605 zu setzen.

Da Habakuk auch die Leute von Juda anspricht, hat er wohl in Juda prophezeit.

IV. Das Gebet in Kp 3 ist ein mehrstrophiges Lied zum Singen im Tempel. Unter Umständen war Habakuk ein Levit. Es hat starke Parallelen zu Offb 6.

Auf schamlose Weise beraubte und unterdrückte der ausbeuterische Adel gemeinsam mit der korrupten religiösen Führung das einfache Volk in Juda. Deshalb sollten sie durch die Chaldäer bestraft werden. Interessanterweise war es der Adel, der in den beiden vorangegangenen Deportationen der Jahre 603 und 597 als erster ins Exil geführt wurde. Der grösste Teil der unteren Volksschichten blieb bis zur dritten Deportation im Jahre 586 v. Chr. im Land.

Der Prophet Zephanja

I. Als Autor gilt Zephanja (1,1). Er war Urenkel von einem Hiskia, der aber kaum der König Hiskia sein kann, weil der Zeitabstand für die vier Generationen zu knapp ist.

II. Zephanja wirkte zur Zeit Josias (641-609 v. Chr.). Josias Vorgänger, Manasse und Amon, lehnten sich oft an Assyrien an, was geist-

lich zu einem Abfall führte. Die Reform unter Josia kam 624 (2Chr 34,8), wobei Zephanja zweifellos vorher weissagte.

Um 632 griff ein ostiranisches Reiternomadenvolk – die Skythen – Assyrien an. Dies schwächte die assyrische Vorherrschaft in Palästina und gab Josia die Möglichkeit, ohne eine Intervention Assyriens seine Reformen durchzuführen. Zephanja wirkte demzufolge zwischen 632 und 624.

Zephanja wohnte in Jerusalem, da er diese als "diese Stätte" (1,4) bezeichnet.

IV. Zephanja hatte Zutritt zum Königshof und Einfluss auf die Politik Josias wie auf die Erweckung (2Kön 22f; 2Chr 34f).

Der Prophet Haggai

I. Haggai selbst gilt als Verfasser des Buches (1,13; s. a. 1,1; 2,1+10+20). Nach 2,3 ist er wahrscheinlich noch vor dem Exil geboren worden.

II. Das Edikt von Kyrus (539-530 v. Chr.), den Tempel in Jerusalem zu bauen, kam im Jahre 538 heraus (Esra 1,1-4). Nach der ersten Rückwanderungswelle 536 begann man sofort mit der Errichtung des Brandopferaltars im selben Jahr (Esra 3,1-6). Im darauffolgenden Jahr (535) begann man mit dem Tempelbau (Esra 3,8-13). Zwischen 535 und 521 lag die Bauarbeit brach (Esra 4). Durch Haggai und Sacharja wurde der Tempel unter Darius I. (522-486) zwischen 521 und 515 fertiggestellt (Esra 6,15).

521 geschah des Herrn Wort durch Haggai zu Serubbabel (1,1; s. a. 1,15; 2,1+20), zwei Monate vor Sacharja. Haggai weissagte in Jerusalem.

Der Prophet Sacharja

I. Verfasser ist Sacharja (1,1+7). Darauf weist sein Reden in der ersten Person (1,8; 2,1 u.a.). Den Namen Sacharja tragen im AT ca. 20 verschiedene Personen.

Jesus erwähnt den Propheten Sacharja, Sohn des Berechjas in Mt 23,35.

II. Das Edikt von Kyrus (539-530 v. Chr.), den Tempel in Jerusalem zu bauen, kam im Jahre 538 heraus (Esra 1,1-4). Nach der ersten Rückwanderungswelle 536 begann man sofort mit der Errichtung des Brandopferaltars im selben Jahr (Esra 3,1-6). Im darauffolgenden Jahr (535) begann man mit dem Tempelbau (Esra 3,8-13). Zwischen 535 und 521 lag die Bauarbeit brach (Esra 4). Durch Haggai und Sacharja wurde der Tempel unter Darius I. (522-486) zwischen 521 und 515 fertiggestellt (Esra 6,15).

Zum ersten Mal sprach Gott 521 zu Sacharja (1,1), zwei Monate nach Haggai. Das letzte datierte Wort kam 519 (7,1). Die Kapitel 9-14 geschahen unter Umständen Jahrzehnte danach, weil Griechenland (9,13) bereits erwähnt ist.

Sacharja weissagte in Juda.

IV. 1,12: Die 70 Jahre (Jer 29,10) beziehen sich historisch auf die Zeitspanne vom 15.8.586 (Tempelbrand) bis zum 1.4.515 (Tempelweihe) (vgl. Dan 9,1-2 vom Jahr 522 und Sach 1,12 vom Jahre 521).

Der Prophet Maleachi

I. Als Verfasser gilt Maleachi (1,1; wohl als Eigenname und nicht als Amt: "mein Bote").

II. Ein wohl persischer Statthalter hatte damals die Macht in den Händen (1,8); Dieser ist mit Nehemia nicht identisch. Die Amtszeit Nehemias in Palästina war zwischen 445 und 433 v. Chr. (Neh. 5,14, eventuell auch noch nach der zweiten Rückkehr (Neh 13,6-7)). Die Sünden, die Maleachi anprangert, sind die gleichen, die Nehemia während seiner zweiten Rückkehr nach Jerusalem angehen musste: Priesterdienst (1,6 > Neh 13,4ff), Zehnten (3,8ff > Neh 13,10ff) und Mischehen (2,11ff > Neh. 13,23ff). Die Abfassungszeit des Buches Maleachi ist also wohl kurz nach 433 (Rückkehr Nehemias nach Babel) anzusetzen.

Im Buch selber werden der Opferdienst am Altar (1,7; 2,13) wie auch Juda, sowie Jerusalem erwähnt (2,11). Die Prophetie richtet sich schwerpunktmässig an Juda. Die Abfassung könnte somit auch in Juda stattgefunden haben.

IV. Maleachis Wirken fällt in die Zeit der persischen Herrschaft über Juda. Juda gehörte zur pers. Satrapie Ebirnari, 'Jenseits des Euphrat', die damals Syrien, Phönizien, Palästina und Zypern umfasste.

c) Neues Testament

Das Evangelium nach Matthäus

I. Autor war der Jude Matthäus, wie aus der Überschrift des Evangeliums hervorgeht. Er war ein Jünger Jesu (= Levi) und somit Augenzeuge. Ehemals als Zöllnern bei den Römern in Galiläa tätig (Euseb KG VI 25,4).

II. ~ 40 n. Chr. in Aramäisch in Judäa (nach Papias 65-150; Euseb KG III 39,16).

~ 64 n. Chr. ins Griechische übersetzt (wahrscheinlich unter Vorlage von Lukas und Markus)

III. Matthäus missionierte unter den Juden und hinterliess den Gemeinden schriftlich seine Botschaft in seiner Muttersprache (Euseb KG III 24,6).

IV. Das Mt enthält etwa 30 Reflexionszitate und etwa ebenso viele Anspielungen darauf. 14 Mal werden Ereignisse im Leben Jesu ausdrücklich als Erfüllungen von Weissagungen des AT beschrieben.

Mt ist in fünf Redeeinheiten unterteilt: 7,28; 11,1; 13,53; 19,1; 26,1

Nur in Mt wird die "Gemeinde" explizit erwähnt (16,18; 18,17).

Das Königreich Gottes ist für Matthäus ein wichtiges Thema.

Nach Eusebius bezieht sich Jesus in Kp 24 auf den jüdischen Krieg 66-70 n. Chr. (Euseb KG III 6,3.6; 7,1).

Das Evangelium nach Markus

I. Markus, mit dem Beinamen Johannes, Sohn der Maria von Jerusalem, Neffe des Barnabas. Markus war kein Augenzeuge.

II. Markus reiste mit Petrus umher und übersetzte ihn zum Teil. Von dessen Botschaften schrieb er sein Evangelium nieder (Euseb KG II 15,1; VI 14,6). Dabei waren ihm der Inhalt wichtig, nicht die korrekte Reihenfolge der Dinge (Papias; Euseb KG III 39,15). Markus lagen wohl das aramäische Mt wie das Lk vor.

Die Abfassungszeit war noch zu Lebzeiten des Petrus, und zwar in Rom (Euseb KG II 14,6;15,1), also nach 63 n. Chr. Die Herausgabe des Evangeliums geschah nach dem Tod von Petrus und Paulus (Iren adv haer III 1,1; Euseb KG V 8,3).

III. Petrus predigte zu diesem Zeitpunkt wohl zu Heiden wie zu Juden in Rom. Markus erklärt ausführlich gewisse jüdische Regeln (7,3), da sein Evangelium an die Heiden gerichtet ist.

IV. Der Akzent des Evangeliums liegt auf den letzten drei Wochen des Lebens Jesu.

Den sogenannten "Markus-Schluss" (16,9-20) gibt es handschriftlich in vier Fassungen verschiedener Länge. Möglicherweise ging das letzte Papyrus-Blatt sehr früh verloren, denn aus vielen Handschriften, bei denen der Schluss fehlt, geht hervor, dass ein solcher Schluss vorhanden ist.

Sehr oft bei Markus zieht sich Jesus zurück in die Stille. Auch oft betont Jesus bei Markus, dass seine Taten nicht bekannt gemacht würden.

Das Evangelium nach Lukas

I. Lukas, der Arzt, war Heide und somit kein Augenzeuge. Lukas war Begleiter von Paulus und schrieb das Evangelium (Euseb KG V 8,3). Paulus bezieht sich jeweils auf das Lukasevangelium, wenn er schreibt: "... nach meinem Evangelium" (Röm 2,16; 16,25; 2Tim 2,8; Euseb KG III 4,7).

II. Lukas forschte für seinen Bericht genau bei Beteiligten nach (Lk 1,3). Im Kanon Muratori heisst es: "Drittens das Evangelium Lukas. Lukas, der Arzt, den Paulus sich als Eiferer für die Gerechtigkeit zugestellt hatte, schrieb in seinem eigenen Namen, wie er es für gut fand. Er hatte aber selber den Herrn nicht gesehen. Da er aber mit seinen Erkundigungen so weit wie möglich ging, beginnt er seinen Bericht mit der Geburt des Johannes."⁸¹ Lukas lag wohl das aramäische Mt vor. Der Abfassungsort war wahrscheinlich Rom, ev. auch Cäsarea, während Paulus im Gefängnis war, um das Jahr 60 n. Chr. herum, also noch vor der Tempelzerstörung, von der nichts vermerkt ist.

III. Eine Person, Theophilus; diese wird mit "*hochgeehrter*" angesprochen, was schliessen lässt, dass dieser zur "oberen römischen Schicht" gehört hatte (vgl. Apg 24,3; 26,25). Er muss gebildet und wohlhabend gewesen sein, um ein Buch in Auftrag geben zu können. Lukas schrieb wohl an einen Römer zur Verteidigung des Evangeliums, dass diese Lehre sich nicht gegen das römische Reich richte.

IV. Lukas schreibt in einem genauen und akademisch hochstehenden Griechisch.

Das Thema Gebet wird auffallend oft erwähnt.

Von 9,51-19,28 (Reise Jesu von Galiläa nach Jerusalem) ist beinahe alles sogenanntes "Sondergut", das heisst Abschnitte, die in keinem anderen Evangelium vorkommen.

Das Evangelium nach Johannes

I. Der Autor nennt sich selber im Text nicht, ist aber der Jünger Johannes (gemäss den Evangelienüberschriften sowie Iren adv haer III 1,1.4; Euseb KG V 8; III 23,3f) und somit Augenzeuge.

II. Nach Clemens von Alexandrien wurde Johannes von den Jüngern ermutigt, ein geistliches Evangelium zu schreiben, nachdem das Äussere durch die drei anderen bekannt sei (Euseb KG VI

⁸¹ Aebi, Ernst: Kurze Einführung in die Bibel, Bibellesebund: Winterthur 1981⁶, S. 160
400

14,7). Abfassungszeit ist nach dem Tod von Petrus und Paulus (67 n. Chr.) (Euseb KG V 8,3f). Johannes lebte bis zur Zeit des Kaisers Trajan (98-117) (Euseb KG III 23,3f). Die Abfassung fand also im letzten Drittel des 1. Jh. statt. Abfassungsort: Ephesus (Quelle s. Verfasserschaft).

III. Nach 20,31 hat das Evangelium ergänzenden, apologetischen und glaubensfördernden Charakter. Es soll vor allem den Beginn der Lehrtätigkeit Jesu festhalten (Euseb KG III 24,7).

IV. Durch das Joh ist bekannt, dass Jesus nach der Taufe noch drei Mal nach Jerusalem reiste und somit etwa 3,5 Jahre im Dienst war.

Die Apostelgeschichte

I. Apg und Lk haben den gleichen Verfasser (Lk 1,1-4; Apg 1,1). Der Verfasser war ein Mitarbeiter des Paulus (Kol 4,14; Phlm 24; 2Tim 4,11).

Lukas verfasste als Begleiter von Paulus neben dem Evangelium auch die Apg: "Die Taten aller Apostel aber sind in einem Buche geschrieben. Lukas faßt für den 'besten Theophilus' zusammen, was in seiner Gegenwart im einzelnen geschehen ist, wie er das auch durch Fortlassen des Leidens des Petrus einsichtig klar macht, ebenso durch [das Weglassen] der Reise des Paulus, der sich von der Stadt [Rom] nach Spanien begab." (Kanon Muratori).⁸² "Lukas, der aus Antiochien stammte und von Beruf Arzt war, lebte meist in der Gesellschaft des Paulus, verkehrte aber auch eifrig mit den übrigen Aposteln. Beweise der Seelenheilkunde, welche er von den Aposteln erlernt hatte, hinterliess er uns in zwei inspirierten Schriften. Die eine ist das Evangelium, welches er nach seiner Versicherung entsprechend den Überlieferungen ausgearbeitet hat, die ihm die ersten Augenzeugen und Diener des Wortes gegeben haben, denen er allen, wie er sagt, von Anfang an nachgegangen ist. Die andere Schrift ist die Apostelgeschichte, in welcher er nicht mehr Gehörtes, sondern persönliches Erlebtes aufgezeichnet hat." (Euseb KG III 4,6). Lukas erwähnt sich in der Apg nur indirekt, indem er in

⁸² <http://www-user.uni-bremen.de/~wie/texteapo/muratori.html> (17.10.2013)

16,10-17 und später in 20,5-15; 21,1-18; 27,1-28,16 die Berichte mit "wir / uns" niederschreibt.

II. Die Apg schliesst mit der 2-jährigen Haft des Paulus in Rom. Der Tempel steht noch (21,30), Hohenpriester werden erwähnt (23,2), Jerusalem ist noch nicht verwüstet (25,3). Lukas war mit nach Rom gereist und schrieb dort das Buch 62/63 n. Chr.

III. Empfänger ist, wie beim Lk-Ev., Theophilus, um ihm in einem zweibändigen Werk einen Überblick über die Geschehnisse der Christenheit zu geben. Den römischen Behörden soll wohl gezeigt werden, dass das Christentum keine Staatsgefährdung darstellt. Das griechische Wort für "Apostelgeschichte" heisst eigentlich "Handlungen der Apostel".

IV. Durch die Gallio-Inschrift aus Delphi kann der 1,5 jährige Aufenthalt des Paulus in Korinth (Apg 18,11f) absolut auf die Jahre 50-52 n. Chr. datiert werden.

Zu 12,23 s. Josephus Ant Jud XIX 346.

Der Brief an die Römer

I. Paulus (1,1).

II. Der Brief entstand kurz vor der Abreise von Paulus nach Jerusalem auf der 3. Missionsreise im Jahre 57 n. Chr. Abfassungsort war sein Winteraufenthalt in Korinth.

III. Da Paulus Reisepläne hatte (15,22-25), nahm er mit den Christen in Rom Kontakt auf. Er gründete die Gemeinde dort allerdings nicht selber und hatte sie bis dahin auch noch nie gesehen (1,10.13).

IV. Der Römerbrief steht wegen seiner Länge, nicht wegen der Datierung oder der Wichtigkeit, am Anfang des Korpus Paulinum.

Der Brief wurde von Paulus dem Tertius diktiert (16,22). Überbringerin war möglicherweise Phöbe aus Kencheä (Hafenstadt von Korinth, woher der Brief abgesandt wurde), da sie in Röm 16,1 als erste in der Grussliste an die Gemeinde in Rom genannt und zur herzlichen Aufnahme empfohlen wird.

2,16; 16,25 ("mein Evangelium") beziehen sich auf das Lukas-Evangelium (Euseb KG III 4,7).

1. Korinther-Brief

I. Paulus (1,1; 16,21).

II. 54 n. Chr. schrieb Paulus diesen Brief während seines dreijährigen Aufenthaltes in Ephesus auf der dritten Missionsreise (16,8).

III. 50-52 war Paulus auf der zweiten Missionsreise in Korinth. Dort gründete er die Gemeinde. In der Zwischenzeit hörte er von Schwierigkeiten in der Gemeinde. Unser erster Korinther-Brief ist Paulus' zweiter Brief an jene Gemeinde (5,9).

Einige wollen ihn nicht als Apostel Gottes anerkennen (1Kor 9).

2. Korinther-Brief

I. Paulus (1,1; 10,1).

II. Vor dem verzögerten 3. Korinth-Besuch schrieb er diesen Brief im Jahre 56 n. Chr. von Mazedonien (ev. Philippi) aus, nach dem Zusammentreffen mit Titus (7,5ff).

III. Zwischen unserem 1Kor und unserem zweiten gab es noch einen "Tränenbrief" (2,4). Insgesamt schrieb Paulus also vier Mal der Gemeinde in Korinth.

Titus brachte ihm Bericht, wie es um die Gemeinde stand.

Der Brief an die Galater

I. Paulus (1,1; 5,2).

II. Da es um die Frage geht, inwiefern das Gesetz Mose noch einzuhalten sei, aber nichts vom Apostelkonzil (Apg 15) geschrieben steht, ist der Brief wohl schon vor diesem geschrieben worden, aber nach der ersten Missionsreise, somit also 48/49 n. Chr. Der Abfassungsort könnte Antiochien sein, wohin Paulus nach der 1. Missionsreise zurückkehrte.

III. Der Brief ist an mehrere Gemeinden gerichtet, die Paulus auf der ersten Missionsreise gegründet hatte (Antiochia, Ikonien, Lystra, Derbe).

IV. Der Brief ist sehr kämpferisch, ohne ein Lob oder Dank an die Gemeinden.

Der Brief an die Epheser

I. Paulus, in der Gefangenschaft (1,1; 3,1; 4,1).

II. Da Paulus von seiner Gefangenschaft spricht, ist der Brief auf das Jahr 62 n. Chr. anzusetzen, abgefasst in Rom. Überbringer ist Tychikus.

III. Da "*in Ephesus*" (1,1) nicht in allen Handschriften steht (hingegen in den nichtinspirierten Überschriften), wird der Brief wohl ein Rundbrief für die Gemeinde in Ephesus und deren von dort aus gegründeten Hausgemeinden (Kolossä, Hierapolis, Laodizea, 150 ok östlich im Lykostal) gewesen sein. Paulus gründete die Gemeinde auf dem Rückweg der 2. Missionsreise 52, war dann aber zu Beginn der 3. Missionsreise drei Jahre dort (52-55), wobei er zwei Jahre in der Schule des Tyrannus lehrte und somit die ganze Umgebung evangelisierte (Apg 19,9f). Dabei liess er durch Epaphras die drei Gemeinden gründen (Kol 1,17; 4,12f).

IV. *Eusebius* schreibt: "Wie berichtet wird, wurde Timotheus zum ersten Bischof der Kirche von Ephesus und Titus zum ersten Bischof der Kirchen von Kreta ernannt." (Euseb KG III 4,5) (vgl. 1Tim 1,3).

Das Briefthema ist die Einheit in der Gemeinde. Die Einheit bezieht sich heilsgeschichtlich auf Juden- und Heidenchristen.

Der Begriff „Ekklesia“ (Gemeinde: 1,22; 3,10; 5,23.24.25.27.29.32) bezieht sich in diesem Brief stets auf die universale Gemeinde.

Der Brief an die Philipper

I. Paulus als Gefangener (1,1), was kaum einmal in Frage gestellt wurde. Die Philipper unterstützen Paulus finanziell (4,10). Er be-

dankt sich in diesem Brief. Von Rom will er weiter nach Spanien reisen (Röm 15,24.28).

II. Paulus befindet sich wohl in der zweijährigen Gefangenschaft in Rom (1,7.13.17.23-27; 2,23f; 4,22) während er auf seinen Prozess vor dem Kaiser wartet. Er lebt in einem gemieteten Haus (Apg 28,16.30f), zusammen mit einem Soldaten, der ihn bewacht. Seine Grüße aus dem Haus des Kaisers (4,22) verdeutlichen dies. Durch die leichte Gefangenschaft kann er arbeiten und Mitarbeiter (2,19.25) sowie Gäste empfangen. Viele bekehren sich (vgl. 1,14).

Der Brief ist wohl auf das Jahr 63 n. Chr. zu datieren. Überbringer ist Epaphroditus (2,25).

III. Paulus gründet einen Hauskreis bei Lydia auf seiner 2. Missionsreise im Jahre 49. Auf der 3. Missionsreise besucht er die Gemeinde erneut im Jahre 56 auf der Hinreise nach Griechenland, wobei er Lukas zurücklässt. Auf der Rückreise 57 nimmt er Lukas wieder mit.

Mit dem Brief will er über seine aktuelle Situation informieren und Timotheus in der Gemeinde empfehlen (2,19-24). Darüber hinaus geht es ihm um seelsorgerliche Anliegen. Die Gemeinde ist geistlich gesund, worüber er sich freut.

IV. Die Philipper unterstützten Paulus finanziell (4,10).

Paulus evangelisiert als Gefangener auch im Prätorium (kaiserliche Leibgarde) (1,13) wie vor Leuten aus des Kaisers Haus (4,22).

Der Brief ist herzlich und persönlich. 52 Mal gebraucht Paulus die "Ich"-Form.

Der Brief an die Kolosser

I. Verfasser ist Paulus als Gefangener (1,1.23; 4,18). Der Brief wurde diktiert (ev. an Timotheus (1,1)), wobei Paulus am Schluss einen Gruss eigenhändig schrieb (4,18).

II. Paulus ist in Gefangenschaft in Rom (4,10) und schreibt von dort seinen Brief im Jahre 60-62 n. Chr. (zusammen mit Eph; Phil; Phlm). Überbringer ist Tychikus (4,7) mit Onesimus (4,9).

Paulus hatte sogar während seiner Gefangenschaft Gelegenheit, das Evangelium zu verkündigen (Apg 28,30; Eph 6,19f; Phil 4,22; Kol 4,9.18).

III. Empfänger ist die Gemeinde in Kolossä (1,2), wobei der Brief auch als Rundschreiben gedacht war (4,16). Paulus kennt die Gemeinde nur vom Hören (1,4; 2,1). Epaphras war wohl der Gemeindeg Gründer (1,7; 4,12f), wie auch von Laodizea und Hierapolis im Lykostal, 150 km östlich von Ephesus, während Paulus zwei Jahre in Ephesus weilte (Apg 19,10).

Durch die Verbindung von Archippus (4,17) zum Philemonbrief (V2) kann geschlossen werden, dass die Gemeinde in Kolossä sich wohl im Hause von Philemon getroffen hatte. Die Gemeinde selbst bestand wohl vorwiegend aus Heidenchristen (1,21.27; 2,13), aber auch aus einer Minderheit von Juden (2,14.16).

Kolossä war ein wichtiger Handelsknotenpunkt.

IV. Jesus ist der Mittelpunkt des Briefes und wird 44 Mal erwähnt.

1. Thessalonicher-Brief

I. Paulus (1,1; 2,18).

II. Nachdem Paulus nur kurz in Thessalonich sein konnte und darum Timotheus dorthin sandte, kam dieser wieder mit gutem Bericht zurück (3,6). Daraufhin schrieb Paulus während seinem 1,5-jährigen Aufenthalt in Korinth den Brief im Jahre 50 n. Chr.

III. Paulus kam auf seiner 2. Missionsreise auf dem Hinweg im Jahre 49 bei Thessalonich für drei Wochen vorbei. Wegen einem Aufstand musste er gehen, sandte dann aber von Athen aus Timotheus zurück (3,1-5). Das zweite Mal begegnete Paulus der Gemeinde auf der 3. Missionsreise, 56 auf dem Hinweg und 57 auf dem Rückweg.

IV. Das Kommen des Herrn steht im Mittelpunkt (4,17 einzige klare Stelle über die Entrückung).

Der Brief enthält keine Anführung aus dem AT.

2. Thessalonicher-Brief

I. Paulus (1,1; 3,17).

II. Dieser Brief wurde relativ kurz nach dem ersten geschrieben: ebenfalls in Korinth im Jahre 51 n. Chr.

III. s. 1Thess. Paulus hört von Schwierigkeiten in der Gemeinde (3,11) und schreibt darum einen neuen Brief und nimmt dabei Bezug auf seinen ersten Brief (2,15).

1. Timotheus-Brief

I. Paulus (1,1). Vermutlich kam er nach der zweijährigen Haft von Rom 63 n. Chr. wieder frei (vgl. Röm 15,24.28; Phil 1,22-26; 2,24; Phlm 22). Daraufhin fanden weitere Missionstätigkeiten statt (Kleinasien, Kreta und Griechenland, ev. bis Spanien. Vgl. 1Tim 1,3; 2Tim 4,13.20; Tit 1,5; 3,12), die über Apg 28 hinausreichen (Euseb KG II 22,2). Der 1. Clemensbrief führt zumindest aus: "Die ganze Welt hat er Gerechtigkeit gelehrt, bis zum äussersten Westen ist er vorgedrungen, und von den Machthabern hat er sein Zeugnis abgelegt: so ward er dann aus der Welt genommen und wanderte an den heiligen Ort." (Kp 5; Ende 1. Jh. n. Chr.).

II. Da die Christenverfolgung in Rom unter Nero 64 stattgefunden hat, wurde Paulus davor (63) freigelassen. Der Brief ist während der Missionstätigkeit nach 63 geschrieben worden. Da er wohl zuerst in den Westen reiste, um dann später wieder nach Mazedonien zu kommen, haben wir den Brief etwa 65/66 in Mazedonien anzusetzen.

III. Es handelt sich um seinen Mitarbeiter Timotheus, der den Brief erhalten hatte. Der Inhalt geht aber nicht nur an ihn persönlich, sondern an alle leitenden Personen, im Gegensatz zum Phlm. Timotheus bekehrte sich wohl auf Paulus' erster Missionsreise in Lystra 47/48, wo er gesehen hatte, wie Paulus gesteinigt wurde. Auf der 2. Missionsreise nahm ihn Paulus mit sich (49).

Nach der Überlieferung erlitt Timotheus 81 n. Chr. den Märtyrertod unter Domitian.

2. Timotheus-Brief

I. Paulus (1,1), der erneut in Gefangenschaft ist.

II. Offenbar wurde Paulus gesucht und überraschend schnell festgenommen (4,13). Für ihn ist das Leben nun zu Ende (4,6-8). Er steht nun zum zweiten Mal vor Gericht (4,16) in Rom (1,17) um das Jahr 66/67 n. Chr. (Euseb KG II 22,2). Tertullian weiss sogar, dass Paulus geköpft wurde (Iren adv haer III, 1+3; Tert De praescr 36).

III. Timotheus (s. 1Tim.)

IV. 2,8 bezieht sich auf das Lukas-Evangelium (Euseb KG III 4,7).

Der Brief an Titus

I. Paulus (1,1; s. 1Tim)

II. 65/66 n. Chr. in Mazedonien (s. 1Tim)

III. Titus, der wohl durch Paulus vom Heidentum zum Glauben kam (1,4) und nun sein Mitarbeiter war (Gal 2,1.3; 2Kor 7,6ff).

Der Brief an Philemon

I. Paulus als Gefangener (1,1).

II. Paulus befindet sich in der zweijährigen Gefangenschaft in Rom. Von dort schrieb er den Eph, Kol, und Phlm im Jahre 62 n. Chr. Überbringer war Tychikus (2Tim 4,12).

III. Philemon von Kolossä (Phlm 2; Kol 4,17) war ein gläubiger Herr, der auch Sklaven hielt.

IV. Kürzester Brief von Paulus (passt auf eine Papyrus-Seite).

Der Brief an die Hebräer

I. Der Verfasser ist unbekannt, doch sprechen einige Gründe für Paulus:

Der Verfasser muss Timotheus gut gekannt haben (13,23).

Nach 2,3 und 13,7 gehört der Verfasser nicht zu den Augenzeugen Jesu.

Petrus schreibt, dass Paulus den Lesern der Petrusbriefe auch einen Brief geschrieben hatte, wobei Petrus wie Paulus an gläubige Hebräer schrieb (2Petr 3,15).

Paulus ist als Schriftgelehrter in der Lage, komplizierte Zusammenhänge vom Alten und Neuen Testament aufzuzeigen (vgl. Röm).

Clemens von Alexandrien schreibt den Brief Paulus zu, wobei er behauptet, Lukas habe den Brief übersetzt: "Den Hebräerbrief weist er [Clemenz] Paulus zu, behauptet aber, er sei an die Hebräer in hebräischer Sprache geschrieben worden. Lukas habe den Brief sorgfältig übersetzt und dann an die Griechen weitergeleitet. Daher komme es daß die Sprache dieses Briefes dieselbe Färbung zeige wie die der Apostelgeschichte. Daß dem Briefe nicht die Worte 'Paulus, der Apostel' vorgesetzt seien, habe seinen guten Grund. 'Denn' – so erklärt er – 'da er an die Hebräer schrieb, die gegen ihn voreingenommen waren und ihn verdächtigten, so war es ganz begreiflich, daß er nicht schon am Anfange durch Nennung seines Namens abstieß.'" (Euseb KG VI 14,2; vgl. III 38,2f).

In *p*⁴⁶ folgt der Hebr. direkt dem Röm. (und vor 1Kor).

Für Eusebius hat Paulus 14 Briefe geschrieben (inkl. Hebräer) (Euseb KG III 3,5). Ebenso für Athanasius in seinem 39. Osterfestbrief aus dem Jahre 367 n. Chr.

Origenes (185-254) schrieb dazu: "Wer nun den Brief geschrieben hat, das weiss in Wahrheit nur Gott." Er hielt den Brief grundsätzlich für paulinisch, bemerkt aber, dass der Brief auch von Bischof Clemens von Rom oder Lukas verfasst (übersetzt) sein könnte (Euseb KG VI 25,13f).

Da allerdings nur die inhaltlichen Schwerpunkte, nicht aber der Schreibstil und der Wortschatz von Paulus stammen könnten, schrieb Paulus eventuell auf aramäisch (wie das Mt in der Urfassung) und Lukas übersetzte das Buch auf Griechisch, da das Lk wie die Apg im Schreibstil ähnlich sind wie Hebr.

Für Tertullian ist der Verfasser Barnabas, da dieser nach Apg 4,36 ein Levit war und dessen Name Sohn des Trostes bedeutet, was im Hebr 13,22 wieder auftaucht: "Nehmt dies Wort des Trostes an." (vgl. De Pudicitia 20).

II. Hebr. muss vor 96 n. Chr. geschrieben worden sein, da er in 1Clem 36,2-5 zitiert wird. (Clemens († 97) war (der wohl dritte) Bischof von Rom und wird zu den Kirchenvätern gezählt. Er schrieb einen (gut überlieferten) Brief an die Korinther).

Aus dem Brief kann entnommen werden, dass der Opferkult noch im Gange war. Demzufolge wurde der Brief vor 70 verfasst. Offenbar hatten aber die Bedrängnisse für die Juden durch die Römer bereits begonnen. Der jüdische Krieg begann im Sept. 66 (Jos Ant Jud XX 184). Der Brief wurde also zw. 66 und 70 abgefasst. Ort unbekannt, vielleicht Rom (13,24).

III. Der Brieffitel "An die Hebräer" taucht erst gegen Ende des 2. Jh. n. Chr. bei Clemens von Alexandrien auf. Unter Hebräern versteht man Juden, die ausserhalb Israels wohnen. Inzwischen ist eine Christenverfolgung im Gange und der Brief will den Heiligen Mut machen, durchzustehen.

IV. Der Hebr.-Br. ist der am schwierigsten zu lesende Brief (auf Griechisch).

Der Brief des Jakobus'

I. Jakobus der Gerechte, war der erste Halbbruder des Herrn Jesus (Euseb KG II 23,24), der nach Josephus (37-100) im Jahre 62 n. Chr. als Märtyrer gestorben ist. Er war Jesus gegenüber anfänglich distanziert (Joh 7,5), nahm dann aber in der Gemeinde eine wichtige Position ein (Apg 1,14; 12,17; 15,13; 21,18; 1Kor 15,7; Gal 1,19; 2,9.12).

II. Da der Brief einen Zustand widerspiegelt, wie wir ihn besonders am Anfang der Apostelgeschichte in den Versammlungen von Judäa und Jerusalem finden, ist dieser Brief möglicherweise der erste im NT überhaupt, also etwa zw. 40 und 45 geschrieben worden, noch

vor dem Apostelkonzil Apg 15. Zur Zeit der Abfassung ist die Gemeinde mit ihren Ältesten noch in Jerusalem.

III. Jakobus schreibt an gläubige Hebräer (Juden ausserhalb des Landes Israels).

IV. Unter "Sünder" (4,8) und "Reichen" (2,5f; 5,1) sind die ungläubigen Israeliten gemeint.

Luther nannte den Brief eine "stroherne Epistel" (Vorrede zum NT von 1522), da sich Jak 2,21 mit Röm 3,28 beinahe widersprechen. In späteren Kommentaren machte Luther allerdings keine solchen negativen Aussagen mehr.

Von den 108 Versen enthalten 54 einen Imperativ.

1. Petrus - Brief

I. Simon Petrus (1,1), Jünger Jesu und der Anführer der zwölf.

II. Nach 5,13 schreibt Petrus aus Babylon, was ein Deckname für Rom war (vgl. Euseb KG II 15,2). Wahrscheinlich verbrachte Petrus seine letzten Jahre vor dem Märtyrertod 67 n. Chr. dort (1Clem 5; Ign Röm 4,3; Tert adv Marc IV 5), so dass der Brief 63/64 geschrieben wurde, wohl nach der Freilassung des Paulus.

III. Nach Gal 2,7-9 war Petrus vor allem der Verkündiger unter den Juden. Aus Apg 8 und 10 sowie 1Petr 5,13 geht aber hervor, dass er auch Heiden predigte. Dieser Brief galt als Rundschreiben in Kleinasien (v.a. zentrale, nördliche und östliche Gebiete der heutigen Türkei) (1,1) und sprach neben Heiden vor allem auch Hebräer an.

IV. Der Brief spricht viel vom Leiden (15 Mal), nicht aber wegen der Christenverfolgung, die 64 unter Nero gipfelte, da diese nur Rom betraf, sondern vom Leiden als Prüfung, um des Gewissens und um der Gerechtigkeit willen, durch die Beeinflussung der Heiden.

4,16 ist einzige Bezeichnung, wo ein Gläubiger von einem Gläubigen als "*Christ*" bezeichnet wird. Apg 11,26; 26,28 wird vom Ungläubigen ausgegangen.

2. Petrus - Brief

I. Petrus (1,1; s. 1Petr; vgl. Orig in Euseb KG VI 25)

"Simeon" (1,1) ist die hebr.-aram. Schreibweise von Simon.

II. Petrus steht nahe vor seinem Tod (1,14). Der Brief ist somit im Jahre 67 n. Chr. in Rom geschrieben worden (vgl. Euseb KG II 25,5.8). Tertullian schreibt: "O wie glücklich ist doch diese Kirche, in welche die Apostel die Fülle der Lehre mit ihrem Blute überströmen liessen, wo Petrus in der Weise des Leidens dem Herrn gleich gemacht." (Tert De praescriptione haereticorum 36,2).⁸³ Petrus selber habe gesagt: "Ich ersuche euch Henker nun: kreuzigt mich so, mit dem Kopf nach unten, und ja nicht anders!" ... Als sie ihn aber in der Art, wie er es gefordert hatte, aufgehängt hatten, begann er wieder zu sprechen." (Petrusakten 37).⁸⁴

III. Die Empfänger sind dieselben wie im 1Petr (2Petr 3,1), doch nun vermehrt an alle Gläubigen gerichtet (1,1).

IV. Petrus nennt vier konkrete Ereignisse der Vergangenheit:

- a) Die Ankündigung Jesu betreffs seines Todes (1,14)
- b) Die Verklärung Jesu (1,17f)
- c) Den ersten Petrusbrief (3,1)
- d) Den Brief des Paulus (3,15f)

Das zweite Kapitel ähnelt in Vielem dem Judasbrief.

1. Johannes - Brief

I. Aus dem Text geht kein Verfasser hervor, doch besteht aufgrund des gleichen Stils zum Johannesevangelium kein Zweifel, dass der Jünger Johannes der Verfasser ist, der ein Augenzeuge Jesu war (Euseb KG VII 25,18ff).

⁸³ http://www.tertullian.org/articles/kempton_bkv/bkv24_14_de_praescriptione_haereticorum.htm#C36 vom 10.7.09

⁸⁴ Michaelis, Wilhelm: Die Apokryphen Schriften zum Neuen Testament, Carl Schönmann Verlag: Bremen 1962³, S. 367

II. Der Brief wurde ev. gegen Ende des 1. Jh. n. Chr. möglicherweise in Ephesus geschrieben. Vielleicht meint Johannes aber auch die letzte Stunde (2,18) des Alten Bundes. Demnach wäre der Brief vor 70 verfasst worden.

III. Der Empfängerkreis wird – abgesehen von der Formulierung "Kinder" – im Brief nicht näher bestimmt.

IV. Polykarp von Smyrna (70-155; kannte Johannes noch persönlich) berichtet, als Johannes in Ephesus in einem Bad war, wo auch ein Irrlehrer namens Cerinth war: "Lasst uns fliehen; die Badestube möchte einstürzen, weil Cerinth, der Feind der Wahrheit, darin ist." Irenäus (Iren III 3,4) schrieb: Cerinth lehrte, Jesus und Christus seien verschiedenen Personen: Der himmlische Christus sei in der Taufe in den Leib Jesu herabgestiegen, habe ihn aber vor seinem Leiden wieder verlassen.

Dies ist die Lehre der Gnosis: Kein intellektuelles Erkennen, sondern ein mystisches. Durch geheimnisvolle Weihen erhält man Erkenntnis (Gnosis) und Einsicht in das göttliche Geheimnis (Mysterion). Der Gemeindeglaube ist nur Vorstufe der Gnosis. Es entstand ein Dualismus zwischen gutem Geist (platonisch-anthropologische Auslegung des NT) und böser Materie (AT: allegorisch lesen beziehungsweise ganz ablehnen). Man dachte dadurch so: Der Leib dem Leib! Somit war das Sündigen erlaubt.

Wenn Johannes in 1,6.8.10; 2,4.9 schreibt: "*Wer sagt, ...*" meint er damit die Gnostiker. Diese sind die Antichristen (2,18; 4,3).

2. und 3. Johannes - Brief

I. Der Autor bezeichnet sich beide Male als der "*Älteste*". Der Name ist unbekannt, doch war Johannes damals tatsächlich der älteste, noch lebende Augenzeuge. Die altkirchliche Überlieferung ist stark (z. B. Iren adv haer I 16,3). Der Schreibstil ist dem Evangelium und dem ersten Brief unverwechselbar ähnlich.

II. Entstehungszeit und -ort sind wohl dieselben wie beim 1Joh

III. Der zweite Brief ist an eine "Herrin", eine gläubige Frau gerichtet.

Der dritte Brief ist an einen Gajus gerichtet.

IV. Beide Briefe passen auf eine Papyrusseite.

Der Brief des Judas

I. Der Verfasser dieses Briefes ist Judas, der vierte Halbbruder des Herrn Jesus (V1). Er ist selber nicht Apostel (V17). Er glaubte vorerst nicht an Jesus (Joh 7,5), war dann aber auch mit den anderen Jüngern zusammen (Apg 1,14; 1Kor 9,5). Nach Euseb KG III 20 wurden zwei Enkel von Judas gegen Ende der Regierungszeit des Kaiser Domitian (81-96 n. Chr.) von demselben verhört. Vielleicht lebte Judas bis zur Anfangszeit des Domitian.

II. Aus V17 kann geschlossen werden, dass die Empfänger die Apostel noch gekannt hatten. Lag dem Judas der 2Petr 2 (oder ev. 2Tim 3) vor, muss er nach 64 geschrieben haben. Vom Ende der Zeiten für Israel ist noch nichts berichtet (V15), so dass der Brief ev. vor 70 geschrieben sein könnte. Ort: unbekannt.

III. Der Brief ist an Gläubige gerichtet. Aufgrund der verschiedenen Anspielungen auf alttestamentliche Begebenheiten könnte Judas vor allem gläubige Juden angesprochen haben.

IV. In den Versen 6, 9.14f führt Judas Tatsachen auf, die sonst nicht in der Form überliefert sind.

2Petr 2,1 spricht von zukünftigem Auftreten von Irrlehrern. Der Paralleltext in Jud. 4 spricht von der Erfüllung dieser prophetischen Aussage. Judas selbst sagt, dass er Aussagen von den Aposteln übernommen habe (V17f; vgl. 2Petr 3,3; 2Tim 3).

Das Porträt dieser Irrlehrer finden wir in den Sendschreiben wieder unter dem Begriff "Nikolaiten" (Offb 2,6.14f). Dort werden die Nikolaiten mit der Lehre Bileams verglichen, wie auch in Jud 11 und 2Petr 2,15.

Die Offenbarung

I. Johannes selber nennt sich als Autor an vier Stellen (1,1.4.9; 22,8). Er ist derselbe, der auch das Evangelium und die drei Briefe

geschrieben hatte (Just Dial 81,4; zw. 139-161; Euseb KG IV 18). (Andere Stellen: "Johannes, der Jünger des Herrn, in der Offenbarung..." (Iren Adv haer IV 20,11); Tert adv Marcion III 14,3; Euseb KG IV 24+26; V 18; VI 25).

Anderer Meinung ist Dionysius (250 n. Chr.) in Euseb KG VII 25: Es sei ein anderer Johannes. Vgl. auch Euseb III 39,5f.

II. Nach 1,9 befand sich Johannes auf der Insel Patmos, 75 km von der kleinasiatischen Küste entfernt in der Verbannung. Tertullian schreibt dazu: "O wie glücklich ist doch diese Kirche, in welche die Apostel die Fülle der Lehre mit ihrem Blute überströmen liessen, ... wo der Apostel Johannes, nachdem er, in siedendes Öl getaucht, keinen Schaden gelitten hat, auf eine Insel verbannt wird!" (Tert De praescriptione haereticorum 36,3)⁸⁵

Die Abfassungszeit ist nicht eindeutig. Irenäus (140-202) berichtet: "Wenn der Name (des Antichrist) in der jetzigen Zeit hätte bekannt werden sollen, dann wäre er durch den mitgeteilt worden, welcher die Offenbarung geschaut hatte. Denn nicht schon vor langer Zeit wurde sie geschaut / er gesehen, sondern beinahe noch in unseren Tagen, nämlich am Ende der Regierungszeit des Kaisers Domitian." (81-95) (Iren adv haer V 30,3; Euseb KG III 18,3). "Die Frage ist nämlich, auf wen oder was sich 'wurde geschaut' (oder 'wurde gesehen', griech. *'heoorate'*) bezieht: auf 'sie', also die Offenbarung oder auf 'ihn', also Johannes selbst. Wenn sich 'wurde gesehen' auf Johannes bezieht, hat das gesamte Zitat folgende Bedeutung: 'Wenn Johannes den Namen des Antichristen hätte aufdecken wollen, hätte er es ja tun können, denn schliesslich ist er ja bis zum Ende der Regierungszeit Domitians gesehen worden.' Damit wäre das 'Denn' im Zitat gut erklärt. Bezieht sich das 'wurde gesehen' auf die Offenbarung, bleibt das 'denn' unklar. Warum soll dann der Hinweis auf die Abfassungszeit der Offenbarung eine Begründung dafür sein, dass der Name hätte bekannt werden können."⁸⁶ (vgl. Euseb KG V 8,5f, wo sich das "Schauen" klar auf Johannes bezieht). Bezieht sich das

⁸⁵ http://www.tertullian.org/articles/kempton_bkv/bkv24_14_de_praescriptione_haereticorum.htm#C36 vom 10.7.2009

⁸⁶ Schirrmacher, Thomas, Anhang in: Chilton, David: Die grosse Trübsal, Hänssler: Neuhäusen 1996, S. 133

"Sehen" auf die Offb, dann wäre die Abfassungszeit etwa im Jahre 94, bezieht es sich auf Johannes, kann die Abfassung früher liegen. Zumindest wird in Offb 11,1f der Tempel noch erwähnt, was auf eine Zeit vor 70 deutet.

Josephus (37-100) sieht die Ereignisse der Off. sich im jüdischen Krieg (66-70) erfüllen (Euseb KG III 7). Offb 17,10 spricht vom 6. König, wobei der 7. nur kurze Zeit regieren würde: 1. Cäsar (49-44) / 2. Augustus (31v-14n) / 3. Tiberius (14-37) / 4. Gaius = Caligula (37-41) / 5. Claudius (41-54) / 6. Nero (54-68) / 7. Galba (6.68-1.69) / 8. Otho (69) / 9. Vitellius (69) / 10. Vespasian (69-79). Dies würde eine Abfassung bis 68 bedeuten.

III. Johannes schreibt die Offb für die sieben Gemeinden in der Provinz Asien (1,4). Im letzten Vers weitet er den Empfängerkreis auf alle Gläubigen aus.

IV. Die Offb (griechisch Apokalypsis) bietet eine Sammlung von Bezeichnungen für Jesus.

Johannes bekam Asien als seinen Wirkungskreis zugesprochen (Euseb KG III 1,1).

Literaturverzeichnis

Aebi, Ernst: Kurze Einführung in die Bibel, Bibellesebund: Winterthur 2007¹⁴

Blue, Ken: Geistlichen Missbrauch heilen, Brunnen: Basel 1997

Bruce, Frederick Fyvie: Die Glaubwürdigkeit der Schriften des Neuen Testaments, Liebenzeller: Liebenzell 1976

Calvin, Johannes: Institutio Christianae Religionis, Neukirchener: Neukirchen 2008

Campus für Christus: Gott persönlich kennenlernen, 2004¹⁵

Chilton, David: Die grosse Trübsal, Hänssler: Neuhausen-Stuttgart 1996

Eusebius von Caesarea: Kirchengeschichte, Kösel: München, 1989³

Guthrie, Donald und Motyer, J. Alec: Kommentar zur Bibel, Brockhaus: Wuppertal 2006⁶

Hybels, Bill: Heilige Ruhestörung – Wie Sie Ihrem Lebensauftrag auf die Spur kommen, Gerth: Asslar 2008

Junker, R. und Wiskin R.: Die ersten Gipfelstürmer, Hänssler: Stuttgart 2001²

Hill, Craig und Pitts, Earl: Mäuse, Motten & Mercedes – Biblische Prinzipien für den Umgang mit Geld, Campus: Giessen 2006³

Kasdorf, Hans: Die Umkehr – Bekehrung in ihren theologischen und kulturellen Zusammenhängen, Logos: Erzhausen 1989

Labhart, Toni P.: Geologie der Schweiz, Ott: Thun 1998⁴

Lasley, William F.: Paulus' Briefe über die Erlösung: Galater und Römer, ICI University: Asslar 2006

Mauerhofer, Erich: Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments 1, Hänssler: Neuhausen-Stuttgart 1997²

Mauerhofer, Erich: Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments 2, Hänssler: Neuhausen-Stuttgart 1995

Meier, Gerhard: Biblische Hermeneutik, Brockhaus: Wuppertal 2005⁵

Metzger, Bruce M.: A textual commentary on the greek New Testament, Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgart 2006⁷

Metzger, Bruce M.: Der Text des Neuen Testaments – Eine Einführung in die neutestamentliche Textkritik, Kohlhammer: Stuttgart 1966

Michaelis, Wilhelm: Die Apokryphen Schriften zum Neuen Testament, Carl Schünemann Verlag: Bremen 1962³

Millard, Alan: Schätze aus biblischer Zeit, Brunnen: Giessen / Basel 1991³

Nee, Watchman: Das normale Christenleben, Brockhaus: Wuppertal 1975⁵

Ryrie, Charles C.: Die Bibel verstehen, Christliche Verlagsgesellschaft: Dillenburg 1996

Schultz, Samuel J.: Die Welt des Alten Testaments, ICI: Asslar 1988

Sierszyn, Armin: 2000 Jahre Kirchengeschichte Bd.1, Hänssler: Neuhausen-Stuttgart 1995

Sondheimer, Florian: Biblische Leitlinien fürs Leben – Ethik für die Gemeinde, Dynamis: Oftringen 2008

Sondheimer, Friedrich: "... und liessen sich taufen"; Dynamis: Kreuzlingen 1981⁵

Stadelmann, Helge: Evangelikales Schriftverständnis, Jota: Hammerbrücke 2005

Stephan, M. und Fritzsche, Th.: Sintflut und Geologie, Hänssler: Holzgerlingen 2000

Stolz, Jörg: Evangelikalismus und Bekehrung in der deutschen Schweiz, Lizentiatsarbeit: Zürich 1993

Tenney, Marrill C.: Die Welt des neuen Testaments, Francke: Marburg 1979

Teupe, Cambron: Einführung in die Exegese des Alten Testamentes, Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn 2002

Thiessen, Jacob: Biblische Glaubenslehre – Eine systematische Theologie für die Gemeinde, VTR: Nürnberg 2004

Thiessen, Jakob: Hermeneutik – Grundsätze zur Auslegung und Anwendung biblischer Texte, Jota: Hammerbrücke 2009

Thomas, W. I.: Christus in Euch – Dynamik des Lebens, Hänssler: Stuttgart 1987⁷

Trebing, Barbara M. (Hg. von History's Handful): Biblische Finanzprinzipien, Zürich 2001

Unger, Merrill F.: Ungers grosses Bibelhandbuch, CLV: Bielefeld 1991²

Warren, Rick: Leben mit Vision – Wozu um alles in der Welt lebe ich?, Projektion J: Asslar 2004⁴

Zwölf Apostellehre – Eine urchristliche Gemeindeordnung, Herder: Freiburg 1954²

Weitere Bücher vom Autor:



Mitarbeit im Gemeindebau:

Dynamis, Oftringen 2009; ISBN 978-3-9521328-7-6



Biblische Leitlinien fürs Leben - Ethik für die Gemeinde:

Dynamis, Oftringen 2008; ISBN 978-3-9521328-5-2



Drs. theol. Florian Sondheimer (Jahrgang 1969) studierte an der Staatsunabhängigen theologischen Hochschule STH in Riehen BS, wo er 1995 mit einem Master of theology (lic. theol.) abschloss. Zunächst widmete er sich der Jugendarbeit der Pfingstgemeinde Schaffhausen. Erste Gemeindeleitererfahrungen sammelte er in der

Pfingstgemeinde Barga BE. Seit 2004 ist er Gemeindeleiter der Pfingstgemeinde Kloten.

Seit 2008 doktoriert er im Bereich der biblischen Hermeneutik. Der Autor verschiedener Bücher ist als Dozent teilzeitlich an der BBS Academy und am Martin Bucer Seminar angestellt und unterrichtet auch an anderen Bibelschulen.

Florian Sondheimer ist verheiratet mit Rahel. Sie haben drei Teenager.